

UNIV. OF
TORONTO
LIBRARY

Sammlung

deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur



Aus

dem Kanton Zürich

Erstes Heft



Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister



48476
1900

Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich.
1886.

~~~~~  
Buchdruckerei H. J. Wild & Cie. in Brugg.  
~~~~~

Ein Wespenstich.

(Winterthur.)

Vor der Stadt usse stahet es Landguet, und um das Landguet ist en Garte, und i dem Garte hät 's e Laube, und die Laube lueget gägen es Fälsströßli use, und gäge das Fälsströßli use lueget au no öpper Ander, und dä Öpperander ist e jungs Frauezimmer, und das jung Frauezimmer hät es Zeichnigsbuech uf em Schooß und zeichnet ken Birbaum, ken Berg und kes Huus ab, sunder Öppis us em Chopf und zwar wider en Chopf und derzue na en Chopf mit eme Schnauz und eme Bart. Und wo das jung Frauezimmer mit eme Durmwüschläder am Nasezipfeli vo dem Chopf es bitzeli abnäh wott und 's na echli syner mache, das herzig Nasezipfeli, se chunnt Öpper z'springen und si tuet ired Buech gschwind zue und sitzt druuf. Und wo si aber d' Bleistift au verberge will und lueget, wer chömm, se stahet si wider uuf, nimmt 's Zeichnigsbuech wider vom Bank und bletteret, bis si zum Chopf chunnt. Unterdesse chunnt 's duffe gschwind nöcher, und grad wo das Nasezipfeli mit eme „Faber B“ sött syner gmacht werden iez, se schüüßt es zweits jungs Frauezimmerli i d' Gartehütten und rüeft: „Er chunnt, er chunnt!“

„Jesüs! wo?“

„Bi der Säupfesüüderei unnen use.“

„So, äntli emale! — Nu, gnad em Gott!“

„Warum? Was häst gägen e?“

„Gnueg — ach, es ist ja himelschreied — gräßli isch es!“

„Ä bbitti was au?“

„Gim seuf Wuche nüd z' schrybe . . .“

„Jä so! — Jä dä chunnt gar nüd, i meine nid din Karli; min Emil mein i, Bertha!“

„Was, nu der Emil? — Ein goge so verschrecke, du wüest's Ghind!“

Die Anderi gigelet echli und streckt dänn hübscheli hübscheli ired Gjichtli zwüschet de Rosinliräbe durre, fährt aber gschwind wider zruck und lat en Göiß; denn en uverschannt's Gfeli ist eren i d' Frisur cho und hät si rächt tüchtig zehrt.

„Das ist iez d' Straf für 's Erschrecke,“ seit d' Bertha zur Emma.

Bbitti, bbitti, er chunnt ja, schwig schwig, er ist ja scho fast da! Er dörf nüd wüsse, daß i da bi; i wott e nüd itel mache, daß er öppe meinti, i tüeg wägen ihm es Schritkli . . .“

„O Emma, Emma!“ rüeft d' Bertha und sacht a lachen überebigsluut.

Dusse ghört män iez es Roß schuuufe; es chlöpft uf de Steinen und gly druuf ryt' ebe dä Emil under der Laube verby und 's presjiert em erschrockeli langsam — 's ist vilicht nüd 's erstmal — und er sperberet gruusam scharf i die Bletter ine — 's ist vilicht au scho ufgeführt worde —; aber die tunstigs Lauben ist ebe nüd lang, chuun zweimal so lang als jis Roß, und drum ist er ebe grüüjeli gschwind verby, er mag na so langsam tue; und z' warte, oder öppe jis Schnupstuech falle z' la, traut er si schynt's nüd, und so geht die ganz Freud vo der Emma so gschwind verby, wie män es Schoggelade-schüümlü versüggelet — en Truck und en Schluck!

Nu was, besser als gar nüt; 's ist doch ämmel au das und

„Genüeremkeit ist mis Vergnüge“

hät de Götthe gseit i sim Tasso gäge der Mitte zue.

Chuun ist aber der Emil verby, se schüüßt d' Emma wider mit em Chopf dur d' Rosinliräbe durre und luegt em nahe, bis 's en nümme gseht, und das geht ordeli lang, d' Bertha chönnt irem Karli si Nase na zwänzmal durwüschene und wider afeße.

Aber d' Bertha lat das iez sy; d' Bertha ist höh. D' Bertha wird allivil höhner; d' Bertha wird z'letscht rächtichaffe taub und stuuuet ihre Karli a ufem Bapyr . . . es git nach und nach es Tränli, es chlyses luuters Tränli und das fällt dem Karli holzgrad uf die korrigiert Nase; aber gschwind verwünscht si 's mit em Finger, nu unglücklicher Wys gäge 's Aug usen, und so chunnt dä guet Karli en gruusame Schlanggen über's Gesicht über, grad wie wänn er 's Aug verbunde hett mit eme floretsidene schwarze Halstüechli.

'S Bild ist etschide hy — da hilft kei Gartschu und kei linds Brod meh; denn 's Bapyr hät si vo der Nessi und vom Drüberfahren am Naseflügel usgribe und dä guet Karli hät en Blätz ab übercho, wie wänn er en scharfe Pfnüsel hett und 's vom ebige Schnüuze chäm.

D' Bertha schlegt 's Buech zue und rüeft: „Du bist d' Schuld!“ — stahst uuf und geht us der Laube.

Wo d' Emma äntli ire Chopf wider zruckziet, dasmal aber bedüütet langsamer, erstes vorwäge der Frisur, und zweites us Truur, daß der Emil um 's Egg ummen ist bi den üferste Häge — se findt si kei Bertha meh.

D' Bertha wandlet d' Schattewäg fürre und dänkt an ire Karli. — „En wüeste Gast ist er, das ist usgmacht,“ dänkt si. „Hätt er iez . . . ach was, i mag gar nümme an en danke, er verdient 's gar nüd, nei gwüß nüd. Jez efange seuf Wuche furt und erst efangen en einzigs Briefli! Und im letzte stahst, er göng iez zu sim Unggle, vo det uus well er mer dänn wider schrybe. Gseh nüd vil devu. Ach wa, 's ist zum Aufslüügen efange! — I mag gar nümme an en danke.“

Und je weniger si an en danke will, desto weniger dänkt si an anders — und so geht sie wyters dem Gartehag nahe und stuuuet i's Grie und ist so unglückli wien e jungs gsunds verliebts Mäitli eben ist — schröckeli unglückli, würkli über alli Bigriff, eigetli gräßli, bestimmt. Dänn d' Bertha ist e vermönnts Mäiteli, e gar e vermönnts Mäiteli — es ist ere bis iez Alles nach em Schnüerli ggange — si ist 's einzig

Chind — da händ er die ganz Verärplichierig. — Und a dem Karli betrachtet die guet Bertha ebe das as en gwaltige Fehler, daß er si nüd chümeret drum, wänn si öppedie au gägen ihn 's einzig Chind spile wott — de Karli ist eben en Pfiffikus und dänkt: Gib i im Bruutstand scho nahe, se han i 's im Ehestand lang verspielt, und wer si i sim Hus uf de Chopf rägne lat, ist nüd z' verbarne; — das merkt d' Bertha woll, aber si merkt au, daß 's Scherze nüt hilft und daß de Karli Meister ist.

D' Bertha staht bim Gartetürli still und stummet i's Fäld use.

„So cha 's nümme gah“, dänkt si, und es mottet es Reveluziönlige de Karli in ihrem Herze. Wänn er iez dä Augenblick chäm, si wüßt scho, wie 's em gieng. De Bappe und d' Mamme folged ere, und so wer's denn doch gspässig, wänn si 's bim Karli nüd au dezue brächt. Wo hütt a mueß es anderst gah, dänkt si; wänn er iez nu grad chäm, si wett em 's bewyse.

Dä Gedanke regt si ordeli uf und si wott en iez grad ase warm irer Fründin mitteile; do chunnt die eren etgägen, und wer chunnt mit ere?

De Karli.

De Karli chunnt, mit sim feste Schritt, mit sim ruebigen ernsthaftfrüntliche Gesicht, und won e d' Bertha gseht, ist das ganz Reveluziönlige versflogen und dafür flügt si em um de Hals und saht a briegge.

„Ja warum nüd gar,“ seit de Karli, „was häst z' briegge, Chindli? Daß i so lang nümme gschribe ha?“

„Ja ebe das,“ seit d' Emma, „das ist rächt grusam von Ene; das wett ich dem Emil nüd rate.“

„So?“ seit de Karli, „scho e so wyt?“

D' Emma wird fūrrot, si hät si verschnäpft; dänn 's dörf 's eigetli na Niemer wüße.

„Bis kes Märli,“ seit der Karli zu seiner Bertha, „i will

der iez Alles verzelle, wie 's zue- und herggangen ist, daß i nüd gschribe ha; de wirst lache."

"Ja, etschuldige di nu, du Böse", seit d' Bertha, "es wird guet sy."

Daß er si ämel au etschuldige wott, tuet ere wohl, und daß er überhaupt iez wider da ist, tuet ere na wöhler. Wär er nüd furt gsy, chönnt er si nüd etschuldige, und en Etschuldigung, und wer 's au die tummyt, händ d' Frauezimmer erschrockeli gern. De Karli fahet si Etschuldigung damit a, daß er es Bisitechärtli fürre nimmt und 's der Bertha git.

D' Bertha list:

„Karl Müller
Margaretha Bircher
Verlobte.“

„Was? Margaretha Bircher?“ fraget d' Emma. „Sid wänn heißest du eso, Bertha?“

D' Bertha weiß es nüd und lueget de Karli a; fast echli tummlächtigt lueget sie en a.

„Ist das Spaß oder Ernst?“ fraget d' Emma.

„Spaß?“ seit de Karli, „nüd im mindesten ist das Spaß; ha na e mängi bi mer. Gfallt der die Schrift, Bertha? — Gäll, si sött si nüd se übel usnäh? — Es ist my Erfindig. D' Margret hät zwar gar kei Verlobigscharte welle, das sei nüd nötig, hät si gemeint; aber du weist, Bertheli, wänn ich Öppis im Chopf ha, so . . .“

„Also e Margreth händ Si irged im Chopf?“ rüest d' Emma im hellige Zorn, „und das chömed Si Irer arme Bertha jälber gogen is Gsicht säge, Sy . . . hett fast Öppis gseit.“

„Ja, mi Verehrtesti, das chumm i miner Bertha jälber gogen in ires lieb Gsichtli säge, und wenn Si 's erlaubed, se will i die ganz Gschicht des breiteren erzelle, wie 's zue- und herggangen ist bi der Verlobig vom Unggle Karl und der Margreth Bircher.“

„Unggle Karl?“

„Aber doch nüd din alten Unggle, wo mer im Früelig bin em gij sind?“ fraged d' Bertha. De Karli nickt. „Sa ebe, mer heißed glych, bekanntermaße mein i!“

„Was, dä herzig alt lieb Herr,“ rüest d' Emma, „wo fern an uf der Scheidegg gij ist? Dä ist en Brütigam?“

„Warum werded Si eso rot?“ fraget de Karli.

„Ich? — Ich wirde gar nüd rot, wüßt nüd warum?“

„Allwil röter,“ seit de Karli. „Aber en ganz besonders warme Gruez hät er mer na speziell a Sy ufstreit und es tüeg em würekli leid, daß die Margrithe . . .“

„Ach gönd Si mer doch an mit Ire Maliße, Sy moggante Mänsch Sy.“

„Also dä Unggle, bi dem d' iez gij bist?“ fraged d' Bertha.

„Dä glych Unggle. Wänn er wänd lose, will i die ganz Gschicht taläntvoll erzelle.“

„Ach bbitti ja,“ rüest d' Emma, „i ghöre für mis Läbe gern e Hüretsgschicht. Ich' piggant?“

„Piggant wien en Wäspistich, wörtli gnah! — Aber siße chönntid mer egetli au.“

De Karli hüüt finer, iez wider ganz beruehigte Bertha de Arm und si gönd alli wider i d' Rosinliräbblaupe. Det lyt na der Bertha ires Album.

„Aha, häst zeichnet?“ fraget de Karli. Aber d' Bertha schüüßt wien en Weih uf ires Buech und rüest: „Nixtebrex für di!“ — Und si güüßt si malerisch uf de Divan der Ereignisse und d' Emma vertuet si ebefalls näbetzue; de Karli zündt na es Sigärli a und lat si dänn dito in en Gartesäßel nider.

„Wänd er lose?“ fraget er.

„Mer losed scho lang.“

„Guet. Also! — Schwer rollte des Donners furchtbar beladener Frachtwagen an dem majestätischen Himmelsgewölbe hin, als ein lechzender Wanderer . . .“

„Näi bbitti, rächt!“ rüest d' Bertha.

„ . . . lechzender Wanderer dur den Feldweg unnenusen

kam und hinter den Häusern eines Dörfleins durren gieng, dann links ännenaben sich schlug und gerade vor der Haustür ussen noch einen großen Nagentropfen auf die Nase überkam."

D' Bertha verschrickt ordetli. „Hät er ächt mi Zeichnig doch scho gseh?“ dänkt si und lueget in etwelcher forschende Verwirrig 's Karli's Nasen a. Dä merkt aber nüt und fahrt furt:

„Desäb Wanderer, dä lechzed Wanderer bin ich gsy, verzehrtesti Zueloserinne, und diesäb Haustür ist dem Unggle Karl si Hustür gsy. De chast di gwüß na erinnere, Bertha, a das reized Landgütli, wo Alles usgseht, wie von Luube zämetreit?“

„Fryli, guet“, seit d' Bertha. „Lueg, Emmeli, es ist Alles wie neu us eme Trückli use, so herzig, so bbütschelet und ungsrüumelet; mä sött würkli nüd meine, daß ekei Frau im Huus wär. Und der Unggle sälber . . .“

„Ja“, fahrt de Karli furt, „d' Bürstemanne händ gueti Loosig bin em. Er gseht würkli au uns wie us eme Trückli use.“

„Weiß es na vom Rigi nahe“, seit d' Emma und wird wider echli rot. Er hät ere bazmal erstuunli guet gfallt, der alt Unggle Karli, i sin chestenebruune Rock, siner schneewyße Halsbinde, dem bländede Schaboh und mit sin sauber und glatt razierte, guetmütige, früntliche Gesicht, siner zierliche Sprachwys und sine syne, höfliche, wenn au scho öppis altväterische Maniere.

„Nu guet“, fahrt der Nemo furt, „wenn er 's scho wüßed, bruuch i weniger z'schwäße.“

„Bitti nei“, erzelled Si nu rächt, rächt wüßig,“ seit d' Emma.

Der Erzeller macht e mild ironische, chlyni Verbüüsig.

„Chumm bin i au underm Dach, se fahrt's a Tröpfe gee wie wälch Haselnüssen, und chumm hämm mer enand au gueten Abig gseit und „bis willkommen“ und „ich 's erlaubt?“ se fahrt's a schütten und machen und chlöpfen und chache wie zmitet im Summer und nüd wie Mend's Herbstmonet. S bi froh gsy, daß i na trocken under 's Dach cho bi; denn die ehig gfäget

Laube und dä peinli reinli Stubebode sind ebefowenig für kotigi Stifel und zum en nasse Huete uszschweie da, wien es Pianino für d' Hüüschicht vom ene Zueschläger us der Schmitte. Ueberhaupt, wenn Eine nid sälber erstuunli ordeli ist, so wird 's em wind und weh bim Unggale. Es gseht Alles so ernsthaft neu und unbruucht us wie uf eren Industryuusstellig und es fehlt nüt, as daß da und det na große Zädel hanged, wo säged: „Zebi Birüerig seig sträng underseit.“ — 'S ist grad, wie wenn Alles nu zum aluegen und nid zum bruuche da wär, wie wenn de Besitz meh Macht hett als de Besitzer und dä von em abhängig wer. — Es gseht ämel eso uus. Aber eso gföhrlig isch es doch nanig wie mit dersäbe Bibliothek, won Eine gha hät. Chumt emal en Fründ zuen em und gschauet die Bücher und fraget, ob er nid dörfi eis deuu heinäh. „Nei, poß tußig nei, i liene keini us; si sind zue schön yhbunden, i lis es sälber nüd.“

„So engächz ist der Unggale denn doch nanig. Er bruucht, was er hät; aber si ruig süüberli Natur, sin chlynen Ordnigspedantismus verstaht eben Alles sumntägli z'halte. — Nu guet, i bin also trocken unter 's Dach cho, und der Unggale hät gseit, vor vier Wuche lös er mi iez nümme furt. I seit daz nüd, wenn 's nüd zur Gsicht ghörte, werded denn gseh warum. — Spröchled also mit enand; i mueß vo heimen erzelle, vo Verwandte, Fründen und Bekannte; i chramen alles Böses fürre, was i vo dir weiß, Bertha, und stellen au di lieb Fründin da i's leidist Liecht, wien er 's beidi rychli verdiened...“

„Si werded schön gloge ha über is,“ seit d' Emma und dräut dem Karli mit em Finger. „Was händ Si dänn Alles gseit?“

„Alles wüsse macht Chopfweh,“ seit de Karli. „Unterdesse macht 's dussen immer erger aben und es ist e wahri Freud gsy, am Feister z'stah und dem Pletschen und Tätzche zuezuuege. Der Unggale fryli, dä hät gseit, es tüeg de Zwätzche nüd guet, si funlid vo der Messli. — D' Schuel ist do grad uus gsy und „die Tugend und Wüßschafft liebed Tugend“ (wie si ebe so

schön as verlogen uf den alte Neujahrsbletteren ab der Chorherre tituliert wird) ist mit großem Freudegschrei und Narepossen underem Näge durreglossen und Einigi sind au under 's Unggle's breitem Schüürdach undergstanden und öppedie in angestammter Raublust wider in Näge uje gschosse, go Zwätschgen ufläse näbet der Schüür. Der Ungglen und ich händ dem Allem zueglueget und er hät gseit: „Lueg, 's ist e Straf und e Blag mit dere liebe Jued. Wä me ne z'hampflerwys git, so stähled 's eim Seef voll — es lat si halt nu nüt mache.“ — „Lieben Unggle,“ säg i, „verbottes Obst ist süeß, und si danked halt, wie 's im Sprichwort heißt:

„D' Zwätschge händ Stei für Keinen elei,

D' Zwätschge händ Steel, 's chas äffe wer will,“

und mer sind, dankwol, in euserer liebe Jued au nüd vil schlimmer gsy.“ Der Unggle hät fryli welle ha, i finer Jued heb na fei eso e Verdorbeheit gherricht; aber es hät Öppis um sini Mundwinkel zuckt, wo mer hät merke la, er heb vor vierzg Jahre doch au gwüßt, wie d' Zwätschgen usgsehnd, won an anderer Lüüte Bäume wachsed. — Gschäch nüd Böfers!“

„En suubere Wunsch!“ meint d' Emma.

„Sez wo mer so am Feister stönd und uselueged, chunnt zu bene Ghinden under 's Schüürdach mit gschwinden, aber zierliche Schritten es Mäitli und stah au under. Usem Dorf hät 's nüd gschunne z'sy; dänn die lieb Jued hät 's erstuunli neugierig aglueget. Und wil e schöni Figur und e lieblig's Gsicht dänn doch immer zu denen Erschynige ghöred, wo me d' Auge nüd prezis zuetuet devor, so hämm mer ämmel das frönd Mäitli au aglueget. An staubige Schuene, am Chorh und am Schyhuet a ich es is vorchoh, as hett 's scho en zimli wyte Weg zruckgleit. „Unggle,“ säg i, „wänn iez d' Bertha da wer, so müeßt si das Mäitli in ihres Album zeichne; lueg nu, ist das dänn nüd e Prachtserschynig von ere Wehntaleri?“

„Gar nüd leid,“ seit der Unggle, „und was mer am meisten an ere gfallt, si schynt mer e rächt ordeiliche Person z'sy; „lueg nu, wie si de Staub abbußt und si ördlet und püßlet. 'S ist

würkli gar nüd leid, das Mäitli. Am Gwand a mueß es vo hablichem Huus sy.“ „'S wird en Dienst neime sueche,“ säg i. „In euserem Dorf nüd,“ seit der Unggle, „höchstes öppen i der Müli. Chan au vilicht nu neimen uf Bjuoch cho.“

„Lached mer nüd, mini wißbigierige Zuehörerinne; lached mer nüd über eusers Gspräch. Dann uff eme Dörfli ich es eben anderst as i der Stadt. Da macht eniedere frönde Mänsch meh oder weniger Uffsehen und wird verhandlet und werded Vermuetigen über en agstellt.“

„Ja, min Liebe,“ seit d' Bertha, „wenn 's iez en alti Bättleri ghy wer, hettid er gwüß kes Wort über si verlore.“

„Chast nüd ganz läz ha, Mäiteli,“ seit de Karli, „de ver-ratist etschide psychologische Scharfblick, das freut mi; fahr nu so furt.“

„Ha 's iez scho gseit, du Spötter. — Und do, wie ich es na ggange? Me mag scho Allerlei gmerke, gäll, Emma?“

„Troß psychologischem Scharfblick,“ seit d' Emma und wird von ihrer Fründin mit eme dankbare Blick belohnt.

„Wie 's do na ggange sei? — Wie 's uf der Wält gah: de Räge hät äntli wider naheglah; d' Schuelerchind sind heiglossen und die Wehtaleri ist au furt und der Unggle und ich sind nüd am Feister bblibe, bis si wider chömm. — So sind etli Tag vergangen und i ha das Mäitli nümme gseh und au ganz vergässe gha.“

„Gwüß?“ fraget d' Bertha.

„Gwüß. — Wie gseit, so ist d' Zyt vergange, der Ungglen und ich sind i sim Guet umegstiflet und händ is la wohl sy; er hät mer öppen e chlyni Vorläsig ghalten über di höher Obstkundi, das ist jis Stäckerperd, und das glychet em uf 's Haar; i wüßt für ihn würkli kei passederi Beschäftigung. Die eigetli Landwirthschaft ist nüd ganz für in; es chunnt da doch allerhand meh oder weniger Unreinlis debi vor und 's git hin und wider doch kotigi Stifel, wä mer Allem und Jedem rächt grüntli wott nocheluege. D' Baumzucht aber tuet's ehner für eso en ordelis Mannli und 's ist würkli e wahri Freud, wä

me de Unggle gheht vor sine Spaliere und andere Bäume stah. Er lueget die Frucht mit so eme Wohlwollen und so ere väterliche Zärtlichkeit a, daß mä würcfli meint, si dörfid nüd anderst als rächt syn und edel und schmackhaft werde, scho us luuter Dankbarkeit und Anerkännig für sis Zutrauen und sin Glauben af'. Und obichon ich ken besundere Depfelsründ bin — aber wänn der Ungglen ab eme Spalier en Depfel loslöst, nüd bricht, sunder mild loslöst; wän er dä Depfel dänn mit zwee Fingere zierli Gim zeigt und seit: „Ist iez das nüd e wahri Pracht? Lueg iez emal das Hüütli, das syn, glänzig Hüütli, und schmöck iez emal dra — gäll das ist en edels Grüchli? —“ und wänn er Gim dänn mit liebeder Grüntlichkeit d' Gsicht vo dem Depfelbäumli erzellt und mit was für ere Müe und Sorgfalt und Ufopferig er das Bäumli erzoge heb; wänn er Gim dänn gheißt mit em i d' Stube gah und er dä Depfel zerst na usen es zierlis Tällerli leit und e namal alueget, wien er si i der Stuben und uf eme Tällerli usnämm; wänn er dänn 's Mässer sorgli zerst scharf abziet am Stahel und fast echli süüßed, das edel Naturgebild des syne, glänzige Hüütli's mit ere Sorgfalt und ere Gwandtheit erlediget, daß es nu ein Schnifel git vom ganzen Depfel; wänn er dänn Stückli macht und 's Bütschgi useschnydt und alli Chernli uf enes Bapyrli leit, und er Gim dänn äntli es Stückli uswartet mit mild lüüchteden Augen und scho zum Voruus es bikeli fürstet und schmatzget — ja, da müest Cine dänn doch e rächt verstockts Gmüet ha, wänn er nüd us luuter Achtig vor der Herzesfreud dä Depfel ebefalls deliziös fänd. — Und wä me dänn dä Depfel lobt: „Würcfli, er ist wie Anke, er vergaht eim völlig uf der Zunge — und das syn Bouquet, bhitti, a was erinneret 's iez au?“ — dänn isch es vil, wänn der Unggle nid asahz zäbele vor Freude, und jedefalls bricht er in es etzückts: „Gäll, gäll?“ uus. — Und die zierli Umständlichkeit hät er bi allem anderen Obst au: bin Birre, bin Zuckerpflume, bin Zwätschge, bin Truube, sogar bin wälsche Haselnusse.“

„Die schellt er au alli?“ fraget d' Emma.

„Nenei, das dänn doch nüd, aber bi Allem lat er e chlyni passedi Abhandlig über dä beträffed Fruchtkörper voragah; die großen Eierpflanzen aber, die schellt er und bemerkt deby mit ere gwüsse Behuuet: Um de Stei ume seigid j' halt doch allwil echli suurlachtig; das sei nüd z'andere; er heb scho mängmal drüber naheddänkt.“

„Ach, dä herzig Mänsch!“ seit d' Emma under der Stimm.

„Bi so ere liebevolle Behandlig und Sachfänntniß cha 's natürli nüd anderst sy, als daß ji d' Sach vo sälber belohnet. Aber ji bringt em au Unerchännig vo ussen, und wo neimen e landwirtschaftliche Mußstellig ist, je treit der Unggle gwüß für sis Obst eini von erste Prämie hei. — „Wänn d' dänn emal en eigne Garten aleist,“ hät er zue mer gseit, „je la mer 's wüßje; i will der dänn wägen Obstbäume scho raten und hälfe.“ — J ha 's mit Dank agnah.“

„Das ist brav vo der,“ seit d' Bertha. — „Aber wie ich es dänn na mit der Wehntaleri ggange?“

„Das chunnt iez, Liebi: nu Gedult! — So simm mer dänn au emal am ene Morgen im Garte gsy und händ is erlabet a der liebliche Summewärmi und i luegen eso umen und ane, luege das zierli Hunn a mit sine prächtige Trüetere, wie 's eso suuber und proper und wunnli dastah im Sunneschyn und wie d' Schwalbe drum umesflüged, luegen au de Baumgarten a und de Bluemegarte, wie Alles i fröhliche Farbe duftet und lüüchtet und nüd heimeliger und schöner chönnt sy — und do säg i zum Unggle: „Unggle, 's ist eigetli doch schad für dich.“

„Warum?“ fraget er.

„De häst Alles so herzignätt binenand; es fehlt nienen es Tüpfeli, 's ist nienen es Mößli, nienen es Chritzli, und doch fehlt na 's Tüpfli uff 's i.“

„J weiß woll, was d' mitt säge,“ seit er und süüßzget echli.

„Gäll, de gspürsch es au?“ jäg i. „Aber warum tuest dänn nüd defür?“

„Sä, du guete Mänsch,“ seit er, „das ist gschwinder gseit als ta!“

„Dörf me frage, warum?“

„Frage dörf men und gantwortet ist gschwind: Es gah halt nüd.“

„Mit Erlaubniß, lieben Unggle,“ säg i, „die Antwort ist gschwinder as düütli.“

„De häst rächt,“ seit er, „und i will der 's ehner na echli düütlicher mache: I finde halt Niemer, wo für mi passet, und umkehrt isch es leider au de Fall.“

„Sez aber bbitt i,“ säg i, „Du?“

Der Unggle nickt und gönnt mit ere lyse Trüebfäligkeit e tüürs Blatt ab und trüllet 's in Fingeren ume.

„Du?“ säg i namal, „en Ma, wo so ganz desfür gschaffen ist, es Fraueli glüekli z'mache, und dur e bravs Fraueli glüekli z'werde — eso en Ma sött ekeis finde? Das wer mer dann doch gspässig das.“

„Sei 's gspässig oder nüd, es ist iez halt emal doch eso,“ seit er. „Es Frauezimmer us der Stadt wer nüt für mich; i bin ebe halbe verpurret und si würd vor Langerwyl sterben im erste Vierteljahr, dann wer's au wider uns; und Gini abem Land . . . Guete Tag, Frau Lisebeth, wänd Er au wider a d' Arbet?“ seit er zuen ere Frau über de Hag use. — Die löpli Tugend hät er au, der Unggle: er schwätzt mit alle Lüüten, und das wird ufem Land erstuunli guet ufgnah; i ha's nach und nach au agnah, cha 's aber bi wytem nüd se guet wie der Unggle.

„Ja,“ seit d' Frau Lisebeth, „echli go Räbli haue, guete Tag, Herr Müller.“

„Händ Er e Hülf byn I!“ fraget der Unggle und meint demit das Wehntalermäitli, wo mit der Frau Lisebeth cho ist und nach kurzem Grueß es Streckli voruusgah e fange.

„Ja,“ seit si, „es ist e Bäsi vo miner Stüüßschwöster, si ist sid einiche Tage byn is uf Bsuech. I ha's nüd welle ha, daß si mitchömm, aber si hett's nüd anderst ta. De verderbst der ja nu 's Sunntiggwand,“ säg i zuen ere. „Heb kei

„Chumber, i weiß scho, wie me mueß Sorg ha,“ seit si, und ist ebe nüd devu abzbringe ghy.“

„So, so?“ seit der Unggle, „nu, nu, sind nu nüd z'flyßig.“

„He me mueß Öppis tue!“ seit d' Frau Lisebeth, „Läbed Si woll!“

„Würlkli iez dänn doch au e Prachtserfchynig, das Mäitli,“ säg i zum Unggle. „Die stattli Figur, e gwüssi Grazie dänn doch au wider, und das schön, fyn Gesicht — aber was häft iez au welle sägen, Unggle? Wo einer abem Land? — Wöchtist würlkli ekeini abem Land? — Es git dänn doch au Byspil, wä mer iez au nüd grad das näh wänd, wo mer vorig gseh händ... Wie alt mag si öppe sy? — Doch scho gege de...“

„S chume grad wider,“ seit der Unggle und gaht eme Ma etgäge.

„Hät 's ächt scho echli zündt?“ dänk i und hau im Lauf vom Tag namal echli sondiert; aber der Ungglen ist allwilt gschwind drüber ewägange.

„Nu, das wer aber dänn doch au gar echli z'geschwind ggange,“ bemerkt d' Emma.

„D, es git Byspil i der Wältgschicht,“ seit de Karli. „Und grad die ruigste Lüüt überrumplet's mängmal am gschwindste — was lachst, Bertha?“

„Nüt, nüt — nu wäge dene ruige Lüüte.“

„Wart, i will der!“ seit de Karli — „Nu, i will furtfahre. — Um folgeden Abig stöm mer wider am Gartehag und gsehnd das prächtig Mäitli vom Fäld hei cho. Sez will i achtig gee wien eu Hästlimacher, dänk i bi mer sälber und zünde zu dem Zwäck gschwind e Sigaren a, um d' Forscherblick passed hinder Rauchwulche z'verschleiere.“

„Händ er Syrabis gemacht? fraget der Unggle.“

„Ja, mer sind fertig worde,“ seit d' Wehtaleri.

„So? — das ist brav. — Echli e ruuchi Arbet, nüdwahr?“

„D, es macht si, wä me's gwonet ist.“

„Ja, ja, säb ist wahr. — Wie stahst 's im Wehtel unne hüür?“

„Ordeli, danke dem Herre, 's git woll uus.“

„So? — Das ist brav.“

Pause.

„Ja, i werden au müeße durhei,“ seit si äntli, „läbed Si woll!“

„Adie, adie!“ seit der Ungglen und lupft 's Chäppli.

Wäge dem Gspräch hätt i grad nid bbruucht e Sigareten az'zünde, dänk i by mer sälber, sägen aber zum Ungglen wie gester: „Wirkli, es Staatsmäitli, gäll Ungglen?“

„D' Tracht macht au vil,“ seit er, aber im ene Ton, wie wänn e lengeri Gedankereihe voruusggange wer und er 's eigetli meh zu si sälber seitli.

„I glaube nüd, daß Die na lang ledig blybt,“ säg i.

Der Ungglen git kei Antwort uf das und i finden, i well vo iez a lieber der östli Beobachter spile und nüt meh vo dem säge. — Me mueß d' Lüüt mache la, 's ist besser; und d' Liebi chunnt vonem sälber, wänn 's sy mueß.

Wä men aber emal uf Öpper es Verdächtli ha wott, se lueget me de Beträffed und Alles, was er tuet, uf eimal mit ganz anderen Augen a. Und so isch es mer au mit dem Ungglen ggange. Wer doch nett, dänk i, wänn i au emal es Novelleli erläbtli, wirkli vor minen Auge, nüd mit Buchdruckerschwerzi und uf Papyr, sunder i lustiger, närrischer, nächster Wirklichkeit. Und so han i dänn agfange, dem gueten Ungglen Karli bedänkli ufz'luuren und han au wirkli verdächtigi Zeien ufgefunden.“

„S' ist doch au Niemert sicher vor Jue!“ seit d' Emma. „Aber was händ Si dänn ufgefunden?“

„Ja, so zum Byspil isch es mer vo iezt a nüd ganz urche vorcho, daß der Ungglen im Garten uf der Syte gäge de Fäldwäg ungmönnli vil z'päschelen und z'ordele gfunde hät; ja daß er bsunders gäge de Nüüne und dänn au gäge de Zwölfe, sowie z'Abig det umenand allerlei gheimnißvulli Vermäffigen agstellt hät mit emen eebiglange Maßband, und daß er bi dem Gschäft so starch hät müeße nahedänke, daß er mängmal e paar

Minute lang tüüßinnig is Fäld use gstuunet hät i der Richtig vo der Frau Lisebeth irer Pünt. Dänn d' Frau Lisebeth und ire Bsuech sind doch nanig ganz fertig gsy mit ire Fäldarbeit. — Au müd ganz normal hät 's mer welle schyne, daß der Unggle, wänn er die Beide gsch hät cho oder gah, statt mit ene z'schwäze, allimal tüüfer in Garten inen ist und in glätzlicher Betrachtig von irgedere Bluem oder Frucht ine de Rugge kehrt hät und zwar nu so lang, as bis er öppe ddänkt hät, si seigid scho e Strecki verby izehd. Dänn ist er starregangs wider gege de Hag füren und hät wider agfange mässen und stiuune. Gar verdächtig bsunders aber isch es mer gsy: won i emal elei im Gartehüüsli sitzen und der Ungglen im Huus mit Rächnige beschäftiget gwüßt ha und i emal ganz zuefellig so 's Huus aluege, so gsehn i uf emal us eme Guggehüürli usen öppis Glänzigs luege, das si öppedie es bizeli verrodt hät.

So, so, das sind die Rächnige, dänk i, und i ha doch gemeint, i müeß grad luut uselache. I gahnen usem Gartehüüsli usen und luege heimli, was es für en Effäkt machi am Guggehüürli — und richtig, das Glänzig verschwindt hinder de Schindlene vom Lade und gly druuf gaht de Laden uuf und der Ungglen erschynt under em Feister mit emen unghüüre Ehrüüterbuech und bletteret drin us Lybeschrefte. — „Schlauheit, dein Name ist Unggle Karl!“ dänk i bi mer sälber und mache druuf en paarstündige Spaziergang; dänn i hett bestimmt müd anderst chönne, as dem Unggle grad usen is Gsicht z'lache. Bis i wider heidho bi, ist 's Lache verroche gsy.“

„Glaubst würkli, er heb dir 's Perspättif glueget?“ fraget d' Bertha.

„Nüt anders, i weiß es fogar.“

„Ach, das ist herzig!“ seit d' Emma. „Und do, und do?“ —

„Ja, 's hät na allerlei eso ggä. So isch es mer au vorcho, as lüüchti öppenemal über 's Unggle 's Gsicht en eigetümli jugedliche Schyn und emal, er hät grad 's Rindfleisch verschnitten und mer rehed vo ganz trochene statistische Sache, se saht er uf eismal a ganz furios unzytig lächle, aber nu en

Augeblick, ganz gschwind, ganz flüchtig wie in Ghindewehue, das ist mer au echli ungrad vorcho. Und so na allerhand, was i iez nümme weiß. Jez aber chunnt d' Hauptsach.

I sitzen am ene Namittag wider im Gartehüttli und lisen im ene Buech, das i mitgnah ha und won i mine Zuehörerinne nachdrückli möcht epsole ha, ebefalls z'läse; dänn 's ist eis von fynsten und edelste Produkten i der neueste Literatur. Es heißt: „Clara Vere. Novelle von Friedrich Spielhagen. Hannover, Carl Meyer. 1858.“ I lisen i dem reizede Buechli und bin ganz vertüüft dry; do ghör i der Ungglen in Garte cho. I luegen nuf und gsehne, daß d' Margrithe vom Fäld her chunnt. — „Nimmt mi iez doch Wunder, was der Unggle mache wird,“ dänk i, „und ob er si nüd zum Hag fürre trout, bis si verby ist.“ I luegen also zwüschet de Blettere durren und gsehne, wie der Ungglen i Gedanke zmitzet im Garte stah und en Depfel astuunet, won uf em Boden lyt. Dänn zupft er urueig am Ghäppli, chunnt mit em Schueh a dä Depfel ane und merkt 's nüd emal — öppis ganz total Unerhörts für dä zärtli Pomolog oder Depfelbesliffene uf iüütsch! — Ganz unerhört das! — „'S hät e, 's hät e bestimmt,“ säg i zue mer sälber, „das ist iez etschiden und uusgmacht.“ Die stattli Wehntaler-Margrithe chunnt nöcher; es hät mer vor Erwartig sälber echli tötterlet, i ha gsürcht, me gsäch 's au mir a, daß i de Beobachter spilli, und obscho vo der Laube verborge für Beidi, lueg i doch yfrig is Buech ine und schääche nu ganz hübscheli drüber ine. D' Margrithe chunnt allwil nöcher, si mönet vor si ane und iri prächtigen Auge lueged ruig über de Garten ine. — Wäm i bisder die Idee mit dem Ungglen und der Margrithe meh us Spaß und behaglichem Mueßiggang ghegt und Freud gha ha dra, sen ist mer im säbe Momänt die Sach uf eis mal rächt ernsthaft in Chopf cho, won i iez, 's erstmal eigetli, das Wäitli recht betrachte. Stillchrestig, ruigumsichtig, „uf sich sälber schön beruehed und klarverständlich id' Wält lueged,“ ist mer die Margrithe erschinne, und au ganz im e rächten Alter für en Ma gäge de Fünfzge.“

„Wie alt ischi?“ fraged d' Bertha und d' Emma glychzytig.

„'S tuet mer leid, aber im Taufbuech wird 's woll z'finde sy.“

„Ach, nu so ungfähr?“

„So ungfähr echli elter as ich.“

„Nu, nu, dänn cha's es tue mit der Jueded,“ meint d' Bertha.

„'S ist 's schönst Alter, grad das Alter,“ seit de Karli,
„wo me mit Würdi sich als Tante benäh cha.“

„Bbitti, bbitti, ich bi scho lang Tante,“ seit d' Emma.

„Soll Enen öppen es Kimplimänt mache?“ fraget de Karl.

„Menei, lön Si 's lieber sy, 's wer Ene doch nüd Ernst.“

„Los au, Bertha!“ seit de Karli.

„Fahr iez lieber furt,“ meint d' Bertha.

„Wer hät mi underbroche? — Nu se wil i. — I stellen also mini Betrachtigen a über die Margrith, und underdesse gaht si bim Hag verby, und was meined er? — Min Unggle chehrt si nüd um, er gaht nüd in hindere Garte; mit ungewönnli lunter Stimm, wo ganz düütli en inneri Ufregig ver-ratet, rüeft er: „Gott grüez i woll,“ und gaht mit halb gschwinde, halb zauderede Schritte zum Hag furre.

„Herrli Wätter,“ seit er.

„Ja Gottlob,“ seit d' Margrith und stahst still.

„Wie gfallt 's I in euserer Gege?“

„'S gfallt mer woll,“ seit si. — „Si händ da schöni Zwätschge.“

„Wänd Er echli?“

„Si sind güetig, aber i ha 's nüd wäge dem gseit,“ seit si munter.

„Das glaub i gern,“ seit der Unggle und lachet echli. Dänn gönnt er e Hampfle großi wälschi ab und git 's eren über de Hag. D' Margrith danket und rüemt 's namal; dänn ist si eini. Aber chuunm hät si an rächt drybbisse, se fahrt si zäme und späuzt mit eme liechte Schrei die ganz Gschicht wider use.“

„Was ist, was ist?“ fraget der Unggle. „En Wurm?“

„Nei,“ seit si müesam, „i glauben, es ist es Wäschpi drin gsy.“

„Um 's Himmelswille, hät 's gheekt?“

D' Margrithe schüttlet nu mit em Chopf und mungget Deppis und ist füürrot.

„'S hät I gheekt, 's hät I bestimmt gheekt, Er jäged's nu nüü," rüeft der Unggle. „Bbitti, zeiged mer d' Zunge!“

D' Margrithe schüttlet wider mit em Chopf, leit die andere Zwätschgen uf de Hag und wott gah.

„Karl, Karl!“ rüeft der Unggle ganz trostlos und lauft gäge 's Huus. I stürzen us der Laube und underdessa, bis der Unggle wider umechunnt, ist d' Margrithe scho furt und loset uf teis Bruggrüese meh.

„Bbitti, lauf ere nahe, hol ji zruck, so dörf ji mer nüü furt, i hole der Hüfeland, der Djiander, de Paulitsky — was meinst au, was meinst au — meinst nüü, wänn ji es Hämpfeli frischji Erden is Muul nähm? — 'S ist fryli — gang, lauf, spring, renn, Karli, i bbittedi dedoch au — o daß mer iez au das hät müesse begägne . . . oder nei, blyb da, i gahne sälber, i gahne sälber, blyb nu!“ —

Und se gschwind as er cha, wädelet er us em Garten und is Huus, und chuun e Minute vergaht, sen erschynt er mit eren Arfle Büecher und hüdelet demit der Margrithe nahe. Die ist aber underdessa scho hinder de Hüüsere verschwunde. — Chuun vergaht wider e Minute oder anderthalbi, se chunnt der Unggle mit siner Arfle Volksarzneimittel, Makrobioit und „Anleitung für Landleute zu einer vernünftigen Gesundheitspflege“ wider umen und i gahn em so ernsthaft as mügli etgäge.

„I müßt es Mitteli,“ säg i. „'S hät mi au emal bim Hunguusnäh und Wabenässen es Jmbli i d' Zunge gheekt.“

„Ach, warum häsch es au nüü grad gseit, was d' weißt? Was isch es, was isch es?“

„Und da bin i mit großem Zetter zur Mamme glossen und do hät ji mer gschwind — aber fryli, ob 's grad iez z'ha wer, weiß i nüü . . .“

„Se säg's doch, se säg's doch! Was hät ji der ggee?“

„Es Stuck Depfelmähe — 's hät mer guet ta, 's hät herrli kuele.“

„Spassist oder isch es der Ernst?“

„Bluetigen Ernst.“

„Hät ächt de Beck?“ macht er. „E rings Mitteli wer 's.“

„E rings Mitteli — me cha ja frage la,“ säg i und rette mi schlüünig uf mis Zimmer; dänn lenger hett i 's Lache nümme chönne verhebe. — Aber er chunnt mer nahen und bittet um tuufiggottswillen, i soll em au raten, i soll em au hälfe — und die Büecher hät er alliwyl na starr under em linggen Arm. — „Si werded bi der Lisebeth obe scho öppis wüsse,“ säg i, „aber chumm, zur Beruhigung wäm mer en ärztlichi Conferänz ha. Nimm Platz, Unggle!“ — Der Ungglen ist würkli ganz ufem Hüüsli gsy im säbe Momänt und hett ta, was i hett welle. „Mer wänd emal luege,“ tröst i, „'s wer doch kurios, wänn i dene Büechere kes Mitteli stiend. I schlanen eis uf i der Mitti: „Bätterkinder, Pfarrdorf von 97 Häusern an der großen Straße von Bern nach Solothurn.“

„Ach, mach iez au fei Dummheite,“ rüeft der Ungglen und nimmt mer 's gschwind ewäg. „I mueß mi i der Nl vergriffe ha. — Da, im Osiander wäm mer luege. Wadenkrampf — Warzen — Wasserkopf — ach bah — Weichselzopf — Weihrauch — Wespenstich! — Wespenstich 548 . . . da — 548, 548, 548. Gegen den Wespen- und Bienenstich: Kaltes Wasser — nu, das wer eifach,“ seit er.

„'S eifachst jedefalls,“ stimm i by. „Was hät 's na?“

„Salzwasser?“

„Nei, das byßt.“

„Kochsalz mit Rindermark gerieben? Hät ächt de Metzger?“

„Das ist nüt,“ säg i.

„Weinessig oder Citronensaft mit Läppchen aufgelegt?“

„Gah! nüd guet, es Läppli uf d' Zunge. — Aber weischt du was, Unggle, mer wänd 's sy la, Alles; si händ bestimmt scho es Mitteli gesunde, glaub mer 's nu.“

„Meinst gwüß?“

„Sicher! 'S wird nüd se gföhrlig sy.“

„Jä jä jä aber . . .“ seit er, „i will iez doch na öppis luege.“ Er nimmt sini Buecher zämen — es ist au en Band Verhandlige vo der schwyzerische gemeinnützigige Gesellschaft i der M mitgsflosse — nimmt sini Buecher zämen — und wädelet mit abe. Nach eme Wylig gsehnen e zum Huus uus gah und zwar wider mit eme Buech. „Unggle,“ rüef i em nahe, „häst au rächt glueget, daß d' nüd öppen es Buech über chünstliche Fischzucht oder en Zinskrächt bi der häst?“ — Er schüttlet nu mit em Chopf und sträbt duruuf gäge 's Dörfli.

„Wänn 's dä nüd hät, will i en Herbdöpfel sy,“ säg i zue mer sälber. „Allgemeini Mänsheliebi cha 's nüd sy, dänn tet er nüd eso konfus und fast gar echli eifeltig — also cha 's nüt anders sy, as e ganz speziells Gefühl für die bblessiert Wehntaleri — und nach altem Vbricht weist me, daß es i gmüesse Fällen um 's Mitlyden en eigeni, e heiggeli Sach ist — es schlat nu z'geru i Liebi um, und wänn vo Liebi scho es Ghymli da ist, se verwandelt si die Milch der „frumme Dänkungart“ um se gschwinder i Schotten — i will iez d' Folge vo dem poetische Glychnuß nüd wyter usfüere.“

„Bist en Psüdi!“ seit d' Bertha.

„Und mini Verächtnige häm mi dänn au nüd täuscht. — Der Ungglen ist zwar um viles ruiger wider ume cho, as er ggange ist und hät erzellt, es göng ordeli, d' Zunge sei fryli zimnli gschwulle worden und d' Margrithe chönnt nüd guet reden iez — aber me hoffi, mit Eßiggurgle werdi 's bessere. — Aber i han em's woll agseh, er ist doch alliwil na zimnli verstört ghy und sis sust so ruig, heiter, guetmüetig Gsicht hät besorgliche Falten und es Ghumberzügli bybhalte. Si 's gordnet, reindli Dasz hät dur dä Wäschpistich en Schupf übercho und 's ist Allerlei underenand cho drinn und verrütscht und umgfalle. Er hät mi im Grund verbarmet, min gueten Unggle Karl, i mueß es säge, und i ha mer alli Müe ggee, sini Sälbstvorwürf z'widerlegge.“

„Das mer iez au das hät müeße begägne,“ hät er gseit.
 „Was wird si au vo mer dänke?“ —

„Lieben Unggle,“ säg i, „das cha Jedem begägnen, und im Grund ist d' Margrithe sälber d' Schuld, warum hät si die Zwätschge grad a-bbissen und nüd glueget, öb nüd en Wurm oder na öppis Füllers drinine sei? Ich tät das ämmel nie!“

„Ja, du häst guet säge,“ meint er. „Si hät ebe 's Zuetraue gha, daß ere fei schlächti Frucht werd gee Frögli i hett doch zer'ft solle luege — i han allimal na d' Frucht gschauet, ehu i Öpperem ggee ha — und iez dasmal mueß i 's vergäße, mueß i 's so gschwind gee! — Wett bestimmt lieber, mich hettid zwölf Wäschpi gheekt, tuusigmal lieber wett i 's! — Was mueß si au vo mer dänke!“

Und i tüüfstem Unglück wädelet er alliwil um de rund Tisch ume und weiß es nüd, daß sini sygni, wolpflegte Härli ganz verzuuslet sind und daß em 's Schnupstuech zur Rocktäschen uns fast bis uf de Bode abe lampet.

„Was mueß si au vo mer dänke? Was wird si au vo mer diheim erzelle?“ faht er wider a.

„Ach, aber i bitte di iez dänn doch, Unggle,“ säg i, „sterbe wird si nüd dra, dafür chöunt i garantiere.“

„Sterbe?“ rüeft er und stahet still. „A das han i nanig emal ddänkt. — Sterbe? — Ja los, Karl,“ seit er und stahet vor mi ane, „ist nüd au scho en Apitegger am en Muggestich gestorben uf der Lippe?“

„Muggestich ist öppis anders,“ säg i, „wer weiß, was die Mugg am Rüssel gha hät? Erstes. — Dänn ist das Wäschpi in ere Zwätschge inne ghy und die sind bekanntli nüd giftig. Zweites. — Dänn hät das Wäschpi d' Margrithe nüd mit em Rüssel uf d' Zunge gstoche, sunder mit em Stachel, und wänn also au der Rüssel vom Zwätschgefaßt giftig ghy wer, was aber unmügli ist, — se hett das Wäschpi doch fei Zwätschgegift im Stachel chönne ha, was? Drittes!“ —

„Ja, das scho, aber“

„Drum also isch es nu au en ganz gemeine Wäschpistich

und d' Margrithe lachet villicht iez scho drüber. — Schla der iez die Schreckbilder usem Chopf, Unggi, Chumm, mer wänd en Lauf mache, magst?"

„'S wird 's Gschynscht sy," süüfzget er, und mer gönd mitenand. I ha mer alli Müe ggee, en underwegs z'zerstreuen und ufz'heitere; öppen emal hät er wider echli möge lachen, aber bald ist er wider verstuunet und ist uf em Waldsträßli emal ungsinnet in es Gümpli ine trätte, was em just gwüß nie passiert. — Z'Nacht hanen e na e eebigi Lengi ghört i der Wonnstuben ume laufen, und am Morgen ist er scho bi Tagesbruch zur Huustür uus und ist wider mit fatige Stifle heicho, und 's Kafi ist scho ganz chalt ghy. — Er, dä ordeli, pünktli Ma!"

„I meine fast gar, Si übertrybid echli, min liebe Herr!" seit d' Emma.

„Nüd im Mindiste," erchlert der Erzeller mit ernsthafter Bestimmtheit. „Wänn i au scho echli glächerig erzellt ha mag, sen ist Alles do wörtli eso ghy; im Gegeteil, i ha na Viles gmilberet. — Ja, lached Si iez nu! — Wenn Si aber meined, i übertrybi, se chan i d' Schlußscene nüd woll erzelle — just meintid Si villicht na z'letscht, es sei nüd nur übertribe, sunder na gar erfunde. Und säb verdient i dünn würtle nüd," seit de Karl im ene Ton, wom me ebese guet für Ernst as für Spaß neh cha.

„Also d' Schlußscene!" länt d' Bertha i.

„Nu minetwäge," seit de Karl. — „Mit em Ungglen isch es alliwil bedänklicher worden; es händ's esangen an ander Lüüt gmerkt; d' Dienste händ gglismet nderenand, was nu au de Herr heb, und emal han i's eigenöhrig ghört, daß de Chnächt zur Magd seit: „Katheri, enji Chaß hät doch vil z'bugen a si die Tag her. I meine fast, 's gäb en Buech." — „Wer?" fraget d' Katheri. — „Frag nu bi 's Fischers obe." — D' Katheri ist keini von Gmerkgisten und hät de Felix nüd verstande; ich aber ha woll gwüßt, was er säge will. — Nu guet. Jez emal am e Morge sitzed mer bim Kafi mit Umständen und i merke dem Ungglen alliwil meh a, daß er

Öppis uf em Herze hät. — Nentli dänkt i, i well em hälfen und säge:

„D' Margrithe ist also wider ganz gfund?“

„Ja, Gottlob,“ seit er. „De sahst grad rächt devo a, i ha der scho lang Öppis welle säge, Karl!“

„Jez geht de Schutz los! dänkt i.“

„I bin iez würkli dopplet froh, Karl, daß d' grad by mer bist, grad du by mer bist, Karl. Du häst mer da vor einiger Zyt gseit, es fehli miner Existenz na 's Tüpfli uf 's i — und i ha der dozemol bekännt, Karl, de hebist rächt. Es hät si siber allerhand veränderet . . .“ seit er und bstäckt.

„Ha, glaub i, echli Öppis gmerkt,“ säg i hülsrych. „I chönnt mi aber au täuschet ha.“

„Meinst sit der Wäschpigschicht? — Nu, de häst rächt, ebe das isch es. — I mueß es der iez ufrichtig gstat, i fürche nu, es werd nüt druus.“

„Warum?“ frag i.

Der Unggle macht e lengeri Pausen und fahrt mit der Wässerispizen im Hung umenand. Nütli seit er: „'S ist iez würkli schad, daß di Bertha nid da ist.“

„Säb wer fryli nett,“ säg i. „Aber warum?“

„Weg,“ seit er, „i hett es Plänli. Dobe bi 's Fischers chan i nüd mit der Margrithe rede und ere säge, was i möcht und wensche — und zu mir ylade chan i si au nüd woll, das fiel uf. Jez han i ebe ddänkt, Karl, wänn nu di Bertha da wär, die chönnt si ylade, si well ihres Portrett zeichne . . .“

„Aha!“ säg i.

„Gäll, das wär nid sen übel?“ fraget er.

„Gar nüd übel,“ säg i, „wänn d' mer e guets Wort gischt, ie zeichn i das Portrett sälber.“

„Jä — chast du dänn zeichne?“

„Das ist gar nüd nötig,“ säg i.

„Jä, aber . . .“

„Ya mi nu machen, Unggle,“ säg i. „Wänn soll i si portrettiere?“

„Jä, aber los doch“

„Säg nu wänn? Hüt? Jez? Z'Mittag? Z'Abig?“

„Am liebste gly,“ seit er, „aber“

„Guet, Unggle,“ säg i, „'s soll gälte.“

Stahnen uuf, gahne zur Margrithen use.

„Tag,“ säg i, „wie gahnt 's?“

„D ganz guet wider,“ seit si.

„I hett e Bitt an I,“ säg i. „I han e Bruut deheim und die ist e bsunderi Fründin vo Portrette und Trachtbildere. — Möcht eren es Freundeli mache. — Wettid Er nidiez villicht se guet sy und öppe morn gschwind für es Viertelstündli zu mim Ungglen abe cho, daß i chönnt es Portrettli von I mache? 'S gahnt nid lang, wie gseit, und Er tetid mer würlki en große Gfallen und miechid miner Bruut e große Freund.“

„Ja, was fällt au dem Herren y,“ seit si, „i glaube, Si gspassjed?“

„Spasse nie zur Unzht,“ säg i. „Chönned Er I etschlünße?“

„Ja,“ seit si z'letst, „i verreise mornemorge bi Zyte.“

„Se hettid Er villicht hütt na es vorigs Viertelstündli? — Wie gseit, 's ist gly richtig. Wänd Er se guet sy?“

'S hät na allerhand Nedes bbruucht, bis si äntli ja gseit hät. — Nu churz und guet, nach zwo Stunde chunnt si. Ich han underdessen i der Visitenstuben oben en alte Theek und Bapyr z'wäg gmacht und Bleistift gspitzt, linds Brot parat gleit und der Unggle hät si im Näbezimmer in Sunntiggstaat gworfe. Ihn hät 's fast versprängt vor Angst und mich fast vor Lache.

D' Margrithe chunnt also und wo si so ebefalls im schönste Gstaad i d' Stube tritt, han i gar nid bbruucht en Maler z'sy, um z'gseh, daß si dem Huus und dere Stube ganz prächtig astiend.

„Aha,“ säg i, „das ist brav. — Wänd Er ebe so guet sy? — I bin I zum Voruus dankbar. — Wettid Er villicht da vorne Platz näh?“

Si nimmt ruig Platz und tuet überhaupt, wie wänn 's ere nit Neus wär, in ere Visitestube z'siße. Ich postiere mich

mit mim Theef an es Tischli vor ere zue, bitte si, de Chopf na echli meh gägem Dse durre z'ha, und won Alles i der Ordniig ist, fahn i a derglychetue und machen en erstuunli gnotgluegerigs Malergsicht a si ane. „Ach, iez han i na Oppis vergässe,“ säg i nach e paar Minute, stahnen uf und gahnen i's Näbetzimmer.

„So, Unggle,“ säg i, „'s Bapgr lyt parat.“

Er hät würkli allerliebft uusgfeh, der Unggle, i sim funfte Gwändli; aber d' Händsichen und de Huuet han i em wider abgnah; das sei nüd nötig im eigne Huus. Dänn han em na alles Herrgotteglück gwünscht und ha welle gah.

„Rei, bbitti, blyb au im Näbetzimmer,“ seit er.

„Wie d' witt,“ säg i, er druckt mer d' Hand und gaht i d' Bisitestube. Chuun ist d' Tür zue, so stryck i mi d' Stägen ab, gahnen i Stahl, lane sattlen und ryte furt, aber nüd vor de Feistere verby, sust hett 's en us em Concept bbracht, dä guet Unggle. Nu, 's Concept ist glückli fertig worden und d' Reinschrift stah da ufem Verlobigschärtli.“

„Aber wie isch es au ggangen eigetli, echli Nöchers möcht i wüsse?“ seit d' Emma.

„Ja, das han in nüd gfraget. Fraged Si nen emal sälber, er chunnt in e paar Wuche zuen is. Glückli ist er, säb weiß i — und zwar us Herzesgrund. — Nu, sind Si iez zfride mit dere „piggante“ Gschicht? — Wer chunnt da eso z'galoppiere?“

„Herrjeses!“ rüeft d' Emma und schüüßt i d' Höchi.
D' Bertha lachet.

August Corrodi.

Chelleländer Stückli

bſchnitte und uusbütschet
vo 's häiri-häiche-häiggels-häier.

(Sternenberg.)

1. Rettur.

Wo ſi de Chasperli mit em Annerägeli hät welle lo zäme geh, ſo ſind ſ' mitenand uf Schirmesee gfare mit eme Wyfuerm, dem Gnehm. Zerſten aber hät 's Chasperli's Mueter es Blättli volle Chellechüechli gmacht; do hät das jung Paar Bolch chuun möge gwarde, biß die Chüechli echli behallet gſy ſind, und händ ſ' grad aſe heiß vo dr Pfanne erwäg guoh und in es Bapyr iegruglet. Und deewäg hät ſ' de Chasperli hinnen in Schoopfäcken iegschoppet. Si händ halt tänkt und gſäit, ſi hämed vill wölsner a, wänn ſ' mit Chüechlene vo Häime de Bode legged, weder wänn ſ' i d' Wirtshüſer ie goh wored, wo me um 's Gäld faßt nüt meh überchämm weder en große Hunger. Dänn word's Kleine doch gheie, wäm mer die Feufer, wo men eſo lang mües ſchaffe defür, zletscht für nüt und aber nüt uusggee het.

Uf em Wäg, heißt das, uf em Wagen obe, ſäit de Chasperli: I wott doch emol luege, wie's um die Chellechüechli dohinne ſtand, und langet hindere. „Näi, näi!“ macht er, „Alles iſt dorgfloſſe, do wir i iez ſuber Moſen übercho i miß Hochſiggwand!“

S' Annerägeli ſäit: „Was ſäiſt ä! De chönntſt mi rächt verchlöpfe; hette mer au die wueſts Chellechüechli dihäime glo! Si mer äis, es gluſt mi iſam derno.“

„De häsch es wien ich,“ ſäit de Chasperli, „ich mäine, mer welled ſ' grad zvollig äſſe; mer müend ene dänn nünime Sorg ha und händ dänn de Gluſt egoppel au eberächt vollfüert.“

Und ſo halt' dänn miß Hochſigpaar uf em Wywagen obe ſiß Möli mit eme vatterländiſchen Abidit. Und underbeſſe ſäget

f' zäme, wie f' im Chstand wellede huusen und spare, daß f' chönned mit Gott und Ehre dur d' Wält cho. Anfe mües nüd vill bruucht sy, und Brot nu dann und wann es Biheli no de Heröpfle zum Kafi, und zum Kafi töred nu öppen am ä Sundig es paar Börnli gnoh werde; für de Werchtig müeset's d' Wägluegere tue. Habermues sei e gsunds Aesse, häig de Heer gsäit; und Heröpfel und chalti Milech sei Öppis, wo äim nie verläibi. Zgrüerti Brüe sei dänn woll echli unguet; aber grad d' Mählsuppe und de Brägel und de Heröpfeltampf sei wol z'verhorre.

Deewäg redet f' mitenand und macheb denand mängsmol, wänn de Gnehm nüd lueget (oder tuet, wie wänn ersch nüd tet) es Schmützli.

Wo f' z' Schirmesee acho sind, sen isch grad es Tampfschiff dether z'chute cho und hät do fre wit usse still gha. 'S Annerägeli säit: „Das ist e gsürchigs Ding! Wäm mer nu nüd e Letzi devo trägeb!“

Aber de Chasperli macht: Er fürch em fäs Brösmeli; er seig a der erste Musterig au druff ghy und 's häig weder Bünler no Löcher ggee.

„Sä wäm mer's ä Gottsname brobiere,“ säit's Annerägeli, „lueg au, eb mi Schäppeli a dr Chappe nüd verwörgt seiged, und eb mis Gstalt und dr Umlauf dihinne käi Rumpf häiged vom Hocke noe.“

„Gar nüt,“ säit de Chasperli, „de bisch wie usbböglet. Heb Sorg, mr müend iez i das uflots Schiffl i; das wird äis gampe, bis mer duffe sind.“

Und bim Tampfschiff goht er wäidli voruus dur 's Stägli uuf und füert mit tuufig Mengste sis Annerägeli hinderm har und ue.

„Wohi wänd er?“ fröget doben Meine im ä churze blone Schoope. „Uf Horge dure,“ säit de Chasperli frisch. „Nu äin Wäg?“ fröget dr Ander. „Jo jo!“ macht de Chasperli und tänkt, das werd gmeig sy für si Zwäi, wo müesed de Rappen eso Sorg ha. Wo f' die zwee Zädel überchönd und

de Chasperli zahle sett, je säit er, me werd au echli töre meerte? Aber 's hät nüt druus ggee. „Tänkt!“ säit er derno zum Annerägeli, „iez chostet nu das Schiffahre meh weder zwee alt Züriböck! Aber wa zletscht — me hät nüd all Tag Hochsig.“

Z'Horge hät de Pfarrer si Sach i dr Ornig gmacht; 's sind Beedi wol mit em z'ride gsy und händ gsäit züenenand: Wänn si überchömed, was ene de Heer agweuscht häig, je sei's nüd so gfohrli; er tüecht f' en Freinen und en Früntliche und allwäg nüd übel en Gehrte, wänn er scho bi witem kän Ranze häig wie irre diheime.

Uff das händ f' dänn welle züen ere Väsi z'Dorf goh; aber si isch nüd z'finde gsy und 's hät f' niemer chönne wyse. Das hät en wüeste Strich dur iri Rächsig gmacht, vorwäge, si händ halt tänkt, bi derre Väsi chönnet f' z'Mittag ässe, wo dänn nüt chosti; si sei vor Johr und Tage au mängsmol bi inne z'Dorf gsy und nüd allimol werd cho.

Desfür sind si do uff Bocken ue und händ dirt oben e Halbi gha und zwee Schüblig. D' Uussicht sei nüd läid, händ f' gsäit; aber doch gfäch men uf em Bachtel guet e Mol meh und witer's ume. D' Wirtene hät dänn gfröget, wo si har chämmed und eb si gwüß äigeli es Hochsigpaar seiged. Do wered Beedi es Bizeli schamrot und töred denand sälber fäsch nüd aluege. Glych macht do de Chasperli druuf: „So ebe, s hät emol müesen übergemacht sy. Aber 's chostet Kleine fre vill; nu ufem Lampfschiff hät's weger über zwee alt Züriböck gchostet.“

„Ja, i cha mer's tänke,“ säit d' Wirteni, „ir wered iez echli wol säiler acho, wän er Rettur gnoh hettid; oder gönd er öppe hüt nümme häi?“

„Jä worwol,“ macht de Chasperli, „es möcht's für eufergattig Lüt nüd ggee, so lang umenand z'vagiere; gä du nüd, Annerägeli?“

„Nä bhüetis!“ säit 's Annerägeli und ninunt e Brodbrösmeli ab dr Schoos und isset's.

No eme Wyli Ghehred f' wider um. Wo f' i's Dorf abe

chönnd, se chunnt grad 's Dampfschiff unen ue und si styged glätig wider y. „Wohi wänd er?“ fröget wider Meine im ene blone Schoope und mit ere brätte Fällerschappe. „Aein Wäg?“ fröget er au wider.

„I hett gern echli Rettur, wän i chönnt ha,“ macht de Chasperli. „Guet, nu ggredt!“ säit de Ma und chunnt handum mit sim Züüg.

Aber es wirt dem Chasperli süttigheiß, won er zahlt; er tuet, wie wänn's em wett gschwinde. 'S Annerägeli gseht's und erschlüpft schülig und fröget: „Jesüs Gott, was häst au?“

„So lueg, Annerägeli!“ jomeret de Chasperli in ere halbe Nooch: „Das sell mer e schöni Chlunt si do uff dem Bocken obe, d' Lüt eso schambbaar gen azlütige! Tänk: iez hät si gsäit gha, 's Rettur wer wölsner gsy — und iez hän i no fast e Mol meh müese zahle defür, weder für 's Ander. D i wett si chönne zue Schnupf verrybe, wänn i si do het!“

'S Annerägeli bhüet und gsägnat si an devor, eso für en Naare gha z'werde. Aber es tröst si mit dem, daß si bald wider diheim seiged, wo 's dann glych, Gottlob, no brevner Lüt häig. Und Veedi verschwered si, daß si der Bockewirtene ir Läbtig fän Nappe meh z'löse gäbed.

2. Eb de Rydel müeß gfiht sy.

Wo 's Höperlis Bueb a sim Huus e neuu Stozwand hät lo mache und e Guggeeren uff 's Dach ue, gänz höffärtig, wien er sälber ist, und grüe agstriche — se seit er zue sire Frau: „Das iez nu de Rydel von ere Chue stoh bis über vierzäh Tag; i will dr dann säge, eb mües Weie gmacht sy, oder eb d' e müesist fiße und 's Menkeli devo verchause. Mir läbed iez in ere wichtige Zit, es cha denandrigsno e Veränderig yträte.“

Da lueget d' Bäcken de Bueb styff a und säit: „De bist egoppel überhöshelet; ämel muulift wien en Spitoler; du Marchtlig, was sett 's au über vierzäh Tag gee?“

Er säit: „Uff die Ard lon i iez nümme lang mit mer rede; berglyche Schnötterlig lot sich dänn en Gemeindamme nümme ahänke Verstohsch es iez?“

Do lachtet si, jo, halt daß 's schnellt, und säit: „Nüd e Wunder! jo jo, dänn mag 's scho Weie verträge.“

Nu, d'Zit goht dure und de Wahltag chunnt und de Höperlis Bueb ist Aeine von Erste underem Vorzäie bim e Trüppeli, wo vo der Wahl redt. Won er merkt, daß Niemer öppis von im säit, so macht er dr Mōs: Es seig merkwürdig, wie d'Lüt grad uff d' Sach Achtig gäbed. Wil er iezed e neuu Stozwand häig und en artigß Suggeerli voruse, so häiged iezed scho z'Togedemys gläit, er müeß Gmäindamme gee; aber er mües offe gstoß, er chönnt 's schiergarigß nüd aneh. — Die Anderen aber tüend, wie wänn si 's nüd ghöre worded und rebed in ihrer alten Andacht furt.

I dr Chillen inne, wo 's hät wellen agoh, se stoht de Höperlis Bueb uf enen Stuel ue und seit a preetsche: „Warti awäjadi Botante! Es isch eso es Gfäg, i mües Gmäindamme werde; aber, i wäiß nüd wä mä mi bartuu wott ha dänn mira zletscht aber sust mached iez, was er wänd, i tanke fürsich Zuetroue.“

D' Wahl goht übere, und wie? säb lot si tänke. Won er heichunnt, se pfnuchset er schülig und säit zu dr Frau: „Um tuufig Gottswille, gläitig mach mer echli Ghümmibrüe, i hä 's Buuchweh vo de Wade bis under d' Uechß ue. Ae Zocheli, wie isch es mir! Und de Nidel chast dänn fitze, bald dr Wyl häst.“

3. Rych und Arm.

Wo 's Botte Häiri und 's Bürstemachers Babeli denand ghürotet händ, se händ i' dänn au eso über das grebt, was 'n Jeders häig. De Häiri ist aber bald ume ghy mit Ufzelle; er hät nüt gha weder es Sunndiggwändli, won 'r 's Tuech

und de Macherloh no schuldig ghy isch devo, und es Werchtig-
gwändli, wo se pläzet uusgseh hät, wien e Chart vo Tütschland.

'S Bäbeli aber hät über füzg Guldi erhunsjets Gält gha
und es Bett vo dr Mueter jällig, und es Gütschli und es Gäzi
und es Stizli und es Lüpfi und en Ablätzisch und zwo Sidela
und e schälbi Weieschüssel. Aber de Häiri ist em truß firen
Armuet se lieb ghy wie nu öppis, und es hät em äis Aeli
gmacht um 's ander und derzue mit eme gwüßne Stolz gfäit:

„'S wär ebe guet, wänn 's es äisig eso treeff, daß die
Knychen und die Arme zämechemed!“

4. D e B u h i m a.

„Whüet mi de lieb Gott nu vor em Gnüße!“ hät 's
Hanselis Jeek hundertmol gfäit, wänn 's em vor Öppis bbaumet
hät. Hät me dänn gfroget, was er mit dem mäini, sen ist
er mit Verzelle gly barad ghy. Zum Aexämpel:

I bin öppe füzjäh Johr alt ghy und halt au gsund und
gfreeß, wie 's i de Höchene mede de Faal ist, wo Aeine de
Brägel besser tüecht, weder am en andere Ort d' Fläischsuppe,
und wo me d' Heröpfelschlarpe für Chüechli nimmt, ie meh,
ie lieber, natürlü.

Do hät dänn 's Chleveli's Lövet en wältsche Chriesbaum
bi dr Schür zue gha, und dozmol, won i iez devo rede, ist
er bim Hackermänge ghy wien es Tach, daß d' Est äisig ase
langsam gschwanzet händ — 's ist halt e wohri Pracht und
e Freud ghy azluege. Nu, i tänke: Wett emol möge drufue,
und hä 's e paar Mol an Obige brobiert; aber 's hät si nie
welle schicke, 's ist äisig öpper im Brätt ghy. Mentli tänt i:
Warted, ich gohne de Morge früe, wo no niemer uuf ist. Und
ich nüd fuul und tuene das.

'S hät no chuun gwüßet am Himmel, won i scho de
Chrampf gha hä i de Zee vom Chlädere noue; und won i ue
cho bi, hän i's nu müesen aseien im Griff neh; gseh möge
han i no mit. Do hän i dänn fryli äin Chriesigauch um dr

ander verwütscht, daß 's mi bald glupft hett; si händ ebe bekanntli kân agnehme Guu. Ich mach mich in Grozen ue und uf d' Eßt use, se wit as mügli. Do hân i bi der Sternehäteri die runde Dinger ase möge gseh glißere under dem schwarzgrüne Laub füre und i hä s' z'gaußlerys abzehrt und iegschoppet. O, öppis Herrlicherch cha 's uf Gottes Erdewält müd gee weder eso es Schnabeliere!

Wo 's mr do so am wöllste ist, se ghör i bim tuusige Wätter dunne 's Länntörli ufgeh . . . und wien i abeluege, se gseh i de Tövet vorusse stoh und grad a min Grozen uestirre. I bi lust müd chlupfherzig, aber do bin i ämel gottlos erschlüpft und wer i säbem Triff allwäg lieber am en anderen Ort gsy. Nu, i ghöre, das er züen em sälber säit: „He, wänn hät iez ä eufere Bueb en Butzima dirt ue to? Gschadt hät 's nüt; aber er sett no es Biheli witer obe sy.“ Es sim mer halt eso Fözel und Schlämpe vo de Hämperermien abeglampet, und ich hân im Hebe d' Arme grad eso uusgstreckt gha, das mi de Tövet wol hät chönne für en Butzima aluege.

Das Ding ist guet; ich bi müüsliftill und gsehue, das er mit ere Sägeffe wot bodänne geh. Ich blange fast Bläk ab, bis er gang. Nentli macht er de Rank um 's Egg ume, und ich tänke: „Sez bist erlöst!“ Aber i säbem Augeblick mues i halt aseie gnüße, daß 's gchrachet hät und de Groze gschwanzet.

Do lueget dänn fryli de Tövet ume und gseht, wie die Eßt ue und abe mached. Und er macht es Lächli vo dr Hand über d' Auge und rüest: „Was für en Läckerschbueb isch dirt obe? Wart! i will der für'sch Wätter lütte, seisch we d' wellist. Chumm iezed obenabe, wän i der öppis z'befehle ha!“ Und do — — — Aber i mag iez nümme witer'sch verzelle — — — i hä halt für langischzit gnueng Chriesi gha.

Jakob Senn.

D e H o c h z y t e r.

I gahn so gern uf 's Bergli,
 I gahn so gern i 's Holz.
 Bim Holz det stahet en artigs Huus;
 Es Mäitli gahet drin y und uus,
 So schön und doch nid stolz.

Mi Mueter hät mi gahbet
 Und au mi Schwöster Grith,
 I ruck iesz bald i 's Drißgist ja,
 Und luegi na kes Mäitli a;
 Zum Wybe wer 's doch Zyt.

Si ired Beidi gwaltig;
 Myns Herz ist nid vo Stei.
 Gänd Acht, eh d' Amsle wider
 singt
 Und 's Js bim Föhnechte springt,
 Für ich my's Schäkeli hei.

Me mues nid galoppiere,
 Wenn 's Wybe grate söll.
 Scho Mänge hät's nu z'ylig gha
 In Hüretshimel und derna
 Dä gländet in e Höll.

I gahn so gern uf 's Bergli:
 Zwee Sterne lüüchtet det,
 Und drunder blied Rösli rot
 Und glänzede Perleschnüer bigott,
 Wie me nie schönri gseht.

Und alles das ist myne,
 Si hät mer 's ebe gseit.

'S Herz ist mer gsprunge schier
 deby,
 Es cha vor Freud so glückli sy
 Ken König wyt und breit.

Setz, Präsident, chafst trotte,
 De wirst dñs Wäible la.
 Und bist au rycher wede ich,
 Gäl, 's Anneli hät doch meh uf
 mich
 Als Dich und d' Gülte gha?

De häst mer 's gnueg la werde
 Und häst mi wüest verchlöpft.
 Doch 's Anneli hät si nid dra
 gchehrt,
 Rei, brav und tapfer für mi gwehrt
 Und dir fest use gschöpft.

Gseht, d' Liebi ist doch stercher
 Als alli Erdegwalt.
 Und fiel 's der öppe namal y,
 Du Schlycher, binim Schäkli z'sy,
 Bim Eicher, würdißt zahlst.

Ganz heillos haß i d' Chaze,
 Gönd 's uf der Amslestrich.
 Chäm Eine z'näch mym Amsleneß,
 I flicke em Eis, was gise was häst,
 Daß im vergieng de Schlich.

Was säged 's ächt diheime,
 Chram ich mys Gheimniß uus?

Si händ bisher fei Mhniig gha,
Daß ich so gern uf 's Bergli gah,
So gern i 's Forsters Huus.

Die werded mer au lose,
Rüef ich i d' Chuchi lunt:
„Es Ättrakafi richted a
Und fini Chüechli wott i ha,
Hüt z'Abig chunnt my Bruut!

I gahn so gern uf 's Bergli,
Wo 's Forsters Heime lyt.
Det, Mueter, wont my künftigi
Frau,
My's Anneli. I glauben au:
Sest isch 's zum Wybe Zyt.“
Otto Haggenmacher.

De Zeinema.

Mueter:

Es chunnt en Ma dur 's Gäßli y,
Das sell mer gwüß en Chrämer sy.

Zeinema (eintretend):

Guet Tag mitenand, bin au wider da,
De Fischetaler Zeinema;
I bring i gueti, suberi Waar,
Und billiger no as andri Jahr.

Mueter:

I säg I's brüewarm grad i 's Gesicht:
Mer sind iez nüd zum Handle gricht.
Mer bruuched nüt und chaufed nüt:
Es ist au gar e bösi Zyt.

Zeinema:

So lueged doch nu au mi 's Wäärli a,
I tuen I 's gern umejüst füre Ia.

Mueter:

Weiß scho, wie 's mit dem Luegen ist,
Das ist eso e Chrämerlist.

Zeinema:

Nu, chömmed 's cho gschaue,
Ihr Chinden und Fraue:

Da han i groÿi, chöpfigi Chrätte,
Sind eebig stard, chast druf ıfıe trätte;
Die Öpfelchörb sind au famos,
Die Böge lönd sı Läbe nüd los;
E derigi Schinner, das dörf i säge,
Wird nüd grad Ginen i der Wält umeträge;
Und da die wyÿe Bändezeine
Sind au nüd schlächt, säb will i meine.

Bueb:

Ja, Mueter, e Zeine sötted mer ha,
A der alte hät es Handhebi gla.

Mueter:

Ä bhüet is, sı ıst nüd stard verheit,
Mer chönn sı la flicke, häd de Batter gseit.

Zeinema:

O wer nu au de Batter da!
Er müeÿti gwüÿ öppen es Faÿhähni ha;
Nu Bündte und Zäpfe han i so vil,
Die brucht er im Chäller gwüÿ allıwyl.
Seh! Müend er e fei Wöscherschlöppli ha?
Oder so en Käbest öÿel da? —
Und Fleischtäller, Gwürzfaÿ und Wähebrett
Z keiner Hushaltig fehle fett.
Da lueged die herzige Fadezeinli,
Und die Lismerschörbli, wie syn und reinli;
Die Chrättli brucht mer für d' Spüeli bim Wäbe;
Herr Jeger! i gib es halbe vergäbe.
Nu Brod- und Ebbeerichörbli han i da,
Im schönste Gschäft cha 's fei besseri ha.
Oder nämäd mer e so es Salzfaÿli ab,
Er werded gwüÿ nüd ermer drab.

Bueb:

Es Salzfaÿ, es Salzfaÿ, das wänd mer ha,
Mit so mene artige Deckel dra!

Mueter:

I säg der, Heiri, heb mer Rue;
Mir chönned 's Salz in es Becki tue.

Zeinema:

Guet Stierechrätte und Chalberchübel?
Au da dä Ruggedorb wer müd übel.

Mueter:

Nech, Muulchörb häm mer gnueg i der Schür,
Und Chalber sanged mer keine hür!

Zeinema:

Bis er chönnted fettige Ryttere chaufe,
Müested er, dänk, de Kanton uuslaufe.
Und setted er sust nüt chrame welle,
So bruuched er doch gwüß öppen e Chelle.
'S gid allerhand Chelle, säb isch wahr,
Aber derig, wien ich ha, sind echli rar.

Bueb:

Herr Zeinema, säged, tüend Ihr die Sache
Im Chelleland hinne sälber mache?

Zeinema:

Ja fryli, Alles, mit Usnahm von Chelle,
Die müend mer im Chnouauer-Amt äne bstelle.

Mueter:

Und 's Holz und d' Bändli, wo nämend er 's her?
Möcht i frage, wenn 's z'erfrage wer.

Zeinema:

Am Schneeelhorn, Hörnli und det umenand,
Im Thurgi und im St. Gallerland,
Det schnyd i Ruete, so vil i mag,
A mängem schöne Summertag.

Bueb:

Hät det dänn Niemer Öppis bergäge,
Wänn Ihr dere Züg tüend zum Holz uusträge?

Zeinema:

Nei bhüetis, da hinne läbt me na frei,
Da häd 's fei ejo bössi Polizei — —
— Jez aber, ihr Lüt, mueß i gwüß wider gah!
Chan i dänn wüerkli nüd handse da?

Mueter:

He nu! so gänd det es halb Doß Chelle,
Se händ Er nüd müesse vergäben abstelle;
Was heußeched Er aber au defür?

Zeinema:

Ach myn Trost, i gib es wäger nüd z'tür,
Zwängg Santine sött i ha für 's Stuck;
Wänn 's nüd guet sind, nimm i 's wider zruck.

Mueter:

I gib I en Franke und fen Rappe meh,
Und isch' I nüd gnueg, chönd Er 's ume neh.

Zeinema:

Ja nu, mira, so chönned Er 's ha;
I verdiene zwar ekei Blugger dra.

Mueter:

Chind, tuen em e Glas volle Most anegeh
Und en ordlis Stückli Nidelwäh.

Zeinema:

Das nimm i wüerkli vo Herze gern a,
I ha hüt no nüt in Lyb ine guah.
Dem Zeinema gah't 's halt eister guet,
Drum häd er au so en fröhliche Muet.

(Nachdem er gegeben und getrunken):

Nu dank i zum schönste, ihr liebe Lüt,
Jez bhüet i Gott wohl und zürnet mer nüt!

Mueter:

Guet Nacht, guet Nacht, und läbed wahl,
Herr Zeinema vo Fischehal!
Gänd 's a lle Lüte so artig a,
Dänn müe nd Er e gueti Loosig ha.

Eduard Schönenberger.

De Komet.

„De Herrgott streckt e Rueten uus.
Lueg, Hans, am Himmel det
De füürig Schweif, es ist en
Gruus.

Ist 's öppen en Komet?
Es chunnt e schlimmi Zyt, gseh
scho,

Ich trau der Sach nüüd rächt;
D' Wält ist, me mag zäntume cho,
Nu gar esange schlächt.

De Glaube schwynt ja wyt und
breit

Und d' Religion gilt nüt.
Es gänd uf Treu und Redikeit
Ken Psifferlig meh d' Lüt.
Si felsched Alles, 's Tuech und
's Brot,

D' Milch und de Wy bezue,
Und gaht 's so wyter, ist bi Gott
Nüüd sicher 's Ei im Hue.

Drum wänn 's scho Chrieg und
Eüüche git,

Söll 's Niemert Wunder neh;
Für 's Bosge hät 's na allizyt
Verdienti Strafe ggee.

Das ist mi Meinig, Hans. Mer
wänd,

Wie 's chunnt, gedultig sy.“

D' Frau Züse seit 's und faltet
d' Händ

Und tuet es Bätt deby.

Doch druuf de Hans: „Mi liebi
Frau,

Fast allwyl händ er 's so,

Ihr Wybervölcher, glaubed an
Was Uföds nu mag cho.
Ja, säb ist wahr, es git vil
Schlächts,

Bil Lumperei im Land,
Und Mänge tuet, was Gotts und
Nächts,

Berachte, 's ist e Schand.

Ist 's aber früener anderst gfy?
D' Grosmueter hät scho gchlagt.
'D Wält mües bald undergah.

Deby

Hät 's immer wider tagt.

'S Urättis Netti hät scho gseit,

'S göng nümme lang eso.

Doch was die Alte profizeit,
Ist meistens anderst cho.

Und derig füürig Sterne händ
Nu dozmal glüüchtet z'Nacht,
Und keine hät doch z'leht am Änd
So grüüslu Uheil bbracht.

Die Astrinome rächned uns,
Wänn 's cho müend, bis uf d'
Stund.

En Fiiürstern ist im Sternehuus
En lustige Bagabund.

Wo jeher ist das Gint nu wahr
Und ist en große Trost:

Schynnt so en Stern, i säbem Jahr
Git 's guete Wy und Most.

I meine, dasmal grat is au
Nach langer Zyt es Trauf
Boll Chraft und Fiiür. Drum
liebi Frau,

Säg i dem Herrgott Dank.

<p>'S chunnt gwüß nid böß, heb nu fei Angst; Und ist de Wümmet da, Zum Chrähhahn muescht, was d' nu verlangst, Mi gueti Züße, ha.</p>	<p>Und chrällelet de Suußer rächt Und lauft wie Süßöl η, Dänn juuchz' i: D' Wält ist nanig z'schlächt: 'S git na Kometewy?" Otto Haggemacher.</p>
--	--

B i m e G l a s E i g e g w ä c h s .

Zum Wohlh, liebe Fründ! I ha der da
 Es Tröpfli vo mim sälber zogne Gwächs,
 Wie 's Gott und d' Näs git, us em Chäller bbracht.
 Es reut mi nüt, trink nu, so vil as d'magst,
 Und 's tüeg der guet und mach der wohl, wie mir!

'S ist schön, wänn öppen ame liebe Fründ
 Es Glas me hüte cha vo frischem Trank;
 Und schöner na, wer säge cha derby:
 'S ist eigne Säge, den mer Gott hät ggee.
 Zwar chunnt 's nid ganz vergäbe, glaub mer 's nu,
 Und 's lht mängs Tröpfli suure Schweiß im Faß.
 Dänn huum sind Schnee und Is vergange, mueß
 De Buur si Näscheer näh und d' Näbe schnyde.
 Sorgfältig undersuecht er jedes Schoß,
 Ob 's Hoffnig gäb, daß Öppis wachsi dra.
 Das Schönst blybt stal; die Andre haut er ab,
 Demit si nid dem Schöne Schade bringed.

Gäll, Fründ! Du häst diheim en liebe Bueb,
 Er lht na schier in Wandle. Chumm und los:
 Mängs Schößli wird, wänn Gott dir ihn erhalt,
 Zum Vorsch y cho und wird der Frucht verspräche.
 Gib Acht uf 's Schönst und Chrestigist und pseg 's
 Und lant bis vollsti Augemerf daruf;
 Die Andere laß ligge! . . . Los! Es weiß der Buur,
 Warum er nu eis Schoß am Stock laht stal.
 Bi vile wurdet d' Trunbe schlächt und juur.

E ganzi Mängi zwar; doch ziet er vor,
 Nur wenig z'ha, derfür dänn öppis Nächts
 So mit dim Bueb. 'S ist besser Einerlei.
 Das Bilerlei macht nu de Chopf verwirrt,
 Und wer uf sibe Ghünst si Chraft verteilt,
 Der wird si Läbetag nie öppis Nächts.

Es geht nüd lang, so weckt de Sunnestrahl
 De Saft. Der stngt, und Fäld und Wald wird grünen.
 Nu d' Räb erwachet; doch — was gsehn i da?
 E ganzi Mängi Wilds schüüßt uus am Stock!
 Mit großer Müe und mänglichem Ruggeweh
 Wird 's use gmerzt. Worum? 'S ist halt nüt nuß
 Und wurd mer d' Räb am Änd total verderbe;
 Und immer wider will's vo Neuem cho
 Und immer wider chlinn i's sorgsam uus.

Meinst, mit dim Bueb gang 's anderst? Bhüetis nei!
 Es neh'm mi Wunder, wenn nüd au an ihm
 Mängs schädligs Näbeschoß si zeige wurd!
 Nimm 's nüd für Gspäß! Hau 's ohni Guad eweg!
 Und wänn 's der au vil Müe und Arbet git,
 Und wänn di au bis schreied Buebli duuret:
 Gib ja nüd ab und wehr di bis uf 's Bluet,
 Damit nüd Gott dich mit dim Buebli strafft!

Wie prächtig wachst 's! Wie stönd die Bolle schön!
 Us jedem Aug trybt 's Schößli, bruun und grünen!
 Eis, zwei, drü Trüübli güggleb füre scho
 Und herzli freu i mi uf 's Herbste hi.
 Da chunnt e chalti Nacht. Ach Gott! ach Gott!
 Wenn 's nu nüd gfrüürt! Wie wer 's au eebig Schad!
 Du arme Mänsch! Ja, ja, 's ist eebig Schad!
 Bueg, lueg! Wie überal e Decki lyt,
 Schneewiß, als eb der Winter wider chäm!
 Die Freud und Hoffnig, ach, si ist zerstört,
 Und truurig lampet die erstorne Trüübli
 Am Stock. Du jammerist und schlahst i d' Händ.
 Und witt schier gar verzwyfle.

Ach min Fründ!

Bilicht erfährst du 's Glychlig mit dim Büebli!
 Gsehst en im Wirtshuus, d' Charten i der Hand,
 Um 's Vatter's suur erworbe Gädli spile?
 Und gsehst e deht, es Zümpferli am Arm,
 Hi ga go tanzen und wo 's lustig gah?
 Das wer scho schlimm! Doch hät me Schlimmers gieh!
 Wie mänge junge Mänsch hät nüd si Chraft
 Und Läbesfreund dur eignu Schuld zerstört,
 Hät afä lampe, wie erfroreni Trüübli?
 I weusch der nüd, daß d' Öppis so erläbist.
 Doch wä n n d's erläbist, so folg dem Buur.

Trog Gfrüre

Git der nüd ab und hoffet immer na;
 'S cha sy, se schüßt na da und deht en Zwng
 Voll Trüübli füre; und ist 's Wätter guet,
 Sen ist si Arbet nüd umsunst. Und lueg!
 'S ist ein Tag wie der ander, hell und warm!
 Im Sunneschy ist bald der Wuest verderbt!
 Wie gwaltig trybt 's! Nei! Nei! Die junge Zwngli,
 Si dufted bald vo süeßem Trunbebluest,
 Daß d' Beili chömed und si dra erlabed.
 Und wie die Beeri wachsed! 'S gah nüd lang,
 Gsieht Truube hange, 's ist e wahri Pracht!
 Und ein Tag um der ander schöner wird: 's,
 Und ein Tag um der ander gihabt der Buur:
 „'S chunnt besser use, als na Mänge meint
 Und trügt nüd Alls, so git 's en guete Herbst.“

Zum Wohlsh, liebe Fründ! Mer händ en Herbst,
 Mir Beidi händ na keine so erläbt.
 Hesch nüd ghört juhchse zringel um und um?
 Hesch nüd ghört schüße zringel um und um?
 Hesch nüd gseh Schaare Wümmer d' StraÙe zie?
 Hesch nüd gseh Fueder Wy i d' Ghäller füere?
 I ha ja gseit, es gäb en guete Herbst
 Und han im Früelig scho mi herzli gfreut.

Drum unverzagt! Und wänn 's din Bueb au miech,
Wien i nüd wensche, daß er 's mach, so nimm 's
Nüd allzuschwer, min liebe Fründ, und bis
Nüd ganz verzagt, i bitt di, bis es nüd!
De Glych, wo a de hoffnigslose Räbe
En ryche Säge Truube wachse laht,
De wird, wenn d' redli du das Dynig tuest,
Nu a dim gfehlte Bueb na Wunder würfe,
Daß d' Lüt müend säge: „Woll, me hett 's nüd gmeint,
Es häd halt doch na Öppis us em ggee!“

Säg, ist de Wy nüd guet? Gott Lob und Dank
Für jede guete Tropfe, won is wachst,
Und au für alli Nahrig, dien is Gott
Eis Jahr wie 's ander rychli wachse laht.

Doch wänn din Bueb zum brave Ma erwachst,
A dem e redlis Mänscheherz si freut,
Was gilt 's, dänn seist, wänn d' 's nämli na erläßt:
'S ist Eigegwächs — und guets, Gott Lob und Dank!
St.

'S S p ä ß l i.

De Liebgott hät zum Spähli gseit:
„Wänn d' Hunger häst, so nimm, was lyt,
I ha der All's vor 's Ghöpfli gleit,
Wänn d' Hunger häst, so mueßt nit wjt.

De mueßt im Winter au do sy,
Wänn 's asse chutet, schneit und macht;
De bist halt wäger bbring und chly,
Drum nimm, was findst, bi Tag und Nacht!“

Und 's Spähli dänkt: So gohn i dänn,
I han ja 's göttli Rächt derzue,
I flüge grad vor 's Müller's Tänn,
De Hunger loht mer jußt bei Rue.

Näi, lueged au, wie 's Wäiße pickt,
Wie isch es froh, wie hät 's en Gluht!
Boß Blich! De Müller hät 's erlickt,
De Sackerlot, er chunnt dei just!

Und mit der Geißle stäubt er dry:
„Gost furt, du chlyne Wäißedieb!“
Und 's Spähli dänkt: „Es blybt derby,
Nu dir ist ja de Wäiße lieb!“

Zwar macht 's nit lang, es folgt uf 's Wort,
Die Geißle het 's ja chönne gee;
Es flüht nu an en anders Ort,
Do darf 's ungsraget Chörnli neh.

Es pickt däi just vor 's Wächters Huus,
Drin wohned gruujam bravni Lüt,
Si gsehnd das Spähli, chly und chruus,
Und winked: Chumm, mer tüend der nüt!

Näi au! es darf uf d' Simje stoh,
Si gänd em gwüß vum Chillebrot;
Wie pickt's! wie nickt's! wie isch es froh!
Hät 's derig Lüt, so ist fei Not.

Es pickt no z'völlig d' Brosmen uuf,
Und äugelet die liebe Lüt,
Und schwänzelet, und seit dänn druuf:
„Sez läbed wohl und zürned nüt!“

Konrad Meyer.

Aus der Kinderstube.

Am Bizistollebergli.

Am Bizistollebergli
Da woned sibe Zwergli,
Die baued a de Käine
Es Stettli under de Steine.
Am Abig dänn, wänn 's dunklet
Und d' Sternli dobe funklet
Und d' Ghindli gönd i's Bettli,

Dänn schlüüffet 's us em Stettli
Und schlüüffed lys wie d' Müütsli
Dur d' Ghämi ab i d' Hüüsli
Und singed uf der Winde:
„Guet Nacht, guet Nacht, ihr
Ghinde!“

Meta Heusser-Schweizer.

Hans-Zoggeli.

Hans-Zoggeli! Hans-Zoggeli!
Du bist en chlyne Dieb:
Du nimmst mer Alles us der Hand
Und bist mer gar nüd lieb.

Hans-Zoggeli! Hans-Zoggeli!
Du bist e chlyni Muus:
Wänn ich mi 's Büebli fange will,
So lauft 's mir weidli druus.

Hans-Zoggeli! Hans-Zoggeli!
Du bist en schlimme Gast:
Du chlopst wie en Zimberma
Und schlyßest d' Stube fast.

Hans-Zoggeli! Hans-Zoggeli!
Du bist en schlaue Gjell:
Wänn öppis Süeßes umen ist,
So merksch es uf der Stell.

Hans-Zoggeli! Hans-Zoggeli!
Du machst mer vil Verdrüß:
Chumm her, i will der d' Ruete gee — —
Nei, nei, es git en Chuß!

J. J. Hänninger.

D' Krämeri.

Chind:

Gueten Abig dem Herre,
Gueten Abig der Frau;
'S freut mi Jhres Wohlhy,
Und wie stah't 's asen au:
Chaufet Si Nadle,
Chaufet Si Fade,
Öppis Bündel und Schnüer,
Öppis Hästli und Guse?
Gibe 's wäger nüd j'tür.

Mueter:

Bin scho verfeh.

Chind:

Herr jegerli je!
Bruuchet Si Chetteli,
Manschetteli,
Brasseletteli vo Haar,
Wolleni Side,
Lineni Wolle?
Grüefeli bravi Waar!

Mueter:

En andersmal, Frau!

Chind:

Nei, was säget Si au!
Bin en arms Wybli,
Ha zwei Chind und drü Buebli,
Rei Geis und feis Rind.

Chramet Si Baueelis,
Chramet Si Liniis,
Für de Herr und für d' Chind!

Mueter:

Wie gänd Jhr de Stab?

Chind:

I säge 's bim Heller
Und lane nüt ab:
'S Ghüslet zwölf Schilling
Und 's Druckt echli meh;
'S ist grüefeli billig,
'S chönnt 's Niemert so gee.

Mueter:

Se gänd mer sächs Elle
Und mäffed mir recht!

Chind:

Herr jeger, Herr jeger,
Ich misse nüd schlächt.
Chramet Si meh:

Ringli und Chnöpfli,
Strähli für d' Zöpfli,
Fränfeli, gar nett,

Zöddeli,

Tröddeli

A d' Umhäng und 's Bett!

Mueter:

Nei, nei, es mueß es tte.

Chind:

Danke für d' Loosfig.
Sprächet Si zue!

De Hannoppeli-Chly.

Weist nüd, was da de Noppeli druckt,
 Wo d' Aengli wüschet und Süfzer schluckt?
 Eis Mütterli lauft hindrem dry:
 „Sez, Noppeli, laß mer 's Briegge sy!“
 'S Züfettli redt em früntli zue:
 „De söttst au nüd so schülig tue!“ —
 Won i das Mütterli gfraget ha:
 Was hät 's au ggee mit dem Bürstli da?
 So git i' mer gschwind en churze Bricht
 Vo deren eebigtrurige Gschicht:
 „Hüt ist mis Noppelis Herz so schwer;
 Wänn nu de Tag scho unne wer!
 Er läbt in Angst und großer Qual:
 Er mueß i d' Schuel zum erste Mal!
 Er meint, da göng 's erschröckli zue,
 Me dörfi nu keis Lächli tue.
 Und 's Becke Heirch hät gester z'nacht
 Min arme Bueb na z'firche gmacht:
 De Lehrer sei en räße Ma,
 Da werd 's em gwüß rächt übel gah,
 Sez chömm mer tröste, so vil mer wänd —
 Mis Buebli's Leid nimmt gar kes Änd.
 Zletst han i gseit: Es mueß halt sy!
 S' Ghind gahd ja mit der, schick di dry!
 Do reist er ab mit Schmerz und Schlag;
 Wird 's ächt nüd anderst bis z' Mittag?“ —
 Und wo das Glöggli Elfi schlahd,
 'S Hannoppelis Chly uf de Heiweg gahd.
 Poß Wält! wie luegt dä munter dry!
 Säg, junge Schüeler, wie isch es gsy?
 Mis Buebli springt uf d' Mueter zue,
 Und juchzt und lacht und hät kei Rue:
 „O Mueter, d' Schuel! die ist mer rächt,
 Das Lehre gfallt mer gar nüd schlächt.
 Und 's Becke Heiri ist en Naar,
 Was er mir gseit häd, ist nüd wahr:

De Lehrer ist en liebe Ma!
Wie luegt er ein so früntli a,
Und seit ein d' Sach so schön und guet
Und spasset, wie 's de Vatter tuet!
Gäll, Müteterli, de chochist gly,
Am Eis mueß ich im Schuelhuus sy!“

Eduard Schönenberger.

Hans im Glück.

Hät ächt de Hans en Feuser gfunde?
Er gumpet ume sit zwo Stunde,
Rüert d' Bei i d' Höchi und de Huet,
Und geußt und singt und tuet nüd guet.
Lueg, wien er ase lache mag!
'S git allwäg öppis Guets z'Mittag:
Si Mueter sell mer Chnöpfli mache,
Pastetli oder derig Sache.
Du dunstigs Lappi, säg, was häst?
Weist ächt im Wald es Vogelnäst?
Kriegst nei Hofen oder gar
E groözi Trummen uf 's Neujahr? —
„Ä bhüteris näi, ihr guete Litt,
Ihr rated läß, 's ist Alles nüt!
I will i säge, was es sei:
I bi so volle Lumperei —
Morn ist kei Schuel! mir händ nüt z'lehre!
De Lehrer lah d en Zah uuszehre!

Eduard Schönenberger.

De Samichlaus.

„Bez chund de Samichlaus emal!
I hä vorläufig ghört,
Er hei 's Hans Heiris Ghind im Tal
Wil schöni Sache bscheert.

Wie isch scho d' Stube gsteckt voll
Va Ghinden allerlei!
Jä sind mer still, tüend nüüd so toll,
Sust jagt men alli hei!"

So seit de Vater, do git 's Rue.
„Seh, mached echli Platz,
Se chann au Öpper ab und zue
Vom Tisch zum Ofechrak!"

Zwei Ghindli stönd do uf em Bank,
Es Buebli au dehy;
Si lueged guod und lönd kein Wank,
Eb 's ächt well agah gly.

Jetzt chummt 's lieb Mütterli und seit:
„Nu, sind er au parad?
Z 's Schlossers häd er scho ugleit,
Jetzt bringt er Euers grad.

Du, Heirli, tue dänn 's Ghäppli ab
Und lätt em dänn au schön;
De Chlaus, i weiß es, freut si drab;
Wenn d' nüüd chast, wird er höhn.

Los, los! ich ghöre 's Glöggli scho."
„Er chummt!" so rüefed d' Ghind.
Seh, daß er au chan inecho,
Gönd va der Türe gschwind!

Seh, loset au, er klöpflet ja;
Nur ie, Herr Samichlaus!
Zhr Ghinde müend uf d' Site gah,
Sust macht men i der Faus.

Ganz langsam chunnd de Chlaus daher,
D' Frau Chläuseni a der Hand;
Er trät es prächtigs-Sitegewehr.
En ist voll Spiz und Band.

Si hödschled züchtig hy zum Tisch,
'S ist Alles müsklistill;
Doch lueged, wie der Bueb se frisch
Dem Chlaus scho chlöpfe will.

Nu d' Mueter und de Vatter gänd
Gar früntli Beede d' Hand:

„E witi Neis ihr gmachet händ!
Wie stah't 's au im Wälschland?“

„'S stah't guet! Es häd vil Ruffe ggee
Und jüst na allerlei
Va Zuckerzüg, er werdet 's gseh —
Sch, sind die Chinde frei?“

Für die Chind, wo müd folge wänd,
Ist da ne Ruete fix;
Wänn s' öppen ase 's Schätkli händ,
So gid mer n' echli Wix.“

Die beede Meiteli sind se tuuch,
Si mached gar kein Mu;g
Und schreied schier, si sind jüst ruuch
Und hurtig wie der Flux.

„Sch, Chinde, hätted mer jez au!“
De Heirli fah't lunt a:
„I weiß e jungi hübschi Frau,
Die häd en alte Ma . . .“

„Nüd das, du Lächer! Chah't jüst keis?
Schlaf, schlaf, mis Chindli lieb?“ —
„Herr Samichlaus! I cha na eis:
„Im Gädli ist en Dieb . . .“

De Chlaus mueß lache: „Guet eso!
Jez warted nu echli;
Es mueß i Öppis umecho,
Wänn ihr wänd artig sy!“

Und duffe brünned d' Liechtli scho
Am Bäumli, d' Tür gah'd uuf.
„Herr Je! Was bringt de Chlaus au do?“
Es freut si Alles druuf.

Es gliheret wie Sunneschy
Und bländt eim d' Auge schier.
Nei, lueged, d' Stuben ist fast z'chly!
Es ist e wahri Zier.

Die Ghinde sind fast läh im Si,
Si wüßed nüd wie tue;
Si stretch d' Händ na Allem hi,
De Bueb gryßft na dr Chue.

Do gseht me Schöfli uf der Weid,
E Schäferi mit dem Na,
E Todeten im sydne Ghleid,
Und Bändeli rot und bla.

Und Tirggeli und Cierring
E ganzi Zäine voll,
Dürs Obs und na vil andri Ding,
De Chlaus ist goppel toll!

Ne nei, was häd er ächt au dänkt?
Dä macht si Sach nüd schlächt!
Er häd i so vil Sache gschänkt!
Sez tüend er, meini, rächt?

Canner.

S y l v e s t e r .

Sylvester stand auf!

Stretch d' Bei zum Bett uus!

(Kinderruf am Sylvestermorgen.)

Wänn Öpper vom Sylvester redt, so tuet 's mi ganz erschütte:
Es fahred mer dur Chopf und Herz die alte Ghinderjitte.

Es git kei tollers Fest im Jahr as so en letzte Morge,
Und wänn d' en Fründ vom Schlafe bist, so mueßt en schwer erjorge.

Die chlyne Lüt in enser Gmeind stönd uf scho vor de Biere,
Und tüend i Huus und Gaf und Schuel en Heidelärm verfühere.

Si ziend dur 's Dörfli uus und y mit Schelle, Horn und Flöte,
Mit Pfannedeckel, Gloggespil, mit Trummen und Trumpete.

Und wänn me 's öppe bschelle wett, rumored f' nu no fester
Und heeped, daß es widerhallt, vil tusig mal: „Sylvester!“

Ist Alles gweckt im ganze Dorf, so reisend d' Ghind und d' Buebe
Zum Schluß na in fidelem Zug i 's Schuelhuus goge ruebe.

Und Chümmiwegge, Birrebrot tüend f' trostli det verzehre;
Druuf süered f' de Sylvester jurk; wer wett ene 's verwehre?

Wer zerstebott's i 's Schuelhuus schlycht, kriegt „Stubefuchs“ zum
Titel;

En Jedre neckt und plaget en und rhyt en a sim Chittel.

De, wo det d' Händ am Dfe wermt, wird gfoppet: „Diebrueter!“
Und won er briegget, säget f' em: Gang hei und chlag's der Mueter!

Und Eine stahz zum Feister hy und trümmelet an Schybe,
Defür mueß er de ganze Tag en „Feisterchüblig“ blybe.

Doch, wänn das Glöggli Nchti schlahd, — wer chumnd det über d'
Selle?

Es ist de Lehrer . . . Wie de Blyz tüend d' Chind a d' Plägli
schnelle.

Si jinged ihres Morgelied, und druuf gahd 's an es Lehre;
Me meinti fast, si wettid hüt die sterchste Strick verzehre.

Chuum ist iez d' Schuel echli im Gang, so gyret nomal d' Türe:
De Letst, de Hans im Rülthof, chumnt gschmuusfig ine z'füüre!

Jez isch es mit dem Lehren uus; Keis blybt meh a sim Örtli,
De Lehrer ist en arme Ma, si losed em keis Wörtli.

„Sylvester!“ und „Sylvester“ tönt 's. De Hans sinkt schier in Bode;
Si lönd en nümme fürsi gah; er cha si nüid verrode.

De Lehrer weiß nüid, was er will; do mueß er zletzte lache:
„S gsehne scho, mit eu ist hüt nüid vil Bernünstigs z'mache.

So stryched i zum Lämpel uus, gönd hei go jubilire;
Im neue Jahr, da wänni mer dänn scho wider ägiziere!“

E. Schönenberger.

Folk'süberlieferung.

Märchen.

Der Bräutigam auf dem Wasser.

Es ist emol en Chnab im e Schiffli inne gässen und gefahren uf eme Fluß, wo vill breiter gij ist weder d' Tööß. Er hät wellen überdure zu sire Liebste, eme gstaats Mäitli, wie's mit und breit ekeis meh gha hät. Won er i d' Mitti use cho ist, so hät er Öppis ghört rüefe, wie wänn Öpper am Vertrinke wer. Er lueget ume und gseht en alti Frau zable, wo 's Wasser am tüüfsten ist. Er gitt aber nüt drum und sicht, se vill er mag, das er bald überänne seig. Die Stimm rüeft äijig no, aber vill lysiger und schwecher. Underdesse schwimmt die alt Frau hert am Schiffli durren und durab, und 's Rüefe nimmt en Änd.

Aber äismols, chuun e paar Chloster vom Schiffli ewäg, styt Öppis us em Wasser nuf, wien e wyßes Mäbeli. 'S ist e wyplichi Gestalt, aber kä bbrumpfeni Altli, näi im Gäge- teil: 's schönst Mäitli, wo me hett chönne gseh, no vill, vill schöner, weder des Chnabe Liebste, wo scho dänne bim Wuer gitanden ist und gwunken und planget hät. De Chnab achtet's aber erst, wo das Mäitli uf em Wasser rüeft: „Fahr alliwyl, jahr zue in Ebigkeit!“ Won er unelueget, se gseht er, wie 's langsam durabschwimmt, wien en Schwan. Und im wird's unussprächli öb und bang um 's Herz; e gränzelosi Sehnsucht chunnt er über no dem frömde wyße Mäitli; und er vergißt ji Liebste dänn und ruederet der Frönde noue, wo äijig glychwit

von im erwäg vorusſchwimmt und nüd loſet, wien er iez rüeft und ahalt, ſi ſell em warte, und nu dann und wann ireß Gſicht, 's ſüüberſt, wo me hett chönne gſeh, gägen im iechehrt — aber nüd früntli, ſundern ernſt und böß.

Und dewäg iſch dänn de Chnab durabgfahre Tag, Wuchen und Johri lang; aber das frönd wyß Mäitli hät er nie mögen erlange, und eſo iſt er gfahre ſis ganz Läbe dur bis i d' Ebigkeit ie.

Jakob Senn.

D' Hüendli im Wümmet.

'S iſch emol en Güggeſ gſyn, de hät ſibe Hüendli gha und ſahſt do emal a und locket ene: „Chumm, chumm, mer wänd in Siberg uſe!“ De Siberg iſt aber en ſchöne Wingerte gſyn, und 's iſch do grad gägem Wümmet zue ggange, und do händ ſi ebe au ſolle goge Truube bicke. Aber die Hüendli händ nüt welle dervo wüſſe und händ gſeit: „Nei, nei, de Fux nimmt is, de Fux nimmt is.“ Aber de Luſigs Güggeſ häl ſ' nu uſglachet, was ſi für Furchtibutze ſeigib, und hät halt nit naegla, bis daß ſ' zleſt ggange ſind. Und wo ſi do ebe aſahnd Truube bicke, ſo chunnt de Fux und tuet dänn ſo rächt hübscheli mit ene und ſeit zun Hüener: „Das iſch jez au brav von eu, ir liebe Hüener, daß ir emal zu mir uſe chömed;“ und ſeit zum Güggeſ: „Chumm, i will der e Schmüßli gee, Güggeſ“ — und byßt em grad de Chopf ab. Aber die Andere, die ſind do gloſſe wie d' Schölme und ggrännt und gſladeret de Berg ab und händ übereebigs luut grüeft: „Han i's nit giſiggſagt, han i's nit giſiggſagt, de Fux nimmt is?“ Do iſch es aber z'ſpat gſyn.

Durch W. Wackernagel.

V o l k s l i e d.

De Zoggeli.

Zoggeli fott go Birreli schüttle,
D' Birreli wänd nüd falle.
Da schickt der Meister 's Hündli use,
'S soll de Zoggeli byße:
Hündli wott nüd Zoggeli byße,
Zoggeli wott nüd Birreli schüttle,
D' Birreli wänd nüd falle.

Da schickt der Meister 's Bängeli use,
'S soll das Hündli prüggle:
Bängeli wott nüd Hündli prüggle,
Hündli wott nüd Zoggeli byße,
Zoggeli wott nüd Birreli schüttle,
D' Birreli wänd nüd falle.

Da schickt der Meister 's Fүүrli use,
'S soll das Bängeli bränne:
Fүүrli wott nüd Bängeli bränne,
Bängeli wott nüd Hündli prüggle,
Hündli wott nüd Zoggeli byße,
Zoggeli wott nüd Birreli schüttle,
D' Birreli wänd nüd falle.

Da schickt de Meister 's Wässerli use,
'S soll das Fүүrli lösche,
Wässerli wott nüd Fүүrli lösche,
Fүүrli wott nüd Bängeli bränne,
Bängeli wott nüd u. f. w.

Da schickt de Meister 's Ghälbli use,
'S soll das Wässerli trinke:
Ghälbli wott nüd Wässerli trinke,
Wässerli wott nüd Füürli lösche,
Füürli wott nüd u. s. w.

Da schickt de Herr de Metzger use,
Er soll das Ghälbli stäche:
Metzger wott nüd Ghälbli stäche,
Ghälbli wott nüd Wässerli trinke,
Wässerli wott nüd u. s. w.

Da geht de Meister sälber use,
Geht ga räsioniere:
Metzger wott ietzt Ghälbli stäche,
Ghälbli wott ietzt Wässerli trinke,
Wässerli wott ietzt Füürli lösche,
Füürli wott ietzt Bängeli bränne,
Bängeli wott ietzt Hündli prügge,
Hündli wott ietzt Zoggeli byße,
Zoggeli wott ietzt Birreli schüttle —
Jetzt wänd d' Birreli falle!

S ch n a d e r h ü p f e l.

Breneli ab em Guggischberg,
Mädeli vo Schaffhause —
'S wott en halte Winter cho,
Saß der nüd drab gruuse.

* * *

Späck und Rebe sind my Epyß,
Von e f' nüd grad fahre —
Und wer de Verstand verliirt,
Wird halt zum e Nare.

* * *

Züschli schwümmed i dem See,
Chräbsli i de Bäche —
Styg mer uf kein durren Ast,
Chönnst es Bei abbräche.

* * *

Beeri wachsed a der Staud,
Truuben a de Rabe —
Und wer nüt vom Sterbe weißt,
Weißt au nüt vom Läbe.

* * *

Züri ist e grossi Stadt,
Winterthur e chlyni —
Und wer Gäld im Chaste hät,
Quegi, daß 's nüd schwyni.

* * *

Äpfel, die sind chugelrund.
Dörnli, die sind spizig —
Dänk, wänn di de Zorn asicht:
Spizig ist nüd wizig.

* * *

Anfebrunt und Hung druff ue,
Das ist wahrli z'ässe —
Häst emol en Fehler gmacht,
Tue en nüd vergässe.

* * *

Rebe bichnyden ist de Bruuch,
Rüebli tuet me schabe —
Und wer z'höch ue styge will,
Fallt zletzt oben abe.

* * *

Zuslen ab der Eierbrächt,
Bis mer fromm und sittlig!
Wänn die Hüener gestorbe sind,
So gitt de Güggel en Wittlig.

* * *

Rösli i dem Garte stönd,
Blüemli uf de Haide —
Tag und Nacht bim Schätzli z'sy,
Tät mer nüd verleide.

* * *

Chabisstöck und Chriesstil
Bruucht mä nüd zum Schrybe —
Nare chönned mängsmol au
Gschyde d' Zit vertrybe.

* * *

En gspässige Chauf isch
Um d' Liebe — Wallery!
Si Herz, da verschänkt men
Und de Chopf git me dry.

* * *

Mi Herz sei vertrudlet,
Min Chopf nümme gschyd —
So heißt 's. Chient i's ändre,
Bim Bluest! I tät 's nid.

* * *

Zwei Sternli sind am Himmel,
Die Sternli sind mer treu;
'S eint zündt mer zum Schätzli
Und 's ander zündt mer hei.

* * *

U Traumbüechli chause?
I wüßt nüd wofür;
Denn traunt' s mer, Lieb Schätzli,
So traunt 's mer vo dir.

* * *

U Gwand cha me hüezen
Und flicken e Netz;
Verriht aber d' Liebi,
Wo nimmt men en Blätz?

* * *

Es lot si nid gipasse
Mit der Liebi, wie d' witt:
We kännt wohl der Pfang,
Doch 's Änd vom Lied nit.

R ä t s e l.

Won i jung gsy bi, han i blaa Chrono treit; won i ester wore
bi, bin i gchlopft und wider gchlopft wore; und won i ganz alt
gsy bi, händ mi all Lüüt treit. (‘s(φv)g)

Sobald de Vatter geboren ist, ist de Sohn scho im Chämi
obe. (‘(φv)g qun ruyg)

Im Wald han i gläbt, det bin i tödt worde; im Labe bin i
stumme gsy, im Tod han i gsunge. (‘vδ)g)

Feuf fliend und Zäh ziend. (‘h(φ)gδv)g) m(φ)g)

'S ist Öppis chlyner as e Muus.
Und füllt doch alli Stuben uus. (‘h)g)

Es gnippet und gnappet
En hsene Zapfe;
Es gnippet und gnappet
En hsene Draht;
Es gnippet und gnappet,
Was Niemert verrat. (‘r)h)g)u)g)

Was ist am gschwindste dur en Hund dure?
(‘v)g)δ r)g)u)g)u)g)δ r)g)δ r)g)u)g)u)g)δ r)g)u)g)u)g)δ)

Wo treit me d' Söu in Hände?
(‘h)g)δ r)g)u)g)u)g)δ r)g)u)g)u)g)δ)

Was ist 's Grööst uf der Wält?
(‘h)g)δ r)g)u)g)u)g)δ r)g)u)g)u)g)δ)

Worum lueget de Schuemacher in Schue ine?
(‘h)g)δ r)g)u)g)u)g)δ r)g)u)g)u)g)δ r)g)u)g)u)g)δ)

Worum ist de Chileturm mit Chalch agstriche?
(‘h)g)δ r)g)u)g)u)g)δ r)g)u)g)u)g)δ r)g)u)g)u)g)δ)

Mit was ist d' Chile deckt?
(‘h)g)δ r)g)u)g)u)g)δ r)g)u)g)u)g)δ r)g)u)g)u)g)δ)

Was hät 's z'Basel in allen Egge?
(‘h)g)δ r)g)u)g)u)g)δ r)g)u)g)u)g)δ r)g)u)g)u)g)δ)

U Halbi Bändliker zu 3 Bage; was macht e Moos? (Gedichtung)
Weli Zit chunnt de Dachdeck vo Winterthur? (Lied)
Wie heißed d' Heröpfel am Zürisee? (Lied)

S p r i c h w ö r t e r.

Mit Zirkimirlimache chunnt mer nüd fürsi.
D' Nare wachsed, me bruucht si nüd z'bschütte.
En bständige Lächler ist underem Brusttuech nüd juuber.
Hochsig macht Hochsig.
Nieders Ghind bringt si Bbündeli Liebi mit uf d' Wält.
Bil Ghind vil Vatterunser.
Es ist keis Schädli, es ist au es Nühli.
'S Unglück bindt de Lüte d' Ghöpf zäme.
Bil Muuls, wenig Herz.
Der Fülenz und der Liederli sind Beedi glychi Brüederli.
De Hansheiri Früegnueg und de Hansheiri Guetgnueg sind zwee
Brüeder gsy.
Der Buur im Ghot erhalt, was rit und goht.
Us em Bächli wird en Bach, us em Sächli wird e Sach.
D' Chappen i der Hand und 's Gottgrüezi parat, git offeni Ohren
und guete Rat.
En große Brüemer, en chlyne Lütener.
Niemert ist se demuetsvoll, wä me ne lobt, se tuet 's em wol.



Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Ein Wespenstich, von August Corrodi	3
Chelleländer=Stückli, bschnitte und ausblütschet vo 's Heiri=Heiche=	
Heiggels=Heier, von Jakob Senn:	
1. Rettur	29
2. Ob de Nidel müeß güt sy	32
3. Nych und Arm	33
4. Der Buzima	34
Der Hochzyter, von D. Haggemacher	36
De Zeinema, von Eduard Schönenberger	37
De Komet, von D. Haggemacher	41
Bi me Glas Giegegwächs, von St.	42
'S Späckli, von Konrad Meyer	45
Am Bizistollebergli, von Meta Heuser	47
Hans=Joggeli, von J. J. Vänninger	47
D' Krämeri, von J. Staub	48
De Hannoppeli=Chly, von Eduard Schönenberger	49
Hans im Glück, von Eduard Schönenberger	50
De Samichlaus, von Tamer	50
Sylvester, von Eduard Schönenberger	53
Der Bräutigam auf dem Wasser, von Jakob Senn	55
D' Hüendli im Wümmet, von W. Wackernagel	56
De Joggeli	57
Schnaderhüpfel	58
Rätsel	61
Sprichwörter	62



Notizen über die Schriftsteller und Dichter des 1. Heftes.



- Bänninger, J. J., von Oberembrach, geb. 1821, Lehrer in Horgen, gest. 1880.
- Corrodi, August, von Zürich, geb. 1826, studirte Theologie, 1862 Zeichnungslehrer in Winterthur, seit 1881 Privatier in Zürich.
- Haggenmacher, Otto, von Winterthur, geb. 1843, Pfarrer in Richtersweil, seit 1871 Pfarrer am St. Peter in Zürich.
- Heußer-Schweizer, Meta, geb. 1797, in Hirzel, gest. 1876.
- Schönenberger, Eduard, von Fischenthal, geb. 1843, Lehrer 1861 in Horgen, seit 1869 in Unterstraf-Zürich.
- Senn, Jakob, von Fischenthal, geb. 1824, gest. 1879 in Zürich.
- St., Lehrer, Mitarbeiter an der „Schweizerischen Familien-Ztg.“, 1879.
- Staub, Johannes, von Männedorf, geb. 1813 in Zürich, Lehrer in Gluntern, gest. 1880.
- Tanner, Rudolf, von Richtersweil, geb. 1781, Kunstmaler, gest. 1853. Zeichnete die Illustrationen zu Jakob Stutz' „Gemälden aus dem Volksleben.“ Mitarbeiter an J. J. Vär's Kinderkalender auf das Jahr 1835.
- Wackernagel, J. Basel.



Sammlung

deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur

Aus

dem Kanton Zürich

Zweites Heft

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister



Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich

1882

Buchdruckerei Fijch Wild & Cie. in Brugg.

Vor alter Zyt.

Soll alti Fründscheft gstorbe sy
Und Alls verschwunde wyt?
Soll alti Fründscheft gstorbe sy
Und d' Tag us alter Zyt?
Der alte Zyt, min Fründ,
Der alte Zyt!
En guete, treue Schluck
Der alte Zyt!

Weist, wie mer zäme klättered find
In Bergen ume wyt?
Wol mängmal hät 's müed Füeß ggä, Fründ,
Sid alter Zyt!

Weist, wie mer köttlet händ im Bach
Bis spat zur Suppezyt?
Dänn hät is 's grusam Wältmeer trennt
Sid langer Zyt!

Da häst mi Hand, du alte Fründ,
Gib dyni, her demit!
Und iez en guete, feste Schluck
Der alte Zyt!

I glaub, du magst din Stifel na,
Wier ist er an nid z'wyt;
So chumm, mer pütsched fröhli a:
Der alte Zyt!

(Nach Rob. Burns.)

M i n H a n s.

Min Hans ist doch de suuberst Ehnab
Land uus Land y, Land uuf und ab;
Keis Finkli pfsyt so schön as er,
Ken Stadtherr tanzt so liecht as er;
Und wänn er seit, i gfall em au,
Mini Auge seigid dunkelblau,
Dänn ist mer 's Herz doch mängmal scho
Vor Freud uf d' Lippen usecho.

Und wänn ne z'Acherfahre gich
Dur Wind und Wätter, Blaast und Schnee,
Und 's wider gaht der Heimet zue,
Dänn lueg em nahe, ha fei Rue;
Und lüüt 's dänn äntli Bättzotstund,
Dänn weiß i scho, wer zue mer chunnt
Und wer mi chüßt und wer mer seit,
Er blyb mer treu in Ebigkeit! Ame.

(Nach Rob. Burns.)

S e l b s t b e h e r r s c h u n g.

Es isch mer doch so herrewol,
I weiß nid, wie mi bhebe soll!
I möcht nu tanze, gumpe, springe,
I möcht nu pfsiffe, juuchzge, sänge,
I möcht grad wien en Torchtig lache
Und tuusig Naareteie mache:
I möcht an alle Türe rüttle,
I möcht an alle Bäume schüttle,
I möcht en Heidelärm verfühere,
I möcht vor Freud min Huet furtrüere,
I möcht der Überroed verchehere,
I möcht an allen Ohre zehere,

I möcht an alle Nase rupfe,
 I möcht an alle Zöpfe rupfe,
 I möcht all Lüt i d' Höchi lupfe,
 I möcht Kanonebulver schuupfe,
 I möcht all Sache umerucke,
 I möcht en Brunnetrog verschlucke —
 Weiß wol warum, weiß wol warum,
 Verrat i 's nid, so bringt 's mi um;
 'S vertruckt mi na, 's vernagt mi na,
 'S versprengt mi na, 's verjagt mi na —
 Nu, sei 's dänn gnuuchzet überlaut:
 'S Anneli
 Oder nei, i säg es doch nid!

'S Anneli.

Ja, i der höhere Bildig isch euser's Anneli nanig
 Schröckeli wit usglehrt; zwar höher au isch es bildet,
 Grad so hoch wie sis Hochland ist; doch findt me da obe
 Nu eso 's Gifacht: herrliche Luft, vil Arbet vorusse,
 Gfunde Mänsherverstand und heiteri fröhliche Gfinnig,
 Mueterwig und Nächtschaffeheit — i derige Sache
 Ist mis Anneli gwachsen und isch es Zümpferli worde,
 Isch es sim alte Vatter und sine jüngere Gschwüstre
 Früntliche Trost und wackeri Hülf. Sust weiß es nid gar z'vil;
 Frag mer 's nid nachem Göthe, sust seit 's, dä seig de Kantonsrat,
 Was au wahr ist in anderer Art: er ist würkli sin Götli.
 Frag mer 's au nid nachem Schiller, sust seit 's, das seig en Ver-
 wandte
 Von em im Ländli unne, dä seig sis Zeiches en Chüeser.
 Dänk, nid emal französisch verstaht 's der, vom Süü und vom
 Düma
 Weiß es ken Schnifel — ja stell der nu vor, wie grüüfeli läntli
 Ach, und wie grüüfeli zruck: es rupft der nid emal Gittar
 Typen im Maaschy; und was dänn 's Herz, wänn d' Schwalbe
 verreisid,

Fragi i bangem Schmerz, vo dem hät 's Anneli leider
 Gar ekei Mhnig und gar fen Bigriff, 's ist wäger bidänkli. . . .
 Ja, nid emal Bantoffle brodiert 's mit gfarbeter Wulle,
 Hät der au nid die schüüchst Idee vo me ghägglete Spizli,
 — Chriesi häggle, säb cha 's — ja und meinst, es chönnt der en
 Bricht gä,

Wie män es Glychschwer macht, verbruetni Chuglen und Gräme,
 Nydelstürtli und Derigs, und wie me Chüttene ymacht?
 Nei, weiß Gott nid! — Es chrüselet mer, daß 's Anneli däweg
 Fürechunnt vor der Wält as e ganz unwüßeds Persönlk,
 Und 's wär schier nid z'bigryffe, worum de Götli Kantonsrat
 So en Narr hett gfräßen am Anneli, wänn er nid ebe
 Au öppis Bjunderbars wer. . . und er, dä jußt ejo vil weiß,
 Vil und meh as mäenge Profässer, und da ja si Gotte
 Prächtig hett chönne schuele und wo 's bi 's Anneli's Chöppli
 Öppis Gfrents hett chönne gä a Wildig und Jynheit
 Us dem Mäitli — iez lueg, fes Brösmeli hät er 's erzoge!
 Mache und grape lat er 's, und so wird 's eben es Landchind,
 Gfund und ruuch und sunneverbräunt und tiffig und gwerchig.
 „'S git na mäeng guueg Ander; me mues au na chli Natur ha,“
 Seit de Herr Götli, „hütigstags, wo d' Chuchihujare afe
 I de verjpüetele Tööppen es Sunneschirmli wänd trülle.“ —

Aber so gar unwüßed ist eusers Anneli doch nid;
 Frag emal umenand, dänn wirsch es vernäh und erfahre.
 Wien es Härli so gichyd und wien es Näterli listig
 Ist mis Anneli; gang mer emal und schick 's in Abrelle,
 Gib der en Feuser, wänn d's chast; und wottist es Mästerli wüße,
 Frag nu der Nechel im Schloß, dä weiß der Öppis z'verzelle
 Vom ene Schnopf a der Nase, wou eusers Mäitli em knüpft hät
 Jeru im Wümmet; es Glächter hät 's ggä im ganze Bizirk druf —
 Will der 's dänn spöter verzelle

(Aus: De Herr Professor, Jdyll usem Züripiet.)

Es Wätter im Wald.

Hinderem Albiß still und schwer chrüücht usen es Wätter;
 Hinderem Hörnli tinteschwarz chrüücht eis em etgege;
 'S sacket si überem Rhy, es sacket si dinnen in Berge.
 D' Sunne bländet und sticht; alszmach göhnd Wulchen iez drüber.
 Lueg, gegem Fuchel wätteret 's scho, im Schwobeland usse
 Schynt na d' Sunne, es schüüßt au en Strahl na uf 's Hörnli's
 Steiwand;

Und wie si d' Wulche drucked, so sind an die nähere Wälder
 Öppedie na glänzig im Liecht; me cha d' Bletter erschänne
 Det vor der ysefarbige Wand — iez sinted s' in Schatte.
 'S gahz kes Lüftli, es singt kes Finkli und tüüf überm Bode
 Schüßed d' Spyre her und hy und gryned und gryed.
 Heiße Harzgruch ziet dur d' Tannen und öppedie chunnt 's em
 An ere gholzete Stell wie usz emen Ofen etgege.
 Alles ist ruehig und wartet; nu d' Hummle lönd si nid störe,
 Brummled und summled na umenand an Agleien und Brumbeer.
 D' Wulheiß werched an na und träged Nädeli zämme;
 'S Bächli sprächlet wie lust und de Guggu rüest usem Lerchli.
 Aber iez alliwil tüüfer und alliwil dunkler und dunkler
 Drucked si d' Wulchen; es nachtet fast — los, iezed hät 's tunnret,
 Tüüf und wyt na — es Lüftli chunnt, ganz lysli und heimli;
 'S fahret scho einzelni Tröpfe durab und versprüched am Bode
 Schwer und groß, oder falled uf d' Bletter und chehred s' es bisli...

Los, iez chunnt es Runsche duruuf usen undere Wäldre
 Alliwil näher und alliwil lüüter; iez wirft si 's i dä Wald —
 Jez wird 's heller und iez wird 's dunkler, wänn d' Tanne si büüged,
 Gini der andere nahen, und wjder i d' Höchi schnellled.
 Jez en Bliß.....e Totestilli en Augenblick...iezed
 Ehrachet 's in Verchlene dänne, kei zähe Minute vom Heiri.
 Und iez schüttet 's durab und rauscht und raslet duruue,
 Und iez Bliß uf Bliß und Schlag und Ehrachen und Rumpfe.
 Alliwil dunkler und dunkler wird 's; es wüelet de Sturmwind
 Dobe in höchste Gipsler und dunnen im niderste Chrüükli,

Vögel und Bletter flattered dur d' Luft und gflügleti Sämli.
'S bricht in Ästen und chrachet in Stämmen, es garet und gyret,
Zuckt i roserotem Schy dur d' Dunkelheit durre,
Chneest und cheßlet und rumplet und chlöpft, as sött Alles in Bode....

Aber es heiteret wider, und gah't 's au lysli der Nacht zue;
D' Wulke verziend si und 's Abigrot schynt zwüschet de Tanne
Glänzig und tröstli in Wald; es rodt si es Abiglüstli,
D' Läubli lönd glyrīgi Tröpfli falle; es schimmeret Alles
Suuber gwätschen und frisch und gsterkt nach der bruetige Tröchni.
D' Amslen orgeled wider und d' Finke wänd schier versprüge
Jezed vor Freud und Übernuet; en einsame Guggu
Nimmt si's Gfägli au wider uuf — er cha nid verirre.
D' Muggli tanzed und gispled und hajpled durenanddure —
Zähl s' emale, wänn d' chast — und d' Schnägge ziend uf em
Holzweg

Gnäufig und gwunderig dur 's naß Gras ihri gschlymrige Schlychweg.
Los, es rumoret in Berge na furt; bi eus aber ist scho
Zäntumne blaue Himmel wider und Friden und Stiili.
Lueg, es Summervögeli flügt i flattrige Böge
Nu wider umenand — de chönttiest warte bis morn, du,
Jez ich de Bluemestaub vernekt, mueßt warte bis d' Sunn chunnt! —
Hä, es hät Hunger villicht und me bruucht kei Sunne zum z'Abig.
Find was d' chast und is was d' häst, i mag der 's ja gunne. —
(Aus: De Herr Professor.)

De Vikari.

'S sind zwei Jährli bireits, sid euse Vikari im Huus ist.
Hät si erstuunli gwehrt gha säbmal, de würdig Herr Pfarer,
Gägen es Vikariat; aber d' Gfundheit hät em 's gibotte.
Eben en elters Mammli esange, scho zunüet in Sächzge,
Huestebihäftet und luunisch und mürrisch, ist niene meh nahcho,
Hät echli mängs vergässen und öppedie Öppis au läg gmacht,
So mit de Schynen und Briefen; au 's Bredigen ist em nid glückli
Ggange wie friener; dä fürchterli Hueste hät eister drybbäcket,

Daß au him beste Wille die schönste moralische Lehre
 Eben im Hueste verrunschet sind und 's niemer verstah hät
 Chönne. Ja jeger, er weiß es na guet, de Vikari, wie dozmal.
 Won er i's Huus cho ist, de Herr Pfarer en grimmigli agluegt
 Hät und em düütli z'verstah ggä, mä chönnti en füegli ephere.
 Bhüet is, er weiß es na wol, wie die erste Mönnet verby sind:
 Schröckeli leid! — De Herr Pfarer persee, dä hät gemeint, mä ver-
 dräng en,

'S seig e Verschwörig und Umtrib gäge'n; und 's Leidist vo allem,
 Was en na vil i höherem Grad im Mißtroue bsterft hät:
 Leider na näbet dem Hueste hät au sis Ghör jo bidänkli
 Abgnah — bhüetis der Himmel, was 's da für Scenen und Gschichte
 Öppedie gsezt hät! — En Andere wer i der sibete Wuche
 Über all Berg und hett dänkt, da möcht ja de Guggu Vikar sy! —
 Aber es git keis Dörnli, wo nid au na öppen es Blüestli
 Trybti, und ense Vikari ist just nid Dä, wo si so gly laot
 Zfürchemachen, und wänu de Herr Pfarer de Böölimaa gspilt hät.
 Hät er em ebe sis Freudeli gla — hä mä mues Öppis z'tue ha. —
 Aber das Blüestli am Vikariatsdorn hät i den andre
 Lüüten in Pfarhuus bblüet: er hät drei Töchtere gfunde
 Mit ere seeleguete Mama, won erschrockeli froh gsy
 Sind, daß e neus Glimänt i stattlicher schöner Erschynig
 Dur dä Vikari i's Huus cho ist und i's Balge und Hueste,
 Huesten und Balgen en Abwächslig bbracht und au allerlei Neus
 gwüßt

Hät us der Wält, us der Literatur, won au herrsichi Büecher
 Bbracht hät us neuere Zyten. I 's Bappe's Chaste sind ebe
 Bloss so die eltere z'finde gsy, so de Gleim und de Gellert,
 Au öppis Haller und Hagidorn, de Messias vom Chlopfftock,
 Gäßners Idyllen und Derigs; nu ja, wer wett denn au allwil
 Einzig nu Die widerchöye? Die händ f' ja all esang usse,
 Fürsi und hindersi kännt, und si hettid si fryli nu zue gern
 Öppen i's Steiners Bibliothek abonirt, use Winter
 Bsunders; aber de Bappe wott abseluti nüt wüffe.
 Da für das schädli Romänkiläse, da geb er ke Gält uns,
 Und wem de Gellert nid guilegi, dä chönnt im Kaländer go läse.
 Hät ja au mitem Vikar welle chybe, daß dä em so wältlis
 Züüg herschleiki i's Huus, wo ja gar nid ghöri zum Hamperch.

Da en Schangpaul und en Stifter und gar na dä lieberli Scheggssbyr,
Nu dä Fantast da, dä Eichendorff, won en „Taugenichts“ sy mues,
Und dann dä Bro; da, dä Dickens! — Mä fötti ja wägerli meine,
'S chäm em en Literatus i's Huus und nid en Vikari.

Aber Dä hät e la schmälten und huesten und hät dezue glächlet.
Zwar er hät s' müese verschlöße, die Bücher, und feis hät dem Bappe
Dörfe de Ghinden i d' Händ cho; nu, nachem sibete Monnet
hät aber d' Clara, die eltißt, scho geschwärmt bim heimliche Liechtli
Mit der Liane im Titan; und 's Mary, die mittler, hät alli
Lieder im Eichendorff gläsen und g'unge nach eigene Note.

D' Mamme hät d' Studie vum Stifter verschlungen, und lysli und
alsgmach

Sind eso hindrem Bappe sim Rügge mit wpylicher Fynheit
Gusers Vikaris sämmtliche Bücher, in Ängsten und Zittre
Zwar, aber deste bigieriger drum, verspißen und gnosse
Worden, und ohne Gefährde na gar und ohne Bißwerde.

Alli sind blibe was' sind, eso guet, eso still, eso lustig.
Kunteräri, si händ profitiert. Und bsunders die Eltißt,
D' Clara, ist schröckeli glückli ghy, wo 's glägetli uuscho
Ist, daß ihre Vikari nid einzig latynisch und griechisch
Und au es bigli arabisch verstönd — au französisch und änglisch,
Wo si scho lang mit gräßlicher Müe us 's Hürzels Gramatik
Vo Anno Efti und änglisch us 's Arnold's specialtem Läs'buech
Vo Anno Sibe-zäh-hundert-und-fächsedryßgi, studiert hät.

Dänn im Familierat isch es scho sid lengere Zyte
Bischlosse worde, daß d' Clara e Guvernante sött werde,
Nid öppe vo wägem Praktische just; dänn i dem ischi nid starch;
Nei, aber wil si etshides Talänt für Sprachen etwicklet,
Freud a der Juged bifundet, und just halt, wil mä 's iez ha wott.
Nu, es ist nid dem Vikari si Sach, da en anderi Meinig
Z'üßere, wänn en au scho das Mäitli im Stille verbarmet,
Wänn er au d' Wält scho besser durleugt, um etshide z'vernuete,
Daß trotz alle Talänte die äng und läntli Erziehig
Nid i de Ehreise brilliere chönn, wo fast Alles uf Wältton,
Üßere Schick, Elastizität, eleganti Turnüre

Und wie das Ghänk na heißt — churzum uf Derigs halt achunnt.
Nu, chömm 's use wie 's well, was gahnt dänn das de Vikar a?
D' Sach mues sy und ebe se nimmt mä 's darum mit Dank a,

Daß mä da dä alt Schwartehals vo me polnische Flüchtling,
 Won ere Stunde ggä hät bis iez, und wo dem Herr Pfarer
 Unnusstehli gsy ist, mit guetem Grund cha bidüüte,
 Daß män em danki für d' Zuekunft, mä heb de Lehrer im Huus iez.
 Ja, da ist fryli en andere Geist und en frischeren Nfer
 Jez i die Stunde cho! — Sogar 's Mary, das gischpelig Mary,
 Hät uf eismal en bjundere Gschmack a dem Anglische gfunde
 Und hät wätterli mitgstudiert. Aber möcht i iez boshast
 Werden und Geheimniß verrate, je wär a dem Enthusiasmus
 Nid eso ganz nu das Anglisch ekeinig en schuldige Grund gsy;
 'S chäm villicht use na zletst, daß 's Mary der Schwöster dä Lehrer
 Öppen es bisli z'vergunne heb gschinne — doch das sind so Sache! —
 Muesch es au niemerem sägen iez wyter, es ist nu Vermuetig.
 Churz, die Stunde sind heimelig gsy, und de Lehrer und d' Schüeler
 Händ si allimal gfreut druf hy; de Vikar hät en Art gha
 Z'lehren und z'zeigen und ihne die tröchniste Sache bihagli
 Z'mache — du liebi Zyt, ja die Meitli wärid de ganz Tag
 Hinderem Anglische gfläßen und hettid im Pigger of Wegfeld
 Gläßen; au 's Mameli ist i de Stunde mit lächleden Auge
 An ihrer Büezete gfläße . . . Nu churz, das Läben ist schön gsy.
 Nu dem Vikari hät 's gfallt; und wil er in andere Gschäfte
 Gwüßhaftig und pünktli gsy ist und dem huestede Pfarherr
 Nie widersprochen und gschalket hät mit em, so ist an de Bappe
 Münterer wider und früntlicher worde; bis Mitti Septämber
 Pögli e schrecklich Lungenetzündig sim schwächliche Läbe
 Leider es Änd gmacht hät und in Alles e großi Verändrig
 Bbracht; aber würtlk au do hät de Herr Vikari für alli
 Wider als Stützen und Trost si biwährt und hät ghulffen und grate,
 Won er und wien er hät chönne; er ist der verlassene Mueter
 Ganz wien en Ängel vom Himmel erschinne, de Chinde deßglyche.
 Cha mä 's der Mame verarge, won iez in e trüeberi Zuekunft
 Zuetruuret, wänn re de Wunsch im Herze si rodt oft:
 Wänn 's nu au Gottswille wär, daß si nid us dem heimliche Huus
 müest

Furt und i d' Stadt, wo si niemer meh hät und so ganz ase frönd ist?
 Furt us dem Huus, wo si zweiezwänzg Jahr i mängerlei Sorge,
 Aber au mängerlei Freude verläbt hät? Cha mä 's verarge,
 Wänn si au na echli wyters dänkt — eso mit dem Vikari? —

Aber 's ist eben en eigeni Sach mit dem tuusfigs Vikari.
Allwyl blybt er si glychlig und tuet wien en eltere Brüeder,
Zeichnet ekeini von Töchteren uus, weder d' Clara no 's Mary,
(S Emmeli ist na es Chind) und doch hät d' Frau Piareri sichri
Bricht, daß er sust i der Ferni bistimmt na niene mit Liebs hät.
Derigs merkt män an Briefe, wo chömed: se wyplichi Handschrift,
Nie na e gspihlets Cuvert und na gar nie bblüemleti Zältli
Sind an Vikari yglosse; nu luuter männliche Handschrift.
'S Mary hät 's au scho probiert und mit listigem Fröglen und
Fröschle,

Was es im Fundemänt verstaht, de Vikar welle fange.

Aber 's ist Alls unesust; de Vikari lueget so ehrli,
Lueget so offen i d' Wält und verräunt si so gar ekes bighi,
Ja, daß mä würkli mit Grund cha bizwyflen, er heb scho es Schäckli.
Aber was nützt das, und wämm mä 's au weiß, hä was hät mä
mit ggünne? —

Allwyl blybt er de glychlig und tuet wien en eltere Brüeder,
Zeichnet ekeini von Töchteren uus, weder 's Mary no d' Clara,
Sezed ja scho zwei Jährli bireits — 's ist zum Tötterlen afe!
(Aus: De Herr Vikari, Winteridyll usem Züripiet.)

De Vikari schrybt an en alte Fründ z'Basel.

Fründ, i han e verdienet, din humoristische Drohbrieff:
Wänn der nid schrybi iez gly, daß du dänn mi Fründscheft ver-
säntst

Mit eme Mülistei am Hals vo der Pfalz i de tüüfst Rhy.
Was mä dänn heb von enand, se schrybst, wänn 's Läben ein
trenni,

Wynt furtischleudri zletst ussenand, en iedere sin Weg? —
Was eim blybi vo all dene gmüetliche, trouliche Zyte,
Wo mä so süürig und ungistüm über Glauben und Wüsse,
Fründscheft und Watterland und all das gstritten und kämpft heb? —
Was eim blybi na zletst vo dem ganze heimtige Läbe
Säliger Studiezyt, wänn 's äntli dusse z'Sant Josef
Heiß bim Comitatz: „Das letzte Glas und den letzten
Ruß“ — as spöter na z'brieflen und wär 's au nu jede Silvester.

Ob dänn au Alles und Alles verraucht, verhollet, verweht sei
I mer? se fragst mi i früntlichem Zorn, und ob das mer dänn
z'vil wer,

Uf eme gglettete Lumpenärtraft mit me Chiel vu me Ganzarn
Und eme Tüpfli Gallöpfelsaft emen alte gitreue

Fründ es Reicheli z'gä, daß i läbi und schnufi na wacker?

Ob i dänn alles Bapyr nu einzig für Bredige bruuchdi?

Wien i dänn ruehig na würke chönn uf 's Gwüsse vo Andre,
Wänn mer doch 's eige Gwüssen e Last vierjähriger Briesschuld
Drucki? — „Ja, Mänsch, vier Jahr!“ und du understrychsch es
na sächsach,

Seist, sächs Ruete bidüütid die Strich, mit dene d' mis Gwüsse
Fihen und wecke wellist. — Ru ja, de häst ordeli troffe,

Will der 's bikännen: es hät mer mis Bluet ganz süttig i's Gsicht
glagt!

Aber im glyche Momänt, won i fertig bi mit dem Drohbrieff,
Freut er mi wider, us mängerlei Gründe: Emal, wil i gsehne,

Daß d' na der alt lieb stärlä bist wien as Zofingerpreseß,
Graduus, ehrli und treu, und au allwil na echli ungschlacht!

Freut er mi au i sim früntliche Gwand: die poetisch Epistle

Heimlet mi allwil a, und du häst eusen Hebel verdauet,

Fründ, das chann i der säge, de häst ganz wackeri Vers gmacht.

Einzig emal, wo din Zorn au gar so erschrockli in Zug chunnt
Hät er en sibete Fueß aghänkt, daß er gschwinder bi mir sei.

Aber mer säged mit Göthe: „Mer chönned die Bestie stah la!“

Eigetli wär 's vernünftiger gh, wänn i nüt devo gseit hett;

Dänn iez zellst mer au nahen und chast mi bilangen und föpple

Wäge Trochäen und falscher Cäsur und hinkigem Schluffueß.

Will der das Freudeli la; wänn ich 's ha, gunni 's au dir ja.

Hinkt dänn au öppen en Fueß — wänn nu de Chopf defür fest statht.

Aber i mues der gstah, mitem letstere hät 's echli gwagglet

Bi mer, die Zyt, und i gunne der iez na en anders Vergnüege,

Nid 's Auslachen elei, wänn i schlächti Hexameter mache,

Das wär 's Wenigist — nei, aber daß si diesäb Profizeitig

Äntli erwahrt hät a mer! — Ja, Fründ, i weiß es wie hütt na:

'S sind vier Jahr a der Pfingste, do sised mer uf der Chrishone

Duffen im Wald am e prächtige Tag, und do han i di ausglacht,

Ha der 's an Fingere nahezellt und ordeli beed Händ
 Vbruucht, dini Schähli z'zellen im Lauf vu sibe Semestre.
 „Mänsch,“ so häst mer do gseit, „o es ist nid Jedem en Ysbär
 Wie min Theologykandidat, min frostige Fründ da.
 Aber i profizie der iez,“ so rüefft do mit Pathos,
 „Yueg, i profizie der iez, daß es äntli au dich gitt,
 Fürchterli gitt, wo d's am wenigste dänkst, und daß d' Reichen a
 mich na

Chunnt mit Lachen und Spotte — das merk der, Beste, i säg der 's!“
 Ghönnt der iez fryli verzellen und gstat, min Fründ, daß scho dozmal
 Nid se gar Alls i mim Herzen i frostigem gletschrigem Zuestand
 Sichlotteret hät, daß i do scho es Pläzli, heimli verborge
 Mitten im Ys, kännt ha, wo die lustigste Dänkeli bblüet händ.
 Aber i ha der iez Anders z'vezellen und tuene's vo Herze
 Gern und i will der in epischer Breiti und Wittli iez brichte,
 Was i sieder Alles erläbt, erfräbt und erlickt ha.
 Fryli, erschrockeli eifach, schlicht und wenig verwicklet
 Wird der da Alles erschyne; — und wartist uf ene Dorfgschicht,
 Wartist uf chünstli verwickleti Sachen und läbigi Handlig,
 Gotthälfderbheit und Auerbachischi Sunntigpersone,
 Wurisch di bitterli täusche, min Alte, das säg der zum voruus.
 Aber es wächst ekes Blüemli im Hag und sei 's na so verborge,
 Daß nid au ihns es Bientli erlickt und mit yfrigem Töne
 Surtti es Wyli drumummen und bin em es bizeli Grüüsch nied; ;
 Aber es wächst ekes Blüemli im Hag und sei 's na so verborge,
 Daß nid zu ihm au es Lüstli na chäm und 's biwegti es bizli,
 Grad wie die andere Pflanzen au, wie d' Stunden und Größers.
 Jederi Hütten, eniedre Palast und eniedere Mänsch au
 Hät si eigeni Gschicht — nu fryli verdienet dänn nid Alls
 Bichriben und gschriben au z'werden; und bfunders na eso chünstli
 Grad na i Berje, wien ich 's da versueche se fröhli as ungeschickt.
 Sei 's aber iezed wie 's well, de häsch es verlangt und se heb 's au.

Aber wo fang i dänn a, dur die grüefeli Briesschuldjchneelast
 Zue der es Wegli mer z'schuuslen? — I glaube vo da, won i stahne,
 Grad vo der Pfarhuustüre; — i will der nid zerste na Hälmlli
 Zänmeträge vo West und vo Nord, und vo Reise der brichte:
 London, Paris und Berlin — nu de bist ja sälber au det ghy. —

Mitte driine träg i di grad, nach horazischer Vorschrift,
Stelle di ab im e jäsede Herzen und lane di lösele.

„Otto,“ jäset das Herz und es ghört eme gwüße Vikari;

„Otto,“ jäset das Herz, „das hett i nid vo der erwartet,

Dasß d' mi na asen i Kampf und Zangg und leidigi Nöte

Brächrist mit din halte Verstand und mer gar ekei Rue meh

Liefist sid lengerer Zyt — wart nu aber, nimm di nu zämme,

Will ne scho zwingen und underebringe, din halte Verstand na!

Mög er mer vordemonstriere so vil und so heftig as mügli,

Lanen emalen iez nümme se liecht vo dem herzige Mäitli,

(Clara seit mä re, gäll?) und i will en blagen und drucke,

Din Verstand, bis er nahegitt und zum Chrüüz mer na chrüücht zletzt.

Hä, was bröötst er der vor? was blaßt er der immer i d' Thre?

'S sei em z'jäntimäntal, das Mäitli? — Erfundeni Sach das!

Säntimäntal! — Nu fryli, en Bock wie das Mary, si Schwöster,

Isch es grad nid, das gib i der zue, und da hilf i der sälber:

Las mer das Mary nu machen; i chömmt mi nid mit em bifründe . . .

Aber die Clara — se lueg si nu a und studier si nu gnauer;

Säge der, 's git uf der Wält eke liebers und bessers Persönl

As die Clara. — Säntimäntal! — O poetisches Herzli

Hät si und schwärmt für 's Guet und für 's Schön — hä, was

witt dänn na wyters?

La mi nu mache, Tyrann, und überla mer 's nu willig!

Han i 's emalen i sicherer Huet, nu se cha din Verstand dänn

Allwil magisterle na, und in Einigem will i der nahgä.

Chasch es na schuele wie d' witt und das ist ja vo jecher di Freud gsy,

Weiß es ja wol. — Nu, und was de Verstand vormungget und

stecht der:

'S sei nid se praktisch, das Meitli, in hüüslische Gschäften und

Gschichte —

Orbeli isch es und bbüschelet doch und huusli und tiffig,

Wänn 's emal gilt; — es ist Alles ja da, nu fryli nid nusbbildet.

Aber 's Chymli ist guet und es wartet uf günstigi Sonne

Gingig — das merk der. Wie sött dänn das Ghind, was män iez

mit em aföht,

Anderst werden und tue? Und wie sött 's si dänn chönnen

etsfalte?

Ginder de Hesten und Büechere, säg, wo mä 's alliwil drabindt? —

Seit der dänn nid din Verstand ja sälber au, mues er 's nid zuegä,
 Daß es en Irrtum ist, wänn si söll en Erzieheri werde?
 Lüntli erzogen und gwännt, und mit stedtischem Läben und Trybe
 Unbikannt und se schüüch — hä, es chönnt der es Keech nid se
 schüüch sy.

Häsch es nid sälber der Tanten au gschriben und breiter etwicklet?
 Hät der di Tante nid gstande do druuf, wo si säbmal di bsuecht hät,
 D' Clara gfall ere guet, und si heb si so gfunde nach diner
 Bichrybig? — Was sperzist di na eso lang und blagist das Mäitli?
 Säg, warum tuest eso brüederli na und was losist fes bisli,
 Was i der sägen, ich, dis Herz, dis plaget und zrudgseht?
 Aber i la mi nid schäufen, i spile der wäger en Streich na,
 Dir und dim stränge Magister Verstand — ja, da mached i gfaßt
 druuf.“

Ase hät mer mis Herz unushörli abekapitlet,
 Fründ, und i mues der bikännen, i ha da en schwirige Stand gha.
 Han i si unterrichtet im Änglische, han ere ghulfe
 Wörtli suechen im Diggfionär und han ere Wältgschicht,
 Pädagogik und Literatur und alles das Züüg da,
 Was so es Guvernäntli ja bruucht (ach und wär 's au zum Schy
 bloß!) —

Vorboziert, se hät si mis Herz in Alles halt ygmischt:
 „Lehr si nu zue, ja, und bild si nu uus, daß si glyner i d' Wält
 chann —

Lueg dänn nu, wie 's mer gah, und es wird di na wägerli greue!“
 Aber i han em Stilli gibotten und ha mer fes bisli
 Merke la, wien i plaget sei vo mim chifledede Herze.
 Hett i 's ta, nu se hett i villlichter en anderer Dorfgschicht
 Glyner etwicklet und z'ryffe bbracht, won i au e Figur drinn
 Gspillt ha närrischer Wys — villicht gfallt 's der, i will der 's
 verzelle.

'S huuset da ännert em Wald im e nette bihagliche Güetli
 Ganz eleigen en Herr — vo de syneren ist er grad nid just;
 Aber en ehrlich redlich Huut, guetmüetig zum Lache,
 Bizeli hitig dänn au öppedie und dänn chyd't 's echli ruschlacht!
 Aber er hät mer scho sälber verzellt bi asenen Maas,

Won i si chrestigi Stimm und di küene verschlungene Ustrüef
 Höchli biwunderet ha — nu, do seit er: „Min guete Vikari,
 'S ist mer nid halb eso Ernst und 's chyd't vil lüüter as 's wärt ist;
 Lueged, und mitten im Futtere drinn, wänn Alles verschrickt drab,
 Mues i scho 's Lache verhebe; ä bhüetis, 's ist nid eso böös gmeint!
 Aber mä mues doch de Meister zeige, si miechid just Alls läß.
 Lueged, Vikari, Er glaube mer nid, was die Puuren oft Ghöpf händ;
 Ghönntid Buechis verschynte druff obe, si gespürtid 's bim Stram nid.
 Ränned mer 's nid für in übel, Ihr sind nu z'guet, min Vikari!
 Wer wien ich us'em Land usgwachsen und zogen und gwännt ist,
 Rännt 's Volch besser as Ihr, min Fründ und gibildete Stadtherr.
 Gsehnd Er, das lehred Er nid us de Buechere künne; das mues mä
 Sälber erfahren und mit em verchere. Nu, 's wird I scho cho na!
 Dänked an Walder, Vikari!“ — Er hät au in öppigem Rächt gha,
 Mues es g'tah; i der Ersti se han i na öppen en Fehlgriß
 Gmacht, und es hät en erstuunli gfreut, wänn en öppen um Rat
 gfragt

Ha, aber meh so us G'spaß — si G'sellschafft hät mer bihaget. —
 Lueg, eso reduziert mä si, Mänsch, wänn ein 's Labe wie mich iez
 Usen i d' Einsamkeit füert — das bricht vil geistige Hochmuet,
 Sönderet vil in ein innen und lehrt ein meh uf de Grund gah.
 Aber iez wider zum Walder. — Nu, hät er si grüemt, wien er 's
 Volch fänn,

Ist er in andere Sachen erstuunli verbländet und ungschickt
 Drupütscht, hät mer 's an redli bikännt — 's ist e närrischi Sach gsy.
 „Lueged,“ so seit er emale (mer sind am en Abig im Wald gsy),
 „Lueged, Vikari,“ se seit er, „i mues I iez Öppis bikänne.
 Simm mer en lieben und rächte Ma; aber Öppis das gfallt mer
 Gar nid an I. — I weiß, Ihr hänn mer das Mary verrückt
 gmacht —

Sperzed I nid, es ist wahr und i weiß es us sicherster Quelle.
 Lueged, Vikari, voranne, eb Ihr mer da asen i's Ghäg cho
 Sind, ist das Marieli nid eso räß und so trochen und chalt gsy
 Gäge mer; 's hät mer es Wörtli na ggunnt und i glaube, mer
 hetrid

Zletste na ordeli gmeindwerchet zämme — bis Ihr do i's Huus chönd,
 Sider isch uus und verbn . . . Hä, was händ dänn au Ihr vu
 dem Mättli?

'S passet sir Läbtig nid zum ene Pfäffli wien Ihr sind, Vikari! —
 Lueged, mä hät sini Plänli eso, sis Weuichen und Hoffe.
 Ha mer 's so syn usgmölelet gha, wie das Mary mi Frau wer,
 Wie mer en ordelis Läbels füertid — nid alliwil z'lys grad,
 Mei, das weiß i, es hetti e gwitternchlichy Eh ggä —
 Aber das wär mer uf 's Tüpfli ja glych, das erspart män am Dokter.
 Starchi Biwegig ist alliwil gsund, die rüttlet de Mänsche,
 Wänn er verstummen und fuule wott wie nen Gumpe voll Fröische.
 Aber 's ist uns und verby, und Ihr sind d' Schuld, Herr Vikari.
 Hämni mi dem Mary verteidet mit Cuere syne Maniere,
 Cuereim gleyten und gschyde Binäh und mit Disem und Jenem . . .
 Fryli, i gib es ja zue, daß das Mary de Mare heb gfrässe
 An J — Er händ so en Art mit de Wybere z'gschuren und z'rangge;
 Wett, i wüßti das Mitteli au, i zahlti 's mit Gold uns.
 Aber 's ist nüt, 's ist bim Eicherli nüt, Vikari, i säg J 's,
 Lueged, i säg J 's, i chönnt J verchnütsche, daß Ihr mer mis Marys
 Chöpfli verträdelet händ, und i gspüren, es chönnt na es Unglück
 Gä, dänn ohni das Mary da chan i emale nid läbe!
 Lofed iez, tüe mer dä Gfalle und nämied Ihr lieber die Clara,
 'S ist bim Eicherli besser für Eu, und lömm mer mis Mary.
 Fryli, das weiß i ja scho, wien en Händsche cha mä si nid grad
 Ghehren; aber Er werded 's erläbe, wänn Er J Müe gänd,
 D' Clara gfiel J ebeso guet und bistimmt na vil besser.
 Lueged, die Clara, die ist für Eu, eso schüüch und so . . . nu, wie
 Soll i grad säge? — nu mira, 's ist glych, Er wüßed 's ja sälber.
 Die paßt zun ere Pfareri guet; si ist früntli und liebrich,
 Fraged nu nahen im Dörfli, e brävneri Pfareri gäb 's nid,
 All Lüt jäged 's, bistimmt. — Aber 's Mary ist vil z'vil en Müüchlig,
 Whüetis der liebi, Ihr chänid i d' Suppe mit so eme Wybli,
 Ja, poh Luft! das gäb mer es Läbe — Er zehrtid J d' Haar uns
 Z'Hampflewyns, grad wie Gartchressi, in erste föif Wuche!
 Möcht 's ja mischchtig min bitterste Fründ nid gunue, das Mary!"

'S ist em von Lippe grumplet die Ned wie ne Tause voll Nebe,
 Gschwigt hät er ordli deby, se grüseli isch es em Ernst ghy.
 Aber en Kanz ist er doch und es zucht em Öppis um d' Auge
 Fast wie Humor. . . Nu, i han en do tröst und em ordeli Bscheid ggä,
 Däweg: „Liebe Herr Walder, Si chönned ein wäger verschrecke!"

Aber da händ Si mi Hand und mis Wort: i lau Ene 's Mary,
'S Mary wie 's Lybt und läbt und es ist mer im Traum nid in
Sinn cho,

Z'jagen in Ihrem Revier, vil z'chreig ist mer das Bärli.
Guna Ene 's würkli, Herr Walder, und lehred Si 's tanze nach
Glufte.

Küered Si 's hütt na hei und leged Si 's sorgli a d' Chette,
'S soll mer e Freund sy, bistimmt, und i mag Enes gunne vo Herze.
'S hät mi scho lang bilestiget gha, daß das Mary mer allwil
Eusen Herr Walder verzürnt und so gar ekes biheli ygseh
Wott, daß er gschaffen ist für 's wie de Dokter kern zu me Gfandte."

„Gälled Si?“ juchzet er druuf und packt mi an Achseln und
druckt mi,

„Gälled?! — Jez han i Respäkt, Vikari, iez zie i de Huet ab!
Chömed, iez trinked mer eis na bi mir vo me bsündrete Tröpfli!“

Trunke hänn mer vom bsündrete Tröpfli und ja, es ist guet gsy.
Aber es ist mängs Tröpfli nachher na de Rhy abegschwumme,
Aber es ist mängs Tröpfli dem Herr vo der Stirne na grunne,
Bis er sis Bärli verwüttcht hät zletst — du guete Herr Walder! —
Bis do am Sächsilüüte . . . nu wart, das will der verzelle.

Was en rächtschaffene Burger ist, gaht doch na a dem Tag
Znen i d' Batterstadt nachem guete horazische Sprüchwort:
„Dulce est desipere in loco“*) — mä cha ja na 's Jahr dur
Ernsthaft gnuet sy! — nu guet, i proponiere 's dem Walder
Etlich Tag vorher, si neu prächtiigi Schäse

Zwihe da bi der Glägeheit und mit is uf Züri
Z'fahren a 's Sächsilüüte; es schwani mer neime so halbe,
'S chönnti vo günstige Folge villicht für 's Mary und ihn sy.
Nu, a dem Mändig am Morgen, am zweiezwänzigste Merze
Fahrt er bim Pfarhuus vor mit sine prächtiige Kappe.
'S ist der en stattlichen Ablick gsy, ja, und herrli birächnet
Uffen e wyplis Herz die Schäsen und d' Roß und de Wa au
Sälber. Im äusserste Biz, nid lächerli, wie eso d' Gälldlüüt
Öppedie paradiered mit Modeschurnal und dem Goldschmid,

*) Es biheli Unsinn zur rächte Zyt ist herrli.

Nid eso, nei — im üsserste Wiy, aber würdig und eifach
 Ist er dether cho und stiller as lust; mä hät gseh, er well Ydruck
 Machen, und 's ist em au grate, das hät mä dem Marieli agseh.
 Zwar, es hät 's welle probieren und Witschlöpfchügeli losla,
 Wie 's es im Bruuch hät gag en; de Walder ist ruehig und ernsthaft
 Bbliben und hät sini Rößli glänkt, der Automedon chönnt 's nid
 Besser, 's Achilleus' wackere Guutscher, de Bueb vum Diores.

Säg mer was d' witt, so e Fahrt i de Früelig mit füürige Koffe
 Im enen offene Gseht und i lieber lustiger Gsellschast,
 Hundertmal schöner, poetischer isch es, as geschlossen und ngipeert
 Det in e zittrigs Gibend, dampfatembiseelt, militärisch
 Pünktli organisiert, i noachischem archigem Mischmasch
 Z'süßen und z'schwiße bi gwundrigem Volch, wo mä chuun si cha robe.
 Ha i' ekeis bisli binydet, die Lüüt, won i i' gseh ha dur d' Tanne
 Maßlen im Baltischwyserholz. — Nu, simm mer au nid so
 Gschwind wie die Andre go Züri cho — es hät gar nid preßiert gha.
 Wäge dem Böögg- und Marcielizüüg, won am Morge dur d' Stadt
 häuscht,

Hät mä si nid bruucht z'yle; das hämm mer bi enß ja am Chlausmärt.
 Ordeli wol hät 's mer ta, uff der alte verachtete Landstraß
 Z'güütichlen emale do wider; vil alti fröhlichi Bilder
 Hämm mi bigleit' us der Buebezyt, us verjunkener Postzyt,
 Wo män all söif Minute mit plangendem Herze na gfragt hät:
 „Mameli, wie wyt isch es iez na?“ — „Na e Stund und e Viertel.“
 „Mameli, isch es e Viertel iez scho? . . . Sinn mer nanig bald
 dinne? . . .“

Mameli, 's ist eso wyt und i han eso grüüseli Hunger!“ —
 Guferi Mäitli händ fast eso planget; si sind scho sid Jahre
 Nämme go Züri cho und si händ 's chuun mögen erläbe
 Ussen a Schwamedinge duruuf. — Wo mer aber do äntli
 Zürre zum Ziegler chömmet und aben in sunnige Grund gsehnd,
 Wyt i die bländede Wutene hindre zun schneeige Berge,
 Aben in funklede See, und wo d' Chronen ussem Großmeuster
 Zästli etgägen is bliced, wo nach und nach so mis Züri
 Ufetaucht eso heimlig, vertraut, us dem funklede Morge —
 Ja, da hät 's mer früüsetet doch! — Bin Keine vum Weichste
 Zust, de weißch es, min Alte, und 's wär mer au nid aje worde,

Wer i eleinige cho — aber mit eme liepliche Brüütli
 Zuen i d' Vatterstadt, i mis herzig heimelig Züri
 Z'fahren, i derigen Auge ni eigeni Freud eso sunnig,
 Glückli und sälig da lüüchte z'gseh — und so grüüseli z'plange,
 Alli die prächtige Pläzli mit Ihre dänn chönne go bjueche,
 Alben in Plaz und uf d' Prumenaden, uf d' Chaz und uf d' Buu-
 schanz —

Und dänn dä Himmel, die Sunne bezue und dä Glanz und die Werni
 Grad a dem Sächsilüütetag, wo sid Mänischegidänke
 Immer vergüset, verränet ist worden, und wo i dem Humor
 Alle Humor ist ertrunken und 's Schad ghy ist für de Fästzug —
 Ueg, hütt isch es en andere Bricht, das hät mer en Früelig
 Gweckt i mim Herze, je sunnig und dustig, i cha der 's nid säge. —

Nu, und die Früeligstimmig, das fröhli und heiter Bihage
 Hät au in Andere gläbt, und mer händ dä Tag eso usgshlürft
 Grüntli und sälig uf 's Tröpfli, und mir hät 's gmundet wie nie na,
 Nie uf der Boust so us guldigem Bächer en guldige Labtrunk.
 Fründ, i bin uf mis Züri so stolz wie du uf dis Basel!
 'S Best a der Sach ist dänn fryli, daß Beed au e ggründeti Ursach
 Händ, und es wur mi iez glusten, i rychliche Verse z'binwje,
 Daß mis Züri na heimlicher ist as di würdigi Gränzstadt.
 Aber das tuen i im Summer emale; do isch es na nid ganz
 Völlig im Ostaat ghy; hä nu, mä hät ebe de Früelig erst vglüür'.
 Aber au dänn isch es schön, i der Zyt, wo de Himmel ein tröste
 Wott na für laublosi Bäum und bluememangledi Matte,
 Tröste wott mit sin silbrige Glanz und der früntlichste Sunne,
 Won eim lysli de Wintermänsch usen Herz und dem Geist lockt,
 Daß män au sälber chymet dänn wider und fröhlicher unsschnuust.
 Aber es hät au an Blueme nid gfehlt, vil tuusig und tuusig
 Munteri heiteri Gsächter in alle Formaten und Farbe,
 Grad wien en Orchideesammlig, häst chönne do gichaue.
 'S läbt na Öppis im Züri volch, das la mer nid durttue,
 'S läbt na Humor i dem Volch, und chunnt dänn erst na de rächt Ma,
 Won ene z'wecke vermag und zur schönste Blueme z'etsalte
 Weiß, wie eufere Chramer, dänn troolet 's an Eggen und Ände
 Ufen i freudigstem Blie — o i han das Mauuli binndet!
 Bett iez, i hett sin Humor und sin Wig, dänn wett i der bschrybe,

Was er is bbotte hät hiür, er, von „frohe Seele“ die fröhlichst.
 Mänge Zug ist scho glänziger gsy, aber keine wie dä da
 Hät eso paßt für die ernsthaft Zyt und die gwaggelig Wältlag.
 „Froher Seele fröhliche Zug“ ist d' Poängte vom Ganze
 Gsy oder: Alli wo nid spekuliered und akzieschwindled,
 Alli, wo nid ufem saftigsten Ast und nid ufem tüürste
 Läbed und psyffed, die Freien im Land und die lustige Vögel,
 Stand- und Zug- und anderi Vögel, wo niene fei blybeds
 Näst händ, won i der Wält unnefahred und nisted, wo 's möged,
 Mängist so chünstli wie d' Schwalben und mängist so strublig wie
 d' Späze,

Chriegedi, gygedi, süngedi, springedi, schrybedi! Vögel
 Hät euse Papageno versammelt mit lockeder Syring,
 Hät er dem fröhliche Vösch i fröhliche Gruppen und Züge
 Vorgfüert, und d' Mamagena hät Allem na prächtig de Glanz ggä,
 D' Sunne meini. Das ist der es Gwüel und es Gwodel und
 Ddräng gsy

Über die Straßen und Plätz — euse Mäitlenen isch es fast gschwunne,
 So us men einsame Dorf, wo mä chuun Zwei geht binenandstah;
 Aber mis Mary hät doch welle mit dur dä Gräbel; es ist em
 Nid wol gsy so uf d' Lengi, vum Fenster us ufem Wyplatz,
 Wo mis Tanteli wohnt und won ich vorannen au gwonnt ha,
 Alles z'gshauen, es hät welle furt und Luft und Biwegig
 Ha, und do ist em de Walder als hummlische Fütterer erschinne.
 Richtig, z' Mittag nachem Misse, se strycht si mis Päärki i d' Wyri.
 D' Clara und ich sind bim Tanteli bblibe bis spöter am Abig,
 Händ au verabredet gha mit den Andere dänn uf die Sächsi
 Zämmezcho uf der Brunenade, go lose, wie 's küüti.

Ja und mer sind uf d' Minuten au dobe bim Nägelidänkmal
 Gsy; wer aber niene untweg — ist de Walder und 's Mary! —
 Aber dä Abig det obe! — I ha doch scho hundert und hundert
 Abig verläbt uf der Brunenade — doch keine, gar keine
 Hät mi na himmlischer ddunkft, und sind au d' Linde na chahl gsy.
 Lueg, die Alpe, so bländed wyß voll lüüchteder Schneelast,
 Gfunklet händ i' ufem Abigrot — zum Gryne so prächtig!
 Und au dä heimelig Nettelberg hät na grüüseli frostig
 Abe ggligret im Wintergwand uf sis gfüümmertig Züri.
 Aber er hät is defür do en fästfüürflamme Grueß gschickt

Durre zum grüenede Züriberg, und dä hät em gitrentli
Antwort ggä, und so ist mis herzig heimelig Züri
Zwüschet zwei Züür ine cho — gäb Gott, 's seigid immer nu
Hästföür! —

O und am Sächji das Glüüt mit der große Gloggen im Meuster,
Lueg, das hät der so voll, so groß in goldigen Abig
Ufegwoget — es ist ein gh as erwacht iez zringsum
Alles i Bluest und Duft, as ghörti män ordli de Früelig
Z'flüüge cho uf de tönede Wälle mit freudigem „Grüeß Gott!“ —
Sälige Früelig im Land, und sälige Früelig im Herze!

Aber was säg der na meh! — So wie mer 's im innerste Herze
Gnosse händ und epfunde, das lat si nid säge und bschrybe.
Gwartet hämm mer na lang uf die Andren und wo mer zur Tante
Chömmed, so sibt de Walder und 's Mary vergnüegli und sälig
Byn ere, alli im yfrigte Gspräch. „Sez han i mis Bärli!“
Nüest er mer zue und es hät em si Freud us den ehrlichen Auge
Bbligt übereebigsstunt und 's Mary ist gh wie vertuuschet. —
Euseri Heisahrt bschryb i der nid und d' Freud vo der Mame
Chan der nid bschryben — iez weist du was, i der Wuche na Pfiingste
Hämm mer e drüfachs Hochsig: de neu Herr Pfarer und d' Clara,
'S Zetteli mitem Profässer und 's Mary mit ihrem Herr Walder,
Alli in euserem Ghilchli — das ist für mis Dorf es Ereignuß. —

Aber i ghöre di schmäle scho lang: da chömm ja de Guggu
Sälber nid us der Konfusion und de wüßist ja gar nid,
Was dänn au das für Mätteli seigid, wem f' ghörid, wo f' wouid,
Was das au für es Zetteli sei und was für en Profässer,
Was für es Dörfli und wo d's uf der neue Charte vom Ziegler
Sueche müesist? — I ghöre di schimpfe, daß i so gräßli,
Ohni im mindsten uf 's chünstlerisch Gsez, Yteilig und Ordniß,
Götheschi Klarheit z'halten, in Tag ine rasli und d' Fädre
Chrege lös über Stoc und Stei und holprigi Versbahn.
Gsehne di, Beste, wie d' schnüüfelist wild und d' Brülle der zwegruchst
Uf dim chnochige Näsli, und wie d' mit wüetige Schritte
Ummerännst i der Stuben und wider d' Epistle durkuegist:
„Das ist nüt, das ist gar nüt,“ seist, „das ist gar ekei Dorfschicht:
Wett ja lieber en fragmentarischen Ichthyosaurus
Us ere Triasgruppen erlöfen, as da us dem Brief z'cho!“ —

Weißt du was, i will der's bifanne, 's ist Alles Birächmig
Wo mer, dä Wirrwarr, Alte; das ebe soll di iesz locke,
Sälber emale cho z'luegen im Summer, dänn will der die Schnöpf all
Ordeli lösen. Jez bhüet di der Himmel, i mues as Capitel!

(Aus: „De Herr Vikari.“)

Schwiizer = Idille.

Eben es Schnüüpeli Hüüser, nu, mängi stedtische Gafß hät
Zwölffmal meh — so es Dörfli, a wenig bifahrener Landstrafß,
Wyt vo der lärmede Wält, mit suuter Puure bivölkret...
'S süüdt em heiß dur de Chopf, won er dänkt: Wie gfallt das
der Janny?

Ja, die erwartet persee, wie si's händ, die Lüttche det usse,
Die erwartet persee es Schwizerhüüsli, so zierli
Gschizlet und bbütschelet zringelig um, wie ' im Oberland mached,
Wie mä ' uf Kuumode stellt as Fadetrüekli und Schrybzüg. —
Ebe! Das wur si bräme, das guet Ghind, gläch's da die Truete:
Oben es Ziegelbach wien en Chappedeckel, en alte,
Unne dänn grigleti Muure, en Mist vorem Huus as Verzierig,
Oder e Schyterbyg und öppis verstaubeti Blueme;
D' Schüür dernäbet mit schlottrigem Tor, voll prächtigem Spinn-
gwäb,

D' Stube muusfallehöch, und 's Grüchli — das wämm mer ver-
schwige...

Die erwartet persee, daß enjeri püürischi Ghleidig
Dene verlogene Helglene glycht, wo mä „Schwizerkostüm“ heißt —
Die wur luege, jawolle, jawolle! — I grünenliche Trilch kleid
D' Manne. „Kei gäli Hösli?“ Ä bhüetis. — „Kä Strümpfli mit
rote

Zwickle!“ Nei, blani mit läderne Ferse. — „Kei gfältleti Hämper?“
Fryli, persee, wien es Nachthämp gfältlet. — „De Ohrage nid un-
gleit?“

Ungleit? Ja, F a m i l i e mörder, won eim i d' Auge

Stüched, wänn mä de Chopf echli chehrt. — „Kei herziggi gütlichi Seeleträger?“ Ja wol, zwee starchy läderni Nieme, Mängmal an einen elei und der ander e durchasti Packschmuer. — „Aber doch Strauhüet, goppel, mit munterfladrede Bande?“ Ehe ja: Fällerschappe mit Schirme, wo für en Schirm gönd. Öppen e Nachschappen an, e schwarzi oder e wyssi. —

„Aber en liechte Schoope doch gwüß mit Schnütere verbändlet?“ Sicher, do hämm mer en Uswahl, Fanny, e stattlichi Uswahl: Wottst vielleicht zerst vom e Wüllerock e gnaueri Wschrybig? Gäll nid, nei. Aber lueg mer iez drum mit größerer Andacht Öppen en Kommunionstrack a, wie dä da sin Ma ziert.

Oben en Ehrage, dä hüllt de Familiemörder mit Schonig J, und en Mänschefründ vom e Schnyder weiß, daß de Nacke Gar en heiggele Gegestand ist, wo me liecht cha verchelte; Drum se schoppet de Schnyder wie öppe sin Nachber, de Sattler, Chartedeckel und derigs dry, Bapyrchnitz und Sagspöh, Daß er as glungeni Böschig de Hals über d' Ohren in Schutz nimmt.

Wo dänn an andere Mänsche just d' Schulterbletter wänd afah, Setzt dä Schnyder der Gestalt scho d' Marchen und d' Gränze mit Chnöpfe,

Lat dänn i syner Verjüngig die Frackschwänz faltig durab gah, Büest unabhängig vom Fueter na grüümigi Lyneni Seck dry, Macht — daß i's ja nid vergisse — zum Zeiche, Symbol und Erinnerung,

Daß ja en iedere Schwizer entschide giborne Soldat ist,

Au a de Sumtigstrack an Achsle mit zierliche Falte

Öppis vo Epolette — und vorne, daß män i d' Weste

Lange chönn und de Frack nid verchnüllli, se lat er de Schoope

Scho bi der dritte Ripp unsgah, von oben a grächnet. —

„Aber doch läderni Hösli vo syner gälachter Hirschhant

Bis zun Chnüene?“ so flehst mi a, o Fanny, mit Ängste.

Läderni Hösli? Herrje — i dem schlottrige Geist wie der Urfrack

Bildet de Schnyder an 's Beichleid, Chind, vo Luech bis a d' Chnöde

Ume, und obe so herzgruechhöch, an öppe na höher. —

„Aber doch Ringglisthue, wo de synerer Forme des Fueßes

Äng sich schmiedet?“ Entschide, wie Wasserstifel vu Sturzbläch. —

„Aber doch d' Wyber sind anderst?“ O ja, die sind echli anderst. —

„Koti Röck bis a d' Ghnü?“ Bla Ghölschröck bis über d' Ghnöde. —

„Schwäbelhüetli mit Mäie?“ En Amelette vo Tafel
Sinne jänrächt am Chopf und en Lättsch wie verfahrenere Teigg
dra. —

„Aber es Nieder vu gfarbetem Stoff mit silberne Chette?“
Fryli, Hästli bis usen as Ghinni und drunder es Halstuech. —

„Rosalättsch uf de Schuene?“ Ja wol, vo läderne Schmiere....

So ist enjeri Tracht ungfähr i der herrliche syne,
Alls nivellierede Zyt; du wurist luege, du, Fanny!

Aber de fragist mi wyter, i ghöre 's und gibe der Antwort.

„Sodle?“ Ken Ton. — „Und zaure?“ Ke Spur. — „Und chäse?“
Kei Ahnig. —

„Nationalspiel?“ Bhütetis! ja, Brüglete am ene Sunntig. —

„Sirt und Hirteni spile, mit janst ushimmleden Auge,
Wandlen uf fetter Trift, Herr Damon und Chloe die Jungfrau,
Mit bibändertem Stäcken und Stöcklichuenen und Reifrock —
Er mit obligater Flötebigleitig an Baumstamm
Gheftet, verschränkte Gibeins — gitt's nüt vu deriger Sorte?“
Weniger das. Schmiergsichtigi Buebe mit leimfarbne Frage
Chalbered ummen an Hägen und jähled eim d' Dpfel und d'
Birre. —

„Z'Abig öppe Schalmeiegetön und fröhliche Reige?“

Fryli, warum denn au nid? Los nu rächt: „Dryßgi in Gichle,
Gstocher dä Hagel, drüß und d' Stöck... he, bring na e Hälbsli!“
Ghydt's zu de Winten us. — „Doch gfundi läntlich Gifalt,
Unschuld, Herzesgüeti und Sittereinheit und derigs?“

Ganz etschide, idillisch: det zangged Zwei enand d' Bei ab;
Die lönd taufe, vor i' Hochsig händ; Dä stilt dem Herr Nachber
D' Sage zum Holzchopf us und buechi Spälte für Arthäm;
Dä bimogled der Ander, dänn sönd i' en lange Prozäß a. —

„Aber doch d' Geged alpin und Gletscher, Laminen und Alphorn,
Treichlebihangeni Chüte und Geißer uf bluemige Felse,
Adler und Lämmergeier und Murrettierli und Urhähn,
Gämsen e rychs Sortimänt, in alle Formate natüerli,
Gseht mä vom Feister us hoffetli doch?“ Etschide, verstaht si,

Gseht mä vum Feister uus vil. Da fahrt e Frideskanone
Dustig mit Ohdemillflör gfüllt i die steinigen Ächer;
Gwaagge lagred si druff; und halb verhungereet Chaze
Schlyched im Chlee de Müüse nahe; an sandige Halde
Chräsmet öppen es Wyb und holt es Seckli voll Fägland.
Weih und Spärber sind d' Alder, und Gämse hanged im Schuel-
haus

Kaantli mit anderem Wäch a de Wänden i gmaalete Helge.
Urhähn? Fryli, warum dänn au nid? Uf iederem Mist hät 's,
Gluggere, Burz- und anderi Hüenli uf Wegen und Stege.
Alperose? Herrje, ganz Hüüsse, nu heißed i' bi ens z' Land
Heidelbeeri. Und Alphorn? Gnueg; en iedere Bueb macht
Dunnen am Bach, sind d' Widen im East; nu heißed mir 's
„Pääpe.“ —

„Aber doch d' Sprach melodisch und weich, treuherzig und zierli?“
D' Sprach? ... Die la mer nid schälte, das hieß der Mueter en
Schimpf tue.

Zürütütsch, dich grüez i wider mit freudigem Herze,
Baden und schwadere wider i dine stärkede Fluete!
Zürütütsch, du umhüllst mi wider as gschmeidige Schlafrock,
Schmiegst di jedem Gidanken a, und schüttist es Füllhorn
Wort vor mer uus, für Alles und Jedes; und wer i en Sprachma,
Wett i vo dir e Grammatik schrybe; mer wettid dänn luege,
Welli Sprach e rycheri hett, die griechisch nid usgnah!
'S Imperfectum indicativi, das manglet is fryli;
Bist au es bikeli ruuch und säged d' Nachbere vo der:
Seigist en Flüechlichratte, en eebigs Gwitter mit Hagel,
Bliß und Tunder und gstorbenem Wäch und derige Gwalte —
Möged i' ja rächt ha echli — aber weist, 's ist luuter Vergeustig,
Gar nüt anders; vergunned di Chraft und di markfigi Sprachgwalt.
Lases du mache und chrach du furt dis hert Konsonantgwalt,
Bhalt dem Winterthurer sis a, so dunkel wie 's Füllhorn,
Bhalt dem Zürcher sis a, so hell und lang wien en Dampfpiß,
Schränz dem Seebueb 's Muul uffenand mit sim äi- und sim ä-
Schrei —

Alles ist guet, was d'häst, und brav und urchig und wahrhaft;
Hau nu zue, mis Zürütütsch, mi chalti Verstandsprach! —
Grad aber ebe deßwägen und darum, mithin und also

Ich es e tummi Sach, wänn das Pragerchindli zu eus chunt; Hochtüttsch rede, das cha mä nid guet; mi Mueter wur sterbe, Müeszt si de Seebialäkt ufge, si schenurr si etiezli . . .

(Aus „De Herr Dotter, Herbstidyll ufem Züripiet“.)

D i e i m !

Heimet, Heimet, du laast nid los! — Mit heimliche Gwalte Fahst eim d' Sinnen und 's Herz; und chömm mä vom Paradys her, Seig män ummegschwamplet uf gruusam gwälligem Wältmeer, Chömm mä vo Japan her us palmenumfchattetem Theehuus, Heb män im Ysmeer Seehünd zähmt und uf d' Hasejaqd abgricht', Seig mä so lang bin Kaffere gin, bis mä sälber zum Kaffer Worden ist, heb dem Vergueiro ddienet z'Brasilien äne, Heb si in Indie d' Käste gfüllt mit luuter Dublone — Heimet, i säge, de laast nid los! — Mit heimliche Mächte Hebst eim immer am Bündel, wie d' Mueter 's Chind am e Schnupf-
tuch.

Wahnt män usen i d' Wält, was gitt eim mit na bim Abschid? Heiwehsame streust eim i's Herz e heimlichj Hampfle. Fahrt er au nit grad z'hymen a, nu, je wartet er d' Zyt ab, Eis Jahr, zwei oder zächni; dann fahrt's a drucken und schürge, Schwellen und wahlen im Herz, dann trybed die Chymli i d'Höchi, Guehrt vom Tau der Erinurig a hei, vo chumbrigem Räge, Unglückbläschten und was es dann sei — es sezt si es Geistli z'Nacht zu dim Bett, schwägt schwizerrüttsch, verzellt der vo heime, Zeiget der Vatter und Mueter und was d'dihome na Liebs häst, Maaket der d' Schneeberg vor und z'oberst uf lustiger Zinne Schynt 's wyß Chrüiz im rote Fäld und winkt der vo wytem. Ach wie losist und luegist so geru, und am Morge, wänn d' auf-
stahst,

Treist din Traum in bländede Tag und vergiffist e zmitet Underem Handeln und Zagen und Spekuliere, Studiere, Maalen und Achere nid — und so gahst's wyters und wyters, Bis d'dis Bündeli schnüerst, bis d'über de waldige Gränze D' Schneeberg güggele gschst, bis d'äntli über de Grabe

Gumpist und juuchzed de Suet i vatterländischi Luft wirfst,
Bis d'dihome bim Muetterli sigist und äng um de Tischsueß
D'Bei verchranqlist und bis d' 's erstmal i der Heimet häst gschlafe;
Bis d' am Morge verwachist und wänn d' en wackere Wein tuest,
D'Auge rnbst und di streckst, mit urbihagliche Blicke
D' Chammer gschauist und seist: „Ja wäger, da wärid mer wider!
'S stahst na Alles am glychligen Ort, wie do, won i furt bi.“

Glückli, wänn d's eso findst, wänn d' chast bi der Mueter im Stübli
'S Käfel trinke und wänn d' si nid mueßt go suechen im Schilch-
hof

Glückli, wänn d's eso findst und frischweg ine zur Huustür
Gah chast, daß d'cke Fröndi trifft, wo di fraged: „Wer sind
Zhr?“....

Glückli, wänn d'us der Fröndi chunnst mit freudigen Herze,
Wänn der de Vatter es Chälbli schlachtet, nid wil d' as verlores
Söhkli em heichunnst, nei, froh agseit, froher dänn ufgnah ...
Aber na drümal glücklich bist, wänn der d' Heimet an spöter
Wider bihagt und bequem di umschlүүst, wien en altrede Huusroed,
Wänn d' nid neu Ideee mitbringst, wo nienehy passed,
Wänn d' nid en Marmorpalast in es Schnäggehüüsli witt pfropfe,
Wänn d' nid d' Chabishäuptli verschimpfst, daß i' kei Ananasfrucht
sind,

Wänn d' nid Gaasbilүүchtig verlangst in en eifachi Dorfgaß,
Wänn d' nid mit eme Puur witt sprache, wie mit eme Humboldt,
Wänn d' nid Fygen an Dörne suechst und Dattlen an Wide ...
Drümal glücklich bist dänn, wänn d' wider dihome diheim bist!

(Aus: „De Herr Dokter“.)

Schwizerisches Chernebrod.

Wilhelm.

Also grateliere dörf i?

Setti.

Bst, bst, 's ist nanig a dem, ämel öffetli nanig.

Wilhelm.

Aber i's Öhrli ine.

Setti.

Siß ab und los

Wilhelm.

Und wie heißt din gliehed Umermlete?

Setti.

Nch ebe, i mache scho lang am ene Gidicht ume; aber er hät au gar eso en etschli unpoetische Namme. Läbrächt heißt er.

Wilhelm.

Das ghört scho meh i d'Moralpoesy ine. — Aber es lat si au Öppis drius gestalte. Läbrecht . . . Pah, da gitt's ja Nym ganz Hüüffe.

Setti.

Sa, warum nüd gar! Ich cha doch nüd ryme:

Läbrächt,

Sträb rächt

Himmelwärts

Wilhelm.

Warum nüd? Ganz guet. Das klingt für e Pfarersbäsi ganz erbauli geistli. — Und dänn chönntist ja echli wältlicher furtfahre:

Läbrächt,

Chläb rächt

A mim Herz!

Oder du chönntist en au zersten a dim Herz la chläbe und en uuf-
fordere, wänn's em da nüd gfalli, erst dänn himmelwärts z'sträbe.
Mir gfiel's aber.

Setti.

Meinst würkli, 's gieng?

Wilhelm.

Oder las e zerst echli flattere und erst nachher chläbe. Säg
zum Byspil:

Läbrächt,

Schwäb rächt

Um nuch her.

Und dänn las en echli abfizen und öppis tue, zum Byspil:

Läbrächt,

Wäb rächt —

So ungfähr.

Setti.

Ach, gang mer ewegg, das ischt dunnis Bög! I mache lieber gar nüt.

Wilhelm.

Säb ischt vilicht na 's Schönst, liebs Tanteli — und wän i der fußt cha hälfen und bystah, in öppis Anderem, wär's au mir recht. Also din Giliebten ischt en Ma vom schönste, bstanduen Alter, mit ere Hoßhaargrawatte, ere silberne Pfundbrülle, sibehundertfüßzgtusig achthundertnünzähe Franke Vermöge und natürli en Ma des kaufes — das heißt nüd, daß du en kaufst hebist, sunder en Chaußmä. Und bi dem Ma soll ich guet Wätter mache für Dich mit eme halbe Franke Provision per Mille — Tante Elise, ich gelobe dir, dieser Gebhart Christof Lährächt wird dir gesotten oder gebraten franko in's Haus geliefert werden innert einem Monat a dato.

Setti (gedankenvoll).

Wilhelm, min Zuekünftige ischt eine von geachtiste und biliebtiste Schriiftstellere der Gägewart — bitti, la mi nusrede — der Gägewart. Er ischt Verfasser von zahlryche Schau-, Lust- und Trunzspile, won uf de giachtiste Bühne schöni Erfolg errunge händ — i ha d' Rezensionen verehrt übercho von em und cha der s' zeige.

Wilhelm.

D' Werk au?

Setti.

D' Werk chan i der au zeige. — Ferner hät er e Reihe birüentli Roman gschribe, won in alle Leihbibliotheke lideßchaftli verschlungge werded.

Wilhelm.

Und vom Verleger au lideßchaftli honoriert werded?

Setti.

De Lährächt chlagt echli, i der leiste Zit heb d' Lideßchaft vom Honoriere echli abgnah, d' Verleger fangid a chnorge.

Wilhelm.

Manu, das tüend s' scho lang.

Die Leidenschaft flieht,

Die Liebe muß bleiben,

seit de Herr Schiller. — Und was hät er gägewartig i der Wäch?

Setti.

Gägewartig? — hm, — aber gäll, de verratist mi nüd?

Wilhelm.

Ich mis Tanteli verrate?

Setti.

Er macht mer min Roman fertig.

Wilhelm.

De Roman vo dim Läbe?

Setti.

Nei, du Tümmi, en weritable, sälbererfundene Roman — ich ha scho dreiezwänzg Böge fertig gha, do aber bin i untrüli bstächt und iez hilft er mer wider uf d' Strümpf.

Wilhelm.

Und wo hät mis Tanteli das Wundertier aufggablet?

Setti.

Ned ärtiger, Willi. Im Bad unne, z' Ding! — Ach Willi, han ich drei romantische Wuche verläbt — hecht, wänn i der asieng verzelle, i chönnt nümme höre! — Was dä Ma für e Fantasy hät, e blüchedi Sprach, en Gidauferychtum —

Wilhelm.

Und en Schnauz?

Setti.

Ach du profaische Mänsch! — Aber wänn d's witt wüsse, ja, er hät en Schnauz und zwar en schönere, as du.

Wilhelm.

Chumt er i der Tracht?

Setti.

I was für ere Tracht?

Wilhelm.

Du, vilicht dachauerisch=malerisch: en lange, schwarze Mantel, e langi, roti Weste mit feufesibezg silberne Zwanzigerknöpfe, schwarzi Läderhose und Brunneftiile — ufem Dänkerhaupt e Hochsig-Gelte, deren oberi Hälfte wider den Strich gebürstet ist, wien en zornige Mäuel . . .

Setti.

Mach du schlächti Späß, je lang d' magst — jedefalls gseht er vil nobler uus as du. 'S nimmt mi nu Wunder, wie du der Marget gfallt chast; du giehst ja uus wien en Wilde.

W i l h e l m.

Hoh!

Laßt mich nur in meinem Sattel gelten,
Bleibt in eurer Hütte, euern Zelten;
Und ich reite froh in alle Ferne,
Ueber meiner Mühe nur die Sterne.

Aber Tanteli, ich rate dir jez na mitnem letzte Käst vo Wolz-
meineheit: Nimm lieber de Dokter, as dä tütsch Scribar; —
schwizerisches Ghernebrod und Berliner Psannkuchen passen nicht
z'samm!

(Aus: „Wir hürated müd“, Akt II, Szene 7.)

Amanda.

Luftspiel in 3 Aufzügen*).

P e r s o n e n.

P a p a.

A m a n d a, dessen Tochter, vierzehnjährig.

H e i n r i c h, Bedienter, weißes Haar.

L i s e t t e, Stubenmädchen.

M a r i e, Köchin.

A n t o n, Gärtner.

Scene: Auf einem Landhause.

Erster Aufzug.

Wohnzimmer mit zwei Türen, links und in der Mitte.

I. Scene.

L i s e t t e (mit Kleidern).

Nichtig, d' Amanda schlaft na; hät 's müd gmerkt, daß de Papä
verreist ist, ohni si mitzneh. Wird d' Augen uffpene, wänn si's
ghört! — Gschicht eren aber rächt, ist e zue arg uverichants, nase-

*) Aus Corrodi's Alemannischem Kindertheater, Verlag von H. K. Sauer-
länder inarau, zufolge Uebereinkunft mit dem Verleger in's „Schwizer-
dütsch“ aufgenommen.

wyfes, eigesinnigs Ding, die Amanda. — Und dänn dä Manne! — Amanda sei latynisch, seit de Dokter, und bidüti uf tütsch: Cini, wo mä müesse lieb ha. Ja, lieb ha — das ist nüd guet übersezt; dänn erstes isch es falsch und zweites nüd wahr. — Nenei, Amanda chunnt usem Französische und heisst uf tütsch: bitteri Mandle. Bäh, das byßt uf der Zunge, alltag so e bitteri Mandle müesse chöje und — Aber was tuet mä nüd um 's tägli Brot: wänn 's Brot guet ist, cha män echli schlimms Zuegmües zletzt au na abeworge. (Ruf: Lisette!) Ja! — Ach, wie langwylig, iesz gaht 's Gländ wider a! Wänn si doch nu bis detuse schlief; si ist eso herrli brav, wänn si schlajt. (Lisette!) I chume! (Will abgehen.)

2. Scene.

Vorige. Heinrich.

Heinrich.

Pressiert nüd, Lisettli, pressiert gar feis Brösmeli. — Cha warte, 's Zümpferli, cha warte, und wänn 's nüd warte cha, soll 's es lehre. Nu dabblibe, Lisette, nu dabblibe, nu rüefe, chrähe, schreie, gepse la.

Lisette.

Jä nei, Heiri, das dörf i nüd; Er wüßed ja . . .

Heinrich.

Jynli weiß i, und weiß villicht na meh as d' Lisette.

Lisette.

Ja, das will nüd vil heiße, wänn en alte Ma scho echli meh weiß, as es Mäitli.

Heinrich.

Ist nüd so gemeint . . . (Drinnen Schellen und Rufen.) Pressiert nüd, Lisette.

Lisette.

Nei, gwüß, i mues gah. Was dänked Er au? Das gäb e Gschicht, wänn de Herr wider heichunnt!

Heinrich.

Natürli gitt's e Gschicht.

Lisette.

Und die wott i vermyde. Ihr wüßed ja, was für e blindi Liebi dä Vatter zu dem bittere Mändeli hät.

Heinrich.

Echo wider chunnt 's Wüße. Ja, das wüßed mer Alli. Aber mir, das heißt d' Ghöschin Marie und der Gärtner Anton und mi

Wenikeit, mir wüßjed sid ere halbe Stund na Lëppis meh as euü guet Lijette.

Lijette.

So? Bitti, was au?

Heinrich.

Da chunnt si jußt. Fraged si sälber.

5. Scene.

Vorige. Marie (singend).

Lijette.

Die tuet iez lustig! — Was häst au? — Daß de Herr jußt ist? De sollist mer welle aparti chüechle?

Marie.

Cha sy, cha sy nüd. (Drinnen Geschrei.) Ja rüef du nu, du Wödd! Wänn d'wüßtist . . .

Lijette.

Jeß weiß die au Lëppis! — Aber was wüßjed er dänn au? — Säged's iez, i mues gah.

Heinrich.

Pressiert nüd. — Da chunnt der Anton an na.

1. Scene.

Vorige. Anton.

Anton.

I cha's iez nanig begryfe.

Lijette.

Was?

Anton.

Daß de Herr Regierigsrat . . .

Marie.

Ja gälled au.

Heinrich.

Jch au nüd.

Lijette.

Was dänn egetli au?

Anton.

Gälled, Jhr au nüd?

Heinrich.

Schier nüd.

Marie.

Aber gschyd isch es. Das gitt en Hauptspaß.

Anton.

Allwäg. Dä wämm mer gnüße. Soll si mure hütt!

Heinrich.

Das soll mer Öppis bifele hütt!

Marie.

Die soll mer neuje hütt!

Lisette.

Aber um aller Liebi wille, jäged doch äntli au emal, waas?

(Auf: Lisette!)

Heinrich.

Das ist grad de richtig Ton, müd wahr?

Marie.

'S chyd net.

Anton.

'S gahd usen H. — Das wird irfideel. Das gitt en Haupt-
spaß!

5. Scene.

Vorige. Amanda

(steckt den ungetämmten Kopf durch die Türe, fährt aber zurück und schlägt
die Türe zu).

Heinrich, Anton und Marie lachen.

Lisette.

Zä nei, das ist iez z'dick! Er sollid mer z'vil z'nümelet ha
(will hinein).

Amanda (drinnen).

I säg es dem Bapä, ich. Alli müend furt!

Heinrich, Anton, Marie (zugleich).

Ei seit's dem Bapä! Alli müend furt! Hahahaha!

Marie.

Mä fött's dem Ghind säge, was is de Bapä uustreit hät.

Heinrich.

Za iez ä ua! Da wär de Spaß uus. — Nei, aber d' Lisette
mues es persee au wüsse. -- Losjed. Das Ding ist nämbli so:
(Ihr in's Ohr.)

Lisette.

Ja na gar? — Was?! — Nüd mügli! Nei! — Das hät er gseit?

Alle.

Das hät er gseit.

Lisette.

Das ist ja en Anderig vorem Tod?

Marie.

Ja, aber es müend Alli zämmehalte, sußt gitt's feu Gspaf.

Lisette.

Allwäg scho, persee, nu se gern ich! (Drinne Poltern und Weinen.)
Mira zänu du iez! (Alle ab.)

6. Scene.

A m a n d a

(im Schlafrock, mit aufgelöstem Haar).

Das ist doch zue uverschant! Lisette! — Wo steckt si au? Si ist doch da gsy. (Am Fenster). Det sind s', alli Vieri spaziered im Garten und singend. Wart, ich will der's Singe vertrybe. Lisette!! I säge's iez zum letstemal; wänn d'iez nüd chunnt, säg i's dem Papä.

7. Scene.

A m a n d a. Lisette (draußen).

Lisette.

So, du seisch es dem Papä? Was witt em au säge?

A m a n d a.

Das es uverschant ist, mich so lang rüefe z'la.

Lisette.

Äba, würkli? Bitti gang und tätsch!

A m a n d a.

Ja wart nu! (ab.)

Lachen draußen und singen:

„Von ferne sei herzlich begrüßet,
Du stilles Gelände am See!“ etc.

8. Scene.

Pause. Dann A m a n d a rasch herein.

Er ist niene, de Papä! — Im Schlafrock chan i nüd ussgah. Und mi elei alegge und strähle chan i au nüd. — Was händ au die Lüt? Händ s' e Verschwörig gäge mich? — I will emal der Marie rüefe (ruft): Marie! — Marie! — Si chunnt.

Marie (draußen).

Waseli?

Amanda.

Chumm use und legg mi a und strähl mi. Mit der Lisette wott i nüt meh z'tue ha.

Marie.

Ich njecho, dich wäsche, strählen und alegege? Jez los mer emal da zue! Hät mä scho eso öppis ghört? Ich? Dich?

Amanda.

Chumm use, säg i iez!

Marie.

Das heißt, nu wän i mag. I mag aber neime nüd rächt, ich blybe lieber im Garte, 's ist au gar eso herrli Wätter hütt.

Amanda.

I säge's weiß Gott dem Bapä!

Marie.

Haha, da muefst lut rüefe!

Amanda.

Wo ist er dänn?

Marie.

Furt.

Amanda.

Wo hy?

Marie.

Stadt.

Amanda (für sich).

I d' Stadt? Und hät mich nüd mitgnah? Das ist iez aber unartig vum Bapä. Er hät's ganz guet gwüßt, daß i scho lang emal i d' Stadt glust' ha, und iez geht er elei und lat mi bi denen uverschante Lüte! — Das ist nüd rächt! — I mues doch wider der Lisette rüefe. Lisette! Jez rüef i zum allerletzte Mal. — Si gitt kei Bscheid. Wart i will der! Gu will i schön verchlagen i, nu! — Aber ebe verchlage . . . Wer i nu gester z'Abig nüd so leid gsy gägen Bapä — iez hät's mi. — Na nu ja, er ist iez au furt ohni mich; das hett villicht sollen e Straf sy? Wänd luegen, ob's eini wird. — Tumms Bolch, mit dir will i bald fertig werde! Z'Veid legg i mi iez sälber a und machen Alles sälber! — Si werded dänn scho Angst übercho, wänn s' gsehnd, daß ich Alles mache mues. Soll mer Dopper Döppis arüere! Soll Dopper Döppis vu mer welle! Soll mi Dopper Döppis choge frage! — Tummi Chabischöpf ihr! Soll nu eine cho!

9. Scene.

Vorige. Heinrich.

Heinrich.

Tag gäbi Gott, Zümpferli! — D'Elisette schickt mi, i soll der zöpfle.

Amanda.

Zöpfle? Verbitt mer alli Uverschantheite. Wönd Ihr, won Er hercho sind!

Heinrich.

So? Säb ist allerdings 's Kingst. Dänn gahn i ehner wider. — D'Zumpfer Alt-Regierigsrätin bruucht also nüt?

Amanda.

Han i's nüd gseit? Gar nüt. Wönd nu.

Heinrich (lacht).

'S schynt em, 's sei hütt Öpper mitem läze Bei vora zum Bett us. Pfell mi höfli (ab).

Amanda.

Wagt En nüt a.

10. Scene.

Amanda

(fängt an die Haare zu stechen; es gelingt ihr nicht).

Ja nu, eigetli bruucht's gar efen Zopf. I der Stadt inne lönd d'Chind iez au nu Alles fladere. Echli duregstrählet und dänn isch' gnueg. Au! Wie das zehrt! — (Vor dem Spiegel): So, vollkommne gnueg. Ganz herzig eso. Und wänn de Wind gaht, gar genial, wänn's eso flügt. — Das gfallt iez dänn dem Herr Dokter; er seit just alliwil, i gsäch eso genial us, bsunders um's Müul ume. Und iez erst rächt. — Und wägem Wäsche isch es au glych, wänn i scho emal nüd gwäsche bi; das ghört au zur Genialitet. Es hät glaub i e geniali Schrifstelleri oder Dichteri ggä, die hät si ihrer Läbtig nie gwäsche; daher chunnt d'Isabellefarb, ja richtig, eso gälacht. — Eso öppis Orientalisches, Italienisches mit den uufglöste Haare (kofettirt mit dem Spiegelbilde). Wer chunnt iez wider?

11. Scene.

Vorige. Anton.

Anton.

Gnete Tag, Amanda. Guet gschlafa? Trent mi.

A m a n d a.

Gahd Eu gar nüt a, wien ich gschlafa ha; cha schlafa wien i will.

A n t o n.

Understützt; ganz richtig. Wie de Mänsch schlafa soll, dafür chan er si allerdings keini Vorschrifte gä la; das mues Jede sälber bisorge.

A m a n d a.

Danke für die Wysheit. Bforgesd nu alles Under au sälber und gönd Euer Wege.

A n t o n.

He ddacht!

A m a n d a.

Ja das weiß mä, daß Er en Tachte sind.

A n t o n (lachend).

En Tachte? — Wänd emal luege, wer schneller abebränni, dä Tachte oder di Widuld, Grassmugg! (Ab.)

12. Scene.

A m a n d a.

Grassmugg seit er mer. Chunnt immer besser! — Nu, vor-nähmi Persono achted Derigs nüd, was 's gemein Volch schwächt. Guferein stahd vil eebig z'höch für Nfiss. (Deffnet ein Flacon): E biheli mit Odeggolonniwasser d' Auge gwäsche, gahd für Brunnwasser. Ist au vil nobler. So. Hütt wänun mer 's iez emal nobel gä i Allem. Weli Zit isch es? Halbi Zächmi. Na früe. Jez wott i emal hütt danke, ich seig e verwunscheni Prinzässin i me gfangene Schloß — nei umkehrt. Ja gwüß, eso Öppis! Das wird lustig! — Bitti, wänn trinfed iez au die gfangene Prinzässinne d' Schoggetade? — Ich glaube, so um die Elfi ume. Ja, um die Elfi ume, 's stahd neime. Und sitzed dänn grad drüberaben a d' Tafele, so gahd Alles grad hinderenand. — Will 's au eso mache. Am Elfi. — Oder nei, eigetli doch ehner iez, 's ist mer ase blöb; i cha dänn nu defür früener äffe und d' Lüt echli umespränge. Marie! — Ach, das ist halt doch 's Herrlichst, d' Lüt eso z'spränge, eso herrsche chönne; Sälbtherrscher gheißt de russisch Kaiser. Jez bin ich e verwunscheni gfangeni russische Sälbtherrscherin — ich will i's zeige. Marie!!

15. Scene.

Amanda. Marie.

Marie.

Was sött's gö wider?

Amanda.

'S ist es Wunder, daß Er chömmed.

Marie.

Ja, 's ist wahr, 's nimmt mi au sälber Wunder. Was wer
gfellig?

Amanda.

Tummi Frag, mi Schoggelade.

Marie.

Was witt? Schoggelade?

Amanda.

I der Müli seit mä's zweimal.

Marie.

Sind i fener Müli, also geht mä's erst Mal. (Will ab.)

Amanda.

Nei, das geht iez dänn doch über's Bohnelied. Si ist im
Stand und lat mi ohni de z'Morge. — I säge's namal . . .

Marie.

Waseli?

Amanda.

Wil Er doch eso nüd guet ghöred.

Marie.

Ja ebe leider. Ha's allimal eso, wänn's ander Wätter gitt.
Er sei schüli abe, de Baneter, seit der Anton. 'S chönt Sturn
gä hütt.

Amanda.

Nei, säged rächt, chann i hütt nüd uuszahre?

Marie.

Geht mich nüt a, bi nüd de Gutscher. — Nu, weidli iez, fürsi,
was isch? Ha fei Zit. Use, was witt?

Amanda.

Kei Zit? los mer iez da. — Was händ Er dänn z'tue?

Marie.

Dummi Gans, choche!

Amanda.

Die Gans säg i dem Bapä.

Marie.

Aber gwüß nüd ungrupft.

Amanda.

Wi Schoggelade wott i.

Marie.

Wi Schoggelade wott i! Ach du liebi Zit! Hät män au scho so öppis Tumms ghört: am Zächni well en Mänsch Schoggelade! 'S ist eifach schüli.

Amanda.

Au ja, was isch dänn mit? Gester han i si am Müni trunke.

Marie.

Und ich hütt am halbi Sibni.

Amanda.

Was?

Marie.

Ge, dis Schoggeläbli.

Amanda.

Du?

Marie.

Ämmel nüd du.

Amanda.

Sez lueg män emal die Frächheit!

Marie.

Sez lueg män emal die Frächheit! — So, die schön Gottesgab im Bratöfeli bröttele la, daß es en Ruume gitt, se dick wien en Ghuchischurz, bis es so eme tumme Murreltierli äntli yfallt, die verbappeten Augen uffzryße und de Ziger use z'hlübe — ja wolle, ja wolle! — Mei, chlynen Ängel, gester häst du zum letstemal am Müni gschoggelädlet.

Amanda (außer sich.)

Wänn d' mer iez nüd i dem Momänt . . .

Marie.

Wänn d' mer iez nüd i dem Momänt . . .

A m a n d a.

Mis z'Morge bringst . . .

M a r i e.

Mis z'Morge bringst?

A m a n d a.

So . . .

M a r i e.

So?

A m a n d a.

So . . . so chraz i der d' Augen uus!

M a r i e.

Also wänn ich dir iez nüd a der Stell de z'Morge bringe, se chraz i der d' Augen uus! Mä chönnt ja ehner!

(Geht auf Amanda los; diese flüchtet. Marie lachend ab.)

14. Scene.

A m a n d a (wilt umherstrebend).

Das ist zue etzekli! Was ist au das? So es Binäh hät si iez dänn doch na ken Mänsch gäge mich erlaubt. Es wird mer efange ganz gsürchig! — Wänn i nu gwäschen und gstrählet und aggleit wer, so gieng i i's Dorf, i's Pfarhuus für de ganz Tag. Ach die tumme Pfarerschild hettid's ja gwüß scho lang vergässe, daß ene alli ihri Pfareri ewägässe ha. Si sind nüd eso. — Ja, ich gahne grad däwäg. (Holt einen Strohhut.) Si müem mer en z'Morge gä im Pfarhuus.

15. Scene.

Vorige. Lisette.

Lisette.

Jä nei aber iez! Wo wott au 's Amändeli ane? Witt go böögge?

A m a n d a.

Das will ich dir dänn erzelle, wänn de Papä wider da ist. De wirsch es dänn scho ghöre, wo d'ane mueßt. Furt mueßt!

Lisette (beklamirt).

Fort muß du, deine Uhr ist abgelaufen — und der Uhreschlüssel verlore. 'S ist au leid. — Aber nei iez im Ernst, Child, bist nauig gwäsche? — Marie!

16. Scene.

Vorige. Marie.

Marie.

Waseli?

Lifette.

Bis se guet und hol mer au frisches Wasser. Oder de Heiri cha go hole.

Marie.

Zu was?

Lifette.

I ha neime hüttie eso Durst. — Häst du nüd au eso Durst, Amanda? — Chochist is öppis Guets z'Jmbis, Marie?

Marie.

Allwäg, herrli! Nextra für enfers Ghind, wil's fei Schogge-
lade hät möge. Erstes: e Ehräbsuppe. Zweites: Forälle. Drittes:
Nilet mit Buewärlene und neue Bisquitherdöpfelene. Viertes: e
bbaches Hirni mit Antissalat, und zum Dessär en Amelette mit
Gonfitüre. — Das chöned er erwarte. Aber i mues mache, daß
i fertig werde bis am halbi Zwölft, damit mer na zur rächte Zit
uf's Dampfschiff chömed. — Es well nüd mit, seit's, stell der
das vor, Lifette! Well nüd mit!

Lifette.

Ja na gar? Nüd mit es? — Also müend ich und du und de
Heiri und der Anton elei gah?

Marie.

'S schynt. 'S ist schüli. — Nimmt mi Wunder, was de Herr
seit, wänn er heichunnt.

Amanda.

Sez säg i's zum Ietstema! furt! Alli mitenand! Er sind
etla! Packed i!

Marie und Lifette lachen.

Wer sind etla!

17. Scene.

Vorige. Anton.

Anton.

Hoho, da chyd't's lustig, was händ au die Frauezimmer?

Mer sind etla! Marie.
Was sind er? Anton.
Etla seigid mer. Packer söllid mer is. Lijette.
Ihr? Anton.
Ihr au. Marie.

II. Scene.

Vorige. Heinrich.

Marie.
Packer S, Heiri, packer S!
Lijette.
Furt müesid Er, verstönd Er's nüid?
Anton.
Etla seigid Er, begryffed Er's nüid?
Marie.
Striche söllid Er S, merked Er's nüid?
Heinrich.
Wer seit das?

Anton. Marie. Lijette.

(Mit tiefer Verbeugung gegen Amanda.)

Die Prinzessin Amanda.

Marie (weint).

Huhu, mis arm Filet, mini Buewärtli, und die armen arme Forälle — bitti, Amanda hoch's au du fertig, 's wer eebig Schad defür, wänn d' Sach umchäm! — Sen adie iez, läbed Si rächt wol und verziend Si mer deddoch au, wänn Si mi öppe beleidiget händ. (26.) Chömed er au grad?

Anton.

Mä wird ehner müese. Wellmi höfli. (26.)

Lijette.

Adie. (26.)

19. Scene.

A m a n d a. H e i n r i c h.

H e i n r i c h.

Was soll's au da gä, wänn's uusgmacht ist?

A m a n d a (geht schweigend umher).

H e i n r i c h.

Wänn's en Gspäß sott vorstelle, schynt er mer echli wohl mit triibe.

A m a n d a.

Ihr häm mir nüt z'bisele.

H e i n r i c h.

Wänn ich d'Amanda wer, wüßt' ich, was ich tet.

A m a n d a.

I weiß scho, was i z'tue ha.

H e i n r i c h (sehr ernst).

Ich gieng echli uf miner Mueter Grab und wur über Einiges nachedänke. Villicht chunnt dänn e Ipsi Stimm ussem Bode . . .

A m a n d a.

Ich bruchchen eke Bredig! — Wänn Ihr nüd gönd, gahn ich.

Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Platz vor dem Hause. Haustür, Fenster und Gartenbank davor.

I. Scene.

A m a n d a

(in höchst vernachlässigtem Anzug, wankend, weinend, sinkt erschöpft auf die Bank).

Nei, lenger halt i's nümmen uus, i bi tod, i stirbe, i bi krank! Das ist zue unghür, wie si mer's mached! — Verhungere mues i ja! — Alli Schlüssel händ i' abgnah an alle Chäste, Rumode, Türe, sogar a der Huustür schüllicherwys! — Zum Fäister uus han i müesse und über de Hag — d'Gartetür au zue — ha müesse überechrasme, und won i i's Dörfli chume, ist grad d' Schuel uus und

do sind i' hinder mer dryglossen und häm mi uuszänstet und häm mer Nämnen aghänkt und Sache gseit. — Und i's Pfarhuus han i mi nüd trout — (es schlägt) und iez schläht's Zwei und i ha na nüt z'Morgen und nüt z'Müni und nüt z'Zubis gha as es Möckli Schoggelade, zwee uryf Zwergebäumliöpfel und echli Zanterhans-trübli — und iez zum Deissär soll i na Das abyße (holt eine gelbe Rübe aus der Tasche und beißt sie an), äh! — Das gitt e Gsicht, wänn de Bapä heichumt und Alles ist furt. — Wer wird aber au grad folgen und laufe ab eme Ghind? Ha's ja gar nüd ase gemeint. — Sie tüend dänn au grad eso. — Si sind nu mir z'Veid furt. — Ist eigetli würkli Niemer da? (Umhergehend): Heinrich! — Heiri!! — Nüt. — Wänn ämel au Dä da wär, das ist na der Artigist. — Der Anton ist au niene . . . Anton! — Kei Bscheid. — Der Lisette rüef i nüd, über Die bin i furchtbar höh; Die hät gar nüd dörfe furt, Die ist ja nu wäge mir da . . . Der Marie rüef i na. Marie! — Marie!! — Alles still. — — (Bornig.) Lisi!!! — Ja natürli. — Bi halt eifach elei. Ungstrählet, nüd gwäsche, d'Häftli läz inn, hungerig, durstig, und a's Bapäs Heicho mag i gar nüd danke . . . ach cha mä dänn nüd echli sterbe, bis alles überstanden ist? (Sinkt auf die Bank und verhüllt weinend das Gesicht.)

2. Scene.

Amanda. Eine alte Frau

(mit großem Hut und Halstuch, einer Tasche und runder Schachtel, Schirm zc.).

Alte.

Hihhi, da hä mer ja eufers Töchterli! Ha scho gemeint, es sei gar niemer diheim. Gueten Abig, gueten Abig! — Herrjeger, was ist an das, du brieggist ja, glaub?

Amanda (fährt erschrocken auf).

Zeß, en alts Wyb! — Heinrich! — Lisette! — Um Gottes wille was wänd Er?

Alte.

Hihihhi! han i di verschreckt, Ghindli? han i di verschreckt? — Bhüetis, bhüetis, mä mues nüd grad verschrecke. Kännst mi nümme? Gwüß nüd? — Oh, so lueg mi nu au rächt a! — Ich bi ja di Tante Schülie vu Eglisau! . . . Ja, ja, es ist echli lang, sid i 's letstmal da ghy bi . . . wart iez emal . . . ja ja, es möged eso fini dryßg Jährli sy sieder; do bist du na e ganz chlyes Putichindeli

gsh. — Zeger Gott, bist du gwachje, Ghind, lueg mer au! (Zegt sich.)
 Blyb au, blyb au, Ghindli, wo witt au ane? — Wo ist din Papä,
 min liebe Herr Vetter? — Und die guet lieb Mamä? O die händ
 gwüß en erschrockelichi Freud, wänn si mich wider emal gsehnd.
 Händ alliwil erstundli vil uf mer gha, alli Beedi — Chumm, Schageli,
 zeig mer de Wäg; i plangen unghür, bis i s' ambrassiere cha, die
 guete Lütli! — Gäll, Kleopatra heißist, nüd wahr? — Ach, du
 netts Kleopäterli du, chumm a mis treu alt Tanteliberz! bitti,
 chumm! — Jez lauft das Schüüchbündeli furt!

A m a n d a (läuit ab; altes Weib nach).

5. Scene.

Alte (zurück).

Jez lauft das Märli furt. Ist würkli Niemer untwäg? — Alles
 stille. — Ist iez au leid. — Da mues mä zletst uf echli en un-
 gwonnti Art inespaziere, wä män alti Verwandti bsueche will
 (stellt die Sachen ab und steigt über die Bank zum Fenster hinein). Hihhi,
 echli müesälzig! (Ab.)

4. Scene.

A m a n d a.

Um's Himmels wille, wo ist au das alt Wyb ane? — Da
 stönd na ihri Sache. — Was, das söll e Tante sy? O Tante Schü-
 lie? Schüli ischi, das ist wahr. — Und die heb mich vor dryßg
 Jahren as e chlyses Ghindli gseh? Und bin erst vierzächni. Die
 müem mer kurios rächnue chönne z'Ggljau unne. — Oder wol doch,
 d'Mamä hät neimen emal öppis gseit vuu ere gipässigen alte Trä
 Bas — villicht isch es die. Aber wo stäckt si dänn iez? — He,
 Jhr! — Bäs! -- Bäsigotte! sogimannti Tante oder was Er sind!
 — Villicht ischi im Garte. Nei. — Doch nüd öppen im Huus; da
 müest sie ja da zum Fäister ygstige sy . . . das gitt e Gschicht,
 wänn de Papä heichunnt und findt ken Huuschlüssel. 'S wird mer
 nümme besser! (Zegt sich auf die Bank und denkt.)

5. Scene.

V o r i g e. Alte (am Fenster, schnupft).

Alte.

Ätschi!! —

A m a n d a.

Herrjeses!

Alte.

Net—schi! Ist das e kuriosos Landguet! Sind ihr dann alli tod, und nu du läbst na eleinig, Brigitli? — Brigitli heißißt, gäll? — Aber es chunnt mer neime vor, as ghörtißt du doch nüd eso rächt zu dem Huus! Ghörst du dem Gärtner? Es ist ja allethalbe griglet, all Schlüssel ab! — Mä cha ja gar niene zu mim liebe Herr Vetter und zu miner tüürgschechte Frä Bas! Vitti, Kätterli, fäg, was ist au das? — Oh, was tuest au eso gfürchig? Am Änd isch es doch eso, wien i säge (setzt eine große Brille auf), am Änd bist du gar nüd mis Bäskli? — Ja ja ja, am Änd aller Ände ghörst du zum ere Seiltänzerbande oder zum ere Gschirfuere, oder zu Cheßler= volch, die chömed eso verhatsethet dethar — — am Änd aller Ände jöllißt mer na gar ha welle zu dem Fäißter i 's Huus inen und d' Türen erbrächen und näußen und stäle? Mha aha, giehnd er giehnd er, da bin i also grad na zur rächte Zit cho. Ja wolle, ja wolle! Wart Ghindli, mer wettid di doch ehner echli i 's Hüenerhüüsli spere, bis de Herr Vetter heichunnt. Wart i chunne! (Steigt auf das Fenster.)

A m a n d a (ichreiend ab).

6. Scene.

Vorige. Ein Herr und eine Dame in Reiskleidern.

Herr (hält A m a n d a auf).

Hoho, hoho, numme nüd gsprängt! Wo witt hi, Mäiteli?

D a m e.

Fürchtist di vor Lppisem?

A m a n d a (nachdem sie die Beiden geprüft).

Wänd Sy zu eus?

Herr.

Ja wol, wänn's erlaubt ist. — Du bist d'Amanda, nüd?

D a m e.

Gufers Bäskli zu dritte Ghinde?

A m a n d a.

Wer sind Sy dann?

Herr.

Ja ebe, mer müend zerst mitenand bikaant werde. — I ha nämli 's umbischrybli Vergnüege, der Zumpfer Bas Amanda mis nübbache Frauehli vorzstelle, Names Sophie Kollebutz vu Mellinge,

Stantons Margau. Ich sälber ha 's Vergnüege, Chäppi Bößterli binamjet z'hn, vu Thorlike, säßhaft z' Winterthur, und mir beidi zämme sind se frei und mached grad iez echli d' Hochsigreis, und wil mer eso näch da verbyreisjed, se hä mer ddänkt, es wär uschickli, wä mer nüd bim Uugglen und bi der Tante gschwind verbichämid. Si sind doch hoffetli diheim?

A m a n d a.

Nei, es tuet mer leid, de Bapä ist hütt verreist und d' Mamä....

M t e (die am Fenster strickt).

Es ist emal e Mueter ghy und die hät es Ghind gha, und das Ghind ist alliwil schüli unartig ghy gäg der Mamä und das hät die Mamä schüli bbetändet. Und do ischi chrank worden und gestorbe und do ist d' Gschicht uusgyn. Nu, defür bin ich iez da, wänn Öpper Öppis wott. Aber nu nüd vil welle, ha sälber nüt. — Gueten Abig, gueten Abig!

H e r r.

Ist das d' Hunshefteri?

A m a n d a.

Ach nei, si ist grad vorig cho und seit, si seig e Tante vu Eglisau. Ich glaube 's aber nüd. Bitti, hälfed Si mer an, si ist eso gypässig, eso gürchig.

H e r r.

En alti Tante vu Eglisau? Aber doch hoffetli nüd öppe die alt Tante Schülie?

M t e.

He natürli ist mä d' Tante Schülie, scho lang, scho sibezg Jahr, vier Wönnet und nünnezwänzg Täg! — Ist doch guet, daß ein äntli emal Öpper kännt. — Aber bitti, chömed au echli nöcher, i gsehne nümme guet.... So. — So so, aha. Ihr sind also au Verwandti? (Es ist doch öppis Herrlis um e rächt große Verwandtschaft, gälled Si? Mä chaun eso herrli an eso vil Ort ane: zu dem Vetter acht Tag, zur säbe Väsi vierzähe, zu dem Stüßgchwüstertichind uf es Käfeli mit Gugelhupf — zum säbe.... aber bitti, säged Si, türi Awerwandti, händ er iez an nüt z'ässe byn i?)

H e r r.

Nei wäger nüd, Frä Bas....

M t e.

Zum pfer Bas, Herr Vetter, Zum pfer Bas, wänn i bitte darf!

Herr.

Jäso, ja natürli, Zumpfer Bas, ärgüsi. — Mei gwüß, mer händ nütmeß gha sidem Kafi, as i der Meebahn es Güggeli z'Nüni, und das macht em nu na blöder, gäll Sophie?

Dame.

Allwäg, schüli; es hät aber au fast luter Bei dra gha.

Mte.

Jä gsehnd er, Chinde, so gaht 's mir eben au. Gränzelos dummi Wirtschaft i dem Huus, lueged. — Sußt lat mä uf eme Landguet doch wenigstes au en Gärtner diheim, wä ma verreist, damit au en Wächter da ist; aber lueged, Herr Better Böldsterli und Frä Bas Böldsterli, nec Kollebuß — vn Mellige seigid Si, jäged Si, gälled Si? — So so, ebe. Ja was i wott säge, stelled i vor, wie isch es mir ggange! Chumen a, luegen ume, alles still, alles leer, alles usgstorbe... gahne um 's ganz Huus ume, höcklet das Chröttli da ufem Bank und verschrickt ab mer und tuet eso verdächtig, eso verdächtig säg i eu!... Ja ja, i ha mini Gründ, das Hätschli ghöri anere Zigienerbande und nüd eme Herre Mte-Regierigsrat. Hebed 's au echli, ihr Lüt, es ist bisstimmt besser, mer sperid 's echli i's Hüenerhüüsli, bis Dopper heichumt.

Herr und Dame betrachten Amanda von allen Seiten.

Dame.

Echli verdächtig schynt mer das Persönli wüerkli an. Eso frächi Auge, gäll?

Herr.

Trogigs Gesicht, verhaticheten Mzug, ungwäschni Händ. Ja, ja, es wird 's Best sy, mer versorged das Härli. — Liebi Tante Schülie, sind Si se guet und tüend d' Huustür nuf.

Mte.

Huustür nuf? Sa wänn i en Huuschlüssel hett.

Herr.

Was, ken Schlüssel? Wie sind Si dänn inecho?

Mte.

Da.

Dame.

Zum Fäistec n?!

Alte.

Ja, 's ist schüli guueg, wänn sibezzg Jahr, vier Mönnet und nünnezwänzg Tag mit enand zu eim Häister ystige müend. Has lust eso im e Bei und iez han i mer bi der Gläheheit na de groß lingg Zehe uusgränkt, er hanget nu na a me Fädeli — lueged nu.

Herr.

Nu, wänn 's nu a Schlüßle fehlt, derig han i guueg by mer (zieht einen Schlüsselbund hervor). Uf der Reis han ich alliwil alli mini Schlüssel by mer; es ist besser. — Wänd emal luege. Dä gaht nüd — dä ist z'hurz — dä z'lang, dä z'dick — dä z'dünn — vilicht chönnt dä passe. Gseht da hä mer e. Chumm Sophie.

Alte.

Hihhi, Ihr sind en gschickte Herr Better, hettid en guete Schölm ggä! — Löö mer nu 's Chlefeli nüd mit ine — 's Chlefeli isch mer verdächtig.

Herr.

Ja, ja, mir au. (Ab mit Frau, schließt von innen)

Alte.

Und 's Häister wä mer au zuetue, i ha mi scho verchelt' -- au, das fürchterli Gfücht! — Gang i's Hüenerhüüsli, Salemee, gang i's Hüenerhüüsli — 's chumnt cho rägne. (Schließt.)

7. Scene.

Amanda.

Um 's Himmelswille! Das sind gwüß und wahrhaftig Schölm men und Diebe. — Wie 's mir Angst ist! Das sind bistimmt sälber Seiltänzerlüt und Zigüner, bsunders die Alt! — Um aller Liebi wille, wänn nu au de Bapä chäm und de Heiri und der Anton. Die hettid bald ufgrumt. Die Schlüssel sind Dietrich ghy; mit bene cha dä Mänsch all Chästen und Trucken ufsmache.... iez wird Alles gstole! Ich hole d' Polizei! — Und doch trou i mer nüd — ach was nutes i an asöh? Wahn i furt, se zünded s' mer 's Huus a; blyb i da, se spered s' mi y — es ist zu e etschli! — O dä Tag! Wänn i dä Tag überläbe, will i dem liebe Gott danken und mi bessere. — Jez gsehn i erst, daß i mer i nüttem sälber hälfe cha. Renn i i's Dorf und rüefen um Hülf, se lached s' mi uus und.... Jesses, det chumnt wider Eine! En alte Herr. — Dä gseht nüd se gar verdächtig uus. — Aber wott dänn eigetli hütt die ganz Wält zuen is? — Ist ächt das wider en Verwandte?

8. Scene.

A m a n d a. Alter Herr.

Alter Herr (sehr freundlich gutmütig).

Ah, Tag, Tag! Papa diheim? — Mir sind doch d' Amanda, müd? Lueg lueg, das ist ja herzig. Grüeß di Gott, Mäteli, wie geht 's und wie stah't 's byn i? Ist Alles g'und und wolruf? Was macht de Bapä? Hät er eben immer vil z'tue, sid er nümme i der Regierig ist? — Nu, Ghindli, warum tuest eso schüüch? Räunst mi dann nümme? Din Unggle Chlöti vu Chlote? Jä ebe, es ist halt ase lang, sid i 's letstmal da g'ly bi.

A m a n d a.

Mei, i känne Sy müd; i weiß au nüt devu, daß i en Unggle z'Chlote ha; aber Sy schyned mer — eso — ja, eso nobler. O bitti, hälfed Sy mer gäge die Andere.

Alter Herr.

Die Andere? Was für Ander?

A m a n d a.

Dinne! Drei Mänsche. Si wä mi töden und i's Hüenerhuus speere.

Alter Herr.

Ber wer?

A m a n d a.

Drei Schölme, zwei Wyber und en Ma.

Alter Herr.

Wärid also fächs im Ganze? — Da, im Huus?

A m a n d a.

Ja. Si sind zum Fäister und zur Türen y und hä mi usebschlosse und gseit, i seig es Zigänerghind; und das ist müd wahr, i bin es Regierigratsherredhind und ghöre da i's Huus und das Huus ghört mim Bapä — Zeh, si chömed!

Alter Herr.

Bhütetis bhütetis, fürch di nu müd; die wä mer lez zerst emal echli gschaue. Heb mi nu am Frack.

A m a n d a (tur's).

9. Scene.

Vorige. (Die Hanstür wird geöffnet.)

Junger Herr (mit Flaschenkorb); junge Dame
(mit Tellern und Schüsseln).

Junge Dame.

Ach, du liebi Zit, lueg iez da, der Ugggle Chlöti! Gott grüeß di, Gott grüeß di, liebe, lieben Ugggle, wo chunnst au du her? Mer händ di ja au welle bsueche! Mer sind uf der Hochsigreis — lueg, das ist min liebe Ma! (Stellt die Sachen auf den Gartentisch.)

Junger Herr.

Ha d' Ehr, mi z'rekumidiere, Chajper Bölfsterli vu Thorlife, Huus i Leiggwaaren und Bränz. Wänn Si Loppis bruuchid — Firma J. C. Bölfsterli und Kumpeny, Winterthur. D' Kumpeny ist mi Frau.

Alter Herr.

So jo? E netti Kumpeny! Ganz scharmant, freut mi usnämmed, freut mi würkli, eso gar agnähmi Gsellschaft bi mim Schwager z'träffe.

Junge Dame.

Er ist ebe leider nüd diheim hütt und iez füered mir em d' Hushaltig echli. Wen bringed Er is da mit, Herr Ugggle?

Alter Herr.

He, Si gipassed, Frä Bas; oder känned Si 's Chind vum Huus nanig?

Junge Dame.

Nei, ha nanig 's Vergnuege gha. — So jo? Das sei 's Chind vum Huus? Freut mi usnämmed, Gussine!...

Amanda wendet sich ab; leise zum alten Herrn:
Gsehnd Si iez, bistimmt sind 's Schölme!

Alter Herr.

Weinst?

10. Scene.

Vorige. Alte Frau.

Alte

(öffnet das Fenster und streckt eine dreibeinige Kaffeekanne heraus).

Hihi, hihihihihi, wänn ich nu mis Käfeli ha! Nimm mer 's ab, Sophie!

Alter Herr.

Jä pos tufig, wen gsehn ich au da? — D' Bäsi Schülle vu Eglifau? — Sind Er eben au wider emal echli uf der Verwandtegschäu? Gott grüezi, Gott grüezi! (Spricht mit ihr am Fenster.)

Amanda (hinter ihm, für sich):

Es ist au nüt mit dem alte Herr. Er ist wie die Andere.

Alte.

Was, ist das Hättschli na da? — Chumm du nu fürre, Zigaretterli! Da ane, gschwind! Witt ober wottst nüd? I würde di müesse sälber hole. Wart i chume!

Junger Herr

(entfortt eine Flasche und schenkt ein).

Wänn 's gfellig wer, Herr Unggle, es Schlickli Rhynauer, Regierungswy.

Alter Herr.

(Segen sich; Amanda gegen den Vordergrund.)

Nächt gern. Ganz passeds Gitränk für en alte Regierungsrat, Regierungswy. Ist alliwil guet, wänn d' Regierung en guete Chäller hät. Zur Gesundheit, Sophie. Ihres Wahlsy, Herr Billeter.

Junger Herr.

Bölssterli, Huus Bölssterli, Teiggwaare....

Alter Herr.

Jäso richtig, und Kumpenybränz?.

Junger Herr.

Eben asen Öppis.

Junge Dame.

Jä heft, Chäppi, du kännst der Unggle Chlöti nanig. Mei dä cha lustig sy!

II. Scene.

Vorige. Alte Frau

(mit einem großen Brot und einem Kopstijfen).

Alte.

Dä Better Altregierungsrat söll mer am Berlumpe zue sy, daß er nüd emal meh en eländs Mäitli vermag, won ein bidiene cha. Fürsi det, chyni Här, rod di echli, mach di nügli, nimm mer die Sachen ab — ja wolle, ja wolle — wer nicht arbeitet, der soll auch nicht ässe. — Junge Better, sind se guet und bringed mer das Schöpfli emal dazue.

Junger Herr.

Fryli. — Chumm, Zigünerbäsli, hilf echli. Witt müd?

Junge Dame.

Ach, lönd 's doch; es wott lieber i's Hüenerhüüsli, statt Bra-
ten und Wy.

Alter Herr.

Menei, das Ghind söll zuen is sitzen und mithalten und is ver-
nünftig verzelle. Chumm, sitz zu mir. Hast Durst? Müd? — Hunger?
Nu müd. — Se sitz just echli ane, chumm.

Junge Dame.

'S wott müd.

Junger Herr.

Se lönd 's stah.

Alter Herr.

Wie geht 's dim Papä alliwil just ejo?

Amanda (trozig).

Wagt niemer mit a.

Alle.

Sez lojed mer emal dazue, ist das e frächs Ghind! — Kun-
gunde, nimm di in Acht oder de mueßt i's Hüenerhüüsli. Alli
fräche, vorlute, nasiwyse, uflüpfische, bifellshaberische Ghind müend
i's Hüenerhüüsli. Diheim z' Eglijau han i en ganze Staal voll aßgi,
uñem ganze Kanton, an öppis vu ußwärts.

Junger Herr.

So? Abah! Und was chönmed i' z'äffen über?

Alle.

He, Grassuppe und am Sunntig jedes e fuls Ei.

Alter Herr.

Das mues üsserst nahrhaft sy.

Alle.

Allwäg. Si werded so seiß deby, daß ene Sunne, Mond und
d' Sterne dur de Mage schyned. Zipriane, hol e Guttere Wasser!

Amanda.

Ich hole d' Polizei! (Ab.)

(Alle lachen.)

Dritter Aufzug.

1. Scene.

Bühne wie im Anfang des zweiten Aufzuges.

A m a n d a.

Ist das en dumme Kärtli, dä Nachtwächter! — Heuf, zähe, füt-zähe, zwänzg Franke han em versproche, wänn er mitchömm und die Räuber fäng. Das sei nüd si Sach, seit die Furchgreth, das göng de Landjeger a. — Und de Landjeger ist überland. Und die andere Lüt hä mi nu uusglachet und händ gseit, mer hebid ja Dienstbotte gnueg, und ich ha mer nüd trout z'fäge, i heb i' furtgichicht. Jez han i 's. — Wo sind i' ächt au? — Ist Alles wider abgruunt. Das mag mer schön uusgeh im Huus inne, wol! D' wänn nu au dä Bapä emal chäm. (Mit einem Schrei): Da chumt er!! Bapä, Bapä!

2. Scene.

A m a n d a. P a p a.

P a p a.

Nu nu nu nu, Ghindli, was häst, was häst, was ist mit der? Was ist gscheh — chumm chumm, erhol di — hät der öppen Öpper Öppi's ta? (Für sich): Willicht händ si ere 's echli z'dick gmacht. — Säg, Schatzeli, was häst au?

A m a n d a (weinend).

Ach Bapä, Bapä.... i cha 's nüd säge.... ich.... ich....

P a p a.

Was, du?

A m a n d a.

Ich.... ja, es ist aber au nüd rächt gin, grad furtzlaufe.

P a p a.

Wer ist furtgloffte?

A m a n d a.

Sy.

P a p a.

D' Lijette? — De wirschi dernah wider plaget ha? Oder....

A m a n d a.

Und de Heiri....

Papa.

Au furt?

A m a n d a (nicht).

Papa.

Und d' Marie? Au? Und der Anton? — Au? -- Aber wie dann furt? Händ i' gseit, si wellid?

A m a n d a.

Nei, nüd eso.

Papa.

Wiejo dann? Au, mach fürsi mit dem tumme Züg.

A m a n d a.

Ach liebe, Liebste Papä.... ich.... ich — ach es chunnt alliwil na tümmer.

Papa.

Nächt agnehm.

A m a n d a.

Sch.... ich.... ich ha i' gschickt.

Papa.

Wie gschickt? Furtgschickt?

A m a n d a.

Ja, aber i will 's weiß Gott nümme tue, huhu!

Papa.

Also förmli?

A m a n d a.

Nei, uförmli.

Papa.

De wirsche i' na abglohnet ha.

A m a n d a.

Nei, si sind Knall und Fall furt.

Papa (unwillig).

Wohi dann egetli? — A m a n d a, was ist da ggange?

A m a n d a (weinend).

Mitem Dampfschiff. — Ach Papä, bitti bitti, verzieh mer, ich bi ja gwüß unartig gsy, aber dafür han i au de ganz Tag nüt ggässe und han au nüt agnah, wo mer en Räuber hät welle Fleisch gä.

Papa.

En Räuber? Hahaha!

A m a n d a.

O bitti lach nüd, si chönntid 's ghöre.

Papa.

Wer chönnt 's ghöre?

Amanda.

Die vier Räuber — zwee Räuber und zwo Räuberinne.

Papa.

So? Wo hät 's eso agnehm Lüt? Da umenand?

Amanda

(deutet auf das Haus und zieht den Papa in den Vordergrund, flüsternd):

Zerst ist en alti Frau cho, i weiß nüd woher, wie ufem Boden use — ich bi det ufem Bank gässe — und seit, si seig'c Tante Schülke vu Eglisau. Hä mir en Eglisautante?

Papa.

Chönnt mi nüd erinnere.

Amanda.

Um 's Himmelswille, feini? — Dänn isch es eini.

Papa.

Was?

Amanda.

O Räuber!

Papa.

Und do? Witer's?

Amanda.

Und do gly druuf chunnt en junge Herr und es Frauezimmer, stedtisch kleidt, und dä seit, er sei en Vetter vu mir, en Chäppi Bölsterli vu Thorlike. Han ich en Vetter z'Thorlike?

Papa.

Wüßt nüt devu.

Amanda.

Und au fei Bas z'Mellinge?

Papa.

Nüd bsunders.

Amanda.

O Sophie Kollebuß?

Papa.

Mir unbekannt. — Chünnt na Öpper?

Amanda.

Allwäg. En alte Herr, dem händ s' gseit Unggle Chlöti vu Chlote. Gitt 's au fen asige? Bitti, säg ja, just ist er au en Räuber.

P a p a.

Rüt vu der Sorte. Und die verehrte Herren und Frauezimmer?

A m a n d a.

Händ si 's biquem gmacht, sind zum Fäister y, händ mit Dietriche d' Huustür musta, händ Hßen und Trinken use gholt — ich hett sölle Wasser hole für j' — do bin i furtgsprunge und ha welle de Nachtwächter hole und do ist dä nüd cho.

P a p a.

Und do wo d' unmechunnst?

A m a n d a.

Ist Alles wider wie d' gsehst — leer, zue, unspukt.

P a p a.

Nu da müe mer dänk doch echli naheluege.

(Zieht einen Revolver aus der Tasche und geht gegen das Haus.)

A m a n d a.

Um 's Himmelswille, Papä, blyb da, si töded di!

P a p a.

Nu ruig. — D' Tür ist allerdings zue. (Schellt.)

A m a n d a.

Himel, iez chömmed j'!

(Gilt ganz nach vorn und verhüllt das Gesicht.)

5. Scene.

Vorige. Heinrich.

Heinrich (öffnet).

Aha, Herr Regierigsrat! Gueten Abig. Scho wider glückli zrud?

P a p a.

So ganz glückli nanig, dan i mues vernäh, mis Huus sei vu Räubere bsezt.

Heinrich.

Bu Räubere? Hahahaha!

A m a n d a.

De Räuber lachet. Aber gar nüd eso wild, wie 's in Räubergschichte stah? (Sieht sich um.) Ach, de Heinrich!! — Jez wird 's guet! Jez seit er Alles! — I wett fast lieber, es wer en Räuber!

Papa.

Amanda? Gseht öppe der Unggle Chlöti eso uus?

A m a n d a.

Bhüetis, ganz anderst!

Papa zu Heinrich.

Es sei en Herr Chlöti vu Chlote dagis?

H e i n r i c h.

En Herr Chlöti? — Ha niemer gseh.

A m a n d a (heftig).

Das ist gloge, Heiri!

H e i n r i c h (kalt).

O wänn 's gloge sott sy, se chann i na vil besser lüge, Amanda.
Soll i vum Böpfle verzelle oder vu der Schogge....

A m a n d a.

Ach es ist ja nüüd eso böös gemeint gsy.

Papa zu Heinrich.

Und wo sind die andere Verwandte?

H e i n r i c h.

Dinne.

Papa.

Amanda, hol mer emal d' Tante Egglisau. — Nu, gfolget, fürsi!
(Schiebt sie in's Haus.)

I. Scene.

Vorige.

Papa.

Es wird en Gspäß sy, Heinrich.

H e i n r i c h.

Mit anders, Herr Regierungsrat. Mer händ is erlaubt, was
Sy is erlaubt händ. Und wil das lieb Chindli grad hüüt mit zwei
lingge Beine zum Bett uus ist und au gar echli scharf hät welle
regiere und d' Herrin spile, se hä mer dänkt, mer wellid au echli spile.

(Lautes Reden im Hause.)

5. Scene.

Vorige. Amanda und Lisette unter der Thür.

Lisette.

Wä mer 's de Herr Regierigsrat bisiflt, jußt chum i müd use. Ich bi vu dir etla worde, das wirst du na wüsse.

Amanda.

Ach schwig doch iesz und mach kei Pflanz meh. Chumm!
(Zieht an ihr.)

Papa.

Ist das.... wie iesz grad?

Lisette (kniert).

D' Sophie Kollebug vu Mellinge.

Papa zu Amanda.

Also d' Räuberi Numero 2?

Amanda.

Bewahr, die isch ganz anders gsy.

Heinrich und Lisette lachen.

Gang Chind und hol iesz na d' Eglihautertante.

6. Scene.

Vorige. Marie (am Fenster).

Marie.

Hihhi, da üchi scho! Zitternuli wie geht 's? — Gäll 's ist herrli, daß de Papä wider da ist? — Arms Babeli, häst schüli Hunger? Die schüli Schülie, gäll? Chumm'ine, 's hät na Toppis im Bratöfeli! — Gueten Abig, Herr Regierigsrat, mer danked für de Gpaß!

7. Scene.

Vorige. Anton (mit einer zerbrochenen Haglatte).

Anton.

Und da wär na de Ghäppi Bölsterli, Teiggwaare mit Bränz ab der Hochügreis. Er hät nu na müeje 's Loch im Hag flicke, wo d' Amanda gmacht hät, wo si hät welle de Nachtwächter hولة.

Amanda (weinend).

Ach Papä, la mi au nünnen uursache, i will ja Alles säge, was ggangen ist!

Papa.

Merken an Allem a, was ggangen ist. — Hest, ich han ene vorem Furtgah d' Erlaubniß ggä, si dörsid gäge dich sy, wie du gäge sy seigist. Und an Allem a sind i' na rächt guetmüetig gäge di ghy. — So blybt 's iez au i Zukunft, Ghind; de chafch es also ha, wie d' witt. Wänn 's nüd vu Stund a guetet, gahn i wider und lani di vier Wuche mit ene elei.

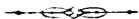
A m a n d a (an seinem Halse).

O Papä, de chönntist iez für e ganzes Jahr furtgah.

Papa.

Nu 's Müli nüd z'voll gnah. Zur Straf mueßt mer morn en Uffsaz schryben über das Thema:

„Wie män in Wald rüeft, so chyd't 's wider.“



Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vor alter Zyt	3
Min Hans	4
Selbstbeherrschung	4
'E Anneli	5
Es Wätter im Wald	7
De Vikari	8
De Vikari ichrybt an en alte Fründ z'Basel	12
Schwizer=Nille	24
Diheim	28
Schwizerisches Ohernebrod	29
Amanda, Lustspiel	33

Notizen über die Schriftsteller und Dichter des 2. Hefes.

Das 2. Hest enthält ausschließlich Ausgewähltes aus den Schriften von

August Corrodi.

Die biographischen Notizen über den Dichter s. im 1. Hest. Folgendes sind die von Corrodi herausgegebenen Mundart=Dichtungen:

De Herr Professor. Idyll usem Züripiet. Winterthur, Steiner'sche Buchhandl. 1857. 2. Aufl. Zürich, Casar Schmidt, 1878.

De Herr Vikari. Winteridyll usem Züripiet. Winterthur 1858. Zürich, G. Schmidt.

De Herr Dokter. Herbstidyll usem Züripiet. Winterthur, 1860. Zürich, G. Schmidt.

De Herr Dokter, dramatisirt. Winterthur, Steiner.

Lieder von Robert Burns. 1870.

Allemannisches Kindertheater. Naran, H. N. Sauerländer, 1875.

De Ritznecht, Lustspiel. Zürich, G. Schmidt.

De Maler. Zürich, G. Schmidt.

D' Bademer Jahrt. Lustspiel in Rob. Webers Helvetia, 1879.

Mir hürated nüd. Lustspiel ibid. 1880.

Sammlung

deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur

Aus

dem Kanton Zürich

Drittes Heft

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister



Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich

~~~~~  
Buchdruckerei Rißch Wild & Cie. in Bragg.  
~~~~~

'S Storchenegg=Anneli

ist i der Stadt inne z' Dorf ghy.

I.

Mutter.

Näi, wott das Ghind ächt au no nüß bald zue?
Es obiget; dänn d' Sunn ist wäger bald
An Bergen une. Los — es schloht fürwohr
Z' Fischeningen une Sächsi. Wynn Gott au!
Wänn's nu feis Unglück gge hät mit dem Ghind!
Und fahret d' Hüeterbuebe scho allsamme hei!
Ihr Ghinde! wänd er no chli geg em goh,
Bis öppe dört zu's Charrers Hörnli ue?
Dört gsehnd er's dänn jo guet dur 's Tal uuf cho.

Kinder.

Hei jo! Hei jo! mer wänd au geg em goh.

Mutter.

Sä göhnd! händ ase Sorg und fallet nüß. (Gehen.)

Vater (tritt herein).

Was springed au die Ghind äso durab?

Mutter.

Si möchtet gegem Anneli no gschwind.

Vater.

Es blanget mi erschröckeli, bis 's chunnt.
I hän ei Mol um 's ander gemeint, i gseh's
Wo 's Hauptmäs Huus z' Wellnau dur 's Tal uuf cho.
Ober vom Schlößkiräi, bim Schwändisteg,
Dört dur die säbe Stäpftli usgoh.

Mutter.

Und i hä, mein i, meh as hundert Mol
Scho usgslueget sitem halbi Drü. — —

Dört chunnt 's dur d' Wissen uf! Gott Lob und Dank!
Es hät gwüß müedi Bei; mä gseht em 's a.
Lueg, wie de Bueb au z'springe chunnt vorhar;
Er hät e Pfyfferößli — lueg, und 's Chind
En Eierweggli. — Spring nid gar äso,
Du Läckersbueb! wart au em Chind, säb wart!

Bueb.

Lueg Vatter! ich e Pfyfferößli hä.

Anneli.

Jetz mueß i gwüß absige; händ er ggaumet?

Vater und Mutter.

Mer händ bald gmeint, dä chömmist nümme hei.

Mutter.

Wänn d' öppe dürst, sä häst do suuri Milch.
Und blähte Nydel chast au ha, wänn d' magst;
Do hät 's Holzöpfelmehl*), wänn d' wost, drinie.

Anneli.

Das ist e Strof, wie mir mi Bei weh tüend!

Vater.

Jä gäll, das ist en wite Weg do ie?

Anneli.

Ja, das ist au en Weg! wänn i nid gmeint
Gha hä, i chäm fürwohr i's Holland ie.
Meh as dur hundred Dörfer bin i cho;
Meh as füfzg Chile hän i gseh durab;
Und linggs und rächts halt Acher — o Herr See!
Mi Läbelang hän i fei größer gseh.
Und d' Gotte lot i grüeze, tufig Mol;
Do hät s' mer no en Brief voll Staffi gge.
Und lueged, was i no do inne hä!

Mutter.

Näi lueg! e sidis Halstuech hät s' em gge.

*) Mehl aus gebörreten wilden Aepfeln und Birnen, welche man in der Mühle durcheinander mahlen läßt, das einen säuerlich süßen Geschmack hat und unter Milch oder Nidel (Rahm) in der östlichen Gebirgsgegend häufig gegessen wird.

Vater.

I säge, Ehinde! machet mer 's nüüd wüest!

Regeli.

Gäll Mueter, ich mueß dänn au so eis ha?

Vater.

Wänn d' rächt tuest und gern lehrst, dänn chauf der eis.

Mutter.

Und brav Tannzäpfe suechst, wänn d' mueßt i's Holz.

Vater.

De Hans im Heiletsegg wird mit der sy
Bis ie?

Anneli.

Bis zu der Gotte Huns zue cho.

Aber wie 's bi der Gotten ase gseht!

Das ist e Huns — das ist e Stuben und
E Stadt!! Mer sind do uff en Berg ue cho;

Do hän i müesse luegen, o Herr Zee!

Das ist en eebig eebig große See!

Er ist bstimmt au sibezg Stunde lang.

Und Schiffer hän i gseh, e gauzi Gschaar;

Ei händ prezis gha wie zwei Bei und händ

Dänn alliwil so gginget mit. De Hans

Hät gfäit, jäb seied „Lueder“ — Lueder — ja —

Mutter.

Hät 's i der Stadt au vil — — —

Vater.

Seh, stör 's jech nüüd

Und laß es furt erzelle. Ja und do?

Anneli.

Sä si mer äisig witer abe cho.

Bleibt gsehn i dänn äso — e große Strof! —

Hä wäger müesse luege wie nüüd gschyd,

En ganze Chrieg voll — weiß kei Oberkeit —

Eis Dach am Andre zue; i hä fürwohr

Umeint zerste, do sei Alles zämme gheit.

Dänn händ do öppe zäh branderdrech schwarz,

Groß mächtig, ase dick dick Chilespiß

Däi oben use glueget und d' Chöpf gstreckt,

Dä glaubich es nüd, schier bis a d' Wulchen ue.
Do säit de Hans: Lueg, säb dört ist jeh d' Stadt;
Do fangt si a; dört wit wit une hört
Si auf. Das ist e Bräglete — näi — näi —!
Mi Läbetag hett ich nüd glaubt, daß so
En schwarze Kouß e Stadt wer. Gsehst, fürwohr
I hä si gfürcht, und 's hät mer gschudret drab.
I chönn der si nüd abfigüre, näi.
Si gseht fast gar wie d' Hörnli-Gübel dört.
Ja, gsäch si aber ase — bhüet is Gott!
Und wo mer dann e bisli witer chönn,
Sä säit de Hans: „Chumm uff das Bückli ue!
Gsehst dört in ännem wite wite Fäld,
Grad a der Landstroß dört de höch, breit Baum,
Und dann säb chly wyß Hüslu drunder stoh?
Dört unnen ist jeh d' Hauptgrueb, lueg nu rächt!
Dört chöpft mä; und dann witer une; wo
Die säbe Stüd stöhd, ist de Galge, gsehst?
Dört hänt mä —; 's häi grad jeh no Mänschchöpf
Und Mänchenärm druffobe“, hät er gsäit.
Das ist e große Strof, wie ist mi do
E Furcht acho! I säge: Hans, näi chumm
Um Gottes wille! mir wänd wider hei.

Mutter.

Um tusig Guldi möcht ich nüd do ie.
Do wird 's an Speister ha; ä bhüet is Gott
Und gsägn is Gott! Näi, Storchenegg ist mir
No lang guet gnueg, wänn du so Sache säist.

Vater.

Es ist jo rächt, wänn d' gern do bist, will d' mueßt.

Anneli.

Do simm mer äisig witer abe cho;
Blestst chömm mer eismol zu me lange Sträg.

Mutter.

Es wird e Töß gha ha dört zue, schäh wohl?

Anneli.

Ä bhüetis Gott! es hät kei Töß gha dört;
'S ist nu äso en Wisegrabe ghy.

De Hans hät gfäit, das sei e groözi Schand.
Ja, demeg hät er gfäit — „e groözi Schand“ —
'S häi zringelum um d' Stadt, i werd 's dänn gseh.

Vater.

Nei, „Schanze“ wird er gfäit ha.

Anneli.

Schätz wohl ja.

Do ick es dänn scho ggangen uff dem Stäg
Mit Lüt und Veh und Wäge hin und her.
Und eismols chömm mer zu me große Tor;
Do säg i: Hans, ist das es Tenn? I hett
Mi gwüß verredt, es stendet ihne Zwee
Mit Pfflegle dört und wöttet dröjsche. Do
Sä gsehu i dänn, daß 's Mustermanne sind
Und Füüsi händ und ase Dägen a;
Händ dänn so gel, rund Tätzch an Hüete gha.
Do säit de Hans: die müesid wache Tag
Und Nacht und früe und spot und Achtig ge;
Und z'Nacht werd Alles bichlosse.

Mutter.

Los män au!

Das sind jeh lust Furchgrethen i der Stadt.
Ach, liebed f' doch au off; es fräß es gwüß
Kein Mänsch, sä wenig as eus do.

Vater.

Das weißt

Du währli müd, was öppe no chönnst gseh!

Anneli.

Do, wo mer zu dem Tenn unscho sind, chunnt
En Wage mit vier Rössere däthar,
Und dänn druffoben ist en Chaste ghy,
En großen und vier Feister drinn,
Agmoolet, rot und blo, und Blueme druff.
Und hinnenuff ist Eine gstande, de
Hät dänn mit beede Hände ghebet dra.
Drinninnen ist en Herr ghy, ganz allei,
Und hät tubäcklet, was i gseh gha hä.

Und höch voruff ist dänn de Fuermä gñ;
De hät halt gschlöpft, 's hät fide wien en Chrieg.

Mutter.

En Herr ist i dem Chasten inne gñ?
De wött i doch jeh au he möge gñh.
Er ist egoppel mänge Zäntner gñ?
De söll mer sust en Chopf gha ha;
E großes Muul und Dhre — Hackermänt!
De hett i nüüd aglueget — näi, poß Hund!

Anneli.

Ä bhüetis! er ist mägrer gñ as du.

Mutter.

Und händ e vier Roß müeße zie? — Ä, 's ist
Mi Seel kein Mänsch gñ, glauben ich emol;
'S ist öppe so en frönde Vogel gñ;
En Leu, es Kameel, oder en Tyrann.
Das hett jeh sust e Gattig, wänn en Herr
Däi asen im e Chaste z'rite chäm;
Mich schämti 's hundemäßig a. I bi
Nu 's Chuerlis Frau i Storchenegg, und doch
Ließ mi um tußig Guldi nüüd i so
Me Chaste umesütere; bhüet mi Gott!

Anneli.

'S ist gwüß en Herr gñ, glaub mer 's doch nu au!
Wo i' i das Tenn ie cho gñ sind, sä chunnt
E Frau und häuscht em dur de Chasten y
Und er streckt d' Hand und gitt re mein i Wäld.
Und 's ist für gwüß e Mänschehand gñ, gñhst!

Mutter.

Za nu, i hä 's nüüd gñh; erzell nu furt.

Anneli.

Dänn simm mer äißig witer abe cho.

Mutter.

Dä machist ein bald z'fürche, Chind, mä meint,
Dä werist in Röllhasen abe cho.
Gott Lob, daß d' wider — — —

Anneli.

Lojed jek nu au!

Mer sind do nohtno rächt i d' Stadt ie cho.
De Boden ist dänn, wien e Chuchi, bseht;
Und Hüüser hät 's fürwohr ganz Gschaaren, eis
Um andre zue, und höch, höch sind s', wie groß
Groß mächtig Felsen, au so schwarz und gro.
Und mängs Mol sind dänn Wäge z'rassle cho:
'S hät g'chiden ordeli, wie wänn de Strohl
Wor schüßen und 's größt Wätter chäm. Dänn sind
Däi ase wider Rösser z'gumpe cho,
Chollschwarz i und händ dänn au Auge gmacht —
Und d' Zäh verbisse — und halt d' Lässer gstellt;
S bi schier 's Läbes nümme sicher gsy.

Mutter.

Do inne hät 's jek suft e Gattig — ja —

Anneli.

Dänn jimm mer ase wider Lüt ebcho —
E großi Strof! i hän en Teil fast gfürcht —
Zwei Wyberövlcher, — mein i, seied 's gsy —
Sind dort so dur en dunkle Weg unfcho
Und händ, wie bin ich au erschrocke drab,
Brandschwarz, großmächtig, lang lang, breit breit Bläh
Vor über d' Gichter abe gha; und händ
Dänn höch, höch Chappe uffgha; und dänn no
Zwei langi, langi chrumbi Hörner druff —

Mutter.

Das sind bigottlig Häye gsy, gsehst du!

Anneli.

Und händ wie Fäckete gha no do zue
Bin Achfle.

Mutter.

'S ist scho das — do hä mer 's jek!

Vater.

Ach, bis au gschyd; es wird so d' Mode sy.

Mutter.

Dänn sött mä 's eidli in Roländer tue;
De Chlaus chumt nid so schuldig am Neujohr.

Anneli.

Und Waar hät 's gha, wie am e Baumer Wärt:
 Zu Gbappe, Täller, Tasse, Häse, Seck,
 Zu Rööcke, roti Fägenetli, au
 Zu Hofe, blone Ghöltjch und Schoopfezüg —
 Ghurz allerhand, was d' Auge nu gern gsehnd.

II.

Do chö mer dänn eismols zur Gotte Huus,
 Und d' Türen ist dänn ebe bchlosse ghy.
 Do zehrt de Hans däi am en Njedroht;
 Es schälletet und grad goht d' Türen uf
 Und mir hät 's Herz halt gchlopfet, wien me Has.
 Do säit de Hans, er chömm nüüd mit mer ie,
 I wüßi jez jo wohl de Weg: er chömm
 Am Dumnstig, villlicht uff Müttag.
 Nu, er goht furt; ich gohne däi ällei
 Dur Türen y und luegen ämel au
 Wer ufte häi; kein Mänsch ist ume ghy.
 Do dänk i: nu — wo muest du ächt jez hy? —
 Es ist en große, große Huuseerm ghy;
 En ganz süürzündetrote Bode drinn.
 Und Türe hät 's uf alle Site gha,
 Wern zäh, und gwüß feis Müsli hät si grodt.
 I laufen e paar Schritt; do tönt 's dänn halt
 Prezys, wie 's in re Ghillen inne chyt.
 I gohne dört grad zu der nächste Türe
 Und chlopfe dänn es bisli miten Schue;
 De Hans hät gjäit, i müeß zerst chlopfe, wänn
 I in e Herrestuben ie wöll goh.
 Do chyt 's dänn eismols ase gfürechig grob:
 „Nour ain! nour ain!“ Das ist e Strof! dänk i,
 Do innen ist en große Metzgerhund.
 I stoffle furt, was gist was häst, und hä
 Scho gmeint, er hei mi bim e Bei; do chuunt
 Dänn däi en dicke, feiße Musterma
 Zur Türen uns, er schwanzt mi schülk a
 Und säit: „Häst du do vorne gchlopfet, Ghind?“

„I möcht zu mire Gotte,“ jäg i do.
Und er schnauzt wider wien e taubi Chag:
„I weiß nüüd, wer di Gotten ist; gang nu
Dur d' Stägen uuf!“ — und haut d' Türe wider zue.

Mutter.

So? — kännt jeh De di Gotte nüüd emol? —
Das ist jeh au en böse Chäzer gsy.
Jo wohl! — er hät edeweg to mit dir?
De meint gwüß, d' Storcheneggler seied Hünd.
Hettst gfüüt: „I bi glych no sä guet as du!“

Vater.

Es ist em villicht nüüd gsy, wie du meinst.

Mutter.

Was hät er dänn so z'balge mit mim Chind?
De Anketanzer! — —

Vater.

Anneli, fahr furt!

Anneli.

Do gohn i ebe dänn dur d' Stägen uuf.
Ihr müeßted au der Gotte Stäge gseh —
Ihr woret lust au luegen, o Herr Jee!
Si ist ganz gfäget, wyßer as en Bank.

Mutter.

Ja, eigli wird 's jeh gfäget Stäge ha!
N — Stäge säge — das wär lust en Wiß.

Vater.

Ja ja, mä säget d' Stägen i der Stadt.

Mutter.

Se säged s', minetwäge! 's ist mer glych.

Anneli.

Do bin i wider zum re Türe cho,
Die hät halt glikeret, bin Hebet! schier
Wie 's Anneräglics Badedrucke döört;
En Drückel dra, ganz guldi ist er gsy.
I chlopfen au und hä mer wäger gfürcht;
Do macht 's dänn öppe drü Mol: di di di.

Bald anne goht dänn ebe d' Tüeren uf.
Do ist dänn ämel au e Zumpfer cho,
I hä mi Läbetag fei sübri gseh;
Kei Chappen uff, und dänn zwee Chrüffel hät
Si gha dozue, wie groß groß Chrätte, gsehst!
Und dänn do dure chuun rüerschüßels dick;
Halt eebig, eebig mager ischi ghy.

Mutter.

Si wird doch öppen au gmueg z'ässe ha?
Di Gotten ist jo gwüß zum Wunder rych.

Muneli.

I weusch re 's Zyt und si mir do grad au.
Es hät mi dänn zum Wunder spässig dunkt;
Si hät dännu neime nüd gsäit: „Danke Gott!“
Do lachet si, nu ase rein, nüd so
Wie mir, „ho ho ho hä hä hee“;
Nei ase wien e Pfyffe, „hi hi hi“ —
Und säit: „Wohär sind I hr?“ Do dreh ni um:
I hä gwüß gmeint, de Hans sei öppe cho,
Und sägen: „I bi nu älle; de Hans
Hät gsäit, er chömm am Dunnstig dänn fürzue“ —
Und säg ere, wohar und wem i sei;
I ghöri 's Chueretlis i Storchenegg,
Und das i ebe zu der Gotte möcht;
Er lasset i' grüeze lo. Do säit si dänn —
Näi seh, was hät si do de doch au gsäit?
Wie us em Chüereihen isch Öppis ghy —
Si hät gsäit: huli- oder holihee — —

Vater.

Äch, oblihee, wie 's de Schuelmeister säit
Im Chämmiloch.

Muneli.

Ja, deweg hät si gsäit.

Mutter.

Die redet jeh just asen i der Stadt!

Vater.

Boh — Nachtlig, das bidütet: „Danke i Gott.“

Mutter.

Und säget so en Schnoogge für das Wort —?
Jä — das ist gwüß nüd rächt, und säg 's wer 's wöll.

Anneli.

Zletzt säit si: „Chömmed nu i d' Stuben ie,
I will 's grad go de Ma n n e säge gschwind.“
De dänk i: das wär au e großi Strof,
Wänn öppe de böß Ma au wider chäm;
Und, wänn si 's nu der Gotte säge wor.
I stone dört äso bim Dse zue
Und hä halt gemeint, i müeß verstuune schier;
En Glanz isch ghy, Herr Zeger Gott! es chan
Im Himmel obe gwüß nüd schöner sy.
En Dse händ i', er ist fürwohr prezys
Wie d' Baumer Chanze, halt zum Wunder schön.
Dänn hanget dört en Spiegel a der Wand,
Nu drümol größer as e Chuchitür.
Und Guld und Silber hät 's dra zringelum,
Und zmitzt druffobe stoht e guldis Schoß;
Und Manne, Vögel, Herre, Roß und Chüe,
Und Fraue, Geiße, Blueme hät 's fürwohr
Wanß Gschaaren a de Wänden obe gha.

Vater.

Es cha doch Eine nüd gmueg lose, näi.

Anneli.

De Stueboden ist au gläget ghy,
Zum Wunder suber, wäger wien en Tisch.

Mutter.

Ä schwig au, Chind! wo wött män emig au
Däi ase Stueböde säge! — ja —

Vater.

'S cha wohl sy, daß mä i' säget i der Stadt.

Mutter.

Allweg! was bist au — wänn d' en Narr woßt ha,
So chauf en bleiene, mira jowohl!

Vater.

Du bist jek jo scho ghauf; erzell du, Chind!

Anneli.

Do ghör i dämm, daß d' Zumpfer öppe drü
Wol „Manne — Manne“ rüeft; do zletzt chunnt doch
Zu allem Glück mi Gotte nu älle.

Vater.

Ei hät nüd „Manne“ grüeft, ich glaub es nüd;
Ei hät re villicht öppe „Mamme“ gäit;
Es säget 's en Teil Herrelüt äso.

Mutter.

Was säget s' ene? „Hamme — Hamme“ — ä —
'E möcht s' eine fräffe.

Vater.

Mamme, Mamme! nei
Verstohsch au nüd? — das ist glich Mueter, ghörst!
Und dänn em Vatter „Bappe“.

Mutter.

So, au no?

Eis schöner wede 's Ander. Fahr furt, Ghind!

Anneli.

Ja, d' Gotte hät dänn au en Lärme gha,
Si känn mi ordli a der Mueter a.

Mutter.

A mir a? — gwüß jey au — jowohl — was säist?
Und hät si gfreut, daß d' züen ere cho bist?
Ei ist schint 's älsig no die glich frei Frau,
Wie wo si no im Fischehal ghy ist.

Anneli.

Do stellt s' mer dänn e Siede zum Tisch
Und säit: „Dä wirst wohl müed sy, s' is echli“.
Do won i dänn abgäffe bi, wänn ich
Nüd gmeint gha hä, i sei in Lüfte, gschst!

Mutter.

Säg, ischi dänn so höch ghy, oder was?

Anneli.

Ä bhüet is näi; nu grufam, grufam lünd,
Wil linder ne as uf me Hunffe Mies.

Mutter.

'S mueß Einen ase lose, wien en Mar.

Vater.

Jä, 's ist edeweg i der Stadt, jäb isch.

Anneli.

Und d' Gotten ist dänn ase wie so im
E chlyne Bettstli inne ghü. Es hät
Dänn glych fen Laubsack gha und au kein
Pfulmen und kei Decki, gar nüt so;
Nu alls voll Chüssi zringelum, si händ
Dem Ding gsäit „Schlossha“, oder was äso;
Dänn hät män ase chönne siße druff.

Mutter.

'S ist glych de Herrelüten eebig wohl!

Vater.

Es ist ne villicht au weh öppedie.

Anneli.

Do hät s' mi dänn Alls gfröget, wie 's i gang,
Und wie 's i dene Berge hinne stand
Und wie 's em Heere gang und allerhand.
Um halbi Vieri zehrt dänn d' Gotte dört
So am e wyß und blone Band, und glyh
Druuf bringt e frönds, frönds Wäitli Kaffi ie.

Mutter.

Und hät nu chönne zehren a dem Band?
Si chönd bim Dunsstig! hären i der Stadt.
I chönnt lang zehre, 's häm — —

Vater.

Äch, bis au gichnd!

Anneli.

Der Gotte Ghind schänkt y; mer sißed zue.
Do händ s' dänn ase ganz Chlöß Salz dry to.
I hän au sölle neh; do säg i: „Näi,
I wott ekei; i trink es lieber süß.“

Mutter.

Die Lüt mönd jez au Salz erlyde, näi —
Und do, wie isch es bi dem Kaffi ghü?

Anneli.

I hä mer neime zerstebots schier gfürcht,
Hä schier nüd dürfen aso trinke; do
Säit d' Gotte: „Nu, nu, trink und bis nüd schüüch!“
Zletst hän i au min Täßel usegnoh
Und säge: „Gjundheit Gotte mit enand!“
Und trinke druus und stelle wider ab.

Water.

Nänäi, was häst au dänkt, du torchtigs Ghind!
Mä säit nüd „Gjundheit,“ wä mä Kaffi trinkt;
Das weist egoppel au afä, säb weist.

Anneli.

Poh! i hä gmeint, mä trinki Gjundheit
I der Stadt.

Water.

Ä bhüet is Gott! näi Ghind! mä trinkt
Nüd Gjundheit i der Stadt, eh usen Land.

Mutter.

Ä, das sind Sache; fahr du furt, säb fahr!

Anneli.

Da, wo mer dänn bald fertig ghy sind, chunnt
Es Mäitli mit me große Vogechorb
Am Arm, chunnt zu der Gotte zue und fangt
A lachen und halt flueche, große Strof!
Und säit: „Zwölftufig Sappermänt vo 's Herr
Diräcken und si schicked ene do
En Presidänt.“ Mit dene Worte zehrt 's,
Bim Hund! en große wyße Vogel us
Dem Chorb. Er hät en lange Hals,
En breite gele Schnabel gha und dänn
An ase rotlachtig, so breit breit Füeß
Und hät e mordios Gschrei gha und grüest,
Schier wien en Heerevogel, und hät dänn
Zum Erdewunder d' Fäckete verto
Und d' Auge halt grusamitlich verchehrt
Und äisig obfi glueget und si gstretcht.

Mutter.

Das wer jeh sujt en Presidänt, säb wer's!
Die mached glych au Sachen i der Stadt.

Vater.

Dä häsch es gwüß nüd rächt verstande, Chind.

Anneli.

Wohl wäger hän i's; d' Gotte hät do au
No Öppis gschwore, wo die Magd furt ist,
Und glachet und zum Wunder Freud mit gha.
Si händ e do in Hüenergatter to.

Mutter.

Dem Mäitli hett mä glych schier sölle 's Muul
Nschlo, edeweg in es Huns ie z'cho
Ge flueche; das ist jo e grossi Strof äso.
Sch hett gäit: „Pach din Vogel wider η,
Und lauf, sä wit de Hinel blo ist, mit.“

Anneli.

Es hät do au en Ma vorusse lut
Lut grüest gha: „Wer will inre Chutte nach
Freiburg, cha 's baar Gäld ha bin e Rappe;
Und moru z'Mittag um Zwölfi sei 's barad.“

Vater.

Es dunft mi äisig, Chind, du häjist vil
Nüd rächt verstande.

Mutter.

Äch, sä häi's, 's ist glych.
Was händ er do no ase to bis z' Nacht?

Anneli.

Poh! allerhand erzellt, und d' Gotte hät
Werch gspunne am e subre, subre Rad.

Mutter.

Werch gspunne! — näi — und ist so eebig rych,
Hät fast zweitusig Guldi nu gha vo
Der Mueter und vom Vatter wohl so vil.
Sch tät kein Werchstreich, wänn i's deweg hett.

Anneli.

Aber der Gotte Chind hät Öppis gmacht,
Das ist zum Erdewunder juber gsy!

'S hät gseh wie gmooret, aber glych nu bítezt:
En Pudelhund, es Herz, zwo Tube; die
Händ dänn so d' Schnäbel an enand zue gha.
Und vil vil bloni Blüemli zringelum.
Dänn wider ist en Ängli ghy, das hät
E Harnisch gha und hät en Bolz abglo,
Und de ist ordli i das Herz ie gflogo.
Der Gotte Chind hät gfäit, das geb äfo
Wil z'tue; 's tüeg 's aber gern, es sei em Tag
Und Nacht im Si, — die Tübli seied schön.

Mutter.

Wo Derigem fännt eufereiu sä vil
As d' Ehüe vom Rächne. Wie isch' witer ghy?

Anneli.

Z'Nacht hä mer do just Sache z'äffe gha;
Fürwohr, wie am e Wurstmohl isch es ghy:
Grües Fleisch und Stückli, Suppe, Brod und Wy;
Und händ e silbrni Ehelle gha; dänn hät
Eim d' Gotte Suppen ufgeschöpft därmit.

Mutter.

„E silbrni Ehelle?“ — näi, ach myn Gott au!
Wir hetted nüd emol e hölzerni,
Wä mer i' nüd fälber chönnted mache, näi.
Die Gotten ist, bim Strehl! bald rycher, as
De Bohneparadi; 's cha nüd anderst sy.

Anneli.

Dänn müeshted ihr au ihri Liechter gseh!
E glizerigi geli Röhren isch',
Und dänn en langen Ankezapfe drinn;
En Dochte dädur uf und de hät dänn — —

Mutter.

E goppel au nüd brunne?

Anneli.

Brunne, woll.

Mutter.

Näi, Anke bränned i'! — Anke! — los män au! —
I hett mi Seel en Ghloz abbisse drab.

Vater.

De hettstch es, mein i, wol lo sy, säb hettstch.

Mutter.

'S ist doch au asen unglych uf der Wält!
Jez brämmed Die der Nuten und mir händ
Zum Züüge nüd emol gmueg. Myn Gott au!

Anneli.

Do won i z'Nacht i's Bett cho bi, Herr Zee!
Das ist e Gade! — das ist just es Bett!
Ganz Hüüffe Chüüsi hät 's drininne gha,
Und Blueme druff wie Füüft, und Spiz und Band,
Wie Händ sä breit. Und dänn so lind isch' gsy
Wie njem Heustock obe, ja fürwohr!
Und d' Dilli ist ganz gmuret gsy, schneewyß,
Und d' Wänd vo persienenem Papyr.

Mutter.

Näi, Chind, red emig au nüd gar so tumm!

Anneli.

Sä gwüß isch' wohr! — i lüge sicher nüd.

Mutter.

Die händ jez ase Gaden i der Stadt!
D' Dilli us Steinen und d' Wänd us Papyr.
De kümmit Nar mieh fei eso es Huns.

Vater.

Si händ gwüß meh Papyr, as mir do Holz.

Anneli.

Und dänked, d' Bettstä hät vier Reder gha.

Mutter.

Nei dun — — jez hett i schier gar en Schwoor gfäit,
Si wered doch nüd umerite z' Nacht? — —
I glauben, uf mi Seel! es fehl si nüd,
Si mached dere Gabriole, gsehst —

Vater.

Sä mached s' doch, was s' wölled; 's ist jo glych.

III.

Anneli.

De Morge, won i do erwachet bi,
Sä hän i zerste gmeint, i sei diheim;
Do won i aber d' Muge rächt ufstue,
Die schneewyß Dilli gseh, die jubre Wänd,
Das bluemet Bett, do hän i 's nümme gmeint.

Mutter.

Ja ja, i glaube, 's werdi wohl fei Chris
Dur d' Dilli abeglampet sy, wie do;
Und alt verfäcket Hoseu a der Wand
Und hölzi Schybe wird 's au fei gha ha.
Ja nu, 's ist glych, mä gseht z' Nacht nüt dāvo.

Vater.

Du gsehst es mängs Mol nüd emol de Tag.

Mutter.

Ä bhüet is, i bi no so frueh as du.

Anneli.

Zerst ist mi ase d' Langwyl schier aho,
Hä dankt: „Was machet s' ächter au diheim?
Ist ächt de Vatter mitem Beh uf d' Wäid?
Und d' Mueter wird jez z' Morge gchochet ha;
Und ich so eebig eebig wit wit furt!“
I stoh e Gotts Herr Gotte Namen uf,
Und danke: git's ächt au en schöne Tag?
I go zum Fäister, stoße hindre dra;
'E hät aber uf fei Site wölle goh.
Blest gsehn i dänn, daß 's gmacht ist wien e Tür
Und, minetwäge, Bhäuf und Rigel hät.

Mutter.

'E mueß einen ase lose wien en Mar.

Anneli.

I tuene uf; — ach myn Herr Gott! wie ist
Das an es Ueluege giv, säb ich!
Hä wedet d' Erde no de Himmel gseh;
Kei Sunn, kein Berg, kein Baum, e bhüet is Gott!

Müt as en alti, höchi, dicki Mur
Ist ase brandschwarz und bachtrüet naß
Däi gstanden und gseh wien en alte Rouß.
Ja, das ist doch zum Wunder trurig gju.
Es händ fei Buebe gjuchset ufem Berg;
Keis Vögeli hät gungen ufem Baum;
Kei Amfien und fei Lerchli hän i ghört;
Was will i säge — nüd emol e Ehräh! —
Nu Hüener, Güggel händ en Lärme gha,
Mä hät sis eige Wort schier nümme ghört;
Churz, d' Langwyl ist mi grüefeli acho
Und hä dänkt: „Wänn i nu diheime wer!“

Mutter.

Ä bhüet is Gott! wie mönd die ryche Lüt
Nu im esjo e Käst diheime ju?
Jeh gsehm mir asen über Berg und Tal,
Wä mer echli uf 's Hörnli ue göhnd dört,
Vil hundert Stunde wit, 's Land uuf und ab,
Gsehnd 's Thurgi, 's Toggeburg, de Bodessee,
D' Sant Galler Bleikene und 's Baumer Dorf,
'S Fischeninger Chloster ganz, und 's Schnebelhorn,
Gsehnd d' Chile z' Hittman und 's Tannegger Schloß,
Gsehnd ufem Sterneberg, wie spot as' ist,
Gsehnd 's Pfarrhuus und de Garte vorne dra,
Und ghöred lüten uf vil Stunde wit,
Gsehnd mängsmol schier die ganz Stadt Winterthur;
Gsehnd d' Sunn uuffstoh und gsehnd si abe goh,
Und d' Vögel sined is de ganz hell Tag!

Vater.

Heb au mol 's Mul zue, Frau! mer wüßed 's jo.
Dä chast dänn emäl au e Predig ha!

Anneli.

Mer händ do z' Morge wider Raffi gha
Und Chüechli fast en ganze Täller voll.

Mutter.

Jä ghörst — 's ist glych de Herrelüte wohl,
Wänn i' au scho niene ane gsehnd, säb wänn i'.

Anneli.

Ja dänked — i bin au no z' Chile gij;
Der Gotte Chind ist sälber mit mer cho.

Mutter.

So, lüt's au an e Werchtig y? jo wol.
Si werded aber scho der Zit ha z' goh,
Si müend gwüß nüd so werche wie mir do
Und spinne Tag und Nacht, bis i' ässe chönnd.
Ich giengti au, wänn ich 's edeweg hett!
Ach, 's ist nüt Schöners weder z' Chile goh,
Und bsunders, wä men au de Heer verstoht
Und er ein ase wien en Ängel cha
I 's Herz ie rede — O dänn ich fürwohr
En Himmelslust; es ist der d' Wuche dur
So eebig liecht und wohl; dä blangist, bis
De Sunntig chumt und zellst all Augeblick.
Aber wänn Einen ase präiet dei,
Kein einziges Wörteli verstohst davo
Und 's Dme mit kein Lieb wott füre cho,
Dänn chumst mit dine Sinne weiß kein Mänsch
Wohi, in alli vier Heiropa ie;
Nach Afrika und Asia und Chrimm

Vater.

Wänn d' nüt meh weißt, sä fahr du eh furt, Chind!

IV.

Anneli.

Ja, da wo 's Achti gichlage hät, se lüt's
Und find halt im enandrigsnoh dort gij.
Sußt ist das emig au e Chilen, o!
Bistimmt sä groß as d' Oberhöfster Zelg,
Oder wie 's Chaspers Wis im Ägetswyl.
Drei Borchile hät's emäl au gwüß driinn;
Und Stäge, Stüel und Stüd, zum Wunder vil.
Chuum sinne mer dinne gij, sä chumt de Hans
Nu ase z'stofflen i die Chilen ie
Und hät fürwohr schier tropfet gha vo Schweiß.

Er häi halt gemeint, 's sei z'pot und geb fei Platz.
'S chunnt no e Zumpfer und en alti Frau,
Und zletzt de Heer, und do fei Bei meh just.

Mutter.

'S wer emig au e groösi groösi Strof!

Vater.

Ä rüef au nüüd, wie wänn 's e Broust gge het!
'S wird nüüd in alle Chile deweg sy.
'S Ghind hät vilicht nüüd all Lüt chönne gseh,
Wänn 's so vil Stüd und Sache hät, wie 's sätt.

Mutter.

Hä jo, 's ist emäl wohr, vo dem hän ich
Zeh au mi Läbetag no nie nüt ghört.
Mäi emig au — feuf Chiller mitem Hans —
I wöt nüt säge, we mä nüüd der Zit
Hett z' goh und 's öppe zwo, drei Stund wit wer,
Wie 's mir do hinen umenandre händ.
Aber däi d' Chilen a der Nase zue,
Und dänn nüüd z' goh, ist iverichant, ja gwüß!
I wött ne 's säge, wänn i Pfaver wer.
Oder isch' öppe so en Präie gsy
Wie enjere der Alt — dänn säg i nüt,
Wänn scho bloß eue Ferfi dört gsy sind;
I bi do au nüüd ggangen und no vil
Lüt nüüd. Suft wänn 's en rächte Heer gsy ist,
Sä wer 's au gwüß vor aller Wält nüüd rächt.

Anneli.

Hän allweg gemeint emol, 's häi Öpper gschüßt
So näbed äne, hindre große Stud.

Vater.

Wie hät er dänn au prediget, de Heer!

Anneli.

Zum Wunder lut, 's hät ghide rooß, rooß, rooß.

Mutter.

De Vatter meint, e schöni Predig gha?

Anneli.

Er hät jo gsäit — vom Herrgott ämel au
So gsäit — i hä nüüd Alls verstande gha.

Vater und Mutter.

Zä Ghind — dä häst au fölle lose, Ghind —

Anneli.

Häi jo — de Hans hät mi scho zerstebots
So grufam z' lache gmachtet gha; er hät
Schier niene chönne sihe. Gheht, er hät
Gern a zäh Stüele zehrt, sä vil er au
Hät mögen, und ekeinen abebrocht.
Zletzt hät er do dört vor am Taufstei zue
An äim zehrt, und de tätstcht halt abe, daß'
E große Strof gsy ist, wie 's ghide hät.

Mutter.

Ei fötted allweg gwüß meh z' Chile goh.

V.

Anneli.

Wo d' Ghisen nus gsy ist, säit 's Gotte Ghind:
„Mer wänd jeh no chli unenandre goh,
I müeh au d' Stadt rächt gseh, es sei gar schön.“
Do füert 's mi dänn, es weißt kein Ghrieg wobi;
Duruuf, durab, zletzt uf'n en lange Stäg:
Dört ist en tüse Bach gsy dur d' Stadt ab,
Au zähmol tüfer wede eufri Töß
Und zmiht drinnufst stoht en Chilespiß.
Dänn vo dem Stäg wie dur ne Chile dur;
Zletzt chö mer uf en große, wite Plaz,
Und zum e große höche, höche Huus;
I glaub', 's häi au zueihundert Fäister gha.

Mutter.

Dört wird 's just emig au e Heitri sy!

Anneli.

'S hät dört au wider Mustermanne gha,
 Und händ dänn halt zum Wunder d' Füßi gstellt
 Und ghesstet mit de Däge, bhüetis Gott!
 Und Auge gmacht schier wien e taubi Chaz.
 Churz, i hä dänkt: do ist allweg de Chrieg.
 Und wo mer dänn äso dört stöhd, jä chunnt
 En große, große blone Musterma
 Und vil vil Trunnechübler hinnenoh.
 Dänn hät er so en lange Stöfel gha,
 Und äje torchtig gwätterlet därmit,
 Halt trüllet, ufgrüert, wäger wien en Nar.
 Hän emäl müesse danke, 's sei nit Gschids
 Au äje vom e großen, alte Mänsch.
 Näi, aber bi dem mächtig große Huus,
 Dört ich es dänn e bisli anderst ghy;
 Dört händ f' de Nar nüd gmacht, ä bhüet is näi!
 Es hetti e paar Mol chönne Händel ge.
 'S hät aber au zwee Mustermanne gha
 Mit Füßene, grad bi der Türe zue.
 Es sind dänn allbott so schwarz Herre cho,
 Händ bi der Türe d' Hüet abto und händ
 Si äje holzgrad vor enand zue gstellt
 Und wäger wölle stoße mit enand.
 Si händ zerst glych e bisli glachet gha,
 Aber, ä bhüet is, 's ist ne nüd ernst ghy.
 Si hetted glych enand gnoh hinderuggs.
 Die Mustermannen aber sind dänn grad
 Barad ghy und händ Achtig gge und gicheecht
 Und si au gstellt und d' Schüüßen obfi gstreckt.
 Jä — dänn sind f' ggangen und — was gist was häst —
 Dur die großmächtig höch, höch Türen η.

Vater.

Es weißt fei Mänsch, was du au äje gieh häst, Chind.

Mutter.

Das sind jeh äje Herre ghy! — jo wohl —
 Und händ däi wölle stoße mit enand? —

Anneli.

Das glaub i — die händ gförchig Stoßhöpf gmacht,
'S ist guet, daß Mustermanne dört ghy sind.

Vater.

Ä — das sind eigeli Kotsherre ghy?

Anneli.

Der Gotte Chind hät halt nüt gjäit, wer 's sei.

VI.

Mer sind do wider furt und alls d' Stadt ab,
Und chönnd dann zun 're schwarzen of'ne Tür.

Mutter.

Käi säg is au, was hät's do dört wohl gha?

Anneli.

Do säit dann d' Jumper: Das ist de Spitol.
Die Tür goht nuf und mir göhnd emäl ie.
Do fimm mer dann dört in e Huus ie cho —
Dört hät's mi au agheimeler; ich hä
Fürwohr zerst gmeint, i sei diheim. Es ist
En Gschmack ghy — ä wie guet hät's gschmöckt gha vo
Erdöpfle — Surchrut! ä, 's hät mi au glust't —
Hä grad 's Mul plattvoll Wasser übercho.
Do wo mer aber dört i d' Stuben ie
Cho sind, do hät 's mi emig nümme glust.
Ganz Gschaare Better und chrank Mänsche drinn
Sind i der große Stuben inne ghy
Und händ dann ase drygeh wie de Tod,
Dann händ f' däi ase ggässe — —

Mutter.

Ggässe — was?

Anneli.

Erdöpfel und Surchrut.

Mutter.

Dä bist en Nar,

Bergie mer 's Gott! Sind f' dann nüid rooß chrank ghy?

Anneli.

Herr Jesis wohl — dä hettich nu müesse gseh.

Mutter.

Das wird nen iew vil Marg i d' Bei gge ha!?

Vater.

'S wird öppe wohl en anders Huus ghy jy?

Anneli.

Mai gwüß nüd, Vatter! d' Zumpfer hät 's jo gäit.

Es hät do dört en Ma schier grinue gha:

Ach, wänn er nu au öppis Anders hett,

D' Erdöpfel würget em fast 's Läben ab.

Do säit der Abwart: „Lueged, guete Ma,

I chan I wäger hüt nüd Anders ge;

Morn gitt's dänn Fleisch.“

Mutter.

'S ist guet, daß d' das säist, Ghind
Suft hett i eidli bald en Schwoor gäit, gschst.

Anneli.

E subri subri Ohnig händ f' dänn glych,

Und Better schiergar wie mi Gotte hät.

Vater.

Sä liged f' doch au guet, Gott Lob und Dank!

'S hett's allweg Mängs diheime nüd äjo.

Anneli.

De Gipsegg-Hausli hän i au no gieh.

Vater.

Ach myn Gott! läbt de Gipsegg-Hausli no —

Was macht er au, was hät er züe der gäit?

Anneli.

Es schwynni, will's Gott, mit em, hät er gäit.

Er hät äfange grufam gschwullni Bei;

Erdöpfel hät er chuun en Löffel voll

I's Mul ie glo, er mög fürwohr ekei;

„De Dokter gäb em aber allbot Wy;

Und von re ryche Fraue häi er Fleisch

Und Suppen übercho, scho drü, vier Mol.

Und d' Meisfri im Spitol, die häi em au

Scho gueti, gueti Öpfelmüesli brocht.“

Mutter.

'S hät glych au no guet Mänichen i der Stadt.
Der Herrgott wölln es zähfach wider ge.
Das ist e Meinig, krank z'hy und nüt z'ha.
Ach, myn Gott! und kei Bettli mängsmol no.

Anneli.

Der Abwart, wo er häi, sei böös;
De Thomas und de Ruedi hett er gern,
De Heiri sei au artig mit em ghy.
Sust sei's e groözi Stroß, wie 's Abwart geb,
Wie f' ein do mängsmol lige lassed, bis
Dä Dokter chömm, as fehlti eim gar nüt
Und wer eim herrewohl; 's häi aber erst
E so en Abwärteni müesse furt.

Mutter.

Die müested mir nüd übel 's Löhkli ha.
Sie werded's aber au no übercho.
Mä cha si wäger an e krankue Tier
Verständige, verschwiggen an e Mänisch.

Anneli.

So Torchigi hät's vil vil gha, es sind
Eim i der Stadt no dann und wann ebcho.
I hän em Hansli no drei Schillig gge
Und sind do furt.

Vater und Mutter.

Das ist scharmant ghy, Chind.

VII.

Anneli.

Do säit der Gotte Chind, mer wöllted jeh,
Es ist scho um e Zächni ume ghy,
Dört uf — dört uf — näi jeh — wohi jeh au —
'S chyt schier wie umerade — doch nüd jo —

Mutter.

Ach säg em du nu Öppis, 's ist jo glych.

Anneli.

So uf nen artigß artigß Vergli ue;
'S ist schier ghy wien e langi Charrestroß;

Und linggs und rächts vil Bäum und so blo Bänk.
Dört hät män emäl au guet d' Schneeberg gseh.
Schier wie do hinnen, und de See und vil
Vil Hüser, Chile und ganz Gschaare Bäum,
Und Zumpferen und Herre sind dort gsy.
Ses loset, wie 's mer do au ggangen ist.

Mutter.

Was — hät der öppen Öpper Öppis to? —

Anneli.

I bin allei dort bim e Baum zue gsy,
Der Gotte Ghind hät no mit Öpprem gredt,
Do chönnd zwee Herren und stöhdn by mer still.

Mutter (begierig).

Sind 's öppe so Spaßvögel gsy,
Wien eufren Oberamtman einen ist?
Und do?

Anneli.

Sind s' emäl au sä früntli gsy.

Der Ginti hät dänn halt en Lärne gha,
I häi eso e subers Halstuech a,
Er wött nu au äso eis mögen, und —
Was 's au wor chosten? Und do säg i dänn:
„'S hät vierzäh Schillig gchoßt'; am Baumer Märt
Häj ich 's em Kuegger-Mädeli abgchauft.“
Hä zerste gemeint, es sei ed gwüß frumm Lüt,
Si händ zum Wunder vil gredt ufem Bätt,
Wo schönen Änglen und vom Parädys.
Do säg i aber, i verstand d' Schrift nüd
Äso wie sy, i sei nüd deweg glehrt.

Mutter.

Dä chast doch 's „Hälferhilf“ und 's „Herrigott“;
Ufsamme Frogen und „Wer ggässe hät“.

Anneli.

Si händ so glachtet und ich emäl au;
Do säged s': „ich häi Zäh wie Eisebei,
En Adlernase, Rosewangen und
Es weißt kein Mänsch was — Lippen emäl au.
E Hut wie Wachs und de und dise Wäg.“

Do hän i 's aber gmerkt, die Witejt, daß i' mi
Auslached, und ich dreh mi um und furt
Und säge: „Chö mer won i meine.“ Do
Wänd Beed no aje geg mer füre cho.

Mutter.

Was — was — die Herre händ edeweg grede —
Ausglachet händ i' di? —

Vater.

Ach, villicht gfäxiert.

Mutter.

Auwäg gfäxiert — Wer ich an bei der gsy,
Ich hett ene him Chäzer d' Meinig gfüit.
Die hett ich eidli z' Bode gritte. Näi —
Wie chunnt mi emig au e Täubi a.
So wohl — en Adlernase häjst du? —
Näi das ist au e grofzi Strof, jäb isch!
Ä bhüet is Gott, und gfügn is Gott! Ech, gib
Au 's Ghindlis Namebüechli abe däi,
Au z'luege, wien en Adlernase sei.
Näi — lueg män emig au de Vogel a;
Jez sött mis Ghind äjo en Schnabel ha!?

Vater.

Ä, Frau, es ist ene villicht nüd ernst gsy.

Mutter.

I säge, mach mi jez nüd taub! — So wohl!
Es ist kei Mißgeburd, Gott Lob und Dank —!
Wer dörfed 's zeige, wem mer wänd.
Du häst e rächti Nase, wie 's si ghört —
Und Zäh wie Felsfestei? näi los män au!

M n n e I i.

Nänäi, wie Elfebei, händ i' gfüit.

Mutter.

So jo!

Wie Elfebei? was ist ächt das für Waar?
Das söll mer cigli öppis Subers sy.
Näi emig au! Und häst du so schön Zäh!
Si sind jo gwüß sä wyß wie Chriesibluest.

Und Wange? — näi bim jule Dunnstig au!
Es nähm mi Wunder, wo d' wöttst Wange ha;
Du häst sä wenig Wangen as ich hä —
Die chähers Nare! Wangen ist es Dorf;
Mi Schwöster ist döört i der Uhrn gin scho.
Und Lippe söttist au no ase ha? —
Das chyt jo ase schier wie Lippeschwändi,
Und Lippeschwändi ist jo au es Dorf.
Nänäi, du häst mi Seel ekei! — Jo wohl!
Die hänket dir ederig Schnööggen a;
Sy werded schähwohl derig Sache ha.
'S ist glych e Strof, wie d' Lüt äfange sind.

A n n e l i.

Und häi en Hals wie alli Laster, händ f'
Mer gfäit; und d' Füeßli liged do, wie — seh —
Ja, wie zwei Tübli bin enandre zue.

V a t e r.

Erzell doch au 'mol öppis Anders, Chind!

M u t t e r.

Setzt do Gim rächt de Schue i d' Frässe gge
Und gfäit: Lueg, wie das Tübli artig bickt!

V a t e r.

Red öppen au e bisli gschnder, Frau!

M u t t e r.

Hä jo, was schältet si mis Chind äso —
Mis eige Fleisch und Blut! — Jo wohl!
En Hals wie alli Laster häjist du! —
Näi Lüfel au! e groözi Strof — bim Dunn —
Bim Hag — näi doch, i schweere nüd. Wännu du
En Lasterhals häst, händ sy Schölmehäls.

V a t e r.

Was magst jeh au äso en Lärme ha,
Es ist jo no sä brav wie alliwyl.

M u t t e r.

I weiß wohl, aber 's ergeret mi glych;
Dänn wä män eim i's Mug ie langet, ghörst!
Sä tuet 's der weh.

Vater.

I weiß es ebe wohl.

Seh Anneli, erzell is du no meh.

VIII.

Anneli.

'S hät Zwölfi gschlage, mir göhnd wider hei,
Und 's Mittagässen ist scho barad gsy:
E Tischlache schneechryde wuß, und alls
Schneewußi Täller zringelum, und dann
E Blatte wien en Taufstei ufem Tisch.
Mer händ do wider Fleisch und Suppe gha,
Und so grües Chrut, si händ em gsät Spinneft.
Mer sind do au so über 's Singe cho;
Do säg i dann, i ghöri 's äso gern.
Gschwind goht der Gotte Ghind i's Gaden ue
Und bringt en Ufmachi däthar; si hät
Schiergar gseh wien e Sygen. Ä! die hät
Doch eebig eebig suber ghide gha.
Und gfunge hät der Gotte Ghind dartzue,
I hä mi Läbetag nüt Schöners ghört.
Do säget s' dann: „Nu seh, sing du au Gis!“
Und händ nüd noheglo. Zletst fang i a:

„I wött, dä wärist e düri
Rütsch und Fädere Dilderidum,
I wött, de wärist e düri Bir.
I wött di frässe mitsannt dem
Rütsch und Fädere Dilderidum,
I wött di frässe mitsannt dem Stil u. s. w.“

Do händ s' bim Hebet glachet, überlut;
Und äisig äisig gsät: „Sing au no meh!“
Und hä mer schier drii Glas voll s'trinke gge;
Do fang i emäl sicher das no a:

„Es ziehnd drei Grosen über Fäld,
Hee jo!
Si händ verlore de Seckel und 's Gäld,
Das Dilderi di und di!“

Schön Anneli sitzt im grüne Chlee,
See jo!
Und schreit, si sölled em 's Läbe müd neh,
Das Dilderi di und di u. s. w.“

Mutter.

Näi, näi, wie häsch au dörfe, Hundsfudchind?

Anneli.

Do, won i aber mit dem Liedli gräch
Gsy bi, jä chunnt druuf d' Magd i d' Stuben ie
Und lachet dämm und säit: „'S stand Alles still
Bim Brunne, 's chydi au gar fürchtig lut.“
Do jäged f': wil i so brav sänge chönn,
Sä mües i z'Obig — seh wohi jeh au? —
Es geb vil, eebig vil Lüt zäme dört,
Si mached unf und sanged allerhand.
Es ist au wider so e frönds frönds Wort —
Es laurt mer im Mul ume, näi, daß ich 's —
'S chyt ase wie Kummerschwäh oder Kummzerert.

Mutter.

Nch säg em nu en Schnoogge, 's ist jo glych.

Anneli.

'S hät eebig vil, vil Wybervölcher gha —
I säg em jeh Kummerschwäh, ich glaube, 's sei
Nüd Sünd.

Mutter.

'S wird öppen au kein Schwoor sy das?

Anneli.

I hä do gfäit, i chönnu gern, wänn i dörf.
Mi Gotte säit zum Chind: „Dä chönnst em eh
Dis Gwand azlege ge, er sind glych groß.“
I säge: „Boh, es ist mer glych.“ Mer göhnd
Iz Gaden ue und leged is dänn a.
Was mir händ müesse lachen, o Herr See!
Mer sind mängsmol schier um der Ote cho.
Do chunnt dänn d' Magd und macht mer nu ein Jovf
Dänn ase prezys zmitet uf de Chopf;
Er ist fürwohr au schier zwo Ell lang gsy —
Und Ehrüsel, ase zwee groß groß dozue.

Mutter.

Näi emig au, en Zopf zmißt uf de Chopf!
Dä häst egoppel drygseh wien e Här —
Und hät dänn asen abeglampet gha?

Anneli.

Ä bhüet is näi! en Strehl ygsteckt, en Strehl,
En große, höche, prezys wien e Chron.
Do chunnt dänn d' Magd und bringt e Gütterli
Voll gschmökfigs gschmökfigs Wasser ie und säit:
„Chumm, wäsch di!“ Ä, das ist au ase ghy!
Do hän i wäger gschmökkt wie Rosmary.
Do, won i mit dem gräch ghy bi, jä mueß
I dänn der Oberrock abtue, und 's Mäitli nimmt
En lange, lange gele Länder dört
So zum e blone breite Chaften uus,
Mit Schnäblen und ganz Buschle Schüiere dra,
Und dänn e langß breits Nje zmißt durab,
Und säit: „Seß leg eu a, gschwind schlüf drint!“
Do säg i: „Näi, ach bitti au! ich darf
De Länder gwüß vorufe nüd aha;
Er sei mer emäl au feuf Bierlig z'lang;
I würd jo z'Tod usglachet.“ D' Zumpfer säit:
„Ä schwig du nu! mir händ au derig a,
Mä leit dänn no en Rock a drüber ie.“
I lege ne zletst a; do fanged halt
Die Wybervölcher, daß 's e große Strof
Ghy ist, am Ruggen hinnen afo zie,
Bis ich äfange Mordio grüest hä:
Si chnellted mer de Ruggen abenand!
I chönn mi bewäg nümme gläichen und
Nüd otne; und si Beedi händ si halt
Schier gar z'Tod glachet ab mim Zomergschrei
Und äißig zoge, bis' zletst guueg ghy ist.

Mutter.

Das ist jeh wider Öppis us der Stadt!
Wie wä män Gim do wött e Bei hzie —
Dä hettst e gwüß nüd müeßen aha, wänn
Ich dört ghy wër. Jesh weiß i erst, worum

Der Gotte Ghind bloß chrättlis-dick ist — Säg,
We wött au chönne trüebe in re so
E chäkers Schluppen inne?

Vater.

Woh, si wänd

Bilicht so dünn in.

Mutter.

So, dänn chämmed f' nu,
Mir wänd ene von enserem Chumber ge,
De macht f' mi Seel noh dünner, as f' e so
En Zangeländer macht, mä chönt 's dänn gseh.

Vater.

Red au nüd äifig, was nüt nützt, jäb red.
Säg du jeh wider öppis Anders, Ghind.

Anneli.

Do bringt dänn d' Magd en subre Kock,
En grüenen und rot Blueme druff wie Füllst,
Und Ermel drin, wie Windlichter jä groß;
Dänn händ f' mer en ase z'hinderfür agleit,
Und no en schwarze Gurt um, wie wänn i
Däi ase müecht ge mähe.

Mutter.

Los män au!

Anneli.

Und Ehräge schiergar über d' Dhren uff
Mit Spizen und mit Blueme — glaubsch nüd wie!

Mutter.

Ja, du bist au e Zumpfer gsh, dä häst
Egoppel gseh wie 's Bohneparadi's Frau!

Anneli.

Do gänd f' mer dänn no chridewyji Strümpf;
I wott f' alege gschwind, und hä mi dänn
Däi ase wölle bucke, und do chan
I 's nüd, de tüfels Länder hät mer halt
En Stuch gge, daß 's e große Strof gsh ist;
Und hä do emäl au en Geuß abglo.
Und Schüeli händ f' mer agleit, bhüet is Gott!

Ei händ kei Abfähs gha, kei Übergschüte,
Kei Negel — nu e Wüschli Läder isch
Es ghy; dänn händ s' mer s' ase dät a d' Bei
Nabbunde gha.

Mutter.

Die Kärlis Nare, näi!

Vater.

Erzell jeh au emol vo dem Kummischwäh.

Anneli.

Los nu, do leged s' mer no Händschen a.

Mutter.

Dä bist en Nar, wänn 's so warm Wätter is?

Anneli.

Ghörst nüd? hä müesse Händschen aha und
Zerst säget s' dänn, i mües no lehre goh.

Mutter.

Was — ? lehre goh? jo wohl no lehre goh? —
Du gohst jo rächt, si werded öppen au
Nüd anderjt chönne goh as Guferein.

Vater.

Ei schlirped allwäg glaub i nüd wie du.

Mutter.

Und dänn — jä schlirp i — schlirp du au, jäb schlirp!
I bi no allimol zu rächter Zit
A 's Ort cho — he — „A Gottes Sägen ist
So Alles gläge“ — wänn d' au das nüd weisf,
Du Lappi!

Vater.

Dryli weiß i 's; fahr furt, Ghind.

Anneli.

I hä zleisf chönne lehre goh, wie sy;
Hä nu so chlyni Schrittkli müesse neh
Und äisig echli gümpfe; lueg nu — so — —

Mutter.

Das wär jeh ggange? — wien en Ägerst! gwüß
Prezys göhnd d' Ägersten äso — mi See!

Vater.

Näi Frau, wänn wirst ächt au emol chli gschyd?

Mutter.

Du Zoggel, wänn i rych gnueg bi.

Vater.

Dänn bist

No lang en Nar.

Mutter.

Und dänn du au.

Vater.

Schwig jeh.

Chind, säg du, wie 's ghy jci i dem Kunmschwäg.

Anneli.

Mi Gotte hät do halt en Lärme gha,
Wien ich doch au e schöni Zumpfer wer.

Mutter.

Wänn d' Gäld hettst, wird si gemeint gha ha, verstohsch?

Vater.

Ä bhüet is Gott! si lueged nüd uf 's Gäld.

Mutter.

Näi näi, nu uf 's Vermöge, Narestück.

IX.

Anneli.

Und wo dänn d' Zumpfer au agleit ghy ist,
Sä göh mer dänn do ebe mitenand;
Und ich hä dänkt, wänn ich vorufe chömm,
Werd 's goh mit Luege; aber bhüet is näi!
'S sind Zumpferen und Herre cho, si händ
Nüd to, wie wänn i' mi wored gsch, säb händ i'.

Mutter.

Ei händ der 's nu vergunnet gha.

Anneli.

Mer sind do wider dur vil Stroße cho,
Bletst uf nen ebne, große, schöne Platz;
So chlyni Steinli druß, schier wien e Töß;

Und zringelum vil Bäum, und d' Sunne hät
Durdure gschine, halt zum Wunder schön.
Do isch es emäl au zueggange dört!
Händ ganzi Fueber Zumpfere zue gfüert
I rot und blone Chästen innen und
Dä Fuermä hät f' gschwind gschwind abgladen und
Nu hurtig wider furt und ander ghoft.
Und d' Herre händ au vil vil brocht, es händ
En Teil Zwo, Drei, en Teil nu Eini gfüert;
Es hät mi gmahnet an en Baumer Wärt.

Mutter.

Was säist? enandre gfüert — de heiter Tag?
Die Schämminüte! näi, wänn 's all Lüt gschud!

Anneli.

Und sind dänn dört so in e Chilen ie;
'S ist aber neime glych fei Chile gsy.
Do frög i d' Zumpfer: „Wänd f' dört Hochsig ha?“
Do lachet si und säit: „Ä bhüet is näi,
Das ist 's Kummischwäh, mir göhud jek au dört ie.“

Vater.

Sä säg jek au emol, wie 's dört gsy fei.

Anneli.

Zwee Mustermanne hät 's dänn au dört gha,
Händ müesse Wacht stoh bi der Türe zue.

Mutter.

Ei fölled mer doch hundsleid tue die Lüt,
Daß f' äisig Wächter müend um f' ume ha?

Vater.

Du Nachtlig, die sind nu do, Dhuig z'ha.

Mutter.

Wer macht dänn d' Unohnig? — Du Joggel du!

Anneli.

Es seied zwee Surgürbsler gsy us der
Gafärme.

Vater.

Näi, ach myn Gott! Chind, was schwähst
Du au; Surrküßler werded 's wohl gsy sy.

Mutter.

Ach, 's ist jo glych; si werded mängsmol au
Der Surgürbs übercho. Erzell du furt!

Anneli.

Ja nu, do chö mer dänn i das Huus ie;
Und do, wo d' Türen aufgoht — große Strof!
Wänn 's mir nüd schier gar gschwunden ist, säb isch —
I säge: Näi! ach myn Gott o! was gitt 's
Au do? — Si sind katholisch — hätted gwüß
De Roschranz? — e Parleten isch gsy
Und Lüt! ich hä mi Läbtig nüt so gseh,
Grasgrüe, füürrot, schneewyß, chnitschblo — schier wien
En Acher volle Mägi hät 's uusgseh.
Wänn ase rächt de Wind drin ume fahrt;
'S hät Alles gwimflet oben über ie.
I säge: si mer au no uf der Wält? —
Es ist nüd Tag gsy und nüd Nacht; dänn sind
Am Himmel oben ase öppe sächs
So große Chäfi ghanget gsy —
Ganz ghrället, und Liechtli zringelum,
Gern hunderti.

Mutter.

Wänn d' Sunn am Himmel stoht!?
Will gern gseh, was no use chönn; fahr furt.

Anneli.

Poh, d' Lade sind halt dunne gsy.

Mutter.

So so.

Anneli.

Mer sised do echli wit hinnen ab,
Und äisig sind no Gschaare Herre cho
Und händ halt allerhand für Zumpfre brocht,
Bon alle Farbe. Und dänn händ en Teil
Kei Halstüecher agha, sind nactig gsy
Bim Hammer bis do abe.

Mutter.

Hä 's doch dänkt!
Drum händ s' kei Sunn ie glo — kei Halstüech a?

Näi das ist au e groözi Stroß, säb ich;
Das ist e subri Chile das — jo wohl!
Ach myn Gott! nüd e Wunder ich es Chrieg.

Vater.

Ä heb au 's Mul zue, 's ist nüd halb so böös.

Mutter.

I säge: schwig! „Was d' Auge gsehnd, glaubt 's Herz.“

Anneli.

Es sind dänn amig au so Herre cho,
Sä bald as f' ie cho sind, händ f' d' Hüet abto
Und gschrahet, daß 's e Stroß gsw ist, im Hoor,
Und mit de Beine ggingget, halt prezys
Wie eufri Loobe, wänn 's vil Breme hät.
Uf das händ dänn Bil geg de Zumpfen ie
Äso gmacht mit de Chöpfje.

Mutter.

Äse gmacht?

Wie eufjer Geiße, wänn f' wänd stoße — näi —!

Anneli.

Dänn sind die Zumpferen erschrocke drab
Und händ si halt erschütt, dä glaubsch nüd wie;
Händ Baggen übercho fütürzündetrot.

Mutter.

I säge nu vo dem: fei Halstuech a!
Wänn mir e Chind äso zum Vorschy chäm,
Dänn nähm i däi de vierfach Hälfig und
Wor 's halt ertöfße, bis 's him Hackermänt,
Verzie mer 's Gott mi Sünd! de Himmel für
E Baßgugen aluege wor. Das hät
Am Wybervolch fei Gattig, näi gwüß nüd!
Min Ätti sälig hät is mängsmol gläit:
„Ihr Chinde! wo fei Scham ist, do ist au
Kei Ehr. Dänn Gott der Herr, 's stoht i der Gschrift,
Hät jo im Parädys“ — —

Vater.

Ach schwig jeh au!

Mutter.

I schwige nüd, will rede, wil's 's Chind ghört;

„E Wort zu seiner Zit ist meh wärt, as
Sust tusegi zur Unzit“, hät der alt
Guet amig gsäit.

Vater.

Mer glaubet 's; schwig jeh nu.

Anneli.

Do öppen in re Viertelstund sä chönn
Bim Hammer au schier hundert Herre dört
Wie us'me Chäller ue und händ dänn au
Ufmachene brocht, o Herr See! wie sind
Das Sache gsy: Glanete, Gygen und
Zwee Trummechübel emäl au. Dänn händ
Dört ine Zwee e Gyge brocht, fürwohr
Schier größer, as de ufrächt Chaste dört.
I bhüet is, eufri Muelken ist nu wien
E Salbdrückli dargege. D' Jumper hät
Gsäit, es sei en Dunderpaß.

Vater.

Jowohl! De wird

Gwüß brav dunneret ha, wo s' aglo händ?

Anneli.

Ja, de hät grumplet. Lofet jeh! do fangt
Dänn Einen um der Muder a echli
Glanete, gyge; zletst chunnt dänn
En Herr mit ere Gygen und hät dänn
En großen Augespiegel trät. Er stoht
Dört uf e Stüeli ue und lueget dänn
So umenand. I dänke: was wott 's do
Abseze? Nu, de Herr macht drümol „sch“,
Und däggelet e Bihli uf ne Brätt.
Do nohtnoh redt dänn Riened meh. Eismols
Sä trummechüblet de dört hinne, und
De mit der große Gyge hät dänn scho
Aufpaßt und schlot dem Dunderpaß halt Eis,
I bhüet is Gott und gsägn is Gott! wie ist
Das gsy, wie hät 's en Kumpel gge. Uf das
Fangt dänn de Herr dört ufem Stüeli a
Mit Händ und Füße dryschlo, daß 's e Strof
Gsy ist. Do lönd bim Luft Mzämmen a.

Mutter.

De wird schägwohl hä müesse mähe, gäll?

Anneli.

I weiß es müd. Ja, das hät ghide, hä
 Bald gemeint, de jüngst Tag chömm, wie 's zittret hät
 Und dimmeret und ghringlet, min Gott au!
 Es ist mer, i sei jeh no dört und ghör 's —
 I hett nu ase möge sterbe — gwüß,
 Es glaubt 's kein Mänsch, wie das gsy ist.
 Es hät mi ase gfroren ufem Chopf,
 Und gryne hän i müessen überlut.
 Und mängsmol isch mer gsy, i sei diheim.
 Gwüß, 's Heiwel ist mi rächt acho. Hä gemeint,
 I ghör Chüereihe sänge ufem Berg
 Und d' Glogge chringlen i der Chlosterwaid;
 Bald wider wänn im Gieße 's Wasser ruuscht;
 Und ghide hät 's dänn öppedie, wie wänn
 De Biswind psuffe wor dur d' Schründen y.
 Hä sicher öppe drümmol ushoch gmacht;
 Es ist en rächte Frost i mi ie cho.
 Bald hät 's dänn ase ghörelet und ist
 Schier mus gsy, und dänn hät de Herr allei
 No guget. Aber das ist sust au gsy!
 Es hät nu ase ggyret öppedie,
 Prezys wie 's Statters Buebe Chuchitür —
 Es ist mer gsy, i gsch de Chappi use cho.
 Und gjomret hät er mit der Gyge dänn
 Und grochset — 's ist mer ordli gsy, i ghör
 'S Hans Wyße Beeteli, wänn 's amig grynt
 Und d' Händli zämme schlot: „Wie bin i au
 En arme Tropf!“

Mutter.

De Lorejoggel! näi —!

E dewäg goge z'auge — chätis Nar!
 Sä dijewäg isch 's zähmol schöner gsy.
 So wohl, ge jomere — was dänkt er au?
 I meine, wänn er wüßt, was 's Jomre wer,
 I wette druuf, er gygti müd äso.

Sett er en Psalmen usgmacht, das wer dann
Eust öppis Anders gsy.

Vater.

Du kännsch es nüd.

Mutter.

Nu z'guet, du Mar! weiß gwüß, was Jomren ist.

Vater.

I meine drum nüd das. Erzell du, Chind.

Anneli.

Du hettstch nu sölle ghöre, wie 's gsy ist,

I meine, 's Gryne wer di au acho;

Wänn 's bewäg chyt im Himmel obe, will

I gwüß vo ganzem Herze zfride sy.

Mutter.

Allwäg — jowohl — mä jomret gwüß nüd

Im Himmel; dört ist weder Leid no Gschrei;

Die schönst Wälmusik sei nu Hundsgellä

Und Chazeschrei, gheißt 's im e Bätt, säb gheißt 's.

Anneli.

'S hät allwäg suber ghiden öppedie.

Der Gotte Chind hät aber gäit: Wänn nu

Sächs Herre nüd rächt gyged wored, wer 's

Nüd rächt und 's chyti falsch.

Mutter.

Der Gotte Chind

Verstoht doch au zum Wunder Alls, und wird

Gwüß chuun Achtzächni sy. 'S chann aber wohl —

Si Mueter häi 's gar eebig früe i d' Schuel

Gschickt i der Stadt und äißig mit em gheirt:

So chönnt 's us Eufereim zletst Öppis ge.

Vater.

Frau, schwig jeh au und los, was 's Chind erzellt.

Anneli.

Seh losed. Do ist dann emol äso

En Usmacheten us gsy. Nu, das Ding

Ist guet; do glich druuf chlöpft dann Alls i d' Händ,

Und ich hän uf der Wält nüd gwüßt, was 's gitt.

Gwüß alt alt Herre händ so närrisch to,
Wie d' Chind mängsmol, wänn i' Ehröli überhönd.
I stohne uf und gsehne dänn, daß dört
E Zumpfer bi de Wigre vorne stoht
In e schneechridewyße Rock und au
Kei Halstuech a, e großes mächtigs Buech
In Händen, und dänn hät si alliwil,
So wie katholisch, ne und abe gmacht,
Und ist dänn emäl au sän artig gsy;
Hät ase roti Bäggli gha und dänn
Zwee groß, lang guldi Dreischlänggen inn.

Mutter.

So, nüd e Wunder händ die Herre geschöpft — !

Muneli.

Bald ane fanged öppen ihne Feuf
N gyge, bloße, dänn nu ase zohu,
Und Alles an Ein Strich. Die Zumpfer hät
Dänn äisig umfehrt. Eismols fangt si a,
I hü halt müeße lose wien en Nar —
Halt juchje, hohle, lache — gsehst,
Mä hett si gwüß im Lenzen une ghört.
De Senn im Rugehorn ist nu en Nar
Gäg ihre, und cha's doch zum Wunder lut.
Bald hän i sölle grynen und bald ist
Mi 's Lachen acho.

Mutter.

Aber bitti, säg,

Die hät egoppel trunke gha, es cha
Nüd anderst sy!

Muneli.

Allwäg — 's ist gwüß nüd wöhr!

Vater.

I bis an wüsig, Frau.

Mutter.

Boh, wänn emol

E Babervolch edewäg tuet, sän isch
Nüd alls.

Muneli.

Ei hät für gwüß kein Ruusch gha, giechst!

Ä, chöunt i si au wider ghören, o!
Si ist mer doch zum Wunder agnehm gsy.
Do wo si dänn usgjunge hät, händ halt
Die Lüt i d' Händ gchlöpft, zum e Wunder, gseht.

Mutter.

Zä säg, was hät si dänn au gjunge gha?

Anneli.

I hä si nid verstanden, öppedie
Hät's ghide wien en Psolme.

Mutter.

Und hät dänn
E bewäg giggelet und gjuhset — — näi! —

Anneli.

Zä 's ist dänn näime glych keis Suchse gsy;
Gseht Mutter, wie si's machet, cha's kein Mänsch.

Mutter.

Min Ätti sälig hät's sust emig au
Guet chönne. O de hät e Stimm gha, wien
En Ängel, wänn er aglo hät. Der alt
Herr Pfarer Hagebuech im Sterneberg
Hät eebig mängsmol brichtet, daß er jöll
Au züen em dure z'Chile cho, es sei
E mol e schönere Gsang, wänn er dry sing.
Er hät de höch Alt usghaut, 's ist
Gwäiß zum e großen Erdewunder gsy.
Wänn Tuszig gjunge hetted, hett män ihu
Glych z'voruus ghört. Und d' Heereni, die hät
Wil eebigi Mol mit em gjunge gha,
Si hät dänn uf der Bitteren usgmacht.
Und wo s' do furt gsy sind im Sterneberg,
Es Hütsli gha händ uf der Andre-Matt,
Hät er no müesse zuen ene mängsmol,
Sä lang as s' gläbt händ.

Vater.

Za, ja, ich weiß es wohl.

Au, Anneli, fang du jeh wider a.

Anneli.

Ei händ do no e Wyli uufgmacht gha,
Emol sä bringet dänn dört ihue Bier
So wien e groÿi groÿi Muelte mit
Vier Beine — wie 's Wirts Hausen eini händ —
Und stelled vil vil Liechter zwäg. Eismols
Sä goht dänn wider so es Tätzchen a;
'S hät Alles glueget; und do gsehn i dänn,
Dass die wyß Zumpfer wider dört ist und
E Roti bein re zue. Die Wyß stoht still,
Die Rot sitzt ab und ist dänn emäl au
Zum Wunder früntli gsy und hät äso
Zwei subri Nössi i de Böpfe trätt
Und e schneechridewyßes Halstuech a.

Mutter.

Das ist jek au en ehrlics Mänsch gsy, das;
Die mueß mä gälte lo, das ist dänn wohr.

Anneli.

Das Ding ist guet; 's ist äisig anderst cho.
Es blosed Drei, es gyged öppe Vier.
Die Wyß chehrt wider allbot um im Buech.
Die Rot langt weidli i die Muelten ic —
Do isch es erst aggangen, o Herr See,
Wie ist das gsy!

Mutter.

Ei wird doch öppen au
Nüd ghnätte ha?

Anneli.

Näi, gharpfet hät si, dänk
Au, gharpfet — wien en Ängel. Und uf das
Fangt dänn die Wyß a sänge zu dem Spil.
Wie das sußt zämme ghede hät! fürwohr
Im Himmel obe cha's nüd schöner sy.

Water.

I geb doch gwüß en Bock, wänn i emol
Äso es Gsang chönnt ghöre.

Mutter.

Ja und do
Was hät die Zumpfere wider gsunge gha?

Anneli.

I meine gwüß de hundertmünzäht Psalm;
'S hät eebig lang gwährt, bis si gräch gsy ist.

Mutter.

De wött i jeh hä möge ghöre! näi —
Das ist mis Ättis säligs Psalme gsy.
Wänn d' doch nu au uf d' Wort rächt glosjet häst.

Anneli.

Si hät däm mängsmol gfunge „schiglio“
Und „biglio“, wie wänn si wött
De Hüenre rüese.

Mutter.

Dewäg hät si gsäit? —

Herr Jeeger Gott! de Psalme heißt nid so;
I merke wol, a dene Schnööggen a
Nch 's so e tüfels Wauzeliedli gsy.

Anneli.

Es hät doch suber ghide.

Mutter.

So, meinst du,

Wänn's nu schön chydi! näi, das ist nid recht.
Zun Wauzeliedlene hät Gott der Herr
Gim d' Stimm nid gge; zun Psalme, Ghind, und zun
Geistliche Liedere.

Vater.

Sa, Ghind, und do?

Anneli.

Wo f' gräch gsy sind, chlöpst wider Alls i d' Händ;
Es chumt en Herr und nimmt die Wyß a d' Hand,
En Andre nimmt die Rot und füered f' furt.
Do isch es wider gsy wie am e Märt;
Die Wybervölcher händ halt schüli grüest.
Druuf bringed ene d' Mannevölcher Wy
Und gänd ne z'trinken und gel Chrö derzue.

Mutter.

Si händ 's just glych verdammntig guet, die Lüt;
Bim Tufig, nu was f' glustet und gern wänd.

Was, hät au öppen Tupper Tuppis zue
Der gsäit?

Anneli.

En alte Herr ist emol cho
Und lachet dann und säit: „Was läbt si Guets?“
Do säg i halt: „Ja freyli“ und do goht
Er nu grad wider furt. Der Gotte Ghind
Hät mängsmol mit mer gredt. I hä doch gwüss
Schier sölle lache: Es sind hindr is zue
Zwo Zumpfere gsässe, die händ alliwil
Vo Stäale gredt.

Mutter.

Ei werded wohl Beh ha?

Anneli.

'E cha sy. Die Zünger hät do gsäit: „Ei häi
En bluemete, en wyße Bode drinn
Und zringelum en breite Ehranz.“

Mutter.

Die mached just an Sachen i der Stadt!
Näi, blumet Stääl — hett Euferein äso
E Stube! Tuffig Mad! wie werded si
Die Doobe meine im äso e Staal!

Anneli.

Der Zumpfer ist en Streich bigegnet, o
Foz Hund! si hät si wölle bucke, do
Verspringt ere grad einersmol e Schauer
An ihrem Ländler und do hät's halt gchlöpfl
Prezys wie wä mä wor en Schutz ablo.
Hä dänkt: wänn nu a mym an eini ließ;
I hän äfange gemeint, er druck mi z'tod,
Und rangge hä mi müeßen alliwil.
Si händ do no emol lang lang aufgmacht,
Händ wider gmacht, wie I' zerste gmacht gha händ.
Um halbi Zächni isch es uns gsh, do
Sind dann dört Waune cho und händ vil Lüt
Zu Ghästen ie gnoh und furt trät.

Mutter.

Was säist?

Dä bist nüd gschyd!

Vater.

Woh, das cha wol wohr sy.

Anneli.

Schwarz Chäste sind's gwüß gsy und Stange dra,
Dänn händ f' es dra furt trät.

Mutter.

Näi, los män au!

Die werded wohl fei Bei gha ha,
Oder si sind barhännig gsy, vilicht.

Vater.

Dä redst doch chägers dummi Stucki, Frau;
Dänn lachet si no wien en Lorebueb.

Anneli.

Allwäg — fei Bei; si händ gwüß Weiner gha.
S hä f' jo gsch.

Vater.

Nu, wie isch witer gsy?

X.

Anneli.

Do wo mer hei cho sind, sä mueß i dänn
Erzelle, wie 's mer gfallt häi. Es ist
Eu alte Herr mit sire Frau dort gsy,
Herr Kumpfen und Frau Tanze händ f' ne gfäit.
Und die händ glachet, daß 's e Strof gsy ist,
Won ich so allerhand erzellt gha hä.
D' Frau Tanze ist uufgumpet öppedie,
Und de Herr Kumpfe hät en Lärme gha,
S hän äfange müesse lache nu
Ab ihne. Zletzt händ f' dänn nüd nohe glo,
Bis ene no e Liedli gsjunge hä.
Do sing ene dänn ebe no e paar.

„Wänn d' Bure wored Herre ge,
Sä wötted f' gern regiere;
Wänn d' Herre wored Bure ge,
Wött Keine funterbiere.“

„En Herr und en Bur die häjed emol
Wölle von enandre scheide;
Do chömm dämm 's Wänn und 's Aber dartzue
Und säged: wir können 's nicht leide.
Vidireederidirai, vidireederidirai!
Und säged: wir können's nicht leide“ u. f. w.

Do schlot halt de Herr Kumpfen uf de Tisch
Und hät e Freud gha; und d' Frau Tanzen ist
Drii Mol vom Stuel aufgumpet und hät gäit,
Wie ich brav sänge chönn, und söll doch morn
Nu zuen ene cho mit der Gotte Chind.
Und d' Zumpfere müeß dämm mit mer, seh wohl — ?
Ja, dört hät's just au Sache gha und Waar.

Mutter.

Was hät's dänn au gha?

Anneli.

Säge's dänn scho no.

Jetzt weiß i's — Gunstusstellig händ i' em gäit.
Bald ane sind i' do furt, und mir händ druuf
Z'Nacht ggässen und halt Züg gha, wien am e
Chrähanne; Tätsch, Salot und weiß nüd was.
Mer händ no das und dijes grebt und sind
Z's Bett. Wänn ich nüd gemeint gha hä,
Won i hä chönne zu mim Länder uus,
'S ganz Huus sei witer worden und ich sei,
I weiß nüd wo — zinkt ufem Raszer Fäld!

XI.

Mordeß, so geg de Müne, göh mer dänn
Zu dem Herr Kumpfen und Frau Tanze; chönn
Dört him ne große breite Huus vorby,
Es hät dänn au ganz Gschaare Fäister gha.
Aber en Staub ist gih dört umenand,
'S hät gstobe halt zu alle Fäistren uus
Und vil alt Herre sind zur Türen uus
Zum Wunder gespässig z'laufe cho und händ
Nächt trurig uneglueget, gern zäh Mol.

D' Zumpfer hät gsäit, das sei 's Chorherre Huus,
Si häjed d' Msepukete hüt do.
Weiß aber nüd, was ase das sött sy.

Mutter.

Dört ist jeh allweg öppis Wichtigs gscheh.

Anneli.

Mer sind do ebe zu dem Rumpfe cho,
Dört isch es do rächt schön und lustig gsy.
Si händ is grad Ehröli brocht, und weiß
Nüd was für Wasser, süeßes, süeßes Bränz.

Mutter.

Ja, das sind doch zum Wunder artig Lüt.

Anneli.

Und de Herr Rumpfe hät dänn äisig gsäit:
„Nu trink au brav! schänf y und bis nüd schüüch.“
Und hät mer äisig Ehröli wölle ge.

Mutter.

Die Lüt händ doch zum Wunder vil uf dir.
Jä, dene ließ i nüd grad Öppis gscheh.

Vater.

Häst no fei Viertel Salz dört ggässe, Frau.

Mutter.

Die guete Chüeli kännt män a der Milch.

Vater.

Fahr furt, Chind; „Dildridumm ist au en Tanz.“

Anneli.

Das Bränz het mer do schier en Tosel gmacht,
Und de Herr Rumpfe hät do äisig greßt',
Bis i zletzt wider gfunge ha; i söll
Nu Sternebergerliedli singe, hät
Er gsäit. Do fang i emäl grad das a:

„Mer sind jä gschyd as ander Lüt —
Und wä mä's scho nüd meint.
Mer känned gwüß in eufrem Land
Nu d' Hünd und d' Rahe vor enand
Und 's Silber vorem Blei.“

„Und wänn de Landvogt züen is chäm
Und säiti: ghöred ihr!
Zewf Reder muß en Wage ha,
Und d' Stiere fest mä hinnen a
Sä glaubted mer em's nüüd“ u. s. w.

Chuum bin i fertig ghy, jä stoht de Numplen uuf,
Wott geg mer dure cho und lueget mer
Also und wott mer mein i chlöpfen und —
Er stüchlet a mim Schue und fallt halt, daß 's
E große Strof ghy ist, de lange Weg
In Boden use, schlot no öppe zwei
So geli Tischli volle Büecher um
Und e Stabälle, und schier alles Hoor
Hät abem Chopf glo, daß i grüest gha hä:
„De Chopf ist ab!“

Vater.

Was häst au d' Bei so streckt?

Mutter.

Sett er in Bode glueget! Narestück.

Muneli.

Er hät mer aber au fast alliwil
Kei Mug abgesetzt, jä lang i dört ghy bi.
Er stoht do wider uuf und lachet nu,
Do sind au Alli wider fröhli ghy,
D' Frau Tanze hät do gsäit: „Es sei so schad,
Wänn mi de Vatter nu au chönnti lo
Zun ere Sängeren unstillge lo.“

Mutter.

Wie meint si ächt? — lo lehre? — bhüet mi Gott!
Du mueßt diheime sy, dä häsch's guet gnuet.

Muneli.

Er sind guet sicher, ich gieng gwüß nüüd furt.

Vater.

Händ f' nüüd au Chind, die Lüüt?

Muneli.

Wo woll, en Buech;

Si säged em nu Schlang; er sei, seh was —
En Affikat.

Mutter.

Das sind au Nämme das!

Anneli.

'S ist au e Frau cho gsy und schället a
Der Glogg. D' Frau Tanze luegt zum Fäister uus,
Tuet wider zue und säit no lys zum Herr:
„Jez chunnt d' Frau Zangger wider, und ist erst
Am Sunntig do gsy“, und ist emäl gwüß
Nächt böß gsy drab. Die Frau chunnt hübschli ie,
Hät so es spizigs spizigs Näsli gha.
D' Frau Tanze lachet si fast z'tod und hät
'Ne schier gar d' Hand verdruckt und gsäit, si häi
Si gwüß scho eebig eebig lang erwartet gha;
Und de Herr Kumpfle hät si au so gfrent.

Vater.

Ei händ s' vilicht glych nüd böß gemeint, jäb händ s';
Wir händ 's jo au scho mängsmol dewäg gha.

Anneli.

Ei händ do neime lang vom Seechte gredt
Und von re Zumpfer, die sei jech e Brut.
D' Frau Zangger hät si dänn abschüli gchlagt,
Wi si au mit de Mägde ploget sei;
Si häi jech i dem Monat vier gha scho. —
Und do, wo Die dänn furt gsy ist, chunnt no
En alte, lange magre, grone Herr;
Und er und de Herr Kumpfle händ do au
Zum Erdewunder gspässig und so frönd
Frönd mit euandre gredt; weiß sälber nüd — —
Was das äfange für e Läbe sei:
Wie's so Polipiker zäntume häi;
Si undermieret 's Land, und füeret 's Bolch
Uff Gschirrwägen und allerhand äso.
Mä häi Parisionen ygleit, und
Druff abe Scheerschiffion vörgnoh;
Und neu Verhassige gmacht, händ s' au gsäit.
Die Staatsgebäuer gjäupfid noh und noh;
Mä häi kein Stei meh ufem andre glo,
Nu wäge dem, daß 's Bolch chönn Meister sy.

Und so chönn d' Stadt nüüd krukkeriere mit
Em Land, hät do de mager gro Herr gäit.
Und schlot dänn emol au Eis uf de Tisch;
Mä werdi 's no erfahre, mit der Zit,
Was für en Gfektat werd ufe cho.
Die alte Chnächt, die müeßed wider zue.
Druuf chraget dänn de Kumpfle so im Hoor
Und säit: es sei halt eben e leids Züg.
'S geb Schariotten, um's Gäld wer nen Alls
Zeil. Dänn geb's Karestuckerate, die
Verstanded nüt, und meined äißig no,
Es müeß zwee Himmel ha, der Ober sei
Für d' Herren und der Under für d' Bürkli.
Uf das stoht de lang, mager, gro Herr uuf
Und gitt em Kumpfle früntli d' Hand. und de
Herr Kumpfle stoht au weidli uuf und säit:
'S hät gfehlt mit Ihne," und de Herr goht furt.

Mutter.

Du häst en guete Chopf, Ghind, ich chönnt doch
Die frönde Nāme gwüß nüüd im Si bha.
Du, gib mer au en Pryse, weiß nüüd, wo
Müs Drückli ist.

Vater.

Es lyt jo bei der zue.

Mutter.

Die Herre händ gwüß öppis Wichtigs gha,
Daß f' so frönd gredt händ mit enand, jäb händ f'.

Anneli.

Do, wo mer dänn bald furt händ wölle, säit
De Kumpfle zu der Gotte Ghind: Jä seh —
Er werded dänn uf d' Gunstusstellig goh;
• Er wöll is do es Büechli mit is ge;
Und hät is dänn so Zahle zeiget drinn
Und gsäit: „Do föll si säge, das sei guet;
Und das do au — und das do au — und das —
Do föll si säge: Das sei gar nüüd guet —
Und das und das — und das nüüd guet —
De stand nüüd guet, dem fehli 's halt im Chopf —
Und d' Ohre seied em au vil vil z'lang.

De Däge stönd dem nüd wohl a und häi
Au uf der rächte Site z'wenig Liecht.
De oben am Tisch träge d' Nase z'höch,
De unnen am Tisch häi 's Mul gar z'wit off.
De hindrem Ofe häi z'vil Schatten und
Sei z'styff und z' grob."

Mutter.

Was hägers schwägit au, Ghind? —
Wo bist au hi cho uf der ganze Wält?

Vater.

I cha di emäl sälber nüd verstoh.

Anneli.

Eben uf d' Gunstusstellig si mer cho.

Mutter.

Was häit dann au Nars gseh, daß d' deweg redst?

Anneli.

Agmolet Zumpferen und Herre, halt
E ganzi, groözi Stube voll.
Ä bhüet is Gott! wie allerhand für Waar!
So abfigürt — so abfigürt o! o!

Mutter.

Es werded so Buechzeicheli gsy si,
Wie mä do hinnen umenandre macht.

Anneli.

Allwäg! vil tußig Mol schöner händ f' gseh.

Vater.

Ei werded f' schäkwohl meh versyneret ha.

Mutter.

Erzell du lieber öppis Anders, Ghind,
Das ghör i neimen ase nüd sä gern.

Anneli.

Do wo mer furt find, dänked au, sä hät
Mer de Herr Rumpfe no en Guldi gge.

Mutter.

En Guldi hät er gge — nei los au du!

Vater.

Ghind, wänn d' em doch nu au rächt danket häit?

Muneli.

Za z'tusig mole hän em danket gha.
Do, wo mer hei cho sind, chunnt grad de Hans.
Er hät no müesse mit is ässen und
Um Eis si mer do mit enandre furt,
Und sind do no vier Stund wit ggange gw;
Und d' Gotte hät no rächt aghalte gha,
I föll dänn doch uf's Johr au wider cho.

Vater und Mutter.

Und jeh, Gott Lob und Dank! bist wider do.

Mutter.

Gsehst du, i säg es oben ab,
Daß, wänn i rächt guet uf de Beine wär,
Sä ging i sicher uf's Johr mitem Chind
Do ie, das Narezüg doch sälber au
In Augeschy z'neh; gwüß, es glüht mi fast.
I bi ja z'rächne miner Läbtig nie
Us dene Felsen use cho.
'S Chind wüßt jeh vilicht schier de Wäg,
Dänn gienged mir Zwei mit enand.

Vater.

Ä, bis an gschyd! du torchtigi Frau du!
Ja, das gieng suber har, wänn du i d' Stadt
Je chämist. Bhüet mi Gott! wie worist du
Nu ase Sache schwäge! Gsehst, mä wor
Di sicher in Spitol ie tue.

Mutter.

Ja, wart e bisli! ä du Nar!
Si hetted mi mi Seel nüd z'lang,
Dä chämist mi gwüß wider über. Ä,
Was magst der au so fürche? Gsehst,
Mä ließ mi gwüß gern wider hei.

Vater.

Ja nu, mer wänd dänn luegen im e Johr.
I will jeh gschwind i's Waidli ue,
Und du chast dänn d' Erdöpfel übertue.

Schrecken und Verwirrung.

Ma.

Es ist e Broust! Es brünnt, es brünnt!
Um Gotteswille, stöhnd au uf!
Ghörst Frau! Lueg, wie 's e Nöti ist
Dört oben über 's Eichholz ie —
Mä gseht 's grad do zum Fäister uus.

Frau.

Herr Jeger Gott! wie tuest du au;
Was dänkst au so en Lärme z'ha?

Ma.

Es ist e Broust! verstoht mi nüd!
Wo sind mi Hoje? grozi Strof!
I hä f' doch nächt a d' Bettste ghänkt.
Sind f' ächt in Boden abe gheit?
Ja, do sind f'. Wie ist mir sen Angst!

Frau.

Ach, myn Gott! ja, es ist e Broust.
Los nu, i mein, mä rüef „Jürio!“

Ma.

Und goht dänn no de Wind äso!

Frau.

Stöhnd uf, ihr Ghinde! 'S ist e Broust!

Ghinder.

Was gilt 's au, Mueter?

Frau.

'S ist e Broust!

Ghinder.

'S wird doch au nüd im Dörfl si?

Frau.

Näi, näi! 's ist über 's Eichholz ie;
Mä gseht 's schier do zum Fäister uus.
'S ist allwäg 's alte Fridlis Huus.

Es Ghind.

Ghörst, Mueter, wo ist au mi Hämp?

Es Anders.

Ich weiß nüd, wo mi Nöckli ist.

Frau.

Und ich cha nüd i d' Züppen ie;
Die uflets Häfte chregeb au!

Ma.

Es Strof, was das für Hose sind!
Dänn wien i schlüüf und wien i zie,
So chumm i nu i d' Fületeri ie.

Frau.

'S wird äisig heitrer, myn Herr Gott!
Wie wird 's au bene Lüte sy!
Weck an de Heiri und de Groß,
Es schlofed no beedsamme do.
Ghörst, ist mis Brusttuech nüd däi zue?

Ma.

Schwig! ich hä mit mir sälber z'tue.
Ihr tüfels Hose! großi Strof!
Berzie mer Gott mi schweri Sünd.
Näi, chumm ich ächt au nüd drinnie?
Jez fahr ich aber gwüß nu dry,
Und chömm 's wo 's wöll, 's ist nüd vil hi.

Frau.

Näch, leg nu gschwind die neuen a.

Ma.

Se gi mer 's däi zum Chasten uus.
Ich hän a denen Uus verzehrt
Und bringe s' nu schier nünnen ab.
Jez hän i d' Fületeri do am Bei,
Und dänn der Überzug ällei.
Seh, gib die Hoson au emol!

Frau.

I triffe 's Schlüffeloch schier nüd.
Wie ist das au e schröcklis Fülir!
Wie schynt 's nüd dört dur Tanne dur!

Ma.

Bringst au de Chaste no nüd uuf?
Wie lang muetz i no warte druuf!

Frau.

Wowohl, 's ist richtig; se, do häsch;
Leg s' hurtig a. Wie zittren ich!

Ma.

Das sind di Schlutte, lueg au do!
Du bist dänn gar wie läz im Chopf.

Frau.

Sind 's das?

Ma.

Näi, die sind au nüd my;
Es sind em chlyne Bütchli sy.

Frau.

I finde s' gwüß nüd, grossi Strof!
Es wird jo heitrer alliwyl;
Mä gschächt Gald z'zellen ufem Tisch.
Hans! gang und rüef au 's Söggels gschwind;
Mer wölled mit enandre geh.

Heiri.

Ghörst, Ätti! 'S ist jo nu de Moo!

Ma.

Was säist? Es wird doch au nüd sy! . . .
Ja gwüß, i gsch, es ist äso;
Wer rüefst dänn aber au „Fürio“?

Heiri.

Ach, de Nachtheuel isch es gsy.

Frau.

Do häst du rächt, das chan jek sy.

Ma.

Näi, hät is ächt au Öpper ghört?
Mer hämed i Soländer ie.

Frau.

Es ist mer jek no himelangst.

Ma.

Und ich bin ase wägem Moo
So um mi Werchtighose cho.
Ja nu! 's ist besser as e Broust;
Si sind kein halbe Guldi wärt.

Frau.

Sust hä mer au en Lärme gha!
I mueß jek wäger lache drab.

Ma.

Und wä mä's zletzt au scho erfahrt —
De Schy trüegt gar uf mängi Art.

Das bescheidene Beeteli.

Auf der Welt ist Alles itel,
 Weder 's Heutis Beetli nüd —
 Und hät doch äso vil Mittel,
 Wie's nüd bald e Rychers git.

Lojet nu, er werdet's inne,
 Was es scho hät übercho, —
 Halt als Erbteil, au mit Spinne —
 Glaube, 's glust i fast därno.

'S hät es Buech mit silb'rne
 Schlosse,

Lusig Guldi, wo nüd meh;
 Über Hundert rysti Schooße,
 Sibezg Hänper wyß wie Schnee.

Sächzg blo Züppe, fälber gwobe,
 Sydi Nestel au därzue.

Dänn hät 's ufem Chasten obe
 Vieredryßg Paar Stöcklischue.

Strümpf jä rot wie Tulibahne,
 Achtesächzg Paar, nagelneu;
 Ostikti Brusttuech, breit wie
 Wanne;

Gürtleschloß mit Edelstei.

Ermel hät's fürwohr ganz Byge,
 All vom schönste Terzenell.

Fazenetli, will nüd läge,
 Zeine voll stöhdn ufem Ostell.

Hundert Gölle, wyß wie Chryde,
 Furschooßschloß u. Stirnednöpf;
 Schooßschnüer vo der fynste Side;
 Zäh Paar Mohreband i d' Zöpf.

Chappe hät's halt zum Verstuume,
 All vom fynste Driumphand,
 Roserotli. bloni, bruni,
 Dra die schönste Spitz und Band.

Chralle hät 's dänn au ganz
 Gschaare,

Schlößli dra, vergültd und nett.
 Churz, mä wird schier zum e
 Nare,

We mä's Beetlis Chaste geht. —

Aber 's Beetli ist nüd itel,
 'S hät e schülligs Züppli a,
 Bläget wien en alte Chittel,
 Uedure Fransle dra.

Am e Sunutig goht's i d' Chile
 Ohni Schue und ohni Strümpf.
 Ermel trät't's, jä grob wie Zwille,
 Und es Chäppli volle Rümppf.

Nüd emol es Fazenetli —
 Wäg und Stroße müend's verfeh.
 Furschooßschloß und Göllechettli
 Wird män au nie an em gsch.

Trät es Buech vom Ätti sälig,
 Ätti Schlößli dra, vo Zy;
 Und i glaube, 's wärdi völlig
 Nu zweihundert Johr alt sy.

Gället, 's Beetli ist nüd itel;
 Worum wött's es au so ha,
 Und hät doch äso vil Mittel? —
 Lojet, 's Beetli wöll fein Ma . . .

Blumen aus der Heimat

(von meinen Schwestern in einen Kranz geflochten, auf meinen Namenstag).

Ehränzli vo Blumen us Wisen und Fäld,
Rösli vo Hägen im Wald!
Ehränzli, de macht mer so wohl und so weh,
Han i mi Läbtig fei süberes gseh:
Blueme vo Heime sind drinn!

Rösli! er lached so früntli mich a,
Säget mer grüfeli vil;
Füeret mich hei, uf die waldige Höh;
Lö mi mi Ehinderzit neu wider gseh —
Rösli vo Heime, wie schön!

Zeiged mer, ach äso dütkli und klar,
Oben am Wisli de Hag;
Wien er voll Bluest und mit Röslene rot
Grad wie en Ehranz um die Waid ume goht,
Won i so glütkli bi ghy.

Hän i müd d' Küeli und d' Geiße dort ghüet,
Hindren und füren am Hag?
Ghöre die Glöggli no chringlen im Ohr,
Gsehne grad Alls, wie wänn 's jehig gseh wor —
Rösli vo Heime, wie schön!

Blüemli Vergißmeinnicht! ach und wohi
Füerst mi du hät no so gern?
Abe zum Bächli vo Büechen umstellt,
Wo 's si im Wisli zum Weiherli schwellt,
Dört bi der Haselstud zue.

Bächli! wie d' lustig vom Felseli springst,
Ghöre dys Ruusche durab;
Rüefist de Loobe, si sölled nu cho,
Z'trinke sei wäger für Alli gnueg do;
Gsehne, wie d' Loobe scho chönnnd.

Häsch mi au sicher mängs Tränkli lo neh
 (Dank der no herzli dafür!)
 Und mi so fröhli gmacht, as jeh de Wy,
 Sit i chly witer i d' Wält ie cho bi;
 Bächli, wie bist mer so lieb!

Süßgeli, Chünteli, Erdbecribluesti,
 Dört vo dem sunnige Rai!
 Gseh mi grad jehig no barsiß dort stoh,
 Luege de Morge, eb d' Sonne wöll cho
 Und mer mi Jüßli erwärn.

Hän i nid Strüßli und Ehränzli dort gmacht,
 Gschet und gungen und grüest,
 Hüttli aufbauen und Feli dry?
 Ach, und wie liecht und wie wohl isch mer ghy!
 'S wird mer dank nümme äso.

Chleebueme, Blöggli und Müllerblüemli!
 Und wohi füeret ihr mich?
 Aben i d' Wile voll Bluemen und Gras,
 Ach, und es wird mer so weh und so bas,
 Gsehne mis Vatters Huus dort.

Bluemen, er zeiged mer Alles so schön,
 O wie en Herrgottes-Tag!
 D' Morge sunn schynt so gar liebpli a's Huus;
 D' Dübli, si flüiget dur 's Bälcheli us;
 'S Bögeli singt ufem Baum.

Gsehnen eus Chinde scho springen um 's Huus,
 Warte dur Bluemen und Gras.
 Gsehne mi Mueter dur 's Gärtli ab goh,
 Gsehne de Vatter bin Zmlene stoh;
 Ghöre de Bylene Gsums.

Aber au gheh i mys vätterlis Huus
 Trurig, verlassen und leer,
 Gsehne kein Vatter, kei Mueter meh do;
 D' Ghinden im schwarze Gwand 's Heime verlo,
 Scheide mit Chumber und Schmerz.

Aber wer goht mit dem trurige Zug,
Gitt dene Waisslene 's Gleit? —
Ach, 's ist en Ängel, ich gsehne ne no,
Miltlyde gheißt er, ist mit is furt cho,
Hät is ermuntret und tröst.

O, und er ist no vil hundertmol cho,
Hät is es Lyden umgä;
Wered mer gsy am verlassensten Ort,
Hett er is gsuecht über Felsen und Bort,
Chumber und Sorge verschüücht. —

Blueme vo Heimen us Wisen und Fäld,
Rössli vo Hägen im Wald!
Chränzli! dä machst mer so wohl und so weh,
Lost mi mi Chinderzit neu wider gseh,
Won i so glückli bi gsy.

Blueme vo Heime! wer 's mügli emol,
Blüched er doch uf mim Grab!
Blybt mer en Fründ, bis mis Stündli wird schlo,
Bitt di, jä sey mer und pflanz mer doch no
Blueme vo Heimen uf 's Grab!



Inhaltsverzeichnis.

	Seite
'S Storchenegg-Anneli ist i der Stadt inne z'Dorf gsy	3
Schrecken und Verwirrung	57
Das bescheidene Beeteli	60
Blumen aus der Heimat	61

Notizen über die Schriftsteller und Dichter des 3. Heftes.

Das 3. Heft enthält ausschließlich Ausgewähltes aus den Schriften von

Jakob Stuk,

geb. 1801 in Zikon, „Männebuech“ (Gehilfe beim Pflügen), Weber, Hausknecht, 1827 Arbeitslehrer in der Blindenanstalt unter Thomas Scherr in Zürich, von 1836—41 Lehrer im Appenzellerland, starb in Starnenberg. Verf. von 1830—1853 sechs Bände „Gemälde aus dem Volksleben, nach der Natur aufgenommen“, 2. Aufl., Zürich, Fr. Schultheß & Sal. Höhr. Ferner: „Siebenmal sieben Jahre aus meinem Leben“, Lieder, Erzählungen, Briefe, theatralische Bearbeitungen für das Volk u. s. w.

Sammlung

deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur

Aus

dem Kanton Zürich

Viertes Heft

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister



Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich

~~~~~  
Buchdruckerei Friedrich Wild & Cie. in Brugg.  
~~~~~

Kriegsjammer

oder

de Heiri mueß ge Basel.

Ein dramatisches Gemälde in drei Aufzügen.

Personen.

Kathrinli, die Großmutter.

Hans, der Vater, ihr Sohn.

Heiri,

Liseli, ein Mädchen von 9—10 Jahren, } dessen Kinder.

Babeli, Heiris Braut.

Mareili, eine Nachbarin.

Babe, eine Bäuerin aus dem Dorfe.

Groß, ein Grenadier.

Ein Krämer.

Ein Nachtwächter.

Das Stück spielt in einem Dorfe in der östlichen Gegend des Kantons Zürich. Zeit der Handlung: Herbst 1831.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Eine reinliche Bauernstube mit runden Fensterscheiben und einem grünen Kachelofen. Die Großmutter sitzt auf der Ofenbank und spinnet. Liseli sitzt bei der Fensterbank und spielt mit einer Puppe. Es singt laut:

„Ja hüt isch hüt und morn isch morn, juhee!

Und übermorn, und übermorn

Isch Märt, isch Märt, juhee!“

Wämm 's doch nu au fei Räge mueß geh

Und 's ase so schön ist wie hüt!

Weinst, 's Fähluli stönd rächt, Großmueter,

mag'sch 's gseh?

Nei, losed au 's Fischinger Glüt!

Und de Gieße, wie ruuscht er, mä meint fürwohr,

Er sei i's Soggis Waid.

O, wänn 's au so schön wer wie vor eme Johr!
Ä, dänn wer 's au e Freud!
Dänn hauß i doch wäger au emol
Äpfel und Chrööli de Bumbel voll.
Dänn wott ich und d' Bree mit enandre goh.
(Klatscht in die Hände.) Ä wer au de Fritig, de Fritig scho do!

(Singt laut.)

„Es blühed drü Rösli am grüne Hag,
Sind schön wie Milch und Bluet;
Im Gärtli grüenet de Rosmary,
Das mach ich zum ene Mäieli,
Em Jokebli uf de Huet,
Em Jokebli uf de Huet.

„Und d' Voobeli springed im Maiegras
Und d' Schöfli im grüne Chlee;
Und d' Blüemli wachsed am Summerai,
Und d' Sonne goht gegenem Bergli hei;
Und 's Schißli fahrt über de See,
Und 's Schißli fahrt über de See.

„Und 's Bächli goht lustig dur d' Wisen ab,
Nili Wässerli rünned i's Meer.
Und d' Vänn die händ Paut und Schäppeli dra,
Und de Schneeberg hät es Ehrägli a,
Nast gar wien enjere Heer,
Nast gar wien enjere Heer.

„Und d' Vögeli singed im grüne Wald;
Und 's Gaißli springt über de Hag.
Drum wott i no, wil i es Mäiteli bi,
Singen und springen und fröhli sy,
Zuhce! so lang i nu mag,
Zuhce! so lang i nu mag!“

Großmutter (ernst).

Liseli, Liseli! i weiß, i weiß nüd —
Dä bist mer doch schier echli z'lustig hüt.
Wä mä si au gar z'groß uf Öppis freut,
Gilt 's mängsmol gern es Herzeleid.

Dänn schickt 's e si gar nüüd de Morge so früe,
Scho z'dildre, s' bald as d' Sunn uufftoht.
Dä chunnst mer hüt vor, i weiß nüüd wie;
Will gern gseh, wie's stand, wänn si abegoh't.

(Für sich.)

Ach myn Gott! — wänn 's du wüßst, Chind,
Was das äfange für Zite sind!
Chunnt Eine vom Obed, chunnt Eine vom Morge,
Erzellt er nüt as vo Chumber und Sorge,
Vo Sterbede, Chriegeu und suft allerhand.
Und wie goht 's nüüd im eigne Vatterland!
Es gseht jo bald so trurig dry,
Wie 's in Nünzger-Johren ist gsy.
Ja ja, mer werdet 's no gseh!
'S hät ordeli do au eso Nötene ggeh;
Wie Bluet sind f' gsy; was will i au söge —
(besieht ihre Strümpfe) Mi Strümpf do sind nu nüt därkege;
Und so heiter händ f' ggeh, fast wie de Moo.
Mä hät gstürmt, es sind Füürläufer cho,
Und Alles hät gjomret: „Was wott 's ächt au geh?“
Do hät mä's no chönne gseh. — —

Liseli

(das während des Selbstgesprächs der Großmutter näher gekommen ist,
schmiegt sich an sie.)

Großmueter, tuet der Öppis weh?

Großmutter.

Ja, 's Herz; 's wird aber wider nohe lo.
Wie wird 's is ächt au das Johr no geh? —
Ach! schüli gnueg, es ist mer wie vor;
Das gitt allweg e wichtig's Johr.
Und nächt hän i im Traum min Brüeder gseh,
Wo er am Nhy usse tödt worden ist.
O, wänn 's au wider so Zite müeßt geh,
Wo de Chrieg Alls libermänts eweg frist!

Liseli.

Großmueter, ist dänn de Chrieg emol cho?

Großmutter.

Das glaub i!

Lijeli.

Was hät er au to?

Großmutter.

Du torchtigš Ghind! i mag der 's nüd säge;
Lüt tödt und gräffe, sä vil er hät möge,
Gus alles Brod und em Veh 's Fueter.

Lijeli.

Wie gseht de Chrieg au ase, Großmueter?

Großmutter (den Kopf schüttelnd).

Ach, schülig, schülig! i mag nüd rede!

Lijeli.

Großmueter! mä sött de Chrieg töde!

Großmutter.

Das wenschted no vil Lüt, du nüd allei.

Lijeli.

Wäll, ghörst, de Chrieg hät vier Bei,
E großes Löff und lang lang Zäh,
Wie de schülig Veu, won ich hä?

Großmutter.

Ach, de machist Ein z'lachen und z'gryne
Wie du asen a Sache chast sine!
D' Lüt sind de Chrieg, d' Lüt — —

Lijeli.

Wäll, aber mir nüd?

Großmutter.

Näi wäger nüd, du tusigš Ghind!
Wänn all Lüt wered, wie mir sind,
I meine, de Chrieg wer no nie cho;
I will mi aber nüd uflo.

Lijeli.

Wäll, Großmueter, de Chrieg chumt jech nümme?

Großmutter.

Näi, tue nu rächt, er chumt dänn nümme.

Lijeli.

Großmueter, i tuene wäger rächt;
Aber das ist en Zuechi, 's Wirts Chnächt!

Er hät gäit, er wöll mer d' Ohre lo und 's Läbe schänke,
Und won er de Muechel hät wölle tränke,
Hät er em gäit: „Du alte Hagi!“ und do — — —

Großmutter.

Schwig, schwig! i mag nüt ghöre dävo.
Wänn d' nu nüd öppen au schweerst, wänn d' emol groß bist.
Dänk nu, wie brav de Heiri ist!
Wien er de Morge vor bättzit
Im Tenn ussen ist und em Beh ie gitt
Und Alles so schön i der Ohnig hät,
Daß de Staal fast wien e Stuben musgseht.
Und 's Ghälbli, beed Ghie und d' Stiere
Gligred und sind wie Sammet azrüere.
En brävere Bueb cha 's doch wäger nüd geh.
Ach, wänn em nu au nüt Böses mueß gseh!
Doch näi — es gseh em aber nüt,
Es liebed e jo wäger all Lüt.
Si Mueter sälig hät mängsmol gäit:
„De Heiri tuet doch keim Mänsch Öppis z'leid.“
Ach myn Gott! wänn i au ase dra sine,
Wie 's fire Mueter Chumber gmacht hät,
Die Ghind z'verlo! Wie hät sie nüd grine!
Bil hundertmol dört ufem Bett
Mit ihre magere Händlene d' Tränen abgwüsch —
Und 's Liseli no i der Wiege ghy ist.
Und wänn de Heiri zum Bett zue ist cho,
Wie hät s' en au i d' Armen ie gnoh,
Wie hät s' en au ase druckt und küßt!
Und wo si schier am Berscheide ghy ist,
No öppe drümmol styff aglueget hät,
Und hett so gern no mit em gredt — —
Ach, daß si de Tod scho hät müesse neh!
Das guet, lieb Anneli!
Und wänn i de Heiri vo witem gseh,
Sä mein i, i gseh si!

Liseli.

Gäll, d' Mueter ist jeh im Himmel obe?

Großmutter (die Tränen abweisend).

Ja wägen ich si im Himmel obe,
Drum tue nu rächt, jä wirst därnoh,
Will 's Gott, au wider ziten re cho.
Und lehr i der Zuges, was d' im Alter mueßt chönne :
Dänn ersparst der vil Sorge, vil Chumber und Träne.
Ach, myn Gott, Lifeli ! i bi äfa alt,
Und äisig ich mer, i sterbi bald ;
Drum folg mer, was der no säge cha,
Und nimmi 's mit Willen und Liebi a.
Dänn chö mer wägen, wänn d' folgsam bist,
Wo de Großvatter, di Mutter und 's Mägeli ist.
De fürchst de Tod nüt, de freust di druuf,
Und de Herrgott seht der es Ehröntli nuf.

Lifeli.

Großmutter ! stirb au no lang lang nüd !

Großmutter.

Se lang mer der Herrgott zum Läbe Zit gitt,
Will i läben und ihn vor Auge ha,
Sä nimmt er mi im Himmel mit Ehren a.
„Wie wird es dort in Zion syn,
Wänn i bei Gottes Ängeln bin.“
Ach, wien ich jeh au e Langwyl ha !
Und 's Gryne chunnt mi all Angeblick a.

(Sie legt die Hände in den Schooß und sieht steif vor sich hin.)

Zweiter Auftritt.

Wächter (tritt in die Stube.)

Gnete Tag mit enandere ! werchet er scho ?
Wo hä mer de Heiri ?

Großmutter (erschrocken aufstehend).

Er ist nüd do — —

Wächter.

Morn e Morgen uf 's spötist um Sächsi
Mueß er i der Gaserne sy.
Es mueß Volch furt uf Basel, viertusig Ma.
Bhüet Gott mit enandre, zeiged em 's a !

Großmutter (jammernb).

Herr Jesi, Wächter! ach myn Gott, Wächter! wart au no!
Was häst au gsäit?

Wächter.

'S pressiert, i mueß goh.

Großmutter.

Wächter, Wächter! säg 's au rächt.

Wächter.

Ghörst nüd? — de Bricht ist um Zwölfi cho nächt.

(Er geht ab.)

Großmutter (nachrufend).

Wächter! ghörst Wächter! wart au no!

I lone wäger de Bueb nüd goh.

Se chumm au no ume gschwind!

Weidli spring em nohe, Chind!

Liseli.

Großmueter! i will nu e Stuck Brod mit mer ueh

Und will 's dem böse Wächter geh.

Wäger, wäger, dänn macht er scho,

Daß de Heiri nüd mueß furt goh.

Großmutter.

Ach myn Gott, Chindli! do hilst kei Brod.

Lauf, lauf doch, eb er zum Dorf us goht!

(Es geht.)

Großmutter (allein).

„Herr Gott! wie ist dyn Hand so schwer!

Ach heb si uf, si druckt mich sehr.

Gib Trost in myn bekümbret Herz

Und stilli myner Seelen Schmerz.“

Liseli (zurückkommend).

Er lauft furt, Großmueter, er wott nüd cho.

Großmutter (eifrig).

Und ich sägen, ich lone de Bueb nüd goh!

Wo hät er au gsäit, daß i' müeßed hy?

Ach myn Gott und Vatter, de Heiri!

A lo ne nüd furt, i lo ne nüd goh.
Liseli, leg d' Schue a und gheiß e heicho;
Si achred im Bütel me, de Vatter und er.
Nüd e Wunder, ist mir hüt 's Herz so schwer —
Herr Jesis! wie wird de Bueb au tue!
Wie wird er au tue! wie wird er au tue!
„Hilf, Hälfer, hilf! in Angst und Not;
Erbarm dich myn, o treuer Gott
Und Vatter myn! — ich bin doch jo — —“

(Grnjt.)

Ja, ja — es föll mer nu Eine cho
Und sägen, er wöll mer de Bueb eweg neh.
Nänäi, das Ion i gwüß nüd gseh!
Aber — wänn er au ase müecht goh — —
Wä hät scho Mänge mit Gewalt eweg gnoh — —
Ach, wie angst isch mir — —!
„O Herr! ich erhebi mia Gemüet zue dir;
Myn Gott, ich hoff uf dich — — —“
Ja, das wer es Läbe für mich —!
Dänn wered mi Freuden alli dähi,
Und möcht kei Stund meh uf der Wält sy.
Verzie mer, verzie mer, das i so rede!
„O Herr! süteri mich us myne Nöte.
Ach Himmel, tue dich auf;
Ich komm mit vollem Lauf — —“
„Wie nach einer Wasserquelle
Ein Hirsch schreiet mit Begier;
Also auch myn armi Seel
Rüest und schreit, Herr Gott, zue dir.“ — —

(Durch's Fenster sehend.)

Wott ächt de Bueb au no nüd cho?
Lueg mä nu, de Himmel truret jo;
D' Sunn lot si nüd blicke, keis Vögeli singt meh. —
Ja, das wird au no Zite geh!
Jez chönnt i doch wäger kein Fade meh spinne.

(Ruft der Nachbarin, welche vom Felde heim kommt.)

Mareili! häst Gusef nüüd gseh dört hinne?
Weisch nüüd, chönnd i' ächt no nüüd bald hei?

Mareili.

Ei sind äfange bim Rotheſtei.

Großmutter.

Chunnt de Heiri au, häsch nüüd gseh?

Mareili.

Wowol, er trät e Ehräze volle Chlee;
'S Lijeli jagt d' Stieren und de Hans füert e Chue.
Ei chönnd jekt gwüß bald unnen ue.
Aber du gsehst au erschrockeli uus;
Was hät 's au ggeh in euerem Huus?

Großmutter.

„Ich girri wie eini Tub und windi mich
Wie ein Chranich;
Myni Seeli ist bekümberet um und um.“

Mareili.

Herr Jeger, Kathrinkli! worum?

Großmutter.

De Heiri, de Heiri, häst nit ghört davo?

Mareili.

Näi, jäg au! feis Wörtli —

Großmutter.

De Wächter ist cho
Und jät, es müeß Volch furt; Gott bhüet is davor!

Mareili.

Aber, Kathrinkli! ist das au wahr?

Großmutter.

Chumm nu echli züe mer i d' Stuben ie.
Gsehst, 's ist mer so truurig, de glaubsch nüüd wie.

Mareili (in die Stube tretend mit einer Zaine).

I stellen jekt emäl mi Zäinen echli ab.
Näi, gsehst, es schudret mer wäger drab.
I hä doch nüüd gmeint, daß 's zu dem müeß cho.
Mueß öppe de Heiri au goh?

Großmutter.

Ei säged 's; — o, ich weiß miß Leids fei Änd! —
Ach myn Gott, wänn mir de Bueb nümme händ,
Müeschte ne nu e paar Wuche nüd gseh,
I meinen, es wor mer schier 's Läbe neh.

Mareili.

Müend f' ächt ge Basel abe, schägwohl?

Großmutter.

So gheißt 's jeh emol.

Mareili.

Es ist doch au e groözi Strof äso,
Daß die Lüt enand nüd chönnnd verstoh.
Mä hät scho mängi Wuche dävo gäit,
Ei tüegeb enand allerhand z'leid.
Daß au die Gschydre nüd chönnnd nohe geh -- ?
Es greut f' gwüß no, si werdet 's gseh.
Hett sicher gemeint, um drei Wältteil
Wer dene Lüte de Fride nüd feil.

Großmutter.

Mareili! ich cha de Bueb nüd lo.
Dänk, wän er au müest um 's Läbe cho —
Um en Arm oder um es Bäl,
Wie stünd er dänn äje däi — — !
Ach, er ist äißig so frei und guet,
So gsund und so schön wie Milch und Bluet
Und eus so e Hilf i Huus und Fäld;
Ohni ihn möcht i nümme läben uf der Wält.
Und dänk du au a 's Babeli —
Ach, myn Gott! das hinderfinet si.
'S hett vilicht bald e Hochlig ggeh,
Jeh wänd f' em de Heiri mit Gewalt eweg neh
Und töde — ja töde! — ich gseh ne scho
Umfallen und sterbe! — 's chunnt wäget äso.
„Chrüß ist myn Wäg;
Chrüß ist myn Stäg.“

Mareili.

Kathrinli, tue du nüd äso;
De Herrgott ist z'Basel unne wie do.

Bätt du nu für en und schick di drü
Und dänf, es werd äso müesse sy.

Großmutter.

Das will i tue, won i goh und stoh.

Mareili.

Jez mueß i aber doch au wider goh.

Gott bhüet di, Kathrinli! iß bald z'Mittag.

(Sie geht.)

Großmutter.

Das wird bald dunne sy, was i hüt mag.

(Allein, durch 's Fenster sehend.)

Dört chöunt s', dört chöunt s', wie isch mer so bang!

Jez gfehn i de Bueb vilicht nümme z'lang!

Er trät fürwohr zum letzte Mol Chlee

Und achret vilicht si Läbtig nie meh.

'S ist ordli, wie wänn's 's Voh merke wurd,

Daß de Heiri bald mueß von ene furt.

Es hät fürwohr e Gspur davo,

Si göhnd eso traurig hinder em noh.

Ach, wien au 's Balchli no em streckt

Und em so nitlydig der Emel bschläct,

Als wänn 's wött säge: „Bis au do!“

Du tusigi Looben! i merk di scho.

I darf nüd dra sine, wie de Bueb wird tue.

(Rufend.)

Stell dänn nu d' Chräge zum Tenntörli zue!

Hans! de chöuntst em si au echli ha.

Lijeli! bind au d' Stiere rächt a.

Heiri! de Watter macht säb scho.

Heiri (draußen).

Ja ja, Großmueter! i will jez cho.

Großmutter.

Ach, wien er au ase je guetmütig redt

Und äisig so fürrot Bagge hät.

Jez ghör ene wäger au nümme sänge,

Wänn s' ame Morgen uf 's Fäld use find.

O, wä män e wor um 's Läbe bringe —

Wer 's nüd e himelschreiedi Sünd? —

Es ist der doch Alles möglich, Herrgott!
Bitt di, hilf mer au us der Not!
Mer chönnnd, mer chönnnd de Bueb nüü etbehre —
Ach, worist au miß Bätten erhöre!

Bierter Auftritt.

(Heiri tritt in die Stube und bald darauf der Vater.)

Großmutter.

Gäll au Heiri, ach myn Gott, o! (weint.)

Heiri (ruhig).

Großmueter! tue du nu nüü gar äso!

De bättist jo amig: „I Chrüz und Not

Glaub fest und trau uf Gott.“

I glaube nie, daß sä gfohrli sei,

I chumme wäger wider hei.

Stell der 's nu nüü sä schüüli vor!

Großmutter.

Du meinisch jek, aber d' Münzger Johr —

Die vergiß ich mi Läbetag nüü;

I weiß, was 's us derige Zite gitt!

Min Brüeder sälig, ich weiß es scho,

Hät au müesse furt und ist nüüme hei cho.

Heiri.

Großmueter! gschst, 's ist wäger fei Gfohr.

Großmutter.

Du guete Bueb, wär das nu wöhr!

Vater.

Ghörst Mueter! laß di nu au brede,

'S mueß Niemäd furt ge töde.

Ei müend nu abe ge wache,

Daß i' fei Ufuege meh chönned mache.

Es sei e großi Stroß wie die Lüt seied,

Wie i' e grusami Nooch geg enand häjed.

Edeweg chönnnt mä i' jo nüüme lo goh,

Mä mueß e Gotts Namen is Mittel stoh.

Großmutter.

Wer hät dänn au rächt, — d' Stadt oder 's Land?

Vater.

Dä weist, mä säit gar allerhand;
De chunnt, und molet ein d' Städter anne,
Gott bhüet is dävor! wie Tiranne;
En Andre chunnt au und vertäubt si schier
Und macht 's em Landvolch uf die glych Manier,
Und so macht män ein ganz kunstuus;
Dä stohst dei und chunnst nüd druus.
'S suecht Einen em Andre nu 's Böös hinne füre,
Und beweg cha mä halt d' Lüt verwirre.
Wänn 's us de Basler Lüge müeßt Frösche geh,
Das ist e groösi Strof! wie d' Wält wor uusgseh.
Mä müeßt bigott drin watte bis über d' Ruü,
'S wär füler as 's in Egypten ist ghy.

Großmutter.

Ach, 's ist egoppel au jedi Partei
Im Stand yzseh, was rächt und läz sei;
Und Jede wird au es Gwüsse ha,
Das enen es am beste säge cha.
Oder ziend s' es öppe nüd z'Rot?
Jä dänn wer 's böös — ach myn Herrgott!
Doch näi, das glaub i nüd;
Es hät doch allethalbe no Lüt,
Die glaubed: es ist en Gott,
En Richter über Läben und Tod.

Vater.

Aber 's hät eben au Schlächt;
Wänn dänn scho Einen em Nächte nohe möcht
Und öppe Eibe därkege sind —
Dänn stohst däi wien es Chind,
Das si wott stelle geg eme Ma.
Dä wirst nüd Meister, mueßt 's Mul zueha.

Großmutter.

O, chönnt i au die Lüt versöhne!
Wie mängi Angst, wie vil bittri Träne
Chönnted gstillt werde! — Ihr tusige Lüt,

Verföhned i au; es grent i nüd!
„Friden ernährt, lifride verzehrt,“
„Abels Bluet schreit um Nooch“ —
Ihr guete Lüt, verföhned i doch!

Heiri.

Großmutter! für das ist d' Tagsahig do,
Si wird dänn wohl i dene Sache — —

Großmutter.

Aber meinst, si chönn Fride mache?

Vater.

Will 's de Herrgott, ich glaub es emol.

Großmutter.

Es wird mer emäl au wider echli wohl.
D, i will hätte, jä vil i mag,
Und de Herrgott arüefen alli Tag
Für Die, wo über das z'bisele händ
Und nüt as 's Klacht und de Fride wänd.

Liseli (kommt in die Stube).

I 's Chunders unen ist au es Gschrei,
Herr Jeger, wie tuet die alt Marci!
Und 's Nuni wott sin Ma nüd surt lo,
Und 's Buebli briegget au äso.

Großmutter.

Ja dört isch jeh es Gländ!
Am Sunntig isch drei Wuche, sit s' z'taufe gha händ;
Jeh sött de Vatter von alle vier Chinde dänne.
Wie will si das Nuni erhalte chönne?
'S hät Niemäd verdienet as er allei.
Ach, nüd e Wunder, händ s' es Gschrei!

Liseli.

Und wien au Alles im Dorf ume springt!

Großmutter.

Was doch de Chrieg für Zomer bringt!

Heiri.

Häsch 's Babeli niene gseh, Liseli?
Bist nüd im Baumgarten usse gsy?

Liseli.

I hä wäger nüd dörfe für 's Dorf use goh;
I fürch mer, wänn öppe de Chrieg wor cho — —
Worum hät 's au en Chrieg, Großmueter, worum?
(Zieht sie bei der Schürze.)

Worum, Großmueter?

Großmutter.

Ach, dorum.

Hans, gang und leg es Schitli a,
Mer wänd z'Mittag echli Chnöpfli ha.

Vater.

Will grad dänn no das Bsch abcharte.
Chumm, Liseli! hol echli Chrut im Garte. (Weibe gehen ab.)

Heiri.

Großmueter! i mueß doch der Obig no
Öppe bis i's Tal abe goh,
'S chönn doch sy, daß i verspötet wurd,
Wänn i de Morgen um Drii wött furt.
De Götli hät mi jo gern über Nacht;
Dänn hett i doch scho e paar Stund wit gmacht.

Großmutter.

Ach, meinst, dä wöllist hüt no goh?

Heiri.

Dä weist, Großmueter, wie gern wer i do;
Aber das chast jo sälber ngseh — —

Großmutter (seufzend).

I mueß es halt lo gscheh.

Liseli (ruft aus der Küche).

Wost cho, Großmueter, es süüdt.

Heiri.

Sä will i dänn i dere Zit
D' Montur zweg machen und d' Flinte schmiere.
Hett i dänn Wasser zum Kassiere?

Großmutter.

'S Liseli bringt der dänn scho;
Mer äßed jeh aber enanderenoh. (Sie geht ab.)

Lifeli (in die Stube kommend).

Ghörst, Heiri! wost du dänn furt, äto glih?

Näi wäger, bis an do!

D' Großmueter grünt jo erschrockeli,

Si hät gsäit, si laß di nüd goh.

I will der en große Pfundöpfel geh,

Und darfst all Tag vo mine Nöslene neh.

Ach, bitt di, Heiri! de bist dänn frei.

Heiri.

Gsehst, Lifeli, i chume scho wider hei.

Lifeli.

Aber was wost dänn an z'Basel tue?

Bis du nu do, si chönnd jo au nüd do ue.

Heiri.

I mueß ge hälfe de Chrieg furtjage.

Lifeli.

Was —? go hälfe de Chrieg furt jage?

Näi, näi, das wer au rächt!

Aber, Heiri, mönd er en ächt?

Heiri.

Ja fryli, wänn euse Mänge sind.

Lifeli.

Haud em dänn nu brav Stei in Grind

Und ergschupled en ase verzwickt him Hoor.

Aber, Heiri, wänn er di au byße wor?

D' Großmueter hät gsäit, er frässi so vil.

Heiri.

Lifeli, bis jeh nu still,

Du chast die Sach hast no nüd verstoh.

Lifeli.

Ist öppe de Chrieg us der Höll ue cho?

Heiri.

Schwig, schwig jeh doch emol fröge,

D' Großmueter wird der 's dänn scho no säge.

Water (in die Stube tretend).

Lifeli! gang gschwind i's Gärtli ue

Und nimm de Wohlgemueth dört bi der Rosestaud zue;

D' Großmueter bruucht zum Choche davo.
Gang, lauf! und chumm enaudre noh. (Es geht ab.)

Heiri.

Ach, wänn nu d' Großmueter nüd gar äso tet!

Vater.

Do gsehst, wie vil si uf der hät;
Drum dank a si, Heiri! und tue rächt;
Dä weißt jo wohl, was guet ist und schlächt,
Und laß di vom guete Geißt regiere.

Heiri.

Gsehst, Vatter! i will mi gwüß rächt nuffüere.
I meinti, i wor d' Mueter undrem Bode no fränke,
Wänn i nüd wor a dyni Ermahnige danke
Und an Alles, was d' Großmueter säit;
I mach i fürwohr feis Herzeleid.
Aber d' Großmueter macht mer bang,
I weiß, d' Wyl wird re sterbeslang;
Und darf er es nüd z'merke geh,
Wie weh 's mer tuet, Abscheid z'neh.
Und mitem Babeli isch au äso.

Vater.

De wirfst dänn doch no züen em goh?

Heiri.

Ach, wänn i nu scho dört gsy wer!
I weiß, es macht em zum Wunder schwer.

Vater.

Gotts Name! mer find i Gottes Hände,
Er wird gwüß Alles zum Beste wände.

Großmutter

(bringt eine große Schüssel voll Knödel, Lijeli folgt).

'S ist gchochet, mer wänd ässe, gänd d' Gahlen abe!
Hans! de chönst au desäb Ziger no schabe;
De Heiri mueß au no gnueg Ankebrut ha;
Wer weißt, wänn em wider geh cha.

Vater.

I schab en dänn no em Ässe gschwind.

(Sie setzen sich zu Tisch.)

Großmutter.

Sä wä mer hätte, wänn Mli do sind.

(Sie betet andächtig und in singendem Ton.)

„Chumm har zum Tisch, Herr Jesu Christ!

Wie Du zue Mäna gwäse bist.

Nimm Du das Brod in Dyni Hand

Und sägni unser Spys und Trank.

Du wöllest uns spys hier und dort

Mit Dynem heiligen eebige Wort. Ome!“

Die tusigs Flüge sind doch ässig no do!

Händ Sorg; 's ist däi eini i d' Schnöpfli ie cho.

Ich jeh brav, Heiri! 's ist vilicht hüt — — (weint).

Heiri.

Bitt di, Großmueter, gryn jeh au müd!

Fünfter Auftritt.

Krämer (in die Stube tretend, mit einem Käf auf dem Rücken).

Hee! hee! haußt mä nüt do?

Fadezaindli, Mülchrätte,

Müsfallen, Überstrümpfchette, —

Nu seh, bruucht mä nüt äso?

I will i 's sicher wohlfeil geh!

Großmutter.

Mänäi, mer sind mit Allen verjeh.

Krämer.

Ä, mä bruucht ässig öppis echly.

I hä gwüß gueti Waar, er müend zfride sy:

Hähne, Zäpfe, Seechtröhre,

Mässer, Gable, Löffel, Scheere!

Lijeli (bittend).

Es Erdbeerchrättli, i hä jo feis!

Großmutter.

Zu Huustage, Lijeli, haußt mä der eis.

Krämer.

Nu seh, chan i nüt aabringe?

Vater.

Händ Er au no Peutjchen und psi Fochzwinge?

Krämer.

Vo dene hän i feis Stückli meh.
Z'Basel hän i die Letzte weg ggeh;
Z'Neueburg hän i au vil chönnen abstelle,
'S hät Alles Zwingen und Peutische wölle,
Jungs und Alts; es ist bigott
Drum ggange wie um 's Wyßbrot.
I hä gwüß müesse luege wien en Nar
Und danke, das sei doch au gar.
Mullchörb chönnt i no geh,
Die wott mer bigost ekei Mänsch abneh;
Und hän amig so eebig vil chönne verchause;
Jez mueß i vergäbe mit umelaufe.

Großmutter (begierig).

Näi, säged au! chunnst du vo Basel ue?
Ach myn Gott! wie goht 's au dört une zue?
Gwüß, bitti, Chrömer, säged mer 's au!

Krämer.

Wie 's gang? — wie goht 's, du gueti Frau!
Si chifled und strited brav mit enand,
Wie 's Senne Ghinden im Fürtschwand,
Won ene d' Stüfmueter meh Brod hett sölle geh:
Die andere Ghinde häjed au meh.

Großmutter.

Aber bitti, Chrömer! wer hät dann au rächt?

Krämer (laut lachend).

Hä hä hää — 's hät Alles rächt;
Z'Stadt und z'Land ghörst nit anders rede
As: „Mir händ rächt,“ „mir händ rächt“, säit sicher Zewede.
I meine, si häjed es Gies:
Es dörf Niemed säge „läß.“
Emäl ich hett mi nid dörfen understoh,
I wer bim Eich um de Chopf cho.
Hän aber dankt gha, z'Stadt und z'Land:
„Minetwäge gänd enand;
Er werded wohl zletzt wider höre!“
Mag aber nit meh vo dem ghöre;
I wött i lieber Öppis z'chause geh.

Vater.

Näi, näi, mer sind gwüss scho verieh.

Heiri.

Es gitt's dänn öppen en anders mol.

Krämer (fortgehend).

Nu, sä Gott bhüet i!

Alle.

Bhüet di Gott wohl!

Großmutter (seufzend).

Do une gieht's us, ach myn Herr Gott!

Mer werdet's aber erfahre, wie's goht.

I vilicht nimmnen, i bin asä alt,

Und will's Gott schlot mis Stündli bald.

Aber ihr, ihr guete Lüt,

Erläbed wäger e trurigi Zit.

'S ist meh as woht, was i dem Liedli stoht;

Das säit's, wie's bi derige Zite goht:

„Es ist groß Gländ und Gfohr,

Wo Pestilänz regiert;

Aber vil größer ist's-jürwoht,

Wo Krieg gefüeret wird.

Do wird veracht

Und nicht betracht,

Was rächt und löblich ist.

Drum hilf uns Herr,

Tryb von uns feer

Des Krieges argi List.“

Vater und Heiri.

'S wird öppen au nüd sä gfohrli cho.

Großmutter.

Ja nu, ich will Alles Gott überlo

Und für i hätte spot und früe.

Hans, gang und hol der Anke gichwind ie!

(Hans geht und bringt die Butter.)

Sechster Auftritt.

Groß (tritt rasch in die Stube).

Gott grüez i, Gott glägn i! jeh gilt's emol!

Pog tujige Chäzer! jeh gilt's emol!

(singt und hüvt)

„Dilberidumm puß mer d' Schue,
Heißaßaßa,
Jez goht's nach Basel zue,
Heißaßaßa!“

„Allerliebsteß Anneli mein,
Dilberidumm dummm!
Bhalt mer dis Herzli rein,
Bis i heichummm.
Trelledera! papapa! heißaßaßa!“

Näi Heiri, häst du d' Mortur no nüd a?
O du langwylige Christ!

Großmutter (sagt unwillig).

Große, wänn d' nu nüd z'lustig bist!
De bist wäger no nüd über de Grabe.

Groß.

I cha doch jeh au emol ge Basel abe.
Jeh hän i Gorätschi, jeh will mi wehre.

Vater.

Wem wost du au hälfe? — de Herre? —

Groß.

Dene, wo rächt händ, sei's Bur oder Herre!
Gschud er do mis Bajonet und 's Gwehr?
Das bruch i gäge Die, wo wänd d' Freiheit verjöre
Und 's Rächt verdrehen und verkehre.
Die will i marixlen, uf die hau i zue!
I will ene bim Dummer d' Uis abe tue!

Großmutter.

Weißt aber, weli daß läß händ?

Groß.

Poh! die, wo's Rächt underdrucke wänd
Und nu wie si gern möchtet, regiere,
Die Andren am Pareßeil umeßüere,
Die hän i uf der Wegg, poh Hackermänt!
I will s' scho rybe, bis s' nohe gänd.

Großmutter.

I säge, hät d' Stadt rächt oder 's Land?

Groß.

Das ist mir no nüd guetgsant bekant;
Bi eis ghört mä von alle Lüte,
De größt Fehler sei uf der Stadtsite.
I danken aber, mä werd is 's z'wüsse me,
Poz Dummer Hammer! jußt gieng's übel zue.
Nänäi, män ist hütigs Tags nünne so dumm,
Dass män an nüd wöll wüsse worum.
Mer händ gwüß nüd im Sinn sälber z'regiere,
Nu lö mer is nüd wie d'Ghalber furt füere.
I säge 's no emol und blybe dabei:
Dene, wo rächt händ, blyb i tren.

Heiri.

'S häi Alles rächt, säit en Chrömer vorhi.

Groß.

Sä mueß an Alle ghulfe sy.

Großmutter.

Mer chöned wohl sägen i der Stuben inne
Und räfenniere hindrem Tje hinne;
Aber lueged ihr, wänn die Lüt zämme chönnd, —
Er werdet's gseh, 's nimmt kei guets Änd.

Heiri.

Mit chumt's jek emäl nüd äso vor.

Großmutter.

Ach myn Gott, ihr Lüte! d' Münzger-Zohr!

Groß (lachend).

Münzger-Zohr her und Münzger-Zohr hi,
Mä zellt jek Einedryßgi!

Großmutter.

'S hät wäger an Mänge gsäit do:
Mä zellt jek Achtenünzgi und so,
Därno hett män aber lieber anderst zellt.
Es ist halt eben e bösi Wält!

G r o ß.

Lueged, i bin äso en Soldat:
Hät d' Stadt rächt, jä hilf i der Stadt;
Und hät's Land rächt, jä hilf i em Land.

Alle.

Guet, guet, das ist scharmant!

G r o ß.

Boß Dummer! i möcht no lang nüd so sy,
Wie's Bil gitt, die um e Glas Wy
Bald Dem, bald Disem de Chare füered
Und Rächt und Unrächt glych vil estemiered.
Wänn i au scho gern trincken und lustig bi,
Möcht i um fei Gäld dewäg sy.

I bi halt no ledig — waß!

Dänn macht män au gern echli Spaß.

„Freud in Ehre,
Soll niemand wehre.“

Alle.

De Groöß ist allweg en brave Soldat.

G r o ß (stampft mit der Flinte auf den Boden).

Boß Hackermänt! ich fürch mer nüd grad.
Aber zerßt wott i wüßse, wer hät rächt;
Und dem hilf i, sei er Herr oder Ehnächt.

G r o ß m u t t e r.

De Herr Gott gäb, daß 's Alle so sei!

G r o ß.

Jä lueged, i blybe mym Vorsatz treu!
D' Freiheit ghört allesamme,
Em Vöter wien em Landamme . . .
Wost mit mer, Heiri? i wott goh!

Alle.

Preßier doch au nüd gar äso.

G r o ß.

I gohne hüt bis i d' Höchtanne.

Heiri.

Um Sächsi chum i dänn au füranne.

Vater.

Und jez ick no nüd emol Drii.

Großmutter (eine Kanne Wein auf den Tisch stellend).
Chumm jez di und trink e Glas Wy;
Wer weißt, wämm mer wider bin enandre sind.
Hans! gang und spüel das Glas no gschwind. (Er tut's.)

Heiri.

Dänn sötted mer au no es Mäjser ha.

Großmutter (stellt Jedem sein Glas hin).
Jez, ihr junge Chrieger, stoßed a!

Heiri (schlägt mit Groß an).

Es sölled läbe, wo Mächt und Grächtigkeit wänd!

Groß.

Tuñig Johr sölled läbe Die, wo dä Si händ!

Beidi.

Es sölled läbe, gschützt und ggehrt,
Wo Freiheit wänd, wie 's si ghört!
Si läben hoch! hoch! hoch!

Groß (laut).

Dreimal hoch!

Chumm, alti Großmueter! verwüsch di Träne.

Großmutter (mit gerührter Stimme).

I wensch, mä chönn si bald verfühne,
Und daß Die, wo läg händ, lehred verfstoh,
En Gott sei dört oben, er richt is no
Am jüngsten und letzte Tag;
Es seied em Herren und Bättler glych,
Er frögi nüd: „Bist arm oder rych?“
Am jüngsten und letzte Tag;
Und daß er gjuund möged blyben a Lyb und Seel
Und Niemed beleidiged, sei's wer's wöll,
Em Mächt unthälfed, wo Jedere cha!

Heiri.

Das wä mer, Großmueter!

Groß (laut).

Hallelujah!

Uf das will i nohmol mit Freuden aschlo.

Vater (stößt mit Weiden an).

Und mir, und mir isch au äso,
Daß Alles mög g'scheh, was d' Großmueter säit.
Ja häl'ed der rächte Freiheit!

Liseli.

I wensch, daß de Heiri morn wider chönn cho!

Groß.

Liseli, säb wird, mein i, wohl nüd agoh.

Großmutter.

Au, Große, trink! Hans, schänk em au u.

Groß.

I trinke kein Tropfe meh, lönd's nu sy! (aufstehend)
Heiri, dä wirjt dann für mi anecho?

Heiri.

Es blybt därbei, der Ubig no.

Groß.

Bhüet Gott mit enandren und danki vilmol!

(Es reichen ihm Alle die Hände.)

Großmutter.

I g'feh di vilicht nümme; bhüet di Gott wohl!

Groß.

Ä bhüet is! i chume scho wider hei;
Si hämm mi nüd z'Basel, nänäi!

Liseli.

Groß, aber wänn di au de Chrieg wor neh?

Groß (ihm auf die Schultern klopfend).

Ja, das wött i au möge g'feh!

Nänäi, de Chrieg tuet mir nüt.

Liseli.

D' Großmueter hät gsäit doch, er tödi d'Lüt.

Groß (lachend).

D' Großmueter hät rächt, es ist äso,
Liseli; aber i wehr mi scho.

Liseli.

Aber ch'ast di ächt wehre?

Groß (kneift es in die Wangen).

Du Schnäbeli du!

I will der's dänn säge, wart jeh nu.

(Es begleiten ihn Alle hinaus).

Großmutter (mit den Andern zurückkommend).

Jeh ist er furt.

Vater.

Lueg, wien er au springt

Dur d' Wisen ab.

Liseli.

Losed, er singt.

Heiri.

„Nein, vor dem aufgesteckten Huert“ . . .

Großmutter.

Er ist halt e jungs lustigs Bluet.

Vater.

Sin Ätti ist amig prezis äio giv.

Heiri.

Großmueter! ich will jeh zum Babeli.

Großmutter.

Ja, gang au; i will dänn di Ehleidersache,

Bis d' wider zrugg chunnt, no z'vollig zweg mache;

Und säg em, 's söll z'Dbig echli züen is cho.

Heiri.

Sä gaumed! i will jeh goh. (Er geht ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

(Babelis Wohnung im Baumgarten. Ein einfaches Bauernhaus außer dem Dorfe; rings mit Bäumen umgeben, vorn ein einfaches Gärtchen.)

Erster Auftritt.

Babeli

(kommt tiefsinnig aus dem Hause; sie trägt eine kleine Harke und will in den Garten gehen).

'S ist doch e Plog, daß i au hütie

De schüli Traum vor Auge gseh.

Fürwohr sit hüte Morge früe
 Sich, 's wöll mer Öpper min Heiri neh.
 Eust ist das en Traum ghy, ach myn Herr Gott!
 De wird i nüüd grad vergässe.
 Traumt hät's mer, es Tier, hollschwarz und bluetrot,
 Hät mer wölle min Heiri frässe.
 Herr Jesis! wie hät das de Rachen uufgspeert,
 Voll Zäh, wien en njene Räche.
 Wie hät er si nüüd uf's Läbe gwehrt,
 Und 's Herz hät mir fast wölle bräche.
 Und Jüür hät's gspeit, fürwohr 's hät gseh,
 Wie 's z'Macht gseht in re Schnitte.
 En Ängel vom Himmel, so wyß wie Schnee,
 Ghunnt z'flügen und hät mitem gstritte.
 Hät ghämpft und 's erstochen und de Heiri ist frei . . .
 Druuf bin i erwacht am e Freudeschrei.
 Und siterhar hän i halt so es Heiwesh
 No ent Heiri, wie no nie.
 Jä, wänn ene nüüd der Obig cha gseh,
 Sä gohn i bstimmt züen em ie.
 Ach, wänn au de Traum in Erfüllung wor goh!
 Doch näi, das cha nüüd sy.
 Es ist mer scho Mängs im Traum vürcho,
 Erwohret aber keis Bizeli.
 Ist ächt au de Traum von Öppis hercho?

(Sie reibt sich die Stirne.)

Aha! aha! jeh hän i's!
 Mi Bäsi hät gester z'Macht gläse no
 Z der Ofse barig Johannis.
 Vo dem nohe chunnt's, ja richtig vo do;
 Will mer doch nimmere lenger angst sy lo.
 Aber wä män en Mänsch treu liebt —
 Wie ein 's chlynst Dingli um ihn betrüebt!
 Weuscht immer, daß em nu Guets möcht gscheh;
 Uf sin Schatte nu z'trätte tuet em weh.
 Ja d' Liebi ist doch en eiges Ding;
 Si macht em so schwer und macht em so ring.

Doch ohni min Heiri z'läbe wer mer e Fu,
Und wänn i gwüß chöunt e Künigi ju.
Gitt's ächt an en Mänsch wie Er so tren?
I glaube fürwohr nüd, daß Eine sei.
Aber wänn er au müest unglückli ju!
De Traum — de Traum — 's wer schröckeli! —

(Sie sucht sich zu ermuntern.)

Doch, i sinne nu nümme dra.
Was wött de Traum z'bedüte ha! —
I will echli singe, wänn i scho nüd rächt mag.
'S ist allwäg hüt en gspässige Tag.

(Sie singt in fast gezwungenem Ton)

„Es ziet en Hirt wohl über die Haid,
In Auge Tränen, im Herze Leid;
Ein Lieb ist ihm entkommen,
Der Tod hat's ihm genommen —
Scheiden und das tuet weh.“

„Es lachen die Blüemelein uf der Flur,
Doch ach, er gseht f' nümme dur d' Träne dur,
Gseht nüd die Schöfli springe,
Ghört nüd die Vögelein singe —
Scheiden und das tuet weh.“

„Er setz si bim Bächli am Wasserfaal;
Gseht unten es Chilchli im grüne Tal
Und lueget so trurig druf abe,
Dört hät mä si's Lieb ihm begrabe —
Scheiden und das tuet weh.“

„Und alli Tag saß min Hirti dört,
Die Schöfli händ sis Ohlage ghört,
Bis daß er, erlöst vom Leidi,
Tod gfunde wurd uf der Waidi —
Scheiden und das tuet weh.“

„Seß lyt min Schöfer in stiller Aue
Im Chilchhof näbet sim Brütli zue.
Der Tod hat f' wider vereinet,
Wo Keis meh um 's Andere weinet —
Scheide müend f' nümme meh.“

Was mag i au singe, 's ist mer doch nüt drum:
Es wird mer so gspässig und weiß nüd worum.
Schunnt ächt au d' Bäsi no nüd bald hei?
D' Wyl wird mer doch z' Tod lang so ganz ällei.

(Sie schaut in die Ferne.)

D' Lüt springed hüt au dury und duruus;
Aber kei Mänsch chunnt zu enjerem Huus.

(Nach einer Pause.)

Was gsehn i au? — oder isch nüd äso....

Soldate vom Landeberg nohe cho?

Es ganzi Gschaar chunnt dur d' Halden ab dört,

Ha vorhi scho gmeint, i häi trummle ghört.

Herr Jesis Gott! Was gsehn i au no,

Ganz Trupple dur 's Baumertal abcho!

Und vom Steinebach nohe, geg der Tablet ie —

Das chunnt mer au vor — i weiß nüd wie — —

Au e Musterig chönnt s' allweg nüd goh;

Dänn übermorn ist de Bätt-Tag jo.

Wänn 's emig au Chrieg gäb — du großer Gott!

Und de Heiri müeßt furt — das brächt mer de Tod! —

Jä — wäger — es ahndet mer schier — —

De schüli Traum — das fürchtig Tier — —

Es macht mer allwäg zum Wunder schwer.

Ach, wänn nu au de Heiri do wer!

Lueg, lueg! Draguner! — es frürt mi drab —

Es rited dört Zwee dur 's Mühlital ab.

'S gitt Chrieg, 's gitt Chrieg! das gsehnen ich scho.

Wott ächt au d' Bäsi no nüd hei cho? —

(Sie sieht ängstlich umher.)

J meine fast, 's Richters Babe chömm dört.

(Ruft ihr zu.)

Was gitt 's au, Babe?

Zweiter Auftritt.

Babe (antwortet erst hinter der Couliße, dann tritt sie vor).

Häst no nüt dävo ghört?

Herr Jesis! das ist e große Strof!

'S gitt Chrieg und Chriegsgeschrei!

Was Bei hät, mueß laufe, das ist e Strof!
Und Keis chunnt vilicht meh hei.
Es gang halt mit mörde, dä darfst schier nüd lose;
'S Bluet lauffi scho chnüstüf uf Wegen und Stroße.
Mä fängi und bränni, scho gester und hüt,
Und schoni em Ghind im Mueterlyb nüd.
D große Strof! o bösi Zit!
Wie ist das es Läbe, wänn 's dewäg chyt!

Babeli (in größter Angst).

Wo müend i' dänn au hi? — um Gotts wille, Babe!

Babe.

Du große Strof! ge Basel abe!
De Ruß und de Chaiser, de Türgg, de Franzjos,
Alles marschieri uf enseri Schwiz los.
Giehst, Chaiserli chämed, sä vil as Schneeföcke —
Ja, das ist e Hauptstrof, das ist en Schräcke!

(Sie will gehen.)

Babeli.

Was springst au scho furt? Ach, wart au no!

Babe.

Jä — 's Schuelmeisters wüßed no nüt dävo. (Ab.)

Babeli (zum Himmel blickend).

„Hilf, Gott, hilf, daß ich nicht verzag!
Gib, daß mein Leid ich willig trag!
Und wänn die Wält in Flammen fracht,
Ich traue auf Deine Hülf und Macht.“

Es ist mer doch au fän angst und sä schwer.
Ach, wänn nu au de Heiri do wer!

(Sieht, von wannen er kommen sollte.)

Gott Lob und Dank! Dört gsehn ene scho
Ganz weidli über de Töfsteg cho.
Ach, wänn er nu au nüd abe fällt,
Die Biene, dört zue, ist gar afä alt.
Er ist drüber — dört chunnt er i d' Stunden ie — — —
Wie Rose schyned si Bäggli dur 's Grüe.
Und lueg! — fis wyß Chäppli, es schimmret wie Schnee:
Do cha mä der Großmueter Reinlichkeit gseh.

So mängsmol scho ist de Heiri cho,
Doch nie hät mer 's Herz so gchlopjet und to.
Eso en Durenand vo Freud und Leid
Hän i no nie im Herze trait.
Er ist do, er ist do und bringt mer vilicht
En trurige, trurige, böse Bricht!

Dritter Auftritt.

Babeli (geht ihm entgegen).

Gott Lob, daß d' au chunnst! wie lang blang i scho!
Säg, Heiri! mueßt du öppen au goh?
Grad vorhi chunnt 's Richters Babe
Und jomeret, 's müeß Volch ge Basel abe;
Mä jängi und bränni, frönds Volch sei scho do —

Heiri.

Ä bhüet is Gott! 's ist gwüß nüd äso.
So wohl — frönds Volch! — Näi, glaub du mi: die
Dörsed 's gwüß nüd grad wogen in euseri Schwiz ie.
Das goht nüd so wien e Hand umzehre;
Mä chönnt si und wor si zerst wehre.

Babeli.

Aber gäll du, Heiri, es trifft dich nüd?

Heiri (nach einer Pause).

Wol wäger, Babeli — hüt — —
Hüt mueß i no vo der Abscheid neh — —

Babeli (weinend).

Näi schwig an! — vo mer Abscheid neh? —
Ach myn Gott! das wär doch erschreckeli!

Heiri.

Zä gheßt, es mueß, es mueß sy.

Babeli.

Queg au, daß d' nüd mueßt goh, es grot der vilicht.

Heiri.

Berfüer mi nüd, Babeli! Gehorsam ist Pflicht.
Dä kännst mis Herz, dä kännst min Si,
Und Gott weiß, wie treu der ich bi.

Nu käm i dis Herz, di Liebi zu mir;
 De Herrgott im Himmel belohn di dafür!
 Dänn treumer as du cha 's Niemäd geh,
 Das hän i erfahre, das hän i gseh.
 Drum sit so treu mir liebed enand,
 Ist au größer mi Liebi zum Vatterland;
 Gwüß zähmol größer, säg 's überlut;
 Worum? — es ist 's Huus vo mire Brut,
 Vo Vatter und Mueter, vo Gschwüster —
 Sött ich das nid bewache, wänn 's en Fünd will umgeh?!
 Und, Babeli, es ist mer allweg wie vor,
 'S Schwizerland chömm no echli i Gfohr.
 Sä, säg — was chömt dänn dir nid gseh,
 Wänn män is d' Freiheit und Alles wor neh? —
 Zeß bist du e frei Schwizeri
 Und so lang i 's Läbe ha, mueßt eini sy.
 Für dich will i kämpfe, wänn 's für d' Freiheit goht;
 Dänn stritt i für 's Vatterland bis in Tod,
 Wänn 's sy müeßt und 's d' Not erfordere wor;
 Dänn d' Liebi schült ekei Gfohr.
 Grad bin i no ufem Chilchhof gsy
 Bi mire Mueter Grab;
 Hä do das Schöbli Rosmary,
 Die Rössli no gnoh drab.
 Und 's isch mer gsy, si rüef mer zue:
 „Beschütz die Erd, wo ich drin rue!“

Babeli (faßt ihn bei der Hand).

Wie Gott will; aber wie schwer, wie schwer — —
 Wie weuscht mis Herz, daß 's Fride wer!
 O! unbarmherzig sind doch die Lüt,
 Wo d' Ursach sind vo Chrieg und Strit.
 Känned dänn die feis Mueterherz?
 Kei Fründschaft, kei Liebi, kein Trännigsschmerz?
 Kein Gott, kein Richter am jüngste Tag?
 Fürt dänn feis Gwüsse wider si Schlag?

Heiri.

Uf das do cha der kei Antwort geh;
 Die wirßt du vilicht (zum Himmel deutend) dört obe verneh;

Und an worum 's edeweg mueß sy:
Drum no Geduld und schick di dry.

Babeli.

Aber, Heiri, wänn du mir di Hand
Zum letfste Mol hüt worist geh —
Was mer mer dänn mis Heimatland? —
Dänn hett i feis Freudli meh,
Wer meh as es Waisli — wo chönnt i dänn hi? —
Kein Vatter, fei Mueter, fei Gschwüstert! (weint.)
Und nächst hät 's mer traunt, i hä di gseh — —
Es hät di en abschülis Tier wölle neh. — —

Heiri.

Ach, chumm jeh nüd mitem Sterbe scho,
De Herrgott lot 's vilicht nüd zu dem cho.
Und gschäch 's au, sä gseh mer, will's Gott, enand
Wider im eebige Vatterland.
„Alles, wie Gott will!“ uf das wämm mer scheide;
Und Er werd Alles zum Beste leite.

Babeli.

Ach, ist dänn die Stund scho do? —

Heiri.

Ghörsch es im Turbetal Bieri schlo? —

Babeli.

Ghörsch du, wie trurig daß 's schlot? —

Heiri.

Dänk, 's sägi: „Vertrau uf Gott!“
Und folgst em und ghörsch es wider schlo,
Wird der sin Ton ganz anderst vürcho.

(Nach einer Pause.)

Babeli, 's mueß sy — do ist mi Hand —
Und hätte wämm mer Tag und Nacht für enand.

(Drücken sich fest die Hände.)

Gebig vergiß ich dich nüd —

Babeli.

Und gsächstst au öppen i dere Zit — —

Heiri (fällt ihr schnell in die Knie).

O Babeli! glaub heilig mim Wort,

Mich träunt ekei Zit und kei Ort!
Giehst dört d' Sunn gegem Berg abe goh?
Gh wird si de Morge dört wider uuffstoh,
Als daß di mis Herz wird verlo.

Babeli.

Ghörsch de Mühlbach ruuschen, er lauft in See —
Gh wird er de Weg dur die Felsen ufnehn,
Als daß i mis Herz emen Andre möcht geh.

Heiri.

Nu dänn, nu dänn! so blybt 's därbei,
Mir siind enandren eebig treu!

Babeli (schluchzend).

Treu — treu — —

Heiri.

Im Läben und Tod — —

Bhüet di Gott!

Babeli.

Bhüet di — — Gott!

Heiri (in einiger Entfernung).

Ghunnt d' Väsi hei, grüez mer si tusig mol.

(Winkt ihm zu.)

Läb wohl! läb wohl!

(Babeli sieht ihm weinend nach. Sie winken sich noch mit den Nastüchern zu.)
(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

(Stube der Großmutter. Sie ordnet noch Einiges für den Heiri.)

Erster Auftritt.

Großmutter. Vater.

Vater (eintretend).

Ist schynt 's de Heiri no nüd do?

Großmutter.

Ja, er wott ämel lang nüd cho. (Sie sieht durch's Fenster.)

Er chunnt, er ist scho bi 's Martis Huus.

Herr Jeger! de Buech geht trurig uus.

Zweiter Auftritt.

Heiri (balb darauf Liseli).

Jeß will mi alegen und gob.

Großmutter.

Hät öppe 's Babeli schüli to?

Heiri.

Näi, näi, Großmueter! es schickt si dry

Und dänkt, es werd äso müesse sy.

Vater.

Häst em au gsäit, es söll z'Dbig echli cho?

Heiri.

Hä 's gwüß vergäffen, aber 's chunnt scho.

Händ er mer jeß zweg gmacht, was i müeß ha?

Großmutter.

Ja, do ist Alles. Leist d' Stifel a?

Heiri.

Näi, d' Schue, wänn s' gsalbet sind.

Jeß will mi doch gen alege gschwind. (Er geht hinaus.)

Liseli.

Großmueter! müeß de Heiri ächt lang furt sy?

Großmutter.

Sä lang as Gotts Will ist, Liseli!

Liseli.

Großmueter! wie lang isch ächt au Gotts Will?

Großmutter.

Ach, bitt di, frög ni au nüd so vil.

Liseli.

Hät dänn de Herrgott de Chrieg chöinne mache?

Großmutter.

Herr Jesüs! wie frögst du au Sache.

D' Lüt mached de Chrieg, i hä der 's jo gsäit.

Liseli (ernü).

Großmueter! die Lüt sind doch leid.

'S Hans Martis Nägeli hät au gläit vorhi:

De Chrieg tödi ganz chlyni Chindli,

Wänn s' no i der Wiege seied,
Wänn s' gar nüd briegged und fein Lärme häjed,
Und schlag chly und groß Buebe z'tod,
Wänn s' scho gern lehred und artig seied.
Großmueter, worum lot's au de Herrgott?
Verbarmed s' en dänn nüd, die Chindli, die chlyne? —
Mich verbarmed s' emol, möcht ab ene gryne.
Großmueter! was schwigist au alliwil?

Vater.

Ach, Lijeli, de frögist si ebe z'vil.

Heiri

(tritt bereits ganz angekleidet in die Stube und ordnet noch den Haberjack).

Großmutter.

Häst ächt jeh Alles, fehlt der nüt meh?

Heiri.

Es Hazenetli, was i gseh.

(Sie holt ihm eins.)

Großmutter.

Do häst dänn das vo dire Gotte.

Dänn hän i der no es Hämmeli ggotte,

De chasch es dänn äffe, wänn d' witt.

Vater.

Und die zwei Würstli nimm au no mit.

Großmutter.

Und de nübache Chümmitwegge.

Lijeli.

Chast e nu däi zu der Hamme zue legge.

Heiri.

Großmueter! gwüß gryn jeh au nüd äso;

I glaube, will's Gott, i chönn wider heicho.

Vater.

Wie 's Gott will, wänn mer's geduldig aneh
Und glauben, er laß der nüt Böies gseh.

Großmutter.

„Ich hab myn Sach Gott heimgestellt;
Er mach 's mit mir, wie's ihm gefällt.“

Lijeli (die Tabatpieiie bringend).

Wost d' Dubäcklen au mit der neh?

Se do! i will der si geh.

Vater.

Do häst echli Gäld und heb Sorg dartzue.

Heiri.

I will's gwüß nüd unnuß vertue.

Vater.

Und wie di verhalte muest, weist jek jo;

I hoffe, dä werdist der's gjätt sy lo.

Lustig dörfed d' Soldate sy.

Aber nüd wüele und tue wie's Bih,

Wie Bil tüend, wänn i' d' Montur ahänd,

Und flueched und schwäched, was i' gern wänd.

Näi deweg tue nüd und dank mer dra;

Dänn wirst au Glück und Säge ha.

Großmutter.

Heiri! i hett der Mängs z'fäge no;

Aber mi Träne lö mi nüd z'Worte cho;

Nimm d i e für die best Ermahnig a,

Si faged der meh, as ich säge cha.

„Besihl dem Herre dyni Wegi und hoff uf ihn,

Dann wird der Gott Israels by dir syn.“

Und gseh mer enand nimmten im Zomertal,

Sä gscheht 's, will's Gott, im Freudesaal.

Dört scheidt is dänn nit meh und 's ist is wohl.

Heiri (tief gerührt).

Großmueter, i dank der vil tußig Mol!

Und glaub nu sicher, i danke dra.

Verzie mer, wänn di beleidiget ha;

Und bätted au für mi, daß i rächt chönn tue.

Vater und Großmutter.

Ja ja, Heiri! das wänn mer tue.

Heiri (weinend).

Bhüet di Gott, Großmueter!

Großmutter (schluchzend).

Ja bhüet di Gott wohl!

Ach myn Gott! miß Herz — ja bhüet di — Gott — wohl!
I gseh di vilicht zum letzte Mal.

Heiri.

Großmutter! mer gsehnd enand wäger wider.

Vater.

'S Lijeli und ich chönnd dänn no echli mit der.

Lijeli.

Heiri! i will der de Habersack träge.

Vater.

Ä wo wöttst e du möge!

Großmutter.

O, 's ist mer, i ghöri f' jeh scho schüße;
Ach, wenn nu au kei Bluet mueß flüße!

Lijeli.

Bitt di, Heiri! gang dänn au nüd z'noch zue;
Si chönnted der jo Öppis z'leid tue.

Vater.

Mäi, Ghindli! wie chunnst du au ase mit Rede.

Lijeli.

Hä jo! wänn f' schüßed, chönnt män ein töde.

Heiri.

Sä wämm mer; es wird bald Nieri schlo.

In Staal use will i doch au no;

I chönnt schier nüd furt, wänn i das Beh nüd no glähcht.

Großmutter (reicht ihm noch einmal die Hand).

Heiri — Heiri! tue recht!

(Sie geht mit ihm hinaus, kommt aber bald wieder zurück.)

Großmutter (klagend allein).

„Ach! man beraubt mich aller myner Kinder!

Myner Söhne, myner Töchter auch nicht minder.

Bin verlassene wie Hagar.

O zeige mir ein Trostbrünnelein klar!

Die Sturmwinde erheben sich

Und die Wasserwogen schlagen über mich, —“

Ach, wie gseht Alles so trurig us!

Wie totstill isch in euferem Huus! —

Es gseht, wie wänn Alles usgstorbe wer; —
Won i hiluegen, isch' öd und leer.
Mäi lueg mä! d' Sunn ist wie Bluet jä rot,
Und wie si jä trurig abe goht!
We wött aber chönne fröhli i's Bett,
Wä mä d' Mänfchen edeweg gseht!
O, wie wer's au e schöni Wält!
Aber wänn Friden und Einigkeit fehlt,
Dunkt ein Alles, ich weiß nüd wie, —
Und 's Läbe verleidet ein öppedie.
Wo ist ächt au de Heiri äsa?
Ach, myn Gott, wie chunnt mi es Heiweh a!
O, wänn 's au ase si Mueter wüßt!
'S ist guet aber, daß si gestorben ist;
Das hett ren allweg schier 's Läbe guoh,
Wänn si de Bueb so hett müesse gseh furtgoh.
Ach! wänn er au ase nümme chäm, —
Wänn de Chrieg si's jung frisch Läbe nähm, —
Doch i will aber nüd verzage;
„Der alti Gott läbt no“
Und wird i minen alte Tage
Mir hälfen und bystoh. — —
Aber, wänn asen Eine wor cho
Und säge: „Kathrinli — weisch es scho? —
De Heiri ist alle Liden ertrunne,
Si händ en erschosse z'Basel unne —
Ufem Schlachtfäld hät er jis Grab“ —
Dänn — dänn, — es frürt mi drab,
Wor wäger mis Stündli schlo;
De Zomer möcht i nüd usgstoh.
Dänn hett i uf der Wält keis Freudli meh.
Doch näi, de Herr Gott lot 's nüd gseh.
Er macht, daß si Alls wider verjöhnt.
Syn Güeti wähet ewigklich und syn Erbärmdi hat kein Änd.
Er hilft sym Volk und gibt ihm Friede,
Schafft Dene Nächt, wo Gewalt müend lide
Und im Glaube zu ihm hätte:
„Erlösi Israel us all syne Nöte!“

Hansels Klage.

(Im eigentlichen Sternberger Dialekt, wie er noch hin und wieder von ältern Leuten gesprochen wird.)

Ach, moone Mogä mueß i süe
In Stennebäg ue goh;
I jört de Nöggel und de Noogg
Ge houwzä gheiße cho.

Dänn jett i no zwee Häuwjig ha
Und Sauwz und Andesch neh;
Es chostet eben Kuwes Gäuw
Und weiß schier nüd wo neh.

Hä gester z'Obig 's Chaww vā-
chauft

Und hä mi äißig tröschet,
I lößi au viezg Guwdi drab;
Jez hän i mi dyßg glöst.

Es ist Kuwes wouwfäuw, was d'
vächäufst,
Und tüü, was d' chäufe tuest.
Dä Gweb goht nümme, 's ist e
Strooff,
Weißt nüd, was d' mache
mueßcht.

Mi Fau macht Schwäbäuwhöüzli
jeh,

De Heiggäuw ist i d' Ghu;
Hä gmeint, der Nggel jett au goh;
Schunt aber nüd sä gehn.

'S Zusänggeli wißt Gfabet's jett,
Schunt aber gar nüd futt.
Ist au nüd; dänn de Spuwerloh
Macht 's Löhnli ganz kaputt.

'S Marüggeli, das mueß i d'
Schuel,

Es leht Bier schybä scho;
Und dä Goffvattä säit all Tag,
Er laß es nümme goh.

Er säit: 's Vießschybä nüzi nüt,
Er häi's jo au nüd gleht;

'S geb weder Brod na Mäuw i's
Huus,

Es sei hauwt Kuwes vächecht.

Em Ruedel isch au gar nüd wouw:
Er hät sit gester scho

En großä Schnüttäuw do am
Hauws

Und wott em nüd uusgoh.

De Moge, won i gmuwche hä,
Sä gheit mer d' Milch no um;
Müß nümme mäuche, säit mer
d' Fau,

I sei ogichicht und dumm.

'S ist halt e Strooff im Stenne-
bäg,

Es goht bald Kuwes schlächt;
Mä lacht Ein uns, wo d' anne
chunnt,

Und säit: Mä ed üd ächt.

Und De ist auweg gwüß üd ächt,
Wo eine so vāhaut.

Mä edet doch au d' Muetäspooch,
Wie Kuwes uf de Wäuw.

B e r u f s w a h l.

V a t e r.

Mi Buebe, die hä mer doch mängsmol scho,
Bim Gwüsse, di grööt Angst ato,
Was i au no chönn us ene mache.
I möcht doch, daß Jede, sei 's früe oder spot,
Nu chrli verdienti sis Stückli Brod.
Schuelmeister, wie mueß i 's au mache?
Loß nu. — Wie de Groß, git 's nüd bald Einen äso,
De dänkt dänn Allem so schüli tüf noh.
Do am e Sunntig, wänn er nüt mueß tue,
Sigt er de ganz hel Tag bin Büechere zue,
Bättet und list. Dänn öppedie
Stuunt er und stirret in Boden ie,
Daß i scho mängsmol aghalte hä,
Er soll doch nüd Alles so schüli tüf neh.
Hingege de Joggi hät scho nüd de Si,
De nimmt e Sach äisig nu obehi.
Sött er werche, sä lueget er, wo
D' Vögel umeslüged und so und so.
Wänn d' Nacht chumnt, sa goht er i d' Wiser ue
Und lueget äisig de Sterne zue,
Säit ene Nämme, mä mueß schier lache drab,
Und moolet i' dänn öppedie no ab.
Und dänkt nu au, gester hät er erzellt,
De Mo und jedere Stern sei e Wält!
Churz, sini Gedanke sind äisig in Lüfte;
Dänn list er mängsmol äso gspähigi Schrifte.
De Chli, de ist dänn just pfiffig und gschnd,
So eine gitt 's nüd uf zäh Stunde wit.
I sekti bim Tuzig en Baße dra,
Er chönnt de Heer für en Nare ha. —
Jez bitt di, Schuelmeister! gi mer en Rot,
Dä weist jez, wie 's um mi Buebe stoht.

Schulmeister.

Allerdings freut 's mi, daß d' a mi dankst
Und mer i dere Biziehig dis Zutraue schänkst.
Es wer schad für die Buebe, worum?
Persee, all Drei händ gschydi Genium.
Drum mueß mä si würlü do wohl in Acht neh,
Daß män Jedem en agmäßue Bruef chönn geh.
Natürlicher Wys ist das mi Pflicht,
Jedem e Metten azrote und was sin Talänt etspricht.
So müeßt mir de Groß, wänn i z'rote hä,
En Brunnemacher geh;
De Joggi en Dachdecker, und de Chly
En Muser; so chönt 's no am gschynde sy.

Vater.

Bigost! dä häst rächt — große Dank z'tufig mol;
Will 's doch gschwind ge säge. Bhüet di Gott wohl!

'S Leuwirts Chind hät i der Chile bbättet.

Vatter.

Chind! worum bist so tuuch und so stille?
Häst öppe dis Bättli müd chönnen i der Chile?
De Heer wird di doch, will 's Gott, müd balget ha?

Mueter.

Es hät gwüß Öppis ggeh, mä gseht der 's a —
Herr Jesis! es faugt a pflänne!
Häst öppe d' Zerteilig müd chönne?

Chind (weinend).

Woll, aber nu das hän i müd gwüßt,
Wie die Stadt gheißt, wo de Heiland geboren ist.

Mueter.

Und do, was hät er züe der gsäit?

Chind.

„Absiße söll i“, hät er gsäit,
„Er hett doch gglaubt, das wor i wüsse“ —
Und rüeft do grad 's Chörbli-Ma's Lise.

Vatter.

So wohl, absiße söllst, hät er gsäit?
Näi! los au, Frau, absiße, häi er gsäit!
Ja das, das ist au gredt!
Hett nüd gemeint, daß er mim Chind das z'leid tät.

Mueter.

I wött nüt säge, we mer em nie nüt word geh;
Aber de Böhlma söll mi au do vo der Mueten eweg neh,
Wänn em ich meh e Hamme bringe!
Au wird em i der Chile gwüß kei Not meh finge;
Uf das chan er si heilig verloo.

Vatter.

Los, Frau! es mueß em gar ekeis meh z'Chile geh.
Und mit Hammen und Anke, säb söll fürderhi
Für Chind und Chinds-Chind abto sy.

Mueter.

Mer wänd i' lieber sälber frässe, säb wä mer;
Mer händ meh dädur, säb hä mer.
Das Häfeli voll Hung hät vil gwürkt, gester z'Nacht!

Chind.

Ja, hetted mer 's nu gha, er hett mer 's glych so gmacht.

Mueter.

Vou eus wird er meini nümme z'vil meh übercho;
Au mueß euseri Magd nümme mit sire Magd geh.
O! i wött doch die brävst Züppe zum Chasten use geh,
Wänn dänn der alt Heer wider chönnt cho;
De hät ein au no für Öppis agseh;
Bi dem isch aber gar nüd eso.
De chönnst em, bim Wätter! e ganzi Sau geh,
Er nähm 's, aber er wor di für nüt agseh.

Vatter.

Ja, uf der Alt hät mä si chönne verloo.

Mueter.

Wie vil hundertmol ist er au zuen is cho!
Wie hät er si nüd no lustig gmacht
Am letzte Zistig z'Nacht!
Zu säber Zit hät mer au no Lüt übercho;
Er hät über 's Gigen und 's Tanze nüd so to
Wie De, und hät keis Wörtli gsät.

Vatter.

Er hät halt dänkt, es ghör der junge Purst Freud.

Mueter.

Aber sit De do ist, isch nümme wie dävor;
Es wird Alls anderst vo Johr zu Johr.
Und sit er die junge Lüt das Singe lehrt,
Ist neime gar Alls wie verchehrt.

Vatter.

Setz grad d' Nachtnabe sind au nümme wie dävor.

I chume gar nüd druus:

Sie tüend prezys, sie fürchet eußers Hums
Und wänn ene de Wy vergäbe geh wor.

Mueter.

Si tüend ordli, wie wänn s' word drab gruuse.
Do singet s' lieber am en Ort vorusse,
Mängsmol ase vor eußere Feistere zue,
Und meined dämm, si chömed is mit dem Öppis z'leid tue.
Die Chähers Nare meined dämm, was das dedoch an sei,
Wänn s' do chönnd mit ihrem Heerevogelgchrei;
Oder daß 's öppedie bloß chyt wie bin Schnäggebrote,
Und chönnt 's vilicht nüd Bieri no de Note;
I glauben au nüd, daß Eis en Psalme chönn.
Der Hebamme Tächter meint si dämm,
Daß si die Mägliche Lieder cha singe:
Da stellt si 's Müul uf, es chönnt e Kameel drinnie springe;
Si wird aber au musglachet von alle Lüte;
Dämm weißt jo kein Mänsch, was das sött bidüte,
Wänn de Schulmeister ase hoffärtig dört stobt
Und mit me Stäckli äisig ne und abe schlot
Im Singe. Ä, de Tüfels Torebueb!
Ist doch nu 's Fadesäindlis Hans i der Chollgrueb.

Vatter.

I mueß jekt emäl wider uf das Ehlebätte cho.

Chind.

Ach, Vatter, schwiged lieber, 's ist jek scho äso.

Vatter.

Näi, das ist jo verfluecht! de söllist nu abfike.

Wänn er 's zu 's Wächters Chind gsäit hett, säit i kein Biße.

Aber, daß er 's zu mim Chind hät dörfte gsäge,

Chan em miner Läbtig nüd verträge.

Hätt 'r em 's nu am en andren Ort gsäit,

Das wird jek zanter der Gemeind ume trät.

Mueter.

Es ist nüd gsäit, daß män alli Bißli us der Gschrift müeß verstoh,

Es ist scho Mänge wege em vile Läsen um de Verstand cho.

Nud, Chind! wänn er di meh balget im Bhöre,

Se säg: „Herr Pfarrer, ich hä 's nüd besser chönne Lehre;

Du chönnißt nüd müefig goh wien er;

Din Vatter sei ebe kein Heer.“

Vatter.

Balget er di dänn wider, will ich mede

Sälber emol mit em rede.

(Es kommt ein alter Bauer.)

Willkunm, Sögel! de wirßt en Schoppe wölle?

Sögel.

Schäh wohl, i würde fölle.

Vatter (im Beggehen).

Alten oder neue? um drei oder um zwee?

Sögel.

I will grad eine vom wohlfeilere neh.

Mueter.

Bißt de Nomittag au z'Chile gsy?

Sögel.

Näi, aber de Morge bin i drinn gsy.

Er hät doch e herrliche Predig gha;

Es gitt nüd bald Eine, der 's demeg cha.

E derig Heere mueß mä lo gälte;

Do tät mä si versündige, wä mä i' wor schälte.

Mueter.

Und d' Ghind chan er emäl au guet balgen ob jedem Biße;
Er macht nüd lang, er säit zu eim, 's söll abfiße.

Vatter (indem er den Wein bringt).

So, sind er öppen uf das Ghilebätte cho?
Ja, de hät hüt mim Ghind au to;
Nu wegem en einzige Wörtli z'wille
So dörfte z'Schande machen i der Ghile.
Er cha wohl rede; er hät der Zit zum Studiere;
Er mueß weder charste, Gülle träge, no Mist füere.
Die Heere meined dänn, mä häi 's wie sy:
Mä chönn nu müeßig goh 's Johr uus und n.

Jögel.

Ich luegen jeh die Sach ganz anderst a.
En rächte Heer hät gwüß z'tue, wien en Acherma.
Und wänn er will fis Amt verwalte, wien en Christ,
So druckt e Mängs so schwer, wien eus e Burdi Mist.
Ja, wänn er 's aber hät, wie 's an ederig git,
Daß Gmeind em nüd am Herze lyt,
Nu Pfarer ist im Mantel und im Chrage,
Und näbetzue, was weiß i was;
Statt in e Schuel z'goh, lieber goht go jage,
Und 's Läbe schier gar usprung weg me Has,
Kein Chrankne bsuecht 's Johr n und uus,
Und wer er grad i's Noehbers Huus —
So einen ist dänn gwüß kein rächte Heer;
'S wer besser, wänn er öppis anders wer.
En guete Pfarer cha zum Wunder vil
Der Gmeind nütze, wänn er nu will.
Gottlob! das Glück händ mir doch übercho,
Mer händ en Heer, er chönnnt nüd besser sy.
Er bsuecht die Chrankne, goht de Schuele noh
Und richt au i der Gmeind Mängs besser n.
Nu geg die Armen ist er bsunders guet;
De rächte wor er schier gar hälfe mit sim Bluet.
Er hät erst für min Noehber, der so eländ ist,
(Si händ nüt züen em gsäit und gwüß keis Wörtli gwüßt)
J d' Stadt ie gschribe sine guete Fründe:

Er hät en chranke Ma i sine Gemeind mit vile Chinde,
Si möchtet em au Öppis geh.
Do gester z'Obig, was söll g'scheh?
Schickt er bim Äidli, i hä's sälber g'ieh,
Zwee Thaler i me Briefli inne.
Ach myn Gott! wie händ die Lüt bättet und grinne;
Wie hät de chranke Felix si Händ zäntegschlage
Und gsäit: „Jez will mi doch nümme chlage,
„Wänn 's no so guet Lüt hät uf der Wält.“
Churz, si händ nid gwüßt, was f' wänd tue mit dem Gält.
Also en Pfarer ist e Freud;
De Herrgott wöll e blöhen i der Ewigkeit.

Vatter.

De Jögel, de Jögel, boß tusig Rad wille!
De hät em de Chare. Frau bis mer nu stille!

Mueter.

Sch säge das: Er ist en furiose Heer,
Und lieber wött i, wänn der Alt no do wer;
Er g'scht die Ryhre vo den Ermre feiß nagelsgroß a.

Jögel.

Queged, wer en rächte Heer will sy, muß es prezys so ha.
Wänn eine vorher das nid bigährt z'tue,
Ist er au gwüß nid wärt uf d' Kanzlen ue;
Und sei just eine, was er wöll, er verlegt sis Gwüße,
So wohr i das Möckli Brod do isse.

E i n b i l d u n g .

Mueter.

Es ist mer, i ghöri mis Chindli schreie;
Händ still — händ still!

Anneli.

Oder isch öppe nu 's Heiggelis Meie?
Säb Chind grynt eifig so vil.

Zofebli.

Mueter! chunn use! 's Ghindli chunnt hei
Und hät doch au e gottsjämmerlis Gschrei.

Mueter (erschrocken).

Herr Jesis! wo isch es? —

Zofebli.

Bim Chopf.

Ghindli.

O Mueter! o Mueter! min Chopf!

Mueter.

Ach myn Gott! was häst au — um aller Wält?

Ghindli.

Die Buebe hämm mi i's Heu ie gfeßt —
E Loch — e Loch im Chopf!

Mueter.

Wo häsch au?

Ghindli.

Do obe!

Mueter.

Du arme Tropf!

Ghindli.

Näi rüer's au nüd a, o, o, o!

Mueter.

Wöhnd, gheißet au der Schärer cho!

Zofebli! gschwind spring züen em ue! (Zofebli geht.)

Seh, laß mi der nu au d' Ghappen abtue.

Ghindli.

Näi, rüered mer 's au nüd a; es tuet weh — hee hee!

Mueter.

Wie mached die Läckersbueben ein au sä höh!

Si müe mer allweg e paar Schwetterlig ha;

Oder i zeige f' em Schuelmeister a.

Ghindli.

My Loch! myn Chopf! hee! hee!

Schärer (kommt).

Seh, Ghindli! laß mi 's gseh.

Ghindli.

Es blüet, es blüet! o — o — hoohoo!

Schärer.

I gseh e Gotts Name nüt dävo.

Hebed em d' Händ; mer wänd em d' Chappen abetue.

Ghindli.

Näi, langed mer au nüd uf de Chopf ue!

Schärer.

'S hät gwüß keis Loch, und wänn 's jeh scho schreit.

Ghindli.

Die Buebe händ 's doch gsäit.

Ein alter Schulmeister.

(Aus dem „Brand von Uster“.)

1. Wie er unterrichtet.

Mutter.

Chunnst aber wider emol glich us der Schuel!

He worum chunnst au scho, du Läckersbueb?

Jokebli.

Es sind jo alli alli Ghinde hei:

De Schuelmeister hät gschlooffen uf

Em Ofen oben und do si mer furt.

Mutter.

Hät dänn 's Schuelmeisters Fran hüt d' Schuel nüd gha?

Jokebli.

Näi, gester und am Zystig und am Fritig,

Wo de Schuelmeister Mist trät hat.

Mir händ scho lang kein einziges Mol

Meh müesse uffäge. Inhe, juhe!

Ich gohne eebig gern i d' Schuel.

Mutter.

Sä gang go spuelen ieh und heb brav Ernst.

Nachbar Nuedli.

Die Schuel ist allweg nüd rächt ygricht
Edäweg. Näi, das gfallt mir nüd;
Mä mueß de Schuelerloh prezys glych geh.
Es hostet mich all Winter schier
Drei Böck für 's Ghind und für de Buech.

Nachbar Felix.

Nch, die neu Lehr ist halt kein Blutger wärt;
Und de Schuelmeister ist dänn au
En eebig eebig gstroste Ma; er hät
En Schuldelaft und cha de Zeis schier gar
Nüd gäh; dänn mueß er luege, wo 's har chömm,
Und schleift und trät si dänn fast z'tod
De Morge früe und z'Obig spot.

2. Wie er ließt.

Nachbar Joggi.

Losed nu au, was i säge will:
'S geb scho so es Maschineuus
Bi Züri oder Winterthur, händ f' gsäit.
(Zieht eine Zeitung aus der Tasche.)
Es stand i dere Zitig do,
Hät mer de Seckelmeister gsäit.
Jez singed i grad sälber 's Sterbeslied:
„Wänn myn Stündlein vorhanden ist.“

Schulmeister.

Herr Jeger, sött jez das e Zitig sy?
Es ist jo nu en Wüsch Papyr. Es gseht
Schier wien en Chaufbrief oder was äso....

Joggi.

Zch cha 's bim Eid nüd läse, gseht;
Es häi gar hundsböös Nämme driu.
Schulmeister, seh, chumm lis es du!

Schulmeister.

Jä, wän i nu de Spiegel bei mer hett;
Will 's aber glych probiere; gänd 's Viecht har.

Jä, Hackermost! das is halt gar äfei
Papyr und au d' Buechstäbe sind nüd wie
Im Namebüechli und im Testamänt.
Jez lueged do das Wort, es is
Nu gar erschröckli vunenand:
„Escheho — wee, ja wee; e — i — zet, Schwiz —
Man sagt: Die äff — ärr — e — i, Frei —,“
Do gheht 's doch wätters gspässig uns, jäb gheht's.
„So — e i — heit“ is vil z'noch binenand;
Ja das is au en Druck, jäb isch!
I fangen eh chli witer unen a.
„Die A — a — ärr — i, ri, Ari,
Gichte — o — zeko, stoek, ja stoek,
Keraten, ge — i — en ge, ging, —
Ge — e — en, gen, ginggen, bei dem,
Ja, bei dem Bürgermeister — van — o, von —“
Ach hoek däi! De is jo ganz verchrajet.

Joggi (leise).

Er list 's bim Heli nüd rächt, mä chan e jo
Keis Wort verstoh.

Alle.

Näi gwüß keis Wort.

Schulmeister.

Ihr liebe Lüt, das is e Gschrift,
Die gwüß de Tufigist nüd läse cha
Und nüd kapabel is z'verstoh.
Ich glaube halt, 's sei nüd rächt dütsch.
Do händ er das Ding wider, ich
Verstoh's bim Hackermänge nüd.
Er müend halt warte, bis 's Tag is,
Däm cha mä 's besser läsen und verstoh.
Ich mueß jez hei. Sä schlosed wohl! (Gehet fort.)

Nachbarin Babel.

Jez wüßed mer so vil as Nüt;
Es is doch au e groösi Strooff!
Ja, das is en Schuelmeister das!

3. Wie er schreibt.

Schulmeister.

Er werdet 's wüsse? — gälled au,
'S letst, 's letst Verdienstli stilt män is no weg.
Um Gottes Jesu Wille! säged ihr,
Was fanget mer zletst au no a?

Alle.

Grad hä mer do abgschlosse mit enand,
Wänn du is worist e Gschrift machen a
D' Regierig, wege dene Wäbntaschine, —

Babel.

Aber si müeßt zum Wunder trurig sy,
Daß i' gwüß grad use müeßted brüele drab;
Und wänn 's die Würfig hett, sä glaub ich bstimmt,
Si werded es Gebott lo unsgoh lo,
Daß 's nüt e Derigs dörfi geh.

Schulmeister.

Ach Gott, wien Alles zämmeträffe mueß!
Also e Gschrift hän ich scho gmacht,
Hän aber an drei Tag und drei
Nächt gschribe dra und gschwitzt, daß gwüß
Ein Trän der ander gschlage hät.
Es ist halt zum en Erdewunder schwer,
So us em eigne Chopf was zämme z'bringe;
Dänn hän e si ganz no der neue Lehr
Ygricht, just nähm mä si vilicht nüd a.
Hä 's Deklinierbüechli fast wie
Es Unservatter usgelehrt.
Dänn gänd die Absetzzeiche so vil z'tue.
Abschrybe chann i wol, säb ist en Gspäß,
Dütsch und Flaktur, grad wie mä 's will.

Alle.

Um Gottes Wille! nu jä lis es au.

Schulmeister (liest).

Nothfeste, frumme Hoch und wollwysse Regierung Frogszeichen.

„Zhr werten Sych färwunteru worum wir eüch schreiben Thun
Gedankenstrich. Weir habet feyn verdienst und kein Geld Doppel-

punkt. Und wer kein Ferdienst und kein geld Hat ist Arm Punktum
 Vier Habet gehört es gäbe Webmascheynen Wegwerfungszeichen und
 das Können wir nicht Leiden Punktum Wir Hofen ihr meinen es
 mit allen menschen Guth Frogszeichen. Denn Wanne Ihr es nicht
 gut Meyntetet währe Es nicht rechth Gedankenstrich. Dorum woll-
 weiße Obriqkent Frogszeichen Wanne yr uns mit dem erfreütetet
 und die Webmascheynen Weg thätetet wurde Zwüschet Statt und
 Sant Verbindungszeichen Glück Seyn komma Wänn Wir Nichts
 Färdienen Thun können wir eüch anche Nichts Geben Punktum und
 Wanne wir eüch nichts geben So können eüch nicht Leben Ausruf
 Darum Gute Regierung komma Weyr bidden und erslöhen eüch Um
 Gottes barmherzigkeit Weissen lasen die Webmascheynen Nicht uf-
 kummen Abästrof“ —

Felix.

Säg nu die Absetzzeiche nümme, hörst,
 Dann mir verstöhnd doch Nüt davo.

Schulmeister (liest).

„Mann hat uns vor Jöhren die spinnrädlein mit Allem Gewalt
 weggeno und darmit ist ahles glück und sägen fortgewichen. Da
 hat man die zuslucht von den Webstühlen genomen der Ferdienst
 ware Nicht Ungering gewesen, in der erste aber doch kann ieder
 Husvatter in dye schulden Herrein Wyl allen blaz zu den webstühlen
 zu sein gewesen Wahr, und Mann hat pouen müssen.

Wenn ein Vatter vor zyten sibem kind Hatte gehabt, so hatt er
 Ordentlich gleich mit Allensammen in dem kleinen stüpli innen können
 Arbeiten, aber iez nümme. Ein Webstuhl brucht Feusmol Meer
 plaz als Ein Spinnredli und kostet Zähm mol Meer als es. Auch
 muß yeders ein Liecht Haben, Sintemohlen wo do z'molen eins Eins
 dannethin mit Zächnen hat können bruchen.

Mann hatt Gesucht allen Ferdienst unß Weg zu Nemmen, aber
 der Rebentaz kan Mann nicht Auß unseren seeleu Raupen das wir
 Lumpen wollen geben und das Uns Dei eere So leib ist als das
 eiggene Leben.

Denken Selper Nohen waß Vier auf unseren bergen Open
 müzten Thun. Oder Sollen wir Unsere kinder dan von unß tun
 in so Gottlose Mascheynen allwo Sei allda an Lieb und seele ferr-
 beerbt Werdet. Nein daß können wir Nicht und Sind es anche
 nicht im stand.

Wahrlich wahrlich ich Sage euch Eine mutter sol auf ihre kind
Achtig geben wie eine Gloggeri auf ihre Hüenli achtig Gibt.

Ihr werten Es erleben und Erfarren Wanne wier Um unsere
Webstülle komen So giöt eß Kreig dän wan Mann nichts hat zu
Thun So yst man Auf Allerlei gefährliche Dingge Bedenkt. Wen
wier Aber zu Arbeiten und zu ferdienen haben Sind wir steill in
unseren Bergen und Sind gwüß Mitt wenigem zu Freiden und essen
mit Vernüegen unsere Milch und unser Erbdöpfel und Alles was
wir habend.

Item weiter wir Sind eüere Getreien unter Tanne und gäben euch
gern wos Wyr Schuldig sind oder auch noch Deppis dorüber aus.

Dorum bitten Wyr eüch habbed Erbarmuß um deß jüngiten
und lesten Gerichtswillen lassen die Webmascheinen nicht aufkommen.
Und so ihr solches tun wolet so sprecht ja.

Gott der Herr der Allmächtige Gott wird eüch dermohlen Einß
dafür belohnen Und eüch geben die unverwelckliche Krone des ewi-
gen Lebens das Ja viel besser ist Als zeitliche und ewige Strafe
Gottes gericht urtheil und Vardammnuß, — nebst vründlichem Gruß
und Hofachtung.

Großmutter.

Ach myn Gott! wie ist das just an e Gschrift!

Einige.

Ja nüd e Wunder häst du gschwizt!
Wänn ihne das 's Herz nüd erweicht,
Däm sind ' verstoekt a Lyb und Seel.

4. Wie er singt.

Schulmeister.

Will emäl au es bizli züen i cho.
Es hät doch en grusame Schnee.
Bin do bim Steishoffelse zue in e
Windwechtesen ie cho, hä gemeint,
I chömm mi Lätzig nünne druus.

Großmutter und Mutter.

Esä lig däi uf der Ofen ue, er ist
Nüürheiß, mer händ hüt zwei Mol gheizt.

Schulmeister.

I ninun es a und ligen ue. (Er steigt hinauf.)
N, 's ist doch nienen Gim so wohl, as wänn
Män uf em warmen Ofen obe lyt!

Großmutter.

Dä häsch prezys wien ich. I glaube, wänn
I de nüd het, wer nümme do.

Schulmeister.

De ist doch jekt prezys, wien er mueß sy:
Nüd z'heiß, nüd z'halt, grad wie 's si ghört.

Großmutter.

Dä machst mich schiergar z'gluste; mein i wöll
Nu grad es Augeblickli zue der ue.
Es früürt mich ase fast a d' Bei.

Schulmeister.

Sä chumm nu har, häst no Platz gnueg. (Sie geht.)

Die Kinder.

Schuelmeister! wäger sing is au es Lied,
Mer händ fürwohr scho fast de Schlooff.

Schulmeister.

Ach, i cha nümme sänge. Ja, won ich
No jung ghy bi, do hän i keine gfürcht.
Ja — wämm män äfa geg den Achzge ruft —
Sän abet's scho — poß tufig Rad!

Mutter.

Dä chasch es jekig no; stimm nu Eis a.

Schulmeister.

Ja nu, es ist mer mede glych.

Großmueter, du singst au, häsch ghört?

Es fallt mer grad en Psalmen y, de gheißt:

„Hilf Gott, wie geht es immer zue,

Daß alles Volk so grimmet.

Fürsten und Künig all gemein u. s. w.“

Kinder.

Ja, ja, d' Großmueter hät is de do gleyt.

Schulmeister (räuspert sich).

Nu dänn, jä stimmed a und sined au
Rächt no de Worten und rächt no der Not.
Bi „Volk“ gänd Achtig, dänn do chyt 's
Mängsmol e bißli trurig; händ er 's ghört?
Bi „Hilf“, do goht 's erstuundli langsam; aber
Bi „grimmet“, lauft 's halt zum en Erbewunder gschwind;
Bi „Künigen“ und „Fürste“ goht 's
Ganz trurig, trurig; — merket das!
Und wänn er dänn zu dene chönnd,
Sä haued mer f' rächt use; dänket dra!

Nöggli.

Mer wänd f' scho usehaue, wänn 's agoht.

Schulmeister (stimmt an).

Ähäf aha gee, gehee, jaha jäff.

Alle (singen).

„Hihihihilf Gonitte wieni geht jesi jeimmeri zuä,
Danis allesi Volikeni soni gärinnet.
Försteni jundi Künigeni alle gemein“ u. s. w.

Nöggli.

Händ still, händ still! ich ghöreu Öpper lache. —
Zuhée, hee! enfri Liechter chönnd!

Altes Heere = Düttsch.

(Aus dem „Brand von Uster“.)

Ein Fremder.

Verzihet, daß i so frei bi — —

Babel.

'S ist scho verziege, bhüet is Gott!
(Für sich) Das ist allweg en freine Mänsch;
Ich merk em 's a, er redt so zohm.
(Laut) Hoß nu däi zue, wänn Ihr müed sind.

Der Fremde.

Ich ha mich ebe ganz verirrt
Im Näbel und im Schnee,
Ha glaubt, i findi nu kein Nusweg meh.
Ha wölle z'Bauma über Nacht si hüt
Und dänn vo da i's Toggeburg;
Ich han e Tante dort, die ich
Gern bsueche möcht, si ist sehr gfahrli krank.

Friedli.

O Jeger, Jeger! Ihr sind wit,
Zum Wunder wit vom rächte Weg abcho.

Der Fremde.

Wer wol nüd Jemand da, der mir um Gald
Und gueti Wort 's nächst Wirtshus zeige würd?

Alle.

'S wer eben uf all Site wit.

Großvater.

Jä guete Fründ, so gern mä gieng,
So möcht ich dir nüd rote, daß Ihr jek
No so wit hinächt sötted goh.
Die Nacht ist keines Mänschen Fründ.
Uhabli und müesam ist jek de Weg,
Füert ziemli wit dur Wald und Waid,
Dur schmalen Fuchsweg härt am Felsebach,
Und noh bim höche Gieße dur.
Es schneit, hät Näbel und gar dunkel isch,
'S Liecht bländt — und bald, bald wer es Unglück gseh.
Und was i gseh, so bist du müed.
Drum zie din Schoopen ab, oder was' ist,
Und sitz echli zum warmen Ofen zue.

Babel.

Er brännt di nüd, mä hät nüd bache do
Das Mol — jäb hät mä — ach myn Gott! —

Großvater.

Gang, Nuneli, und hol em du chli Bränz,
Mach em e guets Milchsüppli z'Nacht.

Und gfallt 's der i dem arme Hüüsli do,
Sä freut 's mich, wenn d' do bist, bis 's Morgen ist.
Mer wänd di lege, f' guet mer chönd.
Säg, oder fürchst der villicht beim is z'ny? — —
Er werdet 's inne worde sy,
Wie 's z'lfster une ggangen ist?

Babel.

Ja, säb ist au es Unglück ghy für eus.

Der Fremde.

Großvatter! Euri Güeti freut mich sehr.
Und wänn ich säge, daß 's mer da bi Eu
Nächt heimelig und trauli ist, so gscheht 's
Us Überzügig. Glaubet nüd,
Großvatter! daß de trurig Vorfall z'lfster
Mich etwa fürchten mach vor Eu.
Wol han ich die Zit her so vil, ach ja
So vil lieblosi Urteil ghört,
Und zwar vo Lüte, die no Bildig händ.
Zum Tadlen ist der Mänsch halt ebe gneigt,
Und leicht ist 's Dem, der nicht hinab
Will schauen auf die Ursach, auf den Grund,
Wie und warum die oder diji Tat
Beegnet und zur Reiji kommen sei.
Niemandem z'lieb, Niemandem z'leid
Red ich. Nur ein Punkt fassi ich in's Aug,
Wänn ich den Brand in lfster überdänk.
Und wer das Läbe dijer Bergbewohner
Hier näher kännt und billig dänkt, der wird
Mit mir der ghychen Ansicht sy.

Großvater.

Was wer dänn das wol für en Punkt?

Der Fremde.

De Grund, Großvatter, heißt: Unwissenheit.
Eu böse, schrecklich böje Geist. Er hat — —

Babel (einfallend).

Ja ja, de bös Geist hät vil Gwalt.
De Tüfel ist en Schölm si Läbetag.

Der Fremde.

Er hat, mit Nahrungsforg gepaart,
Den Brand in Ufer angezündt.

Babel.

Ja emäl euser Mannen eidli nüd.

Großvater.

Ach, Babel, bis jeh still; dänn du
Verstohst de Ma jo doch nüd rächt.

Der Fremde.

O, schrecklich ist das Unheil, das er scho
So uf vil Arte gestiftet hät. Er siet
Auch wol das Besti oft für schädlich an,
Zerstört mit frächer Hand, was Glück ihm brächt.
Kurz siet syn Auge vorwärts und zurück;
Dänn Finsternis und Nacht verhüllt syn Blick,
Und i der Meinig Guets z'tue, tuet er Böses.
Wol läbt der Funke göttlichen Ursprungs
In jedes Mänschen Brust; jedoch
Die Lust zum Böse wohnet au in ihm.

Babel.

Prezys, das stoht au im e Bät.

Der Fremde.

Erzügt das besti Akerfäld
Nicht Unkraut auch? Bedarf es nicht, so wie
Das schlächtri treulich Wart und Pflieg, wänn es
Nach Anlag gueti Früchti bringe soll?
Chann ohne diß der gueti Grund nicht wild,
Der schlächteri zur rohsten Bildnis werde?
Ach ja! Und so verhält es sich
Unstrytig mit dem Geist des Mänschen auch.
Gepfläget soll er werden und genährt,
So wie de Körper dessen auch bedarf.
Wol üebt Unwissenheit gerade nicht
Bei Jedem eben und diesälbi Kraft,
Dänn das Gemüet der Mänschen ist nicht glych.
Bim Eine vo Natur sanftmüetig, mild,
Bim Andre unbedachtam, heftig, rasch.
Doch scheitern Beide stets in solchen Fällen,
Wo ryfi Überlegung nötig ist.

Dänn ach, der Geist ist ungenährt und schwach
 Und hat zue dieser Arbeit keini Kraft.
 Er ist ein schwaches Kind, und wer
 Der Körper noch so groß und stark.
 Num fragt es sich: Wie soll der Geist
 Dänn syni Nahrung, syni Pflägi finde?
 Großvatter, das chann einzig nur
 Durch angemässnen gueten Unterricht
 In Schuel und Kirchi möglich syn.
 Pflanzt ihr ein Bäumlein — nun? Ihr bügt
 Den Stamm fürwahr nicht, daß er auf
 Der Erde kriechen müeß. Ach nein,
 Ihr wändet ihn der Sonne zue, daß er
 Im Diechti steh und gueti Früechti bring.
 So einem Baumi glycht der Mänsch.
 Auch sollen wir das Nötigsti
 Noch aus der großen Wältthausshaltung kännen.
 So wie der Bürger jedi Einrichtung
 In synem Dorf, in der Gemeindi kännt,
 Und kännen soll, wie ein Nachbar zum andern,
 Ein Dorf zum andern steht: so tuet es not,
 Daß wir vorzüglich unser Vatterland,
 Ja unsri ganzi Erdi nicht
 Nur bloß allein dem Namen nach nur kännen.
 Dann wird fürwahr uns manchi Einrichtung
 In Staat, im Handel und Gewerch
 Kein unauflösbarß Rätsel syn.
 Und in der Not weiß mau sich dann wol auch
 In jeder Hinsicht leichter Rat und Tat.
 Stehn dem Gebildeten ja doch so vil
 Hülfsmittel zue Gebott, wovon
 Der Ungebildeti nur gar Nichts weiß.
 So gseht mä nu us dem, daß wahrü Bildung
 Dem Arme wie dem Ryche nötig ist
 Und daß es heiligi Pflicht ist, si zue
 Befördere, wo Glägeheit sich zeigt.

Babel (für sich).

De prediget schier wien en Heer.

Die Wünsche.

Es hett 's emol en arme Ma
Nu gern es hitzli besser gha
Und fangt dänn lut a weufche:
„Ach, wänn i nu zwec Thaler hett,
Dänn glaub i doch fürwohr, i wött
Mi Läbtig nümme chlage.“

Was gscheht? — er hät nüd lang därnoh
Die gweufchte Thaler übercho
Und hät vor Freude grinne;
Bhalt f' ordli in es Drückli ie,
Gichaut f' z'Dbig spot, de Morge früe
Und zellt f' bi hundred Mole.

Doch äisig isch nu eis und zwei;
Er sinnt und dänkt uf Allerlei,
Was er wohl chönn druns chause.
Doch äisig sind f' nu eis und zwei;
Ach myn Gott! dänkt er, wered 's drei,
Dänn wött i nüüd meh weufche.

Es währt nüd lang, bi miner Treu!
Chunnt no en Thaler nagelnen
Z's Drückli ie zu dise.
Jez zellt er fröhli: „Eis, zwei, drü.“
Bald dänkt er: „Chäm no Eine drü,
Hett i, bi Gost, e Tuble!“

Und was söll gscheh? — de Morge früe
Sä luegt er i sis Drückli ie,
Und Bier sind bi enandre.
'S Herz chlopft em, zellt: „Eis, zwei, drü, vier“!
Dänkt an e Chue — dänkt an en Stier —
Und an e größers Drückli:

Weuscht Huus und Hof und Allerlei,
 Weuscht Hoß und Wage, Gald wie Stei,
 Und wird hitrüebt und trurig.
 Und in Gedanke, 's früürt mi drab,
 Fallt er emol dur 's Rauchloch ab,
 Und ist am Weusche g storbe.



Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Kriegsjammer oder de Heiri muuß ge Bajel	3
Hansels Klage	42
Berufswahl	43
'S Leuwirts Ghind hät i der Ghile bbättet	44
Einbildung	49
Ein alter Schulmeister	51
Altes Heere-Dütsch	58
Die Wünsche	63

Notizen über die Schriftsteller und Dichter des 4. Heftes.

Das 4. Heft enthält ausschließlich Ausgewähltes aus den Schriften von

Jakob Stüb.

E. das Biographische im 3. Heft.



Sammlung

deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur

Aus

dem Kanton Zürich

fünftes Heft

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister



Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich

~~~~~  
Buchdruckerei Friedrich Wild & Cie. in Bragg.  
~~~~~

Aus dem „Vikari“.

Eine Pfarrhaus-Besite.

Da ist Öppis z'gschaue*); und wänn er 's wensched, so will i's Obedry no erzele. „Zum Helge-gschaue, da ghört si Au 's Erzele“, so seit mer myn Götteri, so oft er bi mir ist, Myri Bücher durneuset, de Livius under de Tisch leit Und de Tschudi in Winkel, doch wänn er die Vaatehistori, Oder die schön Magelonen erwütscht, dänn geschwind zue mer zuesiht, 'S Buech usenandere leit, mit sunklichen Auge mi aluegt: „Nu! erzel! erzel! — Zu'n Helge mueß men erzele!“ Also Numero Cis: — E Pfarrhausstube; da wo die Sei, das halted mer z'guet, das müend er währli errate; Und errated er 's nüd — hä nu! so lönd i's nüd igle. Fryli brächt 's em kei Schand, dem Heere, so wenig als Ihre, Oder der Zumpfer Kette, wänn men au Namen und Gschlächt wüßt; Dänn er ist en rächtliche Ma, sy e wackeri Hunsfrau, Und was d' Zumpfer Tochter bitrifft — die schält mer nu Keine! Aber me häd 's nüd gern, wänn 's heißt, me chön Tä oder Disi Gmaalet gseh, im rulierte Haar und im plägete Hunsrock, Oder gar i der Schlutte, und öppen en Brämlich am Bagge; Und er werded 's erfahre, es gitt bald Schlutte, bald Brämlich, Wilicht öppedie de Brämlich gar a der Seele. Grad da usem Blatt isch 's neime gar nüd wie 's sy sött; Dänn Verdrüssigkeit häd no vor wenig Minute Gsichter und Herze verzoge: — und währli, nähmed mer jekt no Dem Herr Pfarer si Hand vom Gsicht, mer würdid erschräcke! Anmel das Ghäppli da hinne am Ghopf — de Sitz usem Egge Vom verdrehte Stuel und die verchänete Fädre Lüüted uf Rügen und Sturm; dänn gwohntli gseht men e anderst. Wänn en jekt nu de Tägst vo syner Bredig nüd öppe Zwingt, von himmlische Freuden e Bschrybig z'mache — i fürche, 'S gäb kein große Glust; es wär jekt zähemal besser, Er heit d' Höll underhänds, was gitt 's, er sparti dänn 's Holz nüd!

*) Leider hat Usteri die für diese Fbülle bestimmten Zeichnungen nie zu Stande gebracht; es sind nur ein paar höchst flüchtige Entwürfe dazu vorhanden.

Und a dere Mißstimmig und dem Verdruß ist dä Brief d' Schuld,
 De ufem Bufet dert lyt; es häd e gestert de Bolt bracht,
 Erst um halbi Zächni; de Pfarer ist scho i der Rue ghy,
 Aber sy Frau häd no gwartet, um gschwind im Blettli no z'luege,
 Was verchündt sei worden am Sunntig, und dämm im Artikel,
 Von verchänfliche Waaren, eb 's Kaffi uf- oder abschlag.
 Und jetzt chunnd mit dem Blettli dä Brief. Er ist vo 's Herr
 Hauptmes;

Alli Bifannti von ihm und von Ihre, bi dene de Pfarer,
 Wänn er in Synedus reist, am Zystig eistert traktiert wird
 Und bim Abscheid dänn alliwyl weucht: es möchtid 's Herr Hauptmes
 Doch au wider emal die Ehr und die Freud ene gunne
 Und ires Hüttli bsueche: er dörf bald gar nümme hei gah,
 Wänn er syner Frau nüüd zueverläßige Bricht bring,
 Daß das nächstes gschäch; au protestier er zum Voruus
 Gegen alli i Zuekunft villicht no z'erwartedi Guettat,
 Wänn er nüüd bruhiget sei, me werd ene 's güetigst verstatte,
 Zri Dankbarkeit doch an in Öppis z'bisheine —
 Fryli in gringem Maß, und ohni alli Verglychig
 Gege die exquisit Bidienig und träffliche Gusto,
 De me dänn niene eso, wie bi der Frau Hauptmänni, findi.
 — Und dänn ripostiert me mit vile Verbüügige wider:
 De Herr Pfarer blieb z'scherze; Si seiid und blybid i Schulde,
 Dänn dä vorträffli Mal, mit dem er si eistert bischämi,
 Zahl das Ässe ja dopplet und meh! Si möcht nu au wüsse,
 Was d' Frau Pfarerin machi? und was si zum Spysse wol bruuchi?
 Oder dänn seigi 's en eigeni Art — dänn Delikateres find me
 Sicher a keiner Tafel. — Jetzt isch 's dänn wider am Pfarer
 Und dä niggelet früntli und seit: das lad em jetzt neu
 Dankverpflichtigen uf, daß men au syß Gäßli so huldrich
 Akzeptier und sogar en bsundere Wärt daruuf legi;
 Hebid die Fischli en eigene Gnu, so ghöri der Chochchunst
 Ganz essei de Bryß — er gspür nüüd bsunders — si soll doch
 Bald an Ort und Stell es Pröbli mache.“ — Und damit
 Wiederholt er sy Ladig und scheidt mit submissem Scharringle.

Und jetzt chunnd ja das Glück und die Ehr, als sieled s' vom
 Himmel;

Dänn d' Frau Hauptmännin schrybt — — Doch 's ist, i glaub es,
am beste,

Daß i de Brief verläß'; i weiß, d' Frau Hauptmännin zürnt 's nüd,
Wänn men e überall zeigt: si ist e Spezies Glehrti.

Da ist also das Schrybe, und mit der Frau Pfarerin Glosse:

„Leurste, geliebteste Freundin!“ — pos tausig wie höfli! —

„Es sehnt sich

Ach so lang schon mein Herz, die treue Gefährtin der
Jugend

Wieder zu sehn, zu umarmen“ — Das wird mer en gwal-
tige Drang sy! —

„Mit ihr in den Gefilden der rosigen Jugend zu
schwelgen,

O, der goldenen Zeit!“ — Herr Zeeger! Was mueß me nüd
ghöre!

Das ist e guldeni Zyt! Tagtägli händ mer ja zangget;

Han i mys Weggli nüd mit ere teilt, so hät si mi gchlumme,

D' Fäde an Tüntle verzehrt und durenandere ghranglet,

Oder mer d' Nadle verchrümbt und us der Lismete zoge,

Bis i zletzt brüeket ha und sy dänn en tüchtige Wüscher

Wo der Frau Peischholié, und mängisch en Wätisch dezue gchriegt häd —

„Ach, daß ein feindlich Geschick so früh die blumige
Kette

Unerbittlich zerriß, die die verschwisterten Seelen“ —

Ja! en artigi Schwöster! es chunnd je lenger je besser! —

„Fest und innig umschlang: da irrt' ich auf einsamem
Pfade

Scheu und zagend umher“ — — Um 's Himels Wille!
zuen alle

Tanz- und Schlitteparteien ist si ja glosse wie rasig,

Häd die Herre kuranzt, bis eine sich irer erbarmt häd —

„Manche Dornen zerfleischen den Fuß“ — Es ist villicht
's Herz gemeint?

Ja, das weiß i no wol, wo si die Liebsheste gha häd

Und si keine häd welle, bis zletzt no de Hauptmen i's Garn gaht —

'S ist e suberi Gschick! a Törne häd 's fryli nüd gmanglet!

Aber was will si dänn zletzt? — „Des Lebens Sorgen und
Mühen

Hingen wie schwarzes Gewölk ob meiner Scheitel:
es zuckten“ —

Ach! das ist es Gewäsch! si list, schynt 's, no eifert Romane: —
„Rötliche Blitze“ — Abo! ich lane das Wätter passiere — — —
„Öfters dacht' ich an Dich! Sah Dich auf friedlichen
Auen“ —

Da chumt 's Gegeftuck — Pöß tnußig — „Rosen und Weil-
chen“ — —

Guldeni Sonnen und silberi Bäch — das spar i zum Kaffi —
„Deine Tochter, ich muß sie umarmen, das herrliche
Mädchen!

Wohl so lieblich wie Du? und sanft, bescheiden und
wirtlich —

Aber auch mich erfreut ein rascher Junge, voll Feuer,
Kräftig, gewandt und brav, für Recht und Waterland
glühend.

Ach, gedenk' ich der Weiden, dann tritt aus Italischem
Himmel

Mir vor die Seele ein liebliches Bild: der kräftige
Ulmbaum,

Wie ihn die zartere Rebe umrankt, ihn zierend, sich
schützend“ — —

Wacht! da lyt de Haas! — jä so? — bym Wätti! en Hüüret! —
Richtig, das geht uf das — so, so? — — Ist aber das herrli — —
Wo ist de Bürger-Stat? — F — M — S — L — S — — da ist er!
Zächni, zwänzgi und vieri — — — So? vierezwänzgi? — Hätt 's
nüd gmeint!

Und euser's Ehind nüünzächni — — Nu, nu! Das ließ si ja ghöre —
„Morgen bring ich Dir ihn“ — — Was? Morge? Morge!
— Herr Jeseß!

Lisebeth! Lisebeth! gschwind! das ist e verfrakti Histori!
Han ekeis Bihli im Huus — und die erwartet e Mahlzyt!
Lisebeth! Ehömed doch gschwind! Herr Jeseß! keis Chräbsli, keis
Fischli!

'S Äntli hämm mer hüt gässen, und euseri Tüübli de Marter —
D' Hüener leged jetz nüd — de Karfiol ist nüd grate —
D' Höckerli sind verby — und d' Böhdli sind no wie Nadle! — —
Lisebeth! Ehömed doch au! — „Um Gotteswille, was gitt 's dänn,

Daß Si so rüefed — ist Öppis bigegnet?“ — Du Esel! e Mahlzyt —
„Was? e Mahlzyt?“ — Hä ja! es chunnt is morn e Bisite,
D' Hauptmännin und ihre Maa, und bringed dänn no ihre Soh mit.
Ach, ich gschlagni Frau! — Das ist es Gländ! — e Mahlzyt! —
„Po! das häd ja no Zyt!“ — Was Zyt! Mer müend grad a d'
Arbet,

Choche, süüden und brate! — „Und was, Frau Pfarerin?“ — Ebe!
Ebe was? — ich gschlagni Frau! Keis Chräbsli! Keis Fischli!
'S Äntli händ mer hüt gässe — und euferi Tüübli de Marter —
D' Hüener leged jeh nüd — de Karfiol ist nüd grate! —
D' Höckerli sind verby, und d' Böhndli sind no wie Madle!
O, ich gschlagni Frau! — „Abitti! das wird si wol mache.
Chömed s' aber au morn?“ — Du Märsch, lisch sälber, da stah't 's ja.
Zyftig, de und de — und morn, was hämm mer? Da unne
heißt 's no imm e Postscript, — das hann i nüd emal gläse —
„Morgen umarme ich Dich; wir sizen im heimlichen
Stübchen,

Essen ein kräftiges Muß und höchstens ein schmackhaf-
tes Fischchen;

Sonst bei Leib keine Schüssel! ich will 's, und bitt
Dich, gehorche!“

O! die vertrakte Fisch! Das ist ja ebe 's Fatalist!

Ach, ich gschlagni Frau! Die Fisch! — Was müend mer au mache? —
„Jä, da hilft iekt nüüd,“ seit d' Pisebeth, „mag de Herr Pfarer
Schmähle se vil er iekt will, se mueß de Joos is en — — —“
Schwyg mer!

Ich will nüüd vom Joos, de weisch ja, was is passiert ist,
Und was de Heer uf ihn chlagt. — „Ja fryli weiß i's, doch wänd S
Wie si 's verlangt, en Fisch — se mueß de Joos is en — — —“
Schwyg mer!

Ich will nüüd vom Joos, keis Grätli! i ha 's ja versproche! —
„Ach, das weiß i ja alls! — was bruuched mer 's aber dem Heere
Nu uf d' Nase z'binde, es heb de Joos is de — — —“ Schwyg mer!
Ich will nüüd vom Joos! Mueß i's dänn no hundert Mal säge?
Ach, ich gschlagni Frau! e Mahlzyt! Morn schon e Mahlzyt! —
„Bitti, das ist an e Each, si will ja es Mueß und e Blatte“ —
Ja, du verstahsch 's, du Märsch, pog Wetti! blich 's bim e Blättli,
Chämied mer artig i d' Rispi; de Heer erzelt is ja eifert,

Wie si so prächtig traktieri, mit Greme, Sulzen und Turte
 Und was weiß i mit was — — behinne will i nüd blybe!
 Fryli, se guet me 's cha — dänn — — aber feis Chräbsli! feis
 Fischli! — — —

Schlaft ächt d' Zumpfer scho? — Chumm, Chumm! mer müend si
 ga wecke!

Und ickt göhnd f' i der Zumpfer Gmach; die lyt schon im Bettli
 Und häd d' Äugeli zue und traunt wol schwerli vom Ässe.

Wänd mer mit ene gah? — Nu ja, so chömed! — Dä streckt scho
 Voll Erwartig der Hals, und dä buzt d' Brülle im Stille —

Aber — Numero nix! Die Herre passed vergäbis!

Das wär fryli es Frässe für mänge Maaler und Dichter,
 Dänn dä maalti de heißist Tag, won Alles ein z'warm gitt,

Und dä griff na der Decki und zupfti, lupfti und zupfti —

Aber nei! das ist nüd my Sach! und guggti vom Fießli

Nu es Zeheli füre, i tekti 's wider; dänn heilig

Ist das Gmach ere reine Zumpfer; es wandled die Äugel

Früntli um 's Bett und lächled si a und chüffed die Schwöster.

Gehnd er — so ist si gny*) — es dörst ja d' Stadt cho ge luege.

Tät si jekt no iri Äugeli uuf, so fröhli und früntli

Und verständig, se blixti Vertraue und Liebi i d' Herze

Und er seitid bim erste Blick: Die möcht i zur Fründin!

Und die Herre: die weuscht i zur Nüb, wär ich nu der Ulmbaum.

Nu für die gängstiget Mueter erschynt, se bald sich die Auge

Groß und verwundert uustüend, en Strahl voll tröstlicher Hoffnig,

Ch si mit Lache cha säge: „Po! ick es nu das da? i ha zerft

Gfürcht, es sei öppis Böses. Da ick bald ghulfe; mer chaufed

Nu dur de Wirt oder Müller die Fisch — sei 's da oder dert her —

Änte und Hüener, die gänd f' is dänn au, und Eier, die findt me

Gnueg im Dorf, und will me f' nüd chaufe, se tuet me f' etlehue;

Anken und Nydel, die hämm mer ja gnueg; Wybeeri und Mandle

Häd am Frytig de Bott mit de Hüüpen und Offlete heibracht;

Chalbfleisch ick no im Chäller, und Hamme hanged im Chämi;

Wyßmehl ist au no gnueg — — — Nei, Mama, göhnd ickt ga

schlase,

*) Zu dieser Stelle sollte eine Zeichnung kommen, die leider mangelt.

Quäled I nüd mit dem Züüg: ich will für Alles scho Sorge!“
Und der Frau Pfarerin Gesicht wird alliwyl ründer und ründer:
„Ja, de häst wol rächt! ich Märsch, es häd mi de Schräcke
Halt übernah,“ so seit si, „verzie mer, daß i di gweckt ha.
Da häst no en Brief vo der Hauptmännin, 's stahht au vo Dir
drin!“

Und damit watschlet si furt; die Zumpfer leit en uf 's Tischli,
Dänn si häd uf de Ton, mit dem si seit, er gang sy a,
Und uf die Myne nüd gachtet; si tuet mit der Lisebeth ieszet
No de Chuchizedel i d' Ornitg mache und redt dänn
Alles no mit eren ab; dänn leit se si wider uf 's Shrli
Und bim Rangschiere vom Tisch tuet si bald au glückli etschlafe.

Und scho vor de Jenese, da tüüflet d' Lisebeth d' Stäg ab,
Gahht zu 's Müllers und bringt en früntliche Gruetz vo der Zumpfer
Und si lassit doch bätte, daß si nere Fisch procurierid:
'Schöm uf der Zmbis e Gastig; und wänn si dänn no es Paar Äntli
Chönnted etbehre, se wär 's ere lieb, si well si gern zahle.
Und bim Name der Zumpfer schüüßt 's Müllers sjs Chäppli wie
gfloge

Underen Arm, und mit Lächle seit er: si soll nu bifelle;
Was er im hinderste Winkel heb, das stand ere z' Dienste.
Fisch, die müeßi si ha — er lauf ieszet sälber zum Fischer,
Und heb dä öppe kei, se setz er si grad uf syn Schimmel,
Spräng zwo Stund wyt i's Chloster, dert wüß er, daß er scho findi.
Und d' Frau Müllerin schüüßt in Hof und jagt ihri Änte
Und ihri Gänß usen Ställe und bringt die schönste bin Fäcke;
Seit: es brauch nu en Wink, se tryb f'ere Alles i's Pfarhuus.
D' Lisebeth gahht druf zum Wirt und fragt dert um e Paar Guggel,
Und dä rezitirt mit früntlichem Schmunzle e ganzes
Inventarium abe von allem sijn Vorrat und seit dänn
Mit eme tüüfe Buckis: das Alles stand zu'n Bisehle
Vo der Zumpfer; si solli doch tue, als ghör 's iren eige.
Und wie d' Lisebeth so 's Dorf uuf und ab gahht, se wüßed 's
Scho die Alten und Jungen, es chöm Visite i's Pfarhuus,
Und us jederem Huus chunnt Öppert z'laufe und gäb gern
Au en Bytrag zum Mahl. Da häd men Eier, da Hüener,
Da en zarte Salat, da Chabis, Böhndli und Rüeбли

Und i weiß nüd was Alls; und wer nüüd geh cha, de will doch
 Gern cho hülfe, wänn men e bruuch. So chunnt jekt de Ghandte
 Wider zruok mit erfreulichem Bricht, und lueget, eb d' Zumpfer
 Bald erwachi: — das ist si scho lang, die Türen ist offe
 Und ires Bettli ist chalt; es stönd die fananeene Blatte
 Scho rangschiert ufem Tisch, und wo si dänn lueget und lueget,
 Nch si im Gartehuus unue, wo si de Zucker im Mörsel
 Stoßt, damit si de Papa und d' Mama im Schlase nüd störi.
 Aber au Die ist scho uf und nimmt ufem Chästli das Jueter
 Mit de silberne Bisteken und ryht 's no mit Chryden und Läder,
 Bucht au d' Zuckerbüchß blank und füllt si mit wyßerem Zucker,
 Mahlt e levantisches Kaffi im Stillen und rüstet die Anis-
 Schnitte i zierlicher Ornig uf Porzellantäcker zum Früestuck.
 Wo si dänn d' Tochter und d' Magd im Garte gwahret, se chunnt si
 Zuen ene abe und freut si gar höchli über die Nachricht,
 Wie me von alle Syte Transpört von Äßwaare zuetrag,
 Daß d' Frau Hauptmännin gwüß erstuume müeßi, wie gschwind si
 In irem Dorf es Äße chönn rüste, das, wänn men au billi
 Zyt und Umständ bitrachtet, 's mit irer Mahlzyt dörf ufneh.
 Jekt gah't 's lustig a d' Arbet, me werchet druuf los, daß 's e
 Freud ist;

Wänn nu Eis nüd wär! — und was? Es will de Herr Pfarer
 Gar nüd erwache — das ist e Straf! — Se oft si au schlyched,
 Um a der Türe z'lose, so bruuched si nüd bis zur Tür z'gah:
 Scho uf der Laube vernimmt me sÿs Schnarchlen und will e nüd wecke.
 Und doch sötti me 's tue, dänn sust darf niemert sÿs Stübli,
 Won er studiert, go leere; — und derte mueß me d' Bistite
 Doch bym Nachoo epfah, und nah em Äße dänn 's Kaffi
 Dert serviere; me häd sust kei Platz von unne bis obe;
 Und eh si chömed, se mueß das Stübli no gwüßcht und rangschiert sy.
 Das ist 's küstigist Gmach im Huus, und 's einzig, das au e
 Städtischi Gattig macht; d' Frau Pfarerin häd au uf iri
 Chöste e neuu Tapete vom Weerli bschickt ufem Zältweg,
 Wo de Herr Pfarer im Herbst im Synodus ghy ist, und häd em
 Dänn no Chupfer dry ghänkt und Umbäng mit gfarbete Franse.
 Müeßt nüd d' Frau Pfareri gtab, si sälber sei d' Ursach, warum er
 Länger schlaß als gwohnkli, so wurd si halt schmüüzen und wueste,
 Stieß an en Säffel und lies Öppis falle und sehti nem Flüüge
 Under d' Nase, bis zletzt er erwachi: — Jekt schüücht se si das z'tue;

Dänn wo si gestert z'Nacht vo deren erhaltene Nachricht
No de Chopf se voll häd, vürnus vo der Nüb und dem Ulmbaum,
Cha si 's bis morn nüd byn ere bhalte, si mueß ihrem Heere
Alles no warm eröffne; und wo dä dänn pfnuuset und pfnuuset
Und von ire Pantoffle, dem Chüssischüttle, dem Abzie,
Und was dänn no druuf folget, nüd will erwache, se plätscht si
Tüchtig i's Bett, daß 's Feister erschlirrt und de Bettgatter chrachet;
Aber en Imute Chnurr ist Alles, was druuf erfolgt ist.

Au ireß Ehre zur Linggen und vo der Lingge zur Nächte,
'S Zie a der Tefki und 's Rucke vom Chüssi weckt, lyser und lüüter,
Au es Murre, das sich dänn wider i Pnuuse verwandelt.

Na eme Wyli da schürgt si em 's Chüssi quer über sy Chappe,
Aber er ziet drunder fürre de Chopf und pfnuuset vo neuem.

Sezed laht si de Zehe mit Vist über d' Gränze marschiere;
Aber de Pfarer de ziet halt d' Bei i d' Höchi — und pfnuuset.

Und iri Ungidult wachst, si seht em d' Ellbüchß i d' Synte,
Und da chunnt dänn zletzt e sälzß: „Was gitt 's au?“ zum
Vorsch.

Seht bricht 's Erzele dänn los, was Alles d' Frau Hauptmännin
schrybi,

Was si für Arbet müeß ha und was dä Bsuech für en Zwäck heb.
Hätt si bym Erste si lenger verwylt, de Pfarer wer glüclli
Wider etnuckt; doch 's Zweit, das trybt em de Schlaf usen Auge
Und me redt dertfür und derwider und rächnet, was 's Hauptmesß
Hebid, oder no erbid, und findt, daß 's e gueti Party sei.

Zwar stah das Herrli nüd gwaltig i Gunste bim Pfarer, es hät scho
Mängist bim Synodus-Messe der Geistlikeit allerlei aghänkt,

Doch zum Glück nu der Kläß, mit höflicher Ausnahm vom Pfarer,
Suß wär 's Werben umsunst; er ist gar grunsam efsintli.

Aber jetzt überchlinged die Thaler das Spöttlen und Lache —
Und dänn fürcht me scho lang, es chönnti bi Churzem en Atrag

Bon eren andere Syten erfolge, de schwerli vo Haude
Z'wyse wäri, wänn scho d' Person und bsunders 's Vermöge

Gringer seiged als da; drum chäm jetzt e gueti Versorgig
Gar zur glückliche Stund. Und so ist vo dere Viratig

Das 's Conclusum: Me well erwarte, eb morn me si näher
Über das Glychnuß erkläri. Und iezet chönnt si de Pfarer

Wider i's Chüssi schnucke, da bringt si leider en neue
Gegestand uf 's Tapet: 's Programm vom morndrige Fästtag —

Und da chunnt dänn per se de Umstand zum Vorschein, 's Herr
Pfarrers

Stübli müesse me leere, für 's Morgenässe und 's Kaffi.

Aber das will dem Herr Pfarrer nu ganz und gar nüd bihage

Und er protestiert mit hundert Gründe dergege:

Aber d' Frau Pfarrerin häd zwei hundert dersfür; er verschauzt si
Im ene iedere Winkel, vom Chäller 's Huus uf bis uf d' Winde,
Aber vergäbis! si schlaht en us alle bis zoberst uf d' Dachfirst.

Doch au dert will er kei wyßi Zahne la wehe

Und blybt fest dabei: er chönn si das Stübli nüd neh la.

Und eme neue Sturm setzt er 's verdrießlichst Schwyge,

Und, wo das nüd hilft, e chünstlis Pfnuuse etgege.

Das füert plözli zum Schluß; si chehrt si zur Ringgen und bäckt no:

„Me hätt dörse erwarte, me lief. das Stübli eim z'galle

Nu emal öppen im Jahr, und bsunders bi dere Visite.“

Damit schwygt si dänn au; da häd der Akzänt uf dem das ihn
Plözli ins Pfnuuse vertribe; er brummt jetzt: „Hätt men im Alte
Nu das Stübli la blybe!“ — und damit chehrt er si rächtsum.

Das ist de lezt Kanonneschuß ghy; es plänklet mit Schnüuze

Aber d' Frau Pfarreri furt, daß 's irem Heere um 's Brusttuch

Gar eso chrüüselig wird. — Es slyt de Schlaf jetzt vergäbes

Ufem Pfulme und schüttet sin Mägi uf d' Chöpf und uf d' Chappe;

Dänn bi dem ewige Chehre, da trohled si wider an Bode.

Erst wo 's am Himmel scho granet, ist er mit si sälber im Reine,

Was er epfindi an z'gstah — das nämli: es hebi si Frau rächt.

Seiti er 's ire an grad! Doch macht der Entschluß ihn scho rüehig,

Und der Rue folgt de Schlaf; er pfnuuset jetzt nüd blos pro forma.

Und d' Frau Pfarrerin häd au 's Nämli z'hoffe, dänn äntli

Häd si es Pis-aller gunde, wänn 's dänn partout äso sy müeß;

Sy will 's Franzose-Stübli — de Namen erschlärt si vo sälber —

Ufe la ruume und dänn mit Blueme und all ire Gmääle

Musstaffiere und Säffel dry tue und sibe Mal räuchre —.

Aber es taget scho starch am Himmel und d' Angst und de Wunder,

Was iri Tochter und d' Magd no usgmacht hebid und was dänn

Wol die Erster zum Umbaum säg — das trybt si zum Bett us;

Aber d' Pantoffle, die nimmt si i d' Händ, damit si nüd wecki;

Dänn si hofft vom e früntliche Schlaf an e früntliche Antwort

Über das Stübli-Bigähre. — Doch jetztet schlaht er au gar z'lang!

Es schläht 's Halb, es schläht 's Ganz — und wänn me lueget, se
find no

D' Umhäng zoge, und gahet me go lose, tönt d' Musik no eifert.
Wo 's dänn Nachti wird, so chaun me 's nüüd länger la astah;

D' Not erfindt jekt en List. — Si lat de Ringgi i d' Stube;
Dä häd d' Sach bald i der Orinig; er springt uf d' Decki und
bischlächt em

Muul und Nase — — De Schlaf ist verby — — er rybt si in
Auge —

Und wo d' Sunn eso schynt, se gryft er erschrocke zur Sackuhr,
Springt dänn gschwind usem Bett und schmählt, daß niemert e
wecki;

Und so trifft 's d' Frau Pfarerin wider im leidiste Zytpunkt,
Wo si hinderem Ringgi i d' Stube tüüflet, um z'frage,
Eb me jekt 's Stübli dörf ruume? — Astatt eme früntliche: Fryli!
Ghört si e chöges Mir a! und Schmähle, daß niemert e gweckt heb —
Dänn er häd hütt die Lych vom alte Gschworne und sött no
En Panegyrikus mache. Das bringt en jekt schier no um 's Kaffi,
Ämmel um d' Pfyfe Tubak: drum sikt er dert, i dem erste

Blatt, eso chrumb a dem Tisch; und warum d' Frau Pfarerin derte
Nu eso sumber erschynt, das, glaub i, erchlärt si vo sälber

Dur das Ehstandsgspräch — all Händ voll z'schaffe und z'sorge
Und kei Schlaf i der Nacht! Wer chönnt 's da ire verüble?

Und der Eisebeth ebe se wenig: die weißt nüüd wo wehre,

Die häd z'laufe und z'buße und z'füge und z'süüden und z'brate —
Hätt si au hundert Händ, si bruchti hundert und eini!

Und au 's Gsichtli der Zumpfer ist lang nüüd se fröhli als gwohntli;

Aber bin ire ist Chumber und Angst meh d' Ursach als Sätzni,

Fryli, au die echly — dänn wo si, us Attrib der Mueter,

Zum ene schöne Herz der Anke formiert und mit Lache

Rose drumume rangschiert, fragt d' Mama früntli: „Zä säg au,

Was seist zue dem Brief?“ — und won ire d' Tochter versichret,

Si heb nüünne dra dänkt, er lig no, wo si nene gleich heb,

Tuet si iren erzele, was drin vom Soh und von ihr stand.

Aber, wo die vernimmt, daß sy de Grund vo dem Bsuech sei,

Wird 's ere schwarz vor den Augen, es fällt ere 's Herz usen Hände,

Und: — „Herr Jeses! i hoffen, Er spassid?“ — das seit si und
sust nüüd,

Sigt dänn ab uf en Bank, und wo d' Frau Pfarerin lueget,
Rüest si: „Um Gotteswille! de bist, wie wänn d' wettist verschelde!“
Nimmt ires silberi Herz mit dem Schlagwasser-Schwümmli und
fährt dänn

Aren a d' Schläf und vor d' Nase: „Ä! Nette, jäg au, was ist das?
Han i mim Läbe kei Zumpfer no gseh, die, wännu mer en achündt,
'S sei en Freier um d' Weg, i d' Ohmacht will falle — — — es
wär dänn

Daß si en Andere hätt — — i will doch nüd hoffe, daß das da“ — — ?
„Ach! was danked Er au!“ so seit si — „aber es mueß ein
Ja erschrecke, wänn ein so unerwartet erklärt wird,
'S sei um eso Öppis z'tue! Mei, Mama, i bitti bi Allem,
Allem, was heilig ist, doch nüüd z'versprache! I ha ja
I mym Läbe dä Herr nie gseh — Ihr künned en au nüd —
Und eh me weiß, daß me glückli chönn sy — so wird me doch,
will 's Gott — — —

Mei! versprached mer das! Er müend, Er müend mer 's versprache!“ —
„Ä wie tuest au, du Märsch! du truckst mer no d' Händ abenandre!
I cha gar nüd bigryffe — — was ist — was häst au? i weiß nüd,
Was i soll danke! — —“ „Ach, Gott! daß d' Angst mi tödi!“ so
seit si. —

„Ja! das möcht si erlyde! es ist ja no gar nüüd im Meine: —
Frysi wird men au luege, eb Eis dem Andere gfalli,
Und wer weiß überal, ob ires Glychnuß uf dich geht?
Oder eb 's gar nüüd bidüüt — Ei macht dere glehrte Kramanzis.
Schlag der jekt das usen Sinn und hilf mer schaffe, es geht ja
Echo uf die Müüni und sind s' dä Morge bi Zyte vo Züri,
Chönned s' in ere Stund scho da sy! — Lueg au, das Herz ist
Uf der einte Syte vertruckt — mach's wider i d' Drüig!“ —
„Ach! mys ist uf beede vertruckt!“ so süüzt si und nimmt dänn
Ebe das Herz; doch chönnit si jekt nüüd uf der Erde biwege,
Ihm die vorig Form wider z'geh: si ballet de Anke
In en Eierform zäme, und leit die Köfli uf d' Syte,
Laust in Garte und holet Schabab und ziert e mit dem us!
Und mit ängstlichem Blick durmustret si Alles am Nachtsch,
Und wo Öppis si schlingt, da löst si 's mit zittrede Händ,
Daß nüd öppe das Schlingen a d' Náb und de Umbaum er=
innri;

Sälber das niedli Chränzli vo Binde, das si vo Zucker
Uf ere Glychschwer-Turte mit Chunst und Sorgfalt formiert häd,
Blas't und wüsch't si eweg und streut mit de Fingre de Zucker
Zringselum im ene eifache Ring; er wird aber gichlänglet!
'S ist jekt währli es Glück, daß me so früe a der Arbet
Gfy ist; dänn der Zumpfer will 's gar nümme gschwind usen Händ,
Au der Mueter nüd, dänn wänn si dänkt, wel er Druet
Bym irer Tochter dä Bricht vo dem, was z'erwarte sei, gmacht heb,
Grüblet si na eme Grund und wird dänn ängstli und ernsthaft;
Und nu langsam macht im Teig die Chele de Zirkel,
Si bhalt i der Hand das Mehl und stumet i d' Blatte
Und scho zwei, drüü mal schwäbt d' Frag: „Rei säg au, my Liebi,
Du häst öppis Gheims?“ uf ire Lippe; — dänn viertlet 's
Wider a der Uhr; si dänkt a das Gspräch mit dem Chherr
Und die Chele gaht gschwinder zringsum zum Marich, den si
astimmt:

„'S ist doch, bym Wetti, nüd billi, daß jezet de Heer eso schaltet,
Mueß er doch sälber bigryffe, me chönni sys Gmach nüd etbehre;
Hätt i mer ybilde chönne, daß das für die Chäfte de Dank wär,
Hätt i mys Gältli scho anderst gwüßt z'brunche! Er gseht, wie mer
Wäre händ,

Und statt is z'hälse, so schnarcht er druuf los i sym Chüssi und
schmäht jekt,

Warum daß niemert e weck; und hätt men e gweckt, o Herr Zeeger!
Hätt er dänn erst asoh brummle, me laß e nüd schlafe! — Was
weiß ich,

Wänn er sy Abdankig schrybt; er hätt sit dem Sunntig ja Zyt gha!
Und für wen ist das Ässe? es ist ja im Grund nu Rewangsche
Für syni Schnäpf und Bastelen und Turten und Gremen und Sulze,
Dien er am Synedus isset und vo dem allem mir nüüd händ
Als zur Straf no de Gluft“ — —.

So bringt au d' Höhni en Bortel;
Dänn, so wie si schmäht, so trüllet si au tüchtig de Teig um,
Und ires Bachwärd wird so schön und lustig, wie 's nie no
In irem Läben ist grate. Das gäb es Mezäpt in es Chochbuech!

Der Fischer Zoos und ein Dorfgericht.

Währed si süüded und brated und Chüechli bached, se wänd mir
 Gschwind zum Fischer Zoos; de chan is am besten erzele,
 Was er gsündiget heb, daß men im Pfarhuus feis Fischli
 Meh von em will. Er wohnt da znächst; da gsehnd er sys Hüüsli,
 Mit dem Schüürli derby; und zringsum ziet si sys Wisli.
 Aber sys Bänkli ist leer! Was gilt's, dä häd hüt en Fang ta!
 Und dänn brännt e das Gäld i der Täsche, de Wirt mueß em lösche.
 Wär suft bi dene Stuede und slikti öppe an Garne,
 Nu müd am Wirtschestsnez, dänn dert vermachd er feis Löchli.
 Oder er säß ufem Bank bim säbe Wydstock im Schatte
 Und tubakti i d' Luft und plampti dezue mit de Beine,
 Pfiff en lustige Tanz und möönti drufabe es Liedli;
 Öppis vom Schlampanpe, dänn das ist eistert sys Thema.
 Suft de gälügist Puschd: er finded wyt ume kein befre!
 Mängist flüügt em sys Gält, au ehn er zum Wirtschhuus mag glange,
 Rübis und Stübis dervo; dänn gaht er mit Pysse dur 's Dorf ab,
 Wüssed 's die arme Tüüfel scho lang, da chöm ire Tröster,
 Trätted em truurig in Weg und chlaged em dänn ires Unglück:
 Dä häd e chrankni Chue, und Dem chunnt 's Frauli i d' Chindbett;
 Dem will de Schmid nümme warte und Dem de Beck fei Credit geh;
 Mängem dräut au uf morn der Schlag oder d' Verfilbrig.
 Und da liet er dänn uus — uf Nimmerzahle — und gspürt er
 Dänn fei Gäld meh im Sack, so schwänkt er wider dur 's Dorf uuf,
 Brummlet zwüsched de Zähne und sikt dänn dert uf sys Bänkli,
 Hungeret zwee, drei Tag und gnagt da a der Grinnrig
 Bratisbeine und trinkt sys Schlückli Bränz bi der Hoffnig.
 Niemert im ganze Dorf hätt glaubt, er wurd i so Öppis
 Tue, was de Pfarer jekt chlagt und was si ebe etzweit häd.
 Da mer de Zoos müd finded, so mueß i's wohl sälber erzele.

'S ist ame Mentig gsy, daß er zum Pfarer ist gange,
 Fryli mit schwerem Herzen und wenig Hoffnig — die Pachtzyt
 Vo syner Fischeze ruckt, jekt hätt er gern en Gpfelig
 Vom Herr Pfarer i d' Stadt; und dänn stahd leider de Pachtzeis
 Nu no uus: dä möcht er dänn au vom Heeren etlehne.

Was das Erster bitrifft, so wär das wohl no z'erhalte,
 Aber schwerli das Ander: de Pfarer dä chehrt syri Taler
 Zwei und drüümal um und — bschlüüßt si dann erst no i d' Chiste;
 Und das weiß de Zoos, drum häd er gestert dur d' Köchin
 Im ene feißen Mal en tüchtige Fürspräch i's Huns geschickt.
 Aber dä häd die Gunst 's Herr Pfarers nonig erschwänzelt:
 D' Lisebeth häd 's wol vergäße, villicht au der Zumpfer müd brichtet —
 Ämmel de Heer weiß nüüd. Drum häd er de Zoos echli uwirsch
 Gfraget: was er da well? — Syri Chäsebuggel und syri
 Sünderängli, die jäged em scho, 's sei Öppis im Zug.
 Und wo de Zoos mit sym Allige chunnd, so tuet er em tüchtig
 Jez de Binätsch erläse und seit: Wänn men Alles verlumpi,
 Gim i der Not nüüd übrig blyb; er heb em so mängist
 Wink und Warnige ggeh; er gwahri aber, es fruchtid
 Wink und Warnige nüüd, — drum müeß jetzt d' Not mit em rede.
 Derige Lüüte z'hälfe, die 's besser hettid als tuusig
 Ander, wänn si nu wettid, heiß' Schlingel pflanze, dem wahre
 Arme sjs Brot etzieh — et cetera — Alles mit Wehrerm:
 Es Kapitel us der Moral, das hebigi Rychi
 Uf der Geisle chlöpfed vom erste Vers bis zum letzte.
 Und vergäbes probiert 's de Zoos, e beßeri Mächt
 Vo sym Tuen und Laa dem Pfarer z'zeige, und seit em:
 Er heb meh als rächt, er gstand 's, und wär er nu jünger!
 Aber en alte Stock, dä bring me nümme i d' Orniß.
 Me red vil vo sym Trinke, und niemert säg vo sym Durste.
 Wänn er sjs Gätkli dem Wirt vor Andere gunni, so chlagid
 Weder Wyb no Ghind — — Es giengid aber die Arme
 Au für Wyb und Ghind, so meint de Pfarer. Diesäbe,
 Meint de Zoos dann wider, die werdid müd über ihn chlage.
 Suechti er dert syri Schulde, se fund er meh als en Pachtzeis. —
 Schön! So soll er dann sueche, won er Öppis z'fordere hebi. —
 „Herr, en Fischer häd fei Papyr, er schrybt 's halt i's Wasser!“ —
 „Nu, dänn suech au im Wasser dyn Trost!“ so ändet de Pfarer
 Und tuet d' Türen uuf und gheißt de Fischer spaziere.
 Dä gaht d' Stägen ab und brummlet: „So will i's dert sueche!
 Find i fei Trost, so find i es Tröstli!“ — Er humplet i d' Chuchi:
 „Lisebeth, gänd mer dä Mal wider zruok, er gfallt dem Herr Pfarer
 Müd.“ — Ä, das sei au gspässig! so meint si — er heb doch

I sym Läbe kein schönere gha! da müeß öppis Wunders
 Borgfalle sy? — „Ja, allerley Wunders!“ seit troche de Fischer,
 Fahrt mit dem Bähre de Fisch und tret e dämm wider zum Hof uus.
 Das ist die Gschicht, wie de Joos si erzelt; de Pfarer seht aber
 No en kuriosen Appändig bezue, dä nämli: es seigi
 Z'glicher Zyt mit dem Joos sy silberi Loose verschwunde,
 Die, als Hochsigpresänt vo syner Frauen, en große
 Wärt für ihn häd. By 's Joose sym Ytritt da häd er, das
 weiß er,

No en Pryje druus gnah, und jeket findt er si nümme,
 Er mag sueche au won er nu will; und währed der Zyt ist
 Doch kei Seel i sym Stübli ghy! Jetzt rated, wer häd si?
 De Herr Pfarer ist bald usem Wunder; er schickt zum Agänte,
 Seit em, de Joos sei en Dieb, er soll en schlünnig i's Loch tue.
 Daß er syn Raub wider gäb. Dä meint dänn aber, me sötti
 Doch vorane probiere, eb 's nüd uf güetliche Wege
 Ringer no griet als eso: de Pfarer soll e doch b'schicke;
 D' Sach sei jehig no neu und er nonig gfasst. De Pfarer
 Will zerst lang nüd dra hi und seit, bi notorische Diebe
 Müeß me kei Schonig la walte; doch laet er si zletzt no bivege,
 Und de Joos wird b'schickt; da gitt 's e kurioosi Kumeedi;
 Dänn sobald dä chumnt, se fahrt en de Pfarer als Dieb a;
 Aber de Joos protestiert und seit: zu dem, was er gnah heb,
 Heb er au 's göttli Rächt! De Pfarer rüeft, das sei rasig,
 Öppis in Aspruch z'neh, das en Andere ghaust und bizahlt heb.
 Aber de Joos schreit no läuter: wien er au vom Chause dörf rede,
 Dan er kein Bagen und Kappe, ja nüd emal Dank d'ersür ggeh heb.
 Und so geht 's zimli lang furt, 's lauft Alles im Huns goge lose,
 Und da chumnt 's dänn an Tag, de Pfarer red vo der Loose,
 Und de Fischer vom Kal. Jetzt geht dänn en andere Stryt a;
 Dänn de Joos macht en gwalltige Lärme, wo 's heißt, er heb d' Loose
 Vom Herr Pfarer gestole; wahrhaftig, me müeß da schier wehre!
 Aber 's Änd ist ghy, daß me de Fischer i's Loch füert,
 Und uf 's Herr Pfarers Instanze wird d' Loose bin ihm und im
 Huns g'uecht,

Aber da nüd und dert nüd gfunde, drum häd men e hei glaa
 Und de Handel a 's Gricht überwisse.

De Pfarer geht ungern
 Für das Forum go rächte; es ist em en Torn i den Auge;

Wunders sitzt drin en Schärer, dä achtenüünzgerlet gwalltig!
Und chumt dann no de Pfarer i's Spil, so gitt 's en Spätkafel:
Dann de Pfarer und er sind jußt vo beede Parteie
D' Scheff; i bruch i nüüd z'säge, vo wele dä oder dise.
Und gitt de Schärer dann luit, so brüeted die Andere nahe;
Fryli sit öppis Zyt nu lys und alliwyl lyser,
Dann si merked wol, daß d' Sache wänd ändren, und möchtid
Bi deren Änderig doch das Richterämkli und mit em
D' Kommissions- und d' Augeschy-Sportle no fernerhi bhalte,
Lupfed drum gschwinder und tüüfer de Huet vorem Pfarer als
ehmals,
Styged aber dertfür bi ihm kein Zol i der Achtig.
Aber se lang si da sitzed und 's Rächt verwaltet, se mueß me
's Rächt au bin ene sueche, wänn 's gwohnlkli bim Suechen au
stah blybt;
Also bigährt de Herr Pfarer dann Tag: dä wird em uf morn ggeh.

Und um Nüüni ist Alles versammelt, nu manglet de Schärer; 1
Und die Richter sind gwalltig im Hag, was si uf 's Herr Pfarers 2
Bhauptige, was me müeß tue, erwidere sollid; — die Achse 3
Lüend enen Alle vom Lufse scho weh; me ghört nüüd als: Fryli!
Jä! und hm! — und aber! und jä! und aber! und fryli! 4
Und wo de Pfarer dann Rächers verlangt, se schlyched i' zur Tür, nus,
Stönd i de Winkel und flismed i d' Ohren und trummed an Schybe,
Sueched im Protokoll und schicked de Wächter ga luege, 5
Dann es ruckt uf die Zächni. — Da rüeft dann äntli de Meyer:
„Lueged, da chumt dä Bessi! er lauft, as wett men e hänke!“ 6
Won er i d' Stube tritt, se säged all mitenandre: 7
„Nu, du Chalberschwanz, du laast is ja gohne wie d' Esel! 8
Häd me der nüüd uf die Nüüni gseit? jekt isch 's ja bald Zächni!“ 9
Und de Chappi, nachdem er si grüezet häd und gäge de Pfarer 10
Nu de Huet echli lupft, seit: „Fryli häd me mi brichtet, 11
Aber i ha no de Müller rasiert: er gaht a das Hochsig.“ — 12
„Jä, das ist en Anders!“ so finded si all, dann de Müller 13
Ist en gwalltige Herr; si stäced dert all i der Tinte. 14

Und de Presidant fahet a si z'rüüßple und seit dänn:
„Nämed Plaz, ihr Herre, i glaub, es sei Zyt, daß men afang.
'S ist au meini nüd nötig, daß i d' Parteie laß abstah;
Säged Si nu Tri Sach, Herr Pfarer, Si händ Lypis z'chlage.“
Und de Pfarer fahet a und ziet bim Tittel de Huete ab,
Setzt e dänn wider uf: jobald de Chappi das gwahret,
Ryßt er vom Nagel de Tefel und schlahet e wie wild uf syn Schädle,
Tüüt au dem Presidant, de Richtere und irem Schryber,
Daß si si all au bideckid, das sei en Affronte vom Pfarer.
Und de Presidant nimmet au syn Hüetli; de Meyer
Und de Frey desglyche, de Sekretäri sy Müße,
Und de Stiere-Muedi ziet us der Täsche sy Chappe.
„So! jehet cha de Pfarer biginne.“ Das tuet er dänn dā Weg:
„Das isch 's eistmal, ihr Herre, und will 's Gott! isch es au 's
letzt Mal,
Daß i als Chläger da stahne; es schmerzt mi tüüf i mym Herze,
Daß mi d' Not dezue zwingt! und meh no, daß es es Pfarhind
Us deren ehrede Gmeind bitrifft, uf das i mueß chlage!“
Und da erzelt er dänn d' Sach, wien i si scho frueher erzelt ha,
Und seht dänn am Schluß no dezue: er ghöri jehet fryli,
Daß me das Corpus delicti hym Huusvisitiere bis jehed
Wenigstes nonig etdeckt und so de Dieb übersüert heb,
Müeß au billi bisorge, da me de Bschuldiget gestert
Wider heb hei la lause, men jehed bin ere zweite,
Scherfere Huusvisitierig vergäbis huechti; es werdid
Über d' Nacht, so laß si vermuete, scho Alstalte gnah sy,
Daß me jehet 's Huus müeßt schlyße, wänn me die Loose wett finde.
Aber was sägi dänn das? es ligi ja nüd deste minder
Chlar und heiter am Tag, daß er die Loose müeß gnah ha:
Dänn er widerhol 's und sägi 's bi syne Pflichte,
Daß am säbe Morge kei Seel und kein Mensch byn em gsy sei
Als de Fischer Zoos, und daß er, grad won er cho sei,
No e Pryse Tubak us dere silberne Loose
Gnah heb, dänn si wider im nämliche Sack vo synu bruune
Rock — wo si eistert sei, damit er öppe bim Usgeh
Nüd de Tubak vergässi — versorgt und da mit em gredt heb;
Daß, jobald er eweg gange sei, er syn Rock ab der Schruube
Gnah heb, um en in Chaste z'versorge, und da no heb welle

Us där Toose en Pryse neh — da gwahr er mit Schräcke,
 Daß si eweg cho sei; er heb im andere Sack gsuecht,
 Uf der Simse, dem Tisch, dem Ofen, churz aller Orte,
 Wänn er scho sicher gsy sei, er heb sie da i dä Sack ta —
 Aber niene fei Toose! — jekt sei 's doch, mein er, erwiße
 Und lig chlar am Tag, wo me die Toose müeß sueche!
 Und de Womänt, i dem er si gnah heb, chönnu keinen als dä sy:
 Won er ghört heb, sy Frau sei im Garten und red mit dem Botte,
 Sei er in d' Nabetchammer zum Feister ggange und heb em
 Au no Öppis bifole — in dene zwo, drei Minute
 Heb de Joos die Schandtät verüebt! Jekt sei no en zweite,
 Ebe so starcke Biwys! Er mein s'ys eige Geständnuß:
 Dänn won Er das Gald — us guete Gründe — nüd ggeh heb,
 Heb er mit dene Worte sy Stube verla: „Das ist übel!
 So gitt's ja am Änd fei anderi Hülf meh als Stäle!“
 Wänn jekt das nüüd biwys, se wüß er nüd, was Biwys sei!

Und de Presidant fragt jekt de Joos, was er chönni
 Uf die Schlag vom Herr Pfarer zu syner Etichuldigung säge?
 Und de Joos saht a: „Ihr hochgiehrtisti Herre,
 I bi fryli scho meh als emal i der Stube da gstande,
 Öppen um armi Schüldli, und öppe um enes Schlückli
 Z'vil — aber nie as en Schölm, zu dem mi de Pfarer will
 mache!

Seit en Andere das — bi Goscht! i schlueg em sy Schnorre
 Zum ene Wehebrätt! es juckt mer in Ärme und Hände!
 Leider darf i nu nüd! Doch wird 's no Nächt i der Wält geh!
 Und i hoff es zun Gu, Ihr hochgiehrtisti Herre,
 Daß Er mer Schutz und Schirm verliehid, wänn i scho arm bi
 Und myn Gegner de Pfarer! I will jekt über dä Vorfall,
 Was i bim Pfarer ha welle, und wie dä so früntli mi tröst häd,
 Nu feis Wörtli meh säge; er häd 's der Längi nah vorbracht;
 Willicht händ Er au dänkt, er hett mer wol chönne hälfe,
 Ämmel d' Christepflicht, die hett em 's gwüß nüd verbotte.
 Hett de Herr Bifari nu halb so vil Schillig im Säckel,
 Als de Pfarer Tublone, i weiß, dä ließ mi nüd räble.
 Aber was tuet de Pfarer? Astatt mer z'hälfe, miß einzig
 Suur Verdienstli noch z'bhalte, damit i mys Brot nüd müeß bättle,

Ohlagt er mi gar no a und macht mi zuem ene Diebe,
 Daß mer kein Mänsch meh traut und Alti und Jungi mi schüüched!
 Ghört men jetzt i der Stadt — wie 's nüüd wird fehle — dä Handel,
 Bin i my Läbtig um d' Fischeze gstemmt, und wänn i au 's Gält hett;
 Emene Schölme verpachtet mer nüüd! so wird me mer säge;
 Und was fahn i dänn a? En arme, lumpige Bättler
 Wird de ehrli Zoos, de no kein Gufchnopf gnah häd.
 Chrüüch i dänn dur 's Dorf, so rüeft me: D' Huustüre zueta!
 Lönd dä Dieb nüüd ine, er chönnt is au Öppis stäle!
 Dazue bringt 's jetzt de Pfarer, wänn Ihr mer nüüd hälfed, Ihr Herre!
 Und Er chönmed 's mit Rächt! Ich ha die Loose my Läbtig
 Willicht nüüd emal gseh, und wenigstes nie i der Hand gha.
 De Herr Pfarer bizüüget bi syne Pflichte, ich heb si,
 Und ich bizüüig es bi Gott, i ha mit kein Finger si agrüert!
 Und ich meine, das sei au erwise! me häd ja nüüd funde,
 Wämm me scho Schlösser erbroche und Bänk und Chäste verrückt häd
 Bi dere schändliche Huusvisitaz! Das ist mer es Stückli
 Vom ene rächte Tiranne, de Rächt und Freiheit i's Chot tritt!
 Aber, das lahn i nüüd ruehe! bi Goscht! das lahn i nüüd ruehe!
 Ich will Satisfaz! das trüb i vor Chünig und Chaiser!
 Was de Pfarer dänn seit, i heb bin Ufegah Öppis
 No vom Stäle gredt — 's ist wahr, das will i nüüd läugne:
 Aber, was soll das biwyse? Es läbt kein Mänsch uf der Erde,
 De — im Erger, und just — nüüd öppe gseit häd: er tüe das!
 Aber häd er's drum ta? — I meine, mir händ ab der Chanzle
 Mängist scho ghört, me welli das tue: — 's wer guet, wänn me's
 ta hett!"

Bi der Duplik, wie's gaht, da häd me si erst no erjastet,
 Aber nüüd anders gseit, as was mer scho wüßfed; drum lönd mer
 Nu d' Duplik uf der Syte und losed, wie 's Urteil ergangi.
 Und de Preßidant schickt jetzt d' Parteien in Abstand.
 De Herr Pfarer gaht, tüchtig erhigt, i's 's Sigerste Gärtli,
 Lauft dert um die Kabatte wie wild und sicht mit de Hände
 Und expektoriert si so luut, daß jederma still stah,

D' Sigristin rüeft em vergäbis, er soll doch i d' Stube spaziere;
 Dänn es währt nümme lang, se häd si kei Bluem meh im Gärtli;
 Er gseht im ene jedere Stock de Chappi und zwickt dänn

Mit sym Stäcke druuf los: — es flüüged Marzisti und Mägi
Und die Böllechöpf, wätsch! über de Haag i de Bunggert.
Er cha wohl verstah, daß 's Urteil gegen ihn sy werd';
Dänn 's fac totum im Rat, de Chappi nämli, de häd i
Bi 's Herr Pfarers Schlag de Chopf gar gwaltig erschüttlet
Und bi 's Zoosje Replik so tüchtig guickt, daß er mängist
Hinne de Chopf a d' Wand, und d' Nase vor uf de Tisch stoßt. —
Und de Presidant eröffnet de Ratschlag und jekt dänn
Liftig, wider si Gwonet, jekt nüd de Chappi i d'Ufrag,
Sunder de nächst zur Ringge, damit er bim Rate de Letzt sei:
„Richter Meyer, was traged ihr a?“ — De Richter, erschrocke,
Schüüßt mit de Neglen i's Haar -- : „Was? — ich? Poh Hagel!
jä aje.

Ich soll my Meinig eröffne? — my Meinig eröffne — my Meinig —
Das ist wahrli en böje Stryt — was cha me da rate?
De Herr Pfarer seit ja! — Da mueß men em, dänk i, wol glaube;
Aber de Zoos seit nei! — Da cha men em wider nüüd duurtue —
Eine häd doch wol Mächt? — — Wer Tüüjel aber möcht wüsse,
Wele vo Beede das sei? — Wänn ich my Meinig mueß säge,
Se dunkt's mi äso: Das sei en vertriebliche Handel,
Und es wer besser, er wer nüd bigegnet, und das ist my Meinig.“
Und de Trumpsuus redt: „Ä hochgiehrte Herr Presis
Und hochgiehrtisti Herre vom Gericht! Ich folge dem Utrag.“
Und de Stiere-Muedi seit churz: „Ich folge dem Schärer.“
Und jekt chunnt's a de Schärer, dä ist scho lang ufem Stüeli
Umme und ane gfäget und jeket geht dänn de Schutz los:
„Presidant, und ihr Bürger! Es stönd mir d' Haar zue de Berge!
'S Batterland ist i Gfah! Ihr Richter, i rüef i's no lüüter:
'S Batterland ist i Gfah! Drum yled! hälfed! und retted!
Gspüred er nüüd a de Hälse?“ — Die Richter gryffed erschrocke
All a d' Hälz. — — „Ihr Chüte! Figürli verstahn i's, figürli!
'S Oligarche-Mässer, das seht men is wider a d' Gurgle!
Ja! er häd rächt, de Zoos, es lyt die Freiheit verträtte
Näbed dem Rächt im D... und 's chunnt no zähemal erger!
Säged, ich heb i's gseit, es chunnt no zähemal erger!
Dänn wänn de Chrummstaab scho, statt d' Schäfli z'weide, druf
zuehaut,
Säged sälber, was ist vom wältliche Schwärt dänn z'erwarte?

O! si sind vorby, die glückliche, herrliche Zyte,
 Wo die himmlischi Freiheit und d' Mänscherächt no regiert händ,
 Alles Teil und Gmein, die Underste au emal zoberst!
 Wo die Glychheitsjunn mit irem Strahl is erwermt häd,
 Daß de Chüehirt zum Schultiß ist worde, de Schultiß zum Chüehirt!
 Ach, si sind vorby, die chöstliche, hinunliche Zyte!
 Chuum ist da no und dert e Spur dervo über, und dräut nüd
 Tägli au dere de Tod? Mir sälber, ihr Bürger, mir sälber
 Hocked ja da wie de Fink ufem Zwng. Wer seit is, eb morn no?
 Aber so lang mer no siked, so wänd mer is halte wie d' Helde,
 Freiheit und Glychheit verfächte und stah wie'n ehrene Rampa!
 Kampf uf Leben und Tod mit dene verfluechte Tiranne!
 Kampf! und sieled mer all, wie d' Römer bi Maranathan!
 Was dä Stryt dann bitrifft, so chömed zwee Bürger vor 's forus,
 'E eint de Pfarer der hiesige Gmeind, der ander — es Lümpli —
 Aber das ist glych! Der Eint gilt grad was der Ander!
 Oder, ihr Bürger Richter, i brüef mi uf euri Erfahrig:
 Chan en Lumpehund nüd au d' Waret säge wie'n Andre?
 Aber mir chumt 's uf d' Waret nüd a! Wyz System ist das da:
 Strytet en Rychen und Arme: de Rych häd alliwyl Urächt!
 Und warum? für 's Erst, pro primo: wurd an en Arme
 Gegen en Ryche stryte, wänn er nüd zähemal Rächt hett?
 Und, pro duo, die Straf — wer chan e größeri zahle? —
 Das verfällt scho de Pfarer! — Jetzt ist no en anderen Umstand:
 Wer ist de Pfarer? En Fünd von aller Freiheit und Glychheit!
 Zeigt er das nüd eistert, im Predige, Reden und Handle?
 En Tirann! de Alles us sich regiert und verordnet!
 De syner Oberigkeit — eus! eus! kein Birrestyl nahfragt!
 De eme freie Burger in Sack langt und i syz Huus bricht!
 De den Aristokrate Verdienst und Guettate zuehebt!
 Ja syner Gmeind de Schillig etziet und so zum Kasiere
 Us emen andere Dorf en Schärer bschickt! dä Tirann dä!
 Und da spricht en große Griech — i glaube de Cyrus
 Oder de Testimokles, i syne Schrifte de Say uus:
 En Tirann häd alliwyl Urächt! En Say zum Vergülde!
 En Tirann häd alliwyl Urächt! und also de Pfarer!
 Und ich träge druf a, me soll e, zum en Exämpel,
 Strafe, so vil me dörf: en tüchtige Wüscher zum Voruus;

Dänn en Neutaler dem Joos, für 's Huusdurfsuechen und 's Sehe,
 Und zwölf Franke dem Gricht! — Im Protokoll wird das leer gla,
 Und i der Rächmig, da seht me dänn sächs, daß em jedere Richter
 Und dem Schryber en Franke verblyb für Artrabimüehig.
 Und dänn dunkt mi, de Joos chönt für syn Taler au Öppis
 Tue, dänn d' Sach ist nüd klar! dä gitt emen jedere Richter
 Und dem Schryber en Fisch. Das seit men em aber aparti.“ —
 Und de Presidant versichret, es heb em de Chappi
 Nsem Herze gredt; me chönnt 's nüd besser ersinne;
 Nu de Wüscher, de well em nüd gfall, und daß er dem Pfarer
 Mundtli sött 's Urteil eröffne — me werd 's erläbe, er buzi
 Zue wie Schuelbueben ab und stell 's villicht no zur Tür uus.
 'S dunk in, es weri am beste, me schickti das Urteil ihm schriftli;
 Nimm er säg em 's nüd, es chön em 's en Andere säge.
 Und de Meyer findt au, das Urteil gfall em, und stimmt dänn
 Nu zur Gschrift; es sei doch de Pfarer. Er sägi em 's au nüd.
 Und de Trumfuus folgt wie gwohnkli in allem sym Vorma,
 Und de Stiere-Ruedi — „mit Überzüügig“ sym Rahma.
 Aber de Rahma erhebt sy Stimu gar gwaltig und lärmet:
 Ebe die Furchtjamkeit, die tödi das bigeli Freiheit,
 Das si no hebid; und well me das bhaupt, so müeß me nüd
 schüüch sy,
 Sunder toben und wüete und kämpfe wie Leuen und Bäre.
 Er bistandi daruff, daß Wüscher und Urteil ihm mundtli
 Nzeigt werdid, wie gwohnkli, und das sei d' Sach 's Presidante.
 Was me z'bisorge heb? villicht, daß de Pfarer sjs Muul bruch?
 Das wär just, was er weuschti; — me chönnt en dänn no emal strafe.
 Oder 's zur Tätlichkeit chön? — Das wär em no lieber! sie seied
 Ja ire Sächs; und trau me si nüd, so sei ja de Wächter
 Und de Joos no da. Das gäb en chöstlichen Austritt,
 Wämm me zum ersten Urteil e zweits usen Buggel ihm bläuti
 Und de Pfarer dänn froh sy müeßt, wänn er em e salbti. —
 Aber de Presidant will zuen ere mundtlichen Nzeigt
 Sich durchuus nüd etschlüße und meint, si legid 's dur 's Urteil
 Gnuegsam an Tag, daß si si nüd schüüchid, de Pfarer z'verfelle;
 'S Volk werd bruhiget sy, erfolgi das schrift- oder mundtli.
 Ja, im Gegeteil, d' Gschrift bhalt er ja eistert vor Auge.
 Und da speert si de Chappi vergäbis, es chunnt zum e Mehre,

Und dem Präsidant folgt jetzt de Meyer und Trumpfuss,
 Aber de Stiere-Muedi, de au, als nächst bi der Türe
 Und also nächst bi der Gefahr, zum schriftlichen Urteil sy Stimm gäb,
 Macht jetzt, dan er bimerkt, daß d' Mehrheit scho da ist, de Tapfer,
 Schlaht mit der Faust usen Tisch und brüelet: das sei wider d'
 Orniq!

Er pretendier 's und well 's, daß me dem Pfarer de Chopf wäsch,
 Mundli, mit Strigel und Charst, es ghör em vor Gott und de
 Mänjche! —

Das ist no nie bigegnet, daß d' Mehrheit gege de Chappi
 Ausgfallen ist; au wer er jetzt gwüß mit Churre devo gschurrt,
 Möcht er nüd gern no verneh, uf wänn de Joos ihm de Fisch schick.
 Und de Wächter erhalt de Befehl, er solli dem Pfarer
 Säge, er bruuchi nüd z'warte, das Urteil werd em i's Huus gschickt;
 Aber de Fischer Joos soll vor der beschlossene Sitzig
 Stray erschynne. — Das juverän Volch verlaust si mit Murre;
 Das sei no nie bigegnet, daß me de Spruch nüd eröffni.
 Und de Joos tritt y und ghört dann vom Präsidante,
 Was das Urteil vermög und daß er en Taler z'bizie heb;
 Übriges findi dann 's Gericht, wänn scho de Pfarer verfeßt sei,
 Sei die Sach mit der Toose doch lang nonig luuter; me hett da
 Das und Dises no z'frage, doch laß me 's, us Nachsicht, jetzt
 gstellt sy;

Aber er werd die Gnad mit Dank erchänne, und somit
 Gewärtiged Richter und Schryber für iri Bimüehig — es Fischli.
 Und de Joos macht en höfliche Scharris und seit dann: er hetti
 Alles Frage nüd gfürcht, indesse erchännt er de Wille,
 Und die Fisch werdid cho — sobald er de Taler im Sack heb.
 Aber de Taler ist jetzt no im Sack 's Herr Pfarers, und d' Fischli
 Schwümmet au no im Wasser; dann wo de Wächter dem Pfarer
 'S schriftli Urteil bringt, se häd 's dä nüd emal agnah,
 Sunder em rund erklärt, er soll dä Wüsch wider z'ruck neh;
 Er well müüd dervo wüßte: er seigi da grad a der Arbet,
 Um en Bricht vo der schöne Justiz an etliche Herre
 Ussem Rat und dem Obergrecht z'mache, und 's werd si jetzt zeige,
 Eb 's nüd au da e Veränderig gäb; me chön ent no danke,
 Wänn er das Urteil nüd läß. So schickt er de Wächter zum Huus uus.
 Aber de Präsidant lupft d' Hose und draget in Haare,

Wo dä im das Bapyr wider bringt und pflichtschuldig brichtet,
 Was de Pfarer bimerkt. Er schickt zum Chappi; dä chunnt dann
 Und häd gwaltig glärnt und über de Pfarer syß Muul bruucht,
 Aber an über de Preses; das heb me ihm jekt z'verdanke,
 Daß die Sach eso chömm; hett er em 's Urteil nu mundtli
 Zeigt, wie 's se si ghört! Er dränt, daß er ihn persöndli
 Jekt verantwortli machi, daß 's Urteil dem Pfarer i d' Händ
 chömm

Und er syn Fisch und syn Franke erhalt; die laß er nüd fahre!
 Damit lauft er dervo. De Preses weist nüd, was asah.
 Das Berantwortlimache erschreckt e gwaltig; er schickt jekt
 Wider de Wächter zum Pfarer, mit dere Wyßig, daß er ihn
 Nu persöndli verantwortli mach, wänn er si vo neuem
 Weigere wurdi, das Urteil z'epfah. De Wächter dä humplet
 Unter bständigem Churre zum Pfarer und richt de Bifehl uus.
 Aber dä häd e nüd fründtli epfange und gschnüüzt, daß er jeket
 Jhn persöndli verantwortli mach, wänn er em no einist
 Mit dem Fäße i's Huus ine chömm. Mit luntem Pestiere
 Lauft dä wider zum Gerichtspresidänt; dä schleht aber 's Huus zue
 Und rüest obe zum Feister us: „Chunnst wider, du Lump du?
 Tuest eso dyni Pflichten erfülle? i will der dra danke!
 Strych di uf der Stell wider zruck! du mueßt mer persöndli
 Für dyn Ustrag verantwortli sy: mach, daß 's emal ändi!“
 Und de Wächter de stampft mit de Füeße und weuscht, daß das
 Urteil

J der Höll une läg! — er trüllt si bald rächts und bald links um,
 Weißt nüd, won er soll ane, und lauft dann gege dem Pfarrhuus,
 Stah dann dert wider still und darf nüd chlopfe und irret
 Gistert eso umenand, bis er äntli müed ist; da siht er
 Under d' Vinde und chrahet im Haar, suecht hinderen Ohre
 Wyssheit füre und findet ekei; da schynt dann das Schicksal
 Zletzt si syner z'erbarne; — die Bisebeth chunnt usem Dorf zruck,
 Und er lauft uf si zue und will ere 's Urteil i d' Händ geh;
 Aber die weißt vo der Sach; und ehn er cha rede, se rüest si,
 „Blyb mer drei Schritt vom Lyb! ich nime das Ding da partu nüd!“
 Und er dränt ohni Furcht vom persöndli verantwortli mache;
 Doch si lachet dezue; und won ere 's Urteil i's Gesicht wirft,
 Wirft sin em 's wider zruck: so ballet me 's umen und ane,

Zerst mit de Hände, und dänn mit de Füeße, bis 's zletsten i's
Chot fällt

Und en Jeders bhauptet, das Ander heb 's ta, und dervo lauft.
Doch verloren isch 's nüd; die Schuelerbuebe händ 's gfunde
Und 's im Dorf publiziert und damit de Wunder vom Volch gstillt;
Dänn das fraget scho lang, wie wol die Wysheit von irem
Gricht die Ggoos seleber etichide hebi? — Die Richter
Dörfed 's diheime nüd säge, und wänn iri Fraue si fraged,
Lupfed si d' Achsle und mungged, es hebi de Cyrus und Mokes
Halt de Pfarer verfellet, me soll de Chappi nu frage.
Nu vom Joos vernimmt me, wänn Öppert im Wirtshuus ihn
fraget,

Wie 's au ggange sei? nu das da: Prächtigt sei 's ggange;
Er und de Pfarer heb ggunne, und müesid de Richtere danke,
Er de Prozäß — und de Pfarer astatt sym Näsli e Nase.
Und wien en träffede Spott dänn eistert scherfer verwundet,
Als 's e Bschuldigung tuet, so häd dä Gspäß au de Pfarer
No vil bitterer gmacht; drum häd er sjs Müetli am Sunntig
Uf der Chanzele ghüelt und über de Diebstahl e Bredig
Abepaufet, wien er no feini gha häd, und tüchtig
Nu uf d' Richter tüpft —: wie Dä so fuul als en Dieb sei,
Dä das Gstole z'etdecke vermöcht und 's aber versuumi —
Dafß die, wie a der Schandsfüül, vor ire Gemeindsnoffe da stönd,
Bald wien es Tüchli so wöfß, und bald so rot wien en Scharlach,
Bis si zletst, all nah enandre, en epidemisches Blüete
Uß de Nase erlöft — doch bruuched i' diheime fei Wösch z'ha....

Aber, Herr Pfarer!

Mueter und Tochter sind früener scho uff; si händ dem Herr Pfarer
No für e tüchtigs Deschönee gsort, daß er 's mögi erlyde;
Dänn de Weg ist wyt und chüel de Morge; au stopfed i'
D' Schäse mit allem nu Müglichen uus, was er chöunti bidörfe;
Bringed dänn 's Müllers sym Haus es Chriesiwasser und tüend e
Widerholt i's Handglübd neh, daß er ja rächt Sorg hei.
Und das händ i' gege de Pfarer au nächst scho ta gha, und werbed 's
Hüt dänn no emal tue, sobald er si au emal gseh laaf.
Antti chunnt er d' Stäg ab und Alli sind schüüli erschrocke,
Won er i d' Stube tritt; er gseh so bleich und verstört uus!

Und me fragt e mit inniger Angst, was em fehli? und will e
Absolut nüd la reisen und ylig en Tochter go hole. . . .

Aber de Pfarer häd bhauptet, es fehl syner Gfundheit keis Biktli,
Sei er jezt bleich oder rot — er dörf bi ihm Gwüsse das säge;
Aber i d' Stadt müeß er jezt — und wänn au die Erbscheft nüd
wäri;

Er heb no Wichtigers z'tue und laß vo keim Mänsch si dra hindre.
Bitten, Ermahnige, Träne — 's ist alles vergäbis! Er jezt si
I sy Schäfen und raplet dervo, zum innigste Schräcke
Vo syne Lüüten im Huus, die schier vor Chumber vergah wänd.
Und was häd e dänn au ejo i d' Stadt ine gjagt gha? —
Wider öppis Fatais! — Won er dä Morge si aleit,
Und i dä Rock ine schlüüft, de wägem Brozäß mit dem Fische
Wider e leidi Erinnerung weckt, und umen und ane
Schüüft, um dißes und das vor syner Abreis no z'ordne,
Schlacht em Öppis um d' Bei: er gryft — und wird bleich wien
es Tüchli —

Dänn es ist ebe die Doose, vo deren er glaubt häd, de Fische
Heb si gstole: si ist dur es Loch i's Fueter em gfallt,
Darum häd er si da vergäbis im Sack ine gjuecht gha — — —
Er ist schüüli erschrockt und häd mit zittrede Worte
Gseid: „Daß Gott erbarm! so han i dänn fältlichli ihn agschlagt!
Ach, ich arme Tropf! Da han i mi wüest überyket!
Und — was chan i jezt tue? . . . I bin em en Ehrenerklärig
Schuldig, das forderet d' Pflicht! — Und doch, — was wird das
für Lärme

Und für es Gred i der Gemeind ume geh und zriings i der Gegni!
Billicht gar i der Stadt! Wie wird de Chappi jezt lache!
Wie de Joos triumphiere! Wie werded die Pfarer nüd spigle!
Wie wird alles im Dorf my Uvorsichtigkei ichälte!
Werded nüd gar myni Find e Schlagschrift gege mi ygeh? —
Alles das han i verdient! — — — Mueß aber de Mangel an Achtig,
A Vertrauen, a Liebi, de leider mer träut und myn Yfluß
Gwaltig verringere wird, der Gemeind nüd schädlicher werde,
Als wenn me au die Sach — i Gottes Name! ließ ruehe
Und i dänn suechti uf anderem Weg dä Fehler z'verguete?“ — —
Das ist d' Ursach, warum de Pfarer so bleich und verläge
Bi syner Abreis erschynt; und hett er nüüd Anders z'birate,

Als, was er jetzt wohl machen, er hett bis i d' Stadt ine z'gnage,
 Aber es gitt ja no anders... Sobald er alangt, so laast er
 D' Schäfle halten und suecht en Goldschmid-Laden und gitt dert
 Ebe die Unglücks-Loosen und seit, me soll uf en Tackel

Ihm es S und es V i schöne Lettre graviere

Und das Ganz echli butze; doch müesse er si hüt wider zruok neh. —

Und was soll das bidüüte? — Für 's Erst, so reut e sy Loose

Und er möcht si gern bhalte; doch sötti me glaube, es seigi

Nüd die glych; er heb die da ebei der Ähnlichkeit wäge

Schauft. Für 's Ander häd er si still und fyrli es Glübb ta,

I sym Läbe nie meh so rasch z'verfahren; und daß er

Eistert dra sinni, so will er die Loose jetzt nie niem Sack tue

Und ehn er Lypis dänn bschlüss oder tüe, en Bscheid oder
 Rat gäb,

Zerst uf die Buechstabe luege; si müend em „Sei Vorsichtig!“
 rüesse....

Zletzt hott er no sy Loose bim Goldschmid und sikt bi sym Fründ
 dänn

I sy Schäfen, an Glidere lahm und verstümmt i sym Innre.

Nu de herzli Empfang, de ihm diheime jetzt z'Teil wird,

Tropfet es bigeli Freud i sy's Herz voll Galle. Die guete

Seele händ si zerangstet und gfürcht, die Schäfe chöm leer hei

Mit dem Bricht, de Herr Pfarer heb chrank i der Stadt müesse blybe.

Zeheed sind si im Himmel, daß er ene gjund wider gschänkt ist,

Und das häd au sy Stimmig so zimmi erhellt, daß er heimli

'S „où peut-on être mieux“ — nu fryli nüd gsunge, doch dänkt häd

Und bim Nachtsse dänn so nah und nah ordli i's Gspräch chunnt.

Dert häd er au sy Loose, nadem er si wol es Mal zwölfi

I der Hand ine gha und dänn in Sack wider gsteckt häd,

Antli doch produziert — doch mit verlägener Wyne.

Und d' Frau Pfarerin häd si bigyrig ergriffe: „Herr Seeger!

Häst dy Loose wider? Wo häst si au funde?“ So rüest si,

Ehn er die Gschicht vo dem Fund, mit underschlagenen Auge,

Zuen erzelt, und bringt e dur hundert Fragen i d' Chlemmi.

Daß er si bim ene Goldschmid, dur Zuefal, gfunde heb, das da

Glaubt sin em fryli uf 's Wort; doch daß das fei anderi Loose

Als die gstole chönn sy, das ist vo Minute z'Minute,

Wie me si näher bitrachtet, jetzt eistert klarer an Tag cho:

Dänn die Büülen au Rand, das Rissli a der Scharniere,
 Die drei Mose vo Tinte, dä Chris wien e römisches Sibni —
 Ließ si 's au dänke, daß das uf zwo verschidene glych wer?
 Und de Herr Pfarer häd gweuscht, er hett si nie zeiget: sys Gwüsse
 Häd e bi dem Examen als arme Sünder la schwiße
 Und er sichtet vergäbes mit dene verzogene Näme,
 Dänn bi nächerem Gschaue erchlärt si, das seigi ja neu gmacht;
 Er soll doch nu au luege, wie scharf die Mändli da standid,
 Und bi der alte Verzierig, da seied f', vom Brunche, verschliffe.
 Und das S und das V — was das wol chönnti bidüüte?
 Sigmund, Samuel, Saul, Sixt, Stephanus, Simeon, Samson? —
 Vögeli, Vogel, Vo Leer? — — nei, nei, das gang nüid, vilichter
 Zeigi das S uf 's Gschlächt, und 's V bidüüti de Name?
 Schultheß, Schwerzebach, Schinz, Stuß, Stocker, Syferig, Schüchzer,
 Schwyzer, Spöndli, Schmied, Schoch — Ach! wer das wett errate! —
 Und das V, das paßt zu nüüt: me heb kein Vitalis,
 Kein Vitell und kein Veit — und Valentin heiß nu de Laubi?*)
 „Nei, mys Mandli, das ist en neue Bimys, daß i rächt ha;
 Glaub mer 's, das ist dy Toosen, i dörfst mys Läbe dra seze.
 Zeig mer si dänn no am Tag, was gilt 's, i finde no Anders!“
 Ach, das ist meh scho als gnueng: de Pfarer weißt si nüid anders
 Z'hälfen, als daß er si stellt, als wänn er jekt sälber müeßt zwysle
 Und dem Goldschmid well schryben und frage, vo wem er si ghaufft
 hei. . . .

De Vikari verschüttet 's mit dem Herr Pfarer.

„Jä, Mandli,“ seit si, „es dräut is
 Morn en bschwerliche Tag für euseri Bei! Mer händ abgredt,
 Wänn d' au mit is choh witt, de Herr Vikari zur Hohwacht
 Ufe z'füere — was meinst? Mer sind scho lang nünne dert gsy.“ —
 Aber — sunderbar! — Dä macht e bidänklichi Myne,
 Redt vo Gschäfte, vo Briefe, was weiß ich, was Alles er z'tue heb.
 Aber das laat si nüid gälten — er heb ere gestert ja sälber
 Scho dervo gredt, sei 's am Mendig so schön, so well me voruse —
 'S chönnt jekt nüid herrlicher sy, und hüt heb 's kein Brief und
 keis Gschäft ggeh.

*) Bekanntter Mann in Zürich.

Aber er tuet ufem Gegeteil bharre; doch wil er nüüd agitt,
 Was für Gschäft dänn das seied, so will si die Nusred nüüd aneh.
 Antli schlaht si i d' Händ und saht a lache und rüest dänn:
 „Sehet weiß i, was 's ist! — Was gilt 's, Herr Pfarer, i weiß es!“
 Und dä murret vergäbes, si heb 's guet z'wüßsen — er säg 's ja.
 „Nei, myn Ma, das ist nir!“ — Und lached etdeckt si iys Geheimnuß:
 „'S häd der hinecht von Ägerste traunt — was gilt 's,
 es ist das da!“ —

Und das Unerwartet macht, daß de Vikari au lachet.
 Si häd hüt uf sy Stirn nüüd ggachtet, iust hett si scho gschwige,
 Dänn die ist grüßli verwulchet! und wo si jecht vor eme Frönde
 So si Schwechi etdeckt, se ist er gwaltig piggiert ghy,
 Und er häd — au i der Höhni — nüüd 's best Verteidigungsmittel
 Gwehlt und trozig bimerkt: und wänn 's au sy sött, ob 's öppe
 Dhni Grämpel wer? Er meini, am Tag, won er d' Achse
 Usenandere gfallt — — „Da häst,“ so seit si mit Lache,
 „Halt nüüd für di glueget“ — — Und wo 's im Ghämi häd welle —
 „Brünne?“ seit si, jä da häd 's halt z'vil Rueß gha, min Liebe!“ —
 Doch, en Blick uf ihn macht eisimals 's Lache verstumme,
 Dänn si gwahret mit Schräcke, si hett scho lang solle schwige.
 Aber da meint de Vikari, und au es bigeli unchlug,
 Er müeß de Händsche jecht neh und d' Sach der Mueter versächte.
 Eyt 's em doch sälber am Herze, daß morn die Spazierreis nüüd
 zrudgang;

Und er eröffnet sy Ansicht von Träume, wänn 's scho de Herr Pfarer
 Wenig erbaut, wie me tüütli bemerkt us einzelne Worte:
 „Philosofy!“ und „Spizsündigkeit!“ und „eländen Jwurf!“
 Dien er use trümpft. — Ach! luegti doch au myn Vikari,
 Statt echly wermer z'werde, uf d' Zumpfer Nette, wie die da
 Pynli verläge da sitzt, und merkti uf d' Wink vo der Mueter,
 Dien em eistert tüüt, er soll doch schwigen und furtgah!
 Antli trifft en en Blick, wo scho de Pfarer de Stuel ruckt,
 Und er folgt em und gahit mit schwerem Herze zur Tür us;
 Dänn mit der Reis isch es us, und ach! mit dem Stündli im
 Garte!

Aber no uf der Stäge chumt an de Pfarer ihm nahe,
 Und er häd em zum zweite Mal da e ruehigi Nacht gweuschet;
 Aber statt z'danke, seit dä, er weusch em, daß er dra sinni,

Daß d' Erfahrig vom Alter die Wysheit der Jugend verlacht!

Und myn Vikari häd au es bizli epfindtli erwidret:

D' Wysheit der Jugend und 's Alters Erfahrig sei da ja im Eichelang;

Dänn de Sirach säg scho, was me von Träume müeß halte.

Ihm ist die Stell i's Gidächtnuß jekt cho, wo 's heißt: „Wer auf
Träume

Haltet, der gleichet dem Mann, der Schatten und Wind will er-
haschen.“

Und de Herr Pfarer häd d' Türe zuegschleßt! nimmt grad dänn
si Bible

Usem Chasten und suecht jekt die Stell und findt leider en andri,
Wo mit türe Worten und ohni Schonig erchlärt wird:

„Narren verlassen sich auf Träume.“ — Da schlaht er das Buech zue
Schrytet usen und abe mit große Schritten und rüest da:

„Ich! de Pfarer! en Nar! — Das seit mer en Sprüger, en Schmuuß!

So en Schlucker! es Wybergficht! — En Nar sin Protäkter! —

Das heißt de Chilerat ja, das heißt d' Regierig büschimpfe!

Mached die Nare zum Pfarer? D Zyten! o Sitten! o Gländ!

Das ist e heillosi Jugend! E finsteri, schrecklich! Zuekumpst!“ —

Lang no häd er so poldret — doch lönd mer das jekt bisite

Und au 's Gardine-Gipräch; 's häd wider e schlaflosi Nacht ggeh.

Doch de Pfarer häd zerst sy Rue wider gfunden und gäb jekt

Währli dä Nar nüd um vil: er gitt em en prächtige Titel,

Dä Vikari z'epferne; er häd scho e Wyl eine gjuecht gha. —

Aber me häd e ja bisder nu grüemt und globt — häd de Pfarer

Öppe die Liebcheft gmerkt? — Nei, nei! es merkt ja die Mueter

Sälber feis Bizli dervo, und 's zwynflet ja gar de Vikari.

Nei, das Rütmen und Loben ist ebe de Grund bim Her Pfarer;

Dänn das tönt i dem Dorf und wyt drum ume au gar z'luut!

Und da isch 's em nüd übel z'neh, wenn 's ihn echly wurmet,

Daß me jekt Alles vergißt, was er sit Jahre mit Yfer

Und mit Treu für die Gemeind scho ta und gwerchet und gjorgt häd;

Und jekt ghört er vo hinen und vornen und oben und une,

Alts und Jungs und Rychs und Arms de Vikari lobpryse,

Und fei Seel fragt ihn, wänn er wider bredige werdi,

Als de Sigerist öppe — und sälber si Frau und si Tochter

Schyned em mit im Komplott, si rated und trybed ja eistert,

Daß er si doch no soll schonen, er heb ja en guete Bisorger!

Und wänn 's Herz ihm dann zeit, er soll de Kyd nüd la uufchoo,
Gschweiget er 's dann dur die Warnig: „Wer weiß, was gscheht,
wänn er da blybt!

Händ doch au anderi Gmeinde die alte Hirten eweggspränk,et,
Und an irem Platz sitzt jetzt en junge Herr Pfarrer,
De als Wikari, wie dä, si gwüßt häd de Wille z'erchüenzle!“
So ist das Band jetzt verrisse, das Drüü von ine so sehnkli
Wenchtid änger und änger — ja unuflöskli z'verchnüpfe!...

Liebesqualen.

O min arme Wikari, du häst da währli e tummi
Tummi Sottije gmacht! Um Das z'erhalte, was 's Herz gluft,
Bleidigt me Dä, wo 's häd und wo 's ein geh cha — Und ohni
Das, was häst für es Nächt, en Andre z'table und z'bschälke,
Sei 's au über e Schwachheit, dann wele Mänsch häd ekeini?
Oder bist du, min Fründ, so ganz erküchtet? und gespürst du
Keinerlei Reigig i dir zum Wunderbare? Zum Gheime?...
Doch, was frag i au das? — Du quälst di ja sälber so grunjam!
Gahst wien en Schatte dether; weiß Gott, du mueßt ein verbarme!
Dänn du wirst alliwyl bleicher und trunriger — au dyni Lehrchind
Stuuned erschrocke di a und fraged so fründtli und ängstli,
Was der au fehli? De seigist so still und gar nümme fröhli;
Und voll zarter Schonig vermyded si Alles mit Sorgfalt,
Was di bleidige chönnt; no nie sind alli so still gsh,
Händ iri Läge no nie eso glehrt, bim Schrybe so Ernst gha,
Und wänn d' von ene gahst, so trucked i' der d' Händ eso fründtli,
Lueged so bitted di a — und wänn d' dann öppen es Trändli
Zwüsched de Wimpre vertruckst, chünnt 's Wasser au ihnen i d' Auge
Und si chlaged 's der Mama und bätted, sy soll di au tröste.
Und die Muetere täted 's so gern! dann währli, du bist au
Ine wien ire Chinde so lieb; si fraged, si förchled,
Anerbüütet dir Alles — doch, wänn d' dann nüüd jäge witt, bätted i'
Dringed, mit Ängstlikeit sälber, daß d' doch ohni alles Versuume
Dich an en Tofter wändist — 's sei gwüß e Chranket im Azug. —
Ach! die ist scho da! Es hilft eren aber kein Tofter
Und feis Bild vo hüüsklichem Glück; das stimmt di nu weicher,
Wänn au die chlynere Gschwüsteri chömed und meined di z'tröste
Und de Kuedeli dir süß Schönst usem Chäppli will v'rehre,

Oder 's Luiseli lauft, sy's einzig Köfli dir z'hole,
 Und se si a di dänn hänted und uf dy Schooß use chräsmed,
 „Bis au wider goot und lustig mit is!“ di hätted —
 Ach! dänn trucksch es a 's Herz und Träne stönd der in Auge.
 „Ja, i will lustig sy!“ so seist — ja, wänn d 's nu vermöchtist!
 Fryli ermanist di au nüd gnueg und jungist wil lieber
 Süeßes Gift i di ine und wirst eso chränkner und chränkner;
 Fliest dyni Fründ und Bikannten und suechst nu einsami Ort uuf.
 Säg, wie mängist bist nüd sitdem uf de Hüetliberg ggange,
 Bist a de Felse dert gässe, de Chopf i de Hände go stuune,
 Und i d' Luft use luege — de ghest der Ort, wo si wonet,
 Fryli nüd, doch en Berg i der Nächti, und ach! — diesäb Hohwacht,
 Wo dy Hoffnig Triumpf si verspricht und dänn — ives Grab findt!
 Und es trätted die fründliche Bilder i läbige Farbe
 Wider vor sy Seel, vom ersten Abig, bis won er —
 Ach! das häd er nüd gglaubt! das Dorf für eistert verlaa häd!
 'S ist em neimen im Afang, won er das Dörfli verlaa häd,
 Gar nüd so chriüselig gsy, wänn scho de Her Pfarer keis Wörtli
 Ihm vom Widerchoo seit oder säge laa, dan er ihn sälber
 Nümme gseht; er häd dänkt, er heb 's i der Höhni vergässe,
 Oder 's mit Flyß underlaa, und 's chömm dänn e schriftliche Ladig,
 Wänn si syn Born echly sez. — Doch, wien er si wyters epfernt häd,
 Ist em die Sach da bidänkllicher worden und 's plaget e eistert
 Stercher, wänn er die Umständ erwigt und Alles si zruok dänkt.
 Won er dä Morge, wie gwohnt, no vorem Verreise zum Kaffi
 Aben i d' Wohnstube gah, wo eistert si Alles versammelt
 Und um de Tisch ume sitzt und er vo Dem oder Disem
 Dänn noh Aftreg erhalt — so häd er hüt niemert dert gfunde,
 Als — en Augenblick no — d' Frau Pfarerin; aber die häd da
 Grad ives Täßli au gchehrt (der Jumper ives isch 's scho gsy)
 Und ist mit eme Süüßzer, wie wänn si si schüüchti, zur Tür uus.
 Er häd gwartet und gwartet, und länger als er sußt gwohnt ist
 Blybt er jekt no i der Stube, bis zletst si d' Elisabeth gseh laa,
 Au mit verlägener Myne, und won er die fraget, wo d' Frau sei,
 Ihm mit Stocke verdüütet, si glaub, si sei zuen re Chrankne,
 Und won er seit, so well er zum Herre, go Bhüetigott säge,
 Brichtet, dä sei no im Bett und well, daß niemert e störi.
 Aber d' Jumper? — die heb si scho gsuecht und wüß si nüd z'finde.

Er häd wider gwartet und gwartet — doch alles vergäbes;
 'S laat si niemert gseh. Zletzt nimmt er truurig syn Stäcke,
 Seit, er laß si epfele, und gahnt e Gotts Name zum Huus uus.
 So ist er nie no verweist! — De Ringgi und d' Lisebeth händ e
 An bigleitet, und 's fallt em jeht uf, daß Die bis vor d' Huustür
 Mit em gahnt, und 's eistert sei gsh, si möchti so gern ihm
 Öppis no säge und dörf 's doch nüd tue, und wänn er si umdhehrt,
 Ufem Weg d' Gaf ab, so gseht er si eistert no da stah
 Anderem Huus, go luege. — Jä fryli, es häd ere ggahnet,
 Daß si ne 's lefzt Mal gsäch; und Mueter und Tochter die quält au
 Grad de nämli Sidanke: si häd 's mit Flyß drum vernide,
 Von ihm Abscheid z'neh; si weißt 's, es tet ere gar z'weh;
 Und iri Tochter, die ist, wo si dä Morge von ire
 Im Vertraue vernimmt, es sei ire Papa effekli
 Zornig über das Gspräch, si fürch, si fürch, 's geb e Trennig,
 Gwaltig erschrocke, mit chlopfedem Herzen i 's Chämmerli gschliche,
 'S brächt si kein Mensch meh druus abe; si gespürt, si müeßt si
 verrate!

Und wo si ghört häd, er gang, so chneut si hinder die Blueme
 Vor ihrem Feister und gügglet mit chuum no vernembarem Atem
 Zwüschet de Gschiren ihm nahe und d' Trändli tropfed uf d' Simse.
 Aber von Allem dem ahnet ihm nüüd; er häd es Mal zächni
 Uf dem churze Weg si fryli mit Sehnsucht no umgchehrt
 Und na de Feistere glueget; doch wo si nüüd zeiget, so schwänkt er
 Zletzt um 's Chilenegg ume und saht dänn eben a z'grüble:
 De Herr Pfarer sei höh, und ernstli, das zeig si us Allem;
 Dänn er ist nüd im Bett, es wered die Umhäng just zoge,
 Und es hangti syn Nachtrocf am Feister. Was gilst 's, er ist d'
 Schuld dra,

Daß er dä Morge sy Ketten und iri Frau Mueter nüd gseh häd:
 Er häd 's ine verbotte, dänn Die da chönned nüd höh sy —
 'S ist ja ine z'Gfalle, daß er de Glaube von Träume
 Mit so vil Yfer bikämpft und so die Spannig erweckt häd;
 Und da darf er wol hoffe, es werd ihm d' Frau Pfarerin hälfe
 De Herr Pfarer z'versöhne, sobald si das tue laß; me müeß da
 Uf enen schidlichen Augenblick passen, und das da verstand sy.
 Doch de Herr Pfarer werd an, so meint er, bi ruehiger Stimmig,
 Wänn er die Sach überdänk, de Zorn la fahre; es sei ja

Keis Verbrechen, ein z'füge, was scho de Sirach is gseid heb.
Wänn er am Sunntig dänn chömm, so dörf er si fryli nüüd schmeichle,
Daß er e fründtli epfang: er weißt, es gaht das Verzyhe
Nüüd uf der Post bim Herr Pfarer; er bschlüüßt eim Türen und
Rigel,

Und die öffnet dänn nüüd, als zletzt no de Schlüssel Peccavi.
Aber dä will er au bruuche; er chäm ja, wänn 's eso sy müeßt,
Baarfueß, im härene Hemp, und mit dem Strick um de Nacke,
Dänn es gildet sjs Höchst, da underziet me si Allem.
Und die Art und Wys, wien er das Peccavi well singe,
Bschäftigt en alliwyl meh: bald dänkt er in ere Bredig
D' Traum vom Joseph z'verhandle; bald meint er, es gäb en Erzelig
Vom ene fältjame Traum und syner Erfüllig en Ygang;
Und won er jekt de Plan si nächer dänkt häd, so chunnt ihm
Gismals de Schräckesgidanken — und weger! wer au die Landstrafß
Vor syne Füeße versunken, er chönnt nüüd erger erschrecke:
„Wänn au de Pfarer us Höhni am Sunntig en Andere bschickti!“
'S häd e gstellt ufem Weg, und 's Bluet häd in Adere gstocket....
Und er grüblet und suecht vergäbes us jederem Winkel
Trost und Rat für sjs Herz; was hilft 's? da rettet keis Speere —
Er mueß eistert am End si gstat: das chönnti bigegne!
Und je meh er dra dänkt, je sicherer schynt 's em, es gschäch au.
Aber was chann er da mache? wie chann er dem Unglück etfliehe?
Soll er bi Feuf oder Sächse, die gwohntli zum Vikarisiere
I die Dörfer verreisched, vom Pfarer und syner Familie
Son e Bschrybig mache, daß' Alle verleidet dert hy z'gah? —
Das verbüüt em sjs Herz — und tät er 's, und gieng Eine doch hi?
Ach, da hett er ja sälber sjs Grab si ggrave — das gaht nüüd!
Soll er sueche z'erfahre, wer wohl dahi reisi, und Dem dänn
Ghrli sjs Herz eröffne und jägen, es gälti sjs Läbe,
Daß er, statt syner, chönn gah, und um de Dienst ihn bischweere,
Daß er am Sanstig e Chranket, es Chopfweh, en gschwulene Chnode
Oder Anders fingieri, damit dem Inspäkter dänn er nu
Übrig blybi z'verschicke? — Doch chann ihm das au zue nüüd hälfe;
Dänn es verreisched nüüd all, und wer 's au, so machti er 's tuusche.
Und au ohni das, wie chönnt, wie dörfst er 's au wage,
Gim sjs Herz z'eröffne? Er chönnt das no höchstes bi Zweene;
Aber grad die Zwee — was gilt 's, die wurdeb ihm säge:

„Ghorjame Diener, myn Fründ! wänn d' Zumpfer, wie d' seist, eso schön ist,

Wöcht i si au emal g'schaue; mer wänd dann en andersmal luege.“
Ach! und häd me si g'seh, so chunnt das andermal nie meh —
Villicht erzelt me 's no gar, und er wird dann zum Glächter, zum
Stadtgespräch!

Soll er dem Herr Inspäcker. . . . ach, nei! das häd er nüd uusbänkt —
Aber das giengi villicht, wänn er em en Höflichkeitsbsuech mieh,
Ihm vo syne Berrichtige seiti und i sy Erzelig
Pflüüze lief', de Herr Pfarer heb gweuscht, es chäm emal dä da —
(Er heb d' Eltere kännt — er sei no en Better, und derigs)

Au emal, um z'verseh; und da will er ihm dann Eine
Ränne, den er nüd fürcht, und den em zur Folie dienti.
(Wäger, das täted all Sächs, er ist aber z'bscheide, das z'glaube!)
Aber au das ist nüd; es dräuti da meh nu als ei Gfah.
Oder soll er — und das ist 's Gifachst und 's Best wol von Allem —
A de Herr Pfarer schryben und säge, er müeßi mit Schmerze
Gwahren, es heb e das Gspräch von Träume bileidiget. . . . Aber
Wänn er dann wyter dänkt, so chönnt, nah syner Gpfündig,
Son es Gtschuldigungsschrybe wol gar no stercher erbittre,
Dänn er sötti doch au de Grund, warum er uf emal
So syni Gsinnigen ändri, mit chlare Motive billege
Und das chann er nüd tue und fürcht, de Pfarer dä merk 's bald,
'S steck da Öppis derhinder, und chömm dann wol gar no uf d'
Waret;

Dänn sei 's wider verby! dänn mit syner Tochter heb Dä da
Anders im Sinn, als sy emen arme Wikari zur Frau z'geh;
Und nu Zyt und Müe, sy Liebi und Achtig z'ergwünne,
Chönntid, villicht — villicht, ihn anderst stimme, wänn 's Glück wett.
Überhaupt dunkt 's ihn, sich z'etschuldigen über Öppis,
Das en billige Mänsch nu gar nüd sött chönnen erzürne,
Heißi, me lueg e für 's Gegeteil a, für en Gsel, en Steckhopf —
Dänkt au de Pfarer eso, dänn hett er ja wider verlore!
Soll er der Pfarerin schryben und sy zur Vermittlerin mache?
Häd er doch eistert in iren e wahri Mueter verehrt gha!
Aber, das gah au nüd; er weißt, si wird, was si tue cha,
Ohni sys Bätte tue; und dänn nimmt eistert de Pfarer
D' Brief vom Voit in Gpfang — und wurd er dem Vott au bifele.

Daß er syß Schrybe der Frauen elei ließ zuecho, vergäß Dä's
 Wol im Ruusch und seiti wol gar, er heb da es Brieffli,
 Aber me heb em bisole, es heimli der Frauen i d' Hand z'geh — —.
 Und so dänkt er no Mäugerlei us, doch Reiss, das em Stich halt,
 Und er glycht emen arme Verirrten a risliger Felswand,
 De i Todesangst si suecht obem Abgrund z'erhalte,
 Alli Halmen und Wurzen ergruht, und Wurzen und Halme
 Ryßed etzwei und er sinft jekt tüüffer und tüüffer; en einzig
 Stüüdli halt e no uf; das Stüüdli ist d' Hoffnig, es werdi
 Ihm de Pfarer verzyhe, wänn ruehig er d' Sach überleggi.
 Er häd hüt zue der Reiss nüd meh und nüd weniger Zyt bruucht
 Als die andere Mal; doch wer ufem Heiweg ihn gseh hett,
 Chönnt das gwüß nüd bigryffe — dänn mängist stah er go stunte,
 Oder schlycht wien en Schnägg, dänn jagt er wider uf eimal
 Wien en Rasede wyters, me meinti, es sprängtid Kosafe
 Hinder ihm nahe; au luegt em en Jedere, won em bigegnet,
 Ganz verwunderet nahen und rüest: Was gitt 's da? was häd Dä?
 Niggelet mitem Chopf und meint, da sei öppis Bjunders!
 Au syni Tante händ gfunde, es sei öppis Bjunders vorhande,
 Und er ist irem Frage nu dur die Erklärig etgange,
 Daß es em fieberig sei, er dänkt, er well i syß Bett gah.
 Und die guete Tante sind schüüli erschrocken und gruffed
 Beed mitenand na sym Puls; und wo dä dänn gfüürt häd und
 gstöcket,

Händ si mit offenem Muul und Augen enanderen agstarrt
 Und dänn d' Händ zäme gschlagen und grüest: „Das glaub i! das
 glaub i!

Das ist es Fieber, ach Gott! da muess me schlüüdig derzue tue.
 Häst di öppen erhitzet? — Säg, häst di öppe vercheltet?
 Häst i d' Hix ine trunte? — Häst das? Häst dieses? Häst jenes?“
 „Katheri!“ rüest die Gint, „im Augeblick mached es Fueßbad!“ —
 „Katheri!“ rüest die Ander, „gschwind laufed, en Hebel go hole!“ —
 Und mit ängstlicher Hast sind s' sälber glossen und bringed
 Us irer Huusapitegg die Bulver, Essänzen und Tröpfe,
 Und i weiß nüd was Als; es währt fei Minute, so sind scho
 Beedi Tisch überstellt mit Guttere, Trucke, Bapyre,
 Von alle Formen und Mäse; si sueched dänn under dem Chaos
 Ufe, was d' Not jekt erheusch, und chöned 's im Strudel nüd finde.

„Nueg, da heißt 's ja Febris“, seit jetzt die Elter. „Das isch es!“
 Rüstet drunf freudig die Jünger. Doch, wo si das Pulver i d' Tasse
 Tue wänd, ist nüüd im Papp. . . . Si lauft, 's Rezapfbuech go hole,
 Setzt iri Brüllen uf d' Nase und suecht dänn hinne und vorne
 I dem Kodex, de scho sit hundert Jahren und lenger
 Gistert vermehrt worden ist mit allerlei rare Rezapte;
 Schnapplet abe die Tittel: „Für 's Ohreweh. . . 's Grimme. . .
 en Zulep. . .

D' Würze z'vertrybe. . . für 's Chröös. . . für 's Milzi. . . Bül-
 verli z'mache. . .“

„Ä! was suechst au? gib mir 's!“ so seit die Elter und nimmt jetzt
 Buech und Brüllen und list: „En Mageträset. . . für 's Hitzgi. . .
 Hüenere d' Lüüs z'vertrybe. . . für d' Pestilänz. . . Gott biwahr is!
 Wider die falled Sucht. . . de Stich. . . verbrueteni Chüechli. . .
 Eyerröhrli — Teigg. . . für 's Ohresnuße. . . für Gfrörni. . .“

„Boh, du findsch es ja au nüüd,“ seit jetzt die Jünger und nimmt
 dänn

Brüllen und Buech wider zruet: „Es Ghindbettermüßli. . . für
 d' Öffnig. . .

Guldi Huube. . . für de Grind. . . Herr Jeses! Herr Jeses!
 Wo ist dänn au das Rezapf?“ — „Du Narsch, es stah im Register,
 Suech du dert nu Fëbris, de wirsch es im V hinne finde!“ —
 Währli, myn arme Vikari hett, trotz syni Gländ, wol gar no
 Sälber glachet, wer er no lang da bblibe; er gaht jetzt
 Truurig i sys Gmach und nimmt ene z'Gfalle, was sin em
 Eis um 's Ander bringed, verspricht enen au, wänn sys Fieber
 Über d' Nacht no stercher sött cho, oder ihm öppis Anders
 Zuestieß, uf der Stell ene z'rüefen, und daß si 's au ghörid,
 Bringt em die Gint e Glogg, er chönnt sys Quartier dermit wecke,
 Und die Ander en Hammer, mit dem men es Stadttor möcht yschlah —
 Und mit tunsig Räte, wien er si jetzt müeßi verhalte,
 Händ f' em äntli Guetnacht und gueti Besserig gwenscht gha . . .

Ende gut, Alles gut.

Mit spöttisch-lächleder Myne

Nuegt er en a und rybt syni Händ und fragt e dänn schmunzled:
 „So? — en Traum? en Traum? — wahrhaftig? — de Sirach —
 en Esel —

Gar furjos! furjos! — — und jetzt? was seit me zun Träume?“ —
„Ach!“ süüßt Iys de Vikari: „Gäb Gott, daß en Traum, den i
traumt ha —

(Und es ist gewiß, er häd e traumt, er blybt by der Waret)

Au so läbhast wie dä, und öfterer no, au erwahrti!“ —

„Und cha das nüd gseh?“ — „Ach nei, nie! nie! myn Herr
Pfarer!“ —

„Das wär gspäßig! warum?“ — „Verzyhed Si doch; ich cha das da....

„Ach! i darf das nüd säge“.... „Sch 's öppis Böses?“ — „D
Gott, nei!“ —

„Also?“ — Und mit bebeder Stimm, mit versägede Worte,
Stagglet er use: „Es ist.... es häd.... es ist mer.... es häd mer
Mehrmaß.... mehrmaß.... scho traumt.... scho traumt.... daß
Euer WohlEhrrwürd....

Ach! i darf 's nüd säge!.... daß Si.... daß Euer WohlEhrrwürd....
Mich.... mir.... mich.... aber wahrli, i darf.... daß Si mich....
Mit der Hand.... der Hand.... vo der Zumpfer Nette.... bi-
glückid“....

Und wien e Lych stah er da und zittret von obe bis une.

Und zwei langi „So?“ ist Alls, was de Pfarer druuf gseid häd;

Schrytet dänn uuf und ab, und die silberi Toosen in Hände —

Gahd er hastig i's Huus, und laaht Dä stah wien e Salzfüül.

Und er trittet i's Gmach, wo Mueter und Tochter i trüeber
Stimmig siked....

Aber iez gaht de Pfarer em fründtlich etgegen und büüt em
Sälber d' Hand und seit: „I ha Ene vorig kei Bscheid ggeh,
Dänn die Stimmig vo Mueter und Tochter, die han i nüd fännt gha.
Lönd Si mer jetzt echly Zyt; me handli eistert mit Vorsicht!

Ich will Zne dänn bald mit fründtlicher Antwort bigegne.“

Und de Herr Vikari häd zittred der Tochter sy Hand ggeh,

Und nu iri Träne händ gredt und die chlopsede Herze;

Dänn die Blessi im Gsicht häd 's Eint und 's Ander bilehrt gha,
Wie so tüüf im Herz das Eint bim Andere woni.

Und es wird nüd Nacht, so gitt scho de Pfarer sys placet,

Und die Freud, die so lang das fründtli Pfarhuus verlaa häd,

Ehert jetzt wider drin y und zauberet d' Rosen uf d' Bagge,

Dänn in Herze da find si scho lang und blüehed so herrli!

Aus dem „Herr Heiri“.

Eine Kaffee-Biſſe.

Chömed nu näher, ihr Lüüt! Die Fraue ſind ja bim Kaffi
Und da ſtört ſi kei Seel; i glaube, rief me: das Huus brüunt!
Griffed ſi zerſt na der Taffe, und na der Tiere die Bſinntre.
Aber, was ſäged ſi dänn? Du Märsch! biſt nie no derby gſt?
„No es Täſtli, Frau Baas.“ — I danke verbindtli. — „Me
gahſt ja
Nüd uf eim Bei, Frau Baas.“ — Hä nu, us ſchuldiger
Achtig! —
„No es Täſtli, Frau Baas?“ — I glaube, Frau Baas, Si
veriered;
Weger, i müecht mi ja ſchäme. — „I bitte, wozue doch die
Umſtänd?
Aller guete Dinge ſind drüü.“ — I nimm's als Biſſel a. —
„No es Täſtli, Frau Baas?“ — Nei weger, jezt müecht i ver-
ſpringe! —
„'S gitt no wohl en Winkel; Si gſehnd, wie d' Täſtli ſo
chly ſind.“ —
Nei, wahrhaftig es tuet's nüd! — „I lah nüd nahe.“ — So
ſei's dänn! —
„No es Täſtli, Frau Baas?“ — Was danket Si au, Frau
Baas Amtme!
Wer me nu es Faß, dänn eyelläntere Kaffi
Trinkt me nienen als da, das mueß i ſäge. — „Nu ja dänn,
Wänn i 'ne glaube darf, ſo bitt i.“ — (abnehmend) 'S iſt würkli
doch gar z' vil!“ —
„Inkomodirt er Si öppe?“ — O nei, Frau Baas Amtme,
's Kunträri:
Chopf- und Mlageſchwerde, das mueß i ſäge, die nimmt's mer
Sunber und glatt eweg. — „Drum, wege der ſchähbare
Gſundheit,

„No es Täßli, Frau Baas!“ — „Nei, nei! jecht müescht mer's verbätte,

Gnueg ist gnueg. — „I gahne nüd zruck.“ — I bitte doch höfli! — „'S ist der Gsundheit wäge.“ — Da cha me fryli nüd abschlah! —

„No es Täßli, Frau Baas!“ — Bi Lyb und Läbe! es gaht mer Währli scho bis da ufe. — „Si spassed, 's ist ja nu Brüehe.“ — Aber chräftigi Brüehe und Milch und Zucker und Mure: Dänked Si au, Frau Baas Amtme, i glaube, es chäm zum e Rääschli! —

„Daruf wänd mer's doch wage, i gsäch Si jo gern mitem Rääschli,

Mached Si mer doch die Freud!“ — Uf Ihri Gfah, Frau Baas Amtme! —

„No es Täßli, Frau Baas?“ — „Setz blyb i fest wien en Fesse: Sibe Tasse ist, mein i, e Schöns, es möcht's chuun en Tröschel! — „Sibe Tasse sind ungrad, das chan i währli nüd zuegä, 'S geb e schlaflosi Nacht! I gwahre aber, das Kaffi Wird es bigeli trueb; send, Lisebeth, mached e frisches.“ — Wänd mer si au no choo la, die ander Tiere? I danke Nei; dänn d' Waret z' gstat, es gaht mer au bis da ufe. . . .

Wie nach dem Herr Heiri geangelt wird.

'S dunkt mi neime, si gfall i nu halb, trotz allem dem Guete, Das er ebe vor von ihrer Mama vernoh händ? Ist i öppe de Grust nüd rächt? Dänn mueß i nu säge, Si chunnd gwonkli anderst: 's ist mein i en artigi Hag gfy, Won ere d' Mama gseid häd, si müeß rächt züchtig und ehrbar Cho und ja nüüd aha, was d' Amtmännin chönnti schoggiere. Über en jeders Stuck — Rock, Schue und Schärpe und Halstuech Strehl und Ohrring und Huet und Chäppli und Händsche — Häd me si scho syt gestert bis hüt dä Zimbis erzangget. Mängist häd d' Väben erchlärt, so chöm si bigost nüd i d' Stube, Häd die Chleider, die me re bracht häd, mit Füeße vertramplet Und für d' Türe gheit und gstampfet, ghüület und gfluechet. Äntli ist men um Zwei dur Bätte und Dräue derzue cho,

Daß se si agleit häd; da ist dänn aber de Lärme
 Wider uf's neu agganke, dänn d' Bäbe häd bhauptet: es Halstuech
 Leg si partu nüd a, und d' Mama häd bhauptet: so müeß si
 Nu kein Tritt i 's Zimmer, dänn das wurd Alles verheite,
 D' Amtmännin schmähli eister und säg: me sött dere Schandvolch
 Nu a d' Schandsüül stelle und mit der Ruete erhaue.
 Aber, er werded wol danke — wozue das Zangge und Speere?
 Will e dänn d' Bäbi nüd, daß si der Mama nüd folget?
 Fryli will si en Ma, doch sei' s en Hans oder Heiri,
 'S sälbig ist ere glich, wänn er nu artig und rych ist.
 Aber ihre Plan ist anderst; er ghehd ja, wie möchti
 D' Mueter d' Mueter foh, und d' Tochter häd' s uf de Soh gmünzt;
 Will mit all ihrer Ghunst und all ihre Reize uf einmal
 So de Herr Heiri verblände, daß er sin Nacke i Demuet
 Ane stretch und säg: er sei zitläbes en Gfanguer.
 Beedi zeled druuf, daß er dä Abig zum Kaffi,
 Oder doch um Sibni, um d' Mueter z' hole, erschyni;
 Häd doch d' Kapitänin, so oft si d' Frau Amtmännin gseh häd,
 Herzli und innig bedunrt, daß me de Herr Better nie gsechi.

Jezet gsehnd mer ja da, daß si si äntli bequent häd,
 Fryli unter Zangge und Schmähle: si chöm wien en Uflat;
 Aber im Zimmer z' blybe, das chönnt ere nüd konveniere,
 Darum ischi so gsehnd und wehlt jekt 's chlyneri Übel. —
 Aber säged jekt sälber, isch' s nüd voll Graaße und Abstand,
 Wie si si da verneigt und seit: „Püüsch awoar lonnör?“
 Alles zeigt so vil Wält, daß währli d' Frau Amtmännin weuschti,
 'S gieng natürlicher zue; dänn da si nüd weiß, wie si höfli
 Gnuet, und ohni en Schröötel, der Zumpfer die Tasse soll abneh,
 Laat si' s, mit eme Süüfzer, scho bi der dritte biwände;
 Und 's Französisch haßt si; si cha d' Franzose nüd lude;
 Häd drum d' Quartierig bi frömde Lüüten am Tisch gha
 Und in säbe Zyte so mängist d' Lise versichret:
 Gh si so en Schölm und Dieb und Mörder i 's Huus nähm,
 Wett si uf Gmües und Fleisch und sälber uf 's Kaffi Verzicht tue.
 Aber haßt si an d' Sprach, so mueß si nüd desteminder
 Doch erstuune, wie gschwind und fix die Zumpfer parlieri.
 Aber 's Erstuune wird jekt no alliwyl größer und größer,

Dänn von ihrer Arbet chunnd Eis um' s Ander zum Vorschy:
 Zerst weiß si gar gschickt de Zipfel vom gnähete Halstuech,
 Wo si d' Ghüechli serviert, der Frau Baas Amtmännin z' zeige.
 Aber wo si ne gschaut, so lad e s' Töchterli falle,
 Nimmt e gschwind wider uf und häd parasar die Robe
 Mit erwütscht, uf deren e zierlis Chränzli brodiert ist;
 Höfli lupft si die so wyt i d' Höchi, daß jezeb
 No es Röckli vo Wulle, Patänt, mit breiter Bördüre
 Si der Bewundrig zeigt — jekt darf me wyter nüd lupfe!
 Aber doch gseht me no Schue, uf jedem e silberis Füllhorn
 Mit Zelängerjeliieber und Tulipanen und Rose.
 Sich jekt abwärts ggange, so gahl' s dänn use; doch ghört me
 Gistert die bscheide Babetz zur Frau Baas Amtmännin säge:
 „Ach! i bitte Si doch — i mueß mi schäme — 's ist Alles
 Nu so ane gworfe, i glauben i zähe Minute —
 Dänn i wände mi Zyt vil lieber uf wichtiger Sache —
 Öppe am Morgen es Stündli, und mängist z' Abig es Stündli;
 Aber mach i dänn Öppis, das au es Bigli i' s Mäas geht,
 Nänd mer's mini Gspile eweg — was soll i da mache?“
 Und d' Frau Kapitänin bistätiget Alles und brichtet,
 Wie die arm Babetz fast nu für Anderi werchi;
 Gheißt si dänn doch dä Seckel no gschwind der Frau Amtmännin z' zeige.
 Aber d' Babetz versichret, si dörf's wahrhaftig nüd wage —
 Lat si dänn äntli brede und hüpfst wien en Vogel zur Tür us.
 Da nimmt d' Mama 's Wort und halt der Tochter e Lobred;
 Aber die lönd mer jekt doch, mit eurer Erlaubnuß, bi Syte.
 Das nu müend mer säge, wie alli Morge d' Babetz
 Scho, im Summer um Sächji, im Winter um Sibni parat sei,
 Gschwind es Täßli trinki und dänn mit Freude zur Arbet
 Gang. Ufem oberste Bode, da heb si, der Heiteri wäge,
 Gar en artig's Stübli, da laß si kei Seel und kein Mänsch drin.
 Wänn si Öppis werchi; dänn d' Überrassig, das säg si,
 Sei ere 's Allerliebste und 's Interessantiste von Allem.
 Lekli heb si dänn doch ämol de Schlüssel la stäcke,
 Und da müeß si gstah, si heb si nüd meistere möge
 Und sei ine ggange -- (sie bätti aber, me soll si
 nüd verrate —) si mach von bloner und wyßer Schenillje
 Jekt en Ridikül vo ganz e neuer Erfindig,

Aber, ja, süperb! und wie si wider well furtgah,
 Gwahr si nderem Ruebett no öppis Anders verborge;
 'S sei e Beste gsy — zwar erst no grisse — doch Schöners
 Ghön me gwüß nüüd gseh! — Zwei Tüübli uf jedere Täsche,
 Und en Lorbeerkrantz, und Helm und Däge mit Ehränze
 Vo Zelängerjelieber und Dänkelibüschli und Rose.
 'S sei dem Papa villicht — — villicht eme liebe Verwandte!
 Und das seit si so süß und mit eme fründliche Lächle,
 Drückt au zum Übersuß der Frau Baas Amtmännin 's Händli.
 Aber jetzt hüpf d' Babette mit ihrem Seckel i d' Stube,
 Präsentirt en und bitt uf's neu um güetigi Nachsicht.
 Ghömt i jetzt die „Herr Zeh!“ und „Pst!“ und „Queged!“ und
 „Nei au!“

Nächt natürli bschrybe, so wett i 's us schuldiger Achtig
 Für d' Babette tue — doch frau i mer nonig derhinder.
 Wo me dänn ume und obe und hine und vorne dä Seckel
 Gnueg biwunderet häd, fragt d' Amtmännin, ob es erlaubt sei,
 Au de Inhalt z'gschaue? — „Ach Gott! 's ist glaub i mis Schnupf-
 tued!“ —

„Nei, i gspüre Bapp“ — „So isch es Musit“ — Da gitt si
 Dänn de Seckel zruk; jeh muß e 's Töchterli mustue,
 Dänn si häd gar listig no anderi Arbete dry ta,
 Und d' Frau Amtmännin seit, wie men in sibezger Jahre
 Au so herrliche Arbeit vo Blumen und Söome brodiert heb,
 Si heb no Manschette von Zumpfer Wyßene sälig;
 Ja! das heiße me gwerchet! es dörfst's e Ghünigin träge!
 Au heb si's nie treit; es tät si reue; me sött si
 In eme Kabinett i goldene Rahme versorge.
 Alles sei übernäht; si glaubi, es gäb e keis Blümli,
 Das müd aabracht sei; und i feuf große Runderle
 Gsäch me die vier Elemänt, es Füürli, en Felse, en Brunne,
 Und e große Wolch — und i der feufte Runderle
 Sei de Name und d' Jahrzahl. Der ander sei aber no schöner,
 'S chömid dert die feuf Sinne i glyche Runderle zum Vorschy,
 Nämli für 's Ruegen es Aug, für 's Gryffen e Hand, und für 's
 Ghöre

Sei es Ohr, für 's Äffen es Muul, und für 's Schmöcken e Nase.
 Und um d' Nasen ume da sei es Ehränzli vo Rose,

Und um 's Aug Tulipane, um d' Hand e Brangsche vo Dörne,
 Bringselum um 's Ohr da schling si es Postillions-Horn,
 Und um 's Muul en Boge voll Äpfel, Trube und Birre.
 „Ja, das gäb es Ghäppli, wie's jekt die Zümpferli träged!“
 Si well 's nüd vergässe, und 's nächstmal, wänn si die Fraue
 Wider byn ere gsäch, das Ghunststück zeige — au werd si 's
 Herzli freue, wänn d' Zumpfer Baas es welli cho gschaue.
 Und d' Babette chan jekt si bloß verneige und mueß dänn
 Gschwind mit dem Sefel etflie, damit si vor Lache nüd plazi.
 Wo si wider erschynt, so gheißt si iri Frau Mueter
 A 's Piano siße und Öppis spilen und singe,
 Und d' Babette bimerkt, si sei sit gestert am Morge
 Angrümiert, 's Piano sött sit drei Wuche scho gstimmt sy —
 Sigt doch äntli zue, um grad bim Ytritt de Better
 Mit ere sanfte Musik zue sanften Gpfindige z' stimme:
 Dänn 's häd Sibni gschlage und jeked sött er erschyne.
 Näbed de schönste Sonate häd si die zärtlichsten Arie
 Und es Duett voll füüriger Liebi und schmachteber Sehnsucht
 W 's Piano gleit, damit, wänn öppe de Better
 Mit ere singe wett, en passede Ygang parat sei.
 Aber si wartet vergäbis; de Better, dä Löther, erschynt nüd,
 Und d' Frau Kapitänin mueß leider! wider bim Abscheid
 Herzli und innig biduure, daß me de Herr Better nie gsäch. —
 Glücklicher Wns ist doch die Müe, die Tochter und Mueter
 Gha händ, nüd verlore; dänn d' Frau Baas Amtmännin tuet jekt
 Ihrem Heiri vo nüüd als vo der Babette erzele,
 Wie si Alles chön, und wien e glücklichigi Schwiger
 Doch die Mueter werd, die si zur Tochter erhalti.
 Seit au näbedzue, wie si so halbe vermueti,
 Daß d' Frau Kapitänin gar gern das Frige täti,
 Um dem liebe Herr Better, vo dem si alliwyl rüemi,
 Wie scharmant er sei, mit Rat und Tat au a d' Hand z'gah.
 Fryli glaubi si wohl, vo Schätze müeß me nüüd traume,
 Aber, Gott sei Dank! das bruch men au ebe nüd z'fueche. —
 Doch de Heiri seit mit lachedem Herze zur Mama:
 „Ach, i bi no so jung, was sött i dä Bündel scho uufneh,
 Gah me doch ringer droh — es isch mer ja wohl bi der Mueter!“ —
 „Heiri! mir ist au wohl; doch glaub mer's, Heiri, ä Mueter

Lyt nie rüehig i 's Bett, wänn si de Soh nüd versorgt weiß!
 Ghör i d' Frau (Hambliin*) rüefe, so tuen i allimal bätte:
 Guete Vatter im Himmel! au ich bi grüftet, de weißch es,
 Und i stirbe gern, ist nu myn Heiri versorget!“. . . .

Er will aber nicht anbeißen.

Gsehnd er, da ist 's Kunzärt, und lueged, da sitzt de Herr Heiri.
 Aber Die näbet em zue, das ist nüd d' Bäsi Babette;
 Nei, die stahd da obe und singt, me mag si schier ghöre,
 Daß de Musikdiräkter bald pystet und bald wider chlopft;
 Aber was hilft em das? Si schreit nu allimyl läüter,
 Daß de Better doch au das Silberglöggli vernämi.
 Aber de Better, dä Stock! schynt nu uf sy Nachberi z'lose,
 Und das Silberglöggli verhallt leider vergäbis!
 Und der Akt ist uns — de Zwüschetakte vergaht au —
 Sälber der ander Akt — und wänn me lueget, so sitzt er
 Eistert am glychen Ort — und äntli mueß men jetzt heigah,
 Dhni daß de Better, na sym Verspräche, si zeigt häd.
 Und die Müetere stönd i froher Erwartig am Feister,
 Planged, bis si vernämed, daß Alles glückli verby sei.
 Aber d' Frau Kapitänin ist leider bald usem Wunder,
 Wie si ghört, wie d' Bären jetzt schällt und d' Huustüre zueschleht,
 Dänn i d' Stube tritt und Schaal und Seckel und Bonnet
 'S Eint an Bode gheit und 's Under wüetig vom Chopf ryht —
 D' Mueter waget es chuun, ganz hübschli z'jäge: „My Liebi,
 Wien i merke, so häst dä Abig wenig Vergnüegts gha?“
 Und d' Babette seit, idem si mit gwaltige Schritte
 Ufe und abe stürmt und surtfahrt, Händsche und Alles
 Wo si z'ryße: „Vergnüegts!! das ist en artige Lümmel,
 Dä Herr Heiri! Bigost, en Chaarezieher ist syner!
 Hänke will i mi la, wänn ich i myn Läbe no eimol
 Synetwägen en Gang, und wer 's nu bis zu dem Säffel,
 Tuene — dä cha mer passe, dä Schnopf, dä Esel, dä Qurdo!“

*) In Zürich herrschte der Gebrauch, die Leichenbegängnisse (Chilegäng) durch Weiber, die Chiltchgangsfägerinne hießen, öffentlich ansagen und in den Straßen ausrufen zu lassen. Frau Hambli war damals das bekannteste dieser Leichenhühner.

Und es währt no lang, bis under Schmähle die Mama
 Sys Verbrächen erfahrt: Wie grad im Afang si glaubt heb,
 Daß er zuen ere well — er sei da grad wien en Ölgöß
 Rüd wyt von ere gstande und heb nüüd gwüßt, eb er fürre
 Oder hindere well — sy aber heb, um em z'hälfe,
 Fründtli gegen em glächlet, und da si gläch, daß er schüüch blyb,
 Zerst de Ridikül und dänn de Händsche und 's Schumpftuech
 Falle la, damit 's dä Lappi gsächi und uufsläs.
 Aber dä syu Herr Better heb ta, als merk er au gar nüüd,
 Und schynt 's dänkt: läß' uuf, wer will, mir liged si wohl da!
 Um no en Überigs z'tue, heb sy, da jekt de Herr Beyel
 Cho sei, um zum Singe si uf 's Orgester z'bigleite,
 Ja, als gschet si ne nüüd, sei a der Nase vom Better
 Ture ggange, si no verneigt — da heb er äso (Kompliment) gmacht
 Und si laufe lo — — dä Ländilümmel*), dä Lurdo!
 Hocki da zuem ene Mänsch — wänn 's Lismer-Muni vermöchti,
 N 's Kunzärt z'paziere, so wurd si glaube, es wer ihns —
 Tzypis Gemeins sei 's gsy, am Haar und sydene Schaal a,
 Aber wer si sei, das heb si vor Täubi nüüd rächt gsch. —
 Au d' Frau Antmännin häd mit Schmerz gwartet, und won er
 Antli lüütet, se watschlet si bis zur Türen etgäge.
 Aber de Heiri, dä schlycht i 's Zimmer useu und ziet si
 Langsam, langsam ab — es tued en heimli doch reue,
 Daß er jekt säge müeß, er heb sys Verspräche nüüd ghalte;
 Hett 's em doch wenig verichlage, wänn er der Bäsi Babette
 Öppen es Kumpliment für ihres Singen au gmacht hett.
 Willicht hett er wol gar us ihre Gsprächen en neue
 Grund für d' Mueter erschluubet, warum em d' Bäsi nüüd gfalli;
 Dänn daß er d' Bäbe nüüd well, das stah jekt fest i sym Herze.
 Antli, won em zum Ässe scho zweimal d' Elisabeth grüest häd,
 Ghunnd er abe und ghört, no ehn er d' Stubetür ıstued,
 Scho d' Frau Mueter frage: „Wie isch es ggange, Herr Heiri?“
 Aber er seit: „Wie isch 's? es ıst halt cho, wien i's dänkt ha —
 D' Zumpfer Bäbe mag gschickt und glehrt und alls i der Wält sy,
 Aber — in Gottes Name — mir tuet und wird si nüüd gfalle!“
 Und sy Mueter erschrickt und seit: „N, Heiri, warum nüüd?“ —

*) Lümmel an der Schiffslände.

„Mueter! hettet er doch si sälber gseh! i will wette,
Au ihr hettet gseid, die möcht i nüüd zue der Tochter!
’S ist en zierte Aff, de alle Herre will gfallle.
Won i cho bi, da häd si e Mängi scho zuen ere gloekt gha,
Dien ere schöni Sache von Offeherzigkeit gseid händ,
Und d’ Babette häd glachet und gohlet und häd mit dem Weyer
Bald dem Eine uf d’ Achsle und bald dem Andre uf d’ Händ gä.
Sy häd mich nüüd gseh; jobald si mi aber erblickt häd,
Ich si ernsthaft worde und häd die Bscheide da gmacher.
Aber dan i nüüd grad mi zuen ere gstellt ha, so ist das
Ihre gar bald verleidet und häd mit Lächle und Blienge
Eistert na mir glueget — und won i au da no nüüd cho bi,
Rüert si de Ridikül und d’ Händsche und ’s Schnupstuech mir ane —
Aber i la si rüere; dänn nüüd chan i weniger usgstaß,
Als wänn d’ Bscheideheit de Töchtere manglet; si sind dänn
Wien e verdorreti Ros, und wol no eher e Stinkros,
Die me vo wytem nu gichant; die Bscheiden aber verglycht si
Guere Semperflorens, wie Ihr si, Mueter, so gern händ!
Antki mueß si go sänge, sunst glaub i währli, si hett mi
No bim Fäcke gnoh und gseid: so chumm dänn, du Lappi!
Aber au ihres Gsang, das gfallt mer so wenig als Anders;
Hu! das schnattret und gesst! en Hähler müeßti verstumme!“ —
Aber da seid si Mueter: „Es dunkt mi neime, du gsächist
Alles im böje Liecht. Die Herre, die byn ere gsy sind,
Zeiged doch, daß si gfalli; und sött dir das dänn nüüd schmeichte,
Daß si, jobald si di gseh häd, die andere Herre häd itah lah?
Villicht isch es nu Zuesal, villicht, daß si gemeint häd, si müeßi
Dyner Schüüchi hälfe, daß si so Mängs da probiert häd.
Singt si der z’lunt — was gilst ’s, du darstich ’s nu säge, so
singt si

Lyser? Chumm si nüüd rächt, so gib ere Gsneider, wie du witt.
Das seid Alles nüüd vil. Wie häd si bim Sprooche dir gfallle?“
Und jekt mueß de Herr Heiri hast userucke und bychte,
Daß er, us glyche Gründe, zur Bäbe lieber nüüd gseid heb.
Aber das tued si Mueter dänn schüüli kränke, au spart si
Wäger d’ Borwürf nüüd und seid, wie Mueter und Tochter
Nekt us Höhni villicht en Andere nähmid, und er dänn
B’ipat bireue werd, daß er ins Glück so verscherzt heb!

Aber de Heiri dänkt: „I gunne si gern emen Andre!“
 Und lat d' Mueter sorge, wie sy die Sach wider guetmach;
 Dänn, daß ihrem Herr Heiri das Glück etgangi, das cha si
 Weder lyde no chäue; au tuet ere nüüd uf der Erde
 Weher, als wänn si glaubt, daß si en Andere fränkt heb;
 Und da lat si nüüd nahe, bis daß si 's Verfehlt wider guetmacht,
 Chosti 's au, was es well; es wer ere 's Läbe nüüd z'chostli.
 Währed si jekt im Bett die Nacht mit Sinne und Dänke
 Zuebringt, wie si die Sach zum Beste 's Herr Heiris i's Gleis bring,
 Cha Dä au nüüd schlafe — doch stört ihn d' Väsi im Schlaf nüüd:
 Nei, die Nocherin stört en und schwäbt em eistert vor Auge,
 Ihres herzig Gsichtli und all ihres Wäse, so bscheide
 Und so sanft und guet. Eys Herz häd, won er si gseh häd,
 Grad gseid: „Ach, Die möcht i!“ Und won er d' Bäbe er-
 blickt häd:

„Nei, die will i nüüd!“ Was cha me mache, wänn 's Herz redt?
 Aber wer isch si dänn? — Was soll i's Eu dänn verschwyge,
 Wänn 's scho d' Kapitänin und ihri Tochter no wundret:
 'S ist die Tochter vo Dere, die eistert stille bim Tisch sitzt
 Und so sthybig werchet und d' Tassen allimol zerst chehrt;
 Ebe 's Lijmer=Nnui, wie d' Bäbe spöttlich si gnännt häd,
 Wil ihri Mueter und sy mit Lijme 's Läbe verdiened!
 Zerst ist au wien en Ölgög de Heiri vor ere gstande
 Und häd gmässe und gmässe, er wer so gern a dem Plätzli
 Näbed sie ane gsässe und häd nüüd dörfe, bis äntli
 Dänn en Offizier mit starche Schritte druuf los chunnd,
 Da gaht d' Not an Ma — er wagt 's und jekt si druuf ane,
 Und jekt wüßted mer scho, wie gliickli dä Abig ihn gmacht häd.
 Aber es trüllt en im Bett, wien er 's doch ringgli und ränggli,
 Daß er si wider gsäch —; doch Alles, was er au uussinnt,
 Wänn er 's nächer bidänkt, so isch 's fei Pfyffe Lubak wärt.
 Aber der Mueter gaht 's besser: es chunnd ere z'Sinn, daß d'

Frau Lise

Gern als Mittleri hälfi; das lat si dännu ruehig etschlafe.
 Doch so bald si erwacht, mueß d' Lisebeth, eh si i d' Messg gabd,
 Luege, daß si si sind. Die chunnt dänn schuldigermaße,
 Lauft, so bald me si gseh, stürmt d' Stäge uuf und i d' Stube
 Und fragt usser Otem, was doch d' Frau Amtmännin welli?

Aber d' Frau Amtmännin seit: „My liebi Frau Lise, i dank I
Herzli für Eueren Yser — doch ist das Ding nüd so ylig;
Sihed zue mer zum Kaffi, da wänd mer dä Handel erläse.“
Und d' Frau Lise siht nider und freut si über dä Handel;
Dänn es chost nu es Wort, und Alles ist wider im Reine.
Gäge d' Frau Amtmännin aber, da macht si die Sache bidänkli,
Wil si so halbe vermueti, die Zumpfer heb würlkli en Antrag
Von ere guete Party — wen, chönn si aber nüd wüsse —
Aber si hoffi dänn doch, dä Handel laß si no mache;
Wenigstes well si 's probiere und tue, so wil si vermögi.
Starregangs lauf si jekt hy — si sött zwar fryli zum Chorherr;
Aber wer 's zu me Chüinig, er müeszt der Frau Amtmännin
nahstah.

Und so bald si dänn geht, daß 's Kaffi trüebet, so geht si,
Findt au, was si erwartet: d' Frau Kapitänin epfahd si
Wien en guete Ängel, dänn die häd Alles verschetzt gha.
Alles lat si si gfalla, wänn nu die schetzbar Verbindig
Mit dem liebe Herr Vetter und ihrer Tochter cha z'Stand cho.
Aber, o weh, o weh! jekt wirft ene d' Zumpfer Babette
All ihri Hoffnige um; dänn die erschlert ene bündig,
Daß si kein Schritt und Tritt dem grobe Kärlu meh z'lieb gang,
Bis er zerst ä Visite bin ihne machi und zeigi,
Daß er bi näherem Danke sjs lümmelhaft Wäse bireui.
'S gäb en artige Ma, so meint si, wänn si em müeszt
So etgäge gah — de Himmel soll si biwahre!
Chön si nüd Meister sy, so danki si für de Herr Heiri!
Und da hilft keis Rede und keis Versprache und Bätte,
Sy blybt fest deby, und d' Lise cha si jekt stryche.
Doch d' Frau Kapitänin seid no bim Scheide es Wörtli
Trost ere heimli i's Ohr: me müesß es bißli Giduld ha,
'S Töchterli jei jekt böß — de Zorn werd aber verrauche,
Sy soll wenigstes mache, daß d' Sach im Alte verblybi;
Sy an ihrem Ort well mit der Bäbe scho rede.

Berglied.

Uf Bergen, uf Berge,
Da isch 's eim so wohl!
'S tönt dobe so liebli,
Und dunne so hohl!
Drum keine, drum keini
Im Tal unne blyb,
De Berg ist de Dokter
Für Seel und für Lyb.

Chor.

Drum keine, drum keini
Im Tal unne blyb, u. f. w.

Uf Berge, da isch me
Im himmlische Ryck,
Da sind no die Mänsche
Und Mänsche si glych:
Kei sideni Strümpfli,
Kei maroquin Schue —
Me grüezti de Chaiser
Uf Du und uf Du.

Chor.

Drum keine, drum keini u. f. w.

Zuheic! wie bist nit
Da obe so froh,
Wo d' ohni Kommando
Darfst laufe und stoh,
Wo keine scharingglet
Und zirklet und mißt,
Und Schulthiß und Pfarer
D' Perügge vergißt.

Chor.

Drum keine, drum keini u. f. w.

Da obe, wo 's Wybli
Vu Chrämpfe nid chlagt,
Wo 's Meitschi na Mode
Und Spiegel nid fragt,
Mit Wyßem, mit Rotem
Syß Gsichtli nid deckt,
Und 's Ghölbli statt Bisem
I d' Nase is schmöckt.

Chor.

Drum keine, drum keini u. f. w.

Witt lache, witt briegge —
Lueg abe i's Tal,
Und gschau da das Trybe,
Das Nöte, die Qual —
Wie 's judet, wie 's güüdet,
Wie 's plaget, wie 's herzt;
Wie 's vornen eim höblet
Und hinnen ein schwerzt.

Chor.

Drum keine, drum keini u. f. w.

Da obe, da oben
Isch alls nid eso,
Das Näi ist es Näi, und
Das Ja ist es Ja.
Da bhsleucht kei Politif
Der Wahret de Mund,
Die Chaz heißt es Büsi,
De Hund heißt en Hund.

Chor.

Drum keine, drum keini u. f. w.

Da oben isch 's Herz dir
So halt nid und chahl,
Bist zähemal besser
Als dunne im Tal:
De Fride, die Näächi
Zum Himmel, die macht's,
Me gspürt, daß am Rugge
Es Flügelpaar wächst.

Chor.

Drum keine, drum keini u. s. w.

Und rüht 's di und zerrt 's di
Dänn wider i's Tal,
Und grysst dänn an Rugge,
Isch 's scho wider chahl!
Du suechst dyni Stelze,
Sehst d' Schellen uf 's Ohr
Und lupfst, statt den Auge,
Dy Nase epor.

Chor.

Drum keine, drum keini u. s. w.

Drum nfe! und suech dir
Da obe d'ß Umach:

De Berg ist e Chile,
De Himmel isch 's Dach,
Und 's lüütet zur Andacht
Im Herze dir u,
Wer meinst wohl, daß möchti
De Brediger sy?

Chor.

Drum keine, drum keini u. s. w.

Und d' Gärte der Juget
Da obe no find,
Du chast si no finde,
Wirst wider es Chind
Und gspürst dänn und glaubst
dänn,
Was d' Bible di lehrt:
De chindliche Herze
Sei 's Himmelruch bschert.

Chor.

Drum keine, drum keini
Im Tal unne blyb,
De Berg ist de Dokter
Für Seel und für Lub!

Was i gern möcht.

Hinder der Chilen isch 's Pfarers sy Matte,
Höcher und dicker wächst niene kei Gras;
Eberächt Sonnen und eberächt Schatte;
Düret 's, se macht si es Bächli dänn naß.
Under de Bäume da weidet dir Beh,
Schöners und gsünders chast gwüß niene gseh!
Wo me nu lueget, da lachet 's ein a —
Und doch isch es das nüd, was i gern möcht ha!

Hinder der Matte da isch dünn en Garte,
Bringselum ziet si vo Rosen en Hag;
Äpfel und Birre vo mängerlei Arte,
Zwätzschgen und Chriesti se vil me nu mag;
Santjehanstrüübli an jederm Eck
Und Rosmaristunden und Nägelistöck.
Wo me nu lueget, da lachet 's ein a --
Und doch isch 's an das nüd, was i gern möcht ha!

Hinder dem Garten, am lustigste Egge,
Stahdt dünn es Hüütsli, so proper und nett!
Bettli, me möcht si vor Freude dry legge,
Gmächer, i wüßt nüd, wo 's schöneri hett.
D' Böden und d' Gäng sind so wyß wie der Schnee,
Und d' Feister so luuter wie 's Wasser im See.
Wo me nu lueget, da lachet 's ein a —
Und doch isch 's au das nüd, was i gern möcht ha!

Hinder dem Feister, am Redli, da sitzt es,
Was i gern hett! und wie Mänge no meh!
Gseht me das Meitscheli, ach! so vergißt me 's,
Was men im Huus und vorusse cha gseh.
O, wie wundernett lueget 's nüd dry,
Kein Engel im Himmel cha lieblicher sy!
Gahdt es i d' Ghilen und gahdt 's über d' Gafß,
Stöhd eifert die Zungen und Alten ihm z'paß.

Hinder dem Meitscheli stahdt dünn en Vatter —
Ach! wänn dü nu echly fründtlicher wer!
Aber da bschlüüßt er mir Türen und Gatter,
Macht mer mängist so truurig und schwer!
Gahn i mit Scharrisse byn em vorby,
So schürgt er mit Not an am Ghäppli echly.
Blib nu dä Vatter nüd eifert wie Stei,
I glaube, das Meitscheli seiti nüd näi.

Hinder de Bulchen isch d' Sonne verborge,
Mag me nu warte, so schynt si ein doch.

Alliwyl angsten und alliwyl sorge
Bringt, statt uf 's Troche, nu tüüser i's Loch.
'S heißt ja im Liedli: „Wänn Hoffnig nüd wer,
So gieng Alles drüber, so läbt i nid mehr!“
Hoffnig gitt alliwyl tröstliche Bsheid,
Seit: Hindrem Ghumber chöm eistert no d' Freud.

De verliebt Rächemeister.

Dänk i a 's Breneli,
Wird 's mer so wunderli,
Hett 's an so gern, und ist
Doch nit für mich.
Hocke so mängist da,
Fahre dänn z'rächnen a:
Was han i dänn für mich,
Und es für sich?

Ich bin arm, es ist rych;
Fryli, das ist nüd glych!
Aber da sag i zum
Trost mer dänn druuf:
Ob i brav Taler ha
Oder i' verdiene cha,
Nolle vo Nolle gah
Ordeli uuf.

Es ist hübsch, ich bi leid;
Ist wohl en Underscheid!
Aber da sag i zum
Trost mer dänn druuf:
Schön ist veränderli,
Ich blybe wien i bi,
Nolle vo Nolle gah
Ordeli uuf.

Wänn i nu wüßte ter,
Ob em das sage jött?
Aber i fürchen, es
Säiti mer druuf:
„Nimm di, so dankst mer 's nüd,
Darum so mag di nüd,
Nolle vo Nolle gah
Ordeli uuf!“

So wird 's ch o.

Das Müeterli gah mit dem Meitschli in Wert,
Es chauf em es Güütschli, es chauf em es Pfert
Und Güggel und Hüendli und Schäfli vo Blei
Und Blättli und Täßli vo Holz und vo Bei.

Und wänn 's i feuf Jahre dänn wider wird gab,
So laht 's dänn, i wette, die Güggeli stah:
Es list dänn e gar e schöns Döckeli uus
Und macht em es Nöckli und püchlet es uus.

Und wänn 's na feuf Jahre dänn wider wird gab,
So laht 's dänn, so mein i, au d' Döckeli stah.
Es chrömlet dänn Bändel und Spizli und Schue
Und schilet den artige Herrlene zue.

Und gahd 's na feuf Jahre dänn wider in Wert,
Dänn chaufft 's wider Güütschli und Wäge und Piert
Und Blättli und Täßli vo Holz und vo Bei —
Und bringt si synn eigene Meitscheli hei.

K i n d e r l i e d e r .

'S Späzli.

Schäheli, mys Schäheli!
Gschau, dert flüügt es Späzeli,
Gschau, es siht uf 's Nachbers Huus,
Lueget dert mys Gärtli uus:
Mini Anfeballe
Wänd em gar nüd gfallē;
Mini Meisterlose,
Mini schöne Rose,
Mini Zinggli, wyß und blaa,
Lueget 's gar verächtli a.
Aber mit Verlange
Gseht 's dert Chrieseli prange,
Spreitet synni Flügeli uus,
Flüügt druf zue vo 's Nachbers Huus....
(in die Hände klatschend)
Husch! husch! husch! husch! laß mir j' itab,
'S Schäheli mueß die Chriesi ha!

D' Störchli.

Mys Ghindli, gsescht das Storchenäsi
Uf säbem hohe Huus?
Es sind drü jungi Störchli drin,
Si gugged her, si gugged hin,
Wohl über 's Dörfli uus.

Was stretched f' ihri Hälsli so?
Was möchtet si gern gsch? —
Si gugged nah em Mütterli,
Es will ene es Fütterli
Zum Abigässe geh.

Und gsesch es dert, das Mütterli,
Im grüene Wisli stah?
I syne rote Strümpflene
Suecht 's na de beste Mümpflene,
Die 's derte möchti ha.

Da macht es Fröschli: quag! quag! quag!
Und wip's! hät 's es bim Bei
Und bringt mit raschem Flügelschlag,
So gschwind 's au numme flüüge mag
Das Brätli freudig hei.

Die Junge speered d' Schnäbeli
Und möchtet 's Fröschli ha;
Das Mueti aber seit: nu, nu!
Ihr Beebe da, tüend d' Schnäbel zue,
Es gaht dem Alter nah.

Dänn flüügt es wider, wien en Pfyl,
Zum Teich am Wisseuell;
Es faht es Fischli, glatt und zart,
Und bringt dänn uf der dritte Fahrt
Es Mäschli, schwarz und gel.

So forget es de ganze Tag
Für d' Ghindli, ohni Rue:

Und chunnt dänn d' Nacht, macht 's ihne 's Bett,
Vo Flu und Moos, und deckt 's so nett
Mit syne Flügle zue.

Und wachsed ihne d' Fäderli,
So lehrt f' es dänn de Flug;
Da gitt 's e lustigs Tänzerchor,
Si mached 's nahe — es macht 's vor —
Und tüend zerst läppisch gnueg.

Doch grat am Änd das Flügen au;
Dänn nimmt f' es mit zur Fahrt,
Zeigt ihne, wo me 's Frässe find
Und wie me fang, bald gmach, bald gichwind,
En jedes na syner Art.

Und d' Störchli werded groß und stard,
Und 's Müeterli wird alt;
Chunnt 's mängist vo syn Fräßzug hei,
Sind d' Füeß und d' Flügel schwer wie Blei,
Und d' Nacht, die dunkt 's so chalt!

Und wänn dänn d' Zyt zum Reise chunnt,
Stah't 's mängist truurig da
Und süüfzt: Jecht chunnt e bösi Zyt,
Die Reis, die ist erschreckli wyt,
Wie wird 's mer ächttert gah?

Und ghöred 's d' Chind, so säged si:
Ach, fürch di nüd uf d' Reis,
Und sött si au no wyter gah;
Du häst für eus ja gforget gha,
Jech ist die Sorg an eus!

Und chunnt dänn de Jakobitag,
So rüefed f': Müeti, chumm!
Astatt dem Flug mach jech en Ritt,
Sit uf nen Buggel, wo du witt,
Mer mached um und um.

Es höcklet uf, si flüüget furt,
Wyt über Land und Meer;

Und i dem heißen Afrika
Fahrt 's Müeti wider z'hymen a,
Dert isch 's em nümme schwer.

Liebs Ghindli, säg, wie gfallt dir das?
Wänd mir 's nüd au so ha?
I bsorge dich, so lang i cha,
Und will 's vor Alter nümme gab,
So geht 's für dich dänn a.

Du bsorgist mich, wie ich dich jeh,
Und machst mir liecht und wohl;
Dänn tuet en Jeder's, was es soll,
Und tuet me das, so isch 's eim wohl.
Ja, Beeden ist dänn wohl!

De Guggu.

Dur 's Mätteli bin i ggange,
Im Mätteli bin i gfy;
Die Vögeli, die händ gfunge,
Und 's rüeft de Guggu dry;
I lose gern und blybe stat,
Fahrt er im Wald syß Guggu a:
Guggu! guggu! guggu! (bis.)

Und gungget er im Länze,
Se rüeft em Mänge zue:
Wie lang han i no z'läbe?
Und zellt dänn die Guggu
Und meint, er werd der eltist Ma,
Wänn er brav Guggu zelle cha.
Guggu! guggu! guggu! (bis.)

I han a 's Ghindli gsinnet,
I han a 's Ghindli dänkt:
Häd ihm de Herr im Himmel
Wohl vil an Jahre gschänkt?

Und rüefe da zum Tannewald :
Säg, Guggu, wird mys Chindli alt?
Guggu! guggu! guggu! (bis.)

Ha schier nüüd dörfe lofe,
Was er zur Antwort schrei —
Mys Herz hät halbe bforget,
'S gäb eis nu oder zwei!
Da aber fahrt de Ehrema
Gar lunt und lustig z'guggen a:
Guggu! guggu! guggu! (Nach Belieben fortzusetzen
und dann:)

Und won i mein, jeh hör er auf,
Gah't 's doch no furt im glyche Lauf:
Guggu! guggu! guggu! (Nach Belieben fortzusetzen und
dann:)

Und won i fürch, jeh blyb er stah,
So fangt er erst no lüüter a:
Guggu! guggu! guggu! (bis.)

Es isch en ytle Glaube,
So han i zu mir gseit,
De Herr de bstimmt ja 's Läbe —
Und doch hät 's Herz si gfreut!
Dänn wird des Vogels Rüefe wahr,
So läbt mys Chindli hundert Jahr!
Guggu! guggu! guggu! (bis.)

Und chunnt 's au nüüd uf hundert
Und läbt 's e chürzri Zyt,
Zich 's nu i luuter Säge
Und ohni Not und Stryt,
So dank i Gott für jedes Zyl,
Rüef dänn de Guggu, was er will —
Guggu! guggu! guggu! (bis.)

V e r g i ß m e i n n i c h t .

Zuchheissa jassa! Die Schwälbli sind da!
De chlärerig Winter, de mueß is verla!
De Früelig chumnt z'Huus, streut Blüemeli us,
Die günnt me und windt si zu Chränze und Struuß.

Und wird jey de Himmel rächt fründtli und blaa,
So mueß au mys Ghindli zu'n Blüemlene gah;
I flier es uf d' Matten, und gseht 's dänn so vil,
So weiß es vor Freud nüid, wo 's zuegruffe will.

Rot, lila und gel, blaa, dunkel und hell,
Wyß, purpur und rose, 's ist Alls bi der Stell;
Dänn will i gern gseh, was 's Ghindli wird neh;
Das weiß i schon iezet, was ich em will geh.

'S ist 's herzigist Blüemli, es lachet ein a,
Eys Säämli ist gel und die Blettli sind blaa.
Es wachset am liebste, wo 's Wässerli rünnt;
Die Liebi das Blüemli vor andere günnt.

Das Blaa bidüt Treu; das Gel, was si sei:
Das guldigist Gold, das uf Erde me hei.
Vergißmeinnicht heißt 's, wem 's ggeh wird, den freut 's,
Gar Mängs zu sym Gheimsten und Chöstlichste leit 's.

I fürche, i fürche, 's chöm z'bald nu die Zyt,
Wo 's Ghindli das Blüemli au nimmt und — au büt:
Ach, chnüpft 's es dur ihns, das verhängnußvoll Vand,
Dänn leit' ihm en fründtlichen Ängel sy Hand!

W a r n i g.

Es tripplet und schnüüflet im Ghäller die Muus
Um d' Falle und hetti de Späck so gern druus:
Und schlüüft si dann ine und frist en — o weh!
So isch si verlore und gümplet nie meh!

Flie, flie!

Flie, flie!

Wänn de Lockvogel pfiyt!

De Fischer setzt Angel mit Würmlene dra,
Das Fischli umschwänzlet 's und lächzet dernah:
Es schnappet und schuappet, und hät 's es — o weh!
So isch es dann gfangen und schwänzlet nie meh!

Flie, flie u. s. w.

De Bogler steckt Rüetli mit Beerene dra,
Das Hinkli umflattert 's und möcht si gern ha:
Und chunnt es dann näher, und frist 's es — o weh!
So isch es au gfange und singt is nie meh!

Flie, flie u. s. w.

Du hüpfst dur 's Läbe so munter und froh;
Es lockt dir, es pfiyt dir, bald hie und bald do:
Laß locke, laß pfiyfe, wänn 's scho niemert wehrt,
Und dänkt, was di 's Fischli und Bögeli lehrt:

Flie, flie!

Flie, flie!

Wänn de Lockvogel pfiyt!

Inhaltsverzeichnis.

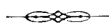
	Seite
De Wikari	3
Aus dem „Herr Heiri“	42
Berglied	53
Was i gern möcht	54
De verliebt Mächemeister	56
So wird 's cho	56
Kinderlieder	57
De Guggu	60
Bergißmeinnicht	62
Warnig	63

Notizen über die Schriftsteller und Dichter des 5. Heftes.

Das 5. Heft enthält ausschließlich Ausgewähltes aus den Schriften von

Johann Martin Usteri,

geb. 1763 in Zürich, erst Kaufmann, dann Uebereinehmer des Kts. Zürich, Großrat, Stadtrat, Sackelmeister, Censor, Erziehungsrat u. s. w. Starb 1827 in Rapperschwyl. Verfäste u. A. „Lieder in Schweizer Mundart“; „De Wikari, ländliche Idylle“; „De Herr Heiri, städtische Idylle“. Zürich, Orell Füßli u. Cie.



Bür i t ü ü t s ch,

e dramatisches Lăbesbild

i 3 Acte

i der Bűrcher Mundart

vo

Wilhelm Fűrchtgott Niedermann.



Bűr i ch,

Druck und Verlag von Orell Fűssli & Co.

1882.

's Aufführig'srächt hät si de Verfasser vorbhalte.

Personen:

Fritz Adler, Baumeister.

Luise, sy Frau.

Löbli, sy Schwöster.

Lämmli, en junge Architekt.

Professor Wimmer.

Frau von Steinborn, e jungi Wittfrau us Düütschland, wo
im Huus vom Adler wohnt.

Zumpfer Ehrävogel.

Götschi, im Adler sim Huus wohnhaft.

Breneli, Schenkamsell.

Babeli, Maitli bi der Frau von Steinborn.

De Vereinspräses.

Würgler, Schnüffel, Stumm und anderi Vereinsmitglieder.

De erst Akt spielt imene Cafè und bi der Frau von Steinborn.

Der zweit bim Adler; de dritt bi der Frau von Steinborn und
bim Adler.

Zyt: Sägewart.

Bimerkige für d'Auffüehrig.

Frau von Steinborn und Professer Wimmer müend am beste vo
Tüütsche ober denn ämel vo sehr guet tüütsch Redede g'spielt werde.

De Göttschi e so im Alter ou mene starche Füßger, halb grau, e Hli
bruuns Gesicht mit nüß zue rother Nase. Im Spiel rächt eijach und ruehig.

De Lämmli blond und schlank, d'Kugstlichkeit nüß übertribe.

Zumpfer Ehrävogel mit de altmodige Schmachtklocke.

Wo die sämmtliche Persone, ußer Professer und Frau Steinborn hochtüütsch
redeb, müend sie's mit Hervorhebig vom Dialekt thue.

I. Act.

1. Szene.

(In ere gwönlliche Wirthsstube, wo im Hintergrund links *) ä chlyses Büffet ist, rächts und links nebed der Mittelthüre chlyni Tisch stönd, sitzed a hufysförmig gruppierte Tische Abler und Lämmli rächts vorne vis-à-vis, de Professor, dänn die übrige Vereinsmitglieder, Schnüffel, Stumm, Würgler u. s. w. I der Wittli de President. Breneli bidient. Vor de Vorhang usgahd ghört me luuts Nebe, Lüüte, Riefe vom President: Ich bitte um Ruhe! Das duuret na e chli furt wenn d'Szene offe-n-ist. Dänn wird's nah und nah ruehig.)

Abler (staht uf): Ich will d'Gesellschaft durchuus nümme lang uufhalte, da sich die Debatte e so lang ufegspunne händ. Bloß na e paar Wort! Herr President, myni Herre! Trotz dere vorgruckte Stund, mein i, chönned mir diä Frag unmügli abschläüße, ohni na ein Punkt z'erörtere. Soll me dene Männere, diä sich e so verdient gmachet händ um die gründlich Bilüüchtig vu dere Sach, es Dankesvotum uustrucke oder nüd. Es wär das gwüßermäße e-n-Etshädigung für die patriotisch Ufopferig, i dere sie sit Wuche-n-uf gange sind. I ha gschloße und wünschti gern, einigi Meinige us em Schoß der Versammlig z'ghöre. (setz si).

Würgler (blybt sitze): Herr President, myni Herre! Ich bi de Würgler! — Ihr känned mi! — Abgwüürtg han i zwar na Niemert, nüd emal en Floh, wil i keine-n-überchume; aber mit em Muul han i scho Mengem en Merkmarx gäh. Dafiür chan i aber nüt. I will ganz churz sy — ihr wänd hei und i will eueri Sidult nümme-n-in Ufpruch näh. Er wüßed ja, bi mir chunts immer churz use; lieber dänn ä chli tick! Churz und feiß ist besser als lang und mager! Das ist mys Prinzypp bi de Wyßbildere und au bi de bolitische Frage. (Breneli geuñset). Was bruuchst iek ä du z'lache?

Breneli: Ach, i ha ja müese lache, wil mi de Herr Buecher kützlet hät!

*) links und rächts vom Zueschauer uus.

Präsident: Ich muß dringend um Ruhe bitten. Der Herr Würgler hat das Wort.

Würgler: Nei, merci! Das hagels Breneli hät mi ganz usem Konzäpt use bracht. I ha grad e so e schöni Red vu der Schüzlichkeit der Regierig uf der Zunge gha, iez hät mer das Dunnerwätter Ghind d'Pointe-n-ewäg gnah. Willicht chunt mer spöter na öppis in Sinn. I meine, de Herr Schnüffel heb rede wele.

Schnüffel (schwäbisch): Herr Präsident, moini Herre. Es soll ferne vo mir sei, bei dere vorgruckte Stund noch eppis Langs reede z'welle. Ich erlaub mer nur z'bemergge, was auch die Versammlig beschlüsse fah, vergeße si itte des scheene Wort —

Stumm (rüest laut): Schluß!

Schnüffel (ganz vertatteret): Noi, noi, des hani itte gmoint!

Stumm (steht uf und haut uf de Tisch): Aber ich! Mer händ für Hüt gnueg ghört. — Herr Präsident, myni Herre! Wenn ich mer erlaube, e so spat na es Wörtli zu dere Gsellshaft —

Bili Stimme: Schluß! Schluß!

Präsident (lütet): Es ist Schluß beantragt. Wer dafür ist, möge die Hand erheben. (Ali uhert em Adler und Stumm hebed d'Händ uf.) Es ist die Mehrzahl. Ich verdanke also den regen Eifer der Versammlung und werde mit dem Vorstand Ihrem Beschlusse gemäß das Weitere berathen.

(Allgemeine Ausbruch. Die Sinte zahled, ä paar seteb si links an Tisch nebed iber Mittelthüre im Hintergrund und rüefed: „En Jaß.“ S'Breneli gah geschäftig zwüsched bure, nimmt s'Geld in Espang, holt die leere Gleser vom Tisch, wäscht ab ec.)

2. Szene.

(Vorne rechts Adler und Lämmli, links am andere End vu der hufhufeformige Tafel ebefalls ganz im Vordergrund sitheb na die einzige Zwee, vu dene Eine schlast und der Ander ruehig uf Adler und Lämmli lueget.)

Adler (ärgerli): Das sind Kärli mit ihrem Heipressiere! Jez han i grad na en Hauptkoup in petto gha!

Lämmli (springt hfrig uf): Herr Jesis, dann wämers wider umerüefe! Herr Präsident, de Schluß gilt nüt! Es chunnt na Öppis wichtigs!

Adler: Blamiered si Si au nüd! Es lauft ja scho Alles furt und Si händ ja selber für Schluß gstimmt.

Lämmli (immer sehr höflich): Ich ha ja nüd gwüßt, daß Sie na es Hauptbett im Kuh — äh — es Kuhhaupt im Bett — äh — es Kuhbett im Haupt — äh — äh —

Adler (unterbricht en): Packed Si lieber y mit Irer Redner-gab. Sie händ ohnihy de ganz Abig keis Muul uustah; me sott meine, Sie wärid irer Läbtig na i keim Verein gsy.

Lämmli (stolz): O ja, säb scho!

Adler: I was für eim dänn?

Lämmli: Im Jahrgängerverein!

Adler (spöttisch): I säbem Jahrgang mueß es au meh Herdöpfel als Wy geh ha!

Lämmli (für sich): Er schynt in ere guete Stimmig z'hy. Jez chönnt is am End probiere. (Auspäret si und rüest, indem er d'Arm nach beide Syte ufeystreckt kläglich pathetisch): Ach Herr Adler!

(Breneli hät em de Kugge zuedrehet und grab ired Geld zelle wele. Si laßt's falle und geuffet luut).

Adler, (dä ganz erstuunt dem Lämmli syne Vorbireitige zueglueget hät, dreht si ärgerli zum Breneli): Was hät ä diä scho wider z'geusse?

Breneli (lachet verschämt): Hä! Er hät mi eister mit em Elleboge gstützlet und ich bi halt e so chüzzlig!

Adler (zum Lämmli): Aha vu dere Sorte sind Sie eme! Wenn's inere aaständige Gsellschaft sind, chönned's nüd Feufzelle, aber bi de Schenkmanmjelle spileds de Don Juan.

Lämmli: (verzwyfligsvoll): Ich en Don Juan! (für sich, traurig) Jez halt mi dä für en Don Juan, wo-n-i wäge syner Schwöster mit em ha rede wele! (luut): Ach Herr Adler, i hett scho lang gern es Wörtli z'rede g'hab mit ene, aber am Tag ha-n-ich kei Zyt und z'Abig chanume Si niä finde. Es hät mer scho fait 's Herz abtruckt, aber me cha doch unmügli in ere Versammlig —

Adler (sträng): Ebe das isch es! Ich i Versammlige und Sie schynt's bim Jaß oder de Wybslüute nae laufe! Pfui, in ine han i mi schön g'irret! Und iew wänd Sie mir gar Vorwürf mache, daß i niä diheime seig?

Lämmli (stirrig): Gott biwahri, im Adler Herr Cunträri — nei — i meine im Cunträri Herr Adler — i bin ganz ver-trüdelet! — Losed Si au — die Sach ist ja — nämli iri lieb Frau hät gmeint, und ist verstande daß —

Adler: So! Us dem Loch pfscht de Wind? Also en Spion? Und mi Frau schickt Sie, mir auszuuure — z'luege wo-n-i sei? So! So! —

Lämmli (immer verzweifelter): Nei au — bitti au — Sie verstiß — Sie vermißstünd — Sie stißver —

Adler (sträng): Still! Keis Wort meh! Mir zwee sind fertig mit enand! — Mys Huus biträtet Sie nümme! Müd öppe, will Sie si händ als Spion bruuche laa; das verzeih i ene; aber i gsehne, Sie händ keis Herz für's Vaterland, Sie ihüend bloß schüüch und sind im Grund en Heimlituck und en Liederian! Sie händ kei Idee, was es heißt, Tag und Nacht über e neus Gses z'simulire, sich himüehere, e Wahl abzlehne, damit's ein desto gwüsser wähled. Sie Egoist und Meitlichmöcker händ kei Idee, was es heißt, Wyb und Ehind verlah wie de Winkelried, bis tüüf i d'Nacht ine Rede z'halte und sich der Öffetlichkeit z'widme. (Zimmer lüüter und stürlicher): Ja Herr Präsident myni Herre — ja so — Ja das ist euseri Jued! Ausflüüg, Sängersfest, Sächsilüüte, da sind's gschwind deby — aber wenn's heißt, öppis Ernst's i d'Hand näh, d'Nase in es Gsesbüech z'stecke, e seriösi Materie z'bihandle, es Bröseli Guet's z'thure für's gemeinsam Wäse, (immer wüethiger, ist scho lang aufgestande und schlaht ick mit der Faust uf de Tisch.) Ja Herr Präsident, myni Herre, da gseht's gspäkig uns! Da heißt's, mer händ kei Zyt, mer sind e so in Anspruch gnah vom Gschäft und vo diesem und jenem! Aber nachher jamered's über die schlechte Zyte. Als ob d'Zyte besser sy chöntid als d'Mensche! (Gahet vom Tisch eweg.) Pfiu Tüüfel, i rede mi in en ganze-n-Ärger ine! Vreneli gib mer na gschwind en Schoppe; aber deet dure. (Mit eme verächtliche Blick uf Lämmli gahet er a de Tisch rechts dihinne bi der Thüre und nimmt e Zytig.)

(Langi Pause).

Gast (be zweit, wo vis-à-vis vo bene Rebede am vordere Tisch siße blibe-n-ist, ganz bidächtig): Dä Ma cha rede! Dä Ma mueß bim Eid Kantonsrath werde! (Er trinkt ruehig sps Glas uus, staht uuf und gaht furt. Wil er aber uf eme Bank gsäße hät, wo bloß er und dä Schlafed sich bifindet, so schlaht iesz be Bank nach vorne übere und dä Schlafed siht uf em Bode.)

Zweiter Gast: (blybt es Augenblickli still siße, ryht si dänn d' Auge und seit ernsthaft): Giehrti Versammlig, ich will Sie bi dere vorgruckte Stund nümme-n-aufhalte. Ich stimme-n-in alle Punkte dem giehrti Herr Vorredner by! (Staht uuf und gaht furt.)

(Die, wo hinne-n-am Tisch gsäße händ links vo der Thüre, lached luut, werseb d' Karte-n-eweg, zahled und gönd au furt.)

Lämmli (wenn, alles ruehig ist, jämmerlich): So! schöner nützt nüt! Wer g'heißt mich uf en frönde Bode z'gah! Hett i ruehig gwartet, so würdi nüd als Don Juan und Spion vom künftige Schwager aagschnauzt und usegheit worde sy. (Süüzt luut.) Jetz bin i Wittwer, vor i Brüütigam gsy bi!

3. Szene.

Abler. Lämmli. Breneli. Göttschi.

Göttschi (steckt de Chopf dur d' Thüre): Da siht er! (zum Abler) Guete-n-Abig Herr Buumeister!

Abler (ärgerli sür sich): Vom Räge-n-i d' Trauf! Wo chunt dä widerwärtig Kärl e so spaat na her?

Göttschi (sür sich): Dä schynt inere böse Stimmig! (zum Breneli, wil's im e fraged's Gesicht macht) I ha nu wele — i ha — Herr je, de Herr Lämmli ä na da?

Breneli: Was ist dem Herre gfällig?

Göttschi: Jä, wart nu e bitzli. Der Abig ist na lang.

Breneli: Nei, in ere halbe Stund wird zuegmachet.

Göttschi: Desto besser! (gaht zum Lämmli) Was fehlt au dem Adölfi?

Lämmli: Lömni z'fride! Dä fehlt mer grad na!

Breneli (immer hinderem Göttschi): Händ Sie iesz ä gseit, wyße oder rothe?

Göttschi: Du chäzers Ghind, pressier au nüd e so. I ha-n-eigetli bloß frage wele, ob mys Paraplü bi eu stah blibe —

(bimerkt, daß er's underem Arm treit) Nei, i ha gmeint myn Stock — (Ist zum Lämmli) Wenn i aber es Grüeßli bringe vumene gwüßfe Ghind, das mer bigegnet ist, wo-n-i d'Stäge abe gange bi?

Lämmli (springt uf): Pst! Um Gottswille keis Wort meh! Es ist Alles verby! I ha mer es Herz g'faßt und mit em Brüeder es Wörlli rede wels. I bin ärpreß dahere choh, wil me ne nie diheime trifft. Da hät er mi lätz verstande und gmeint, i wel im Vorwürf mache und d'Frau Buumeister heb mi gschickt als Spion!

Göttschi (lacht überlaut): Herr Jesüs au! Herr Jesüs au! Die Juced, die Hitzhöpf, die Spißchrömer! — Sie sind ja en wahre Fürtüfel, en Wanduufläufer, en Simson, dem alles müeß wyche! Hahaha! — Er cha nüüd warte, dä Bueb! Er lauft em is Wirthshuus na! Hahaha! Das ist en Wältskärli!

Lämmli (kleinlaut): Jetz bin i en Fürtüfel und vorhinig en Don Juan. Es wird 's Gschydst sy, i gah hei, sujt wenn's e so surt gah, mached's mi hüt z'Nacht na zum Kaiser vo Rußland! (will surt.)

Göttschi (tritt em in Wäg): Nei bitti au, blybed Sie bloß na es Augeblickli, bis de Herr Adler syn Schoppe ustrunke hät.

Lämmli: Wänd ihr em en neue wire?

Göttschi: Da verdient i selber Wir. Nei i müeß en heibigleite.

Lämmli: Jä, fehlt em öppis?

Göttschi: Ebe, das ich es! Sy Frau fehlt em. Lueged Sie junge Herr, i ha mer vorgnah, e so es Stückli Vorjähig z'pile, öppis zämme z'lyme, was abenand gheie will. Darum han i au e so lache müeße. Sie halt er für en Spion und ich bin cine!

Lämmli (erstuunt): En Spion?

Breneli (ist wieder ane choh, zum Göttschi): Wänn er iesz na öppis wänd — es wird grad zuegmacht.

Göttschi: Das Meiteli müeß es Aug uf mi gworfe ha; sie cha gar nüüd vo mer eweg choh. — Hch du bist doch sujt e so glächerig, was machst mir jetz e so e suurs Gsicht ane?

Breneli (spöttisch): Jez meint dä Gyzfrage, dä wüest Grüsel, me seig für alli Lüt glächerig!

Göttschi: Jä so, du häst für en jedere Gast en eiges Gsicht?

Breneli: Ja und für Eu e so eis! (Schyndt em e Grimasse und gaht in Hintergrund).

Lämmli (rüest ere bisänftiged nae): Chunn Breneli, bring is na en Schoppe und bis nüd böös. (zum Göttschi) Ihr häm mi gmunderig gmachet, was für e Sorte Spion Ihr seigid?

Breneli (gaht brummig furt.)

Göttschi (zum Lämmli): Im Augeblickli! (gaht zum Adler) Nüt für unguet Herr Buumeister; i ha bloß frage wele, wenn Sie öppe de Huusschlüssel vergesse hettid — i gahne ietz grad hei!

Adler (etruüset): Pok Wetter! Wenn i Eu nöthig hett, würd i scho lang gfraaget ha. Ihr häm mer ja d'Nase düütli guueg under d'Auge gsteckt! (für sich) Nüd emal im Wirthshuus hät me vor dem Ruch!

Göttschi (eppört): D'Nase! (saht si sorgfältig aa) De Mensch cha si kei anderi gäh, als im de Himmel und de Hallauer gmachet hät. Das Unvermeidliche mit Würde tragen, seit de Gellert oder wer's sust gseit hät. — Aber bhüet mi Gott, i will Niemerem zur Last falle; ergüsi! (seit, indem er zum Lämmli gaht, für sich) D'Nase! — hm! Das ist myn epfindlichste Punkt — das chan i nüd verträage! (beziert) Aber er wird mi doch nüd los!

Lämmli: Was Tüüfels händ er au immer?

Adler: (zahlt dem Breneli und gaht furt.)

Göttschi: Los, i will der Alles verzelle. (Währed der folgende Erzehlig chunt's Breneli immer näher, seht si z'lest uf en Stuehl und halt si de Schurz vor d'Auge.) I mueß mer de Arger vu der Läbere rede! — Mi Nase! — Er jott si selber bi der Nase neh! (ruehig) Mer sind euser seuf Buebe ghy; wahrli Tüüfel, eine rüütcher als der ander. Natürli, de Vatter ist frueh gstorbe; d'Muetter hät si mit Wösche- und Buße blaage müese und is nüd meistere chöne. Zuee sind nach Amerika, eine bitrunke vom Dach abegfalle, eine a der Schwindsucht gstorbe und ich bin nach Algier i d'Fröndelegion. Es sind Jahr vergange. Do hät's mi uf einmal packt

— was es ghy ist, chan i der nüüd erchläre, oder wie's mer ghy ist. — I bin en wüeste Hagel ghy mit de Meitlene und han au mänge guete Fründ gha; aber das ist alles verflogene und in e paar Monete vergässe ghy. Aber d'Erinnerig a d'Muetter, die ist uf einmal choh und hät nümme furt wele. In alle Suufereie, im Lagerläbe, i dene Metzgereie mit de Wilde — immer — immer ist z'hinderst hinne das still samft G'sicht vo der Muetter gstande. I bi mängsmal ganz hinderfönnig worde, wenn i's partout nüüd ha los werde chöne. Meh als einmal han i mi vom Lagerfüür eweg gschliche i d'Wüesti use und han überluut: Muetter, Muetter! i d'Nacht use brüelet, als ob's kei Tiger und Leue geh hett — ja es ist ghy, wie wenn sie Respekt vor mym Jaamer gha hettid; wenigstes bin ich stundelang im Sand gläage und ha gschroue und nie ist mer öppis passiert. — Was soll i na rede? I ha's nümme usghalte, bi devo glosse und hei choh als e so en vertüüflete Lumpfärli, um d'Muetter na mal z'gseh. — Die alt Frau hät si underdese-n-elend duretruckt. Bil hät si nümme thue chöne, wil sie si für eus ruiniert gha hät. Us Barmherzigkeit isch si bi's Chraamers, der Frau Buumeister ire-n-Eltere als Chindemeitli ane choh. Do isch es ere passiert, daß sie 's Luisli, euseri Frau Alder, hät falle lah und 's es Beili broche hät. My Muetter hät furt müese und 's Chind ist Jahr-lang mit Beischine umeglosse, bis es si wider use gmachet hät und e so es prächtigs Wybli worde-n-ist. — Und wen ha-n-i am Bett vo der alte chraufne Muetter troffe? Wer hät si irer erbaarmet, wo sie z'stolz zum Bättle lieber verhungeret wär? — S'Luisli isch es ghy, das doch mäng's Jahr um iretwille die schönste Jugendfreude verlore hät! S'Luisli hät si pflegt, hät ere-n-ires Sackgeld gäh, hät gsammet für sie und hät kei Rueh g'ha, bis sie sorgfrei iri letzte Tag hät zuebringe chöne! — (Nimmt de Lämmli bi der Hand) Nimmt's di iew Wunder, Adolf, daß us dem Halungg en Schaffer und Naggerer, en stille flyßige Mah worde-n-ist? Und daß, wo 's Muetterli gstorbe-n-ist, alli myni Gidanke uf dä Engel gange sind, wo an irem Todbett gässe und de lezt Blick überchoh hät? Und nimmt's di iew Wunder, daß

wo-n-i e chlyses Erbschäftli vo me ne Verwandte überchoh ha, um vo de Zinse läbe z'chöne, i niene-n-anderst hyzoge bi, als is Huus vom Luisli, das underdeß Frau Adler worde-n-ist? (starch binwegt) Und nimmt's di ietz Wunder, daß es mer is Herz ine schnydt, wie de Herr Adler aafangt, s'Gschäft und d'Frau und Alles z'vernachlässige und en Politikus z'werde — und daß er mich z'erst umbringe mueß, eh-n-ich ruehig zueluege, wie-n-er (halbblunt) um das tüütsch Frauezimmer, woby-n-ene wohnt, ume scharwänzlet!

Lä m mli: (schüttlet em grüehrt beed Händ.)

Göttschi (lueget z'rugg und suecht de Adler. Erschrocke): Jeses! er ist furt gange, da mueß i —

Breneli: (hinder im faßt uf eimal s'ober End vum Schirm, wo-n-er anderem Arm treit.)

Göttschi: Laß mi au — laß mi au! Zä so zahle —

Breneli (halb schluchzed): Nei, nei, i wott kei Geld vo-n-eu; aber löm mer ä de Schirm da, (stärcher schluchzed) damit er bald wider chömed, e sonigi G'schichte verzelle, Ihr guets Herzesmannli Ihr! Er bruuched dänn au nüt z'trinke, wenn er nüd wänd, nüd e mal Wasser! (schreit in Schuurz ine.)

Göttschi (komisch erstuunt): Da ha-n-i ietz e schöni Groberig gmacht! — Weist was Breneli, i will der statt em Schirm es Chüßgli als Pfand dalah! (Währed er si chüßt, fällt de Vorhang.)

Verwandlig.

4. Szene.

(Elegant's Zimmer bi der Frau vo Steinborn. Borne links en Sopha und Fauteuil, rächts en Dameschrybtisch. Hine nebed der Mittelthüre links en Tisch mit eme Lehnstuehl devor, rechts en große Trümeau). (Frau von Steinborn chunnt ine und rüest zur Thür uus):

Babett! Babett! komm doch, wie lange soll ich noch warten?

Babeli (ußerhalb): Z cha si doch nüd ligge lah!

Fr. v. Steinborn: Ja, ja, laß nur. (Gahst in Vordergrund, leiht de Guet und d'Mantille ab.) Ich ärgere mich schon mehr als die ganze Broche werth ist.

Babeli (chunnt ine): Z ha gmüß in alli Winkeli ine zündt und natürli nüt gfunde.

Fr. v. Steinborn (für sich): Dieß dumme Gesicht braucht einem das nicht erst noch zu versichern. (luut) Hilf mich ausziehen! (geihnet) Ach, war das wieder ein langweiliges Stück! Und nun noch die Perlbroche zu verlieren! — Wenn ich wenigstens das Vergnügen hätte, jemand tüchtig ausschelten zu können! — Bärbchen! (Babeli ruumt uuf und dreht si nüü um.) Ich werde keinen Thee mehr trinken. Bärbchen! — Die Langeweile bringt mich in dem Nest noch um! — Bärbchen, hörst du denn nicht?

Babeli: Ich vergisse-n-immer, daß ich e so gheisse.

Fr. v. Steinborn: Wie nennt man dich denn hier?

Babeli (recht dumm): Babeli!

Fr. v. Steinborn: Gott bewahre, was für eine abscheuliche Sprache! Wie ist's nur möglich, daß so nette Leute, wie zum Beispiel der Baumeister unten diesen zungenbrecherischen kindischen Dialekt reden?

Babeli: Mueß i s'Esse bringe?

Fr. v. Steinborn: Nein! Aber wenn du doch ein Bischen anständig reden wolltest!

Babeli (laat falle, was sie grad i der Hand hät): Das hät mer iesz na niemer gseit, daß i unaaständig redi!

Fr. v. Steinborn: Dummes Zeug; ich meine deutsch.

Babeli: Ich rede doch goppel a tüütsch, ämel ä natürli nüü wälisch.

Fr. v. Steinborn (für sich): Mit der Person kann man nicht einmal in's Zanken kommen. (luut): Und dann dieß ewige dumme „Natürli“.

Babeli: Das ist halt natürli e Gwonnnet.

Fr. v. Steinborn: Geh! Geh! Trag die Sachen in den Schrank; du machst mich nervös.

Babeli (für sich): Das ist vo-n-ire au e Gwonnnet. (ab).

5. Szene.

Fr. v. Steinborn eiei, nachher Babeli und Abler.

Fr. v. Steinborn (geht uuf und ab): Versimpeln muß man in diesem Nest — nachts elf Uhr schnarcht schon Alles — eine

Solidität zum Verzweifeln. (Man hört laut rede vor der Thüre) Was giebt's denn da?

Babeli (zieht de Adler ine): Ghömmed Sie nu ine, d'Madame nimmts nüd übel. Er hät si, er hät si! — Tänked Sie au, er hät si natürli gfunde!

Adler: Entschuldigen Sie; das Mädchen packte mich, wie nicht gescheit und schleppte mich herein, als ich auf der Treppe fragte, ob sie wohl wüßte, wer die Broche verloren habe.

Fr. v. Steinborn: An mir ist es um Entschuldigung zu bitten, daß Sie noch derangiert werden wegen eines verlorenen Schmuckes, der mir allerdings als Erbstück unschätzbar ist. Ich weiß in der That nicht, wie ich dem Mann danken soll, der mich ohnehin so verbunden hat durch die Abtretung seiner besten Etage. —

Adler (für sich): Die Frau gseht z'Abig vill schöner uus als am Tag! (laut) Sie beschämen mich; ich hätte die Etage als überflüssig für unsere kleine Haushaltung jedem soliden Miether gegeben. Natürlich ziehe ich ruhige anständige Leute vor.

Fr. v. Steinborn (säüßed und uf de Sopha sinked): Das Unglück macht immer ruhig.

Adler: Wie können Sie von Unglück reden?

Fr. v. Steinborn: Ist eine Frau nicht unglücklich, die an einen alten Mann gekettet wurde und nach einem Jahr traurigen Ehelebens durch den Tod von ihm befreit den häßlichen Namen Wittwe herumschleppen muß?

Babeli (für sich): Jesh seht sie si und er blybt natürli chläbe.

Adler (hät si über de Sopha glehnet und bitrachtet sie theilnehmend): Häßlich? Ich habe immer geglaubt, es giebt nichts so Verführerisches als der Name junge hübsche Wittwe.

Fr. v. Steinborn: Schau, schau! Die Zürcher können auch schmeicheln? Ich habe immer gemeint, das macht ihre Sprache unmöglich.

Adler: Sie irren, schöne Frau, wenn Sie die Sprache anklagen. Es liegt vielleicht eher in unserem Wesen etwas — wie soll ich sagen — etwas Starres, Unbeholfenes.

Fr. v. Steinborn: O was thut das? Name ist Schall und Rauch umnebelnd Himmelsglut! Gleichgestimmte Seelen finden sich unter der Decke jedes Dialektes, wenn man sie nur suchen dürfte. — Oh ihr glücklichen Männer, ihr dürst das! Keine albernen Sittenvorschriften binden euch, abzuwarten wie die Frau, die arme! Ihr seid die stolzen Rauffarthenschiffe, welche mit geschwellten Segeln dahinziehen, sich Gut, Reichthum, Herzen, Lebensglück zu holen, während wir Weiber elenden Strandräubern gleichen, die halb verschmachtet am öden Riff heimlich lauern und für gesegneten Strand danken, wenn die schäumende See uns in ihrer Laune den Brocken zuwirft, den wir wahllos nehmen müssen. Ja dann kommt wohl noch das Gesetz oder die Sitte oder das Herkommen oder wie man's sonst heißen mag, von uns das Erraßte zurückzufordern und treibt uns in die alte Einsamkeit zurück! — — Ach ich kenne kein größeres Unglück als unverständlich durch die Welt zu gehn.

Adler (mit tüüser Spfindig): Malen Sie das Loos der Frau nicht zu schwarz?

Fr. v. Steinborn (lueget in scharf aa): Lieber Himmel, gibt es denn nicht auch Männer genug, denen es ebenso ergeht, weil sie nicht Kraft hatten, das Joch der Alltäglichkeit abzuschütteln oder ein Band, was in Leichtsinn und Unverständnis geknüpft wurde, wieder abzustreifen? Ich kenne ihrer genug, die an eine nüchterne Lebensgefährtin gekettet, die Wucht überwältigender Ideale allein herumtragen müssen. Wenn sie überfluthet von großen Gedanken einmal die Gattin in's Allerheiligste wollen blicken lassen, fragt die, ob er Morgen lieber Leber oder gefüllte Kalbsbrust essen will —

Adler (ifalled): Und ob me well go Chüßnacht i d'Sunne, oder ob me dä uffalled Huet vo der Frau Regierigrath scho gseh heb? Das isch es, das wirft ein dann obenabe — Ach Pardon! ich vergaß! Aber Sie sprechen so wahr, leider so wahr. Sie lassen mich wie Faust in einen Zauberspiegel sehn und decken dann den dicken Schleier der Alltäglichkeit darüber. (Gah! uruehig uuf und ab und lueget sie vo der Syte aa) Das wär e Frau! — Herr-

gott das Fүүr, die Poesie, das Verständniß! Und scho diä Sprach
gege-n-euseri — Fr. v. (Steinborn hät scho lang dem Babeli Zeiche gmacht,
use z'gaa. Das versteht sie nüüd und lueget ängstli ume, was sie ä well. Endlich
gseht sie dem Adler syn Huett und meint sie söll em en bringe, lauft dänn,
währed er hin und her gahet, immer hinderem dry und git em e)

Babeli: D'Madam meint natürli, i sell ene —

Fr. v. Steinborn (wüethig, indem sie ere de Huett us de
Hände nimmt und naespottet): Ich meine natürli, du sollst dich
hinausjcheeren!

Babeli (mist Weidi erstuunt): Hinausjcheeren? Das sind
ich ick gar nüüd natürli! (ab)

6. Szene.

Fr. v. Steinborn. Adler.

Adler: Mei lönd Sie nu, i mueß gah. Das Babi ist en
Wink des Schicksals, daß me nüüd soll z'lang in Himmel use
luege, me cha just mit dene blendete Auge d'Erde nümme-n-er-
chänne. (blinnet si) Ach entschuldigen Sie, ich vergaß —

Fr. v. Steinborn: D bitte, Sie bestätigen nur meine
Meinung von Ihrem Dialekt; nämlich daß er gut für das All-
tägliche, für Ranken und Spaßen sei, nie aber fähig sich in
passenden Worten über edlere, ästhetische, dem Gemeinen fern-
liegende Dinge zu verbreiten.

Adler (halb ärgerli halb ehüct, für sich): Die Frau ist en Satan
oder en Engel! (tuut) Für den Hausgebrauch genügt uns die
Sprache, weiter hab ich eigentlich noch nicht darüber nachgedacht.
(Nimmt iri Hand) Freilich wenn ich in den Fall käme, eine solche
Hand zum Beispiel zu verehren, so würde mir „netts Händli“
oder „artigs Pätchli“ sehr einfältig vorkommen — ich müßte
eben sagen: D diese Abasterhand! Diese Hand einer Juno!
(küßt ere e paarmaal d'Hand.)

Fr. v. Steinborn (zieht d'Hand eweg. Kofett): Was thun
Sie? Ich muß Ihnen nur gestehn, — hahaha! — ich habe
mir zuweilen ausgemacht, wie eine Liebeserklärung auf Zürich-

deutsch klingen müßte. Ich könnte mir kein größeres Amusement denken, als versuchsweise mich zürichdeutsch anbeten zu lassen.

Adler (übermüthig): Lassen Sie mich Versuchsobjekt sein! Zum e ne Versüechli trybt's ein ja doch immer, wenn me:n=emal versüechlet hät, wie:n=e so es Mümpfeli —

Fr. v. Steinborn: Hahaha! Ach das ist zu köstlich!

Adler: Ja chöstli ist alles a dir du Edelstei! (immer meh lybeschaftlich) Chöstli sind dyni Auge diä — diä — (halb ärgerli, halb mit Humor) Ja sehn Sie, schöne Frau, jetzt weiß ich schon nicht, wie unser Dialekt das Wort soll finden für den Gluthstrom, der — (umarmt sie und will sie a sich drucke, sie wehrt kokett ab.)

Fr. v. Steinborn: Bester Herr Adler, — ich bitte Sie um Gotteswillen, was thun Sie, — man könnte kommen!

Adler (na heftiger): Schließ deine Gluthsterne! Sonst muß ich dir jagen, daß für deinen Mund auch dein herrliches Deutsch kein Wort hat, üppig genug dieß Feuer zu mairen, das ein einziger Ruß entzünden müßte, und daß ich wie Prometheus mir dies Feuer stehlen will — du göttliches Weib — (Er zieht sie fester a si und will si küße.)

7. Szene.

Götschi (rännt ine, hinderem) Babeli. Die Vorige.

Götschi: Fürio! Fürio!

Adler und Steinborn: Was gibts? wo brennts? (sie sind urenand gsahre, er stah uf der andere Syte rechts.)

Götschi (blybt ganz ruehig a der Thüre.)

Babeli (kunnt süre und ryht si d' Auge): Es ist ja gar nüt! I bi natürli e chli itüfelet und da hät das Papierli, woni d' Ampele mit aazündt ha, uf em Bode gläge und es Bitzli gstunke.

Adler (wüethig zum Götschi): Worum mached ihr dann e so en Spektakel, ihr zuedringliche Mensch?

Götschi (langsam und nachdrückli): I meine halt, lieber e chlyses Fürürli zur rechte Zyt mit zue vill Wasser lösche, als nachher umejsüt uf eu große Brand Thränetropse schütte. Müt für unguet!

Adler und Fr. v. Steinborn (ruejed ylig): Guet Nacht!
(und gönd schnell ab, er dur d'Mitti, sie na der Syte links.)

8. Szene.

Götschi. Breneli.

(Alles ganz geschwind)

Babeli (will dem Adler nae): Warted Sie — i will ene-n-
abezünde!

Götschi (hebt sie): Lah-n-en nu gah! Ich ha-n-em scho
abezündt! (zeiget uf biä Thüre, wo sie abgange ist): Und dere deet mueßt
du spööter helpe heizünde!

Babeli (erstuunt): Ich?

Götschi (spottet ere nah): Ja du Babi! (Sie blybed vor enand
i der Schulke- und Müller-Gruppe stah bis de)

Vorhang fällt.

II. Act.

(Wohnzimmer bys Adlers, aaständig ygrichtet; vorne links und rechts en
Tisch mit Lehnstuel und Stuehle. Rechts Thür uf der Syte zum Bureau vom
Adler, links uf der Syte Thür zur Frau Adler. Im Hindergrund en Tisch
mit ere Stocuhr links vo der mittlere Thüre, rechts eine mit eme große Tisch-
tuech). (Beidi sijeb vorne rechts und links mit Arbete bischäftiget).

1. Szene.

Töddli. Luise.

Töddli: So! also na de Zwölfe-n-ist er choh? Und Du
häst wider nüd zue-n-em gseit?

Luise (sanft): La mi nu mache Töddli! Entweder er gseht
myn Chummer und chumt zur Nsicht vo me selber, oder er blybt
eso. Dänn würd en's Jamere und Ehlage bloß na meh verschüüche
und s'ist halt i Gottename-n-alles verby!

Töddli (heftig): Lueg, e so öppi's cha mi vertäube! Sind mir
dänn bloß uf der Welt, damit me-n-eus trete chön? Potz tuusig,
mir sött en Mah ase choh!

Luiſe (mit traurigem Lächle): Mi liebs Ghind, red Du nanig vo me ne Mah. Du wirſt das ſcho früeh gnueg kenne lehre.

Töbli (stampfet): Ghind und ewig Ghind! Me chönnt bi eu rein us der Huut fahre! Vor zwei Jahre und zäh en halbe Monet bin i kumfermiert worde-n-und da sött me doch na für Alles z'jung sy!

2. Szene.

Vorigi, Adler (rechts us der Thüre geht direkt na der Uhr.)

Adler: Scho zähni? Die höchſt Zyt i d'Vorſtandſitzig. (himert die Beide) A propos, wil er grad da ſind; i ha dem Lämmli geſtert s'Huus verbotte; alſo richted i dernah.

Töbli: Und wyter nüt als: Richted i dernah? — Dä einzig Menſch, mit dem me na e vernünftigs Wöörtli rede. Cha, dem verbüüt me s'Huus. Im wird wenig draa gläge sy; aber eus — (Adler zuckt d'Achſte) Ja ob du Grimaffe ſchnydiſt oder nüd — e ſo cha das nümme ſurtgah! (Tritt em in Wäg, wo-n-er ſurt wil) Du chunſt mer ietz nüd us em Zimmer, eh du gseit häſt, wie lang diä Tirannierieriererei na dunre ſoll und was de Adolp — eh — de Lämmli gſündiget hät!

Adler (gringichägig): Du chönnt ein z'lache mache mit dym tumme Thue, wänn's nüd z'ernſthaf wär. Alſo eerſtes wott i kein Spion im Huus — — ja, ja, lueged nu! Kein Spion!

Luiſe: En Spion? Dä guet unſchuldig Lämmli? Was und für wen sött er au ſpioniere?

Adler (für ſich): Sie hätt mer e keis Wöörtli gseit, daß i e ſo ſpat heichoh bi und thuet ietz wider e ſo ſanft — das macht 's böös Gwüſſe. (laut) Du wirſch es am beſte wüſſe, was und für wen. Alſo wem ſi's nüd vo ſelber verſtaht, was ſi ghört, dem mueß me's halt mit Gewalt hybringe.

Luiſe (traurig): Jetz au das na! Friß, Friß es wird mer bald z'viel. (ſchreit lys is Raſtuech.)

Töbli (lacht kramphhaft): Haha! Und Du wotſt eus lehre, was ſi ghöört? O Himmel und du tanneriſt nüd dezue! — Aber ietz möcht i Numere zwei erfahre?

Abler: Zweites chunnt mer kein Schwager i d' Familie-
ine, wo en Heimlituck ist und statt sich um's öffetlich Wohl
z'kümmere, en liederliche Läbeswandel füehrt.

Töbli (mit affektiertem Erstuune): En Schwager? Wo wem
redst Du dann eigetli?

Abler (spöttisch): Ebe das will i, daß vo-n-e so ein nümme
gredt werdi. Meinst, i heb bi myne vile-n-Arbete nüd na Zyt,
es Aug uf eueri Firli sanzereie z'werfe? Aber i säg der, so lang
ich dyn Brüeder und Vormund bin und so lang das Huus my
ghört, so lang gahd bloß dä uus und y, dem ich's erlaube. Also
na mal: richted i dernah — und damit basta! (ab i's Bureau uf der Syte.)

3. Szene.

Luiſe. Töbli. Jumper Ehrävogel, spöter Abler.

Töbli (macht z'erst e Fuust hinder em, dann rybt sie 's Mastuech
wie halb erstickt vor Zorn): O du — du — du! (schreit laut) O wie
bin ich unglückli! (fallt i de Stuhl vorne-n-am Tisch rechts.)

J. Ehrävogel (chunnt ine z'springe dur d'Mitti, immer sehr ylig.)
Guets Tägli! Guets Tägli! (Pause, Niemert bimerkt si, für sich)
Poz ebige, da sitzed's und zanned! — Da hett i gar nüd schöner
hoch chönne! (rybt si d'Händ) Das ist es Mümpfeli! (laut) Nüt für
unguet, wenn i störe! Aber i ha gemeint, me heb herein grüest.
Wenn i öppe ungläge chume —

Töbli (springt uf und zwingt si, lustig z'ly): Vitti nei, nei!
(gschwind zur Luiſe-n-übere, lys): Wenn diä öppis merkt, weiß es
z'Mittag die ganz Stadt! (zur Ehrävogel) Nämned Sie au Platz!
Es ist eigetli nüd e so schlimm — me cha's neh, wie me will.
(zu Luiſe) Fallt Dir gar nüt y?

J. Ehrävogel: Geniered Sie si gar nüd; und wenn i ene
im Gringste-n-öppis rathe cha — säged Sie's ungeniert. Vo
mir erfahrts kein sterbede Mensch.

Töbli (für sich): Desto meh läbedi! (nach kurzem Bsinne) J
ha's! J ha's! (laut und wie bitrüebet) Sie sind zue güetig, Jumper
Ehrävogel, aber es ist halt entli e mal e so wyt hoch.

J. Ehrävogel (bigierig): E so wyt choh? (Zur Luise) Gsehnd Sie Frau Buumeister, i ha mers immer tänkt, es chönn nümme lang duure! Sie thüend mer ietz ä schüüli leid. (yrig zum Töbli) Aber bitti, wie wyt isch es au choh?

Töbli (ruehig und fyrli): Er ischt furt.

J. Ehrävogel (rüest): Furt! — Ach du allmächtige Strausack! — Gsehnd er myni Ahnige! — Aber wänn au? Hüte Morge oder scho gestert? — Nei gestert nüd, denn i han en gseh hei choh — i bi ganz zuefällig, gwüß ganz zuefällig am Feister gstande.

Luise (vorwurfsvoll lys zum Töbli): Aber Töbli!

Töbli (lys): So lah mi doch, biä mueß e mal öppis ha.

J. Ehrävogel (stahst uu): Das ist ietz ä widerig, daß i grad d'Wösch ha. I mueß jedes Angeblickli selber naeluege, just wär i gwüß in irem Chumber nüd von ene gange. (für sich) Es laht mer fei Rueh; i mueß die Erst sy, das z'verzelle.

Töbli (blybt siße): Ja wennd Sie denn 's Schüllichst nüd ghöre?

J. Ehrävogel (schnell wider uf sie zue): 's Schüllichst? Na schüllicher? — Er wird doch nüd —?

Töbli (nickt bitrüebt): Ja — ja!

J. Ehrävogel (ußer sich): Würkli? Und wie dänn? Wo dänn? — Neded an! — Ach ihr arme Ghinde! — Aber i ha's biständig gseit, es chönn nümme lang e so furtgah mit em. Bitti um's Himmelswille er hät — er ist — ?

Töbli (mit Grabesstimme): Zum Feister ufegsprunge!

J. Ehrävogel (geuffet, so luut si chann und fallt i de Lehnstuehl) Hülf! — Ach! — Eau de Cologne! Ach! (springt gschwind wider uf) Aber wie chönned ihr au e so ruehig dasiße? — Myu Gott! Und wo händ's en au hythah?

Adler (us em Bureau): Es chönnt sy, daß i nüd zum Wittageffe hei chäm. Adie! (dur d'Witti ab.)

J. Ehrävogel (lueget em wie versteineret mit offenem Muul nae. Pause): Wa — wa — was soll das bidüüte? Da ist er ja ganz läbendig!

Töbli: Wer? Euse Frits? — Was hät dä denn mit dere Gschicht z'thue? Ich han ene ja vo euferem schwarze Neuel verzellt.

J. Ehrävogel (ballet heimli d'Küüst, giftig für sich): Uverschamt! — Aber i döff mer nüt merke lah. (luut) Ja! ja! natürli. Ja es ist recht widerig und dänn hät das lieb Töbli na e so e Manier — e so e — e so e läbendigi Manier z'verzelle, daß es eim ganz us em Hüüßli bringt.

Luiße (stahst uuf und seit lüs zum Töbli): Mir ist 's Herz e so schwer; i cha dere-n-irem fade Gschwäch nünne zue losse. (luut) Ergüßi Zumpfer Ehrävogel, i ha nu gschwind i der Chuchi öppis z'thue. (ab na links.)

2. Szene.

Vorigi ohni Luiße. Nachher Göttschi und Lämmli.

J. Ehrävogel (rüest der Luiße nae): O mached Sie doch öppe fei Umständ mynetwege, ganz und gar nüd! (zum Töbli) So so, also us em Feister? (gaht as Feister und seit für sich) Es gaht öppis i dem Huus, i la mers nüd neh! (luut indem sie sich mit em Gesicht nach em Feister und em Rügge na der Bühne setzt) De Schräcke ist mer i d'Bei gsfahre. Erlaubed Sie na es Augenblickli?

Töbli (boshaft hößti): O bitti thüend Sie, wie wenn Sie diheime wärid! Mit der Wösch wird's nüd e so pressiere. Lueged Sie, deet cha me grad uf iri Zinne gseh. (währed sie Beidi zum Feister uuslueged, tritt Göttschi und Lämmli dur d'Mitti ine, be Lektter mit ere große Papierrolle under em Arm. Sie gsehud die am Feister nüd.)

Göttschi (halbluut und wie alles folged sehr schnell): Chömed Sie, es ist niemert diheim. I will 's Töbli hole, dänn rebed Sie mit ere, aber nüd z'lang. Was schleiked Sie da eigetli für Foliolieliebesbrief ume? (zeiget uf die Rolle under Lämmli's Arm.)

Lämmli: Ach Gott, es sind Plän, Arbete vo myne freie Stunde. I ha's grad im Bureau ussbwahre wele, wo Sie mir bigegnet sind.

Göttschi: Und e so eine händ s' für en Don Juan ghalte, wo Plän macht statt z'Jasse? — Töbli Du chast di freue! (geht

uf eimal die Beede am Feister. Git em Lämmli en Stoß, daß er under de Tisch, vor dem sie grad stönd, flüügt, rechts hinne nebed der Mittelhüre. (Es) Gang undere! (Wäred der nächste Szene zehrt er immer, indem er dicht vor dem Tisch stah blybt, de Tischteppich vo hinne na fürsi, damit me de Lämmli, (wo under em Tisch steckt, nüd gsch. Dann faugt er aa, de Tisch na der Büreauthüre uf der Syte z'rucke, woby em de Lämmli vo underem Tisch hilst.) (luut) Guete Tag, Jumpfer Adler! Ergüßi, i ha gmeint, es sei niemert diheime.

J. Chrävogel (halb luut zum Töbli): Wer ist ä das? I gsehne nümme guet i d'Wyti?

Töbli (merkt daß de Göttschi under de Tisch düütet und dann uf d'Büreauthüre und nickt zum Zeiche, daß sie verstande hät.) Es ist nu de Göttschi, wo uf der Winde-n-es Chämmerli hät. Er hanget halt so a der Luise wie-n-en Vater und ghört gwüssermaße zum Huusinventar.

J. Chrävogel (für sich): Was diä Alles händ i dem Huus! (luut) Aber worum macht er au e so gspäpigi Bivewigige?

Töbli: Er hät — (für sich) Was hät er au gschwind? (luut) Er hät d'Gleichsucht gha, und sit der Zyt ist er e chli styf i de Glidere.

J. Chrävogel: D'Gleichsucht (will uf en zue) D wüßed Sie, da han ich es Mitteli. Sie müend jede Morge —

Töbli (hebt sie): Gönd Sie nüd e so näch ane!

J. Chrävogel (erschrocke): Herr Jests, worum au?

Töbli: Er hät mängsmal e so Zuckige, wo-n-er selber nüd weiß, was er thuet. (zum Göttschi) Ihr händ gwüß zum Brüeder wele?

Göttschi: Ja ebe, i fött nämli — (blybt verlege stecke.)

Töbli (geschwind): Öppe diä Bapier is Büreau ine legge?

Göttschi: Akerat! (für sich) Jedem Wybsbild ist doch es Stückli Schlang vom Parediis her blibe. (Sie sind mit em Tisch bis a d' Thür vom Büreau gruckt und de Lämmli chriücht geschwind füre und i d' Thür ine, de Göttschi ebefalls, chunt aber grad wider ufe und git em Töbli es Zeiche, sie soll ine geh.)

J. Chrävogel (nimmt Töbli uf d'Syte, halb luut): Mit dem Mah möcht i e fei Minute-n-elei sy —, das ist ja uheimli, wie dä thuet.

Töbli: O biwahri, er ist de best Mah vo der Wält, wenn er syri Zuefäll nüd hät. Aber i will gschwind go luege, ob er nüt durenand gmacht hät. (schnell is Bureau ab.)

5. Szene.

Zumpfer Ehrävogel. Göttschi.

J. Ehrävogel (etsetzt, will sie hebe): Nei au, bitti lönd Sie mi nüd elei, i will lieber gah. (stößt uf der Schwelle vom Bureau an Göttschi und fahrt mit eme Schrei zrug; binne ghört me überluut „Töbli, Adolfs“ rüefe, woruf de Göttschi chräftig lachet.)

J. Ehrävogel: Jesses! dä chunt syri Zuefäll über! (ängstli) Was händ er au?

Göttschi (sehr luut): I mues halt lache, daß s' Schicksal ein syri heißiste Wünsch mängsmal uf ein Schlag erfüllt. I ha scho e so lang wese iri werth Bikanntschaft mache und ietz git's es ganz unverhofft. (für sich) Wenn diä da inne e so brüeled, mueß i mer d'Schwindsucht an Hals rede, daß mes da uße nüd ghört.

J. Ehrävogel (zupit si d'Loche zrecht für sich): Lueged au, das ist ja en ganz ordetliche Mah und i der Nächti gseht er gar nüd übel uus.

(Dinne rüefed's wider luut: „Mys Töbli, mys Adolfs!“.)

Göttschi (lachet wie vorher um's z'übertöne.)

J. Ehrävogel (fahrt z'ämme): Allmächtige! Worum lached er ietz scho wieder?

Göttschi (für sich): Wenn diä nanig stille sind, mueß i mer 's Zwerchfell usenand lache. (luut) I mueß —

6. Szene.

Vorigi. Frau von Steinborn.

F. v. Steinborn (bur d'Mitti): Verzeihung, man hörte mein Klopfen nicht bei der ungeheuren Heiterkeit, welche hier herrscht. Ich suche Frau Adler, um ihr meine Aufwartung zu machen. Würde vielleicht Jemand so freundlich sein, mich zu melden?

Göttschi (für sich): I dörf nüüd vom Fleck, sußt mached mir diä det ine Dummheite. (luut) Die Frau Adler mueß i me ne Momentli kommen.

Fr. v. Steinborn (für sich): Das ist ja wieder der abscheuliche Mensch von gestern. Diese Visite ist mir so widerwärtig genug, aber ich will doch allfälligem Verede die Spitze abbrechen.

Göttschi (stellt vor): Fräulein Ehrävogel — Frau von Steinborn — ich bi de Göttschi.

Beidi: Sehr angenehm.

Fr. v. Steinborn (lorgnettiert en): Mir ist, als haben wir uns schon mal gesehen?

Göttschi: Schätzvoll! Mich sieht man öppendiä, gewöhnlich, wo man mich nicht sehen will.

Fr. v. Steinborn: Hahaha! Da müssen Sie sich ja für einen sehr gefährlichen Menschen halten.

Göttschi (sehr ruehig): Gefährlich? Nicht ein bißeli. Nicht gefährlicher als dem Äpfeldieb das Bütschgi.

Fr. v. Steinborn: Bütschgi? Das versteh ich nicht? Was heißt Bütschgi?

Göttschi: Ja luegen Sie, das kommt davon, wenn man kein Zürichbütsch redt, dann kann man abseluti nicht in die Naturgeschichte eindringen. Bütschgi heißt nämlich, wenn man öppis — en Äpfel, oder wo man sußt Apetit druf hat, anbeißt und es bleibt ein dabei en — es — nämli — ja eben e so es Bütschgi im Hals stecken.

Fr. v. Steinborn (zur Ehrävogel): Ein drolliger Kauz, nicht wahr, Fräulein Nabe?

J. Ehrävogel (piquiert): Ehrävogel, wenn ich bitten darf. Ich finde ihn gar nicht so drollig; er scheint mir ein sehr gebildeter Mann.

Fr. v. Steinborn (für sich): O weh, wohl ein Stück alte Liebshaft! (luut) Sie mögen recht haben; manchmal steckt ein zarter Kern auch in rauher Hülle. Wirklich Fräulein Krähe —

J. Ehrävogel (ärgert): Vogel, muß ich bitten!

Fr. v. Steinborn: Entschuldigen Sie, also Fräulein Vogel —

J. Chrävogel (wüethig): Chrävogel!

Fr. v. Steinborn (für sich): Meinnetwegen ne ganze Boliere! (tuut.) Pardon, meine Zunge stolpert etwas über Ihren Dialekt.

Götschi (hät a der Sytethür glosjet und chunnt iesz zwüsched die Beide): Ja über das Züritüütsch sind schon ganz anderi Leute gestolperet. Es ist halt bim Eid die schönste Sprache.

Fr. v. Steinborn: Hahaha! Wenigstens kernig, urthümlich, wie so Manches hier, von alter Einfachheit, wie zum Beispiel Ihr Theater.

J. Chrävogel (affektiert vornehm): Da geh ich nicht hin.

Fr. v. Steinborn (erstuunt): Was, nicht in's Theater? Wie kann man ohne das leben?

J. Chrävogel: Es ist halt nicht Mode! — Tonhalle — à la bonheur! Da fehle ich nie im Konzert.

Götschi (für sich): Und deby weiß sie kei Simphonie vo me ne Walzer z'underscheide!

J. Chrävogel: Aber Theater, das ist so — wie soll ich sagen, so unsein, so —

Götschi: Säged Sie nu aastrenged. Ja da muß man ein bißli den Kopf zusammenehmen; heringäge im Konzert tann man alli fünf Sinne lampen lassen und die Augen schlüßen, s'il vous plait, und dann gseht man doch uus, als ob man goppel vill verstände.

J. Chrävogel (springt uuf): I meine fast, Sie weled mich —

Götschi (sahrt ruehig zur Steinborn surt): Eben drum ist es in Deutschland besser. Da machen Sie es nicht wie wir und denken erst an die Schule und dann an's Theater. Da gsehn die Schuelhüüser uus, wie eusers Theater und die Theater wie euseri Schuelhüüser. Und mit den Lüüten geht es auch eso. Statt Lismen und Büeßen lehren die Mädchen Liebesgeschichten und wenn sie dann groß sind, pröbeln sie, ob neimen öppis zue intriguieren sei, wenn es auch ein Mann ist, der schon sein Bändeli

am Bein und sein Ringli am Finger hät. Desto interessanter ist es und man schrybt dann in sein Tagebuech:

Der Adler ist ein schönes Thier
Und flügt gern immer höher.
Wenn man der Krähe Fuetter gibt,
So wird sie immer frecher.

F. v. Steinborn (springt epört auf): Wenn ich nicht bedächte, wo ich wäre, so würde ich —

Götschi (underbricht sie): Wollen Sie schon furt? Sie haben ja noch gar nichts zue sich genommen. Frau Adler, chömmed Sie au!

7. Szene.

Vorigi. Luise und Töbli (vo beide Syte zwüsched die Frauzimmer, so daß Luise vor der Ehrävogel stahd und Töbli vor der Steinborn, die nu die nächste Rede zu glycher Zyt aafanged und au uufhöred.)

Töbli und Luise: Was gyts ä? Wer rüest?

Fr. v. Steinborn (zum Töbli wüethig): Frau Adler, ich wollte mir das Vergnügen Ihrer persönlichen Bekanntschaft machen, da ich schon einige Zeit oben wohne, ohne Ihnen meine Antrittsvisite abgestattet zu haben. Allein Sie können unmöglich verlangen, daß ich mich in Ihrer Wohnung beleidigen lasse in einer mehr als absichtlichen Weise. Ich werde mich an Ihren Gemahl wenden, und im Fall man mir nicht Aufklärung gibt über dieß sonderbare Betragen, jedenfalls meine sofortige Kündigung verlangen.

J. Ehrävogel (glychzytig zu Luise): I mueß würkli biduure, daß Sie e sonigi Lüüt by nene händ, wie dä Götschi, wo me nie weiß, woraa me-n-ist, ob er ein Schneicheleie seit oder Imperdinenze oder ein für de Naare hät und dann diä Person da mit ihrem Moquiere und Lache und Vornemmt hue. Sie sim mir e sehr liebi Frau, aber ich bin e eifachi Person und passe nid in e so es Huus, und so lang diä by-n-ene uus und y gönd, mueß i recht sehr biduure, ußerordentlich biduure (mit tüüse Knire ab.)

(Fr. v. Steinborn will ebefalls furt, da hebt sie de)

Göttschi: Sie! Das deet (düütet uf d'Luise) ist d'Frau Alder. Dieses war die Schwöster. Sie gleicht dem Brüeder rächt — gällen Sie?

Fr. v. Steinborn (schupft en wüethig eweg): Lassen Sie mich zufrieden! (ab)

8. Szene.

Töbli. Luise. Göttschi (berzwüschet.)

Töbli und Luise: Ja myn Gott, was hät das Alles eigetli z'bidüüte?

Göttschi (nimmt Beide ndern Arm und fñehrt's in Vordergrund): Erstes han i e-n-Elster verschüücht, wo geru fröndi Sache stillt. Zweites han i enere Ehrähe s'Muul g'stopft. (zu Luise zärtlich) Und wüßed Sie, es git e so stolzni Vögel, wo lieber furt flüüged, wenn sie wüest's Päck im Nest finded, als es selber use z'gheie; drum mueß me ne 's Nestli heimelig mache. (lustig zu Beide) Und 's Schönst ist, daß sie e so wüethig uf mich sind. Ich cha's Gottlob trääge! (zum Töbli) Aber g'schwind laß en ietz use!

Luise: Wen au? Ist na öpper da?

Töbli (ist i 's Bureau gsprunge und zieht de Lämmli a der Hand): Ja, aber e keis g'föhrlichs Thierli.

Luise: Herrjeh! Herr Lämmli, wenn das myn Mah wüßt!

Göttschi: Ebe drum jelled Sie si spute. Säged enand Adie und furt. Will's Gott findt si au e Hülf für eu. I will i mys Chämmerli use; wo deet cha me-n-am Beste uf d'Straß abe geh. (Git der Luise-n-en Wink, sie geht uf d'Syte ab, er dur d'Mitti).

9. Szene.

Töbli. Lämmli.

Lämmli (na ere chlyne Pause): Mueß es denn wüerkli sy? D Töbli i hett der na so Will z'jäge! Und wirßt du mer an gwüß treu blybe?

Töbli: Meinst öppe, de Friß chön öppis mache? Keis Bröseli! Mer rebed immer vo der, 's Luise-n-und ich; schrybe

Chast mer ja au, und i warte halt uf di und wenns hundert Jahr duuret.

Lämmli (chylunt): Das wär mer aber doch e bißeli z'lang.

Töddli (hfrig): De Vater selig hät immer gseit, d'Liebi seig wie en Marzipanteig, je länger er lyt, desto süeßer wird er.

Lämmli: Und myne han i ghöre säge: D'Liebi seig wie e Suppe, bhüet is Gott vor enere aufgwärmte!

Töddli (etrüflet): Das ist ja nett; du verglychst mich mit ere aufgwärmte Suppe? Und redst vo der Liebe, als wenn d'sie weiß Gott wie lang kännst!

Lämmli (eifach, innig): Grad so lang wie-n-i dich kenne.

Töddli: Jesüs, du bist e so gipäßig hüt, e so frech. Chast eim e so gschwindi Antworte gäh und luegist eim mit e sonige-n-Auge-n-aa!

Lämmli (für sich): Verbotne Früchte schmecken süß! (laut) Schön frech! Wenn i frech wär, hett i scho lang es Ghüßli überchoh, statt daß du jedesmal seist, wenn i eis hah will, es sei na z'früeh. Hüt isches aber vilicht s'lest mal.

Töddli (erschrocke): Was soll das heiße?

Lämmli: Natürli. Meinst, i well mys Lebe riskiere, wenn i dym tyrranische Brüeder i d'Händ falle? S'wird am Beste sy, i reise furt. Oder möchst mi lieber tod gseh?

Töddli (leit em beed Arm um de Hals, innig): Adolf!

Lämmli: (lueget gschwind schüüch ume und git ere dänn en chräftige Schuß.)

Töddli (geuñet halblunt und stoßt en eweg.)

Adolf (ängstli): Hät's der weh thah?

Töddli (kehrt em de Rügge, verschämt): Äh, gang ä!

Lämmli (uf eimal furagiert): Na eine Töddli!

Töddli (fangt a halb z'schreie): Das chunnt alles vo dem Heimlichue! Früener bist zue-n-is choh und bist furtgange, wändt häst wele und wie mer's gwonnt gsy sind vo Juged uuf, und häst nie a-ne so öppis tänt, und me hät si gern gah und hät zäme gspröchlet und — und —

Lämmli: Heh mys liebs Töbli, tänk au, es hett ja nüd immer e so blybe chöne! Es wär is ja langwylig worde, wem mer Mah und Frau gsy wärid, immer z'prüchle.

Töbli: (wüsch si d'Auge uus und tritt mit aufgestemmt Arme resolut vor en ane) Langwylig worde? Aha da chunnts use! Du wotsch es wahrschynli e so mache wie de Fritz?

Lämmli (unwillkührli zruggetreted): Wie de Fritz? — Was denn mache? — Hüürathe? Heh natürli! Oder git's e paar Methode z'hüürathe?

Töbli (schüttlet en i komischem Zorn): Nei, i meine wie de Fritz Mah und Frau sy.

Lämmli (erstuunt und halb ängstli): Ebe grad eso. Aber wenn Du en anderi Masicht häst — i Gottsname!

Töbli: Ja du chäänißt mer schön aa! Gäll die ganze Nächt furt und am Tag verträdelet sy vor luuter Politik, das chönnt enere Frau gfallle? Statt liebs Töbli zu ein Herr President, myni Herre z'säge, statt eme Gipfel es Bapier mit ere Ned is Kafi z'tünkle und is Bett ligge, wenn d'Frau uufstah!

Lämmli: E so öppis troust Du mer hoffetli nüd zue? Ich läbe bloß für Dich elei und für myni Arbet. Weist, mir sitzed dänn Abig für Abig bi ne nand. — Ach Töbli, 's Wasser lauft mer im Muul z'sämme, wenn i drah tänke, immer e so ganz elei mit Dir, ohni Angst z'hah, ohni en andere Mensch.

Töbli (nachdenkli): Das heißt, Du meinst doch nüd e so ganz elei?

Lämmli: (bigeisteret): Wie de Robinson und sin Frytig.

Töbli: Aber Du wirtst doch öppedie uf en Bal mit mer gah?

Lämmli: Uf en Bal? Nei — oder ja, wenn d'partout witt. Aber i cha ja nüd emal tanze!

Töbli: Das git si vo me selber, bsunders bi dyner Figur. Nei Adolf, das mueßt mer z'Gfalle thue, tanze mueßt. Tänk au, wie herrli, wenn alles seit: Lueged das nett Päärli und mer e so flüüged! (sahst en aa, singt en Walzer und tanzet e paarmal mit em, dä z'erst unbhulfe, dänn immer lustiger si drehet, dur's Zimmer).

9. Szene.

Luiſe (wird faſt von ene umgrännt vo der Syte,) Götſchi (dur d'Mitti.)

Luiſe (hlig): Ihr tanzed und de Fritz iſt ſcho uf der Stäge.

Götſchi: Gſchwind zu mir ufe, bis s'dinne ſind; nachher cha de Adolſ d'Stäge-nabe wütsche.

Lämmli (vom Götſchi furtzoge rennt wider z'rugg): Myni Plän han i ja im Büroau ligge lah!

Götſchi: Laß es doch — er chunt — er chunt — furt!
(Alli uf d'Syte links ab, Luiſe rechts.)

10. Szene.

Adler. Profefſor Wimmer (treted dur d'Mitti η.)

Profefſor: (en alte Herr mit wyßer Cravatte, redt im ene ſalbigsvolle Dozenteton): Sehn Sie Verehrteſter, ich habe meine Grundſätze, und es war wirklich ganz überflüßig, mich von der Straße, wo Sie mir begegneten, hieherzuſchleppen. Est modus in rebus. Was uns als Vereinsbrüder zuſammenhält, inſtuirt nicht auf die Geſchäftsverbindung. Ihr Reden iſt vergeblich. Sint aut non ſint. Keine Vermengung der Gebiete! Die Pläne für meine Villa müſſen kontraktlich bis Morgen früh fertig werden, anſonſten Sie 3000 Franken Strafe erlegen, ſo war's im Contract ſtipuliert. Also: Quousque tandem abutere patientia nostra?

Adler: Aber beſter Herr Profefſor, hatte ich denn Zeit, jetzt wo mich die Wahlfrage ſo beſchäftigt und ich dem Verein mein einläßliches Referat ausarbeiten mußte? Ich denke doch, das ſollten Sie am beſten wiſſen, daß Privatgeſchäfte da zurücktreten! Von Ihnen darf ich Rückſicht fordern als Genoffe des Bundes, in dem wir uns ſo oft die Hände drückten und begeistert ſchwuren —

Profefſor (halled): Clericus clericum non decimat! Falsch, mein lieber Baumeiſter, grundfalsch! Um mich des trivialen Ausdrucks zu bedienen: Was geht das mich an? — Nur keine Vermengung der Gebiete. Hier Privatmann — hier Politiker, niemals unklare Vermischung!

Adler (halt mit Mueh a ſi): Also kann Sie nichts zu einer Friſt von circa 8 Tagen bewegen? — Und Sie wollen derſelbe

Mann sein, der stundenlange Reden hält von Opferwilligkeit, von Uneigennützigkeit?

Professor: Reipublicæ, Theuerster! Si gewiß, für das Wohl des Staates! Aber dem Einzelnen gegenüber stellt sich die Sache ganz anders. Aber ich bitte, keine Leidenschaft, klassische Ruhe selber im Affekt ist die Tugend des Mannes! Auch will ich Ihnen gerne entgegenkommen, manus manum lavat. Vereinigen wir also unsern Contract und die Zahlung der Strassumme, dann will ich gerne einen neuen mit Ihnen eingehen.

Adler (zornig): Und wenn ich Ihnen sage, daß mein ganzes baares Geld in Bauten steckt?

Professor: Thut nichts — keine Ängstlichkeit — Wechsel von Ihnen sind gut.

Adler: Dänn mueß i schynuts zürütüütsch mit ene rede! Gsehnd Si dänn nüd y, daß es e Spott und e Schand ist, eim e so 's Fell über d'Ohre z'zieh? Schämend Sie si gar nüd, en Vereinsgnosse wele-n-in Schade z'bringe? Sie sind ja wahrhaftig —

Professor: Nur kalt Blut! Morgen ist ja überhaupt erit der Termin. Und wie gesagt: Keine Vermischung verschiedener Gebiete. (streckt em beed Händ hy, Adler dreht em de Rügge.) Wir bleiben dennoch treue Brüder, Kämpfer für Licht, Freiheit und Recht. Wir erkennen uns stets an der Devise: Einer für Alle und Alle für Einen! (ab dur d'Mitti).

11. Szene.

Adler. Göttschi. (ist scho bi de letzte Sätze vom Borige us der Mitti hoh mit eme Billet i der Hand und fährt unmittelbar, wenn de Professor uufg hört hät, wyter)

Göttschi: Aber allizyt lieber in Freud als in Leid.

Adler (wüethig): Was wänd ihr?

Göttschi (git em das Billet): Ich will nüd, aber s' Babeli von überobe hät mi häte, das abgeh. Sie heb e so en Spektakel bi-n-ene ghört, daß es si gfürcht heb, ine z'gah. Adieu Herr Buumeister. (Ab dur d'Mitti).

Adler (list): „Gehrter Herr! Die Art, wie man mir in Ihrem Hause, ob mit oder ohne Absicht begegnete, war eine zu insolente, um länger zu verweilen. Ich ersuche Sie deshalb, mir eine möglichst baldige Lösung unseres Miethskontraktes zu bewilligen.

Amalie von Steinborn.“

Was ist ietz das wieder für Tüüfelszünig? Es schynt si hüt Alles verschwoore z'hab, mi z'ärgere. De Guggler soll das ganz Vereinsläbe hole, wem me mit e sonige Subjekte z'thue hät, wie dä interessürt Professor! Aber wenn mir d'Freund verdorbe wird, wenigstes e-ideal Seel aufzueche, wo mich verstant, so wäm mer denn na z'erst es Wörtli dezwiüsched rede! (Will na der Syte rechts).

12. Szene.

Luise (im entgegen).

Luise: Scho wider diheime?

Adler: Zum Glück, ja. Wenn's bi eu e so zuegaht, mueß me schynt's selber na der Drnig luege. (Sit ere de Brief.) Weischt du öppis vo dem da?

Luise (list): Keis Wort. Wahrschynli hät de Göttschi syni Gspäß nit de Frauezimmer e gha und hät's vertäubt.

Adler (unruhig auf und ab, für sich): Vertäubt — vertäubt! — Wie mer das e so ordinär vordunnt, wenn i a die Sprach det obe tänke! (tunt) Das schynt dich ja sehr glychgültig z'lah?

Luise (ernsthaft): Und dich sehr aufzrege? (nimmt syni beede händ) Frits, i will nüüd hoffe — — i ha keis Mürli thah, daß du sit vile Woche-n-Abig für Abig nüüd hei chunust. D'Manne müend Abwechslig und Maregig ha und i tänke, dyn Ehrgez werdi vo me selber die richtige Schranke finde. Aber Frits, Frits, laß mi um tuüsig Gottswille nüüd tänke, daß di öppis Anders furt zieht, daß di —

Adler (lacht gezwungen): Ach herrjeh, zur Langwyligkeit na d'Oferfucht!

Luiſe: Langwyligkeit? Wo dyne politiſche Rede verſtahn i allerdings nüt. Aber häſt du ächt öppis thah, um mi zu me ne Verſtändniß z'bringe?

Adler (mürrifch): Häſt du mi amal derna gfraget?

Luiſe: Me würdi emene-n-ordetliche Zürcher Meiteli meinei kurioſi Auge mache, wenn ſie ſi wett um d'Politik kümmerere! Du weiſcht, daß mer nüd wie-n-i Tüütschland mit gnah werded is Wirthshuus und an alli Ort hi. Bi eus heißt's: Die Wyber ghöred hei und devo verſtönd ihr nüt und thüend ihr eueri Schuldigkeit i der Huushaltig! — Bilicht iſch es au de richtig Standpunkt. Wenigſtes chame hoffe, wenn's e ſo recht ordetli und ſauber im Huus iſt, chunnt de Mah dänn wider lieber hei us dene verräucherete Wirthshüüſere.

Adler (z'erſt biwegt, nachher wider heſtig): Die altmodig Philifterei hät mers ja grad langwylig gmacht! Wenn d'Frau bloß mit em Wüſcher und Butzlumpe unne-n-a dem höhere Standpunkt vom Mah hoche blybt, ſo lueget er ſi halt na andere Fründe-n-um.

Luiſe (ſanft): Häſt du mir e Hand bote, um mir zue der uſe z'helfe.

Adler: D'Liebi mueß ſi vo me ſelber uſehelfe.

Luiſe: D'Liebe mueß uf kein Standpunkt elei ſtah wele.

Adler: Ja weme gſeht, daß dä Standpunkt für der eint Theil z'höch iſt.

Luiſe: Mah und Frau g'höred uf de nämlich Standpunkt.

Adler: Besserelei dobe ſtah, als zu zweit une-n-ume chrüüche.

Luiſe (e chli chräftiger): Dänn iſch es au bei Liebi gſyn, wo Beedi zämme gſüehrt hät.

Adler (chehrt ſi vo-n-ere ab): Das iſcho; aber — me cha ja en — en Irrthum erſt ſpöter ygſeh.

Luiſe (ſahrt zämme, na ere kurze Pauſe): En Irrthum! (lys, halb erſtickt) Friß, i weiß nüd ob — i Di recht verſtande ha?

Adler (will ſie biſänſtige): Deßwäge bruuchſt nüd e ſo e verzwyſlets Gſicht z'mache! Me cha ja doch ganz glüekli läbe. Es iſt halt wie-n-i tuuſig Familie; jedes gah't — ſyn eigne Wäg.

Luiſe (halb für ſich, wie zerſchmetteret): Also doch recht verſtande — — me cha doch glückli läbe — — ſyn eigne Wäg gah! (uf einmal dreht ſie ſi na der Thür links) Adie Friß!

Adler: Was nimmſt der's ietz e ſo ſchüli z'Herze?

Luiſe (ſchreit halb): Müd ſchüli — lang nonig ſchüli gnueg. I chaſ ja e ſo ſchnell unmuigli bigryſe. I weiß bloß e ſo vil, daß es in euſerer Familie nüd wie-n-i tuuſige gah dörf. Du chaſt nüd mit em volle Herze, nüd mit Lyb und Seel my ghöre, drum nimm i di bim Wort! — Ja — es — (jüüzt ſchwer) es gahſ jedes ſyn eigene Wäg. (Sinkt uf de Stuehl.)

Adler: Du leiſch es e ſo uus, ich nüd — i ha bloß gmeint —

Luiſe (underbricht en und tritt mit Würdi vor en): Hoffetli, was en Mah vo Ehr und Gwüſſe nüd anders meine cha: Vo dere Stund aa häm mir uſgghört Mah und Frau z'ſy! (Währes er ere de Rugge dreht, gryſt ſie ruckwärts nach der Stuehllehne, um ſi z'hebe, und ſinkt dann wie todt uf de Stuehl, de Chopi hinnenübere.)

Adler (nach ere chlyne Pauſe, trozig): Wenn Du's durchuus e ſo ha witt, — — i Gottsname!

Luiſe (matt): Gang, i bitt Di gang — i will der dänn e ſo bald als mügli de Platz frei mache

Adler: (gryſt e paar mal na der Bruſt, wie wenn em 's Athme ſchwer würd, aber immer ohni ſi nach ere umzubrehe; gahſ langſam na der Büreauthüre, bſinnt ſi, nimmt dänn ſyn Huet, wo-n-er bim Ytritt mit em Profefſor uf de Tiſch gleit hät, und ſchnell dur d'Witti ab).

12. Szene.

Luiſe, ſpöter Götſchi.

Luiſe (eitönig nachdem ſie langſam und ſchwer uſgſtande-n-iſt und ſich umbrehet hät): Wenn i bloß wüßt, was uf der Welt aafange ohni in! O Friß Du weißt nüd, was du mir thah häſt! (fangt uf einmal aa überluut z'ſchreie, wirft ſi in Stuehl und leit de Chopi uf de Tiſch.)

Götſchi (a der Thüre, ſchnell): I ha de Adler wie's Byſſwetter us em Huus renne gſeh, da mueß es — (gſeht d'Luiſe) Aha — e ſo gſeht's da us!

Luiſe (will mit einmal ſchnell ſurt nach rechts gah, geht in, faßt en a ber Hand, zieht en uf d'Syte in höchſter Uufregig): Ihr ſind's? Chömmed gſchwind, zeiged jeh, daß er myn Fründ ſind — ſurt, ſurt mueß i uf der Stell — helfed mer! — Ich weiß ja mit ſonige Sache kei Biſcheid. — Stönd doch nüd e ſo glychgültig da! O myn Gott, kein Menſch, de ein helfe will! (wirft ſie wider i de Stuehl.)

Götſchi (buckt ſi über d'Lehne uf ſie abe): Jä das gahd nüd e ſo gſchwind. — Z'erſt e vernünſtig's Wörtli rede! — Hät er wüeft thah?

Luiſe (halb für ſich wie im Traum): Jedes ſoll in Zuekunft ſyn eigene Wäg gah!

Götſchi (ruehig): Hät er gſeit? Das gfallt mer, da mueß es famos in em uußgſeh.

Luiſe: Das gfallt Eu!

Götſchi: Natürli. Dä känn ich beſſer als Sie; er iſt en brave Mah.

Luiſe (ſpringt uuf, immer erſtuunter): Eu brave Mah?

Götſchi: Wenn i nüd feſt devo überzüüiget wär, würd i ja miß Luiſli zäme packe und bis go Austraſie vor em verberge! Aber das iſt nüd nöthig. Es iſt bloß Uchruut in em gwachſe und Du häſt z'lang gwartet mit em Uußzeere. Jeh thuet's Eu beide-n-e chli weh. Meiniſt, i heb das Gwitter nüd biobachtet, wo ſcho lang über Eu ume grumplet hät? Kein rechte Sunneſchy und kein rechte Käge iſt gſy; dabey iſt s'Luiſli faſt verwelkt; denn es mueß heiteri Sunne hah. Drum iſch es guet, daß es endli obenabe g'chlöpft hät. Es macht nüt, wenn's au e paar Blättli verſchlage hät. Mir ſind jung! (ſahrt mit der Hand über d'Gläſe) Mir chönned's verträäge! Das chuunt alles wider. (Er iſt währed bere Red Arm in Arm mit ere über d'Bühne hin und her gange.)

Luiſe (ryßt ſi von em loß): Nei, nei, es iſt uuß! Ihr meined's guet, aber ihr verſtönd nüt vo dem Glend, wo-u-er mir athaa hät. (blybt uf der Syte ſtah mit grungene Hände.)

Götſchi (thuet, wie wenn er nüt ghört heb, mit mildem Humor): Und wenn mer e wider aabunde händ, dänn wem mer e feſt hebe,

müd a z'kurze Chettene, nei a recht lange und weiche, wo-u-er nüt devo merkt. Mei dann wämm mer e strafe! Herr Jeesu au, wie wämm mer dä strafe! Alles mueß er Dir verzelle, was er am Abig thue und rede will, vorläse mueß er der syni Rede und erchlääre und Du seist em öppedie, was Du devo tänkist, und liist em au e mal es Gidichtli vor mit Dynet Glögglistimm, weist e so eis:

Schlaf wohl, du schöne-u-e Abigstern!

S'ist wahr, mer händ di alli gern.

Er luegt i d'Wält so lieb und guet,

Und gschaut en Eis mit schwerem Mueth

Und isch me müed und hät en Schmerz,

Mit stillem Fride füllt er 's Herz!

Daß er drüber furt z'gah vergißt und nüt meh als sis Wybli kännt uf der Wält. (Rybt si d'Händ) Mei aber, dä wämm mer! Dem wämm mer s'Läbe juur mache!

Luije (wirft si mit lautem Schreie mit beide-n-Arme a syn Hals):
Ja Ihr sind wie-n-en Vater zue mir, aber es ist ja z'spat!

Göttschi (ruehig): Für öppis Guets isch es nie z'spat.
Wottst Du mir folge, wie-n-es Ghind dem Vater und ietz ganz ruehig is Zimmer gah, und wenn d'moorn uusgeschlase häst, das thue, wo der dys Ghöppli und Herzli seit, es sei's Best?

Luije: Hälfed mer bloß, daß i nüd verzwyfle mueß! I will ja gern Alles, Alles thue!

Göttschi: (Sie hät sich a syni Brust mit em Chopf gleit, s'Ghicht draa verborge; si stönd beidi i der Mitti vo der Bühne. Er umfaßt sie mit der lingge Hand, strycht ere mit der rechte langsam über's Haar, hebt sy's Ghicht voll zum Himmel urf und seit langsam und mit der weichste Znnigkeit) Ghesht jetz Muetterli deet obe, daß dä alt Stärli doch na zu öppisem uf der Wält nuß gsy ist!

(Währed die Gruppe blybt, fällt langsam de Vorhang).

III. Act.

Salon der Frau von Steinborn wie im ersten Act.

1. Szene.

Göttschi und Babeli (stünd im Gespräch uf der Bühne).

Göttschi: So also das hät mer dyui Madam gestert geh. (druckt ere es Billet i d'Hand) Und Du söllisch es hüte Morge bsorge.

Babeli: Aber wie isch es au möglic? I ha sie doch selber abzoge gestert z'Nacht und sie hät nüt gseit!

Göttschi: Fyni Dame händ iri Luune; verbrich der de Chopf nüd drüber — es wär schad um dä Chopf. Gang und bsorgs; aber renn nüd e so, das chönnt dym Teint schade bi dere Sit, und bis go Ußerfihl ist kein Chafesprung! (wo sie jurt will, halt er sie na mal zruhg) Halt — also gäll, sie chummt am Morge immer z'erst dahere und —

Babeli: Ja und dänn redt sie mängsmal natürli mit ere selber und dänn schrybt sie öppediä Brief, öppediä is Tagebuech. Ich mueß deet sitze blybe, (düütet uf en Tisch im Hintergrund) und die falsche Zöpf strehle und dörf keiz Wörtli rede. Mängsmal schlaf i natürli deby i, bis sie mer d'Brief zum Bsorge ane wirft. Aber es fällt mer grad y, wenn sie jetz chummt und sie findt mi nüd da?

Göttschi: Ned ä nüd so dumm! Wenn sie dich go Ußerfihl schickt, chast doch nüd da sy!

Babeli: Er händ Recht, aber chönmed, i mueß duße de Huet aallege.

Göttschi: Wo häst du au dy Garderobe?

Babeli (lacht dumm): Ihr sind au en Wunderfiz! Da i dem große Chafte grad vor der Thüre! (macht d'Thüre i der Mitti auf und seit scho halb duße) Gsehnd er deet — ietz adie! Mached nu, daß er us em Zimmer chönmed; sie cha jede-n-Augeblick choh. (ab.)

2. Szene.

Göttschi (elei, rüest ere nac zur Thür us):

Gang weibli, gang! (buckt si under der Thüre und bringt verschideni Ehleider zum Vorschy, die-n-er ussuecht.) Die wär besorgt und auf-

gehoben. Vor ere Stund chunnt sie nümme. Es hilft alles nüt, ich mueß dem Adler es Liechtli unfstecke. Us dem Babi sym Gschwäz han i gmerkt, daß die Loreley da inne es Tagebuech fuehrt i de Morgenstunde. (muecht i bene Gheidere ume.) E so vill wird i scho ghöre und gseh, daß i chalt's Wasser uf dä heiß Buu-meister schütte cha. Probiert mueß sy, nüt's nüt, so schadt's nüt. (Leit si aa, Underrock, Jacke, Huube, wo=n-em de ganz Hinderkopf tekt.) Mängi Frau leit Hose=n=aa, um 's hüßlich Glück z'ruiniere; da chan ich scho emal de Underrock alegge, um en unglücklich's Ghpäärli zämme z'bringe. (Er ist währed dem fertig agleit.) Sie chunnt, wo sind d'Zöpf? (hebt sie i d'Göchi.) Ihr werded e chli Haar lah müeße hüt e Morge! (Setzt sie an Tisch im Hindergrund, links vo der Mitti mit em Kugge na der Bühne und strehlet yfrig uf d'Zöpf los.)

3. Szene.

Göttschi. Fr. v. Steinborn (Fr. v. Steinborn im eleganten Regligee us der Syte links, es Buech i der Hand, list.)

Fr. v. Steinborn: „Pfiui, Pfiui darüber, s'ist ein wüster Garten, der auf in Samen schießt, verworfnes Unkraut erfüllt ihn ganz und gar.“ Mir ist, als ob der Dichter nicht die Welt, sondern mein Inneres mit diesen Worten schildert. — O wie es braust, wie es tobt! Mein ganzes verfehltes Leben liegt in den Worten: Groß sein, heißt nicht ohne großen Gegenstand sich regen.

Göttschi (für sich): Hürath du nu en tüchtige Mah, de wird der dyni Pflanz scho vertrybe!

Fr. v. Steinborn: Was jagst du Babet? — Sei still, ich wünsche ein für allemal deine albernen Bemerkungen nicht. (Sie dörf währed der ganze Szene höchstes stüchtig sich nach dem verkleidete Göttschi umeluege.) O ich hätte die Welt aus den Angeln gehoben, wär ich ein Mann geworden! — O warum ich in Weiberkleidern und so mancher elende Wicht in Sporen und Stiefeln?

Göttschi (brummet die Melodie): In Stiefeln und Kanonen!

Fr. v. Steinborn: Schnarchst du schon wieder, abscheuliche Person? — Gut denn, hat sich die Natur im Ton bei mir

vergriffen, so respektiere ich auch ihre Gebote nicht. Und hat die elende Sitte uns große Gebiete verschlossen, so amüsiere ich mich in dem eng umpferchten Raum. Wer kann mir's verdenken, wenn da nicht viel Gutes herauskommt? (Am Schrybtisch rechts im Vordergrund): Ich will mein Herz wieder mal an die alte liebe Freundin entladen, die mir dann regelmäßig ganze Bogen Sermonen zur Antwort schickt. Haha! — Der Baumeister denkt sicher, daß was anderes als Zeitvertreib mich mit ihm spielen läßt. Nicht einmal dazu taugt er. Er schmolz beim ersten Anhauch. (Schrybt) „Theure Natalie. Wenig fehlte, so wär ich schon bei dir oben auf dem lustigen Nighi. Ich habe hier nur noch einen Spaß einzufädeln, mit dem hölzernen Hausherrn ein Lustspiel aufzuführen. Schade um den Menschen! Sein Aeußeres wär nicht übel und bildet bereits den Uebergang vom Darwin'schen Armenischen bis zum geträumten Ideale. Aber hörtest du nur diesen Dialekt, zumal wenn er ihn verläugnen will! Knarrende Hobel, kreischende Säge und Töne eines schnarchenden Bierbrauers — da hast du sie. Und ein Tanzbär, wenn er gekenhaft lebenswürdig sein will! Gestern hat mich ein halbverrückter Trunkenbold, der zum Hausinventar gehört, geärgert —

Göttschi (springt auf, hiant si): Jä so! (setzt si wider und strehlet wüethig i d'Zöpf inne.)

Fr. v. Steinborn: „Dafür soll der gute Adler in Folge eines gestern mit Auszug drohenden Billets zu meinen Füßen wimmern und das sadenscheinige Gesicht von Gemahlin Abbitte thun. Dann bin ich Herrin und treibe Unfug, so viel mir beliebt. Du weißt Theure, ich bin ein Theil von jener Kraft, die stets das Böse will und es auch manchmal schafft.“ (Couvvertiert de Brief, geht nach der Syte links und wirft im Vorbyweg Göttschi das Billet über d'Ähse.) Hier Babett, kleb eine Marke drauf, mach's zu und besorg's auf die Post. Wenn ich klingle, komm mich anziehen. (ab zur Syte.)

4. Szene.

Göttschi e lei.

Göttschi (lueget ere pfißig nae.): Seb wem mer doch lieber sy lah! (kummt in Vordergrund und hebt de Brief i d'Höchi.) So das ist es

Pflästerli uf dy Liebeswund, Moßjeh Adler! Das is Medizin für d'Chmannsmasere — — aber halt! Göttschi, Göttschi! Briefgheimniß? Dörf me das? — Zwar — er is offe; die is so vom Babi syner Dummheit überzüüget, daß sie z'sunl is, en sälber zue z'hlääbe — — aber, aber, (energisch.) — Ach was, das chunnt vo de Wyberchleidere, da siset d'Ängstlichkeit drinn. Abe mit ene! (Nyst si vo sich.) So mer wänd iesz ruehig naetänke. (Slyni Pause.) Und i Chriegszyte? Gilt da öppe s'Briefgheimniß? Mir händ Chrieg im Huus; ich bi de verantwortlich Minister. Oder im Zuchthuus, mit Respekt z'vermälde, laht me da Öppis ungläje eweggah? — Und ghört diä deet nüd is Zuchthuus? Mit aller Achtig vor em wybliche Gschlächt mues i säge: Ja! Und will sie über 's Züritüütsch schimpft, müest sie na extra a Chettene gleit werde. — Chum, chum Briefli! Du muescht zum Adler; du häst zwoo Stimme gäge dich, und die dritt is die von Jesuite: (mit komischem Triumph) Dä guet Zweck heiliget die schlechte Mittel! (schnäll ab.)

Verwandlig.

(Em Adler isz Wohnzimmer wie im zweite-n-Akt.)

5. Szene.

Adler (chunnt langsam, bleich, us der Thüre rechts vo sym Bureau use.)
Spöter Luise.

Adler (mit müeder Stimme): Ich meine, das sei die gräßlichst Nacht i mym Läbe gsy. Wo-n-i ha wele usgah, is mer uf jedem Tritt das todtebleich Gesicht vom Luisli vor Auge gstande und hät mi hei gjagt, wie wenn underdesse diheim es Unglück passiert wär. Und wo-n-i ha wele-n-überuse wäge dem Billet, hät mer das glych Gesicht vo der Stäge obenabe-n-etgegeglüüchtet, e so uheimli — — i traume doch just nüd am helle Tag — aber i ha mi dervor is Bureau ine gflüchtet. I ha wele-n-ar-beite; da sim mer d'Zahle und d'Strich vor de-n-Auge-n-ume tanzet wie bösi Geister. Und uf eimal findi diä Plän da ligge; es is d'Villa vom Professor fir und fertig; ich hett's sälber nüd

besser mache chönne. Ist das en Spuck? Händs Heinzelmännli ine treit? — Es ist grad, als ob s'Schicksal ein so recht für de Maare halt. De chly Chummer nimmts eim ab, um en größere uf ein z'werfe. Was lgt mir ietz a dem Lumpegält, wo-n-i myn größte Schatz verlüüre mueß! — Ja, ja myn größte Schatz! — Sid hüt z'Nacht weiß i's, sid mer das traurig Gesicht vom Luise immer vorgschwebt ist — immer — immer; (erschrocke, lueget na der Sytethür links) Da isch es scho wider! Nei es ist kein Traum meh — sie isch es selber! — O Gott wie gseht sie uus!

Luise (mit offene Haare, bleich im Morgeschleid.) Reiß Aug zue-thah, keiß Aug! — Warum han i eigetli nüüd schlafe chöne? — I ha doch kein Gidanke gha; sitdem i nimmue dörf an in tänke, isch es ja leer i mer! (setzt si vorne uf de Fauteuil am Tisch links.) O wie bin ich müed, — wie müed!

Adler (ganz uf der andere Syte, ohni sie aaszuege, dumpf): Meinst öppe, es göng mir anders?

Luise (will schnäll aufstah, fällt aber wider in Stuehl): Du? — Bitti gang! I ha nüüd gwüßt, daß d'na da bist, sußt bist um diä Zyt ja immer furt — gang! — I ha-n-i der Geschwindigkeit bloß nauig furt chönne, sußt hettist mer nimmue z'bigegue bruuche. (Will aufstah, sintt, indem sie rückwärts nach der Lehne gryst, langsam zämme uf de Bode abe, so daß sie mit em Chopf uf en Stuehl lgt, en tüüße lange Süüßzer, dänn macht sie d'Auge zue.)

Adler (dreht si um; wo ner d'Luise i dem Zuestand gseht, rüeft er etsetzt): Luise! (stürzt zue-n-ere, nimmt ihre Chopf uf syn Schoß, indem er nebedere chnüület) Luise! — um Gotteswille — Luise! — Thue mer das nüüd. — Chum — Chum! Es wird scho wider besser werde. Straf mi nüüd e so hart, grad i dem Augenblick, wo-n-i weiß, wie lieb i di ha!

Luise (lystlig): Säg mer das na mal — bloß das letst Wörtli!

Adler (indefachstlich): Tuusig und tuusig Mal säg i der, daß du mer s'liebst seigist uf der ganze Wält!

Luise (richtet si langsam uf, er hilft ere uf de Stuehl): Nei, das ist z'vil. I bin ja z'fride, wenn d'mi e bitzeli lieb gha häst. Das git mer e schöni Erinnerig i d'Einsamkeit.

Adler: I d'Einsamkeit? Was wottst damit säge?

Luiſe (ſtrig): Daß i gſeh ha, eß wär eß Unrecht, wenn e tummi Frau dem Mah in Wäg trete würd, emene Mah, dä e ganz anderi Bigleiterinn zum Gipfel der Birüemtheit verdient, als ich eini bin, e ſo eini, die-n-en z'würdige verſtaht grad wie ſyni Fründ.

Adler: Um Gotteswille, red mer au nümme vo de Fründe! I ha geſtert e Lektion überchoh. Und was die Birüemtheit bitriſt, ſo hām mer i dere ſchlaſſe Nacht die aagfangene Arbete und alli verſuunte Sache i mym Büroau prediget, daß me-n-ſym Bruef ſyn höchſte Stolz und ſy Ehr ſueche ſott.

Luiſe: Nei, nei, mach di nüd ſelber chly! Du haſt nüd wie Anderi im Alltagsläbe uſgah. Du häſt e ſo vil Gidanke, daß du's woll dörfſt dem Vaterland widme. Deßwege häſt immer na Zyt für's Gſchäft, wenn du's nu recht ytheiſt. Ich bin ebe d'Schuld, daß i di nüd druf unſmerkſam gmacht ha.

Adler (grüehrt): Du d'Schuld? — Du ſammlſt füürigi Chole uf mys Haupt. Du d'Schuld? Wo-n-i e ſo brummig und mürrich a der verby gloſſe bin!

Luiſe (gſchämig): Ebe das iſt grad e ſo schön gſy, wenn Du mit em Chopf voll Gidanke ume gloſſe biſt. Denn han i di immer verſtole vo der Syte bitrachtet, und Du biſt mer vorchoh, wie ſo eu General oder eu Held im Alterthum, dä nüt als mächtig ſchöni Sache verrichte cha.

Adler (ſinkt nebed irem Stuehl uf d'Chnüü, ſaßt iri Händ): O Luiſe! (für ſich) Und ich eifältige Narr ha gmeint, eß gäb öppis Schöners als Züritüütſch!

Luiſe (ſahrt wie im Traum ſurt): Und dänn han i i der Stilli, wenn d'ſurt gſy biſt mit Dir, oder egetli mit mir, gſpröchlet und ha der de Bart gſtreichlet und dänn häſt du grad e ſo chnüüle müeße. So, han i dänn gſeit, du Herzesmannli, ictz hät me dä mächtig Fürſt und Regierer e mal abethah, ictz mueß er ghöre, wie lieb me ne hät. I dem prächtige Chopf, wo luuter e ſo gwaltige Sache dinne ſtecked, mueß ictz eß Augenblickli das Luisli elei alles unſfülle. Gäll das iſt e Straf?

Adler (ujer sich): E Säligkeit isch es, es Gottesglück, e Gnad, die-n-ich gar nüd verdienet ha! (springt uf und will sie a sich drucke.) Du guets, herzigs Wybli!

Luiſe (wie us em Traum erwacht, stoßt en z'rugg, ängstlich.) Herr-jesis, das ist ja Alles verby — i ha ja bloß vo früener gredt. Laß mi au, bitti — laß mi!

Adler (mit glücklichem Humor): Wänn me-n-eim es Edelsteinti zeigt und bliße laht, mueß me's nüd wider e weg neh. Nei Luiſe, ick will i der zeige, daß du Recht häst und daß i en gschyde Mah bin. (Hät sie bi der Hand gfaßt und staht mit ere vorne i der Witt.) Wänn i das nüd wär, so würd i na der Birüehmtheit trachte. Aber lueg, alli birüehmte Männer vom Augustus bis zum alte Fritz sind unglückli gsy im Uebrige. Gschst, e so gschyde bin ich, daß i lieber will unbirüehmt aber glückli sy. (Znnig.) Witt du mer nüd bystah, daß i diä Gschydeheit nüd wider verläüre? Schönntst du mi würkli zu me ne-n-arme Tropf mache, dem nüt blybt als die arutzelig Birüehmtheit, wo-n-er nanig emal hät?

Luiſe (lueget en wie geistesabwesend aa): Grad wie de Götſchi gseit hät — nach em Gwitter — e so heiter lachet syni Auge wider — und wenn i — wie-n-er gseit hät — mys Herz frage soll — — (wirft sich im uf einmal an Hals, sie küßet sich lang.)

Adler: Lueg du Engeli, ick isch es mer, als ob mer grad Hochsig gha hebid! (zieht sie nebed sich uf en Stuehl.) Aber ick säg, was hät eigetli dä Götſchi wider mit eus z'thue? — Am End hät er die Plän au is Büroau ine gschmugglet?

Luiſe (lachet fröhlich): Nei das sind em Lämmli syni, wo-n-er ligge lah hät.

Adler (erstunnt): Lämmli, i mym Büroau? Was hät dä deet inne z'fueche ghah?

Luiſe: Mueſt aber nüd böös sy! Mit em Tödli hät er rede wele, de Götſchi hät e bracht.

Adler (staht uf): E schöni Ornig i dem Huus, das mueß i säge.

6. Szene.

Vorigi. Götſchi und ſpöter Babeli.

Götſchi (ſtürzt i gröſter M ine dur d'Mitti): Chum i nonig z'ſpat? Da Herr Adler, läſed Sie, läſed Sie! Hoffetli e guets Rezeptli und choſt nüt! (git em de Brief.)

Adler (durſflüigt de Brief und git em e ruehig zrug): Jä, was gahd mich dä Brief aa? Götſchi, Ihr mached ſchöni Gſchichte! Fröndi Brief uſbräche und ume träge, — das chann eu in Garte wachſe! Und es Rezept bruuched mir ja beidi nüd. Gäll aber Luife? (ſtreckt ere beedi Händ etgege und umfaßt ſie) Mir ſind chernegjund.

Götſchi (chlyni Pauſe, mit komiſchem Aerger): So — alſo umeſujt in Underroch gſchloffe! — Aber das chunnt devo, wem me ſi zwüſched Ehliüt miſcht. (will ab.)

Babeli (chunnt mit ſüüerrothem Gſicht dur d'Mitti und rüeft ſcho buſſe) Er mueß da ſy! (ſtolperet über d'Schwelle=ine.) J ha mer's ja tänkt. (uf Götſchi zue) Sie imperdinate Menſch Sie! (athemlos und im gröſte Zorn.) Ein vo der Schiffländi go Uſerſihl uſe ſchicke, go natürli es Brunsbulver z'hole! D'Aptheker ſind all zſämme choſ und händ ſi d'Büüch ghebet vor Lache, wo-n-i gſeit ha, es ſei öppis Wichtigs und das Billet abgeh ha. Und wo-n-i natürli erzellt ha, daß i bi dere Hiß ſcho e halbi Stund uf de Beine ſeig, händ's mi gſraget, ob dänn natürli i der große=und chlyne Stadt keis Brunsbulver uufztrybe ſei. Und s'ſchönſt iſt, daß überobe d'Madame ygſpeert iſt und chlopſet und brüelet wie verruckt.

Götſchi (hät wie au die Andere chunm s'Lache verhebe chöne, ſeit ies ganz ernſthaft mittlydig): Gſehſt, wie-n-es Glück, daß du es Brunsbulverli für ſie häſt! Das wird ere guet thue; chaſt ere-n-au ſäge, ſie ſoll ſi bim Upacke nüd z'viel aastreng. (Mit eme Blick uf Adler, de em zuenickt) Es ſei is zwar ſehr aagnehm, je chner je lieber, aber ſie ſöll ſi kein Schade deby thue. — So und da häſt de Schlüſſel, laß ſie us em Speckchämmerli uſe — halt! dä Brief gibere wider! Sie heb en vergeſſe z'betſchiere. Sie ſöll ja Acht geh, daß ſie ſi nüd ſelber deby betſchieri! (Er trüſſet s'Babeli, das mit offenem Muul erſtuunt daſtaht, um und ſchiebts uſe.)

7. Szene.

Vorigi ohni Babeli, spöter Zumpfer Ehrävogel
und Töddli.

Götschi (wücht si de Schweiß ab): So, das hät mer aber
heiß gmacht (Seht d'Plän uf em Tisch ligge.) Aha, dem Lämmli syni
Plän! Jetzt heißt's na es Lüppli uf's J mache. (stürmt furt
dur d'Mitti, me ghört glychzytig dusse öppert geusse. J. Ehrävogel hintt ine.
Adler und Luise uf sie zue.)

Beidi: Was git's au? Was händ Sie au?

J. Ehrävogel: Dä müest Grüsel hät mi uf's Ägerstenaug
träte. (Sinkt mit eme Süüfzer uf en Stuehl.) Dä mueß mer schynt's
überall in Wäg laufe! Und Sie müend gwüß nüd tänke, daß
i a der Thüre glosjet heb, nei e so öppis thät i für keis Gäld
— Nu! Nu!

Töddli (vo links): Wer jameret au e so grüseli? — Herrjeh,
Zumpfer Ehrävogel! J ha gemeint, Sie hebed si verschwore, eus
nümme 'bsueche?

Adler: Gang gib es Schnäppli ufe, Töddli, eujere Bjuoch
mueß es Schlückli zur Erholig ha.

Töddli (lueget Adler lang aa): Du machst e so e vergnüegts
Gficht, wie-n-is gar nümme a dir gwonnt bi. Und s'Luise chunnt
mer au e so glächerig vor und hät doch na Thräne-n-in Auge.
Was ist ä das?

Luise: Töddli, hüt ist en Festtag für eus Alli, en Tag wo
mer — — aber bitti, mer vergäffed ja ganz d'Zumpfer Ehrävogel!

J. Ehrävogel (ist wunderfützig ane Hoh): O thüend Sie,
wie wänn ich gar nüd da wär!

Töddli: Ja das wär na schöner! Trinked Sie au, bitti!

Adler (lachtet): Sie hät ja nüt. Du bist e schöni Wirthin!
Luise, wottst du ächt gschwind —

Luise (hanget si a syn Hals): J mag e keis Augeblickli vo
der eweg gah Frits — s'Töddli ist scho e so guet —

Töddli (ärgert): Es wird nüd e so preßiere! (Nimmt d'Luise
uf d'Synte, halbluut) Sind er würkli wider ganz guet? Ja du bruchsch

es nüd z'versichere, Dyni Auge verzelled mer's. Aber gäll ietz jeist ins wäge mir.

Abler (bezwüsched): Rei Heimlichkeit meh! Mit dir du Intrigantin will i dänn na extra — (J. Ehrävogel hät si ane gischliche und streckt de Chopf zwüsched dem Abler und Töbli dure, um z'lose. Abler dreht si zum Töbli und will ere uf d'Achse klopfie, faßt aber d'Ehrävogel statt desse am Chopf) O i bitte tuusignal um Entschuldigug!

J. Ehrävogel (ruckt si de Chopf): O es macht nüt, es macht gwüß feis Bißeli! Im Gägetheil, i gsehue-n-ietz doch was die arme Frauezimmer by-n-ene lyde müend.

Luisse: Zumpfer Nachberi, Sie ired gwaltig, wenn Sie meined —

J. Ehrävogel (bä Satz so gschwind als mögli und gages End immer jhneller): Pst! Reded Sie feis Wörtli! I weiß gnueg, Sie armes verlaßes Wurm. Und du guets Töbli, tänk, ich seig e Muetter und schütt Ds Herz us. I ha woll gseh, wie-n-ihr Beedi hüt z'Nacht umme glosse sind und d'Händ grunge und glüüfzget händ. In-e so biwegte-n-Augeblicke vergißt me ja d'Läde und Vorhäng zue z'mache. Und wo soll En ghulfe werde, wenn e bravi Person dem Huustyrann nüd e mal de Chopf z'recht setz. I bi scho i mängem Huus gsy und ha Biles wider guet gmacht und vgränkt und bi mir sind alli Gheimniß guet verborge. Det bis Schnyders äne, wo de Mah immer zunere jüngere glosse-n-ist, und im Kennweg bis Bumbelis, wo de Brüeder us der Storchegaß die sunber Gschicht aagfange hät, wil d'Frau immer elei gsy ist, wer hät da müese Friede stifte als ich? Wer hät hüüf ghebt, wo's mit verbundene-n-Auge is Unglück ine grännt sind, als ich? Drum chömmed Ghinde, chömmed und verzelled mer alles — und Sie Herr Abler, tänked Sie, daß es na e Vorsähig git und gönd Sie i sich — (sie schöpft e chl Athem.)

Abler (ruehig, gemüetlich jarkajisch): Ja gern, und wo wänd Sie hygah?

J. Ehrävogel (ganz verblüfft): Ich — hygah — ja —

Luisse: Er meint bloß, will mer augeblikli so bischäftiget sind mit de Vorbireitige zur Fyr vom feufjährike Hochsigttag.

J. Ehrävogel: Hochsigtigtag — Fyr — ach du myn Gott — i ha gmeint — Aber Töbli dir macht mes doch, tänk i, e so uverschamt?

Töbli: Gräßli macht me mer's! (büütet uf Luise und Adler, wo si uf der Syte umarmed) Gsehnd Sie, grad wie sie's enand mached.

J. Ehrävogel: Jä (gibehnt) — Wofür bin ich dänn eigetli choh?

Alli: Ebe das möchtet mer au wüsse!

J. Ehrävogel (wüethig): Es schynt, me halt mi da für de Nare! Aber zum dritte mal passiert mir das nüd. Ich müeßt nüd Ehrävogel heiße, wänn ihr mich nüd na rüestid, aber dänn isch es z'spat. (Kumplimentiert si rückwärts na der Mittelthüre) Ich empfehl mich dere glückliche Familie. Haha! Glückli! — Das kännt me, — so lang's duuret. Dänn bin ich aber nümme da, dänn chönned er luege, wer en Stein des Nastößes — Au! (sie stolperet rückwärts über d'Schwelle und verschwindt unter fortwähredem Schimpfen- und Jamere).

8. Szene.

Vorigi ohni Ehrävogel.

Luise (währed alli lached): Gang Töbli, bigleit sie! Sußt fällt sie am End d'Stäge abe und bricht Arm und Bei. (Töbli ab.)

Adler (lached): Und's Muul! Aber los Luise, wenn da bloß de Göttschi nüd wider dehinder stäckt! Weischt, dä Mah dörfed mer nümme-n-e so umelaufe lah! Dä chehrt is nüd bloß s'Huus z'underopfi, sundere die ganz Stadt und Ußegmeinde. S'wird am Gschydste sy, mer nämmed e z'ue-n-is abe. Weischt das Zimmerli nebet eus, das würd grad für en passe. Da hām mer e besser in Auge.

Luise: O du guets Maunli, bloß wil d'weischt, es macht mer Freud.

Adler: Bilicht au, damit d'Familie volzeliger wird, denn s'Schönst und Best ist halt doch —

Luise (sagt syri beede Händ): Wem me glückli und z'fride-n-ist i der Familie. (Sie umarmed si.)

Letzti Szene.

Vorigi. Göttschi. Töddli. Lämmli.

Göttschi (busse): Vil Hünd sind s' Hase Tod! Mached Sie kei Umständ! (Er und Töddli schleffet de Lämmli ine.)

Lämmli: Ich bitte Sie, z'konstatiere, daß ich blos zwangs-
wys das Zimmer bitritt.

Adler: Ah, Herr Lämmli! Grad recht, i han es Wörtli mit ene z'rede. (Di Andere träted zruet) (komisch hysterisch): Wüßed Sie, was Huusfridesbruch ist? Wüßed Sie, was Ybruch ist i ver-
schlossni Gimächer under erschwerede=Umstände und mit Hinder-
lassig vo Korpora delikti? (zeiget uf d'Plän.)

Lämmli (will plögli devo ränne. Alli umringed e.)

Göttschi: Hebed e!

Adler (setzt zwee Stüehl i d'Mitti vorne): Füeged Sie sich in
Ihr Schicksal. Wilicht chan i dur e hurzi Sitzig verhindere, daß
Sie länger zunt Sitze chömmed. (Sie setzed si.) Wie chömmed Sie
zu dene Pläne.

Lämmli (bischeide aber fest): Heh, Sie häm mi ja damals
mit gnah zum Professor und da han i Ene ghulfe, alles unszmäße
und z'notiere, und will mers Freud gmachet hät, han is für mich
diheme uszgföhrt.

Adler: Jä aber alli die Zeichnige, e so ärakt und suuber?

Lämmli: Das han i halt i de Freistunde zu mym Ver-
gnüege gmacht.

Adler: Wettid Sie mir die Plän überlah?

Lämmli: Mit tuusig Vergnüege!

Adler (stahst nuf, für sich): Nei mit dreituuusig! Mir falled
dreituuusig Stei vom Herze. (tuut) Aber Sie werded en gföhrliche
Konkurent! — Töddli chum au ane; frag du dä Herr, ob er ächt
wett es Kumpeniegschäft mit mer aafange?

Töddli (gibehnt): Mit Dir?

Alli (lached.)

Töddli (ärgerli): Han i scho wider öppis tumms gfeit?

Lämml i (e chli muethiger): Ich bin deby, wenn nämlich d'Firma heißt: Adler, scour und Kumpenie!

Adler (führet s'Töddli i syni Ärm)

Götschi (für sich): Hebed e! So der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan; zwüschet glückliche Lüüt mueß me si nüüd ine tränge! (will heimli use.)

Luiſe (vergnüegt): Hebed e! (holt en füre zwüsched beidi Paar) Möchtet ihr nüüd us euerem einsame Chämmerli zue-n-is abe zieh, und wil er e so guet aagfange händ, wyters „Müetterlis“ mache?

Götschi (git ire und Adler grüehet d'Händ): Danke, danke! Aber gälled, i dörfe-n-immere richtigs und chräftigs Züritüütsch mit eu rede?

Ali (vergnüegt): Immer Züritüütsch!

(De Vorhang fällt.)



Sammlung

deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur.

Aus

dem Kanton Zürich.

Siebentes Heft.

Zwei einaktigi Lustspiel.

Liecht ufz'fuehre i Vereine und Familie.

Vo

W. F. Niedermann,

Verfasser vom „Züritüütsch“ u. s. w.



Zürich.

Druck und Verlag von Orell Füssli & Co.

Inhalt.

	Seite
Derzeit mit Hindernisse	3
Ns em Wälſchland	17

Verzett mit Hindernisse.

Lustspielscene.



P e r s o n e .

De Mah.

D' Frau.

De Nachbar K ü m m e r l i .

D' Magd K ä g e l .

D' Scene ist i-m-ene bessere bürgerliche Haus.

1. Scene.

(Elegant's Wohnzimmer mit Mittels- und Syttelhüre links. — [Links und rechts immer vom Zuschauer us].)

M a h u n d F r a u.

(Sizet bis-n-Überreste vom Mittagessn links vorne uem Sopha ober uf Stuehle. Er list i der Zytig. Rechts vorne e chynses Tischli mit Stuehl.)

F r a u: Chönntst iesz au e chli mache!

M a h: Angeblickli — nu na — Zo so, also doch — ja natürli — (immer i d' Zytig vertüüft.)

F r a u: Er mueß iesz grad choh!

M a h: Er ist ja scho da.

F r a u: Wer au?

M a h: Häh, de chinesisch Gfandte.

F r a u: Laß mi au z'ride mit de Chinesje. I meine ja de Herr Kümmerli, unsere Nachbar mit der Flöte. Und du chönntst iesz d' Gnge go hole. Hät gwüß vergesse, daß unsere Terzetttag ist? Drum han i ja 's Klavier gestert extra Stimme lah.

M a h (ueget uf): Aha, richtig — nä nei — ha scho dra tänkt. Hoffetli werded die Ghinde überobe müd wider e so en Senspektakel mache, grad wämer bim Adagio sind. (List wider.)

F r a u: Ja es ist efange e Straf, wie d' Ghinde erzoge werded. Mir händ diheime-n-au musikalisch Lüt im Huus g'ha. Uf em oberste Bode hät en alt's Päärli gwont. Er hät's Fagot blase und sie hät en mit der Guitarre bigleitet. Mei! do sim mir Ghinde uf de Zehe ufetüsellet und händ gloset vor der Thüre, adächtig! Gwüß mer händ ordli d' Händ zämme gha.

M a h (lachet): Fagot und Guitarre! Haha! Ja das mueß allwäg de Ghinde imponiert ha, bsunders wenn d' Chaze-n-im Hof unne devo rebellisch worde sind.

F r a u (piquiert): Ja den ieszige Ghinde imponiert natürli nüt meh. Es wird ja scho i der Schuel defür gforget. Mir sottid aber nu eis ha, und wänn's de wildist Bueb wär — i wett em zeige, was si g'hört!

M a h (hät si wider i d'Zytig vertüüjt): Da hämmer's! — Ja du wettst em zeige — da die händ's em au zeigtet — gsehst da — los nu: (List) Wie bitter sich falsche Erziehungsmethoden rächen, mußte letzte Woche eine sehr begüterte Familie in Hamburg erfahren, die ihre Kinder durch äußerste Strenge vor Ausschreitungen zu bewahren suchte. Der älteste Knabe, ein hoffnungsvolles Kind, entlief der väterlichen Zucht, ging auf ein Schiff und wurde von dem jähzornigen Kapitän bei der ersten Reise, als er sich ungehorsam zeigte, mit einem Holzstücke niedergeschlagen.

F r a u: Jessis! Jessis! Und e so öppis magst mer na vorläse? D' Strenge ist da nüd d' Schuld, sundere wil me d' Ehinde nüd zu rechter Zyt Ehrfurcht und Achtig lehrt.

M a h: Mit andere Worte der Autoritätsglaube, säg's nu ufe das fatal Wort, wo mi e so vertäube cha.

F r a u: Wagnetwäge g'heiß es, wie d' witt. Ich säge einfach: folge und Respekt ha vor allem, wo de Vater und de Großvater scho devo Respekt gha händ. Aber i der Schuel lehred sie's ja grad 's Gägetheil. Me merkt's, wenn's uf em Heinweg sind. Gsehst du e mal, daß euferem Nachbar syni Ehinde eim chlöpfed oder de Huet abziehnd, wenn's an eim verby gönd?

M a h: Jetz wegem chlöpfe — säb nimmene nüd übel. Weischt die Taze, wo 's eim da herestrecked, das ghört nüd zum appetitlichste, wo-u-ich kenne. Nä nei, laß nu guet sy; de Fehler lyt allerdings a der Schuel. Aber die mittelalterliche Bölimanne, wo me glückli ufe pragliziert hät, die sind nüd d' Schuld. Ehnder öppis anders. Me schwarblet ietz halt z'vil in Theorie ume und d' Ehinde chömed de Chopf voll unverdant's Züüg über. D' Fühlig mit em Läbe mueß hergestellt werde.

F r a u. (Wönet es Liebli vor si ane.)

M a h: Was häst au?

F r a u: I weiß scho, was chunnt. Du brötschist wider 's alt Liedli vom Handfertigkeitunterricht und daß d' Buebe all Schuehmacher und Schlosser werde settid.

M a h (piquiert, staht ui): Brötsche ist grad nüd de richtig Ußdruck für eme Mah gegenüber, wo ernsthaft redt.

F r a u: Ist aber au wahr, ebig 's glych z'häue, wäme doch gseht, es chann emal nüt drus werde!

M a h (ist hin und her glosje; stah uf einmal stille): Nüt drus werde? Haha! Jawoll! Was d' au du meinst! Wäm mir en Bueb hettid, ich wurd 's duretrucke i der Schuelpfleg —

F r a u (holt en wider zue si ane): Truck du lieber de Zucker dur de Kafi dure, säb ist vorläufig gschyder und chum go e vernünftig's Wörtli rede — (rüest) Kägel, ist de Kafi nonig fertig? — Was meinst, daß mer hüt durenämed? Das Beethoven-Trio chunnt mer neime-n e so ungschickt arrangiert vor.

M a h: Heillos! 's ist grad, wie wenn der Arrangeur nüt vo der Technik vo-n-Instrumente verstande hett.

F r a u: Es macht mer ehnder der Ydruck, wie wenn's mit ere gwüße Respektlosigkeit gsetz wär, e so vo mene junge Musiker, wo syni Intentione a d' Stell —

M a h (lachet): Haha! Vom Autoritätsglaube und der fromme Versenkig i's Original gschriben hät. Da hämmer's.

F r a u (springt ärgerli uf): Du bist aber würtlü i-n-ere abscheuliche Stimmig. Wenn d's druf agleit häst mi z'ärgere, so säg's, däm geh-n-ei ufe —

M a h (gmüethlich): Wenn du duße bist, chan i di ja nüd ärgere.

F r a u: Ruedi, mach mi nüd böös! I säg der's zum letzte Mal!

M a h (chunnt füre und faßt sie um d'Taille): Aber bitti, wer wird au e so thue! Aber han i der's nüd vo der Zunge eweg gnah vorhinig?

F r a u (stampfet): Ja, ja, ja und hunderttusigmal ja! Alles ungschickt und Widrig chunnt vo dere chäkers Selbstgelligkeit und Ybildig vo euserer Jugend, debi blybi.

M a h: Ebe, drum soll enjere Bueb emal 's praktisch Läbe und syni Bidürfnüß früeh kenne lehre. Mei! das macht's bscheide und chlyluut, wenn e so eint, wo i Gidanke Schlachte gschlage und ganzi Paläst usbout hät, gsetz, daß er nonig emal zwei Brettli grad an-e-n-aud lyme cha!

Frau: Mit dym grüßige Lym! Es schmöck mer scho derna bim bloße Gidanke. Dänn fehlte nu na d'Pappe und justigi Schmierereie.

Mah: Schunnt au derzue, perje! All Handarbeite müeßti eufere Bueb kenne lehre.

Frau (spöttlich): Bis er vor luuter Lym und bappe en Schrynerlehrbueb wurd.

Mah: Wär feis Malheur. D' Hauptsach ist, daß er das, was er cha, ordli lehrt und trube cha.

2. Scene.

Vorigi. R ä g e l (bringt Kafi us der Sytethür).

Mah: Was händer? Es tunkt mi, er schreied. Ist d'Milch überloffe?

R ä g e l: Ach du myneli! Bhüetis nei! Mi Muetter hät — o — oh — oh — hät — (schreit.)

Frau: Jä bitti, reded au, händ er en Brief vo diheime überchoh? Wo der Stüsmuetter?

R ä g e l: Sie händ wider öppis Ohlyses.

Mah (für sich): Jetz schreied diä deßwäge! Mir wurdid lache und gumpel! D' Gschmäck sind doch verschide.

Frau: Hä nu, e so schüüli wird's nüd sy.

R ä g e l: Ja, es ist halt — wie soll i säge — zwei Ohlyses.

Frau: Jä was? Öppe Zwilling?

R ä g e l (nickt immer im Schreie): 's macht ietz dryzähni.

Mah: Hm! Hm! Das ist fryli kei biliebtli Zahl, absunderlich wäm-me si na mueß großzieh.

R ä g e l: De Vater hät alliwyle gmeint, er chönn e paari ewäg geh, aber 's will's halt niemer; sie sind z'läbig.

Frau (zum Mah): Aha ggehst, gib Acht, es fehlt ene d'Achtig und d'Ehrfurcht. R ä g e l, losed au gschwind; halted in euerem Dorf d' Lehrer druf, daß d' Buebe vor ältere Lüute d' Chappe abziehnd?

K ä g e l : Nei!

F r a u (sytwärts zum Mah wo si Kafi d'schenkt, triumphierend): G'sehst!
Wurzel alles Übels! (zur Kägel) Aber worum au nüd?

K ä g e l (immer im traurige Ton): Bil's fei händ.

M a h (bricht in es Gälächter us): Dene fehlt nüd de Respekt,
dene fehled d' Ghappe. — Zes gib aber Acht! — Kägel, jäged —
(zur Frau) Nämli das technisch G'schick und d' Reigig zur Hand-
arbeit pflanzt sich in Buurelütte ohni Müeh vo selber furt, daher
bruchtis bin eus nu erst ei praktisch erzogni Generation, so hät
d' Schuel liechts Spyl. (zur Kägel) Nach was grysed au d' Buebe,
wenn's e fange e chli chäch werded, z'erst?

K ä g e l : Na der Mistgable.

F r a u (lacht): Haha! G'sehst!

M a h : Nu ruehig. So so! Wänd's de Stahl suuber mache,
oder um Fueter für's Veh z'geh?

K ä g e l : Nei, zum enand erbrügge.

F r a u (lacht).

M a h (schiebt d' Kägel uf d' Syte, e chli ärgerli): Gönd i d' Ghuchi,
er sind en schlächte Kronzüüge. Aber lönd 's Schreie sy. Mer
wänd drüber naetänke, ob me-u-euere drizähfach Schmerz nüd
lindere cha. (Kägel ab.)

3. Scene.

V o r i g i o h n i K ä g e l. (Sie trinked Kafi.)

M a h : Ja ies triumphier du nu nüd e so gwaltig! Uf em
Dorf sind halt anderi Verhältniß.

F r a u : Ebe drum tänk ich mir's e so schön, wenn euere
Bueb emal als Pfarrer der ideale Welt zum Durchbruch verhälfe
chann under dene ruuche Lütte.

M a h (etrüstet): Myn Soh Theolog? Du chänist mer werth!
En ganz unproduktive, zwecklose Biruef! Nei, da verlaß di druf,
Mechaniker mueß er werde. Das ist die Quintessenz vo der hütige
technische Höchi.

F r a u: Schöni Höchi! Choleschwarzgi Wösch, daß me 's keiner Wöscheri geh mag und ime Gräbel und Spektakel inne, daß 's taub werded, d' Läßesgfahr gar nüd grechnet.

M a h (ernsthaft): Besser als d' Seelegfahr, wenn en Pfarrer säge mueß, was er sälber nüd glaubt.

F r a u (yfrig): Er glaubt scho, wäm-me-n-en recht erzieht, ideal und respektvoll.

M a h (zornig): Praktisch soll myn Soh erzoge werde!

F r a u (wüethig): Ideal soll er erzoge werde und Theolog mueß er werde.

M a h (na läüter): Mechaniker mueß er werde.

F r a u: Und i gibe nüd nae und wenn i die ganz Verwandtschaft zur Hülf rüefe müeßt.

M a h (immer zorniger, springt uf): Dänn laß du dyni Helfti uf d'Chanze chlädere, myn halbe Bueb mueß i d'Werkstatt.

F r a u (gah uf d'Mittelthüre zue): Es ist e Spott und e Schand, wie du dich als Vater binimmst und i gahne iets go's der Tante erzelle.

M a h (ere nae): Ja daß es alli Wält erfahrt, wie du dyni Ghinde bihandlist. (Grad wo sie bi der Thüre stönd, chunnt de Nachbar ine, so daß er zwüschet ene stah.)

4. Scene.

V o r i g i. K ü m m e r l i (e chli e komisch Figur, mager und styj, ältlich.)

M a h (pactt en am rechte Arm): Sie chömed mer gläge. Lojed Sie emal —

F r a u (pactt en am lingge, er laht es Paket falle, wo-n-er under-em Arm treit hät): Herr Kümmerli, iets solled Sie e mal säge — (Sie hebed en immer fest und chömed wäred em Rede bis i d'Mitti in Vordergrund. Jedesmal wenn eis rebt, ryßt's en zue si übere.)

M a h (alles im höchsten Pser und gschwind): Nsch es nüd das Richtige, wenn ich myn Bueb Maschinetechniker werde lah?

F r a u (grad wie de Mah): Cha's öppis schöner's geh, als Pfarrer werde?

M a h: Strebt nüüd alles dem Praktische zue?

F r a u: Soll ich myn arme Bueb dem Moloch Mammon opfere?

M a h: Dörf ich als Vater Rücksichte uf der Uuverstand näh? Reded Sie, reded Sie!

F r a u: Soll e Muetter iri Meinig undeordue, wo sich's um's Lübesglück von irem Soh handelt? Reded Sie, reded Sie!

B e i d i (ryßed en na mal tüchtig hin und her): Reded Sie emal, scheniered Sie si nüüd!

K ü m m e r l i (ryßt si mit Gewalt los): Sakernondidice namal, meined er myni Arm seigid vo Dje! Vo walem Bueb reded er eigetli?

B e i d i (im höchste Hier): Vo euserem Bueb!

K ü m m e r l i (lueget's es Wyli ganz verdußt a): Ihr händ ja gar kein Bueb.

M a h (platzt jaßt vor Lache, cha si nümme fasse. Äntti): Es ist ja wahr, mer händ ja gar kein Bueb!

F r a u (ist ernsthaft blibe und hät si uf de Sopha vorne tint's gießt. Sie nimmt 's Nastuedch und schreit.)

K ü m m e r l i (ist zum Tischli rechts süre gange, nachdem er sy's Patet uigläse hät und packt ick e Flöte bidächtig us. Für sich): Das wird wider e lustigi Musfiziererei werde. Wenn d'Frau Nachberi ime ne so e Zuestand ist, dänn bigleitet sie alles i der Ehrüüztionart.

M a h (ist zur Frau süre gange): Aber was fällt au dir y?

K ü m m e r l i (für sich): Und im ryßed d' Saite vo der Fächtigkait.

F r a u: Ich gsehne gar' nüt Lustigs a dere Sach.

K ü m m e r l i (immer für sich wäred er d'Flöte zämme setzt): Mir chumnt dänn schließlich i der Gesellschaft d'Wält wie-n-e großes B, das heißt wie-n-es Bebe vor.

M a h (zur Frau): Ja aber ämel au nüt zum Schreie.

K ü m m e r l i (sur sich): I mueß nu luege, daß is e chli ufheitere.

F r a u: Am End handelt sich's ja doch um's Prinzip.

M a h: Ja du häst scho recht, um's Prinzip.

Frau: Und deswäge bruchdt me si nüd über ein lustig z'mache.

Mah: Mei wegem Prinzip bruchdt me si nüd lustig z'mache.

Frau: Und dir als Mah häm's zue, daß d' dyni Frau nüd uslache liegilt.

Mah: Laß nu guet sy und bis nu nümme böß. (Sie staht uf und git em d'Hand) Dem wil is scho vertleide, eus e däwäg für de Nare z'ha!

Rümmmerli (en Schritt na der Witt): D' Frau Nachberi blaget si meini nu z'vil mit em Chumber, e fei Familie z'ha.

Mah: Hä nu! Blage cha me's nüd brezis heiße. Aber me mueß doch an alles tänke. S'tiend besser um d'Erzieg, wänn all Etere vorher scho drüber naetänktid.

Rümmmerli: Nu, nu, es ist e so e-n-eigeni Sach. Wäme si au zu rechte Zyt demit bischäftiget, wie me d'Chinde erziehi, so — so —

Frau: So? — Nu use Herr Rümmerli! So mueß me erst d'Malage vo-me-ne Bueb abwarte, wänd Sie jäge?

Mah: Mueß me syni Mittel für d'Usbildig birächne, werded Sie pwerfe.

Rümmmerli: Nüd e so brezis — oder vilneh — das heißt —

Beidi: Also was thue? Nu use, use!

Rümmmerli: I meine nu, wänn ietz au dä Bueb, wo me-n-erwartet, es Chind ist?

Frau (lachet): Ja richtig, a jäb hämmer nonig tänkt.

Mah (blybt ernsthaft, für sich): En widrige Mensch! Er cha nüt als ein söpple.

Frau (z. Mah): S' wird, meini, 's gschydigt sy, mer stelled is uf en Bode, wo mer mit em Herr Rümmerli ehnder harmoniere chönned.

Rümmmerli: O bitti, wäge mir bruchted Sie si nüd z'bimüeh'. Ich harmoniere mit aller Wält. I ha nu gemeint, i müeß d'Harmonie zwüschet Zue herstelle.

M a h: Zwüschet eus? Haha! Wieso au? Dsse gstande, da wäred Sie e chli en gspäßige Niklaus von der Flüe defür.

K ü m m e r l i (jahrt uf): En gspäßige! En Niklaus von der Flüe! Das hät mer ietz au na niemert gseit. (Stryct si über de Chopf, nimmt Stellig a.)

F r a u (will en biruehige): De Fritz meint nu, will Sie mängs-
mal us em Takt chömed.

K ü m m e r l i: Ich? Junner schöner! — Wäme vo Taktlosigkeit rede will —

F r a u: Aber Herr Nachbar, er meint ja nu mit der Flöte!

K ü m m e r l i (i komischer Strüstig): Ob mit em Muul oder mit der Flöte, es chunnt uf eis use. Taktlos isch es jedefalls, wäme-n-ein z'erst zum Vermittler arüest —

M a h: Wer hät Sie zum Vermittler agrüest?

K ü m m e r l i: Sie Herr Nachbar, und bi dere Olegeheit hät my Flöte e verbogni Klappe und ich verdrehti Arm überchoh.

M a h (im Uf- und Ablause halb für sich, aber das mes guet ghört): Säb wär e kümmerlich Vermittlig worde.

K ü m m e r l i: Was händ Sie gseit?

F r a u (zwüschet Beidi): Aber bitti, fanged Sie au nüd Stryct a!

K ü m m e r l i: Ich sieng Stryct a? Du myn Trost, de fridfertigest Mensch vo der Welt! Ich ha nu gseit, es sei taktlos —

M a h (will uf en zuefahre): Was sei taktlos? Mit e sonige Sache chömed Sie mer nüd, Herr Kümmerli.

F r a u (hebt en): Um's Himmelswille, Fritz! Bis au nüd e so ufgregt! Du weischt ja, en Junggjell wie de Herr Kümmerli —

K ü m m e r l i: Frau Nachbari, wenn Sie wider 's spöttle über myn Junggjellestand afanged, so —

F r a u: Jä bitti, wer spöttlet au?

K ü m m e r l i: Säb kennt me scho! Es ist Jres Lieblings-
thema! Dänn chönnt ich au säge, wäme-n-e jo Scene gseht, wie hüt e Morge zwüschet Jne, glustet's ein nüd z'hüürathe.

F r a u: Bitti um Gottswille Fritz los au!

M a h : Sie händ Scene gseh?

F r a u : Wo mir e so in Eintracht zämme lebed?

K ü m m e r l i : D' Arm thüenimmer na weh von Izer Eintracht.

M a h (spöttlich): Warum händ Sie e so kümmerlich Arm.

K ü m m e r l i (wüethig): Ich verbitte mer die ewig Föhelei mit mym Name.

M a h : Und ich verbitte mir Iri Unsihig in euseri Ehsstandsverhältniß!

K ü m m e r l i : Sie hämni ja sälber ine gniicht! Mit Frem verruckte Bueb.

F r a u : Das ist epöred! Eusere Bueb sei verruckt!

M a h : Was d'Verrucktheit bitrifft —

F r a u (Beidi gönd uf en zue, er retiriert si rund im Zimmer ume): So ist jedefalls d'Irag, wer de Gschydigt seig —

M a h : Ob eine, wo sich nüd um die künftig Generation kümmeret —

F r a u : Wo selbstzride und egoistisch nu a sich tänkt —

M a h : Wo e fridlich's Ehepaar gegen-e-nand heht —

K ü m m e r l i (rüest): Gämmer my Flöte! I ha gnueg! I will furt!

M a h (holt em si und truckt em si i d'Hand).

F r a u : Oder Lüüt, wo gern Glück und Säge um si ume verbreitetid —

K ü m m e r l i (rüest): Na de Chaste! (D'Frau holt de Flöte-chaste vom Tisch und truckt em en i die ander Hand.)

M a h : Wo au a d' Zuekunft vo ire Mitmensche tänked. (Sie stönd hinne a der Mittelthüre.)

K ü m m e r l i : Adie woll! Vergnüegti Zuekunft! (Ab.)

M a h : Gottlob —

K ü m m e r l i (kunnt wider): Wämer 's nächst Mal zämme spile wänd, nu nüd amene Frytig! (Ab.)

5. Scene.

M a h. F r a u.

F r a u: Du, mer händ em's doch e chli z'wüest gmacht.
(Chlyni Pauze.)

M a h: Hä, was bruncht er si zwüschet Ehliüt z'mische!

F r a u: Mer müend is ietz halt uf es Duett bischränke.

M a h (kunnt füre, sinnet): Am End chöunt me doch —

F r a u: Was simelierst au?

M a h: I tänke nu drüber na, was eim au d'Chinde für
Sorge mached —

F r a u: Wo me nonig hät. Solli furtfahre?

M a h: Nu zue! Mer wänd luege, eb mer besser harmoniered
als vorhinig.

F r a u: Und drum wäm mir is d'Sorge verchlynere und
nämed vos Rägels Eltere —

M a h: E paar von chlynste und gsündste-na! —

F r a u (erstuunt): E paar?

M a h: Natürli, just gäb's ja wider Stryt. Dänn erziehst
du dir en Idealist und ich eu Praktiker.

F r a u: O du bist doch 's best Mannli uf der Welt. (Sit
em d'Hand.)

M a h (Umarmet si): Und du 's best Wybli, wenn d' nu nüd
nagch muescht!

(De Vorhang fällt.)

As em Wälschland.

Luftspiel in 1 Akt.



Personen.

Herr Suter, wohlhabende Privatier.

Chäpper, syn Sohn.

Frau Grebel, Wittfrau.

Eugenie, iri Tochter.

D'Scene ist im Huuß vom Suter.

1. Scene.

(Auständig möbliertes Zimmer mit Cyl- und Mittelthüre. Wenn de Vorhang uf ist, ghört me chlopfe. D'Bühne blybt na es Augeblickli leer. En Chopf lueget zur Mittelthür ine.)

Niemert da?

(D'Thüre wird usgemacht und Frau Grebel und Tochter chömed vollständig winterli agleidt ine.)

Fr. Grebel: Ist da alles usgestorbe? Mer wänd emal deet chlopfe.

Eugenie: Äh bah! Me rüest eifach: Wänd er Chäs ha! Dänn wird scho öpper cho useschüße choh!

Fr. Grebel: Aber Üscheny, um tußig Gottswille: Wänd er Chäs ha und cho useschüße choh!! Sind das Usdrück für e Tochter, wo fast drei Jahr z'Lausane gsy ist? Wenn ietz au das öpper ghört hett!

Eugenie: Dänn wärid mer eifach wider furtglosse und es wär 's gichydft. Hettißt du nüd e so pressiert diheime und hett ich dich es Momentli elei verwüttsche chöne —

Fr. Grebel: Üscheny! Verwüttsche!!

Eugenie: Ja dänn — mynetwege gnüße chöne, so wurd i der erzellt ha, worum ich nüd gern gahne go grad d i e Wonig aaluege.

Fr. Grebel: Jä bitti, red au! I bin ganz erstuunt! E prächtigs Huus, i schöner Lag, ruehig und aständigigi Lüüt drin — was gfallt der au nüd?

Eugenie: Los au! Vor ich is Wälschland bin, hät mer de Chäpper Sutter de Hof gmacht.

Fr. Grebel (schlaht d'Händ zäme): Dir de Hof gmacht? D du gottvergeßes Chind! Wo dem häst du mer ja keis Wort gseit!

Eugenie: Natürli nüd. Das seit mer ja de Muettere nie. Briefli hät er mer sogar gschriben. —

Fr. Grebel: Üscheny, das hät ich dir nie zuetrouet!

Eugenie: Was au, daß er mir gschriben hät? Für das han ich ja so wenig chöne, als syn Vater für die, won ich im gschriben ha.

Fr. Grebel (fallt in en Stueht): Wo ist mys Flakon! Wasser! I falle in Ohnmacht!

Eugenie: Aber Mame, es ist ja nüd e so schüüli. Es git ja meh e sonigi Verbrecher. Und es ist ietz ja alles übere. Weischt, i han en total vergesse, aber will mir ietz grad zum e Wonig aaluege in ireds Huus gönd, isch es mer wider ygfalle. Und bsunders wil d'Elise Ramsberger erzellt hät, de Chäpper —

Fr. Grebel: De Chäpper!! Üscheny!

Eugenie: Jä so, de jung Herr Suter! Also er seig im Düütschland ufse die ganz Zyt gsy und en recht hochmüethige Fözel worde. Er thüeg, wie wenn er nümme Züritüütsch chöni. Er redi hochtüütsch! Tänt au! Dä da! Hahaha! — Und gestert, wo=ner mer bigegnet ist, thuet er, wie wenn er mi nümme fennti. —

Fr. Grebel: Uf der Stell chum furt! Nüd umesust i dem Huus! — Es chunt öpper! Ietz müem mer da blybe. (Sehr schnell) Aber das säg i der! Du redst mer keis züritüütsches Wörtli mit em! Red französisch und zeig, daß du nüd umesust öppis glehrt häst! Bis e chli hochmüethig! Ghörst, es chöm wer well, mer müend ene wenigstes zeige, daß die säbe Tummheite verby sind Me chunnt! De Chopf e chli gräder! So — der eint Fueß ufe!

2. Scene.

Vorigi. Herr Suter (vo links).

Hr. Suter: Ach ich bitte um Entschuldigung. S'Maitli ist gschwind furt und ich han im Nebedzimmer nüt ghört. Sie sind gwüß wäge dere Wonig da — Aber bitte, wänd Sie nüd es Bispeli Platz näh!

Fr. Grebel (e chli von obe=n=abe): Mer tanked! Mer händ is nid mited glosse. Mer sind i der Drottsche cho. (Setzt si.)

Hr. Suter: Jä so, richtig. Jetzt tramwehelet und drötichgelet me ja, wenn's en Regetropfe ume hät. Ich vergiß es, wil ich alliwyle na am liebste uf Schuehmachers Kappe laufe.

Fr. Grebel (hustet geringschägig).

Hr. Suter: Ist ene de Kappe in Hals ine cho? (Fran Grebel will ufstah, er truckt sie gschwind wider abe). Ja nu nid alles grad e so usuah. Ich bi halt e chli en Uflath und — weiß de Tüggeler, wenn e so e paar artigi — jä so, i törfe ja nid azüglisch sy! — item wenn so e paar Frauezimmer um mi ume sind i myne vier Pfähle, dann tänk i alliwyle a die Zyt, wo's bi mir au na gmüethli usgseh hät. (Setzt si au.)

Fr. Grebel (e chli theilnahmsvoll): Sie sind Wittwer?

Hr. Suter: S' Schicksal hät mer e Lektion geh. I bin en wüeste Grüsel gsy mit myne Wybere, so lang is gha ha. Nid daß is böse gemeint hett, aber es ist mer gsy, d' Frauezimmer mües men underem Dunne halte, und so han i's mängsmal am ärgste aagschnüüt, wenn i's hett möge vor Liebi vertrucke. (Hert ü ewäg, dumpf) Do ist en andere cho, dä hät's besser verstande — dä hät's vertruckt — s'herzig Töchterli — und d' Frau in beste Jahre.

Fr. Grebel: Oh das ist recht traurig! Beidi gestorbe?

Hr. Suter (springt uf): Jä iesz ergüsi, wenn ich Ene öppis vorbröttschet ha. Es hät mi grad e so a fruehner gmahnet, wo Sie und das Zümpferli dagsäße sind. Und wäme dann syn ebige Ärger hät mit ere Chiflere wo me ne=zalte Huusinventar, e so es Stuck Huushälterli und dann dä Hagelsbueb wie nid gschyd eim all Hoffnige nimmt, daß es bald wider öppis ärtigers Wyblichs da inne gäb, so — — Ach tumms Züügs! Ohömed Sie, sind Sie so guet — i will Ene d'Wönig zeige.

3. Scene.

Vorigi. Chäpper.

Hr. Suter (wo=n=er nach der Mittelthüre vora will, gseht er de Chäpper ine cho): So grad recht, du — infame Kerli du!

Häst di schynt's wider nett usgsüehrt. Ha grad en Brief überchoh wäge gestert, vom Val. Jä so — ergüsi!

H r. G r e b e l: D' bitti, mer wänd nüd störe. Mer chömed en andermal. Chum Üscheny. (Weidi stönd uf.)

H r. S u t e r: Absoluti nüd! Chömed Sie nu. S'ist ja bald gschauet. D'Wönig wird ene gfall e und mir wär's am liebste, wenn i e paar einzelni Frauezimmer dry überchäm. S' Töchterli cha ja da blybe. Chäpper, underhalt das Fräulein e so lang! (Halb mit Gewalt süehrt er Frau Grebel dur d'Mitti ab.)

4. Scene.

E u g e n i e. C h ä p p e r.

E u g e n i e (für sich): Das ist ictz e schöni Situation.

C h ä p p e r (für sich): I wett, i wär neime=nderst als bi dem Gänkli.

(Pausse.)

E u g e n i e (für sich): I mueß afange, just meint er, i tänki na a die Ghindestreich. Jetz Samiel hilf! (Luut): Il fait beau temps aujourd'hui.

C h ä p p e r (für sich): Jä chunust du mir e so! Bon, dann chum ich dir e so. (Luut, eckli affektirt): Ein wahnsinnig schönes Wetter, fabelhaft in der That.

E u g e n i e (für sich): Wichtig wie sie gseit händ; er thuet wie wenn er nümme Züritütsch chönnti. (Luut): Vous étiez — vous étiez au — Allemagne?

C h ä p p e r: Sie meinen, ich war im deutschen Reich? Ich hatte das spezielle Vergnügen. Aber ich bin so ungalant, mit Ihnen hochdeutsch zu reden, wo Sie doch wahrscheinlich daselbe nicht gut verstehen.

E u g e n i e: O il y a pas de quoi.

C h ä p p e r: Nein wirklich, ich weiß schon, ihr Zürcher liebt es nicht, ein reines Deutsch zu sprechen. Aber wenn man einige Zeit draußen gewesen ist und die schöne Sprache sich angewöhnt hat, fällt einem der Dialekt beim besten Willen sehr schwer.

E u g e n i e (für sich): Das ist ja na arroganter als arrogant. (Luut): Oh monsieur, je suis au même cas. Il me va très difficile de parler Züri — äh — de parler l'Allemagne de Züri.

E h ä p p e r (vergibt si): Eben ebe! Mit eurem hagels Wälischland! D'Muetersprach verlehred er und die frönd chöned er nüüd! (Schlaht si uf's Muul) Jetz han i mi schön verichnäpft.

E u g e n i e (spöttlich): O monsieur parlez seulement comme vous est crü le bec.

E h ä p p e r (sagt si): Bitte, bitte, es wütschen einem halt mängsmal solche alte Schnöggen ins Muul, besonders wenn — (bitter) einem die Erinnerung wieder durch Jemand aufgeweckt wird.

E u g e n i e (vergibt si, bitter, schnell): Ja diä wird ietz au wüest läbig bi dir sy — (Schlaht si uf's Muul.)

E h ä p p e r (spottet nae): O parlez seulement comme vous est crü le bec.

E u g e n i e (mühsam gsaht): Ah vous parlez aussi — aussi —

E h ä p p e r (fallt y): Für de Huusgibruuch — wüekli nu für de Huusgibruuch. Und dänn bin ich immer en glehrige Schüeler gsy. Ich meine, ich war stets geschickt, im Nachsprechen besser als im Memoriren.

E u g e n i e (für sich): Memoriren? Aha, er will mer en Stich geh, wägem mémoire, wo-n-er nüüd heb. Heb du nu kei Angst! (Luut): Quant à la mémoire, chez moi il est la même chose. (Für sich): Da häsch es, schluck's abe.

E h ä p p e r (für sich): Ganz wie me mer gseit hät: Dumm und boshaft. Kei Spur vo dem ehmalige Engeli. D das verflirt Wälischland!

E u g e n i e (für sich): Dä hät si schön gänderet. I chönt grad schreie vor Teubi. Aber ietz grad nüüd.

(Pause. Weidi huested.)

E h ä p p e r (für sich): Jä so — i mueß si ja underhalte. (Luut) Hoffentlich wird Ihrer Frau Mama die Wohnung gefallen?

E u g e n i e (glücklich): Hoffetli säged Sie? — (bsinnt si, für sich): Das chäters Französisch! (Luut) Vous espérez?

E h ä p p e r: Man sagt halt e so.

E u g e n i e : J'espère non. (Zieht de Schleier über's G'sicht.)

E h ä p p e r (für sich) : Sie macht Fyrabig. — Was afauge? — Hä me schleift sie in Salon zum Helgeg'schaue. Sáb ist ja immer d'Ushülß, wäme nüt z'rede weiß. (Steht uf) Mein Fräulein, meine langweilige Gesellschaft dürfte nicht vorhalten, bis Frau Mama zurückkehrt. Wir verstehen uns doch nicht.

E u g e n i e (süüßzt) : Nümme!

E h ä p p e r (bigryg) : Was häst — äh! Wie sagten Sie?

E u g e n i e (ist ghychfalls ufgestande) : Moi? Rien que je savais.

E h ä p p e r : Eigenthümlich, das Französische hat zuweilen merkwürdige Aehnlichkeit mit dem Zürichdeutschen.

E u g e n i e (spöttlich) : Vous croyez seulement ainsi!

E h ä p p e r : Darf ich bitten, sich das Nebenzimmer anzusehen? Wir haben ein paar interessante Holbeinkopien hängen.

E u g e n i e (für sich) : Mira woll! Wänn i nu vonem eweg wär. (Gahet nach rechts, er hinder ere. Bi der Thür süüßzt er. Sie drehet si um.)

E h ä p p e r : Nüt nüt — es ist — es hät — es ist vilicht imene Möbel neime-n-öppis g'sprunge.

E u g e n i e (herzli) : Chäpper, ist würkli öppis — (bsinnt si) Ah oui. Il est probablement — — — sauté quelque chose! (Gichwind rechts is Zimmer, er hindere ire.)

5. Scene.

Frau Grebel. Hr. Suter.

(Dur d'Mittelthür.)

Hr. Suter (im Inechoh) : I ha ja gwüßt, daß's Ene gfallt. Aber worum wänd Sie si partout nanig etschläße?

Fr. Grebel : Sie werded bigryße, daß me dieß und das z'überlegge hät. E chli thüür isches halt doch au. E Wittfrau ohui Gschäft mueß uf jede Saugtine luege.

Hr. Suter : Ganz recht, ganz recht. (Für sich) Bim ebige Hagel, wenn i nu törfti, i wurd ere säge, sie sell si unesust ha. Die Frau mit irem Nöfeli vo me ne Ghind hät mi ganz sti-gelesinnig gmachet. (Luut) Jedefalls törf ich, wenn Sie wider gah wänd, um Ihre werthe Name fröge?

Fr. Grebel: Frau Grebel. I han am Kennweg gwont bis ietz.

Hr. Suter (bsinnt si, schnalzt mit de Fingere): Grebel, Grebel, Grebel, Grebel — hets Dunnerwetter au — Grebel — Grebel — hahaha!

Fr. Grebel (ängstli): Myn Gott, mer sind Zne doch nüd öppen öppis —

Hr. Suter: Schuldig? Ja bhüetmi — und doch — wer weiß? Ach Unsinn, s'ist mer nu öppis ygfalle. Also es soll mi freue, wenn Sie mer bald wider d'Chr gänd.

Fr. Grebel: Wo ist ietz ächt d'Äscheny?

Hr. Suter: Sie wird deet inne — (Bsinnt si wider) Nüt für unguet. Sie händ nüd vor Jahre-n-emal es Wyßwaare-gschäft gha?

Fr. Grebel: Allerdings! (Für sich) Tä Mah macht mi ganz ängstli. (Laut) Erst vor Churzem han-is verchauft. Aber bitti, worum fröged Sie au e so? Sie thätid mer en Gfalle, wenn Sie mer's säge wurded, falls es feis Gheimniß ist.

Hr. Suter: Säb grad nüd. Und wenn ich Zri Gege-wart deduur na es paar Augenblickli profitiere, willi Ene scho en Erinnerung mittheile. Wie gseit, s'ist wyter nüt als e Ghlynig-keit, wo-n-ich Jahrelang vergesse ha. Zre Name hät mer's nu wider is Gidächtniß bracht. Aber Sie müend namal Platz näh.

Fr. Grebel: Wenn i nüd inkommodiere. (Reidi jeeb si.)

Hr. Suter: S'werded e Zahrer zwänzg sy; me hät mi grad zu de Vätere der Stadt ygreiht. Wahrschynli wil i churz vorher Vater worde by, händs gemeint, ietz mües mer s'Huuse am Herze ligge und säb ist ja d'Hauptsach für euseri Stadträth. Item, in eine von erste Sizige hunt e Straßefrag i Bihandlig. Es hät si drum ghandlet, eb grad oder chrumm. Damals ist di erst Zyt ghy, wo me-n-e so agfange hät, das soginante „Schöne“ z'verlange, allethalbe vom Chuch:bläz bis zum Bank-notehelge. Spöter hät mes dann gheisse stilvoll. Item, damals hät Eine tunderet gegen en Chrumm, wo d'Straß am End machi, und under allgimeiner Bystiminig ist d'Expropriation vo-

me-ne Huus verlangt worde, das dere neuetdeckte Schönheit vo Straß im Weg stönd. Dä Huuseigethümer aber hät si mit alle Chrefte gwehrt und e Petition ygreicht. D'Gründ sind nüß bsunders schwerwigesti gsy, aber usen ganze Tenor use hät en Art en Verzwylfigschrei tönt, e Todesangst vor dere Expropriation.

H r. G r e b e l (ufgret): Todesangst, ja, ja, ganz richtig.

H r. S u t e r: Wie meined Sie?

H r. G r e b e l: Nüt, nüt! Bitti jahred Sie furt.

H r. S u t e r: Jez, lueged Sie, de Mensch hät mängsmal e so Mähl, ohni daß er e-n-Ursach defür weiß und wo-n-er doch für's Lebe nüß verschlucke chönnt. S'ist, wie wenn en Engel mit ere füürige Muethe hinderem stierend und seit: Thue s'Nuul uf, oder de chunst eis über. Item, na zur Stund weiß i nüß, was mich tribe hät. Ich es Ytelkeit gsy, han-i gemeint: d'Epitaler händ e Wösch, ich müeß mys Bündeli au dry geh, oder hät's mi küßlet, dene Herre, wo de Gugger es Verständnis für Ästhetik gha händ und bloß uf wolfli Art ihre Kunstsin händ zeige wele, e chli hei z'zünde — item, ich melde mi zum Wort und lahne los. I weiß nümme, was i gredt ha; nu gschni na immer die eltelange Gesichtter und ghöre das Flisime um mi ume und dänn merki die tüß Stilli und woni fertig gsy bi das verdruete Brummle und die bigeisterete Rippstöß vo myne Nachbere. S'hät mi neime dunkt, als wär en Stei vom Herze, won ich myn Gegenantrag use gha ha und wie wänn die halbnackige Engeli a der Tili obe mer Chüßli mache wettid. — Item s'Huus ist stah blibe

H r. G r e b e l (uigsprunge und usen sich): S'ist stah blibe ja und s'Glück, wo dem Huus lang lang de Rügge kehrt hät, ist vo dem Augeblick a wider choh und Alles Alles hämer Jae z'verdanke. D wie tank ich der Vorsähig, daß ich eimal im Lebe na irem Werkzüüg d'Händ trucke cha. I has damals wele, aber bi-n-eus schickt si e so öppis ja nüß. Bin eus paßt se si nüß, daß men emal d'Maniere und d'Schicklichkeit abschüttlet. Me geht z'lecht vor luuter Schicklichkeit i der Schicklichkeit under. Aber ietz soll mich nüt hindere(sie streckt em beid Händ here, die-n-er fest schüttlet) z'rüese:

Ich tank Ene nachträgli na hundert tuusigmal für Ire Mueth und Iri Energie.

Hr. Suter (hebt sie fest, halb verlege, halb glüctli): Ja ich freue mi scho — gwüß ganz ußerordetli — Aber vo-me-ne Tanke cha ja gar kei Red sy. I ha Sie säbigsmal e so wenig kennt wie hüt. S'ist bloß, wie gseit, e so en Pfall gsy —

Fr. Grebel (hastig): En Ygäbig, säged Sie nu, e himmlischi Ygäbig und drum tank ich dem Himmel, wenn ich Ine tanke. Losed Sie nu, wie sich's verhalte hät. Mir händ e schweri Schuldelaß uf dem Huus gha. De Mah selig hät i de Jahre vorher müesse bald da bald deet hi, Bäder und Kure für en händ schwer Geld kost und leider hät alles mit ghulfe. S'Gschäft ist beduur au ruckwärts gange. Ich ha mi früener der Sach wenig agnah; bin halt e chli verhätschelet vo diheime gsy. Churz, was mir für d'Expropriation überchoh hettid, wär lang nüd gmueg gsy, d'Schulde z'decke. Und Sie wüßed ja, wie's mit Gschäftsverleggige gaht, bsunders wäme scho e so und so demit stahet. Mir händ eifach de Ruin, de vollkomme Ruin vor Auge gha, bsunders wil me gwüßt hät, de Mah ist chrank und mir seig nüd viel zueztroue. Do chunnt wie-n-en Sunnestrahl im Nebel de Bricht, s'Huus blybi. I will ene nüd erzelle, wie mir diheime Gott und euserem Retter tanked händ. Aber vo da aa hät si Alles zum Bessere gwändt. Die Gschicht hät is au en Art Reklame gmachet. Als ist z'laufe choh und hett gern gwüßt, wie-n-au das gange sei. Du liebe Himmel, wämmer's nu sälber gwüßt hettid! De Mah selig hät fryli die Ufregige nüd lang überstaude, aber i mich ist wie e neus Läbe ine choh und en Säge hät uf myner Arbet gläge. Ine, Herr Suter, hammers z'tanke, daß d'Schulde gschmulze sind, daß ich au na em Tod vom Mah vorwärts choh bin, daß i z'lest ha guet verkaufe chönne und wenn au nüd glänzed, doch ohni Sorge dem Alter etgege luege

Hr. Suter: Wenn Sie au bloß vom Tanke schwige wettid — Oder halt, nä nei — Tanked Sie — aber nüd mit Worte — Blybet Sie bi mer wone — Dänn ist dä Fingerzeig nüd umesust gsy — Bhalted Sie das Wönigli — Und — nu

ja, es geht ietz in ein zue — Hebed Sie myn Chäzgersbueb dur Fres herzig Töchterli. Das wär en Hauptspaß und alli Ärger-
musse hettid mer uftödt.

F r. G r e b e l: Aber Herr Suter — Es iit ja gwüß e
unverhoffti Ehr für mich. — Du müend Sie —

H r. S u t e r: Überlegge lah — Bünne lah — Was Sie
wänd, s'preßiert ja au nüd. Bloß säged Sie, Sie wellid nüd
degäge sy, wen allesfalls myn Chäpper sött —

F r. G r e b e l: Herrjeger — Chäpper — richtig Chäpper
— da fallt mer ja y, daß d'Äscheny vorhinig — Jä nei, ietz
mueß i gwüß lache! Da iit ja die reini Kumedi.

H r. S u t e r: Waseli au? Ufe, ufe! Wenn öpper öppis
verhebt, so chütslets mi bis i d'Zehespiße. Hät am End gar
Fri Zumpfer Tochter myn Hagelsbueb scho kennt, vor er is
Düütschland ufe-n-iit?

F r. G r e b e l: Fast schynt's mer. I ha's zwar erst hüte
Morgen erfahre. Und gspässig wär's denn doch —

H r. S u t e r: En brillante Zuefall säged Sie nu und
ichlönd Sie y, daß eußi Ghind — Aha da sind's sälber.

6. Scene.

V o r i g i. E n g e n i e. C h ä p p e r (vo der Syte rechts).

E n g e n i e (gichwind uf d'Quetter zue, lys): Mach au bitti, daß
mer furt chömed.

C h ä p p e r (au e so nebed em Vater): Schaff is au das Volch
vom Hals.

H r. S u t e r (luut): Du bist en ebige Hanswurst du. Wo-
rum thuest au e so frönd und seist nüd, daß du d'Zumpfer
Grebelt scho als Bueb kännt häst.

C h ä p p e r (hät en mit wüethigem Gesicht am Noek zehrt, ganz verläge):
Kennt — ich kennt? — Das heißt — mer sind — mer händ
— (lys) Du bringst mi ja i die größt Verlägeheit. Hettist nu
gwartet bis i der Ufischluß geh ha.

F r. G r e b e l (lys zur Tochter): Du würdist mir e mächtigi
Freud mache, wenn d' artig gege de Herr Suter wärist —

Eugenie: Ich seit — ich chönnt? —

Fr. Grebel: Nu ungeniert! Thue, wie's der um's Herz ist. Häst mer vorhinig ja selber gseit —

Eugenie (lys): Und ietz säg i der, wenn d' nüüd mitchunfst, so lauf ich elei furt. Kei Minute meh i dem Huus. (Redet lys wyter.)

Hr. Suter (uf der andere Syte, halbluut): Jä was Tüggeles hast du ietz au ywende?

Chäpper: Nüt, nüt. I säge:n-eifach, es hieß alle myne Grundsätze i's Gsicht schlah, wenn i e so eini nähm.

Hr. Suter: Gott straf mi, i werde wild! Was brunchst du Grundsätz z'ha? Für das bin ich da. Und ietz grad recht. Du nimmst mer das Ghind oder i will der scho zeige, daß ich z'bifehle ha.

Chäpper: Nüd wenn sie vo z'oberst bis z'underst vergoldet wär, so ietz weißch es. (Links i d'Sytlehüre ab.)

Eugenie (immer halbluut): Wil er en Fögel ist, en ybildete Halbuar! So ietz mach dys einzig Ghind unglückli, wenn d's über di bringst (Schreit.)

Hr. Suter: Um tuusig Gottswille, was hät au Fres Töchterli? Gwüß ist myn Ghäpper unartig gsy mit em.

Eugenie (trochnet d'Thräne mit erzwungener Lustigkeit): Jä was tänked Sie au! Hahaha! E so en höfliche junge Herr! Vor luuter Nstand hät er hochdüütsch mit mer gredt.

Hr. Suter: Hochdüütsch? Dä hagels Nar!

Eugenie: Das ist mir e so spanisch vorchoh, daß ich em französisch Antwort geh ha. Ietz chöned Sie tänke, was für e netti Underhaltig mer gfuehrt händ.

Hr. Suter (i konuulsivischer Lustigkeit, cha nümme z'lache ushöre): Haha! — Haha — hochdüütsch — spanisch — französisch — Und wie sie das ane bringt — Wie sie das seit — O du chäzers Chröttli! (tätschlet ere uf d'Bagge. Für sich) I nähm sie bimeid sälber, wenn er steckhöpfig blybti. (Luut) Frau Grebel, lönd Sie mer au Fres Zümpferli grad da. E so öppis hät mer ebe gfehlt. Die wird eus Grobiane und Murrchöpf umeträhe wie alt Händsche! Mei au, e so es liebs Ghind. Wie heißed Sie au, Fräulein?

Eugenie: Mame chum, bitti, weischt, i mueß ja na —
Fr. Grebel: Üscheny heißt sie.

Hr. Suter: Üscheny? — Jä so — Sie meined Eugenie?

Fr. Grebel: Nä nei, ich meine Üscheny, wie se si ghört.

Hr. Suter: Wie se si ghört, das ist ick gwaltig d'Frag,
denn so vil ich weiß —

Eugenie: Mame, ick gahn ich elei, wenn d'nüüd chunfst.
(Zehrt sie zur Thüre.)

Fr. Grebel: Du bist ick au abscheulich. (Zu Suter) Sie
müend is gwüß etschuldige, wäm mer — Bitti, wo han ich au
myn Muff?

Hr. Suter: Sie werded-en drin verleit ha. Desto besser,
dänn gib ene grad es Fröbli mit, daß ich die säbe Zyte nanig
vergeffe ha.

Fr. Grebel: Es Fröbli?

Hr. Suter: Müd für unguet, aber mir ist vorhinig uf
eimal säb Gschänk in Erinnerung hoch, wo-ich damals von Zue
als Auerchennig für myni birüehmt Stadtrathspenki überhoch ha
und was na existiert.

Eugenie (193): Um Gottswille, Mame chum, laß de
Muff lieber dihinne. Dä Vater ist ja na meh verträüdelet as
de Soh.

Fr. Grebel: Es Gschänk, wo mir Zue? häh! i cha
mi ick ämel gwüß chuum meh bsinne.

Hr. Suter: Chömed Sie nu. I gib enes zum Gschaue
mit; wänd luege, eb's Zue au na alti Erinnerung wach rüest. I
wickle-n-es y. Aber Sie müend mer verspreche, S'erst d'heime
aazluege — Wüssed Sie, haha! (pißsig) Nu damit Sie dänn desto
chunder wider chömid! Bitti, wänd Sie grad mitchoh. Sie chönnd
dänn dur d'Hinderthür use.

Fr. Grebel (geht vorus zur Mitti ab, rüest): Chum Üscheny.

Hr. Suter (ire nae): Chömed Sie, liebs Chind (ebefalls ab).

Eugenie (elei, stampet zornig): Ich gahne nüüd dur d'Hin-
derthüre! Ich bruche nüüd dur d'Hinderthüre z'gah. Ich wott
nüt gseh meh vo dem Huus und dene Lüüte. Jetzt schwäyt sie

wider e Viertelstund mit dem alte Herr. Dä ist grad wie syn Bueb. Me weiß nüüd, eb men em vor Täubi eis geh will, oder ob men em vor Liebi um de Hals falle sett. (Wirft si uf en Stuecht und leit de Chopf uf de Tisch.) O myn Gott, wie bin ich unglückli!

(Nach ere chlyne Pause ghört me zart und innig öppis us Beethovens Adelaide spile uf der Gyge. — Chan allefalls au uf em Klavier usgfüehrt werde.)

Eugenie (hebt de Chopf uf, toset, wücht d'Thräne ab): Adelaide — Ja, ja — auf jedem Purpurblättchen — leise flüstert — leise flüstert — Ebe das ist na e so eis — e so e lind's, herzigs. Leise gflüsteret händ's damals na, müd e so frech und spöttisch und blasiert sind's gsy! Ach wie herzig, e so recht altmodig — wahrschynli en alte Schuelmeister, wo im Huus wont, die Junge chöntid e so öppis nümme. Wie ner jameret — Ade — Adelaide — laide! 's ist mer grad, wie wenn i bi der Gotte selig wär, wo's immer e so na bratue-n=Öpfe gschmöckt hät — und die zwoe Chinese uf der Kumode gstände sind und dänn mir Ehinde um's Klavier ume, wenn sie mit irer zitterige Stimm gsunge hät: Ach nur ein einzigmal in meiner Liebesqual. (D'Musik hät scho vorher usghört) Dä alt Schuelmeister hät mer ics au wohltha, ich chönt em ordli —

7. Scene.

Eugenie. Chäpper.

Chäpper (hät d'Syrtethür rechts usgmacht, will erschrocke zrug): Oh pardon!

Eugenie (springt uf): Bitti etschuldiget Sie. I ha mi nu verwylt, wil dä alt Lehrer e so herzig gspilt hät.

Chäpper: En alte Lehrer?

Eugenie: I tänkes ämel, es seig en alte Schuelmeister, wo d'Adelaide e so schön gspilt hät.

Chäpper: Verbindlichste Dank für's Kumpliment!

Eugenie: Um's Himmelswillen — Sie werded's doch nüüd öppe gsy sy? Richtig, ics ghört men e ja nümme.

Chäpper: My Gyge hät mer scho meh als eimal ghulfe, en Sprung us der Wirklichkeit use z'thuc, drum lahn i si nüüd verstaube, wenn i au grad nüüd bsunders musikalisch bin.

Eugenie: Was nüd musikalisch? Wäme-n-e so uf de Saite süüfzge cha: Wenn Nachtigallen flöten!

Chäpper: A dem ist nüd d'Musik Schuld, sundere d'E — Nä nei, Sie brunched's nüd z'wüsse — Ja aber um tuusig Gottswille, Sie schwäged ja uf einmal ganz Züri-welsch — keis Lausanner Brösmeli meh drunder!

Eugenie (erschrocke): So, ietz hät's mi! (Blinnt si — mit übermüethigem Lache) Worum sett i au nüd, wo Sie e so us em Hochdüütsche use trolet sind. Keis Frankfurterli meh zwüschet Ire Zähne!

Chäpper: Wil mer halt es Züri-Gueteli uf em Mäge lyt.

Eugenie: Aha, i verstahne — Ja ja — ietz wird's mer klar — Die Adelaide! Aber i will Sie nüd versuume — Spiled's ere nu wyter uf jedem Purpurblättchen — Wo mueß i ietz au use — (Stah't i der Mitti, lueget verläge na de verschidene Thüre.)

Chäpper: D mich versummed Sie nüd — Myni Adelaide wott ja nüt ghöre — da chum i na immer früeh gnueg zum spile.

Eugenie (mit eme Aflug vo Hserucht): Wott nüt ghöre? Pah! Das kennt me! E so en interessante Herr — So so, also en Adelaide. Sie müend heillos i si verschameriert sy, daß Sie e so wehmüetig spile chöned.

Chäpper: Gsehnd Sie, ietz jäged Sie's selber, was ich vorhinig abegschluckt ha. Es ist nüd d'Musik, wo myn Boge gfuehrt hät.

Eugenie: Dffe gstande, ich hett's Ine au nie zuetront. Das mueß ja öppis extras sy, wo dä spöttisch Herr Chäpper e so weichherzig mache cha.

Chäpper: Ganz öppis extras.

Eugenie (immer hserüchtiger): E Schönheit ersten Ranges.

Chäpper (immer ruehig, aber ernsthaft): En Engel us em sibete Himmel.

Eugenie: Und e stolzi, daß sie ein e so jamere lahr.

Chäpper: Stölzner nützt nüt. D'Victoriasüül über der Suhl änn e Pais degäge.

Eugenie (ärgerli): D' Laiz kenn ich nüd. — Wahrjchynli au e gwaltig gibildeti, wil en so hochdüütsche Herr si verehrt.

Chäpper: Sie redt mehreri Sprache und seit i keiner, was me gern ghörti.

Eugenie (für sich): Das ist ja epöred! (Luut) So so — hm! Dann grüezed Sie mer das Meerwunder — (Wia ab.)

Chäpper (immer uf em glyche Platz): Wänd Sie's nüd usrichte?

Eugenie (blybt stah): Wer? Ich?

Chäpper: Wer sußt?

Eugenie: Ich kenne ja das hochmüethig Gschöpf gar —

Chäpper (underbricht sie): Ich lahne nüt uf sie choh, wenn sie au hartherzig gege mich ist. Sie hät nu e so ahgnahni Maniere. Im Herzesgrund ischi schlicht und guet und ehrli blibe. Drum han i alliwyle na Hoffnig.

Eugenie (heftig): Jez losed Sie, das ist uverschamt. Das schickt si gar nüd, eim e so öppis z'säge. Mynetwege verzelled Sie der ganze Wält, wie verschosse Sie in Jhri Adelaide seigid und tüend Sie so tid wie Sie wänd, aber mir brunched Sie's denn, meini, doch nüd z'verzelle. E so vil Rücksicht törf i, (schluckzet) meini, na von Ene erwarte.

Chäpper: Ja wem soll is dann sußt erzelle?

Eugenie: Das gahnt ja über alli Bigriff! — Guet, schön, recht schön, dann säged Sie mer wenigstes, wo-n-i die Adelaide triffe?

Chäpper (immer gitasse): Sie ist grad im Bigriff vo mer furt z'gah.

Eugenie (stosht en halbluute Geuß us, ist im unwillkürliche Bruggwyche uf die recht Syte choh und hebt si vor Zittere an Zisch, wo deht stah. Nach ere chlyne Pauje): Hört iez die — die Kumedt bald uf!

Chäpper: Hoffetli! My Rolle han i scho lang satt und wenn d' Adelaide wider Eugenie sy wott, dann hett ich ere vil, vil, schüüli vil z'säge.

Eugenie: Du wirst — Sie werded mi doch nüd glaube mache wele, ich seig —

G h ä p p e r: Nüt will i — gar nüt, bis i erst weiß, ob's würlkli so arg ißt, wie me mer erzellt hät vo der Fräulein Grebel, sid sie us em Wälschland seig.

E u g e n i e (lebhast): Jedefalls cha me nüd e so vil erzellt ha, wie me mir vom Herr Suter, sid er vo Frankfurt z'rugg sei.

G h ä p p e r (alles sehr rasch): E größeri Kofette gäb's gar nüd —

E u g e n i e: En ybildtere Kerli lanzi niene ume —

G h ä p p e r: 's hüürathe heb sie verschwore —

E u g e n i e: D'Frauezimmer seigid für in nu da, zum für en Mare halte —

G h ä p p e r: Statt ere Vismete heb sie 's Klavier de ganz Tag underhänds —

E u g e n i e: Statt eme vernünfftige Wort heb er blöd Wis uf der Zunge —

G h ä p p e r: Sie heb en Zwicker uf der Nase —

E u g e n i e: Er heb en trüllete' Schnurrbart un der der Nase —

G h ä p p e r: Daß sie weder ordli tüütisch na menschlich französisch redt, han i selber ghört —

E u g e n i e: Daß es si mit sym Lüttenandialekt e so verhalt, hät er mer biwise —

G h ä p p e r: Do han i syrlt bigriffe, daß myn Brief uf Laujane kei Antwort überchoh hät —

E u g e n i e (stürzt uf en zue, pakt en chramphajt am Arm): Du, Du hettist mir würlkli gschribe?

G h ä p p e r: Wie-n'is versproche ha, sofort vo Frankfurt us.

E u g e n i e (ußer sich): Also underschlage! Wichtig wie mer's 's Satteli gseit hät. Aber ich ha den andere glaubt, und won i hei choh bin, de Fründinne, wo mer dieß und das vo dir erzellt händ; deßwege bin i au e so erschrocke, wo d' Name dahere gange ißt und nachher han i mer vorgnah, dir erst recht z'zeige, daß du di nüd über mi lustig mache chönist. (Geschriat) Herjesseß, was red ich au! — Ich mueß ja furt — Bitti Herr Suter, nämед Sie mer's nüd übel — i ha gwüß —

Chäpper (faßt sie bi der Hand): Eugenie! Säb wär würtlü wahr? Da bin ich ja d' Schuld an allem. Ich hett nüd dem Gschwäz glaube solle, ich hett frisch und frank dich uffueche solle. Statt desse han i tha wie-n-en Thorebuech, wär bald vor luuter Berzwyßlig liederli worde — Und iesz wär säb würtlü dys wahr Gsicht, wo d' gmacht häst, wo-n-i us der Thüre deet choh bin? —

Eugenie (mit niebergischlagne Auge, laht em d' Hand, aber kehrt si eweg): Und säb dyn wahre Ton, mit dem d' na der Adelaide gsüüßget häst?

Chäpper: Gwüß und uf Ehr und Säligkeit! Und Eugenie soll sie wider heiße — liebi Eugenie! Weißt na, wo-n-i der im Bivußtsy vo myner frisch ine gwürgte klassische Bildig gschriben ha: Eugenie —

Eugenie (underbricht en): Heißt: eu — wohl und genos Geburt, also wohlgeboren! Natürlü — (wieder übermüethig nedtsch) Ha ja vo der Zyt a immer es Kompliment gmacht, wenn i amene Spiegel verby gange bin. Aber weißt na, won ich dyn Name erchlärt ha: Chäpper —

Chäpper: Schnäpper! Wil ich ein nümme los lös, wenn i ein i d' Arm gnah heb. Eb i ächt dä Name na verdienet? Du liebi, herzigi du! (Er zieht sie a si, sie leht iesz Ghöpsti verschämt a in Achste) Wottst mer's erlaube, daß i di nie — nie — nie meh — (Wie-n-er sie umfaßt, stoßt sie en Schrei us und stüügt von em eweg.)

Letzi Scene.

Vorigi. Fr. Grebel. Hr. Suter.

(Redet duffe tuut und heftig, chömed dänn dur d' Mitti.)

Fr. Grebel (na under der Thür): Nä nei myn superfluege Herr, Tri Gründ sind himmeltruurigi und dänn isch es jedesfalls kei Art und Wys sich uszdrücke.

Hr. Suter: Ja herrjeh, e so e Steckchopfete chönnt ja es Trampelthier zur Furie mache.

Fr. Grebel: Mit e so bischränkte Lüüte jott sich halt en Mah von Jrer Intelligenz und Synheit — haha! nüd abgeh-

Hr. Suter: Aber lueged Sie doch selber wenn Sie's nüüd glaubed, da uf Syte (streckt e Broschüre here) 15 seit der Alexander Koch: Wer seine Töchter in's Wälschland schickt, woher sie meistens mit verdorbener Gesundheit zurückkehren, der mag bedenken, daß es keinen Werth hat, eine zweite Sprache zu lernen, so lange man nicht die erste gehörig beherrscht und so lange man in keiner von beiden etwas zu sagen weiß.

Fr. Grebel: Lönd Sie mi z'fride mit Frem Alexander Koch! Hät er vilicht scho Töchter is Wälschland gschickt? Hät er überhaupt Töchter? Nei er hät offebar feini, sußt chönt er nüüd e derigs Züüg schrybe.

Hr. Suter: Aber myn Gott, mer händ ja gnueg schlagebi Exempel, wie miserabel —

Fr. Grebel: E schlageb's Exempel sott me statuire a dem Mah, ja würtl! Nüüd is Wälschland! Haha! (Gseht iez erst d'Eugenie) Aha da bist ja — chumm, chumm, du häst Recht gha vorhinig und du bruuchst kei Angst z'ha, daß mer is länger bi derige Herre ushalteb.

Chäpper (zum Vater): Aber bitti, was händ er au? Was hätt's geh?

Hr. Suter: Ganz eifach, s'Er ist dazmal klüeger gsy als die Henne, respektive der Gügge. Du häst Recht gha, nüüd wenn sie vo z'oberst bis z'underst vergoldet wär e so eini! (Die Alte sind je uf der Syte, d'Ginde nebet ene, aber inwendig, so daß sie sich de Nügge zuechreh.)

Eugenie: Mama, du bist iez usgret —

Fr. Grebel: Jä biwahri, heb kei Angst, i werd mi nachher anderst bsinne. Mit dem Patron bin i fertig.

Eugenie (ängstli): Aber de jung Herr —

Fr. Grebel: Hät du ganz richtig tarirt und ich bi rein mit Blindheit gschlage gsy. Bruuchst en nüüd z'näh, bhüetis Gott, ehnder ließ i di en alti Zumpfer werde.

Chäpper: Vater, i mueß der offe gstat —

Hr. Suter: Schwig nu stille und bis überzüügt, ich achte dyni Prinzipie vo iez a höher.

Chäpper (ungibulbig): Jä ich meine ja —

Hr. Suter: Es so Volch verstaht's nüüd besser, allerdings, allerdings; nimm mers nu nüüd übel, daß i mi e so lang mit ene abgäh ha. I will ietz scho churze Prozeß mache.

Chäpper: Du understahit di nüüd, Ire öppis —

Hr. Suter: Nüüd i dynner Gegewart, i kenne dys Zartgsühl, gang nu ruehig —

Chäpper: Säg mer ämel au, was es geh hät.

Hr. Suter: Mer sind da im Verbigah bi der Bibliothek weiß der Tüüggeler wie uf d'Bildig z'rede choh und do arbeitet si die Frau in e Bigeisterig für's Welschland ine, weuzi natürli gan abschüele müesse. Bi dere Gläheheit bin i zur Nsicht choh, e so verschideni Prinzip thätid nüüd guet binenand. Du chöntist ja das wälsch Zümpferli nüüd emal verstaht —

Chäpper (ungibulbig): Ietz hör e mal uf; mer händ is ja scho —

Hr. Suter: Nu ruehig, sie sind's Eryjere nüüd werth. I weiß scho, daß du mir z'lieb alles im Stand wärist. (Luut) Gsehnd Sie, verehrtisti Frau, wenn myn Soh au bloß im Düttschland gsy ist, wär er doch im Stand gsy über Tri Zumpfer Tochter na is Meini z'choh. (Fr. Grebel und Eugenie händ wäred bek lns zämme grebt, Chäpper und Eugenie händ hie und da si zunenand umtreheb, si gwinkt und Chüß zuegworfe.)

Fr. Grebel (luut): Und myni Tochter seit mer grad, sie heb de jung Herr ganz guet verstande, wenn er au e frönd's Wäse aagnah heb. Sie gsehnd also, euseri Töchter chömed mängsmal gsund gmueg us em Welschland hei, um e so eine wie Ire Herr Sohn z'durluege. Und sie hät em i beide Sprache „etwas zu sagen gewußt“, daß er gmueg gha hät.

Eugenie (erschrocke): Um tuusig Gottswille, Mame, du verstaht mi ja ganz falsch!

Fr. Grebel: Nei mys arms Ghind, s'Muetterherz verstaht nie falsch. Ich ha für die Bileidigunge, wo me dir atha hät, en offes Ohr. Augeblickli wämmmer ietz gah —

Eugenie: Nu na eis —

Fr. Grebel: Jä bimahri, brunchst kei Gtschuldigung bi dene Grobiane. (Ryßt si gwaltsam zur Mittelhüre) Sans adieu furt vo dere Liebeswürdigkeit!

Chäpper (grychzytig): I säg der Vater, i lah sie nüd gah.

Hr. Suter: Bist en brave Kerli, aber da wär's am urrechte Ort, Umständ z'mache. (Er hebt en, Chäpper will zur Eugenie, die=im scho a der Thüre mit schieblichem Gesicht d'Hand zuestrectt. W eimal fällt der Frau Grebel, wo sie scho d'Thüre ufmacht, es Paket use.)

Chäpper (ryßt si mit eme Ruck vom Vater los): Sie händ öppis verlore, Frau Grebel!

Fr. Grebel (stah stille): Wer? Ich?

Chäpper (hebt's uf, aber e so ungeschickt, daß es us em Papier use chunnt. Er überreichs ire, es ist es Tauschleid, rych mit Stickerie und Spige. Frau Grebel ist wider in Vordergrund choh und nimmt's ersjuunt i d'Händ.) (Churzi Pause. Eugenie und Chäpper binenand dihinne.)

Hr. Suter: Das ist ja mys Stadtraths Souvenir, wo=ni Jne zum Gschaue mitgeh ha i der Gschwindigkeit.

Fr. Grebel: Das wär jäb Gschenk, wo mir Jne damals jettid gmachet ha? (Si beide mueß na de Zorn us em Rede use z'gipüre sy. Sie lueged enand nüd a. Churz und halb grob.)

Hr. Suter: Hä ja, es ist mer damals ohni wyteri Bimertige zuegschickt worde. I ha scho verstande, daß me mer für myni Ned well dankbar sy und doch sell's kei Veralagig geh an ne Bistächig z'dänke. Natürli han i mi deßetwege au nüd bidante dörfe. Aber es hät als Tauschleid vo mym Chäpper fungirt —

Chäpper: Mys erst Röckli?

Eugenie (halblaut dihinne zue=im): E so en chlyne Höß bist du gsy?

Hr. Suter: Nachher isch es usbimahrt worde. Zwysle hämmer nüd chöne, woher's sei, wil Sie es Wyßwaaregschäft gha händ. Jesh mueß es halt nach dere lange Zyt bi so=nerer ungeschickte Blägeheit sitrechoh.

Fr. Grebel (hät underdeß hirig d'Stickerie nae glueget, tüüü grüehrt): Ja das isch es — da das verschlunge S und Ch —

Hr. Suter (komiich bivegt, früntli): Suter — Chäpper —

Fr. Grebel: Ja er hät d'Vorlag sälber zeichnet, myn Heiri selig — I gseh'n en na im Hinderstübli vom Lade sitze — D'Brust hät em damals scho afange weh z'thue und wenn i em gseit ha: du huestiist ja wider, hör au uf — du bucki di z'vil — so hät er gemeint: Laß mi, das mueß öppis extras werde — e so öppis soll's i ganz Züri nüd geh — Es ist — (schreit) sy letscht Zeichnig gsy. (Sie trocknet mit eme Zipfel Thräne ab, erschrickt) O ich bitte-n-ab —

Hr. Suter (girüehrt): S'macht nüt, es ist ja d'Nässi gwonet.

Fr. Grebel: Nei wie-n-eim e so öppis a die alte Zyte erinnere cha.

Hr. Suter: Es gah't mer ja brezis e so. S'ist mer, i gsäch mys Rätterli selig lybhastig wider da stah und säge: Gäll Ruedi, a dem Prachtschleib bist egetli au nüd d'Schuld. Die Med ist dir nu e so uje gwütscht. Die Frau hät ein nämli dur-lueget, öppis merkwürdigs, falschne Schy hät sie nüd duldet, deß-wäge au myn Haß uf's Wälschland. Und's ist wahr, wämme-n-ehrl'i ist, wird men au bscheide. Me gseht, daß me gwönli a dem nüd d'Schuld ist, won ein's größt Glück bracht hät.

Fr. Grebel (fest): Aber me soll deßwege doch thue, was me für recht halt. (Streckt em d'Hand) Also bitte ich ab, daß i vor-hinig e so ungschliffe —

Hr. Suter (i komischer Strüstig): Sie chämed mer grad recht! Emene so e-n-alte Grobian na guet Wort geh! Wenn i nu törfst hoffe, daß Sie myni Hiß vergesse würdid —

Fr. Grebel: Aber bitti rebed Sie au nünme devo — Tri Hiß hät eus ja scho emal Säge bracht.

Hr. Suter (bigeisteret): Und sie sell's wider — bigost — (bsinnt si, schnalzt mit de Zingere) Äh das ist iesz an e vertablets Züüg — Es gah't ja abseluti nüd — Dä Haß von eufere Ghinde ist zue groß und mir händ's na bstärkt. (Drehet si um) Ghäpp — (gseht wie die beide si im Hindergrund umarmed, im höchste Erstuune, bringt's chuum uje) Ghäpp — Ghäpper — E so eu Haß händ ihr ufenand!

Eugenie (stüügt verschämt uf d'Muetter zue): Bis nüüd böös Mame, aber er hät d'Abelaide e so schön gspilt.

Chäpper: Vater, ich mueß mi e so blage, bis sie wider ordli Tüütsch cha.

Fr. Grebel } (zueglych) { : D'Abelaide?
Hr. Suter } : Ordli tüütsch cha?

(Die Alte stönd i der Mitti bineuand.)

Chäpper (gaht nach rechts übere zur Frau Grebel): Soll ich wider e Muetter überchoh? (Sie streckt em beid Händ etgege.)

Hr. Suter: Da hämmer's! Wider e mal es Glück verwütscht, ohni daß me Schuld dra ist. Jä Herrjeger, wer bhält ietz das Taufschleid?

Eugenie (gaht links zue-n-im, halb verschämt): Es cha ja i der Familie blybe.

Hr. Suter (lustig): Du bist e Gärnas! (Umarmet sie.)

(De Vorhang fällt.)

Zwüschet Sis und Zwei.

Kußspiel in einem Akt.

— 6 —

Personen :

Fris Kambli, Kanzlist.

Frau Kambli.

Fris,)
Heiri,) ihre Kinder.
Berta,)
Marie,)

Stüßligret, eine Bäuerin.

Lydia Amiethig von Basel.

Waibel Temperli.

Ein Polizist.

Ein Dienstmann.

Schauplatz: Ein bürgerliches Wohnzimmer.

Erste Szene.

Kambli, am Tisch sitzend, **Frau Kambli**, letzteren abräumend.

Kambli: Erst feuf Minuten über Eis; na schier e Stund, bis d'Arbet wieder agahet. Das ist doch die ungschicklist Zyt im ganze Tag. Schläse mag i nüüd, das git nu en dumme Chopf, und zum Schaffe mag se si au nüüd verlyde. Es wär vil gschyder, mer sienged uf em Büreau am Eis wieder a; natürli de Quartalzapsse müeßti dänn um die Stund länger sy.

Frau Kambli: Ich meine ick, das Stündli Rueh nach em Esse thüeg dir ganz guet.

Kambli: Es ist aber ganz überflüssig. Eusers Essen ist recht; aber so astränged dänn doch nüüd, daß me si drüber abe müeßt vu der Arbet erhole. Die Zyt ist rein verlore; 's passiert ja doch nie nüüt zwüschet Eis und Zwei, wo eben Alls entweder eso zwecklos diheimen umepflästeret, oder en Verdauigsbummel oder en Kasijaß macht.

Frau Kambli: Wer weiß, de hüttig Tag macht villicht en Usznahm.

Kambli: Gseh nüüd y, worum. Ja wenn —

Frau Kambli: Wie meinst, Schaz?

Kambli: I meine, wenn myn Herr Chef emal Ernst miehch mit mym Avancement. I ha ders ja gsait, daß d'Secretärstell uf euserer Direktion erlediget ist, a die vu Gott und Rechts wege de Kanzlist Frits Chambli sotti vorrucke. I glauben ä, so vil i gmerkt han, hät mes guet mit mer im Sinn; aber ebe wänn — das ist de Kasus.

Frau Kampli: Das Avancement wird scho cho; denn wenn's Eine verdienet, so bisch es du.

Kampli: Weiß nüd, de Herr Direkter hät mi dä Morgenmal eso eigen aglueget...

Frau Kampli: Nä wie dänn? Hässig?

Kampli: Nei, eben eso heimli vergnüegt, wie wenn de Schuß duffe wär, wie wenn er my Ernennig zum Secretär scho underschribe hätt.

Frau Kampli: Das wär, wenn sie öppe grad iesz chäm, weischt eso zwüschet Eis und Zwi, wo nüt bigegnet.

Kampli: Mügli wärs scho; aber derigs passiert alefals ander Lüüte, mir nüd.

(Es läutet.)

Kampli: Los iesz da, es chunnt Öpper.

Frau Kampli: Gib acht, das ist de Waibel mit der Ernennig. (Sieht nach.)

Kampli: Es wird mer ganz krüselig.

(Frau Kampli tritt wieder ein.)

Kampli: Und? Was isch iesz?

Frau Kampli (gelassen): De Schuehmacherkuute.

Kampli: Da hämmers wieder. Wemme meint, me chönnu i d'Wulle, so chunnt men is Pech.

Frau Kampli: Aber mer blybed nüd dra chlebe, und zu Öppis Wulligem für dich und enjeri Ghind häts Gottlob bis iesz au immer na g'langet.

Kampli: Ja, wil du Gueti nebet der Hnushaltig dich na eso plagist mit dyner Nähmaschine.

Frau Kampli: Bhüetis, bhüetis, 's ist nüd so gefährli.

Kampli: Wo sind ä d'Ghind? Sie sind eso furt gstürmt nach em Esse, sie händ chuum abegschluckt gha.

Frau Kampli: Weiß nüd, sie werded na Aufgabe z'mache ha für dä Nubig.

Zweite Szene.

Vorige. Alle vier Kinder kommen polsternd herein und laufen, Zettel in die Höhe streckend, auf die Eltern zu.

Kampli: Bitti was händ er au, Züügnis?

Kinder: D' Wunschzedel!

Kambli: So aha. Seh gend emal ane. So, das ist ja prächtig, vierzeh Sache, siebezeh, zweiezwänzg (zu Heiri) Aber gäll de bist dänn glych zfride, wenn d'nu einewänzg überchunnt?

Heiri: D herrjeh, wenn ich nu Stelzen überchumme.

Fritz: Und ich Schlusshueh.

Berta: Und ich e Papeterie.

Marie: Und ich es Väbi mit rechte Haare.

Frau Kambli: Mer wend's dem Christkindli säge.

(Es klopit.)

Frau Kambli: Marieli, gang go luege.

(Marie geht und öffnet.)

Dritte Szene.

Vorige. Stückligret tritt ein und stellt einen Sack neben die Thür.

Kinder (jubelnd): D'Stückligret, d'Stückligret!

Kambli: Seh, Ghinde, me sait nüd eso!

Stückligret: Ah bhüetis woll, lönd Sie j' nu eso säge.

Gnete Tag, Herr Ghambli und Frä Ghambli.

Kambli: Guete Tag, Gret.

Frau Kambli: Guete Tag, sised ab, er werded müed sy.

Stückligret: Hä, 's ist nüd so gefährli, i bi ja uf der Bah gritte. Zerst will i my Sach i d'Ornig mache (klaubt Geld aus einem Leberbeutelchen und zählt es auf den Tisch). So, Herr Ghambli, da wär das Zeisli, wend Sie so guet sy und luegen obs recht ist.

Kambli: Ja freyli, 's ist ganz recht. A will i gschwind go d'Quittig schrybe (ab).

Vierte Szene.

Vorige ohne Herr Kambli.

Frau Kambli: So ick sised, Frau.

(Stückligret setzt sich auf den Rand eines Stuhles.)

Frau Kambli: Sized ä recht, rütshed e chli zue, und da, nemmed eis! (Schentt ihr ein Glas Wein ein.)

Stückligret: Zä bhüetis, 's ist gwüß nüd z'thue.

Frau Kambli: Aber z'neh. Da, nemmed Brod! (legt ihr ein Stück Brod hin.)

Stückligret: Nu se tanki vill Mal. Also zum Wohlly Frä Chambli, zum Wohlly Chinde!

Frau Kambli: Zum Wohlly.

Kinder: Zum Wohlly, Stückligret!

Stückligret: Äh, ist das en Wy vunere Güeti! Ich glaube gwüß uf Ehr, de Bundesrath z'Bern obe trinkt e fen bessere!

Frau Kambli: Öppedie villicht scho; aber 's freut mi, wenn er i gschmöckt.

Stückligret: Jaa! dä gspürt me bis in große Zehen abe.

Frau Kambli: Und? Wie gahs, wie stahs byni unne?

Stückligret: Hä i danke, 's ist Alls so im Alte. Weder mer hetted wider es Chueli zuetha z'Martini.

Frau Kambli: So so, das ist ja prächtig. Was händ er iez, vieri?

Stückligret: Ja ebe, vieri.

Frau Kambli: Und driü Chind, gälled?

Stückligret: Nei, eben ä vieri. Mer hetted halt wieder eis übercho dä Herbst.

Frau Kambli: Zä was, weusch Glück.

Stückligret: Danki Gott.

Frau Kambli: Und, ist ämmelä Alles gjund?

Stückligret: Ja Gottlob, weder de Mah isch na e chl' unpaß.

Frau Kambli: So so, wo fehlt's?

Stückligret: Hä, er hett ebe bim Öpfelgünne 's Bei bbroche.

Frau Kambli: Was ihr nüd säged! Das ist iez!

Stückligret (sängt an zu weinen): Ja, und denked Sie nu, wies em hett chönne gah!

Frau Kambli: Glaubes wol, ja, das ischt gefährli, wenn eso e höchi Leitere mit eim unffallt.

Stückligret: Mei ebe, i meine nüüd das, ganz öppis anders, öppis vil schüülicheres.

Frau Kambli: Bitti, was au?

Stückligret: Pah, es ischt ja letschthi neimen im Tüütschland ussen es Theater verbrunne, won ebig vill Lüüt debü umcho sind, weiß my Sechtlige nüüd wie mängs Tuusig.

Frau Kambli: Ämmelä es paar hundert, aber 's ischt truurig guueg.

Stückligret: Jez denked Sie nu, wie's myn Hansli hätt chönne gah (immer schluchzend). Er hät ja fruehner drüü Jahr a dem Ort gschaffet, er ischt dozmal en Wagner ghy und er ischt ebig mängs Mal i dem Theater ghy. Jez denked Sie ä, Frä Schambli, wenn das Theater acho wär, wo myn Hansli drin ghy ischt — — — es ischt fürchtig.

Frau Kambli: Jä, händ ihr dänn euere Mah scho kenut, won er a sehem Ort gschaffet häd?

Stückligret: Seb eigetli nüüd.

Frau Kambli: Dänn hettet ihr ja gar nüüt vun em gwüßt, wenn er verunglückt wär.

Stückligret: Seb eigetli scho nüüd, weder es b'elendet mi halt glych erschrockli; Gott Lob und Dank, daß er nu es Bei broche häd.

Frau Kambli: Ja ja, da chammen ehnder helfe.

Fünfte Szene.

Vorige. Herr Kambli tritt wieder ein.

Kambli: So Fraueli, da wär eueri Quittig.

(Die Kinder, welche die ganze Zeit den Saß der Stückligret betrachtet und zulezt geöffnet haben, stoßen denselben aus Versehen um. Küsse und Kapsel: schnisse kollern heraus.)

Kambli: Was mached ihr ä da für Gschichte?

Friß: 'S Berta ischt d'Schuld.

Berta: Mei, groß nüüd, s'Marieli!

Marie: Nei, de Heiri!

Heiri: Ja na gar, i bi gar nüd dra ane cho.

Marie: Woll fryli!

Heiri: Nei!

Marie: Woll! (fängt an zu heulen, Heiri ebenfalls.)

Stückligret: Bhütetistrost, 's häd ja nüüt z'säge, die Stückli und Nüsse sind ja doch für d'Chind, hanenes grad welle geh (sie nimmt den Sack und leert ihn auf den Tisch). So, vertheiled's dänn.

Rambli: Se danked ick vill Mal!

Kinder (rufen durcheinander): Danke vill Mal! (und leien das Herausgefallene zusammen.)

Frau Rambli: Wüßed er was, Chinde, wil er eso Wundernase gsy sind, so säged er ick defür der Gret eueri Liedli uf, won er fürs Christchindli bi der Krä Tanten Oberst glehrt händ. Seh Heiri, jang du a.

Heiri: Nei, z'erst de Frix.

Frau Rambli: Nene! mer sönd unnen a: Also Heiri.

Heiri (dellamirt):

Ich bin de Soldat Heirimah,

Jez lueged emal da anne!

Müend er nüd säge dänn, 's wär guet,

'S gäb vill e derig Manne?

Myn Helm, dä macht e Gattig,

Schier gar, as wäri eu Prüüß;

I bin eso scho gfürchig,

Aber gar erjt, wenn i schüüß!

Poß Welt! da gilt's dänn mächtig Ernst,

Da heißt's halt bäumig ziele,

Grad so uf zwänzg Fınd mitenand,

Dänn müend f'es gwüß verspille!

Sie laufed über d'Gränze

Und lönd is d'Festig stah;

Dänn rüefed mer: mir händs ggunne,

Heil dir Helvetia!

Stückligret: Nei aber ä, nei aber ä! De Heiri has!
Dä git gwüß emal en Pfarrer!

Frau Rambli: Jez Marieli isch a dir.

Marie (bessamirt):

Will Ghinde händ am meiste Freud,
Wenn's chroslet recht um s'umme
Bu Gspänlene, wenn's recht luut tönt
Mit Göße, Fyfe, Trumme.
Ich mach' ä gern e lustigs Spiel,
Am liebsten aber sitz ich still
Elleige, das heißt, au en Bsuech
Ist by mer: mys lieb Märlibuech.

Das ist es Buech! e derig git's
Ja allweg just e feini!
E ganzi Welt chunnt da zu ein,
Und erstna was für eini!
Nüd nu so Schuelerchind, pah ja!
Us Asien und Afrika
Chömmned s' i Gold und Scharlachtuech —
'S ist wahr! 's stah't i mym Märlibuech.

Prinzeßine, verzauberti,
Bun Fee, dene böse,
Da gits ganz Hüüse, und me möcht
Sie all so gern erlöse!
'S währt aber gwönli zimli lang;
Nu, z'letscht am End se chunt me z'Gang:
De Prinz erschynt und löst de Fluech,
Gottlob, so stah't's im Märlibuech.

Jez säged mir: eso es Buech
Ghört's nüd zun allerbeste?
Wo gits na anderi, die Ein
E däweg chönned tröste?
Ich weiß es nüd; ihr wüßeds scho,

'S gaht mir dänn au emal eso;
Jez, ohni daß ich wyter suech,
Heb ich's halt mit mym Märlibuech.

Stückligret: Nei, nei! Da mues me losje! Ich glaube
währli, enjere Herr Vikari chas nüd e däweg.

Frau Kampli: Berta, iez chunnst du.

Berta (deklamirt):

'S Christkindli hät's guet mit is gemeint,
Eus ich es herrli ggange!
Was händ ä mir nüd übercho
Fürs Käblen und fürs Plange!
E Choust häd eus 's Christkindli ggeh,
Eus Gschwüerterte; jä gälled häh!
E Choust, 's ist schier nüd 'glaube!

E Choust, wo me chann fiiüre drin
Mit rechtem Fiiür, ja währli!
Bier Lampe hät's, die brenned, ja!
Und sind käs Bizli gsährli.
Da chamme choche, jeegertrost!
Es Taufmahl, bim Sappertmoit,
I der Choust ist kä Choust meh!

Jez choched mer dänn aber au
'S ganz Mari Chübler durre:
Bistegg, Koxelle, Diechhupf
Vu Heidelbergermurre;
Dänn Schoggelade, Karviol,
Und bbaches Mys ganz Platte voll
Und Habermues und Crème.

'S mues Alles gueteg ha, gänd nu Acht,
Mir chönned is scho chehre!
'S gaht gar nüd lang, so cha bi eus
D'Stadt Kiri choche lehre.
Dänn wird's es Gläuf geh! o herrjeh!
Jes Ernihuus wott Niemert meh,
Als nu is Hotel Champli.

Stückli gret: Das will i ietz dänn glych ä enferer
Zumpfer sägen im Pfaarhuus, die chunnd allweg ä. Nei ä, nei ä
was ich nüd mues ghöre. 'S wird mer ganz Sturm.

K a m b l i: Nenned na en Schlaß.

Stückli gret: Herrjeß, müd z'vill Herr Chambli. I mues
ja na uf de Leuebank, die wurded mi schön aluege, wenn i mit
eme Lampis chäm. Sie wurded is allweg grad 's Kapital uuf-
chünde.

K a m b l i: Jetz na de Fritz.

F r i t z (beklamirt):

I bi gar nüüd apartis,
Nüüd as en rechte Bueb;
Kes Prinzli und kes Herrli,
Eifach en Züribueb.
Grad wien eso die Buebe sind —
'S sind ebe Bueben und tä Ghind —
Prezis so bin ich eine,
En rechte chäche Bueb.

I gah gwüß gern i d'Schuel ja,
I bin en rechte Bueb;
Aber d'Ferie sind doch schöner,
I bi halt nu en Bueb.
Da rodt me d'Arm und rodt me d'Bei,
Und bringt men öppedie dänn hei
In Hose en Dreiangel —
Men ist halt eben en Bueb.

Es Summervögelsammlig
Macht jede rechte Bueb
Und laht sie wieder ligge —
Er ist halt nu en Bueb.
So Raupe wäred prächtig, ja!
Wenn j' nu nüd müeßted z'fresse ha;
All Tag so Blätter hole
Ist halt nüüt für en Bueb.

Still sitzen alliwyle,
Das cha fen rechte Bueb.
Mir wimslets zum Berstrupie,
I bi halt nu en Bueb.
Wänn i emal Professer bin,
Dänn chunnt mer's Gipple nümnen in Sinn,
Jes bini halt es Fegnest,
Jes bini halt en Bueb.

En Gääggi bini keine,
I bin en rechte Bueb,
Scho ehuder öppen en Schalki,
I bi halt nu en Bueb.
Aber wänn i öppis bboosgget ha,
So sägi: Vater, ich has tha!
Kes Wörtli will i lüge,
I bin en brave Bueb.

Stückligret: Ja allweg bist du en brave Bueb, me mues währli fast briegge, wemme e däweg ghört uussäge. Ich wett nu, enjeri lehrteds emal eso. — So ies Ghinde, danki vill vill mal, 's hät mi ies halt so gfrent, i chas nüd säge. Jes willi aber gah, i chummen ies grad recht uf de Leuebank. Also Herr Champli, mached Sie mer d'Schuldigkeit.

Kambli: Was da, mached mer ä kä Stempeneie!

Stückligret: Jä dänn danki halt vill tuusig Mal, und chömmed's de Gottsname gen yzieh bynis unne.

Kambli: Ja ja, 's cha's scho emal geh.

Stückligret: I d'Chriesi mit de Ghinde.

Kinder: Oh! i d'Chriesi, i d'Chriesi!

Frau Kambli: Bhüetis wie thüend er ä. Me wurd meinen, es wär scho Summer. Also Gret, chömmed guet hei und en Grueß an Mah!

Kambli: Ja vn mir an. Adie Gret!

Stückligret: Danke, danke. Sen adie dänn, Mus mit enand, adie, adie!

Kinder: Adie Stückligret.

(Stückligret ab.)

Frau Kambli: So ietz Ghinde, gönd ihr ä grad, s'ist
Zyt i d'Schuel.

(Kinder grüßend ab.)

Sechste Szene.

Herr und Frau Kambli.

Kambli: Jetz mues dänn dä Waibel vun unserer Direk-
tion bald cho, just gits es nümme dä Mittag.

(Es läutet.)

Frau Kambli: Gsehst, da chunnd er grad. (Geht öffnen.)

Kambli: Jetz glaubis würkli selber au. Es ist mer, es
chönn nüd anderst sy, das Dekret mües ietz yrucke.

Siebente Szene.

Kambli. Frau Kambli tritt mit einem Polizisten ein.

Kambli (bei Seite, verwundert): En Polizist?

Polizist: Herr Fritz Chambli?

Kambli: Ja ja, Sie sind am rechten Ort.

Polizist: I sött da feuf Franken yzieh, Sie werded scho
wüffe worum.

Kambli: Ich? ä bhüetis!

Polizist: So, Sie müßeds nüd? Dänn mues is halt
säge — 's thuet mer zwar leid für d'Frä Chambli — feuf Franke
Polizeibueß wege nächtlicher Ruechstörig. Da ist de Zedel.

Kambli (schlägt die Hände vor's Gesicht): Herrjeses, herrjeses!
Ich bin ruiniert!

Frau Kambli: Um Gotteswille, was häts ä da ggeh?

Polizist (begütigend): Ja, ietz zum eso thue ich es nüd,
derig Sache gits guueg i der Suuserzyt, me weiß ja, 's chann
ein halt schlingge.

Frau Kambli: Ach, und i ha di na eso gwarnet, wo
d' as Suusermähli bist!

K a m b l i: Ja das häst, 's ist wahr. Ich bin en schlechte Kerli gsi. Ach ick adie, Avancement — i mues froh sy, wenn i nüd um d'Stell chunne!

F r a u K a m b l i: Bitti, was häst dänn eigetli ä agstellt?

K a m b l i: Hä, mer händ halt e chli gfunge im Heimeg und 's wird e chly g'scherbelet ha.

P o l i z i s t: Jä, Herr Chambli, jäb dänn fryli nüd ellei.

K a m b l i: Ich weiß ämmel vu nüüd anderem.

P o l i z i s t: Seb cha scho sy, aber im Verhör hät si's ämmel erwise, daß Hunsiglocke zoge worde sind, daß me mit Steckle über Kollade abegfahren ist und na meh derigs Züüg.

K a m b l i: Im Verhör?

P o l i z i s t: Ja ja, Sie werded's wol wüsse. Sind Sie ick so guet und zahled Sie, i ha nüd der Zyt z'warte.

K a m b l i (erregt): Aber ick bi ja i gar fem Verhör gsi!

P o l i z i s t: Nu, mached Si mer de Schimmel nüd schüüch — zahled Sie ick gfälligst.

K a m b l i: Nüüt isch! Zerst will ich wüsse, was das ist mit dem Verhör!

P o l i z i s t: Günd Sie dänn uf's Commissariat go reklamiere, aber ick mached Sie fürre!

F r a u K a m b l i (die joeben den Zettel geprüft hat): Aber Herr Polizist, uf dem Bedel stahd ja Fritz Kampli, Sattler.

P o l i z i s t: Ebe drum!

K a m b l i: Seb zeig — ja wahrhaftig, Fritz Kampli, Sattler.

P o l i z i s t: Also, dä sind Sie, drum zahled Sie!

K a m b l i: Dä seig ich? ä kä Spur, dä wohnt sechs Häuser wyter obe; ick bi ja Kanzlist!

P o l i z i s t: Se gend Sie de Bedel. Hätted Sie grad z'erst glueget, so hetted mer enand nüd vertäubt. Lebed Sie wohl!

K a m b l i: Lebed Sie wohl!

(Polizist ab.)

Achte Szene.

Herr und Frau Kambli.

Kambli: Das ist mer iez suß e netti Liferig ghy — ein eso z'erschrecke! I zittere na ganz.

Frau Kambli: Du arme Friß, i glaubes wol.

Kambli: Aber weißt, was men iez sötti?

Frau Kambli: Was meinst?

Kambli: Über d'Stubethür en Spruch anemale mit große, dicke Buechstabe: Lappi, thue d'Augen uuf!

Frau Kambli (lächelnd): I glaube, 's ist nüd nöthig. Die Lehr werded mer Beidi nüd so bald vergeße.

Kambli: Ja, de häst eigetli Recht. Jez meini welli ufs Büreau, suß chömmed na meh jo Guetijahr.

(Es läutet.)

Wichtig, 's chunnd na eis. Jez aber uufpaßt!

(Frau Kambli geht öffnen.)

Neunte Szene.

Kambli. Lydia Amietzig mit Frau Kambli eintretend.

Lydia: Erlaubed Sie, bin i do am rechten Ort bime Herr Friß Kambli?

Kambli: Jä, das chann ich ene gwüß nüd säge.

Lydia: Aber me hät mi doch zu Iue gwise; haiße Sie nit Friß Kambli?

Kambli: Wowoll, aber 's sind halt drei, vier, won ä däweg heißed. Sie werded wol am läße sy!

Lydia: Das ist aber gar fatal — i bin expreß vu Basel undenuse so zum Herr Friß Kambli, iez weiß i ganz nit was i mache mues.

Kambli: 'S thuet mer unghüür leid.

Lydia: 'S ist e wichtigi Sach — dä Herr Kambli hät e große Erbschaft gmacht.

Kambli: Wa—was? bitti Fräulein — — nemmed Sie ä e chli Platz!

Lydia: J daugg, i will de recht Herr Kambli go sueche
Frau Kambli: Erlaubed Sie — vu wem chunnt die Erb-
schaft her?

Lydia: Bin ere Jumpsere Wyß.

Kambli: Was? Vu myner Gotte? Ist die gstorbe?

Lydia: Lebet Sie wol, Herr Kambli.

Kambli: Ne nei, blybed Sie, blybed Sie, Sie sind am
rechten Ort.

Lydia: Sie wisse nit, daß d'Jumpsere Wyß gstorben ist,
— da kenne Sie nit der recht Herr Kambli sy.

Kambli: Wo woll, fryli. D'Todesazeig wird en lese
Chambli übercho ha, aber de recht bin ich.

Lydia: Wänd Sie so guet sy und mers biwyse?

Kambli: Biwyse — ja natürli — hä — seh — wie
macht men iesz das?

Lydia: Adie, Herr Kambli. (Will gehen.)

Frau Kambli: Warted Sie nu na es Angeblickli.
(Holt ein Photographicalbum.) Uteged Sie da, ist das nüd 's Bild
vu der Jumper Wyß selig?

Lydia: Jo, das iesz sie.

Frau Kambli (nimmt das Bild heraus): Und iesz da, lesed
Sie, meinem lieben Pathentkind, Frits Kambli.

Lydia: Jo, 's ist ihri Handschrift; iesz bini iberziigt, daß
i bin rechte Herr Kambli bin. Nu da kann men als nu gratu-
liere: Sie sind der Haupterb vu der Jumpsere Wyß selig.

Kambli: Haupterb!

Lydia: Jo. Denke Sie, by der Testamentsereffnig sind
zwaieufzig Erben umeko, vu all dene hät Niemerts nit biko, als
klaini Legat vu hundert bis zwaiahundert Frangge. Ganz z'letscht
am End, do bringt de Herr Notar es Couvert hindesire: Do ist's,
do kenne Sie selber lese, was druf stoht. (Gibt ihm ein großes Couvert.)

Kambli (liest): Dieses Couvert soll meinem lieben Pathen-
kind Frits Kambli in Zürich überbracht werden (dä bin ich) als
meinem Haupterben (wahrhaftig, Sie händ Recht) und zwar durch
einen der Witerben.

Lydia: Dä bin ich, Lydia Amiethig.

Kambli (mit Kompliment): 'S frent mi sehr Zhri werth Bikanntschafft z'mache (liest weiter): — dessen Reisekosten durch den Erstgenannten zu vergüten sind. Der Überbringer hat nach Abgabe des Dokumentes sofort die Heimreise anzutreten. Emerentia Weiß.

Kambli: Hät men ä scho eso Öppis gseh!

Frau Kambli: Nei bbitti!

Lydia: Also i gratulierene nonemol und iez lebet Sie wohl, Herr und Frau Kambli.

Kambli (gibt ihr eine Danknote): Wend Sie so guet sy, für Zhri Reischöste.

Lydia (die Note unbesehen einsteckend): I dangg.

Kambli: Also efsell mich Zhne, Fräulein Amiethig, 's hät mi iez ä recht gfreut, chömmed Sie guet hei und mer danked Zue dänn glych ä na vill Mal für Zhri Binüehig und lösed au dem Herr Notar höfli danke.

Lydia: I will's uusrichte. Lebet Sie wohl!

Kambli

Frau Kambli } (zusammen): Lebet Sie wol, glücklichji Reis!

Behnte Szene.

Herr und Frau Kambli (im Zimmer hin und her gehend).

Frau Kambli: Jetz säg ä, Fritz, die Freud über dä Schrecken abe! Das ist iez en Tag.

Kambli: Los Frau, i will der iez Öppis säge. Mer werded iez also wahrshynli rych — hä was sägi wahrshynli, mer werded's ja sicher, aber ich will mi deßwege nüd uf die fuul Huut legge; ich will furtfahre flyßig schaffe wie bis hütt; ich denke, das ist die best Manier, um das Glück ä würkli z'verdiene, won is iez eso is Huus ine g'schneit ist.

Frau Kambli (den Gatten umarmend): Du liebe, brave Mah!

Kambli: Ob i iez dänn brezis in euserer Kanzlei blybe, ist dänn en anderi Frag. Ehnder villicht je luegi Vermögensverwaltige überz'cho.

Frau Kambli: Die chunnst scho über, bald d'en eiges Vermöge z'verwalte häst.

Kambli: Ebe jeb meini au.

Frau Kambli: Aber gäll ä Fritz, die Tante Gotte!

Kambli: Ja gäll ä! wer hätt ä das ddenkt!

Frau Kambli: Die guet Frau!

Kambli: Die lieb Seel!

Frau Kambli: E schönes Denkmal wemmer e dänn glych setze lah, gäll Schas?

Kambli: Natürli perse! Mer wend grad morn esang e chli go luege bim Wethli. Jetz aber das Couvert — i trou mi gar nüd 's ufz'thue — 's fürcht mer ganz vor der Freud.

Frau Kambli: Ja i glaub es scho!

Kambli: Bitti gimmer ietz ä es Stiefeli Malaga, i mues mi gwüß z'erst e chli stärke.

Frau Kambli (ihm einchenkend): Da, zur G'sundheit, Liebe!

Kambli: Zur G'sundheit (trinkt). Nimm du au eis!

Frau Kambli: Es Schlückli (schenkt ein und trinkt). So ietz häts bbesseeret. — Säg, ist die Tante Wyß eigetti rych gsi?

Kambli: Pah, weißt, nüd was me z'Basel unne rych heißt, deet hät si ehner zun Arme ghört. Aber so en Franke Füßgtauusig hät si allwäg gha.

Frau Kambli: Herrjes, 's wird mer ganz sturm.

Kambli: Ja was sägi, Füßgi, mindistes Fünsefibezege!

Frau Kambli: Da därfti me ja schier dra denke, neimen es Hüüsli z'chause.

Kambli: Seb ist 's Allererst, was mer thüend. Es Hüüsli, in ere schöne, sunnige Geged, öppe so z'Hottinge oder z'Hirschlande.

Frau Kambli: Gäll Schas, mit e chli Garteland?

Kambli: Verstecht sich! und zwar wämmer Obstbäum drin ha, nüd nu so Cesi und derigs Züüg, wie's ietz Mode ist.

Frau Kambli: Willicht sogar e Neblaube?

Kambli: Laht si Alls mache. Und weißt — was na?

F r a u K a m b l i (freudig): En Hüenerhof!

K a m b l i: Brezis häsch errathe. Hüener mueßt ha bis gnueg, chäst en Pfau ha, wenn d' witt.

F r a u K a m b l i: Ne nei, nüüd Hoffärtigs! Mer wend bscheide blybe!

K a m b l i: Ja, de heßt recht. — Jetzt wär's aber glych efange Zyt, meinst nüüd ä, daß me luegeti, was i dem Couvert ist.

F r a u K a m b l i: Ja bbitti lueg ä.

K a m b l i: Ich mer's zwar scho denke: 's ist eh weder nüüd en Brief an ihre Banquier, mit dem sie mer's Vermöge abtritt. — Wend luege. (Öffnet das Couvert und nimmt ein zusammengefaltetes Papier heraus.) Hami's nüüd gsaid? Postpapier — 's ist dä Brief — und iew wißt du gseh und erlebe, 's stönd hundertztausig Franke drin!

F r a u K a m b l i: Hunderttausig!

K a m b l i: Gimmer na es Schlückli Malaga, das i ämmelä nüüd umfalle, wenn's öppe gar hundertzfüßgi sind.

F r a u K a m b l i (einsehtend): Nei aber um Alles!

K a m b l i (mit plötzlichem Entschluß): Also, je wemmer! (schlägt den Brief auseinander) Se los de Gotts Name! Mer wend aber siße dezue. (Beide setzen sich.)

K a m b l i (liest langsam): „Mein lieber Göttil!“ (Die guet Gotte — er wücht sich die Augen) — 's übernimmt mi ganz!)

„Da ich weiß, daß Du nie ein Erbschleicher warst“ (nei gwüß nüüd) „und mir das Leben gerne gönnen mochtest, so „habe ich Dich ausersehen, um meinen Verwandten, sämtlich entferntesten Grades, die sehulichst auf mein seliges Ende „warten, einen Poffen zu spielen. Um diese ganz entartete, „unchristliche Sippchaft recht gründlich zu ärgern, habe ich „dieselben nicht nur mit Kleinigkeiten abgespießen, sondern „auch Dich, einen Zürcher, als meinen Haupterben bezeichnet. (Eso e Bosheit lönd mir is scho gfall!) Das wird ein „Hauptspäß, an dem Du hoffentlich Deine Freude haben „wirßt. (Säb dänn zinli!) Mein Vermögen beträgt Zwei- „malhunderttausend Franken. (Frau, Frau, los ä da zue!)

Frau Kambli: Das ist ja wie ime Märli!

Kambli: „Laß diese Bande doch ja auf dem Glauben, „daß Du diese Summe wirklich erhalten habest. (Was ist ietz das da?) (Er liest von da an schneller und erregter.) Nämlich „die Sache verhält sich so, daß ich dieß mein Vermögen „nicht mehr besitze (wa—wa—was?) — nicht mehr besitze, „indem ich dasselbe schon längst einer Stiftung zum Zwecke „wollener Bekleidung armer Regerkinder gegen Ausrichtung „einer Leibrente abgetreten habe. (Die infam Här!) Der Ver- „lust des Vermögens, auf das Du nie rechnen konntest, wird „Dich nicht reuen (bitter) (nei würlki käs Bißeli), aber der „Spaß wird dich königlich freuen! (Ja, das allerwenigstes, kaiser- lich, päpstlich!) Für Deine Auslagen anbei Fünfzig Franken.
„Deine getreue Tauspathin: Emerentia Weiß.“

Kambli (tontos): Fünfzig Franke — grad was i der Zumpfer
ou Basel ggeh han!

Frau Kambli: Worum aber ä so vil?

Kambli: Pah, me mues doch generös sy, wemmen esj erbt.
— Nei die Gotte! Das ist ietz doch e niederträchtigs Stück!
Das ist ja — Frau gimmer na es Gläslu — oder nei, gimmer
es Glas Wasser und trink du au eis, mer wend das Erlebnis
abeschwentme.

Frau Kambli (mit einem Seufzer): 'S wird denk 's Best
sy. (Beide trinken ein Glas Wasser.)

Kambli: Am End se hämmer doch nüd weniger as vorher.

Frau Kambli: Mer wend is tröste. 'S ist eigerli nu
halbe gfrent, wemme so ungsinnet und nugschaffet zume Vermöge
chunnt.

Kambli: Gwönli ist e kä Segen i derigem Geld. Mer
wend froh sy, daß mer's nüd händ.

Frau Kambli: Ja heist es ist gwüß besser. Ich cha
der scho säge, ich han e fürchtigi Angst gha vor dem Nychtum.

Kambli: Mir isch ä nüd wol gsy, de häsch es ja gseh.
(Es läutet. Frau Kambli geht öffnen.)

Kambli: Was chunnd ächt ietz na für e Plag!

Elfte Szene.

Kambli. **Waibel** mit **Frau Kambli** eintretend.

Kambli (freudig erregt): Eufere Waibel!

Waibel (ein großes Couvert überreichend): E höflichi Epfellig vom Herr Regierigrath an Herr Secretär Chambli.

Kambli (rasch öffnend): Frau, my Ernennig!

Frau Kambli: Mei ä, uei ä!

Waibel: Gratuliere dem Herr Secretär.

Kambli: Danke villmal, Temperli. Dem Herr Regierigrath willi dänn selber danke.

Waibel: Lebet Sie wol, Herr Secretär.

Kambli: Adie Temperli!

Frau Kambli: Adie, adie!

Waibel (unter der Thüre): Wünschene na vill mal Glück, Herr Secretär!

Kambli: Danke vu Herze!

Frau Kambli (zu Kambli halblaut): 's Trinkgeld.

Kambli: Temperli, warted ä na gschwind. (Gibt ihm einen Fünflöres.) Da, nemmed Öppis für eueri Muech.

Waibel: Dankene zum schönste, Herr Secretär! Lebetsie wol, Herr und Frau Secretär!

Kambli: Adie, adie!

Frau Kambli: Adie, Herr Temperli!

(Temperli ab.)

Zwölfte Szene.

Herr und Frau Kambli.

Kambli: Das ist iesz anderst! Das ist e reineri Freud!

Frau Kambli: Dank für treui Arbeit!

Kambli: Bilohnig für langjähriigi Pflichterfüllig!

Frau Kambli: Das git neue Mueth!

Kambli: Neui Freud am Schaffe!

Frau Kambli: Du liebe Fritz!

K a m b l i : Liebi Alti! (Sie umarmen sich.)

(Es klopft.)

K a m b l i : Jetzt nu rüüt Dumms! — Herein!

Dreizehnte Szene.

Vorige. Dienstmann.

D i e n s t m a n n (ein Billet überreichend): Herr Frik Chambli, Kanzlist.

K a m b l i : Ja, 's ist recht.

D i e n s t m a n n : Adie.

K a m b l i : Adie.

(Dienstmann ab.)

Letzte Szene.

Herr und Frau Kampli.

K a m b l i (das Billet öffnend): Du der Lydia Amietzig. Was hät iesz die na z'brichte?

„Gehrter Herr! Ich bemerke eben, daß Sie mir für
„meine Reiseauslagen von circa 20 Franken 50 Franken ge-
„geben haben. — Da ich keine Zeit mehr habe, Ihnen den
„Überschuß zurückzubringen, so denke ich in Ihrem Sinne
„zu handeln, wenn ich denselben der Stiftung für wollene
„Bekleidung armer Negerkinder zuwende.

„Ihre ergebene

„Bahnhof, halb 2 Uhr.

Lydia.“

Du zuegfahre! Schickedne na Pelzchappen und Schlyffschueh, dene Möhrlene, ich magß wol lyde. — Frau Secretär, iesz isch na zeh Minute bis am zwei, 's ist Zyt für mich, 's erst Mal dörsed mer doch nüü z'pat cho uf de neu Poste.

F r a u K a m b l i : Nei, poß tuufig nei! — Aber los gleich na gschwind!

K a m b l i : Also was isch?

F r a u K a m b l i : Saist immer na, es passiere nie Öppis zwüschet Eis und Zwei?

K a m b l i: Mei, das sägi nümme, mer händ hüt über de Huuse gnueg erfahre vum Gegetheil.

F r a u K a m b l i: Aber, Ende guet, Alles guet. — Säg, dörfi di nüüd e chli bigleite?

K a m b l i: Bigleite? hä warum nüüd?

F r a u K a m b l i: I möcht nu gern wüsse, wie sichs mar-
schieri a der Syte vume Herr Secretär.

K a m b l i: So chömmed Sie, Frä Secretär.

F r a u K a m b l i: Wenn Sie's erlaubed, recht gern.

(Beide begeben sich nach der Thür und complimentiren sich komisch-
gravitätisch hinaus.)

Der Vorhang fällt.



Ku en Verein.

Schwank in einem Akt.



Personen :

Salema,	}	Secundarschüler.
Hans,		
Heiri,		
Rudi,		
Fritz,		
Marie,	}	Secundarschülerinnen.
Schwester von Hans,		
Anna,		
Amali,		
Gritli,		

Schauplatz:

Wohnung von Hans und Marie.

Die Bühne stellt ein Wohnzimmer vor. Vorn in der Mitte ein großer Tisch, mit Stühlen. Hinten seitwärts ein kleinerer Tisch.

Erste Szene.

Marie, Heiri, Frits, Anna, Gritli, eintretend.

Marie: So, nu inne spaziert. D'Hüet, d'Mäntel und Stöck leit me uf de säb Tisch deet äinne und a dä da sitzed d'Vüüt.

Heiri: Schön, Mari. Also kä Stöck a dä Tisch, — jä, dörfed dänn ächt ä alli aneñtze?

Marie: Nu probiert, 's wird si dänn wyse.

Frits: Probiere gahrt über Studiere. De Frits risgiert's.
(Setzt sich.)

Heiri: De Heiri dito. (Setzt sich.)

Anna: Gritli chum, mir sitzed zunenand.

Gritli: Gern, Anna. (Setzen sich.)

Marie setzt sich ebenfalls.

Heiri (zu Marie): Wo häst dyn Brüeder?

Marie: Weiß nüd, won er steckt, er chunnt aber allweg grad, ämmel diheimen ist er. I will em doch ä rüefe. (Ght zur Thüre hinaus:) Hans!

Hans (hinter der Szene, von fern): Chumme grad!

Marie: Er chunnt, er ist überunne.

Heiri (räuspert sich): Hehem

Marie: Seh wie?

Heiri: Gäll, überunnen ist d'Chuchi?

Marie: Ja natürli; ämmel nüd uf der Winde.

Heiri: Das ist iesz ä recht; es wär doch e chli streng für de Hans, wenn er allbott müeßti vier Stegen uuf wäpfe.

Marie: Ä bah!

Fritz: Jä chochet dänn de Hans by eu?

Heiri: Er ist Gesundheitskommissär, er mues s' Breneli's sämmtliche Choustwerk probiere, ob me's ämmelä ruehig därf uf de Tisch bringe.

Marie: Ä du Talmi du!

Heiri: Da ist de Hans, er cha's is iesz sälber säge.

Bweite Szene.

Hans zu den Forigen.

Hans: Gueten Abig allersyts. Ergüsi, wenn i mi e chli versuunt ha.

Heiri: Bhüetis, bhüetis; 's ist dem Breneli ä z'gunne, wenmen em e chli hilft.

Hans: Was Breneli? (Segt sich.)

Heiri: Oder heist euers Maitli nümnen eso? I meine nu eso wegem Chi — Cha —

Hans (nachäffend): Che — Cho —

Fritz: Chuchischmöcke! (Gelächter.)

Marie: Gäll, iesz hät's di emal ggeh.

Hans (mit komischem Pathos): Ja lached ir nu! Wüssed ihr eigetli, worum ich öppedie —

Heiri (räuspert sich beim Worte öppedie).

Hans: — e chli i d'Chuchi stahue? Will hüttigstags d'Töchtere vor luuter Klavierpillen und Malen und i d'Vorträg laufe (wo s'morndes doch nüüt meh devu wüssed), nümme dezue chömmed, a d'Chuchi z'denke, so opfered sich die Herre Süth für sie uuf und erfülled d'Tochterpflichten am hääsliche Herd.

Fritz: Hans, du häst schön gredt, de muefst emal in Kantonsrath.

Dritte Szene.

Rudi und Amalie zu den Forigen.

(Begrüßung.)

Marie: Ietz fehlte nu na de Salema. Mer wend dent uf en warte.

Heiri: Worum ä, wenn dä Liri nüd cha zu rechter Zyt da sy?

Hans: Mer werded's wol emal ohni dä Schuelmeister chöne g'mache.

Rudi: Wänd au afäh.

Marie: Jä, mir isch scho recht, wenn ir wend.

Hans: Heiri, heb e Red.

Heiri: Nei, de Vortritt gibührt dene holde Jungfraue. Mademoiselle Marie, ihüend Sie eis wagnere.

Marie: Nä nei, das ist gege die natürlich Weltornig. Ihr Herre der Schöpfig händ 's erst Wort.

Heiri: Sintemal und alldieweil es sich dann so fügen thäte, daß die löbliche Weibsame das letzte Wort behielte. Wär das eso ungifähr de Sinn vu Ihrer werthe Red?

Marie: Schönunti sy.

Heiri: Mer werded denk müese folge. Also i churze Worte. . . .

Rudi: Uffstah!

Heiri (aufstehend): Mer sind da z'sämme cho, um under öis Schuelkameraden und dito Kamerädinne es Vereinli z'stiffe.

Rudi: Was Vereinli! 's wur eine meine, mer chämed z'sämme zum Schluttelisme; en Verein!

Heiri: Danke für die fründlich Bilehrig, mer händ ämmelä Vüüt under is, die für syneri Sprachunderschied e scharfs Ohr hend. Also um en Verein z'gründe, sind mer hütt versammelt, da uf em Hans syner gmüetliche Bude

Amali: Seh, seh, me-redt nüd eso vun ere rechte Stube.

Heiri: Bitte, das ist ganz fein akademisch. Wenn er drin wohnt, sait me Bude, und wenn sie drin wohnt, boudoir. — Ist das aber e müehsami Arbet, eso e Rednerci! I wett, de Salema wär da.

Rudi: Ja hätt' gmeint!

Heiri: So fahr du furt. (Setzt sich.)

Rudi (aufstehend): Also. En Verein wämmer stiffe? — (groß) Stiften wir ihn!

Hans: Us was für Gründe?

Rudi: Gah!t eigetli Niemer nüüd a, aber me cha's ja glych säge. Es ist bikannt, daß 's Vereinswese i großartigem Uuffchwung bigriffen ist; es mues aber na vill großartiger werde, wenn mir, 's jung Vaterland (sich auf die Brust schlagend), emal a d'Esprütze chömmed..

(Allgemeines Bravo)

und drum wämmir is by Zyten üebe, das mer 's dänn scho chönned, wänn's preßiert.

Hans: Zweck des Vereins.

Rudi: Säg du dä! (Setzt sich.)

Hans (aufstehend): Erstes chunnt me z'sämme um mit enand öppis guets z'Abig z'esse.

Marie: Ä schäm di ä!

Hans (spassend): Worum ä? Wämmir praktischi Studie über rationelli Volksernährig mached, so darf me das denki wol säge.

Zweites thuet me dänn tüütschi Poesie verzapfe, das es strääzt! Das Ding mues en Art ha! Nametli ist z'erwarte, daß d'Vereinsmitglieder mit Eigegwächs ufmarschiered.

Fritz: }
Amali: } Bravo!

Hans: Händ ers g'hört? De Fritz und 's Amali händ Bravo g'rüest, die händ es Gidicht im Saef!

Fritz: }
Amali: } zeigen sichtbare Verlegenheit.

Hans: Das mues denn hütt losggeh sy!

Anna (bittend): O ja.

Rudi: Uuderstützt!

Hans: Drittes arrangiert me dänn vu Zyt zu Zyt es Maläsli; wege der Jahreszyt simmer dänn nüd heikel, mir tanzed, wänn's mues sy, by dryßg Grad Neonür.

Gritli: Bravo!

Hans: Seh, ick Fritz, ick gib du dyn Senf ä na derzue!

Fritz: Ich schlahne vor, das me z'allererst Statute machi.

Marie: Ä was Statute, mer bruuched e kei!

Gritli: Die nütged eus kes Brösmeli.

Marie: S' ist schad für jedes Wörtli, wo me drüber redt.

Gritli: Allweg, gäll du Anna.

Anna: Ich weiß nüd emal recht, was Statute sind. Laht me die eigetlich bime Schryner mache?

(Gelächter.)

Anna (ärgertich): S'mag si ä wol verlyden, eso z'lache; dänn macht's halt schynt's en Dreher.

(Gelächter.)

Hans: Ne nei, mir drehed i' dänn fälber, wemmer's emal bruched, wie ander Lüüt au!

Anna: Ä bah! Wie sait me dänn dene Dings da, wo d'Photographie ihri Chäste druuf stelled? D'Ingenieurs brucheds au, sie gsehnd eso mus wie Güllesthüchl; nüd Statute?

Heiri (lachend): Jäso! Statio!

Anna: Eben also Statio, Statute, das ist ietz ä en Uunderschied! Das ist ja 's glych Wort, grad eso wie Heiri und Heichel.

Heiri: D'Sach ist halt doch ä chli verschide.

Anna: Jä was sind denn so Chäppelers Statute?

Marie: Das sind G'setz, Verhaltigsvorschrifte für d'Vereinsmitglieder.

Anna: Dänn stimme ich scho dergäge; ich mueß dihome g'nueg folge! Ußer Papen und Mame kumidired ihrer feuf älteri Gschwüsterti de ganz Tag amer umme; da will ich nüd na in en Verein, go ni lah meistere.

Hans: Jä das ist nüd so gefährli. Me bstimmt i dene Statute zum Byspil wie mängsmal das me zsämechömm, was men uswarti. . . .

Anna: Jä, das ist ietz öppis Anders!

Gritli: Das laht si g'höre!

Marie: Ä bah, ietz lönd ihr eu wegem Essen ummelupfe.

Heiri: Abstimme!

Rudi: Gnet! Mach du de Präsident.

Heiri: Wynetwege. Wer stimmt defür, daß me Statute machi?

(Alle außer Marie stimmen dafür.)

Heiri: Äli ußer em Marie. Also fömmer a. Tretet näher und nennet das Kind! Wie mues de Verein heiße?

Hans: Jäso pos Dunstig, da gits ja z'taufe! Maß Numero eins: es Taufmahl!

Marie: Freßsack! Säg lieber en Name!

Hans: Lebensmittelverein!

Marie: Gang i d'Chuchi, wenn d'nüüt Anders weischt!

Hans: So säg du doch en Name, Frä Glehrti!

Marie: Ich meinti öppe . . . (besinnt sich).

Amali: Nu ämmelä fen tüütsche Name, das ist nüd fein; latynisch oder griechisch, oder wenigstes französich.

Heiri: Griechisch wär pique-fein, wie d'Frankomarkesammler, womene ick Philateliste mues säge. — Eso Öppis, wo ä mit Phil asien, seh wer weiß?

Rudi: Philippine.

Heiri: Seb chas dänn geh am Taufmahl.

Hans: Filet.

Marie: Ja, Billstraß! — Nei, seh im Ernst, fällt Niemertem öppis η?

Fritz: Eso wegem geistige Schwung wär meinei Philisterverein nüd übel.

Amali: Mer chönne ds ja mit Latynisch probiere, wemmer doch nüüd Griechisches findex. Seh, es git da eso feini Wörter uf entia, ich ghöres ammel, wenn myn Brüeder sy Lätze lehrt; zum Byspil sapientia heißt die Weisheit.

Hans: Und Hortentia heißt my Gotte.

Marie: Väjäß!

Gritli: Wüßed er was, me cha ja de Verein vorläufig esange bloß Entia taufe, die vorder Hälfti vum Wort findex mer dänn später.

Rudi: Famos. Dä Namen ist ganz recht. D'Hauptsach by so eme Titel ist ja doch, daß d'Lüüt nüd wüßed was demit gmeint ist, dänn chönne ds Respekt über vor eim.

Marie: Dä Namen ist strauhtumm; aber mir sind's meinei hütt au. S'gscheht is recht, was hänner nüd gwartet uf de Salema. Ich schlahne vor, mer verschüübed die Taufi uf die nächst Sibig.

Hans: Ja, aber dann muess du is en gschwungne Nidel derzue geh.

Alle (außer Marie): Uverstande! Bravo!

Marie: De Hans ist meine nüd s'ezig Schleckmuul i dere Gsellshaft. — Nu guet, de Nidel müend er ha.

Hans: Aber los, nimm dann e Blatte, won eso recht corpulentia hät (macht Geberde, ein dickbauchiges Gefäß bezeichnend).

Heiri: Also die Titelgschicht wär für hütt erlediget und iez chäms a d'Paragraph. Was wemmer ächt z'erst i Birathig zieh?

Hans: D'Verpflegigsfrag.

Gritli: Ne nei, mit dem sömmer iez dann glych nüd a.

Marie: Wol, 's ist besser, me thüteg die z'erst erledige, vorher ist de Hans zu nüüt z'brauche.

Hans: Also große Prinzipienfrage: Git me Süeßes oder Fleischigs, Thee oder Wy.

Rudi: Oder Bier.

Gritli: Mues iez das eigetli usgmacht sy? Chönti men iez das nüd jedem überlah?

Marie: Ne nei, suß chäms uf der Stell derzue, erstes das me Beides gäb und zweites, daß men im Wettysfer vu Dirggeli und Ballrong zu Vacherin und Sulzpastete uferütschi. I myner Tante ihrem Vereini isches grad eso ggange.

Hans: Also das wäred d'Folge vu der Freiheit?

Marie: 'S chäm sicher eso use.

Hans: Dann stimme ich für Freiheit!

Marie: Ohä, iez hani mi verschnäpft. — Ja halt, es fällt mer grad y, i dere Chuchisfrag sötted d'Vuebe gar nüd dörfe mitstimme; dä Artikel sött men ens Ghinden überlah.

Anna: Ja natürlig, das wär s'ezig Richtig.

Amali: Mir händ doch ellei 's Umues demit, also wämmir's au ellei ussmache.

Gritli: Dhni Chuchischmöcker.

Rudi: Ja warum nüd gar! Fäht das iez ä däweg a i dem Gmischte Verein? Solled mir iez vu Anfang a under de Pantoffel?

Heiri: Is vu de Gose lah vogte?

Fritz: Schmachvoll!

Hans: Nüd um e Million!

Marie: Bhüetis, thüend ä nüd eso, me ghört i ja bym Gmeindhuus vorne! Se stimmed mynetwege mit, oder was meined er, ihr Colleginne?

Anna: Ja wenn's dir recht ist, isch mir au glych.

Gritli: Mira!

Amali: Ich bi nüd yverstande, aber eso esseige mag ich au nüd de Bölima mache. Also ich spehre mich au nüd degäge.

Heiri: Dänn wämmer denk en Abstimmig probiere.

Wer stimmt für Fleisch und Wn oder Bier? (Sämmtliche Mädchen erheben die Hand.)

Heiri: Vieri, alli Ghind.

Und wer für Thee und Süeßes? (Sämmtliche Knaben erheben die Hand. Der Vorsitzende stimmt mit.)

Heiri: Au vieri. Alli Buebe. Rueg eine da zue!

Marie: Schämед i ä!

Hans: Ä biwahr, mir folged dem Schiller: Wo sich das Strengе mit dem Zarten etcætera.

Marie: Das chönned mir au säge.

Hans: Also guet; dänn händ ja beed Theil Recht.

Heiri: Ja, aber usgmachet hämmer nüüt.

Fritz: Verschüübe uf die nächst Sitzig.

Marie: Uf de Salema.

Hans: Ja, aber bis d'Frag etschiden ist, mues Beides uf de Tisch cho, damit Niemert z'churz chuunt.

Marie: Ne nei, da wämmer lieber namal abstimme.

Heiri: Also guet. Wer stimmt für Fleisch zc.? (Anna, Amalie, Gritli und Rudi erheben die Hand.)

Vieri, drü Ghind und en Bueb.

Und wer für Süeßes? (Heiri, Hans, Fritz und Marie stimmen.)

Au vieri, drei Buebe und es Ghind. Also wider glych vill. Wie chund ick das da?

Rudi: He, ich ha mit de Ghinde gstimmt, damit mer anes Bord chönmed.

Marie: Und ich us glychem Grund mit de Buebe.

Hans: Mer wänd de Verein Glychschwer taufe

Heiri: Wemmer namal abstimme?

Fritz: Nüüt, verschüübe!

Heiri: Alles yverstande? — Also verschobe. Was häm iesz? Denk de Vorstand. De Verein mues perse e Vorstehererschaft ha. Wie vill Mitglieder?

Amali: Elfi.

Heiri: Ist e chli vill. Mer händ erst acht Vereinsmitglieder.

Marie: Und de Salema.

Kudi: Drüü. Präsident, Quästor und Aktuar.

Marie: Das heißt unter Umstände Präsidentin, Quästorin und Actuarin.

Hans: Ja hett gmeint! 'sRegiment ist Sach vun Bürgeren i der Schwyz, nid vun Bürgerinne.

Fritz: Seb ist klar.

Marie: So, wend ihr iesz eus bogte? Ihr hend ä woll esjo chönne uufbigehre vorhinnig! Mir wend glychi Recht wien ihr.

Gritli: Mindestes.

Heiri: Mached mer en guischte Vorstand.

Anna: Sechs Mitglieder: en Präsident und e Präsidentin, en Quästor und e Quästorin, en Aktuar und en Actuarin.

(Allgemeines Bravo.)

Heiri: Mit Akklimation angenommen. Also hatted mer doch emmalä Öppis z'Stand bracht hütt.

Anna: Sind iesz d'Statute fertig?

Heiri: Emelä fertig agfange.

Hans: Für hütt wemmer aber höre demit, mer hend goppel bäumig g'schafft.

Marie: Ja, du häst öppis Strick verrisse.

Hans: Mer wend lieber die sebe Gidicht na ghöre, wo gwüßli Lüt im Sack hend.

Vierte Szene.

Salema zu den Vorigen.

Hans: Jäso, lueged ä da, da chunnt ja na de Salema! Woher alti Jasnecht? mir sind jußt fertig.

Salema: Das thuet mer leid — übriges z'erst gueten Abig dere werthe Gsellschaft — (Antwort: gueten Abig, Salema). Da han ich mi halt umesußt für's Wohl vum Verein bimüecht. Nu 's macht nüüt, 's ist geru g'schch.

Marie: Wie ist das g'meint?

Salema: Das bidüütet eifach, myni Verehrte, daß ich myni bischeideni geistigi Chraft ygsetzt han, um für de Verein zutreffedi und bündigi Statute z'etwerfe und ich glaube, ich darf mit einiger Ginuegthueig uf's Resultat vu myne Binnüehige blicke. Wenn ihr aber mit der Redaktion vum Statute scho fertig sind, so wird ich mich mit mym Opus bischeide i myn stille Winkel z'ruckzieh.

Heiri: D'Waret z'gstah, hämmer allerdings welle unshöre schaffe, aber z'Stand bracht hämmer eigetli na so vill als nüüt.

Salema: Wemus die löblich Gsellschaft wünsch, so bin ich gern bireit, myn Entwurf ihre z'underbreite. Er ist nüü lang, bloß sechs Paragraphe.

Marie: Bitti, läs es vor.

Salema: Gern. Was zunächst die nüü unwichtige Frag des Titels anbilangt, so würd ich vorschlah, de Verein, syne Bistrebige gimäß, Biredtsamkeit z'taufe, das heißt, mit dem stattlichere latynische Ausdruck eloquentia.

Amali: Gschud ers ick? Hani nüü Recht gha, eloquentia, natürli, das ist 's einzig Richtig.

Salema: Jä was! so sind ihr schynts uf de glych Titel verfallt? Das ist ja eu uusnemed günstigs Omen!

Heiri: Das heißt, mer händ efängs uusgmacht, es mües Öppis uf entia sy, hingege über 's Vordertheil sinmer nanig einig worde.

Salema: Hät i schynts d'Wahl eso weh tha?

Marie: Nei gwüß nüü, mer händ eifach nüüt gfunde.

Salema (verbindlich): Das ist nüd mügli, wo derig Ghöpf bgn enand sind. Also losed iesz:

Statuten des Vereins Eloquentia.

§ 1.

Unter dem Namen Eloquentia wird heute von Schülern und Schülerinnen der Sekundarschule hiesiger Gemeinde ein Verein gegründet, welcher die Ausbildung seiner Mitglieder in der deutschen Rede bezweckt.

§ 2.

Die Sitzungen finden alle 14 Tage, Abends von 7 bis 9 Uhr in der Wohnung eines Mitgliedes statt, nach einer aufzustellenden Reihenordnung.

§ 3.

Gegenstand der Sitzungen bildet der Vortrag und die nachherige Besprechung von Aufsätzen und Gedichten der Mitglieder. Bei den Verhandlungen ist der Gebrauch der hochdeutschen Sprache obligatorisch.

§ 4.

Zur Leitung des Vereins wird ein Vorstand von drei Mitgliedern, welcher die Geschäfte unter sich vertheilt, je auf einjährige Amtsdauer gewählt.

§ 5.

Zur Bestreitung allfälliger Ausgaben wird ein Jahresbeitrag von Fr. 2 und ein Eintrittsgeld von Fr. 2 erhoben.

§ 6.

Die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt durch geheime Abstimmung des Vereins.

So, das wär dä Entwurf. Er gsehnd, daß ich mich derby lakonischer Kürzi bislisse han.

Hans: Jä was, das ist die ganz Bastete? Ja, eso sechs Paragräfli hetted mir iesz am End au na ane bbracht!

Marie: Ja du bist de Recht! Dir sind vu de Hirni ä die bbachne am liebste. Die Statute sind ganz famos.

Fritz: Schwungvoll.

Hans: Gömmmer erwägg, d'Hauptsach stahd ja nüd emal drin.

Salema: Und das wär?

Hans: Bum Esse ist kes Wort g'ait.

Salema: Wird der doch nüd Ernüt sy? Das ghört doch nüd i d'Statute!

Hans: Was? Das ist doch gwüß nüd glych, ob me Schoggeladegrème, oder Tigewürst überchömm, das mues us-g'macht sy!

Salema: Guet. Also § 7. Bei den Sitzungen des Vereins findet keine Bewirthung statt. Da häst my Meinig.

Hans: Ja, du wärist mer iesz en heitere Götti! Nä nei, dänn lieber gar e fen Paregraf wede eis eine, und d'Sach dem Schicksal überlah!

Salema: Guet, das ist ja my ursprünglich Ansicht.

Heiri: Was meined er iesz mit dene Statute?

Marie: Anäh, uf ein Tätsch!

(Allgemeines Bravo und Klatschen.)

Heiri: Mit Affklimation angenommen. Dä Opus vum Salema wär also zum Gies erchlärt. — Salema, ich danke dir! (Gibt ihm die Hand. Alle drängen sich herzu und schütteln die Hand Salemas mit Dankbezeugung.)

Salema (nachdem Alle wieder Platz genommen haben): Es freut mi herzinnig, daß myni Bimüehige dissi Anerchennig by de Mitglidere gfunde händ und ich wensche iesz nu in tüüßter Brust, daß euseri Eloquentia kräftig eporbüehi, und zum Wohl ou euserer Gmeind im Speziellen und des Vaterlandes im Agimeinen ihres Schärflü byträgi. — Wie wärs, chönnted mer villicht euseri Arbeite grad biginne?

Hans: Die Gidicht solled stuge, wo i dene Rocksäcke planged.

Heiri: Amali, sang du a.

Amali: Nä nei, ich wott nüd z'erst, ich genierti mi gräßli.

Marie: O du Nährsch! 's Erst häts ja am Beste; me cha dänn nanig verglyche.

Amali: Also wenns sy mues. Aber bitti, lached mi nüd uus.

Salema: Bis unbisorgt, mer sind ganz Ohr.
Amali (declamirt):

Wintermorgen.

O wie schön ist's jetzt am Morgen,
Zuzusehen still verborgen,
Wenn die Schwefelgelbe Sonn'
Aufgeht über Wytikon.

Ach man möcht im Glück versinken,
Doch da heißt es Kaffee trinken;
Denn der Magen will sein Theil,
Eh' zur Schul' es geht in Eil'.

Über, unter, und auch neben
Der Frau Sonne Wölkchen schweben,
Wie sie sind so silbergrau
Meine Sonntagshandschuh genau.

Auf der Straße, welch' ein Leben!
Refplerschlitten aufwärts streben,
Fahren dann mit Rasseltschall
Durch die Eidmattstraße zu Thal.

Und auf ihnen sitzen Knaben,
Die es streng mit Weisen haben;
Dabei wie man's treibt, so geht's,
Lumpensfuder gibt es stets.

Zuschau'n möchte man noch lange,
Da erschallt's mit Achtuhrklänge,
Ach, von dem Neumünsterturm,
Und zur Schule geht's im Sturm.

Allda hab' ich wahrgenommen,
Daß ich auf dem Weg bekommen
Einen Pfnüsel, und dazu
Den Ruhnagel noch — hu hu!

(Alle außer Salomon klatschen und rufen Bravo. Salomon hat Notizen gemacht.)

Amali: So ietz aber, Friß, isch es a dir!

Fritz: Hymne an die Poesie.

Sei begrüßt mit mächt'gem Sange,
Holde Poesie!

Dir mein Herz in tiefstem Drange
Schlägt, o Poesie!

Stets hab' ich dich treu geliebet,
Holde Poesie!

Dich verehrt, und auch verübet,
Du, du weißt es, wie!

In des Kummers schwärzsten Nächten
Da verzagt' ich nie;
Denn du halfest mir ja fechten
Jeden Kampf, Poesie!

Mögen Andre Andres treiben,
Zum Beispiel Stenographie,
Ich will ewig dir verbleiben
Treu nur, Poesie!

Einjt auf meinem frühen Grabe
Liest man: 's schlummert hie
Einer, der am Wanderstabe
Gieng der Poesie!

Brüder, Schwestern, einigt Alle
Euch in Harmonie,
Ruft mit lautem Donnerchalle:
Vivat die Poesie!

(Rufe: Vivat die Poesie, Bravo! Händeklatschen. — Salema hat Notizen gemacht und bleibt still.)

Salema: Jetzt die Kritik. Wer will den Anfang machen?
(Schweigen.)

Niemand? — Da werde ich wol selber mich der delikaten Aufgabe unterziehen müssen.

Beide Gedichte haben ihre Vorzüge, aber, die geehrten Dichter wollen es entschuldigen, wenn ich es auszusprechen wage, auch einige Mängel.

(Amalie und Fritz rücken die Stühle mit Geräusch und kehren Salema den Rücken.)

Im Gedicht Amalias ist die Deutlichkeit etwas zu weit getrieben; die genaue Angabe der Farbe der Sonne und Wolken, sowie der Ortschaft, über welcher die Sonne aufgeht, ist unpoetisch. (Amalie kämpft mit Zorn und Thränen.) Ausdrücke, wie Lumpenfuder, Pfnüsel, Kuhnagel widerstreiten der hoheitsvollen Würde wie der blumenhaften Zartheit der poetischen Sprache.

(Amalie stürzt, das Taschentuch vor dem Gesicht, mit krampfhaftem Weinen aus dem Zimmer, Marie folgt ihr theilnehmend).

Salema (der den Vorgang im Eifer gar nicht bemerkt hat,) fährt fort: Im Gedicht an die Poesie sind verschiedene metrische Schnitzer.

(Fritz giebt Zeichen des Zornes.)

Einen Reim auf Poesie hätte der Dichter noch anbringen können: Monotonie. — Ich gebe dem Verfasser zu bedenken, daß die Leier Apollo's und ein Leierkasten zwei verschiedene Dinge sind.

(Fritz, stampfend vor Zorn, rennt aus dem Zimmer. Verlegene Pause.)

Heiri: Mit dene Zweie häsch es verschütt, Salema.

Salema: Jä ist 's Amali ä furt?

Hans: Furtgsurret wien e Hornuus; 's Marie ist em nahe, daß 's ämmelä nüd öppe heilauft.

Rudi: De bist e chli scharf gsy, Salema.

Salema: Jä, hani dänn nüd recht gha?

Heiri: Wol fryli, die Gidicht sind miserabel gsy.

Rudi: Kes Bitzli nuß.

Hans: Ghunke händ f' wie alti Ländiroß.

Anna: Mich händ f' ä blöd tunkt.

Gritli: Und mich.

Salema: Jä, aber um Alles, warum händ er dänn eso klatschet?

Heiri: Hä, mer händ halt dene Beide nüd welle weh thue.

Rudi: Me denkt halt ä, wie me's Dije macht, so mached sie 's ein wieder.

Gritli: Eüseri Bers chämed denk nüd besser use.

Anna: Ämmel myni gwüß nüd. S'Best wär, mer miehched gar keini eigni Gidicht; ja öppe de Salema!

Salema: Ich? ich ha mer vorg'nah, gar keni Vers z'mache, vor ich achtzechni bin, wil ich mer vorher die nöthig Anfi defür nüd zuetroue. Ich glaube s'Anna hät Recht. Besser gar e fü Vers als derigi wie die hüttige, bsunders, wemme dänn na sötti hüüchle, wemme d'Lüüt nüd will vertäube.

Rudi: S'git ja Gidicht gnueg zum Vorlese.

Heiri: Mir isch ä recht, wenn ich keni mues mache.

Salema: Was meined er, wemmer d'Statute revidiere?

Hans: Revision! bravo! Das chann en Schwyzerbürger nüd z'früeh Lehre.

Salema: Wemmer also § 3 dahin abändere, daß Gidicht vun Mitglidere unsgschlosse werbed?

Alli: Verstande!

Letzte Scene.

Marie zu Sorigen.

Marie: Die Beide sind untröstli. Sie jäged sie welled austrete, wemme nüd bschlüüßi, s'dörf Niemer meh en eiges Gidicht vorträge.

Salema: Das hän mir daobe bireits bschlosse und d'Statute i dem Sinn revidiert.

Marie: Deste besser, also ist de Friede hergstellt. So chömmed ick nu grad über abe zum Friedensmahl.

Hans: Bluedwürst gits und Saurhruut!

Marie: Wenn de Salema nüüt dergäge hät.

Salema: Nä nei, ich bi dänn nüd ungrad.

Marie: Also vorwärts, lönd d'Hüet nu dert, mer chömmed dänn nachher wieder da use go Spiler mache.

Hans: Ich will i de Weg zeige.

Alle ihm nach; Rudi intonirt: Der Hauptmann, er lebe, er geht uns kühn voran* zc., die Andern fallen in den Chor ein, indem sie abmarschiren.

Schluß.

* Die folgende Zeile kann variirt werden, etwa: Wir folgen ihm muthig auf blutwurstvoller Bahn.

's Englischbränzli.

Dramatischer Scherz.



Personen:

Gritli.

Richard.

Emma.

Hans.

Züsi.

Gottfried.

Henriettli.

Konrad.

Lina.

Szene: Wohnzimmer.

Gritli und **Emma**, Stühle zum Tisch rückend.

Gritli (zählend): Zwei — vier — sechs — acht — nüün — d' Stüehl wäred komplet.

Emma: 'S Chränzli wird's wol ä sy, wil's 's erst Mal gilt.

Gritli: Ja, i denks an. Später wird's dann scho öppen ehnder Absenze geh.

Emma: Wie weiß wie's gah.

Gritli: Us eigner Erfahrig.

Emma: Wenn iesz die Lüüt nu nüd öppe meined, es gäb vu Afang a en Uufwart.

Gritli: Hoffetli ä nüd.

Emma: Wärs ächt nüd doch besser, mer gäbed grad Öppis?

Gritli: Ä was denkst ä, 's ist doch gwüß vill richtiger, daß me z'erst werchet, das heißt, vorliest und conversiert und dann nachher e chli bröjelet, als daß me mit Schlecken afangt.

Emma: Also wemmers e däweg probiere.

Richard tritt ein.

Richard: So, beloved sisters, sind er parat?

Gritli: Yes, dearest brother, wie d' gsehst. Die Lüüt chönned cho, wenn i' wend.

Richard: Jä, wo händ er Spys und Trank?

Gritli: Im Nebetzimmer ist Alles z'weg gstellt.

Richard: So will is go hole (will ab).

Gritli (ihm den Weg vertretend): Ne nei! Das blyht wo's ist. Mer sönd ohni a.

Richard: Was? ohni?

Gritli: Untrunke und ung'esse wird g'merchet, nachher
chunnt d'Belohnig.

Richard: Jä isch der ernst?

Gritli: Ja natürli.

Richard: Und dem säged ihr Englischchränzli?

Gritli: Bitti, worum ä nüd?

Richard: Hungeren und dürsten ist ämmel zwüß nüd
englisch. Lies emal es Buech vum Dickens, allbott isch vum Essen
und Trinke drin d'Ned.

Gritli: Das ist ietz glych. Mir probiered's ietz emal eso.

Richard: De wirst gfeh, dä Schuß gahd i d'Näbe.

Gritli: Nu, deet schadt er ämmelä nüüt.

Richard: Wüßed er, wie's mit dem Englischchränzli ufe-
chunnt?

Gritli: Hoffetli fein englisch.

Richard: Ja, aber englisch wird bidüüte, daß allbott en
Engel dur d'Stube flüügt; so lang men ämmel mues troche siße.

Emma: Gritli, meinst nüd, de Richard heb recht?

Gritli: Ja hätt gemeint! Mer wend em 's Gegetheil
glänzed biwysje.

Richard: Das wird ä en Glanz sy! D'Auge thüemer ietz
scho wseh.

Gritli: Bitti verheßs.

Emma: 'S chunnd efangen Öpper.

Züsi, Henrietti, Hans zu den Vorigen.

(Gegenseitige Begrüßung.)

Gritli: Bitti, sißed ä; i denke die Andere chömmed au
bald.

(Man setzt sich.)

Züsi: Ich han ietz doch fürchtig planget uf hütt.

Richard: Hoffetli häts kä Bläß ab ggeh!

Gritli: Ä schwig ä!

Richard: Mues i uf englisch oder uf züritüütsch schwige?

Gritli: Züritüütsch, 's b'schüüßt dänn besser.

Richard: Besser möchti's scho ju; denn uf engliſch wird so wie so gnueg g'schwiget hüt.

Züſi: Ich ha's nüd im Sinn, not at all!

Henriettli: Ich ämmel allweg ä nüd.

Hans: Und ich erst!

Gritli: Da gseeſch iez!

Richard: Und wie klar! I mues die blau Brüllen uuf-
ſeße, 's iſt mer z'heiter.

Züſi: Shocking.

Henriettli: Indeed.

Hans: Allwäg gwüß!

Lina, Gottfried und Konrad zu den Vorigen.

(Begrüßung. Die neuen Ankömmlinge nehmen Platz.)

Lina: Herrjeß, bin ich die Letſcht? Das iſt iez g'schämig.

Gritli: Jä bhüetis. De weiſcht ja, 's Beſt chunnt
z'letſcht.

Richard: Züü, ſäg ä danke.

Gritli: Herrjeß, 's iſt mer leid. Nemmed mer's nüd
übel, me ſait ja derigs nüd im Ernst.

Richard: Lina, iez dank du!

Gritli: Lojed doch nüd uf dä Bageuggel!

Richard: Seh, ſäg das uf Engliſch!

Gritli: Stillen iez, mer fünd a.

(Kurze Pauſe.)

Hans: Alſo.

Richard: Ebe.

Gottfried: Nja.

Konrad: Ganz yverſtande.

Gritli: I mues denk es Redli ha.

Richard: Aber English spoken!

Gritli: Später wird's ſchöner.

Richard: Iſt das vum Shakespeare?

Gritli: Stillen ietz. Verehrti Anwesendi.

Richard: Bravo.

Gritli: Danke! Mer sind also da zum erste Mal binenand, um is i der englische Sprach z'üebe.

Richard: Me merfts.

Gritli: Jä gäll. Und zwar in Lektüre und Konversation.

Richard: Very good.

Gritli: Zet meint ich, sötti me z'allererst b'schlüüße, 's dörfi nüüd als Englisch g'redt werde, mer wend b'scheide sy und säge, ämmelä e Stund lang.

Richard: Ja was e Stund! Ich jaiti ietz allerwenigstes feuf Minute.

Züsi: 'S Gritli hät ganz recht.

Lina:

Henriettli:

Emma:

Hans:

Gottfried:

Kourad:

(durcheinander sprechend)

Allweg!

Ich meines au!

Sa per se!

Uderstützt!

Bravo!

Verstande!

Gritli: Gsehst ietz, Richard, wie richtig du die G'sellschaft tarierst.

Richard (steht auf und verbeugt sich, mit tomischem Ernst): Peccavi! (Setzt sich wieder). Übriges de Letscht hät nanig g'schosse.

Gritli: Also 's gahd a mit Englischrede

Emma: Jä grad ietz?

Gritli: Bitti, wänn dänn ä?

Emma: Hä, ich ha g'meint, me sötti z'erst na e chli dörfen d'üütsch rede....

Richard: Eso ou wegen Schnabelschliff.

Züsi: Müd wege dem, das hämmer denf nüd nöthig.

Richard: Bitten ab.

Züsi: Aber me sötti z'ersten e chli uuzmache, über was men e Conversation well f'ühre.

Gritli: Das laht si ghöre. Bitten um Vorschlag.

Henriettli: De letscht Rathhumsvortrag.

Z ü s i: Ergüsi, ich bi nüd drin gsy. Ich ha Zahweh gha.

H a n s: Ich ä nüd.

R i c h a r d: Glaubes wol, de bist ja am Abig vorher a dym erste Kommerz gsy. De wirst en Kater gha ha wien en bengalische Tiger.

G r i t l i: Dich schickt men iez dänn ufe. Also anderi Vorschläg.

H a n s: Öppis won Alli drin gsy sind.

R i c h a r d: Das ist bald gfunde: de Bettelstudent.

(Gelächter.)

Z ü s i: Bitti, mer wend ä e chli ernst sy.

R i c h a r d: Also, wer na lachet zahlt Bueß.

(Gelächter.)

R i c h a r d: Er händ meine Alli Gigelisuppe z'Mittag gha.

(Gelächter.)

G r i t l i: Woll, mer chömmed hütt wyt! Es Thema, es Thema!

R i c h a r d: Ein Königreich für ein Thema!

H a n s: D'Nebluus.

Z ü s i: Ä wie grusig.

K o n r a d: 'S Tanze.

H e n r i e t t l i: Das redt me nüd, das thuet me!

E m m a: Ach, und wie gern!

R i c h a r d: De Rückchaf vu der Nordostbahn.

L i n a: Bhüetis de Himmel.

G o t t f r i e d: Ich weiß Öppis: De gmischt Chor. Das paßt für Alli. D'Zumpfer Base reded vun Herren und die Herre Bettere vun Frauezimmere.

R i c h a r d: Und 's Babeli i der Chuchi vu der Musik, dänn ist Alls bin enand.

K o n r a d: Und schön vertheilt.

H a n s: Wie wär's iez ä, wemme vum Schlyffschuehne redti?

Z ü s i: Erst na!

E m m a: Das gieng hoffetli wie gchliße.

G r i t l i: Was meined er? Sind er yperstande?

L i n a: Me has ja probiere.

Henriettli: Hä ja.

Richard: Also. Örlifen ist Trumpf. Jetzt d'Öhrli gspißt und d'Schnäbeli gweßt!

Gritli: So, so wyt wäred mer esang Gottlob.

Richard: Wege der Gschwindi, womer iez dänn schlyf-schuehned, isch doch ä guet, daß d'Örlifer Retourbillet zwoe Tag gültig sind.

Gritli: Stop iez mit dyne Schnäägge. Also 's Thema hetted mer und ich ersueche iez nu die Gsellshaft, erstes bis uf Wynters nümme düütsch z'rede, zweites sich über das Schlyf-schuehne i biliebige Richtige.....

Richard: Örlifen und Ghüsnecht.

Gritli: Pajaß! I biliebige Richtige...

Richard: Hinderji und fürji.

Gritli: Still iez emal! — uf englisch uusj'spreche. Also Züritüütsch...

Richard: Ab de Schiene.

Gritli: Jetzt häsch emal errathe. Und Englisch g'redt, je lebhafter je lieber!

Richard: Pßßßß!

Langes Stillschweigen.

Näusperrn, Schnäuzen, Husten, Gähnen.

Gritli: I say — —

Richard. Hear, hear!

Gritli: Oerlikon. .

Richard: Oh yes.

Gritli: Oerlikon is...

Richard: Bueß. Örlifer Is ist Züritüütsch.

Gritli: Ä bah! Englisch is, also ist. Oerlikon is...

Richard: Is...

Gritli: Beautiful!

Richard: Aw!

Züsi: I say splendid.

Emma: Really lovely!

Neue Pause wie oben.

Hans: The art of skating...

Richard: Very good.

Ronrad: The skating sport...

Gottfried: Is very heavy.

Gritli: Difficult.

Gottfried: Jä so ja.

Richard: Bueß.

Gritli: Nä nei!

Neue Pause wie oben.

Richard trommelt auf den Tisch und fängt endlich eine Melodie zu pfeifen an.

Züsi: Ä bah, e däweg gah't's nüd. Mer müend das Ding anderst agattige, just chönmed mer nienehi.

Richard: Ich schlahne vor, daß me für hütt sich druuf bischränki, englisch z'denken und düütsch z'rede. Aber kä Fehler machen im Englische, pos Herrschaft!

Gritli: Du Erzalmi. Nei, i gsehne scho, mer händ e chli z'g'schwind welle gutschiere.

Richard: Und dänn na so ungschmiert!

Gritli: Still ä! Mer müend mit dem Lesen afange, meined er nüd ä?

Züsi: Ja, 's ist allwäg g'shnder.

Lina: Ich meintis ä.

Emma: Und ich.

Hans: Idem cum floribus.

Gottfried: Dito mit Fransle.

Gritli: 'S chäm ick nu druuf a, was me wurd lese. Weiß öppen Öpper Öpvis vorz'schlah?

Richard: Anybody anything?

Emma: 'E wird goppel Öpper es Buech mitbbracht ha.

Züsi: Ich nüd.

Henriettli: Ich ämmel ä nüd.

Gottfried: Mir hend denkt, by eu gäbs Buecher ganz Zeine voll.

Gritli: Ja de Bape hät scho, aber kä rechti.

Richard: Nu eso alti Schmöcker, wien en Shakespeare, Scott, Dickens und derig Lüüt.

Gritli: De neußt Band ist öppe Nummere Dreihundert ou der Tauchnüssgab, won iesz über die Zweituußig usen ist.

Lina: Derigs liest ja Niemert meh. Mer wend öppis Moderns.

Züsi: Natürli. Wüßed er was, en Jeders soll en Schriftsteller uusschrybe, und dä, won am meiste Stimme hät, ist gwält.

Gritli: Sind er yverstande?

(Allgemeine Zustimmung.)

Richard: Da händ er Zädel.

(Man schreibt, Richard sammelt die Zettel.)

Richard: Zahl der Anwesenden Neun. Absolutes Mehr Fünf. Eingegangene Stimmzettel neune, leer zwei, absolutes Mehr vier. Stimmen haben erhalten — (zu Gritli:) seh, lies es du vor, ich will schrybe.

Gritli: Miss Wetherell.

Richard: Cini.

Gritli: Miss Yonge.

Miss Montgomery.

Miss Thackeray.

Miss Craik.

Miss Bradson.

Miss Kavanagh.

} Richard bemerkt bei jedem Namen: Cini.

Richard: Das ist e mißfärbigi Liste.

Gritli: En schwirige Fal.

Richard: Wüßed er was, ich will es Buech go hole, e ganz moderns, i ha's erst hüt übercho; wenn's i dänn müd gfallt, bruuched mer's müd z'lese. Wend er?

(Allgemeine Zustimmung.)

(Richard ab ins Nebenzimmer.)

Gritli: Nimmt mi Wunder, was dä gine füre bringt.

(Richard zurück mit einem Paket.)

Richard: De Autor, won ich i hüt möcht vorschlah, heißt (er enthüllt den Inhalt: eine Biskuitschachtel): Huntley and Palmers, und da ist sy neuft Schöpfig. (Schüttelt den Inhalt auf den Tisch.)

(Gelächter.)

Gritli: Du Erzspötter!

Richard: Jä was, das ist gar nüd gspottet. Wenn ja 's englisch Chränzli nu Englisch trybt, so ist syn Zweck erfüllt. Ob me dänn englisch Buecher lesi oder englisch Biskuits essi, chunnt ganz uf eis use. Nüd wahr?

(Allgemeine Zustimmung.)

Richard: Also die Werk vu mym Autor wäred acceptiert.

Gritli: Nu se dänn, so müend er der englisch Thee ä grad ha derzue.

Richard: Und der englisch grog desglyche.

Emma: Und ich weiß ä na öppis Englisches. Ich spilli uuf und ihr vier Paar tanzed z'sammen en ächt englische lancers.

(Beifallklatschen und Bravo.)

Richard: Jetz söll na Öpper cho und säge, mer hebed nüd e pique feins:

Alle (zusammen):

Englisch Chränzli!

Ende.



Flyß und Is.

Soloscherz.



Sophie, Seminaristin,

betritt die ein Wohnzimmer darstellende Bühne mit einem großen Korb voll Bücher und stellt diesen auf den Tisch.

Soo! — 's ist na en zimliche Lupf, e so e Zeine voll Wysheit! Wenn i si emal im Chopf inne han, so träge dänn liechter dra.

Das ist ietz ä en herrlichen Imbig zum Schanze! Bi dem prächtigen Yswetter sind d'Chind alli ufs Riet, d'Mammen ist is Vereimli und ich bi mit dem Babeli ellei Meister. Das will i ietz aber ä ghörig profitiere, und mich emal am Wohnstube-tisch eso recht verthue, statt immer i dere Chrotteten i mym Zimmerli obe z'stecke. I ghehs ietz scho, das wird ganz en anders Schaffe n, wemme sich so e feini Yrichtig cha z'weg mache defür. Es jöttmer bschüüsse dä Namittag; i ha's aber ä nöthig, denn d'Aufgabe sind ä ghörig bschüässig uusgalle hütt. Wenn i mi nüd ganz kolossal z'ämme nimme, so mag is allweg nüd. Also dehinder, *allegro con fuoco!* — Z'erst aber wemmer is yrichte.

Seh, dä Tisch will i meini dije Weg chehre, i gsehne dänn besser. (Sie rückt den Tisch mit Geräusch; hierauf läuft sie zur Thür, öffnet und ruft hinaus:) Erschrecked nüd, Babeli, ich bi's nu, i thue nu e chli geiste. — Wie? mich fürche? eso elleige? ja warum nüd gar! Es jött nu Eine cho, i rüehr em es paar Dirionär an Chopf, dänn chunnd er sicher gnueg über. — Babeli! Aber e guets Kafi mached er dänn glych, gälled; und e chli vill, ich will ä e chli Öppis ha für's Gaume! (Schließt die Thür und tritt an den Tisch.)

So, ietz a d'Arbet (setz sich.) Guet gseffe ist halbe g'esse, heißts im Sprüchwort. Jäso mer sind aber nanig a dem; das heißt, wol doch, bloß wemmer für einstwyle Wysheit fuetere, bis 's Kafi g'macht ist. Also wemmer is recht verthue, wie de Buur im Wirthshuus, wenn er de Cherne verchauft häd. — Jä

halt, so gah't's nanig, z'erst müend d'Vüecher schön i d'Reihe g'stellt sy (steht auf.) Soo — da iſt de franzöſiſch Dictionnaire, (ſie ſtellt die Bücher nach einander auf) da der engliſch, da der italiäniſch, da de latyniſch — wenn i ietz nu na en griechiſche hätt! 's iſt glych ä nüd recht, daß nu d'Vuebe dörfed Griechiſch lehre und mir nüd, aber natürli, 's iſt halt immer die glych Gſchicht, Alls für d'Vueben und nüüt für euſ. — Da iſt d'Gſchicht, da d'Phyſik, da d'Botanik, da d'Trigonometrie und d'Logarithme, da d'Chemie, da d'Pädagogik, da die düütſch Literaturgſchicht, da der Atlas — jä ſo, 's Rygbrett sötti ja ä na ha, i mues ja ä e Zeichnig für d'Geometrie; nu, das holi dann na em Kaſi. — Soo — da ſtönd er — halt, d'Symmetrie gingget da e chli, das gah't nüd (ſie vertauſcht Bücher), durre mit dir, und du da anne — (ſie betrachtet die Aufſtellung) thuet's es ächt e däweg? — hm, da cha me na e chli naehelſe — (korrigirt etwas) ſo, ietz iſch im Blei (ſie ſetzt ſich).

So, ihr myni liebe Vüecher, ietz chönued mer. (Sie lehnt zurück und betrachtet die Bücher.) Nei, wie schön ietz ä nüd d'Sunne an eu aneſchynt! Wenn ä die wüged, won ietz ejo uſs Ys renned, wie schön's diheime z'ſchaffen iſt by ſome Namittag! Will wette, 's chroſlet uf der Gaß vu ſo Ysnare. Seh, wend doch gſchwind go ltege. (Tritt ans Fenſter.) Natürli, ha's ja gſait! Da gſehni ſche e paari us myner Klaß, wo's allwäg nöthiger hetted weder ich, dä Imbig zum Schaffe z'binuße. Nei, und da 's Köſi! Was hät ietz das für en Huet! Das gſchynig Band! und die Tournure, das hät goppel en Chriſtichratte unebbunde. — So, aha, da chunnt ſyn Better an, de Herr Studiosus medicinae, won im propädeutiſchen eſangen abegſeglet iſt; die hend natürli gar nüüt abgredt mit enand, keſ Wörtli, ä bhüe! — Wüſch Glück! En ſchöne Namittag iſches, 's iſt wahr! es chönnt ein ſajt — ne nei, furt a d'Arbet! (Setzt ſich wieder zu den Büchern.)

Jetz wemmer afäh. Aber wo? (Sie greift nach einem Buch.) Gſchicht? da ſimmer juſt bi der Gründig vu Niniveh, 's iſt herrli, aber ebe drum wemmer das uſſpare, mer wend lieber z'erſt 's Latyniſch. (Stellt das Buch hin und ergreift ein anderes.) So, was hät is de Herr Profeſſer ietz ä uſggeh? O herrjeh, das munzig

exercitiümlı da! das mag si ja gar nüd verlyde, das nemmed mer zum Dessert. Jez lieber z'erst öppis Ehräftigs — villıcht der Uuffatz? Erstna! Das ist fein, mer dörfed 's Thema das Mal selber nuslese. Das ist doch öppis ganz Anders, als wemmen eso mues mache, was men Ein vorschrybt. Also 's Thema — und dänn 's Schema. 'S Thema — hm, was chönnt men ıetz ä — 's ist mer i hebs scho — wenn d e chli umelaufe, 's chunnd eim ehner Öppis z'Sinn. (sie geht nachdenkend hin und her). Es Thema, — hä — das ist ıetz ä gspässıg, es git doch guueg Themata — sie fahred mer eso vor em Gıcht durre, 's ist mer i chönn's nu neh, und doch chummi käs über! — Äch! — 'S ist aber ä öppis Dumms, er hett eim 's Thema wol chönne geh! 'S ist meini guueg, wemme mues der Uuffatz mache, me sött dänn nüd na z'erst muesen am Thema umechäue. — Dumm! 's wott 's ıetz eıfach nüd geh; 's ist besser i höri und frägi morn z'erst e chli, was die Andere mached, es chunnt mer dänn scho öppis in Sinn. (Setzt sich wieder.)

Was hämmer da? (greift nach einem Buch.) Pädagogik. Das Fach hani gern; das manet ein scho echli a d'Zuekunft. Ja! wenn emal die praktısch Pädagogik agahı, dänn wird's fein! Wie miechıs ächt ä, wenn i so zum erste Mal als Lehrerin in e Klaf inne chäm? 's nimmt mi doch ä Wunder! 's wär per se in ere Landgemeind, mer wend bscheide sy und aneh 's wär öppe z'Sellebirren oder z'Opfike oder lust i jonere Residenz. Natürli wäred Ghind und Buebe bin enand. Also mer chämmed inne — wie miech men ıetz das? — Seh wends doch emal probiere. (Steht auf, geht zur Thüre und marschirt mit rajchen festen Schritten bis in die Mitte des Zimmers.) Mei, das ist z'gıchwind, da chönnted i scho meinen i welt d'Angst verberge, so Buurechind sind gar pıessıg. (Sie wiederholt das Eintreten mit langjamen, würdevollen Schritten.) Ächt e däweg? 's ist jedefalls besser, wenn i dänn nu nüd öppe meined, i seig eso e Lyre! Nu die Meinig wetıı fryli dänn bald uustrybe. Da gıeht men aber nu scho, wie schwırig eufere Bruef ist. (Setzt sich wieder.) Ja, schwırig, aber schön! 's ist denn doch en anderı Satisfaktion derby, als wemmen eso diheimen ummepflästeret und a nüüt Anders denkt, als a Chränzli und Bääł. Die dumme Bääł! 's

nimmt mi nu Wunder, wie men a dene cha Gschmack finde! Ich bi zwar na a feim gſy, aber ich cha mer ganz guet vorstelle, wie's da zuegah. Ich gahn allweg a kene. — Mer wend's Englisch füreneh. Da: The fisherman and his wife. Dem altchwürdige Familienstück dörf me scho 's Kompliment erwyse, demit azfange. (Sie beginnt zu schreiben.) D'Mame sait ja, ihri Mame selig heb das scho müese übersehe; myni Enkel werded's wol ä emal müese. Dänn wird's aber efange recht gränle, 's git allweg en Belz dra, wie letschtji a mi Barillemarmelade. A propos Marmelade, 's nimmt mi glych Wunder, wie myni Chüttene grathe find, die probieri iesz dänn zum Kasf.

(Es klopft an der Thüre. Sophie geht öffnen.)

So? En Brief? Danke, Babeli. (Schließt die Thür und kommt, den Brief besehend, in die Mitte des Zimmers.) Us der Stadt! En elegants Couvert, so neumödig, vu umbschnittnem Handpapier. E Herrehandschrift! was ist iesz ächt das? (Öffnet.) Jä, um aller Güeti wille; en Madig an akademische Baal! Das cha ja gar müd sy (prüft die Adresse), doch, wol, 's ist a mich adressiert. En Baal! Myn erste Baal! Das ist es Ereigniß! Was därfi ächt für en Rock ha? (Sie eilt zum Spiegel und bechaut sich.) Zu mym Teint und myne Haare stünd mer allweg e ganz hell's Himmelblau guet; oder dänn e recht syn's Blafgrün, oder villicht ä rosa oder saumon, me mues halt dänn luege.

Jetzt will enes dänn zeige, daß e Seminaristin dänn ä na tanze cha! Die Andere meined immer, d'Bääl seiged nu für sie de, mir müesed ewig by eujere Büechere chlebe — ja, ohä! Mir händ so guet es Recht z'tanze wie sie und chönned's ebefo guet, villicht na besser. Seh, wend's emal probiere. (Nimmt einen Stuhl und tanzt damit im Zimmer herum, eine passende Melodie dazu summend. Sie stößt an den Tisch, ein paar Bücher fallen um.) Ohä! (Sie stellt den Stuhl wieder hin und ordnet die Bücher.) Macht nüüt, das gah dänn scho anderst mit eme Herr Studiosus oder gar eme Herr Professor.

U! Ich bi ganz useni Hüüsli. Seh, seh, das gah müd, mer müend is z'sammenäh, myni Büecher lueged mi scho ganz vorwurfsvoll a. Fisherman wo bist? Mer wend da d'Wörtli na fertig

use schrybe. (Man hört von draußen ein feruher klingendes Schlittengeschell, das nach und nach näher kommt.) O Schlittepartie? Mirawoll. (Sie sucht eifrig im Lexikon und schreibt Vokabeln.) Wohi jahred's ächt? — Denk go Chüsnecht — sind's ächt Studente? — 's ist doch lustig, eso es Gschell — pah, iesz gschwind go luege chönnt me dänn glych. (Sie eitt an's Fenster.) Mei, wie hübsch! Ja, die händ 's herrli! (Das Geschell wird wieder schwächer und hört nach und nach an.) Ist das es Wetter, 's wird allinwyl schöner! Das ist na es Glänf uf's Js! (Kehrt zu den Büchern zurück.)

So fisherman, iesz häts di dänn. Lueg ä da en Rym! Ja wer en Liebling ist vun Muuse, dem troled d'Vers vume selber use. — So iesz hämmer 's Englisch. Jetz chömmed mer in Zug, i merkes. Jetz nu flott vorwärts gschafft. Chemie! Here mit der. (Greift nach dem Buch.) D'Schwefelsüüri hämmer underhänds. — s'ist goppel e glustigs Kapitel.

(Es klopft. Sophie öffnet und spricht hinaus): So so, my Belzchappe? De Herr Heintze heb denkt, er well si na schicke, i werd wol wellen uss Js dä Mittag. Adie. I lös danke. (Schließt Thüre und tritt zum Spiegel.) Seh, wie chunnt sie? Pah, 's macht si! Wowoll! — Seh, welli Zyt isch iesz? Drüü. Am halbi vieri wäri usem Riet — halbi sechs zruck. — Sölli ächt? (Tritt ans Fenster.) 'S ist eigetli doch e Sünd, eso en Namittag bi de Büechere z'versiße, gwüß isch wahr! — D'Aufgabe sind am End nüd so gfährli, i mag's z'Abig jedefals na ganz guet. Ach was! I gahne! Vorwärts ihr Büecher, ine mit i! (Wirft die Bücher funterbunt in den Korb.) I han iesz nüd der Zyt z'päschele, jetz mues es Schlegel a Wegge gah. So da! Uudere mit i, bis i wieder hei chumme. (Stellt Korb unter den Tisch.) Z'Abig gömmer dänn mit enand wieder i mys heimelig Zimmerli use, deet ist halt doch e ganz anders Schaffen als da unne i dere großen öde Stube. (Nimmt Schlittschuhe aus einem Kasten.) Chömmed ihr liebe Schlyffschueh, mer wend e chli go werche! Mer thüend dänn hüt recht schön Boge laufe, dänn gahts mer für d'Geometrie!

(Gilt fort.)

Ende.

Prinz Frosch.

Bauberposse in einem Akt

mit einem Vorspiel.



Personen:

Birifirkir, eine Fee.
Der König.
Alinda, seine Tochter.
Tante Bella.
Prinz Ggriggi.
Prinz Koromandel.
Ein Koch.
Ein Frosch.

Schauplatz:

Der königliche Garten.

Vorspiel.

Birikirkir und der Frosch.

Birikirkir: Sooo! Gälled Sie, verehrteste Herr Prinz, iez hätt's e Sie eben emal ggeh! Jez hätted Sie de wolverdient Loh übercho für Ihre Hochmueth! Statt eme hoffärtige Prinz Koromandel sind Sie iez e gemeini gruusigi Frösch und werded's blybe, bis emal es Königstöchterli chunnt und Ihne drei Ghüg uf Ihres liebeswürdig Fröschemuul verehrt. Hihih! i denke, es chönnti möglicherwys villicht öppe so es Wylt gah, bis das Ereigniß passierti, meinted Sie nüd au, myn liebe Herr Prinz Koromandel? Underdessa je wünsch ich Ine vu Herzen e recht gueti Gfundheit und ihüend Sie sich ämmelä recht flyßig mit der Welt uf fröschisch underhalte. Hend Sie, Sie glaubeds nüd, was für e herrlich'i Sprach das ist, wie ausdrucksvoll und rüchred und villsytig und verständlich; 's ist e wahri Pracht! Lueged Sie, Griechisch und Italiänisch, ja sogar Züritüütsch — und das ist doch gwüß die schönst' Sprach — ist gar müüt gege 's Fröschisch, wemmes guet cha.

Also namal, lebed Sie recht wohl und denked Sie all Morgen und all Abig mit der schuldige Dankbarkeit a die güetig Fee Birikirkir, won Ihne durch ihri Zauberkrast zu dem schöne grüene Fröschestand verhulfe hät. Gpfell mich Ihne höfli, Excellenz vu Fröschlaichringen und Tüüchelhofe! (Birikirkir tritt mit höhnischen Knixen ab.)

Der Frosch drückt in einer ganz kurz zu haltenden Solofzene durch Geberden und Quaken seine Verzweiflung aus; schließlich wirft er sich mit einem letzten Aufschrei wie vernichtet der Länge nach auf den Boden; hierauf fällt der Vorhang.

Nach kurzer Pause geht der Vorhang wieder auf und es beginnt das Stück.

Schauplatz: wie im Vorspiel.

Erste Szene.

Der **Frosch** hüpfet ruhig quakend hin und her und verbirgt sich nach einigen Augenblicken hinter einen Baum. **Alinda** betritt langsam die Bühne.

Alinda: Ach es ist bald nümme zum Uushalte! Mei, es ist doch zue schüüli, was mich die Tante Bella plaget! Ach Mame, liebi Mame, worum häst ä du müese vun is eweg und dyni Alinda verlah! Es ist wahr, i ha ja de Bape und er ist so guet mit mer, so guet — wenn er nu die Tante Bella nüd hett cho lah! Aber snt die im Schloß ist, sind die guete Tage für mich verby. Sie thuet Alles, was sie chann, um mer's Lebe diheim z'verleide, und 's Ärgst ist, sie thuet dann na eso derglyche, wie wenn sie mich weiß ken Mensch wie geru hätt und wie wenn Alles nu zu mym Wohl eso gschäch. Natürli sie weiß, daß mich de Bape lieb hät, und sie därf ihn nüd lah merke, daß sie mich möcht spreng. Ja, spreng! das eben isch es; uf das gaht sie uus, daß sie dann ellei Meister wär und de Bape derzue brächt, sie zur Frau Königin z'mache. 'S nimmt mi nu Wunder, daß sie mer uanig mit eme Hochzyter choh ist, um mi uf die Art zum Huus use z'praktiziere. Aber sie wird's scho na thue, i etrünn em nüd. I ghöre sie grad ietz scho, wie sie mir das Glück apryst, a der Syte vun irgend eme Schienggi oder Högerli, wo sie mer will ahenke, dur's Lebe z'wandere. — Ach! (sie sezt sich.)

(Frosch quakt theilnehmend.)

Alinda: Ach, myn Fründ ist ä neimen umme. Wo sind Sie, Herr Baron vu Gruenike? Ohömmet Sie ä e chli fürre!

(Frosch hüpfet herbei und quakt vergnügt. In der Folge hat er sich durchaus nicht immer auf allen Vieren zu bewegen, er wird bisweilen aufrecht gehen, sich setzen [mit gestreckten Beinen], die Beine über einander schlagen, die Arme verschränken, kurz, sich menschlich geberden, ähnlich wie es auf den Münchner Bilderbogen dargestellt ist. Die Sprache ist un-

veränderlich nur „Gwaagg“, aber mit allen möglichen Modulationen des Ausdrucks. Auf der guten Darstellung der Froschrolle beruht der Erfolg des Stücks.)

Alinda: So, so, Sie sind meine hüte guet im Strumpf!
Frosch quakt vergnügt.

Alinda: Ja ja, Sie hände lang guet; Sie hände nüt eso
Chumber wien ich.

Frosch quakt kummervoll.

Alinda: Jä was, hände Sie ä Öppis, wo Sie uf's
Leberli drückt?

Frosch quakt, bejahend den Kopf neigend.

Alinda: Lueg ä da zue! Gwüß ist neimen e Fröschin
umme, die Sie gern hetted und wo Sie nüt mag.

Frosch schüttelt den Kopf und hüpfet zornig quakend umher.

Alinda (für sich): Jesh ist er taub, i ha's schynt's errathe.
Mer wend e wider guet mache. (Zu Frosch:) Los, Grueniker, i will
der Öppis säge, freu di nu. Mei i ha hüte i der Zytig g'lese,
es gäb hüte es Laubchäferjahr.

Frosch quakt vergnügt.

Alinda: Das gib en Schlabus für dich!

Frosch streichelt sich quakend den Wanst.

Alinda: Jä gäll! Wenn d'dänn öppe nüt magst g'cho mit
Fange, so mues der eufere Johann helfe. 'S ist glych, wemmer
dänn scho e chli bbüest werded, wemmer öppen es paar Dekaliter
z'wenig uf's Stadthuus abliefered.

Frosch quakt erstaunt.

Alinda: Was erstuunist eso? Gäll es dunkt di gspässig,
daß 's Herr Königs ä sölled bbüest werde?

Frosch bejaht.

Alinda: Gschst, mir hände halt Drnig in eufere Staat,
eufere König mues em Gschfolge wie de gemeinst Tagelöhner.
Öppen en Chrieg afäh das darf de König scho vu sich uus, aber
Laubchäfer abliefered, das mues er uf's Kilogramm wie's d'Polizei
vorschrybt, sust git's Bueß.

Frosch bezeugt seine Ehrfurcht.

Alinda: Aha, da chunnt de Bape.

Zweite Scene.

Vorige. Der König (trägt stets Szepter, Krone und Mantel).

König: Guete Tag, Alindeli.

Alinda: Guete Tag, Bape; häst guet gschlafen?

König: Pah, 's macht si. Steckst scho wider bi dyner Frösch?

Alinda: I hanere nu gschwind müese d' Freud asäge wegem Laubchäferjahr.

König (nachdentlich): Ja, ja, Laubchäfer. Sie chrosled mer iesz scho im Chopf umme Tag und Nacht.

Alinda: Bitti was saist ä?

König: Sorge meini, Sorgen aller Art; au um dich ämelä, mys Alindeli.

Alinda: Ach, liebe Bape, thue di doch ä nüüd chümbere um mich; mir gahs ja guet gmueg, wenn ich nu chann allwohl bi dir sy.

König: Ebe wenn!

Alinda: Was ebe?

König: Mir söttid is ebe leider trenne!

Alinda: Trenne? Bitti red ä nüüd vu dem!

König: I wett gern schwige, wenn 's öppis nützt. 'S Staatswohl verlangt leider, daß ich mi veränderi, das heißt wider um e Königin luegi.

Alinda: Mues das denn sy?

König: Ebe sägeds myni Minister scho lang. 'S mües Öpper da sy, wo die neue Moden agäb. Ich ha mi immer gwehrt, wege dir; so lang du nüüd versorget seigist, thüeg ich nümme hüürathe. Jetz zeiget sich ebe leider eso e Versorgig.

Alinda: Herrjeß!

Frosch quakt erschrocken.

König: D' Tante Bella hät mer hüüt en Prinz vorg'stellt.

A l i n d a (schnell): Sie soll e näh, ich wott e nüd!

F r o s c h quakt fröhlich.

R ö n i g: Pah, de chäst en ämmelä g'schaut, er byßt di nüd. Es ist en vornehmme Prinz us euserer Nachberschaft, de moru in B'sitz vumme prächtige Rych chunnt.

A l i n d a: Mirawoll.

F r o s c h quakt verächtlich.

R ö n i g: Nu nüd so en Surrimus. Los wenigstes. Du häst ja ä ghört, daß de Prinz Koromandel uf so räthselhafti Art verschwunden ist.

F r o s c h quakt schmerzlich.

R ö n i g: Me sait, es heb en Öpper gholt, dä heb Rächte gha, aber es seig glych ken Engel gsy.

F r o s c h quakt wüthend.

R ö n i g: Was häd ä die Frösch alliwy!

A l i n d a: Grueniker, bis artig.

F r o s c h quakt leise, einschmeichelnd.

R ö n i g: Jetz hät me dä Prinz i de Zytigen uusgforderet, sich bim Stadhalteramt z'melde bis hüt z'Abig; chunnd er nüd bis dänn, so wird er als tod erchlärt, und de Prinz Ggriggi, syn Vetter, ebe dä, wo sich dir möcht vorstelle, erbt jns Rych.

F r o s c h quakt wüthend.

R ö n i g: Wottschit ächt stille sy! (Er droht ihm mit dem Szepter, Froisch macht sich schweigend auf die Seite.)

A l i n d a: So! Ggriggi heißt er — en nette Name. 'S ist gwüß en herzige Herr.

R ö n i g: Just grad der allerischönst isch es nüd, aber allweg en guete Dschooli, wo me cha um de Finger umme wickle. Muescht halt luege dänn, wien er der gfallt. Aha, da chunnt efange d'Taute.

Dritte Szene.

Taute Bella zu den Vorigen.

B e l l a (übertrieben liebenswürdig): Ach mys lieb lieb Mundelt, was machst ä dä Morge, worum lahst di nüd fürre, mys Schatzeli?

Nei wie bist du herzig i dem Gwändli! es Rösli, es Nägeli bist, e liebs, e schatzigs, me cha di halt nüd gnueg aluege! Nüd wahr, Herr Brüeder?

König nickt Beifall.

Bella: Aber was häst ä, Ghind, saist nüüt zue mer?

Minda (trocken): Tag.

Bella: Herrjegerli, de häst gwüß wider d'Halsetzündig, du arms Ghind, daß der 's Rede weh thuet! Du verhältst di halt au, de gahst z'vill in Garte, wemns na eso es Thau hät. Hest das ist gar nüd guet, de söttst der gwüß hest e chli sörger hebe.

Frosch quakt zustimmend.

Bella: Aha, ist euseri lieb Frösch ä umme? Richtig, richtig, da ist ja das herzig Thierli (bei Seite: ä pfittuusig!) Nei, wie nett! ich glaub der scho, Mindeli, daß der das as Herz gwachsen ist. Ach, ich hän ä eso e liebi Frösch, wenn d' erst die gsächist, würdist die säb deet nümnen aluege.

Frosch quakt zornig.

Bella: Hät der de Bape scho Öppis gjaid?

Minda: Ebe.

Bella: Es ist e glänzedi Partie. Er ist, i will der's grad offe säge, nüd grad e blendendi Erschynig, er ist ä na e chli schüüch; aber guet, so guet, lueg eso en guete gits e fen Zweite.

Minda: Dänn wär's ja e Sünd, wenn ich dich würd biraube, bhaltene du!

Frosch quakt fröhlich.

Bella: O du bist mer so lieb, eso vill lieber als ich selber, daß ich dir Alls mues zuehebe, was Guets ummen ist. I will der en ietz verby schicke. Aber gäll, de bist nüd gar so räb mit em, mys Lindeli? Bis, was dyn herzige Name sait, hest er verdient gwüß tuusigfach! Adie underdessa! (Zum König:) Herr Brüeder?

König: I chumme — Ghind, i säge nüüt, weder lueg de Gottsname, und denk, es mües emal sy.

(Bella und König ab.)

Vierte Szene.

Alinda und Frosch.

Alinda: Ja seb scho, aber dä Ggriggi nimmi nüd, säb sägi zum Voruus. Überhaupt e keine, wo mer d'Tante Bella will uuffchwätze.

Frosch quakt vergnügt.

Alinda: Gäll du, i ha Recht?

Frosch quakt zustimmend.

Fünfte Szene.

Vorige. Ggriggi tritt auf, er trägt eine Wange verbunden und hinkt an einem Stock. Wie er Alinda erblickt, macht er eine linksche Verbeugung und glockt sie sprachlos an.

Alinda: Sind Sie's ebe?

Ggriggi: Wenn Sie's erlaubed, ja, so wär ich's ebe.

Alinda: So aha! Worum händ Sie ä de Bagge verbunde? Sie hend gwüß es Duell g'ha!

Ggriggi (vor Schreck zusammenfahrend): Es Duell? bhüetis Gott!

Frosch quakt verächtlich.

Ggriggi (ihn erblickend und an den Rand der Bühne zurückweichend): Herrjeses, Herrjeses, was ist ä das für es Unghüür?

Alinda: Jä gälled Sie! Sölli Si vorstelle? (stellt vor) Prinz Ggriggi — Gaugraf von Gruenike. (Ggriggi verneigt sich unterthänigst, Frosch macht eine leichte Verbeugung.)

Ggriggi: Erlaubed Sie, ghört de Herr Gaugraf villicht zu Ihrem Hoffstaat?

Alinda: Das hend Sie ietz grad errathe. Es ist myn würkliche Geheimrath.

Ggriggi: Aha! I mues säge, ich wurd mi ietz würkli verhalten um dä Herr umme.

Alinda: Meined Sie? — Ergüßi, Herr Prinz, was für en Grad bikleided Sie ä bi Ihrer Armees?

G r i g g i (sich in die Brust werfend): Ich bin Kamillethee- und Senfpapierverwalter!

A l i n d a: Würkli? Dei ä! Also Sie hebed d'Armee uß- und inwendig z'ämme. Das ist tapfer.

G r i g g i (zusammenfahrend): Tapfer! — Sie sind güetig.

A l i n d a: Jä tapfer mues myn G'mahl sy.

G r i g g i (schlotternd): Ja natürlı per se.

F r o s c h quakt stark.

G r i g g i (entsetzt zurückfahrend): Bitten ab, Herr Geheimrath, i ha gemeint, Sie säged Öppis!

A l i n d a (zu Griggi): I ha gemeint, Sie welled mir Öppis säge.

G r i g g i (bei Seite): Die preßiert ietz ä erschröckli! (Zu Alinda:) Wenn's erlaubt wär, so möcht ich mir ebe die unterthänig Freiheit erlaube, mir z'gestatte, Ihne die unterwürfig Bitt vorz'träge, Sie möchted ä d'Güeti ha und so frei sy — — ä — ä — (bleibt stecken).

A l i n d a: Wüßed Sie was, Herr Prinz, de NESTE chönned Sie mer dänn morn säge; es thät ne gwüß hend Sie nüd guet z'vill uf eimal. Denked Sie au an Ihren auder Bagge, dä chönnt ja ä gschwulle werde.

G r i g g i: Ja gwüß, Sie hend Recht. Es zuckt mer scho drin. I muesne gwüß go verbinde. Ghorfame Diener underdessa! (Sinkt ab.)

A l i n d a: Pfellmi höfli.

Sechste Scene.

Alinda und Frosch.

A l i n d a: Was meinst Grüeninger, bist zriede mit mer? Frosch hüpfst vergnügt quakend umher.

A l i n d a: Herr Geheimrath!

F r o s c h schüttelt sich vor Vergnügen.

A l i n d a: Du liebe Kerli! I mues der gwüß emal eis vorsinge (sie singt:)

Du du liegst mir im Herzen, zc.

Frosch (sekundirt mit der zweiten Stimme von der Stelle an „du du liegst mir im Sinn“, statt der Textsilben quak singend.)

Alinda: Jä was, myn Geheimrath ist ä musikalisch!
Seh sänged Sie mer emal es Solo!

Frosch (singt wie oben, in aufrechter Stellung, und sich mit Gesten begleitend):

Ach wie ist's möglich dann,
Daß ich dich lassen kann, zc.

Alinda (klatst Bravo): Bravo, das ist ietz emal e Frösch, die cha's wien en Sänger, sujt gits öppedie Sänger, si chönne'ds wie Frösche. — So, ietz aber mues i g'schwind go Kafi trinke, nachher chummi dänn wider. Adie underdesse!

Frosch winkt quakend Lebewohl.

(Alinda ab nach rechts.)

Siebente Szene.

Frosch. Bella und Ggriggi, von links.

Bella: Jä aber, Herr Prinz, e bisli meh Kuraschi müend Sie halt dänn doch biwyse; ganz ungräget chömmed Sie kä Bruur über. Händ Sie nu ä kä Angst; das Lindeli ist herrgottesfroh, wenn 's in e Huube cha schlüüfe, es thuet ietz nu e chly derglyche, als ob's em schüüchti dervor. — Übriges wenn 's dänn am End doch uf das use chäm, daß es Sie nüd grad eso aparti am liebste nähm — (boshaft) was i zwar nüd chönnti bigryse — so werded mir (Bella deutet mit dem Finger auf sich selbst) dem Ghind scho G'meister; sind Sie da nu ämmelä ganz, ganz ruchig; lönd Sie da nu d'Tante Bella sorge.

Ggriggi: O verehrtisti Frä Tante Bella, chönnted Sie ietz nüd by der Fräulein Alinda ä grad für mich fräge? Lueged Sie, die Prinzessin, die chann eso es paar Augen an ein ane mache, daß es ein halt eifach ganz g'schwindt.

Bella: Jä, Herr Prinz, ischene wärkli Gruut? Soll i rün Sie d'Bruutwerberi mache?

G r i g g i: Ja, bbitti, bbitti, thüend Sie's ä! Hend Sie, ich bi z'jung; in Ihrem verehrte Alter chame derigs vill besser.

B e l l a: Reded Sie doch nüd so dumm, sujt lan i Sie ellei zable!

G r i g g i (weinerlich): Herrjeß, Frä Tante Bella, es ist mer gwüß schüüli leid, i will's nümme thue.

B e l l a: Also chömmed Sie, mer wend das Ghind go sueche.

G r i g g i: Bbitti nu na es Augenblickli. Es wär ebe da na Öppis.

B e l l a: Jä, öppis Wichtigs?

G r i g g i: Eigetli nüd, 's ist eigetli nu e Frösch.

F r o s c h quakt leise.

B e l l a (verächtlich): Ja iek wege dere!

F r o s c h quakt etwas lauter.

G r i g g i: Pah, 's ist eso e Sach; d'Zumpfer Minde hät mit dere Frösch eso en Art Bikanntschaft, i mues säge, 's ist eim nüd heimeli derby; das müest ich mir dänn würtli ganz etschide verbätte ha!

F r o s c h quakt zornig. (G r i g g i fährt erschrocken zurück.)

B e l l a: Das ist iek 's Wenigist, dem wemmer uf der Stell abhelfe. Hüt z'Abig ist Bruutesse, da mues die Frösch grad dra glaupe.

F r o s c h quakt erschrocken.

G r i g g i: Jä, Sie meined doch nüd —

B e l l a: Woll fryli meinis. Die Frösch da? Meksge, jeb thüemer si, und braten und uufesse! Händ Sie verstande?

F r o s c h quakt jämmerlich.

B e l l a: Die thuet; me meinti, sie verstüend's au!

G r i g g i: O Sie göttliche Tante! Nei was sind Sie ä für eini! Das wird herrli! Das säg ene grad iek scho, bi dem Brate da hau ich dänn fest y; under zwee Teller Pfaffeschnitz vu beide Beine thuen is nüd!

F r o s c h stöhnt.

Bella: Wünsch gueten Appetit! — Halt, deet gsehni jußt de Hoch, mer wend ems grad säge (ruft:) Chef! chömmed Sie da anne! arrivez! tout de suite!

Achte Szene.

Vorige. Koch, ein Dickwanji, kommt herbeigewatschelt; er trägt im Gürtel ein gewaltiges Messer (von Carton).

Bella: Heute Abend großes diner. Verstanden?

Koch: Oui, Madame.

Bella: Frosch dort fangen, braten! Verstanden?

Frosch quakt fürchterlich.

Koch: Non, Madame!

Bella: Er Kindvieh! (Nimmt ihn beim Ohr und führt ihn näher zum Frosch.) Dort den Frosch —

Koch: Oui, Madame —

Bella: fangen — prendre, braten — rôtir, verstanden!

Koch: Ah, oui, oui, Madame! Sie wollen mak eine Brat von das Frosch! Gut, gut, jerr gut. Très-bien!

Frosch quakt entsetzt.

Bella: Also, fangen, prendre, tout de suite!

Koch will den Frosch fangen; dieser flüchtet sich zuerst, dann wendet er sich und macht einen Sprung gegen den Koch, worauf dieser zu Boden purzelt. Frosch entreißt ihm das Messer und hüpfst damit bei Seite.

Koch (macht Anstrengungen, um aufzustehen, die ihm wegen seines Wanstes nicht gelingen): Ah, Monsieur, Madame, elf Sie mit, ik bin tot!

Bella und Ggriggi greifen zu und richten ihn auf.

Koch: Das Frosch, das ist die Teuf! Je me sauve! (Flüchtet sich watschelnd von der Szene.)

Neunte Szene.

Bella. Ggriggi. Frosch.

Ggriggi: Ich meine, dä Hoch häd Recht. Die Frösch das ist en uheimlis Beech, chömmed Sie, mir wend an gah!

Bella: Ja hätt gmeint! Sie traurigi Furchgreet Sie! Vorere Frösch nemmed Sie de Finkestrich? Wie dänn erst emal vorere Frau? — Nu die chunnt's ämmelä guet über byn ene!

G r i g g i: O Frau? Ich wott e keini meh, ich gah hei.

Bella: Was da hei! So hämmer nüd gwettet! Sie händ mir der Auftrag ggeh, bi der Alinde für Sie z'fragen und das thuen ich au.

G r i g g i: Nei bbitti, lönd Sie's ä lieber sy.

Bella: Mir da, 's blybt by der Abred, Sie chönned's ietz süüden oder brate. Sie händ das Ghind welle und ietz müend Sie's ä ha. Da chunnt's grad mit dem Bape. Jetzt lönd Sie nu mich mache. Ich weiß scho, wie me mit derige Gofen umgah.

Behnte Szene.

Vorige. König und Alinda treten langsam herzu.

Bella (ihnen entgegen rufend): So, chömmed er, ihr liebe Lüüt? Das ist ietz ä recht, mer händ fürchtig planget. Meied mir sind flyßig gsy; währreddeß ihr furt gsy sind, hämmir es Bruutpaar gstiftet.

König: Jä was, ihr nemmed denand? Das ist ietz aber emal öppis Vernünftigs! Alle Respekt!

Alinda: Bravo! Gratuliere vu ganzem Herze!

Bella: Danke, danke! 's ist zwar da en chlinen Irrthum, aber es hät nüüt z'säge, es blybt i der Familie. Das Bruutpaar heißt nämli (schalkhaft: das Ghindli da weiß es scho) Prinz Ggriggi und Prinzessin Alinda!

Frosch quakt zornig.

König (seufzend): So! Hät's es ebe ggeh!

Alinda: Was ggeh? Birrestil! Ich weiß keu Biße vu der ganze Gschicht.

Frosch quakt fröhlich.

Bella (liebenswürdig lächelnd): Die junge Lüütli blybed sich doch immer glych. Sie planged Bläs ab uf's Hüürathe, und wenn's dänn derzue chunnt, so thüend s' derglyche, als gieng's

stantebeni i d'Höll. Drum mues men en ebe helpe, wemmes guet mit ene meint. De Herr Prinz Ggriggi häd us allzu großem Bartsgefühl, das übriges sym Charakter alli Ehr macht, es nüd gwaget, by der Alinde syni Werbig direkti az'bringe, junder hät sich demit a mich g'wendt, und ich, dien ich mys lieb Alindeli guet kenne, i säge guet, ganz guet, vill besser als es sich selber kennt, das lieb Busi, ich han im Name vu mym Dießeli Ja gsaid.

F r o s c h quakt zornig.

A l i n d a: Mirawoll, ich säge Nei!

F r o s c h quakt fröhlich.

B e l l a: Jä bhüetis, du gpassiist nu, das weiß ich scho. Chömmed Sie, Herr Prinz, und du, Alindeli, chumm; iesz umarmed denand und gänd enand de Verlobigschuß.

A l i n d a: Das gahd mer iesz glych esange übers Bohnelied! Also losed: I säge naimal nei, nei, nei! (Frosch quakt nach jedem nei) und damit er gsehnd, wie lieb mer de Herr Prinz Ggriggi ist, so säg ich — und 's ist mer Ernst! — lieber gib ich dersebe Frösch deet drei Chüß als dem Herre da eine!

K ö n i g: Das ist gredt, das mues me säge.

B e l l a (aus der Rolle fallend, ärgerlich): Ä bah, gschwätzt ist das, tumms Larifarizüüg! Me sött si grad bim Wort neh!

A l i n d a: Se nemmed mi!

B e l l a (böse): Das wemmer aber au!

K ö n i g (begütigend): Seh! seh!

A l i n d a (energisch, zu Ggriggi): Herr Prinz, erkläred Sie, daß Sie sich mit Ihrer Werbig z'ruckziehend, wenn ich die Frösch chüße?

G g r i g g i: Ja fryli, recht gern!

B e l l a (verächtlich): Dä Hösi!

A l i n d a: Chumm, Grueniker! Dene wemmir zeige, was gueti Fründschest ist. (Sie küßt ihn.) Cis! (küßt nochmals) Zwei! (küßt nochmals) und Drei!

F r o s c h macht gewaltigen Sprung in die Couliße, aus diejer stürzt gleichzeitig Prinz K o r o m a n d e l hervor.

Damit die Vertauschung möglichst einer Verwandlung gleich sehe, muß die Kußzene etwas abseits, recht nahe an der Coulisse oder einem andern deckenden Gegenstand, stattfinden.

Elfte Szene.

Vorige ohne Froich. Koromandel.

Koromandel (im Moment des Auftretens): Erlöst!

Griggi: De Prinz Koromandel!

König: }

Alinda: } Prinz Koromandel!

Bella: }

Koromandel: Ja, das bin ich! Us myner unwürdige Fröschegstalt, i dien ich verzauberet gsy bi, erlöst dur die drei Ghüb, dur die treu Liebi der Prinzessin Alinda. (Zum König:) Herr König, ich ersueche Sie hiemit um d'Hand vun Ihrer Fräulein Tochter!

König: Wenn sie will, so bin ich heerewohl zfride.

Koromandel (die Arme ausbreitend): Alinda?

Alinda (in seine Umarmung sinkend): Koromandel!

König (weint vor Rührung): Sind glückli mit enand!

Alinda (faßt des Königs Rechte): O Bape!

Koromandel (faßt des Königs Linke): O Herr Vater!

König (gerührt): Ja, Ja! 's ist recht!

Griggi: Erlaubed Sie, daß ich vu Herze gratuliere und grad Adie säge!

König: Adie, adie!

Alinda: Wünsch glücklichi Reiz!

Koromandel: I lös es esang grüeze diheimen und i chömm dann ä bald!

(Griggi ab.)

Zwölfte Szene.

Vorige ohne Griggi.

Bella (liebenswürdige): Alinde! Herr Neveu! Rei was für es Glück; wie bin ich selig!

Koromandel (holt das vom Frosch erbeutete Küchenmesser): Erlaubed Sie Frä Tante, daß ich Iue da e chlyses Instrumentli vorwyse, womit Sie vor wenig Augenblicke mich händ welle selig mache laß. Kenned Sie villicht das Hegeli?

Bella (steht zerknirscht): Ach! (bricht in Schluchzen aus.)

Alinda: Was ist da ggange?

Koromandel: Mit dem Federmesserli da hätt ich uf Befel vu euserer liebe Tante sölle tranchiert und eu am Bruutesse vu dem Päärli Alinda und Ggriggi serviert werde!

König (wüthend): Was! I myn tüüsste Kerker mit der Mörderin!

Bella (sinkt ihm zu Füßen): Gnade, Gnade!

Koromandel: Herr Papa, überlönd Sie mir d'Bißtrafig!

König: Ja gern, aber sind Sie mer räß!

Koromandel (zu Bella): Stönd Sie uuf, packed Sie z'sämme, in ere Halbstund fahrt de Blißzug, mit dem reised Sie ab und lönd Sie sich nie meh fürre, verständig Sie (drohend) nie meh!

Bella (aufstehend): Sie sind guet sicher! Me gjeht mich nümme!

(Stürzt fort.)

Letzte Szene.

König. Alinda. Koromandel.

König: S' ist ere guet ggange, aber 's ist mer glych ä recht eso. D' Hauptsach ist, daß sie furt ist.

Alinda: Und nümnen umme chunnt.

König (nachdenklich): Ja, aber myni Königin, wo mys Volk verlangt. — Ä bah, mer mached's eso: Herr Schwigerjuh, euseri Kych gränzed an enand, ietß wüßed Sie was, nemmed Sie zu mym Chind ä grad mys Kych, so chömmed myni Untertanan e Königin über und ich mues nümnen a das tumm Hüürathe denke. — Wend Sie?

Koromandel: Mit tuusig Freude! Und danke zum schönste für d'Ausstüür!

König: Bitte, 's is̄t gern geseh!

Alinda: Jetzt is̄t eufers Glück vollkomme.

König: Er werded mer dänn scho öppen es Pöitli ha.

Koromandel: Sie chönned dänn nu nusele!

König: Guet, guet, mir werded scho enig. Jetzt meint ich aber, mer chönnted go Öppis z'Nüüni neh.

Koromandel: S' wär mer ä nüd ungschickt, ich ha dä Morgen erst zwo Klüügen und es paar Laubchäfer gha; 's is̄t mer würlkli e chli blöd.

Alinda: Herrjeh, du Arme! Schunn gschwind gschwind, i hoch der es paar Stierenauge, die sind grad fertig.

Koromandel: Also wemmer!

Er gibt Alinda den Arm und läßt den König vorausgehen, dann folgt das Brautpaar und singt dabei: Du du liegü mer im Herze.

(Hiebei fällt der Vorhang.)

Sammlung

deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur.



Aus dem Kanton Zürich.

Zehntes und erstes Heft.

„Edelwyss“, ein Lustspiel von Leonhard Steiner.

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor G. Sutermeister.



Zürich,

Druck und Verlag von Orell Füssli & Co.

Edelweß.

Lustspiel in drei Akten.



Personen :

Hermann Wild, ein junger Naturforscher.

Frau Brunner.

Anna Brunner, deren Tochter, Malerin.

Frau Burkhard.

Natalie Burkhard, deren Tochter.

Eduard Wirz.

Aurelie Wirz, dessen Schwester.

Direktor Wohlgemuth.

Frau Stadtrath Frei.

Fein, Kurhausbesitzer im Bad Heilbrunn.

Jean, Kellner " " "

Rosa, Köchin " " "

Samuel, Bergführer.

Schauplatz: Bad Heilbrunn und Umgebung.

Zeit: Gegenwart.

Erster Akt.

Schattige Anlagen vor dem Hotel. Vorn Gartentische und dito Stühle. Hintergrund Aussicht in's Hochgebirg. Hinten seitwärts Eingang ins Hotel.

Erste Scene.

Jean und Rosa (letztere ordnet Kaffeegeräth.)

Jean: Das ist mir au e Saison! ictz isch scho Mitti Heumonet und ich ha na nüüd für zwee Franke Cigare verchauft.

Rosa: 'S hätt doch gmueg Flüüige da, wo me chönnt ewegg bränke.

Jean: Und Breme! wemme zum Wasserfal hindere gah, wird me bigost schier gfreffe. Wart da gsehni grad eini (gibt Rosa mit der flachen Hand einen Schlag auf den Nacken). So die häts.

Rosa: Au!

Jean: Häts weh tha? wart! (küßt sie auf den Nacken.)

Rosa (abwehrend): Seh da, du uverschandte Furst!

Jean: Bhüetis Gott, das ist nüüd uverschandt, du weißt ja, daß i's ehrli meine, de chast ja nu ja säge, wenn d' mi witt.

Rosa: 'S pressirt mer nüüd halben eso mit Hüürathe, mir isch na lang wohl e däweg.

Jean (seufzend): Gruusami Rose!

Rosa: Ja thuen ä eso! 's wird der ä Ernst sy! 's chunnd ja e kes Francezimmer dahindere under de Dryßge, das d' nüüd abetist.

Jean: Ja 's ist wahr.

Rosa: Gsehst ictz da!

Jean: Jä, das ist nu, so lang du mich nüüd witt, da chann ich halt nüüd anderst, es mues neimen use, mys Herz ist z' voll, ich mues für's ganz schön Gschlecht schwärme; aber säg du emal: da häst mi, dänn ist myner Lebzig nu na Rose Trumpf by mer.

Rosa: Mer wend is iesz na chli bsinne.

Jean: Wart nu nüüd z' lang, sust fähst a herbstele, dänn git's us der Ros e Tahlie.

Rosa: Das sind ä schöni Blueme.

Jean: Sie gfalled mer nu an Gim Ort.

Rosa: Wo wär das?

Jean: Ufeme Sunserfaß. — Ja gsehst, eso e Tahlie hemmer grad dahinne, die Fräulein Burket.

Rosa: Drum heist sie ä Natalie.

Jean: Ebe. Die zickt iesz bald uf d' Winteraster, wenn sie nüüd Ernst hät mit Hüürathe.

Rosa: Sie hätt glaub ich scho Ernst.

Jean: Aber sie hät's nüüd so guet wie du, es fehlt ere e so en Jean, wo sie gern nähm.

Rosa: Drum wird sie eine welle sueche dahinne.

Hermann tritt aus dem Hause.

Jean: Da wär grad eine, dä Herr, wo dä Morge cho ist.

Rosa: Still!

Zweite Szene.

Vorige, Hermann.

Hermann: Was isch, cha men en schwarze Kaffee ha?

Jean: Oui, Monsieur.

Hermann: Ist er ä guet?

Jean: Ah! Sie trinked z' Büri ken bessere.

Hermann: Das will nüüd vill heiße. Bringed Sie mer eine.

Jean: Wünsched Sie es Glesli dezue — Cognac, fine Champagne, Kirsch, Rhum, Arrac, Chartreuse, Curaçao, Enzian, Iva?

Hermann: Müüt Derigs. Guets Wasser, das ist 's Best für en Zürcher.

Jean: Tout de suite, Monsieur.

Ab mit Rosa.

Dritte Szene.

Hermann allein.

Gott Lob und Dank, das Gffe wär übere. Das heißt me fust uf d' Folter gspannt sy! Han ichs eso schön g'wüßt z'ringgle, ganz zuefällig is glych Bad z'reise wie d' Frä Brunner und Tochter, am glyche Vormittag mit inen azcho, und mer a der Tasele de Platz vis-à-vis vun ine z'sichere, und was g'scheht? die Blatte chömmed eini na der andere, aber myni Frauezimmer erschynd nüd. Wemmer das nüüt g'schade hät, i die Uufregig und i die Täubi ine zächs Schaffleisch und g'jückerlige Hamme z' esse, dänn mues ich allweg nanig uf Eglißau. Uebriges säged mer d' Waret: wenn die Frauezimmer cho wäred, wär's dänn besser g'gange? Ich weiß mer das immer wunderschön uus'z'male, wien ich de Dame gegenüber mich sicher und g'wandt well bineh und wenn i dänn vor ne zuestahne, bin i immer de glych Gähggi. Wenn ich nu wenigstes ä die Eigenschaft hätt, daß ich vu de Frauezimmere nüüd wüßje möcht; aber 's ist ja grad umkehrt; i trou mi nüüd as anne und verrebbe fast vor Heiweh nach ene. Das ist würtle 's einzig Mal gsy, das i mi trout han, woni de leßt Sylvester z' Derlike die Anna Brunner g'seh han im Wasser zable. Do hani d' Schüüchi vergesse und han eren useg'hulfe. Und was hät's mer ytrait? Ich ha sie useg'fischet und sydher hät sie mich am Angel und laht mi ohne Wüße und Wille erbärmli dra zable. In alli Concert hinere naheglaffe und hanere uf süßg Schritt Distanz vu Herze de Hof g'macht, aber mit dem hät's es ä gha. Jetz aber solls wills Gott andersit werde. Nüd vergebe will ich der Anna und ihrer Name da nach Heilbrunn nahegreist sy — jetz mues es en Weg gah, so oder so.

(Jean erscheint mit Kaffee.)

Aha da chumt myn Kaffee. — Mit dem Chellner wemmer is uf guete Fueß stelle, wer weiß, was das cha nütze.

Vierte Scene.

Hermann, Jean.

Hermann: So, stelled Sie en nu da anc.

Jean: Voici Monsieur.

Hermann: Ah, chönned Sie ä Französisch?

Jean: Yes, Sir.

Hermann: Und Englisch?

Jean: Si, Signore.

Hermann: Jä was, und sogar Italiänisch?

Jean: Ja, mein Herr.

Hermann: Schad, daß Sie a dem chlyne Kurort siud.

Jean: Ja, a der Landesausstellung hettet Sie mi solle gseh, da hät ä en garçon der Welt chönne zeige, was in em stecki, aber dahinne

Hermann (lächelnd): Nu 's chömmed doch ä Lüüt da anne.

Jean: Ja b'hüetis und was für feini Lüüt, aber halt nüüd vill. — Sie müend dänn nu die zwei Frauezimmer aluege, wo dä Morgen acho siud, Madame Brunner und Tochter. D' Madame ist e wahri marquise, und d' mademoiselle lueged Sie das ist Jue es Ghind rein zum Fresse.

Hermann: Ho ho!

Jean: Pardon, Monsieur, wenn i e chli ungeniert grebt han, i cha weiß Gott nüüd anderst. Sie händs wahrschynli nüüd eso; aber ich, wenn ich halt e so e schöus G'schöpf gsehne, wenn's mich scho nüüt agahyt, so wird ich ganz verträdelet. Lueged Sie, das Fräulein hät Jue es G'sichtli, ja, wie gmalet, und gwachsen ist sie, me cha weiß Gott nüüt Schöners gseh.

Hermann (sich mühsam beherrschend, wegwerfend): Mirawoll!

Jean: I gseh scho, Sie glaubeds nüüd, lueged Sie dänn nu selber! Sie hätted nu das Fräulein dä Morge solle gseh, wo sie zur Guutscheu usgumpet ist, so liecht und stramm, grad wie nes Gamsthier.

Hermann (macht eine ungeduldige Bewegung).

Jean: Lueged Sie, Fütegli hät sie, und Ghnöbli und —

Hermann (barisch): Hölleb Sie mer Zigarre!

Jean: Subito, Signore. Ab.

Fünfte Szene.

Hermann allein.

Hermann: Dem Kerli hätti iche dann bald eis uf d'La-fete ggäh! Hät dä nüü d'Frechheit, vu myner Anna eso z'rede, wie wenn sie extra für ihn da hindere uf d'Gschän cho wär.

Ach, ich Maar! red' ich wieder vu myner Anna! ja myne, i der Meinig wie d'Glerner säged.

Sechste Szene.

Hermann. Jean mit Zigarrentiste.

Jean: Ecco, Signore — à votre choix! Da hätt's für 20, 30, 40 Rappe.

Hermann: So (bedient sich) da, nemmed Sie!

Jean: Thank you, Sir. Ietz chönned Sie dänn grad gseh, ob ich recht gha han. Die Dame werded dä Augeblick zum Huus uus cho, sie wend spaziere. Sonst noch was gefällig?

Hermann: Nei.

Jean: Servo, Signore. (Schnell ab.)

Siebente Szene.

Hermann allein.

Hermann (erschrocken): Sie chönmed da ane — Herrschaft, 's wird mer ganz krüselig — ich mues furt — ich cha's nüü gseh, eso unvorbereitet.

(Anna und Frau Brunner erscheinen unter der Hausthür.)

Z'spat, da sind sie scho.

Achte Szene.

Hermann, Anna, Frau Brunner.

Anna spricht leise mit ihrer Mutter, auf Hermann deutend, der scheinbar unbefangen seinen Kaffee trinkt. — Die Damen treten vor.

Anna: Et schuldigid Sie, Herr Wild, wemmer störed. Ich erlaube mer da, Iue my Name vorzstelle.

Hermann (macht eine linksche Verbeugung).

Frau Brunner: Ich bin so froh, e Gelegenheit z'finde, um Iuen au emal mündlich myn Dank abz'statte für dä groß Dienst, den Sie myner Tochter de letscht Winter ufem Isfeld erwise händ.

Hermann (sehr verlegen): O bitte, 's hät si nüüd möge verlyde.

Frau Brunner: Mir lebed ganz ellei, bsueched fast e keni G'sellschafte, drum hani bis dahi nüüd 's Vergnüege gha, Sie aztreffe. Umso meh freut 's mi, daß is de Zuefall ietz da z'jämmefführt.

Hermann (wie oben): Ebe — ja.

Frau Brunner: Mer sind dä Vormittag acho und wend is ietz d'Umgeged e chli go aluege. Sie sind wol scho bifannt dermit?

Hermann (wie oben): Ja — das heißt — eigetli, nei, nanig.

Frau Brunner: Wüßsed Sie villicht de Weg zum Wasserfall?

Hermann (wie oben): J — ja; dert durre gahts, immer grad uus.

Frau Brunner: Dankene villmal. Chumm, Anna, so wemmer go luege, ob mer dä Weg finded mit enand. — Lebed Sie wohl, Herr Wild!

Anna: Lebed Sie wohl!

Hermann (wie oben): Epfell mich Ihue! Aguehme Spaziergang!

Frau Brunner: Dankene.

(Die Damen ab.)

Neunte Szene.

Hermann allein.

Hermann: Da hämmers wider! Die infam Schüüchi! hät mer's nüü d'Frä Brunner uf d'Zunge gleit, ihre und der Anna mys Bigleit zum Wasserfaal z'offeriere und ich ha's eifach nüü chöüne usegare. 'S ist zum Ufflüüige! Furt! mer müend e chli en Lauf mache, villicht git is d'Verglust e chli meh Kuraschi.

Im Abgehen kreuzt sich Hermann mit Direktor Wohlgenuth, Frau Stadtrath und Natalie — gegenseitig stumme Begrüßung.

Behnte Szene.

Direktor, Stadträtthin, Natalie,
setzen sich an einen leeren Tisch, die Damen nehmen eine Arbeit vor.

Direktor: Kenned Sie dä Herr, Frä Stadtrath?

Frau Stadtrath: Ja fryli, Herr Direkter; das ist en Herr Hermann Wild, einzigen Erb vume Herr Wild, dä syner Zyt in Brasilien es Vermöge gmacht häd, und vor es paar Jahre gstorben ist. De Suh hätt sölle 's Gschäft überneh; aber wie's die junge Lüüt händ hütigstags, sie wend immer gschyder sy as die alte — so ist er ggange und hät das Gschäft verchauft und sydher thued er studiere, Naturwüßeshafte, meine bsunders — wie sait men ick ä? i vergisse das Wort immer — wol richtig ick chunnts mer in Sinn, es manet ein as Stärkle, wil vume Solo drin vorchunnt, Zoologie.

Direktor: Und dernebet se wird er schnydere?

Frau Stadtrath: Wie säged Sie?

Direktor: Schnydere — i meine mit der Couponscheer, an Aktien umme.

Frau Stadtrath: Jä so! Sie ebige Spaßvogel! Ja wenn Sie emal e ke Wiß meh mached —

Natalie: Saitmenem eigetli nu eso Herr Wild, ist er nüü Tochter?

Frau Stadtrath: Händ Sie, Fräulein Natalie, i Mannenes weiß Gott nüd säge. Es ist weiß trüüli esang schwer gmueg, nu all die Nāme vu dene Menschetöchteren im Sinn z'bhälte, natürli meini nu die eso vun bessere, die mindere gönd mi nüüt a; aber wemme dänn erst na all die Stei- und Gras- und Chäfer- töchter müeßt im Gedächtniß bhälte, jeegertrost, da müeßt me ja en Chopf ha wienes Viertel und 's würd erst nüüt bschüüze. Riskiered Sie's e Gottsnamen und säged Sie em eifach Herr Wild, er wird ene nüüt z'leid thue.

Direktor: So wild wird er goppelan nüd sy; er gseh dämmel nüd derna uus. — So, Zoologie studiert er? er wird wellen es paar neuu Thierli etdecke, wo i der werthe Menschheit inne diheime sind.

Frau Stadtrath (schüttelt sich): Äpfittuusig, Herr Direktor!

Direktor: Jā was wend Sie? d'Zoologe hend ja usegfunde, jede Mensch trāgi e ganzi Menagerie mit si umme.

Frau Stadtrath: Nei aber wie uverschamt! jede Mensch! es git denn doch ä na süüberli Lüüt i der Welt, Herr Direktor!

Direktor: Jā bhüetis, ich meine iesz nüd die uswendig Menagerie, die inwendig, die Bacillen und das Züüg.

Frau Stadtrath: Vu dene weiß i Gottlob nüüd und will ä nüüd wüße.

Natalie: Ist de Herr Wild eigetli verhäürathet?

Frau Stadtrath: Ä bhüetis nei; worum weiß i fryli nüüd; allweg chönnti er achlopse won er wett.

Natalie: Das sait men ammel eso — wer weiß, was er scho für Chorb übercho hät!

Direktor: Meined Sie? ich ha glaubt, 's Chorb mustheile chömm gar nümme vor hütigstags.

Natalie (piquirt): Da sind Sie dänn fryli läz brichtet, Herr Direktor, sehr läz!

Direktor (behaftlich): Soo? dänn ist doch ä guet, daß men iesz da die Chorbandekultur i der Schwyz ysüehrt, so geht doch 's Material nüd uus.

Natalie: Sie Erzpötter, warted Sie nu!

Direktor: Uf en Chorb? ich ha scho gmueg diheime. De Brotchorb ist gottlob da, nu hanget er öppedie e Chli höch; Gutterechörb sind ä vorhande und sie sind glücklicherwys nüd unbeschäftiget. Ei Sorte möchtet s' mer immer na bliebe, aber sie grathet nüd by mer.

Frau Stadtrath: Bitti, was meined Sie ä?

Direktor: En Muulchorb — i ha bis ietzt all versprengt.

Frau Stadtrath: Nei aber, was Sie doch ä für Sache säged! losed Sie ä, Fräulein Natalie!

Natalie (aufstehend): Pardon, i mues gwüß gschwind ine go e Chli Wulle hole. (Natalie ab ins Haus.)

Elfte Szene.

Direktor, Frau Stadtrath.

Direktor: I ha Sie ietzhi e Chli über die Fräulein Natalie wellen uusfrage; 's ist aber nümme nöthig. Ich chann ietzt I ne ihri Gschicht verzälle.

Frau Stadtrath: Jä was! händ Sie uf Züri g'schribe derwege? das hätted Sie ietz wol chönne blybe lah, ich hättene Alles chönne säge.

Direktor: Nienehi hani g'schribe. Ich han g'lueget — g'loset — g'merkt. Gend Sie ietz nu Acht. Die Fräulein Natalie ist früeher e Schönheit gsy, die uf de Bäälän e Rolle gspillt häd.

Frau Stadtrath: Das händ Sie esangen ufs Tüpfli errathe. Ja ja, e birühmti Schönheit ist sie gsy, me häd ere nu gsait de Kameliengel.

Direktor: Die Baalatmosphäre hät ere de Chopf verträillet, so daß sie 's Lebe für en Cotillon aglueget hät, wo nes Frauezimmer nach Biliebe chönn Chörb oder Bouquets mußtheile. Das ist aber ebe nu halbe wahr. Chörb cha sie scho in Jaal cho z'geh und ich denke, au d'Fräulein Burket wird in Jaal cho sy.

Frau Stadtrath: Ja ja, emmel es paar Mal nu das ich weiß.

Direktor: Aber 's Bouquet übergeh, ungsrätet, und engagiere weme gern hätt, seb gahet ebe leider nüd. Im Hüürathe git's halt e kä Dametour, ämmelä by eus nüd, ufert allefaals uf dene Bureaux à la Höbert & Cie.

Frau Stadtrath: Bhüetis de Herrgott!

Direktor: So hät's halt das Fräulein überwartet und 's Bluemehörbli hät sich ungs'ünnet in e Stücklzeine verwandelt. Jetz fäht's eren aa pressiere und da 's uf de Vääle nümmen gahet, so probiert sie 's uf de Kurorte. Hani nüd Recht?

Frau Stadtrath: Ufs Tüpfli. Mei aber was Sie gmertig sind! me gsäch ene's gar nüd a!

Direktor: Danke höfli fürs Kumpliment.

Frau Stadtrath: Müüt für uguet. I meine nu, eso lustig Herre wie Sie sind, sind susst gwönli nüd eso scharfi Beobachter, nüd wil sie's nüd chönnted, bhüetis trüüli, wo dem redt me nüd, sunder wil sie nüd möged.

Direktor: Jetz gänd Sie denn Acht, wie sich die Fräulein Natalie a dä Herr Wild ane macht.

Frau Stadtrath: Meined Sie? Ich fahne Ine a glaube. Drum also hät si gfraget, ob er verhüürathet sei!

Direktor: Jetz händ Sie's errathe.

Frau Stadtrath: Aber er ist allweg jünger wede sie.

Direktor: Derigi Détails geniered sie nüd.

Frau Stadtrath: Aber villicht i h n.

Direktor: Ist ehner mügli.

Frau Stadtrath: Nu, mer wend's la mache.

Direktor: Mer werded müese. — Da chunnt sie wieder.

Bwölfte Szene.

Vorige. Natalie kommt zurück.

Natalie: Händ Sie sich guet underhalte?

Direktor: Ja fryli. Händ ene nüd d'Ohre g'lüüt?

Natalie: Wol ebe, bsunders 's lingg, drum bin i so gschwind wider da gsy.

Dreizehnte Szene.

Vorige. Fein, mit Brieffschaften.

Fein: Bitten ab, wenn i störe, i bringene d' Postfache.
'S wichtigst z'erst, Frä Stadtrath: 's Tagblatt.

Frau Stadtrath (es in Empfang nehmend): Ja Sie händ
Recht, das ist für mich scho wichtig.

Direktor: Ohni 's Tagblatt und de Bürgeretat chönnted
Sie allweg nid existiere.

Frau Stadtrath: Emmelä kä gueti Kur mache.

Fein (zu Natalie): Fräulein, für Sie. Gratuliere, dem
Couvert nahe schynt's e Verlobigsanzeig.

Frau Stadtrath: Jä was!

Natalie: Nei ä, nei ä! (mit geheuchelter Freude) Losed Sie
ä, Frä Stadtrath:

August Winter,

Marie Kuhn,

Verlobte.

Nei dem Marie mag ich's iez ä ggunne! und dänn na so e
Partie!

Frau Stadtrath: Allweg, 's ist en charmante Herr, und,
wüßed Sie (zu Direktor) brillanti Verhältnis!

Fein (zu Direktor): Für Sie, Herr Direkter! (gibt ihm
mehrere Briefe und Zeitungen).

Direktor: Jä so, der amerikanisch Kurier. — Dä mues
ich uf 's Zimmer go lese. — Etschuldiged Sie, myni Dame!

(Erhebt sich zum Gehen.)

Frau Stadtrath (ebenfalls aufstehend): I chummen au
grad inne, i ha my Brülle lah ligge.

Vierzehnte Szene.

Natalie, Fein.

Natalie: Säged Sie mer, Herr Wirth, wer sind ä die
Frauezimmer, wo dä Morgen acho sind?

Fein: Das ist es Fräulein Anna Brunner vu Züri, offerbar e Schunstmalerin, und ihri Frau Mama.

Natalie: Jä was, die da?

Fein: Aha, Sie kened's schynt's?

Natalie: Ja fryli.

Fein: 'S schyned vornehmi Dame z'iy.

Natalie: Wüßed Sie, wenn vornehm sy und vornehm thue 's Glych wär, so wäred sie vornehm.

Fein: A dem a wäred sie 's also nüd?

Natalie: Us sehr gueter Familie sind sie scho, aber vor es paar Jahren ist de Herr Brunner gstorben und häd ebe lang nüd hinderlah, was me g'meint häd. Die Frauezimmer händ chuum z'lebe; d'Tochter git Malstunde, oder ämmelä sie offeriert Malstunde, sogar im Tagblatt; öb sie überchunnd, weiß ich nüd.

Fein: Dantene verbindli für d'Muskunft. De Herr Wild schynt die Damen au z'kenne, i ha's gsch mit em rede. Es hät mer aber welle vorcho, dä B'suech heb en nu halbe g'frent, er ist wie verlege gsy, eso wie wenn er's gern wett abschnuffe.

Natalie: So? das ist mer intressant.

Fein: Pardon, Fräulein, i mues na go die Brief vertheile.

Natalie: Bitti, mached Sie.

(Fein ab ins Haus, kreuzt sich mit Frau Burkhard.)

Fünfzehnte Szene.

Natalie, Frau Burkhard.

Natalie: Lueg ä da Mame! (giebt ihr die Verlobungsanzeige.)

Frau Burkhard (bitter): So? das ist g'frent!

Natalie: Ja würlkli! 's Mari e Bruut, dä Schillibingg, dä Stuzschopf, wo mit eme Herr nüd drüü Wort hat chönne rede vor Schüüchi, oder besser g'frit, vor Tümmi.

Frau Burkhard: I wett nüüt säge, wenn sie na rych wär, aber sie hät jä na weniger as du. — Sie häts halt schynt's doch g'schyder gwüßt azstelle wede du, trotz ihrer Tümmi.

Natalie. Aber Mame!

Frau Burkhard: Bhüetis, bigehr nu nüd uf. — Du bist ick 's einzig vu dym Vereintl, wo na ledig ist und hättist drüü vier Mal Glegeheit gha, z' erste vun Alle z' hüürathe, wenn d' nüd eso meisterlosig gsy wärist.

Natalie: Ich hätt scho eine gnah, wenn en rechte cho wär.

Frau Burkhard: Es sind All recht gsy, wo um di gfraget händ; aber du häst gemeint, du müesist en Adonis übercho, mit ere Million derzue. — Es ist es Unglück, wemmen eso e Baal-schönheit zur Tochter hät.

Natalie: Bitti, Mame!

Frau Burkhard: Ja, es schämt mi a, daß du ick en alti Lumpfer gist.

Natalie: 'S ist ick na lang nüd a dem!

Frau Burkhard: De bist uf beste Wege derzue. Jetz ick es scho 's zweit Jahr, das mer uf de Kurorte untesahred, wenn 's hüür nüd grath, dänn ick Matthäi am letschte.

Natalie (zuversichtlich): 'S wird wol grathe.

Frau Burkhard: Jä weist Öppis?

Natalie: Ammelä hani es Ziel im Aug, de Herr Wild, wo dä Morge cho ist, er sei na ledig und hordrych.

Frau Burkhard: Dä hani der just au wellen epfelle. Aber ghörst, nimm di z'sämme.

Natalie: Ja ja Mamma, um so meh als Konkurrenz da ist.

Frau Burkhard: Jä meinst öppe, 's Brunners —

Natalie: Sie kened de Herr Wild, me hät i'scho gseh mit em rede.

Frau Burkhard: Dänn häst recht, denn sind die wegen ihm dahindere cho. Ammel er ist sicher nüd dem arme Chrözli nahezoze.

Natalie: Natürli. Nu weischt, das Brunnerli fürchi ick dänn glych na lang nüd!

Frau Burkhard: Nu nüd hoffärtig! ich fürche umjo meh sy Mueter, das ist e gwirti Person.

Natalie: De wirst ere wol de Meister zeige!

Frau Burkhard (geschmeichelt): Probiere will is ämmel, und will der helfe, woni cha. — Ja daß 's d'mu grad weischt, dä Herr Wild ist en Schüüchbündel, i ha's vorig gseh.

Natalie: So? ja da wemmer scho nahehelfe.

Frau Burkhard: Seb glaudi, verstöndist. — I will mi ick grad e chli go a des Brunnere's anemache und ämmelä tête à tête zwüschet dem Anna und dem Herr Wild suche z'verhindere.
Ab ins Haus.

Sechszehnte Szene.

Natalie allein.

Natalie: 'S gahet doch ä merkwürdig i der Welt! Wer hätt ick ä gemeint vor e paar Jahre, daß ich eso müest räble, bis i en Mah überchäm. Und doch isch ick eso und i mues mi eifach derna yrichte, just blybi wüerkli sitze und das wotti nüüd, etschide nüüd! — 'S ist so tumm, en Mah chäm 's dänn na eso guet über by mer! de Hochmueth ist mer ja scho lang ver-gange und es müeßts Eine gwüß herrli ha, dä mi chäm go erlöse. — Also dä Herr Wild! (seufzt.) Er ist e chli wol jung und i kennen na kes bißli, aber doch mues i grad behinder, just chönnti z'spat cho! Nu, i cha ja dänn immer na en fahre lah, wenn er mer nüüd gfallt.

Eduard tritt auf.

Was chunnt ick da für en Turist? — Wahrhaftig de Herr Wirz, myn alten Abeter. Was führet ick ächt dä da anne? wend luege, de cha mer villicht na helfe.

Siebenzehnte Szene.

Natalie, Eduard, gefehenhaft als Alpenklubist gekleidet.

Eduard: Ah, Fräulein Burkhet, Sie da! das trifft sich ja wundervoll!

Natalie: Z'erst sait men ä Gottgrüezi!

Eduard: Also Gottgrüezi, Fräulein.

Natalie (gibt ihm die Hand): Gottgrüezi, Herr Wirtz.

Eduard: Sie g'sehnd, i folgene immer na uf's Wörtli.

Natalie: Sind Sie 's ämmelä? Sie g'sehnd eso uus —
seh, wie solli säge?

Eduard: Ja bitti säged Sie mers.

Natalie: Eso titanehaft, himmelstürmed.

Eduard: Würkli? — Gfallt ene das Costüm? 'S darf
wol. Die Suppe hani direkt vu Münche cho lah, und d'Hoje
sind ächt englisch'i knickerbockers — d'Strümpf sind au vu
London.

Natalie: 'S ist reizend, schwungvoll. I wett i chönnt
Sie g'seh drin uf eme Schneeberg obe.

Eduard: Watted Sie? so wüßed Sie was, chömmed Sie
mit mer!

Natalie: Ja gelled Sie, das chönntenes ick, z'Züri unne
dänn demit z'brüemsela, öppen eso im Orfui, Sie hebed es Fraue-
zimmer d'Schneefelder uuf gseilet. Nei, merci.

Eduard: Ä was denked Sie ä!

Natalie: Nu Sie hätted am End nüd so ganz Urecht.
Nüd jede Clubist hät d'Ehr, Dame uf d'Berg z'bigleite. 'S ist
immerhi en Auszeichnig.

Eduard (bei Seite): Sie hät bigoft na Recht. (laut) En
Auszeichnig, allerdings.

Natalie: Jä, und würded Sie sueche, die dur Ihres Bines
vor, wähet und nach der Bergtour z'verdiene?

Eduard: Unbedingt!

Natalie: Nu, dänn chame ja d'Sach überlege. 'Erst
wär, na anderi Gsellschaft z'finde, denn ellei mit Jne z'gah schicki
sich per se nüd.

Eduard: Jä so ja, Sie händ Recht. Ist na en anders
Frauezimmer da, wo chönnt mit cho?

Natalie: Frauezimmer? jä händ Sie nüd gnueg a mir?

Eduard: O meh weder gnueg! — das heißt, ich wär
übergelückli mit Jnen ellei!

Natalie: Sie Schlimme!

Eduard: Jä na en Herr meined Sie sötti mitcho?

Natalie: Ehner.

Eduard: Was häts fürig da?

Natalie: Jä, eigetli e keni, ämmel e käi Clubiste vu Zver force. Da ist en Fabrikdirekter, aber dä ist sechzgi, dä stygt nümme so hoch.

Eduard: Sußt Niemert?

Natalie: Nei. Das heißt warted Sie, dä Morgen ist na en junge Herr acho, dä kenn ich aber nüüd, Wild meini heißt er.

Eduard: Wüßsed Sie de Vorname nüüd?

Natalie: Ja, was denked Sie! — halt! wol, me hät vun em grebt, wie heißt er ietz doch

Eduard: Öppe Hermann?

Natalie: Wichtig, ja, ja so hend s'gsait —

Eduard: So, dä? ja dä kenn ich scho vu der Kaserne her. Er ist nüüd grad en Held, öb er cha bergstytge, weiß ich nüüd, aber me cha ja luege.

Natalie: Wie Sie wend, mir pressirts nüüd.

Eduard: Mir scho ehner, aber glych mues i z'ersten ellei go my llusrüstig probiere. — Jetz aber erlaubed Sie, daß ich gähne go mer mys Zimmer lah awyße.

Natalie: Gönd Sie, gönd Sie, adieu.

Eduard: Au revoir!

Ab ins Hans.

Achtzehnte Szene.

Natalie allein.

Natalie: So, ietz wär ja scho Öppis ng'sädelet. Wemmer dänn emal uf den Alpen obe sind, so will ich denn scho defür sorge, daß 's en Weg gahet. Uunderdessa müemer d'Zyt binuße, um de Herr Wild esangen e chli z'zähme. — Aha, da lauft er mer ja grad is Garn.

Neunzehnte Scene.

Natalie, Hermann kommt in Gedanken versunken nach vorn, ohne Natalie zu erblicken; wie er ihr ganz nahe steht, stößt diese einen leichten Schrei aus und läßt ihr Strickzeug fallen. Hermann prallt zurück.

Natalie: Sie händ mich ictz erschreckt!

Hermann: Pardon, gwüß nüüd mit Flyß!

Natalie: Mer sind schyntz beidersyts vertüüft ghy, Sie in Gedanke und ich i my Rismete.

Hermann: 'S mues sy. (Er wendet sich verlegen ab. Natalie zögert eine Weile, das Strickzeug aufzuheben, thut es aber schließlich selbst, da Hermann nichts merkt.)

Natalie: Ja, eso e großartigi Sibirgsnatur chann ein scho eso gfange neh, daß me die menschlich Umgebig drüber vergißt.

Hermann (noch zerstreut): Vergißt?

Natalie: Mir wenigstes gah't's eso. Und zwar nüüd nu die großartig Landschaft macht mir dä Druock, nei, ä d'Natur im Ohlyne, im Einzelne, i der Flora wie i der Fauna.

Hermann (wird aufmerkjam): Sie intressired sich befür? (setzt sich.)

Natalie: Oh ungimein. Leider sind myni Kenntniß dem guete Wille nüüd espreched. Ich ha ghofft, da hinne villicht Jemand aztreffe, dä mer im Botanisire e chli wurd a d'Hand gah, aber bis ictz bin i leider na nüüd so glüclli ghy.

Hermann: Wenn ich ne mit myner Wüßschafft cha diene, so verfüege Sie über mich.

Natalie: Jä, sind Sie öppe gar Naturforscher?

Hermann: Erlaubed Sie, daß ich mich Jne vorstelle: Hermann Wild, Zoolog von Sach, Botaniker im Verbyweg.

Natalie: Natalie Burkert, leider nüüd emal Studentin.

Hermann: O nei, nüüd leider!

Natalie: Sie gsehnd mich ganz bischämt darüber, daß ich ohni 's z'wüße mys Alligen eme Gehrte vortrait han; wenn ich en Ahnig gha hätt, wenn ich vor mer heb, so hätt ich müüßli still gschwiget.

Hermann: O bitte, säged Sie doch nüt vu dem! Es wird mer es Vergnüege sy Ine z' diene, ich cha deby grad e chli Vorübige für myn künftige Viruef als Docent mache.

Natalie: O das trifft si ja prächtig! also bin ich Lehrling und Lehrblät in Einer Person!

Hermann: Wer weiß, ich profitiere villicht meh vun Inen, als Sie vu mir.

Natalie: Aber ä, was Sie nüd säged! wenn ischene gfällig en Pfang z' mache?

Hermann: Grad ick, wenn Sie wend!

Natalie: O wie herrli! i will mi nu gschwind go e chli z'weg mache. (Eilt weg, läßt das Strickzeug liegen.)

Hermann (ihr damit nacheilend): Fräulein!

Natalie (sich umwendend): Herr Wild!

Hermann: Wend Sie das nüd mit ene näh?

Natalie: O dankene vilmal! Nei, lueged (das Strickzeug nehmend) Sie ä, vergiß i scho d'Vismete ob Ihrem Colleg!

(Sie wirft einen triumphirenden Blick auf das Publikum und eilt ins Haus.)

Zwanzigste Szene.

Hermann allein.

Hermann (vergnügt): Ja ja, Fräulein Natalie, Sie sind myn Lehrblät, aber nüd bloß wie Sie meined, nei, an Ine will ich lehre mit Damen umgah, und ich hoffe mi Schüüchi so gründli z' überwinde, daß ich mit der Anna cha verchehre, ohni daz'stah wienen Delgöts. Wer hätt ä g'meint, daß mer myn Wüßschafft emal dezue diene würd, mir d'Pfangsgründ vu der Galanterie az'eigne! Jetz isch d'Sach uf guete Wege; na vor ere Stund hätt ich nüd gmeint, daß ichs je wageti, eme Frauezimmer e dä Weg mit der Vismete nahe z'springe, und ick isches ja g'gange wie g'schliffe. — Fräulein Natalie, Lehrhind der Botanik, Lehrblät und Lehrgotte der Galanterie, ich bringen Ine vu Herzen e stills Vivat! — Ine myn Dank, und dir, Anna, myni Liebi!

Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

Saal im Hotel.

Zwei Thüren in der Hinterwand, eine davon führt in die Wirthschafts-
räume, die andere auf den Corridor. Fenster rechts und links. Langer
Tisch auf einer Seite des Saals. Vorn kleinerer runder Tisch mit
Stühlen.

Erste Scene.

Direktor, Frau Stadtrath am runden Tisch, Jean an
einem entfernten Fenster. Man hört das Klatschen des Regens.

Direktor: Das ist en bschüssige Nege, dä schenkt y!

Jean: Die Ruus deet hinne chunnd aber ä scho fest
oben abe.

Direktor: So? ja dere pressiert's immer eso.

Frau Stadtrath: Sind ächt ä Kurgäst unterwegs?

Jean: Emnelä 's Fräulein Brunner, die ist dä Morge
scho unszoge go male. Nu die häd en große Schirm bynere.

Frau Stadtrath: Das arm Fräulein.

Jean: Ja dere thuet's nüüd, der alt Samuel wo öppe
mit ere gaht, wenn sie höher use will, sait sie chräsmi wienes
Gemsi. I meine dem Herr Clubist schadet's ehner öppis, dä
ist ä duruuf.

Direktor: Nu iesz aber en Clubist.

Jean: Ja wenn 's en ächten ist — aber dem troni neime
nu halben um d' Bei umme. I hane letschhi gseh, er häd d'
Wade ganz voll Breme gha und häd sie nüüd verrod't deby — a
dem a häd er's nüüd gespürt.

Direktor: Hi!

Frau Stadtrath: Sie händ doch en unverstandts Muul.

Jean: Merci, Madame.

Frau Stadtrath: Ist just niemert meh unterwegs?

Jean: Niemert, weder natürli 's Päärli.

Direktor (lachend zu Frau Stadtrath): Losed Sie ä!

Frau Stadtrath: Wer ist iesz das da?

Jean: Ghömed Sie nu as Fenster, dänn gsehnd Sie 's grad d'Halden ab cho.

(Direktor und Stadträtthin treten an ein Fenster.)

Direktor: De Herr Wild und 's Fräulein Natalie.

Frau Stadtrath: Under Ein Schirm.

Direktor: Eso en Nege häd ä jys Guets.

Jean lacht.

Direktor: Was häd iesz dä Schlingel wider z'lache?

Jean: I meine nu, das Fräulein weiß, warum sie de Schirm diheime glah häd.

Direktor: Losed ä da zue!

Jean: Die verstah't 's Nächstberle!

Frau Stadtrath: Stillen iesz, Sie Lästermuul!

Jean: Yes, Madam.

Direktor (zu Frau Stadtrath): Ghömmed Sie, mer wend es Domino mache.

Frau Stadtrath: Enchantée. (Die Beiden setzen sich wieder an den runden Tisch.)

Direktor: Jean, 's Domino!

Jean: Uf der Stell! (eilt fort, durch Thüre rechts.)

Direktor: Hä, haanens nüd gseid letscht'hi, die Fräulein Natalie werdi sich an Herr Wild anemache!

Frau Stadtrath: Ja fryli, gsaid händ Sie 's, Herr Direktor!

Direktor: Jä, und hani öppe nüd Recht gha?

(Jean bringt Domino.)

Direktor: Merci. Jetzt wüßsed Sie was, holes Sie mer na gschwind my Dose, i ha sie im Zimmer lah ligge.

Jean: Very well (eilt wieder ab, durch Thüre links).

Direktor (mischt die Steine. Jedes nimmt die Seinigen):
— Me mues dä Kärli öppedie e chli ab de Schine bugsiere.
Also, hani öppe nüd Recht gha? Sie sönd a.

Frau Stadtrath: I gibe grad de Sechsißock. Daß zwüschet dene Zweien öppis gahd, das gsehnd me scho, nu meini, chas grad so guet umkehrt sy, daß de Herr Wild ihre nahe-
zogen ist.

(Das Domino nimmt von da an seinen ungezwungenen Gang; es werden nicht nur die Steine gelegt, bei denen gesprochen wird, sondern es wird während des Sprechens immerfort gespielt.)

Direktor: Blanc. 'S wird ene doch nüd Ernst sy?

Frau Stadtrath: Worum ä nüd? Es tunkt mi nu, er miech ere nüd eso de Hof, wenn's bloß eso wär, daß sie ihn zöklet hätt; ne nei, das merkti me scho; ich glaube bstimmt, er hät sich vu sich uus i si verliebt.

Direktor: Blanc blanc. Das cha ja nüd sy.

Frau Stadtrath: Bitti worum ä das nüd? wenn sie ietz ä es paar Jahr älter ist weder er — vieri — so ist sie doch na e recht hübsches Frauezimmer!

Direktor: Domino. Ja ja, das ist sie gwüß, e schöni Ershynig!

Frau Stadtrath (die inzwischen ihre Augen gezählt hat): Siebenezwänzi. — Nu ietz grad schön möchti nüd säge. — Sie gend. — Efange hät sie kä schöni Auge, ganz mißfarb.

Direktor: Aber sie weiß sie z'bruuche.

Frau Stadtrath: Schön gwachsen ist sie ä nüd just — feufi — und vume gwölbte Fueß wemmer dänn nüd rede!

Direktor: Wowoll! S gah mer nüd guet (kauft). Uud trotzdem glaubed Sie daß sich de Herr Wild i sie verliebt heb?

Frau Stadtrath: Sechsi. Worum ä das nüd? Wenn sie ietz ä nüd grad e Schönheit ist, so ist sie doch immer na — ich meine das Ma' günn' ich's.

Direktor: Glaube's au. — Schön gmueg für de Herr Wild, wenn Sie säge?

Frau Stadtrath: Namal jechsi (Direktor kauft stark). Chausfed Sie grad Alles. — Überhaupt schön gnueg für en Mah. Lueged Sie, d'Vorzüg vum wybliche Geschlecht sind eso zahlrych und mannigfaltig, daß ä wenn e chli Öppis fehlt, immer na meh weder gnueg übrig blybt, um en Mah z'feßle. Domino.

Direktor (zählt): Alle Respekt vor Ine, Frä Stadtrath! — achtefüßgi. — Sie wehred sich ä na für Ihres Geschlecht. Sie sönd a. Es nimmt ni by dere Sachlag nu Wunder, daß es na ledig Lüüt uf der Welt git!

Frau Stadtrath: 'S ist halt eben e gfehlti Welt. I gibe de Müütiboök.

Direktor: Pah, mir chönned ick nanig grad chlage. I chause ick z'leid wider. Aber Eis mues i säge: — blanc zwei — de Herr Wild reut mi glych a die Fräulein Natalien ane.

Frau Stadtrath: Bhüetis, bhüetis er häd sie nanig.

Direktor: I wett nu das, eso e Natalie Numero zwei sött ick yrucke!

Frau Stadtrath: Sie meined gwüß, daß de Herr Wild dänn us embarrass de richesse — zwei feufi — teni vu Beide nähm?

Direktor: Ebe ja. I chause de Reste grad ä na. Desfür nähm er denn villicht e Dritti. Lueged Sie, wenn ich de Herr Wild wär, so würd ich mich viel lieber a — zwei eis — die still Fräulein Brunner ane mache.

Frau Stadtrath: Da ist allerdings — eis, eis — nüd vil Aussicht. 'S ist gsteckt. Mer müend zälle.

Direktor (zählt): Hätt er nur Ysicht, dänn hätt sie — drüüefüßgi — scho Aussicht.

Frau Stadtrath: Und achtefüßgi ist — drüü und acht ist elf — füßg und füßg — hundertelf. Ich ha's ggünne.

Jean erscheint wieder.

Jean: Very sorry, Herr Direkter, aber ich han Ihre Tose niene gfunde.

Direktor: I ha sie doch nüd im Sack (sucht). Ä woll lueged Sie ä da (zieht sie hervor). S'thut mer leid, daß i Sie

vergebis gsprengt ha (er blinzelt Frau Stadtrath zu); ietz müend Sie aber ä en Brise ha.

Jean: Grazie mille, Signore (nießt).

Frau Stadtrath: Wemmer na e Parthie mache?

Direktor: Thuets es na, Jean?

Jean (nießt): Glaubt chuum. S'ist bald Kaffeezyt. I mues go d'Tasse z'weg mache (nießend ab).

Direktor (ihm nachrufend): Aber müüßed Sie emmelä z'erst fertig!

Frau Stadtrath: Jä hand Sie gwüßt, daß Sie d'Tosen im Sack händ?

Direktor: Ja per se. Dä Erzschnuggi häd e chli e Lezge verdient.

Frau Stadtrath: Seb scho. Ja was i ha welle säge: Die Fräulein Brunner gfallt mer würkli ä recht guet, nu schad, daß ihri Familie das Lugfell gha häd. Übrigens mit der Ysicht, wo Sie g'meint händ, isch es halt so e Sach: me chuumd ja das Fräulein fast nie z'g'seh über. Entweder ist sie in Bergen oben und malet oder dänn spaziert sie mit ihrer Mammen und der Frä Burket.

Zweite Szene.

Vorige. Natalie und Hermann treten durch Thüre links ein.

Er bemüht sich beflissen um sie, nimmt ihr Hut und chäle ab etc.

Direktor (leise zu Frau Stadtrath): Lueged Sie ietz, wien er um sie umme füselet.

Frau Stadtrath (ebenso): Pah, 's ist müüd als sy Pflcht, e chli galant z'sy!

Natalie und Hermann treten nach vorn.

Hermann: Mer wend nüd störe, mached Sie nu wyter!

Direktor: Nei, mer sind fertig.

Hermann: Frä Stadtrath, hoffetli händ Sie's ggumme.

Frau Stadtrath: Erst na, Herr Wild.

Hermann: Gratuliere. Ich wünsch der schönere Hälfti der Menschheit so vil Sieg als mügli.

Natalie: Sie meined gwüß, es blybed dann immer na meh weder gnueg vorig für Sie.

Hermann: Für mich? (sich vergessend) D ich hätt gnueg an Gim. (Natalie schaut vor sich nieder, Frau Stadtrath blinzelt dem Direktor zu, dieser schüttelt den Kopf.) (Sich schnell besinnend): Sie wüßed was ich meine, dä Lehrstuehl am Polytechnikum.

Natalie: Dä chann ene nüd etgah!

Hermann: Wer weiß? — Was meined die Herrschafte, wennmer na e chli Öppis trybe vorem Kaffee?

Direktor: Na chli Thalerschiebe?

Natalie: D ja, gelled Sie, Frä Stadtrath?

Frau Stadtrath: Wie Sie wend. Ich bin allethalbe gern deby, wome so alt Lüüt na chann brumche.

Direktor: Also wennmer. Ich will wider uffschrybe. (Die Gesellschaft tritt an den langen Tisch, der Direktor stellt sich an's eine Ende, die übrigen an's andere. Jedes zieht ein Geldstück hervor.) Me g'seht d'Chreis na vu dä Morge. Fönd Sie a, Frä Stadtrath. Nüüd z'starch!

Frau Stadtrath (schiebt zu kurz): D hä!

Direktor: Jä eso ganz diheime blybe mues me dann ä nüd. Fräulein Burket, chömmed Sie!

Natalie (schiebt sehr stark, so daß der Thaler über das Tischende hinaus fliegt.): D weh! (Hermann hebt den Thaler auf.)

Direktor: Wo wend Sie ä hi? nu nüd über 's Bil use schüüße! Sie, Herr Wild.

Hermann (schiebt wie Natalie): Hopla! Ich bin Jne nahe grennt, Fräulein.

Natalie: Sie sind güetig. (Beide bücken sich nach dem Thaler, Natalie erwischt ihn.)

Direktor: Nahe grennt, aber is Verderbe, Herr Wild.

Hermann (lachend): Guet, daß 's nüd Ernst gilt. Mached Sie 's iez besser, Herr Direkter.

Direktor (tritt an's andere Tischende): Wend luege (schiebt gut.) Wol 's hät's na möge ggeh. Drüü. Jetz fahred Sie mir nahe, Frä Stadtrath.

Frau Stadtrath: Thüend Sie mer ä de Tuume drucke!

Direktor: Allweg, und wie! (Gelächter.)

Frau Stadtrath: Jä mached Sie mi iew nüd z'lache.
(schiebt gut.)

Direktor: Bravo! ä drüü.

Hermann und Natalie: Bravo!

Natalie: Schüüßed Sie iew z'erst, Herr Wild, villicht gahts
is dann ä besser!

Direktor: Also Herr Wild, aber nüd wider über d'Gränze.

Hermann (zu Natalie): Drucked Sie mir iew de Tuume
(schiebt, der Thaler fällt seitwärts zu Boden.) Dhä, das ist gar en
Eggleisig.

Direktor (zu Natalie): Was ist das? Sie bringed dem
Herr Wild ja Unglück?

Natalie (lachend): Aber nu im Spiel (schiebt zu kurz.)
(lachend) I ha Sie nüd übercho, Herr Wild.

Hermann (lachend): Jä gsehnd Sie! i bin ebe halt ab-
g'schlipft!

Direktor (lachend): Jres Spiel ist meini beiderhyts nüd
vil nuß!

Dritte Szene.

Vorige. Fein tritt ein, gefolgt von Aurelie
in kokettem Reifecostüm.

Fein: Wend Sie so guet sy und ine spaziere. Deet ist
d' Fräulein Burket.

Aurelie (rasch vortretend): Bon jour, Natalie!

Natalie (auf sie zuwendend): Nei, was, Aurelie! nei aber wie
schön! (Sie umarmen und küssen sich lebhaft.)

Natalie (vorstellend): My Fründin, Fräulein Aurelie Wirz;
Frä Stadtrath Frei, Herr Direkter Wolgimueth, Herr Wild.
(Gegenseitige Verbeugungen.)

Aurelie: Wo hend Sie myn Brüeder, Herr Wirth?

Fein: Jä, ist öppe de Herr Wirz, dä Alpeklubist, Ihre Herr
Brüeder?

Aurelie: Precis.

Fein: Dä Herr ist dä Morgen uf d'Oberalp; er wird ietz leider e bitzeli ygweift.

Aurelie: Gilt das leider dem Herr oder dem Costüm?

Fein: Ja, ich denke, dem Herr schadi de Kege nüüt, aber 's Costüm wird lyde, und mer hend na kä e so e schön's bynis hinne gha.

Aurelie: Natalie, wettißt nüd so gut sy und mer zo helfen es Zimmer umlese?

Natalie: Gern, Liebi.

Fein: Wend Sie so guet sy? (öffnet die Thür.)

Die Damen mit Verbeugung ab, Fein ihnen nach.

Vierte Szene.

Direktor (zu Hermann): Nu was säged Sie zu dem Zuwachs zu euser Gesellschaft?

Hermann: Ganz famos. Ich glaube, wir bene zwei Fräulein git das na die küstiger.

Frau Stadtrath: Für d'Fräulein Natalie ist es allweg recht gfreut, daß so e Fründin zuenere cho ist. Sie hät sich doch so e chli isoliert müese vorcho.

Direktor: Ich glauben ä, sie wird e rechte Herzesfreud a dem Bsuech ha. (Macht eine Grimace beiseite.)

Fünfte Szene.

Vorige. Eduard im langen Kautschukmantel tritt ein.

Eduard (heiter): Guten Abend, meine Herrschaften!

Direktor: De Herr Wirz! mer händ gemeint Sie stecked neimen in eren Alphütten obe.

Eduard: Nä nei, mir verberged is nüd vor so eme Wetterli.

Direktor: Sunder gönd lieber tapfer durhei im Gutschnermantel.

Eduard (den Mantel ausziehend): Das ist en Mantel wie er im Buch steht! Lueged Sie nu, kais Negetröpfli am ganze Costüm. (Dreht sich selbstgefällig.)

Direktor: Sapperlott, 's ist wahr! 's häd ä Öppis, wemme sich mit der Tröchni cha füecht mache.

Seh, zeiged Sie ä de Huet. (Eduard thut es.) Sogar dä ist strahndürr! Sie müend na en guete Schirm gha ha!

Eduard: Ja, das errathed Sie nie, was für eine!

Direktor: Au vu Kautschuk?

Eduard: Nei.

Hermann: Bu Deltuech.

Eduard: 'S errathets Niemer. Zwee Schirm han ich gha, zwee übereand.

Direktor: Alle Respekt, das ist neu!

Eduard: Losed Sie nu wie's ggangen ist. By der Wettertanne hinne — Sie kened sie ja?

Direktor: Ja fryli.

Eduard: Da triff ich euseri Maleri, das Fräulein Brunner, sie häd just zsämmepackt gha und häd welle durhei. Do han ich ere mys Bigleit offerirt und han ere ihre groß Malerschirm aufgespannt — sie hät en nanig offe gha, 's ist ganz troche gsy under der Wettertanne — und hanere myn Arm abotte i der Meinig, ich well sie füehre und de groß Schirm träge derzue. Jetz was gsheht: uf eimal was gist was häst wütscht das Chröttli a mer durre und hündüth — häst mer e niene gseh! im Galopp de Wald ab. Sogar ihres Album hät sie ligge lah, da isch es. (Nimmt es aus dem Kautschukmantel.) Ich müd suul, denke spring du hei, nimme de groß Schirm über myn chlyne yne und so bin ich troche heicho, wähered sie allweg muusnaß worden ist.

Hermann: Das händ Sie famos gemacht, Herr Wirz. Darf men ächt das Album e chli aluege?

Eduard: Oh! und wie! so Chünstlerinne sind hergottefroh, wemmen ihri Schlipete gschauet. — Jetz han ich aber es Bier verdienet. Uf Widerluege! (Durch Thüre rechts ab.)

Sechste Szene.

Hermann, Direktor, Frau Stadtrath.

Hermann macht sich mit dem Album auf die Seite. Direktor und Frau Stadtrath treten nach vorn.

Frau Stadtrath: Jez ist ja Ihre Wunsch erfüllt, Herr Direktor.

Direktor: Sie meined, wege der Konkurrentin vu der Natalie? Ja 's ist wahr. Und wer weiß, was just na gahet. De Herr Wild hät neimen a dem Gschichtli vorhinnig schier e chli e verdächtigs Interessi lah merke und Ineged Sie emal dert änn, wien er i das Album vertüüft ist!

Frau Stadtrath: Ja wüchli, 's schynt mer ä eso, wie wenn er's wett für sich ellei bhalte. Was malet ä die Fräulein Brunner?

Direktor: Ha kei Idee, öb Vergißmeinnicht oder die wo s'fressed.

Frau Stadtrath: Oder ä die, wo s'günned.

Direktor: Jä so ja, 's gid ja ä derig Lüüt. Wemmer ächt e chli go güggse?

Frau Stadtrath: Es glüht mi fürchtig.

Direktor: I glaubes. Aber es ist doch besser, mer störed nüd. Ghömmed Sie, 's ist allweg iets Zyt zum Kaffee.

Frau Stadtrath: Da dörf me fryli nüd dihinne blybe.

Direktor: I ha zwar kei bsunderen Appetit; aber me mues doch de Pensionsprys abverdienne.

Frau Stadtrath: Gelled Sie? 's gahet mer eben au eso.

Direktor: Ja, das ist Gwüßesfach. — Also zum Käfeli. (Gibt Frau Stadtrath den Arm und führt sie an Hermann, der nichts sieht, vorbei, durch Thüre links ab.)

Siebente Szene.

Hermann allein.

Hermann: Das ist ja Alles wunderhübsch, Zeichnig und Colorit ganz famos. Me gseht ganz sie selber drin, ihri Frischi,

ihri Lieblichkeit, und denn na dä schelmisch Zug won ein na ganz verrückt macht, wemmes vorher scho halben ist. (Blättert.) Da ist die groß Wettertann, flott aufgsaßt, 's mahnet e chli an Steffan, da sind Geißen — urgelunge — und die händ ere doch gwüß nüd still ghebt. — Alperose, reinsti Natur, — ja was und da Figure, der alt Senn uf der Oberalp und sy Tochter, herzig, herzig!

Da ist es Blatt usezeert, denk öppis gsehlt's — oder ehner Öppis ganz aparti glunges, wo sie en bsundere Zweck demit hät. Seh, villicht steckt das Blatt in ere Täsche — da häts ja eini — es Blatt ist drin, aber dopplet zsämmeleit — hm, sölli ächt luege? — nu, Geheimniß hät sie allweg e keni da inne, es chann höchstes Öppis mißlunges sy. (Öffnet das Papier.)

Himmelerde, was ist iesz das da! — Das bin ja ich! und d'Natalie! und wie! wie ich ere d'Wullestrange heben und sie e Ehlungele macht! Ja ja 's ist wahr, gester ist das so bigegnet und das Tuufigschröttli häd is schynt's gseh und gschwind verewiget. Nei! und was sie mir für e verliebts Gesicht aneg'macht hät! und da ist ja na Öppis gschribe — 's ist fryli halbe durgwünscht aber villicht chames doch na etziffere: ret — tungs — los — ver — lo — ren — rettungslos verloren. — Was heißt iesz das? Seh, mer wend euseri Logik in Aspruch neh. Wer ist verlore, d'Natalie oder ich?

Das ist esange klar, es Frauezimmer hät die Wort gschriebe, somit gönd sie de Herr a, also ich bin verlore. — Ietz was heißt das? nu, ä das ist eifach, d'Natalie heb mich g'gunne, also seig ich verlore für die übrig Frauwelt. — Oder meint sie öppen, ich verlüüre mich selber mit so ere Verbindig? Recht hätt sie allerdings, aber 's cha ja nüd sy, daß ihres Interesse für mich so wyt gahd. — Halt — wills am End gar heiße: verlore für sie?

Aber das wär ja es Liebesgständniß in optima forma! Nä nei, das cha nüd sy, das cha nüd sy, — und doch; wenn's wär! Ä myn Chopf — mys Herz — (läuft herum, dann plötzlich stille stehend): halt, mer müend is fasse; was ist da z'mache? esange

das Blättli mues ich zuemer neh, ebs in urrechti Händ fallt (steckt es in die Tasche) und jetz das Album? nu das leged mer eifach da anne (legt es auf den Tisch vorn), de Wirz wird's scho go hole. — So das wär so wyt i der Drnig; 's Wyter wemmer e chly a d' Luft use go überlegge.

Er will durch Thür links abgehen; diese öffnet sich und herein tritt Anna.

Achte Szene.

Hermann, Anna.

Hermann (zurückprallend, stammelnd): A! Fräulein.

Anna. Herr Wild — Bitten ab

Hermann: 'S thuet mer leid

Anna (sucht mit den Blicken im Saal herum): Wüßted Sie nüüd, wo ißt ächt ä

Hermann: De Herr Wirz?

Anna: Ja, oder häd er öppe

Hermann: Ihres Skizzebuech

Anna: Da glah?

Hermann: Jä so ja, i will enes grad geh (läuft zum langen Tisch und sucht darauf herum.)

Anna (erblickt unterdessen das Album auf dem runden Tisch und eilt hinzu). Ä da ißch es ja!

Hermann: Hend Sie's? Gottlob. Maled Sie ebe?

Anna: Ach herrjeh, ich cha ja na gar müüt.

Hermann (feurig): O bitte, im Gegetheil!

Anna (erschrocken): Jä händ Sie

Hermann: Verzieh'nd Sie, de Herr Wirz häd gseit

Anna: Herrjeß! (eilt schleunigst durch Thüre links ab.)

Neunte Szene.

Hermann allein.

So da stömmer wider. Die Stunde bi der Natalie händ na ten Biße b'schosse!

En andere Kerli als ich hätt's ictz zumeren Erklärig bbracht und ich stahne da und cha nüüd drüü Wörtli gare. Tren isch es fryli nüüd besser g'gange. Aber ebe, 's bös Gwüsse beiderjnt's, das ist ä im Spil! — Da ist nüüt Anders z'mache, ich mues die Uebige by der Natalie furtsetze, bis die Letsge s'ist und ich mir de nöthig à plomb a'geignet han. Grad so guet, daß ictz da die Fründin acho ist, so channi e chli abwechsle; die Natalie meint s'ist na, es gelti Ernst und das wär mer dänn doch nüüd recht. — Es hät mer biveits welle vorcho, die Courmacherei g'falleren ä chli wol guet, sie macht mer öppedie fast e chli verdächtigi Avancen — aber — ä 's cha ja nüüd sy, si ist ja mindistes drüü Jahr älter weder ich, nä nei, sie chann die Sach nüüd anders uffasse weder als das was sie ist, en harmlose Zytvertryb, en usschuldigi Goopete!

Zehnte Szene.

Hermann, Aurelie.

Aurelie: Ach, Herr Wild, das ist ictz ä Recht, daß ich Sie grad ellei triffe.

Hermann (bestürzt): Jä was!

Aurelie: O bitti, erschrecked Sie mer nüüd! ich ha nu grad die erst Glegeheit welle binutze, um Ihne myn wärmste Dank uus'drucke für die vilen Ufmerksamkeite, die Sie myner Fründin Natalie fortwähred erwysed.

Hermann: O das ist ganz überflüssig.

Aurelie: D' Natalie häd mer nüüd g'gnueg chönne säge, wie herrli daß sie's heb — sie häd mi würkli fast unbiisch gmacht, trotz dem mer enand s'ist nüüd vergunned.

Hermann: Hend Sie, es mag si g'wüß nüüd verlyde, sie bigleitet mich uf myne botanischen Erkursionen und da thüemer enand geesytig underhalten — ich sägere e chli d'Name vo de Pflanze und sie erzählt mer desfür allerlei — ich profitiere g'wüß meh derby weder sie.

Aurelie: Nei, wie herrli!

Hermann: Wüßed Sie was! Wenn Sie Lust händ, so chömmed Sie 's nächst Mal ä mit.

Aurelie: Jä g'wüß, dörf i?

Hermann: Wege mir ämmel jedefahls — und der Fräulein Natalie chas ja nu lieb sy.

Aurelie: Seb natürl! ach ich dankene vil vil Mal! — Das ist doch zue prächtig ame so e Kurort, wie men im Augenblick mit enand bikannt ist. Gwüß hend Sie, won ich Ine vorig vorg'stellt worde bin, hanich ganz Angst gha — worum eigetli weiß i nüd, aber ich bin eso en Dummi und ictz isches mer, wie wenn ich scho die längst Zyt d' Ehr gha hätt, mit Ine Bekanntschaft z'pflege.

Elfte Szene.

Vorige. Eduard.

Eduard: A, gottgrüezi ä Schwösterli, bist guet acho?

Aurelie: Grüezi Eduard. Ja fryli.

Eduard: Hät schynt's bireits Bikanntschaft g'macht.

Aurelie: D' Natalie hät mi vorg'stellt.

Hermann: I will nüd störe — Sie werded enand allerlei z'brichte ha.

Aurelie: O bitte, blybed Sie ä!

Hermann: Ne nei, i mues so wie so L'ppis go hole. Uf Widersehe!

Aurelie: Recht gern!

Eduard: Adie, Herr Wild.

(Hermann ab.)

Zwölfte Szene.

Aurelie, Eduard.

Eduard: S' ist recht, daß d' grad cho bist uf myn Brief abe, die Natalien ist scho zimmlu wyt mit dem Herr Wild, und de mueßt fest behinder, wenn d' eren witt abspanne.

Aurelie: Wie wyt ischi denn?

Eduard: Er hebt eren afang d' Wulle zum Ohlungelewinde.

Aurelie: Pah, mag si ä wol verlyde! so wyt han ich scho drei Herre b'bracht gha und sie sind mer doch wider zum Garn uus.

Eduard: Jez was uf ihre Spaziergänge gah, weiß i nüd, sie reised all Tag mit enand uus, go botanisire und Summervögel fange.

Aurelie: Da thüemer is morn aschlüüße.

Eduard: Jää, gah das eso? De Herr Wild

Aurelie: Häd mich vorig bireits zu dem Abschluß y'glade.

Eduard: Du Tunderschind, das häst g'schwind i der Drnig gha! — Ja, dänn isch lang guet.

Aurelie: Du bugsterst mer die Natalie dänn e chli uf d' Syte.

Eduard: Las mi nu mache. Dere will is scho stecke! Was hät sie mi eso lah arene vor zwei Jahre! — S' ist übriges guet, sie meint sie chönn mi immer na um de Finger umme wickle wie fröheuer und hät mi vu Afang a als Gelegenheitsmacher für sie und de Herr Wild wellen astelle — wenn die ä wüßt, daß ich d' Schuld bi, daß du da anne cho bist.

Aurelie: O herrseh, das schmöckt sie bald — Säg, ist für dich egetli nüüt z'fische dahinne?

Eduard: Ebe nüd. Ußert der Natalien ist nu es Fräulein Brunner da, e hagelnett's Chrötli, aber

Aurelie: Dumm?

Eduard: Ne nei, Salz häd sie scho, aber kä Ghümmi.

Aurelie: Schad. I hätt der iesz an eso es Gwild möge gumme.

Eduard: Fang du iesz nu ämmelä dys, weißt de häsch es nanig.

Aurelie: Seb scho. Wenn jagen und fange 's Glych wär, so hätti nüd müese dahindere cho. Los!

Eduard: Was?

Aurelie: Es fällt mer grad y, me sötti luege, e chli e größeri Bergtour z' arrangiere, da chame d'Lüüt besser vun enand trenne, als nu eso hym Botanisjere.

Eduard: Und die wo byn enand blybed, chönmed nächer z' sämme, meinst?

Aurelie: 'S chönnti sy. Du, als Clubist, chast ja das in Vorschlag bringe.

Eduard: Pa ja.

Dreizehnte Scene.

Vorige. Natalie.

Natalie: Das ist iesz doch ä herrli, daß du na cho bist, Aurelie, wie bist du ä uf dä Gidanke cho, da hindere z' reise?

Aurelie: Ach i weiß selber nüd; wie 's eim so geht, i ha halt ä eso i dene Inserate vun Kurorte umegschneugget und da hät mer das Heilbrunn zuefällig i d' Auge astoche —

Eduard: Und dänn wirst hoffetli ä dra denkt ha, daß dys Brüederli sich i der Nächti umetrybi.

Aurelie: Säb hät dänn na der Auschlag ggeh.

Natalie: Aha!

Aurelie: Ebe. Sich eigetli lustig dahinne?

Natalie: Pa, Underhaltig ist nüd just vill da, 's geht Jedes so syn eigne Weg.

Aurelie: Was machst Du denn?

Natalie: Denk, ich thuen yfrig botanisiere.

Aurelie: Sä gwüss? das triffst si iesz prächtig, das han ich just an im Sinn. Eduard, häst du Toure vor?

Eduard: Nüd aparti.

Aurelie: Denn chast is du amigs e chli bigleite (zu Natalie): Weist, es ist doch vil herrlicher, wemmen en Herr by si häd — eso zum Byspil, wemme wil Cyclameböllen usgrabe.

Natalie: Allweg.

Aurelie: Häst du bis iesz immer allei müese gah?

Natalie: Ja. 'S ist wol en Botaniker da, dä Herr Wild, wo d' vorig gseh häst, dä hani öppen atrofse, aber dä zählt nüd als Herr, das ist es Büechergstell. . . (Eduard macht eine Grimace.)

Aurelie: En Ehlederstock, wie 's öppe Clubiste git.

Natalie: En Trochebrötler; wenn er nüüd so vill wüßt und eim all die Náme chönnt säge, ich gieng keui zeh Schritt mit em.

Aurelie: Händ er ä scho Edelwyß gfunde?

Natalie: Edelwyß? ja was denkt ä!

Aurelie (zu Eduard): Jä gits kei da unnenand?

Eduard: Wol fryli, am rothe Band obe häts und byn funke Schöpfen, oben a der Clubhütte.

Aurelie: Dänn wott ich go hole. Die müend i my Sammlig.

Eduard: De Herr Wild chunnd allweg gern mit.

Aurelie: Mynetwege.

Natalie: I chummen am End au, wenn 's nüüd z'wyt ist.

Eduard: Jä eso vier gueti Stund isches scho zum rothe Band.

Aurelie: Das ist z' mache. (Grimace seitwärts.)

Natalie: Mag si ä wol verlyde! " "

Aurelie: Wenn wemmer gah?

Eduard: Es heiteret — ich sait, grad morn.

Aurelie: Guet, da will ich grad gschwind go my Garderobe mustere, ob emmelä 's Bergchleid i der Orniig sei.

Eduard: Und ich will mit der cho go dys Schuechwerch inspiziere, villicht müend na Nägel gschlage sy.

Aurelie: Mer chömed grad wider.

Eduard: Sie chönnted 's ja dem Herr Wild sägen un-
derbesse.

Beide durch Thüre links ab; im gleichen Moment tritt Frau Burkhard durch Thüre rechts ein.

Vierzehnte Szene.

Natalie, Frau Burkhard.

Frau Burkhard: Isches wahr, d'Aurelien ist da?

Natalie: Ja fryli isches wahr, und ich will der na meh säge: ihre Brüeder hät sie bshickt, damit si mer bim Herr Wild is Gäu chömm.

Frau Burkhard: Meinst würkli?

Natalie: I ha's vorig ganz guet gmerkt.

Frau Burkhard: Das ist iesz doch uverschannt!

Natalie: Denk nu, die zwei, 's Aurelie und ihren Ede-wardli händ vorig en Edelwyßpartie verabredt, de Herr Wild und ich solled ä mit, ich söll de Herr Wild plade.

Frau Burkhard: Das wirst du wol blybe lah.

Natalie: Dänn laded sie en y und er saidt nüd nei. 'S ist insam.

Frau Burkhard: Gits dänn nu an Gim Ort Edelwyß?

Natalie: Nei a zweie.

Frau Burkhard: Dänn mach's du esjo: lad du de Herr Wild as eint Ort y und säg dije, 's gelte as ander.

Natalie: Das ist en guete Rath, danke. Ja so will is mache.

Frau Burkhard: Gsehst ich hilfe der woni cha, aber iesz dänn hilf der du selber au!

Natalie: Ich hilf mer goppel gnueg; ich cha mi doch dem Herr Wild nüd an Hals werfe?

Frau Burkhard: Pa, wer weiß? en einsami Bergtour — hoch gstinunti Gfühl — e gueti Meittig, dänn en unwillkürlichei Um-armig — am End wird e Festig doch gwönli im Sturm ygnah.

Natalie: Und wenn 's nüd grath?

Frau Burkhard: Se zieht me de Chopf us der Schlinge. Dafür gits Ohnmachten und ähnlichei Mittel. — Wänn soll die Tour vor sich gah?

Natalie: Grad morn.

Frau Burkhard: So wemmer de Herr Wild go sueche. Entweder findst e du selber oder dänn bring ich der en i zeh Minute da ane.

(Beide durch Thüre links ab.)

Fünfte Szene.

Anna und Frau Brunner. Durch Thüre rechts.

Anna (auf den runden Tisch zugehend): Da ist 's Album g'lege, aber natürli, wenn 's g'schaut worden ist, so häd mes ä unenand trait.

Frau Brunner: Am ehnste zun Fenster.

Anna: Das meinti au, mer wend z' erst deet go sueche.

(Sie suchen bei den Fenstern.)

Frau Brunner: Wie gseht das Blatt uus?

Anna: 'S ist zweimal z'sämmegeleit, also en Viertel d'Grössi vum Skizzebuech.

Frau Brunner: Da ist nüüt.

Anna: Und da ä nüüd. 'S ist windig hütt, das Blatt chann under es Möbel undere cho sy. Gib ä e chli Acht, ob Niemert chunnt, ich luege dänn e chli.

Frau Brunner (zur Thüre links, öffnet sie, guckt hinaus und läßt die Thüre halb offen): 'S chunnt Niemert; also ich stahne Schildwach.

(Anna sucht unter den Möbeln.)

Frau Brunner: Ist der dänn so vil a der Skizze g'lege?

Anna (suchend): Ach ja. — (seufzend) Chumm nu, Mame, sie ist niene z' finde.

Frau Brunner: Chast sie nüüd namal mache?

Anna (schauernd): Bhüetis Gott!

Frau Brunner: Was ist das? Chind, du verschwygßt mer Öppis.

Anna: Ach Mame, ich han eso Angst.

Frau Brunner: Bitti worum ä?

Anna: Das Blatt sei mer g'nah worde!

Frau Brunner: Ä worum nüüd gar!

Anna: Ach, ich weiß scho! —

Frau Brunner: Was? so säg mer's!

Anna: O Mame! (wirft sich weinend in die Arme ihrer Mutter.)

Frau Brunner: Bitti, was häst ä!

Anna (schluchzend): Ach, wie bin ich g'straft!

Frau Brunner (erschreckt): Du machst mer ietz Angst! g'schwind säg mer Alles!

Anna: Das Blatt ist e kä gwönlich'i Skizze, sunder —

Frau Brunner: E Karikatur!

Anna (weinend): Ach ebe ja!

Frau Brunner: So! häst di scho wider vergeffe!

Anna: 'S ist schlecht vu mer, i weiß es scho!

Frau Brunner: Was stellt denn die Skizze vor?

Anna: Ach, d' Fräulein Burket und.

Frau Brunner: Ehind, Ehind! und?

Anna (zerknirscht): De Herr Wild.

Frau Brunner: De Herr Wild, dyn Ketter! — wyter!

Anna: Er thuet ere 's Garn hebe zum Ohlungelewinde; ich ha die Gruppe gseh und de Glust nüd chönnen überwinden e Skizze z'mache.

Frau Brunner (traurig): Das ist schlimm. Aber wie häst ä das chönne thue!

Anna: Ach i ha da letschti en engliſchi Photographie gseh, wo eben au eso en Herr eme Frauezimmer hilft Garn winde und en anders Frauezimmer, das offebar uf de glych Herr ſpekuliert, uf der Syte jist und thuet als ob ſie yfrig leſi. Drunder ſtaht dänn: quite a hopeless case, frei überſetzt: rettungslos verloren. Das Bild hät mer Ydruck gmacht, erſtes dur ſyn Humor und zweites dur e brillanti Uſſüehrig und drum woni die Gruppe gseh han, iſch es mer halt i d'Finger gſchoffe und i ha ſie müeſe zeichne.

Frau Brunner: Sind d'Figure kanntli?

Anna: Usnahmſwys leider ja; juſt iſt ja 's Portrait nüd my force. Ach, und dummerwys hani dänn die Wort ä na drunder gſchribe . . .

Frau Brunner: Rettungslos verloren?

Anna: Ebe ja; i ha's zwar wider durgwüſcht, aber villicht iſches nüd ganz uusgange.

Frau Brunner: Und die Skizze häst du im Buch ine glah?

Anna: I ha ſie niegſchnitte und z'ämmegleit und i die Täſche underem Skizzebuchdeckel gſteckt, i der Meinig, ſie dänn diheime uſez'nech — und do hani halt vergeffe.

Frau Brunner: Jä, und häd men ächt das Album gſchauet?

Anna: Ach ja!

Frau Brunner: Wie so weischt du das?

Anna: De Herr Wild hät mer gsaid, er hebs aglueget.

Frau Brunner: Grad er!

Anna: Ietz ob er das Blättli gseh hät, das chan ich nüüd wüsse, das hät er mer nüüd z'verstah ggeh; du weischt ja wien er ist mit mer, er mag mer ja nüüd drüü Wörtli guune.

Frau Brunner: Hum, es tunkt mi, wenn de Herr Wild das Blatt gseh hätt, so hätt er 's wider ane tha won er 's gfunde hätt.

Anna: Lueg iesz ä, a das hani gar nüüd denkt; (froh) he natürli, du häst recht!

Frau Brunner: Er wär nüüd eso undelikat gsy wie d'Chünstlerin.

Anna (warm): Nei gwüß nüüd, Mame! — (glücklich) Ach, wie bin ich froh!

Frau Brunner: Jä, freu di nu nüüd z'frueh; das Blatt ist e mal nüüd da; also wenn er 's nüüd häd, so hät's öpper Ander.

Anna (traurig): Jä so, ja.

Frau Brunner: Wer weiß, villicht d'Fräulein Natalie.

Anna: Herrjeß. Ja wenn 's die gfunde hät . . .

Frau Brunner: So hät sie 's ä bhalte, meinjt? 's cha sy.

Anna: Und zeiget 's ä dem Herr Wild!

Frau Brunner: Ghind, du häst da öppis schlinn's agstellt, je meh i drüber nahedenke, je meh druckts mi.

Anna: Ach, Mame, verzieh mer au — es ist ja gwüß nüüd böß gemeint gsy. Ich hamer wyter nüüt deby denkt.

Frau Brunner: Gwüß nüüd? Bsinn di e chli und lueg mi a.

Anna (wirft sich weinend an ihre Brust).

Frau Brunner: Jä was ist iesz das?

Anna: Ach 's ist dumm, daß i mi so lahne überneh. — 'S ist das da: es hät mi halt de Gottsname b'elendet, daß de Herr Wild dere Coquette vu Natalie eso de Hof macht.

Frau Brunner: Das gaht dich doch nüüt a!

Anna: Mei scho müd, aber (weint wieder).

Frau Brunner: Wüßtist em du villicht öpper Ander?

Anna (schnell): Ä bitti, Mame! (schluchzt wieder).

Frau Brunner (sie an sich ziehend): Ghind, i gsehue wie's da staht, besser als du selber. Da gits für eus nu Eis z'thue, abzreise so schnell als mügli.

Anna: Ja, aber Mame dy Kur?

Frau Brunner: Die acht Tag hämmer gottlob eso guet tha, daß ich jeden Augenblick cha hei. Wie stahts mit dynen Arbete?

Anna: Ich bi zum Glück fertig bis uf die Hauptansicht vum Rothhorn, die han ich jußt morn welle go mache.

Frau Brunner: Guet, dann verreised mer also übermorn am Morge.

Anna: 'S ist grad so guet, ich mues am Morge früeh furt, denn 's ist wyt da use, da gieht mich de ganz Tag Niemert.

Frau Brunner: Ja, so isches am Beste.

Anna: So wemmer 's grad dem alte Samuel go säge, daß er morn mit mer chömm.

Frau Brunner: Also, chumm.

(Beide ab durch Thüre rechts.)

Sechszehnte Szene.

Hermann, Frau Burkhard durch Thüre links.

Hermann (von außen öffnend und die Thür offen haltend): Spazierend Sie, Frau Burkf.

Frau Burkhard: Pardon (tritt ein, Hermann folgt ihr.) Sie händ recht, 's ist besser da.

Hermann: 'S ist z'windig vorusse.

Frau Burkhard: Hoffetli trochnets bald wider und müend Sie Ihre botanischen Exkursionen nüd underbreche.

Hermann: O, die sind nüd so wichtig!

Frau Burkhard: Die rechte Gehrte sind doch immer bischeide. — D'Italien ist vum Ihrem Unterricht ganz bigeiferet;

jä, und Sie glaubed nüüd, wien ire das Umestyge guet thuet! Sie ist zwar vu Huus uns gfund, sehr gfund, aber uf dene Spaziergänge hät sie doch na bidüüted a Frischi und Temperament gwunne und das verdankt sie namentlich ine; dänn ellei hätt sie ja gar nüüd chönnen eso umestyge, und zudem, d'Bergrluft ist wol guet, aber wenn dänn eso en agnehmü und lehrrychi Gsellschaft derzue chunnd, dann würkt sie erst recht bilebed und erfrisched uf der Organismus — meined Sie nüüd, Herr Wild?

Hermann: Es mag sy, mir thuet si emal ä guet.

Siebenzehnte Szene.

Vorige. Natalie durch Thüre links.

Natalie: Jä bist du da Mame? i ha di allethalbe gsuecht.

Hermann (will gehen): I will gar nüüd störe.

Natalie: Nei, bitte, Herr Wild, ich ha gar nüüd B'sunders mit der Mame z'rede (zur Mama), i ha di nu welle frage, ob du na meh vu der rothe Wulle hebist.

Frau Burkhard: Ja fryli, überobe hani na e Strange.

Natalie: Därf i si go hole?

Frau Burkhard: Nei, ich will selber gah, i mues doch ä na en Arbet für mich füreneh. Also ich bring der si. — Par-don, Herr Wild. (Ab durch Thüre links.)

Natalie: (zusammen) De bist güetig, Mame.

Hermann: Bitte, Frä Burkhet.

Achtzehnte Szene.

Natalie, Hermann.

Hermann: Wend Sie nüüd e chli Platz neh? (bietet Natalie einen Stuhl an.)

Natalie: Dankene. (Setzt sich, Hermann desgleichen.) Wie ist ä d'Wetterprognose, Herr Professor?

Hermann: Nüüd übel. By eus unne wurds Bulletin säge: Wachsende Tendenz zu zunehmender Aufheiterung. I meine, morn cha me bireits wider e chli chräsmen.

Natalie: O das wär herrli! — Ach, ich möcht nu eis!

Hermann: Und das wär?

Natalie: 'S ist leider nüd mügli.

Hermann: Gwüß nüd? Sägged Sie mers.

Natalie: Händ Sie, ich stirbe vor Glust emale selber es Edelwyß z'günne. Wenn ich ä das chönnt!

Hermann: Nu, das ist ick nüd so unmügli!

Natalie: Jä, häts da umenand?

Hermann: Um rothe Band obe und byn fuule Ghöpfse.

Natalie: Ist es gefährli zun fuule Ghöpfse?

Hermann: O nei, wemme de Weg weiß, cha me ganz guet hi; aber zum rothe Band isches liechter.

Natalie: Ich weiß nüd, mich glustis ick grad zun fuule Ghöpfse, 's ist so Öppis Mysteriöses i dem Name.

Hermann: Zuuli Bei bruuchts aber e keni da use; 's ist gueti seuf Stund.

Natalie: O die mag ich scho.

Hermann: Weiß nüd; es ist gwüß z'streng für Sie.

Natalie: Ne nei, ich mag gwüß ganz guet use.

Hermann: Guet, wenn Sie wend, so will ich ene en Führeer b'orge.

Natalie: Gern, aber . . .

Hermann: Wie meined Sie?

Natalie: Ich ellei mit so eme Führeer, es ist eso schenant.

Hermann: Bhüetis, ich engagierene der alt Samuel, dä ist drüüesetzgi.

Natalie: Nei, nei, mit so emen alte Mah wurd ich mi z' Tod fürche. — Ja es wär scho recht, wenn . . .

Hermann: Wenn was?

Natalie: Wenn na Öpper mit chäm.

Hermann: Nähmed Sie na en Träger mit!

Natalie: Nei, i meines nüd eso, öppen en Kurgast.

Hermann: O de Herr Wüz chunnt gewüß gern mit ene.

Natalie: Meined Sie?

Hermann: Ja fryli; sölli en go fräge?

Katalie: Ne nei, um fen Fryß!

Hermann: Bitti worum ä?

Katalie: Zue will i's säge; i bitrachte Sie e chli als en Fründ.

Hermann: Dä bin i ä.

Katalie (verschämt): De Herr Wirz macht mir würlkli syt längerer Zyt de Hof; aber i bi nüüd im Saal, syri Uträg z' erhöre, er ist mer z' liecht, z' wenig gibildet, z' wenig gedige.

Hermann: I bigryfen Ihre Gschmack vollständig.

Katalie: Also werded Sie ä bigryfe, daß i nüüd cha mit ihm gah.

Hermann: Wenn das ist, allerdings.

Katalie: Mit emen Abeter da use — bhüetis de Himmel! — aber mit eme Fründ — Herr Wild, chömed Sie mit mer!

Hermann: Jä wär däun das nüüd schenaut?

Katalie: Nei, mit Zue genier ich mich e kes Bißeli. Hend Sie, Sie chömmed mer vor wie . . .

Hermann: Wie en jüngere Brüeder.

Katalie (hustet ins Sacktuch): Nei, wie Sie doch myni Gdianken errathed! Also wend Sie mit mer cho?

Hermann: Guet, Zumpfer Schwöster, i will cho; aber 's gahd uf Zri Verantwortig, wenn Sie öppe nüüd use möged.

Katalie: Ja ja. Dankene vill vill Mal. Aber losed Sie iesz.

Hermann: Was?

Katalie: Es Gheimniß.

Hermann: Wird nüüd sy.

Katalie: Niemert därf wüffe, daß mir da use gönd, süst chömed Anderi ä mit und die Edelwyß möcht ich zue gern ellei ha, das heißt mit Zue.

Hermann (stutzend, sie zweifelnd anschauend): Jä, Fräulein.

Katalie: Herr Brüeder, bitti ä!

Hermann: Also, Zumpfer Schwöster, wie Sie wend.

Katalie: Dankene vill vill mal! iesz wüßed Sie was, iesz mached mer's eso, mer thüend is dä Abig verstecke.

Hermann: Ho ho!

Natalie: Das heißt mer lönd is nüd fürre; ich schütze Migräne vor, und Sie?

Hermann: En Kater?

Natalie: Aber ä Herr Wild!

Hermann: Jä meined Sie, ich heb na nie eine gha?

Natalie: Das nüd; jußt gfielch Sie mer gar nüd — nei, Sie chönned jä e zoologisch Unterjuechig vorschütze.

Hermann: Ufem Schlafzimmer? chunnd in Berghotels allerdings vor. — Also guet.

Natalie: Sueched Sie en neue Bacillus.

Hermann: De Fragezeichebacillus als Erzüüger vu Herzlyde.

Natalie: Ebe so Öppiß.

Hermann (aufstehend): So wemmer is go zu enjerer Tour vorbereite.

Natalie (aufstehend): Ich freu mi halt gräßli druuf.

Hermann (voranschreitend und die Thür öffnend): Also morn i d' Edelwyß.

Natalie (zum Publikum): Und hoffetli ä i d'Männertreu.

Während sie zur Thür schreitet fällt der Vorhang.

Dritter Akt.

Gebirgslandschaft. Hintergrund Aussicht auf einen hohen Schneeberg, durch davor liegende bewaldete Rücken halb verdeckt. Mittel- und Vordergrund Rasen, Felsblöcke, Tannenwald. Es ist früher Morgen; die Bühne ist nur halb erleuchtet; der Schneeberg strahlt in feurigem Roth, das oben beginnend, während der folgenden Szene nach und nach sich tiefer herabsenkt, so daß beim Schluß der Szene der ganze Berg beleuchtet ist, während die Bühne im Halbdunkel bleibt.

Erste Szene.

Hermann und Natalie, von rechts auftretend.

Natalie: Nei lueged Sie ä das prächtig Plätzli, das ist ja wie gmachet zum e chli uusruete.

Hermann: Jä, wend Sie scho wieder en Halt mache? da chömmed mer nüd wyt; es ist na e schöni Strecki bis zun funle Ghöpfe.

Natalie: O mer hend ja alli Zyt, mer bruuched nüd z' strütte. Vum Bergstygge gfallt mir halt doch immer 's Absitzen am beste.

Hermann: Aber me chunnt nienehi mit Sitzeblybe.

Natalie: Wer weiß? mängsmal doch, wie uf der Njebahu. Mit Ine profitiert men immer, ob me stahd oder gahd. — Ghömmed Sie, lueged Sie, da ist e schöns Plätzli uf dem Stei.

Hermann: Warted Sie, lönd Sie mi z' erst Öppis luege (sucht an dem Stein herum.)

Natalie: Bitti was mached Sie ä?

Hermann: E zoologischi Uundersuechig. Dä Stei chunnd mer intressant vor; eh weder nüd hät's da es Nest.

Natalie: Vu Steihüchner?

Hermann: Nei, vu Ringelnaatere.

Natalie (springt entsetzt weit weg): Um Tuusiggottswille, Naatere!

Hermann: Jä fürched Sie d' Naatere? warted Sie nu, bis mer an fuule Ghöpfen obe sind.

Natalie: Hats deet öppe na meh?

Hermann: Nei, aber deet ist die birüehntist Fundstell vu Chrüüzotttere i der ganze Schwyz. I hoffen es paar mit hei z' neh.

Natalie: Sie fürchterliche Mensch!

Hermann (unbefangen): D bhüetis, 's ist nüd halbe so gefährli mit so Thieren um z' gah, die zeiged doch grad wer sie sind, so daß me si cha gwahre. Da häd 's under de Mensche gfährlicheri Gschöpf. — So ietz chönned Sie cho, de Stei ist garantiert natererein. (Er rollt einen Plaid auf und legt ihn über den Stein.)

Natalie: Ach, Sie hämmer so Furcht ygjagt, i trau mer gwüß nüd allei dert durre!

Hermann (eilt zu ihr): Chönned Sie, i will Sie bischütze!

Natalie (seinen Arm nehmend): Ja, ietz isch Lypis anders, ietz wärs mer ganz glych, wenn grad e Gschaar eso Naatere chämed. (Sie setzen sich auf den Felsblock.)

Natalie: Ja, mir sind halt ebe 's schwach Gschlecht; emmel ich lueges eso a. (Nieht mehrmals an ihrem Taschentuch.)

Hermann: So? wend Sie nüd zun Heldinne ghöre?

Natalie: Bhüetis nei — ich cha d' Amazone nüd lyde. Wenn ich en Herr wär, hätt ich's allweg au eso, ich gsäch's vil lieber, wenn es Frauezimmer nüd gar eso kuragiert wär.

Hermann: Deet händ Sie Recht, nu bruuchti sie wege dem nanig furt z' laufe, wemme bloß vu Naatere redt.

Natalie: Ja lached Sie mi nu uus, Sie händ ganz recht. Aber das weiß i, by inne würd ich d' Furcht vor dene Thiere bald verlüüre.

Hermann: Meined Sie würkli?

Katalie: D ich bi ganz sicher. Sie händ eso Öppis eiges, eso Öppis heimeliges.

Hermann (ablenkend): Lueged Sie ä die prächtig Morgebilüüchtig am Rothhorn äne!

Katalie: Ja. Zhri Lüüt diheime hend 's allweg herrli um Sie ume!

Hermann: Myni Lüüt? Wüssed Sie, wer die sind? — Das ist my Kathery, en alte Surrimuz vumene Wehnthalermaidli, just bin ich ellei.

Katalie: Ellei! o Sie arme Herr! nei, wie schad! aber es kann ja nicht immer so bleiben.

Hermann: Hoffetli wird's ä nüd.

Katalie: Gelled Sie! das ist brav vun Zne!

Hermann: Was?

Katalie: Ube, das, was Sie aad'düüted händ, daß Sie — — sich welled — verändere.

Hermann (verlegen): Jä — welle — chönne mues me!

Katalie (seurig): O, Sie! wie möged ä Sie ä därweg rede! wie wett's iesz au Zne chönne fehle!

Hermann (in's Weite blickend): Wüssed Sie das eso g'nau?

Katalie (mit Wärme): Ja fryli, ganz gnau. Hend Sie, ich nimmes eifach a mir selber a. Wenn iesz emmel — mer wend iesz nu eso de Faal seze — eso Öpper us myne Läbeschreije — natürli nüd us Zne, die wäred mer z'höch — aber dä just Zne glycheti, mir en Atrag miech, ich glaube ganz b'stimmt, hend Sie, ich chönnt nüd widerstah, und doch rechnet me mich — das dörf ich Zne scho säge, zu de Heiggie — und i ha's ä biwyse!

Hermann (immer in's Weite starrend): Dankene für Zhri Unfrichtigkeit. Sie chönnted mer e chli Mueth mache.

Katalie: Würkli?

Hermann: Aber wer chünnt iesz ä deet unne? (blickt durch's Lognon) wahrhaftig Zhri Fründin Aurelie mit ihrem Herr Brüeder! (Katalie macht eine Geberde der Wuth) Wend Sie luege?

Natalie: Ja, bitti gend Sie! (Blickt ebenfalls durch's Lognon). Es sind's, Sie händ wahrhaftig Recht. Die wend allweg was mir, au i d' Edelwyß (gibt Lognon zurück). Dankene villmal.

Hermann: Jä und ietz, wemmer 'ne warte?

Natalie: Bitti, was denked Sie! duruuf wemmer so g'schwind als mügli. — I glaube zwar, d' Aurelie mag is nid nahe, sie ist drüü Jahr älter weder ich.

Hermann: So? ich ha g'meint, Sie seiged Beidi glych alt.

Natalie: B'hüetis nei, i dankene. — Und denn ist sie bleichsüchtig, sie mag g'wüß nid glaufe, aber besser ist besser, mer wend gah.

Hermann: Wie Sie wend. So wemmer is parat mache (rollt plaid zusammen).

Natalie (vorn für sich): Aurelie, du chunnst z'spat, 's Edelwyß nimm ich, du chaßt dänn mynetwege d' Chrüüzotttere ha. Sind Sie parat, Herr Wild?

Hermann (ruhig): Grad, i mues nu na de Riemen ythue.

Natalie (unruhig): Sie müend allweg grad da sy.

Hermann (ruhig weiter nestelnd): Nu, wenn mir ja so vil besser laufed, so möged mer lang vor ene ufeko.

Natalie (für sich: die Rueh! 's ist zum Verreble): Bitti, sind Sie nanig fertig?

Hermann: Woll, ietz häts es.

Natalie: So wemmer g'schwind vorwärts, 's ist die höchst Zyt.

Hermann: Also avanti! (Beide schnell ab nach links.)

(Die Bühne bleibt einen Augenblick leer.)

Bweite Szene.

Eduard und Aurelie, von rechts.

Eduard (erschöpft, läßt sich auf den Stein nieder fallen, auf welchem die beiden Andern saßen): Uah! ich chann uf Chr nümme wyter. Wer wett aber ä e däweg sprengen in Berge!

Aurelie: Mag sie ä wol verlyde! mir machts ietz ämmel nüüt.

Eduard: Wart nu, de chunnt de Loh g'wüß ä na über. Eso e Kennerei! Zerst e Stund myt gegem rotte Band ufegstige, dänn umkehr, wil me disi g'seht gegen funle Chöpfe zueha, durab pächirt wie b'essen und wider da die Blanggen uf, wahrhaftig, wie wenn's öppe zur Bürgliterrasse use ging. Das ist ja rein verrückt.

Aurelie: Und so en Tröißi will en Klubist sy?

Eduard: Ja ebe Klubist; en Klubist lauft langsam, du bist höchstes e Geiß!

Aurelie: Was ist myn Herr Brüeder i dem Faal?

Eduard: Und am End find's es nüd emal. Dä häßt mich ja gar nüd lah luege.

Aurelie: So, meinst öppen, i kenni's Natalie nüd? Übriges hani grad ietz en Bivvys übercho, daß es da durren ist. Wahrschynli händ s' da wider en Halt g'macht, 's wär dänn de viert, nu das ich g'seh han.

Eduard: Was ist ietz das für e Sorte Bivvys? emmel kene per Augeschy.

Aurelie: Nei aber per Naseschy — dem Natalie sjs parfum hani g'schmöckt (sie riecht in der Luft), grad ietz hani wider e g'huustigi Nase voll übercho — i kennes scho — bouquet du Japon — i cha's nüd lyde, 's manet ein a todt Müüs.

Eduard: Es gahet doch nüüd über d' Fründschaft.

Aurelie: Bah, wenn en Herr im Spil ist, hört d' Fründschaft uf. Mached ihr's öppen anderst, wenn's um es Frauzimmer gahet?

Eduard: Weiß nüd, ich ha's na nie probiert, emen Anderen eini abz'jage.

Aurelie: Gell, das wär der z'streng, 's chönnt der a der Schönheit schade

Eduard: Heb du dyner Schönheit Sorg, sie hät's nöthig.

Aurelie B'hüetis, sie ist ämmel solider wede dyni, du g'schoppete Klubist!

Eduard: Ja, vüehm di ämmelä selber! de Herr Bild wird 's wol lah blybe. Dafür sorget d' Fründin.

Aurelie: 'S ist recht, sie soll mys Bild nu recht schwarz astryche, desto besser g'fällt dänn 's Original. — Seh wie isch ietz, Brüederli, sind dyni werthe Clubhölzer capabel, wieder es Stuck wyter z'chräsme?

Eduard: Ja hättisch gern, so g'schwind pressiert's mir nüd.

Aurelie: Was häst mi dänn ä i das tumm Heilbrunn hindere g'sprengt, wenn d' mer nachher nüd witt helfe? Bis ietz artig Edwardli (sie streichelt ihm die Wange): Seh probiers emal, stand wenigstes emal uff!

Eduard (mühsam aufstehend und sich wieder fallen lassend) Au! hest ietz da, ietz hani de Chrampf i beed Wade!

Aurelie: Bitti säg ä Watte! — Gimmer ietz kä jo Bären a, mer müend wyter.

Eduard: Müend! ich mues nüd!

Aurelie: Hätt ich doch der alt Samuel als Führeer statt dich! — Bitti, chumm ietz Brüederli, ich cha doch nüd allei gah!

Eduard: Worum ä nüd? wenn i ietz ä es Stuck wyter mit griggeti, nach em Wyli blybti doch lige. Ich chann eifach nümme, de häst mi überjagt. — Übriges chunnst ja doch z'spat, d' Natalie wird scho anes Bord cho sy, und öb d' ietz byn funle Chöpfen obe gratulierist oder da unne, wird denf uf's Glych usecho.

Aurelie: Ich g'sehne scho, mit dir ist nüüd unsz'richte. Also adie, ich gahnen ellei.

Eduard: So! ietz wottst mich eso ellei da z'ruck lah, eso hülflos wien i bi? I chönnt ja nüd emal flieh, wenn en Mumi chäm.

Aurelie: Was! ietz sött ich na zu dynm Schutz by dir blybe?

Eduard: Worum ä nüd? de bist ja älter weder ich.

Aurelie: Mach's ietz churz, wottst cho oder nüd?

Eduard: Nei.

Aurelie: Guet, so gahn ich. Aber dyni Cigare chaft ietz dem in Zuekunft selber chaufe, ich gib der e keini meh!

Eduard (mühsam aufstehend): Nu, so will is am End probieren, aber de wirft g'sch, es gahnt nüd lang. (Weide ab nach links.)

(Aurelie rasch voraus, Eduard nachhinkend.)

Verwandlung.

Felsige Gebirgsgegend. Hintergrund wie im Anfang, aber mehr abgedeckt, ein Gletscher ist sichtbar geworden, der tief herabsteigt. Statt der waldigen Rücken, Felstrümmer, Mittelgrund Felsen. Vordergrund links Felsen, rechts eine Glubhütte, deren Thüre nach vorn gerichtet ist. Volle Tagesbeleuchtung.

Dritte Scene.

Anna, Samuel.

Anna sitzt auf einem Feldstuhl, unter einem Malerschirm und malt an einer Feldstaffelei. Samuel schaut ihr zu, ein Pfeifchen rauchend.

Anna: Das händ er gwüß ä uanig mängsmal erlebt, Samuel, daß Öpper expreß da use chummt, nu um die Gegeg abz'male.

Samuel: Nei gwüß nüd. Aber säged Zumpfer Brunner.

Anna: Was?

Samuel: Ir chönned's ebig guet! Me kennt gad jede Fire und jedi Rüsti, und doch sind s' nu so chlyne.

Anna: Gfallt 's i eigetli, Samuel?

Samuel: Scho scho, aber Zumpfer Brunner, wenn ich üch wär, wurd ich lieber en schöne Berg male.

Anna: Da sind goppel Berg gnueg.

Samuel: Jä waß! mir säged Berg wo gheuet wird, und wo g'ätzt wird, sait men Alpe; aber da obe heißt me's Charren und Chöpf.

Anna: I male halt für d' Stadtlüüt, dene gfallt ietz grad das da.

Samuel: Thüend ir ietz das Züüg dänn verchause?

Anna: Ja fryli.

Samuel: So! was chömmet er gad über derfür?

Anna: Was meined er?

Samuel: Ja, i ha feret a der Chilbi zwee eso Helge kauft, es häd jede vierzg Rappe kost, weder die sind truggt ghy,

das hani scho gseh; das da ist Handarbeit; da werded er wol füüf Franggen übercho?

Anna: Billicht ä sechs. — Jetz wüßed er was, Samuel, ietz müend ihr na uf dä Helge.

Samuel (lacht).

Anna: Was lached er?

Samuel: Jä mich alte Stogg wend er ä na abschrybe?

Anna: Verstaht si. Stömer ietz nu e so anne, wie wenn er wetted e chli verschnuufe, und derwyl grad luege, ob er neime e Gens gsehed.

Samuel: Fisch gad recht eso?

Anna: Strecked 's rechti Bei e chli wyter füre — so — ietz händ still. (Sie zeichnet rasch.) I zeichne ietz blos, 's gieng z'lang mit male.

Samuel (muß lachen).

Anna: Was händ er z'lache?

Samuel: Hä, i bi halt küßlige, und wänn ihr eso amer umme zeichned, so mues i lache.

Anna: So, dänn wenmer gschwind mache.

Samuel (gibt Zeichen, daß er in der Ferne etwas sieht).

Anna: Was isch, gsehnd er es Gamsthier?

Samuel: Nei, aber Lüüt chönmed daharre.

Anna: Verglüüt?

Samuel: Nei, Herrelüüt usem Bad; da dä Herr und die Jumpsere, wo immer mit enand gönd de Vuure go's Gras vertrampe.

Anna (auffspringend): Wo?

Samuel. Gsehnd ers dert, sie gönd gad über die roth Riß durre.

Anna: Ja. (Für sich, erschrocken) Es sind's!

Chönmed, Samuel, mer packed z'sämme. (Sie legt den Stuhl zusammen, macht den Schirm zu, Samuel legt die Staffelei zusammen.) Jetz wüßed er was, Samuel, gönd ihr ietz efange mit de Sache durab, ich mache na e chlyni Zeichnig und gahne dänn mit dene

Lüüte hei. Aber losed, säged ne nüüt vu mer, wenn er's atressed, ich will z'erst na Chli ellei sy.

Samuel: Guet, guet, ich will a dene Lüüte durre, daß sie mich gar nüd gfünd.

Anna: Das ist am beste.

Samuel: Also lebed wol, aber losed, Zumpfer Brunner, gend Acht by dene Chöpfe da, 's ist da Alls mistfuul, und wenn er da abe ghiited, pos mynem Eid, lueged, es wurd ich z'Huble Feße verschloh.

Anna: Händ fei Angst, Samuel, i gibe scho Acht. Adie, mer rechned dänn diheime.

Samuel: Scho, scho, adie wuel, Zumpfer Brunner.

(Ab nach rechts.)

Vierte Szene.

Anna allein.

Anna: Ach Gott, sie chömmed allweg da anne, sie werded welle go Edelwyß gümme. Was mues ich ä mache! Durab chani nüd, da git's nu Ein Weg, bynene verby und das wotti nüd. Ich mag ja de Herr Wild dere Natalie scho gunne, oder nei, das eigetli nüd, aber, was i will säge, i cha's ja nüd hindere, daß die Zwei enand gern händ, aber deby sy will ich nüd. 'S Zueluge an und für sich wurd mi scho gnueg b'elende und ietz erst na die tumm Gschicht mit dere Skizze. Denn heb er sie ietz gnah oder sie, jedesaals händ s'e sie enand zeigt und wurded mich schön i d'Rispi neh. — Also durruf, wemmer nüd durab chömmed. Aber das ist ä wider tumm; denn über d'Edelwyßblanggen mus chame nüd, das wär Gott versuecht und bis deet anne wend ja sie. Also nüd fürsi und nüd hinderfi, da blybt nüüt Anders übrig als mich da z'verberge und z'warte, bis sie durre sind und dänn durab, de Heiweg findi scho ellei, da ist mer nüd Angst. — Seh wo wär ietz ächt 's best Örtli? hä da, i der Klubhütte. (Sie öffnet die Thür.) So, da inne warted mer, bis s'verby sind, sie gönd ja per se im Ufweg grad zur Edelwyßblangge fürre. (Schließt die Thür.)

Fünfte Szene.

Hermann und Natalie von hinten rechts.

(Er ist nicht ermüdet, sie dagegen kämpft fruchtlos gegen sichtbare Ermattung.)

Hermann: So, da wär esange d'Hütte. Jetzt isch nu na es Halbstündli zum Edelwyß.

Natalie (erschöpft): Ich nümme wyter.

Hermann: Ghömmed Sie, sitzed Sie e chli ab. Ich hanenes ja gsaid, es sei z'streng für Sie. (Sie setzen sich auf eine Steinbank vor der Hütte.)

Natalie: Mer sind z'gschwind g'losse. Ah! (fährt mit der Hand an's Herz.)

Hermann: Was händ Sie? wird enen übel?

Natalie: Nei, 's vergaht scho — nu e chli e Blödi. 'S ist scho besser. Bi Zue wird's eim halt nu wohl.

Hermann (lachend): Was Sie nüd säged.

Natalie: Sie wüßed d'Fraue z'bizaubere.

Hermann: Ich? o herrjeh!

Natalie: Ja ja, verstellted Sie si nu nüd so! Sie händ allweg scho mängi Eroberig gmacht.

Hermann: Gwüß fen einzigi!

Natalie: Ken einzigi! Ach! (seufzt.)

Hermann: Isch ene wider unwohl?

Natalie: Nenei, i bi wie im Himmel.

Hermann: Ja, 's ist würtllich himmlisch schön da obe.

Natalie: En Chorh händ Sie doch gewüß nie übercho.

Hermann: Nei, us guete Gründe!

Natalie: O, gwüß us den allerbeste.

Hermann: Hä, 's ist eifach: i ha na gar nie e Liebeserklärig gmacht.

Natalie: Sie? nei bitti!

Hermann: Gwüß nüd; i wüßt gar nüd, wien i's müeßt astelle.

Natalie: O das ist nüd schwer! wend Sie's lehre?

Hermann: Jä, händ Sie dänn scho gmacht?

Natalie: Das nüd, aber in Epfang gnah scho einigi.

Hermann: Aber schynt's nüd vu der Sorte wo zum Zil fñehrt und die wurd mer ja ellei öppis nütze.

Natalie: D es häd an Schauspielere gfehlt, nüd am Stuck. Also wend Sie 's lehre?

Hermann: Sie sind ä Eini! (Springt auf und geht nach vorn links.)

Natalie (für sich): Es nimmt e.

Hermann: Solli ächt? 's ißt mer fast z' starck. (Für sich) A bah, 's ißt en Gebirgsjur — auf der Alm da giebt's kei Sünd. — Dä Abig mach i dänn defür der Aurelie recht fest de Hof, daß die da äinne gfehlt wora sie ißt mit mer. (Er kehrt zu Natalie zurück.)

Natalie (schelmisch): Händ Se si bñunnet?

Hermann: Aber sind Sie nüd z'erschöpft für so e Vorstellig? Sie gsehnd recht bleich uus.

Natalie: Ne nei, 's thuets scho.

Hermann: Also will ich Zhiri güetig Dfferten aneh. Jez bin ich also 's Lehrhind, säged Sie mer ietz nu, was i mues thue.

Natalie: Händ Si kä Chumber. Stönd Sie ietz deet ane, e chli vu mer ewegg.

Natalie: So 's ißt recht. Jez denked Sie, Sie hebed 's Gspräch mit Zhrer Angibetete bis uf dä Punkt gfñehrt, wo Sie agfange hebed recht warm werde. Jez bringed Sie d' Hand uß Herz, so (sie macht es vor, er macht es nach) und säged Sie eso recht innig: Ach Fräulein — et cetera.

Hermann: Ach Fräulein Natalie (leiser:) i will ietz grad berglyche thue, 'o göng Sie a, 's chunnt denn natürlicher use — erlaubed Sie 's aber ä?

Natalie: Wie chönned Sie ä fräge! Also namal: Ach Fräulein.

Hermann: Ach Fräulein Natalie!

Natalie: Sie müend gseh wie 's mit mer stah.

Hermann: Sie müend gseh wie 's mit mer staht.

(Hermann wiederholt immer bedeutend lauter, so daß Anna ihn verstehen kann, dagegen die halblaut sprechende Natalie nicht.)

Natalie (die Hände zusammenlegend): Ich lebe nu na für Sie, dur Sie.

Hermann (die Geste nachahmend): Ich lebe nu na für Sie, dur Sie.

Natalie (wärmer): O lönd Sie mich mit Zne lebe!

Hermann (wärmer): O lönd Sie mich mit Zne lebe!

Natalie: Jez mached Sie en Fuetßfall.

(Hermann thut es.)

Natalie: Und nehmed Sie ere d' Hand.

(Hermann ergreift ihre Hand.)

Natalie: Natalie, ich liebe dich!

Hermann (sehr laut): Natalie ich liebe dich!

Natalie: Dann chüßed S' ere d' Hand e paar Mal und süüßged Sie so recht tüüf zwüschet inne.

(Hermann thut es.)

Natalie: So iez seit sie: Um Himmelswille stönd Sie uff! — und Sie stönd uff.

(Hermann steht auf, Nataliens Hand festhaltend; diese wendet sich kokettirend von ihm ab.)

Hermann: So — und iez was chunnd wyter.

Natalie (seufzt tief): Ach!

Hermann (ahmt ihr nach): Und?

(Natalie wendet sich plötzlich zu Hermann, blickt ihn schmachkend an und sinkt stumm an seine Brust.)

Hermann (erschrocken): Ums Himmelswille, was ist das?

Natalie (schwach): Hermann.

Hermann (kalt): Fräulein — Sie trybed de Spaß z' wyt.

Natalie (zurückprallend): Spaß! Also Sie hend nu Spaß mit mir trybe!

Hermann (erschrocken): Zä — händ Sie 's demu anderst gemeint?

Natalie (in gespielter Entrüstung): Das Füür wo Sie etwicklet händ?

Hermann: Händ Sie für Ernst gnah? Es thut mer gwüß leid — ich bi dur myni Gefühl higriffe worde.

Natalie: Also doch!

Hermann: Ich mues nes säge: Ja ich liebe.

Natalie: Ah!

Hermann (schnell): Ja, aber ich liebe en Anderi!

(Natalie stößt einen Schrei aus und sinkt auf die Bank vor der Hütte.)

Hermann: Gott was ist ick das?

Natalie: Es wird mer ganz schwarz.

Hermann: En Ohmacht — natürlı — Sie sind überjastet gıy und dänn die unglückli Komedı — chömmed Sie i d' Hütte — Sie müend e chli abliege.

(Hermann stößt die Thür der Hütte auf und führt die wankende Natalie hinein, er erblickt Anna.)

Hermann: Um Gotteswille, Sie da, Fräulein Brunner!

Anna: Lönd Sie mich dem Fräulein helfe — gend Sie mer Ihri Feldfläsche.

(Hermann thut es stumm.)

Anna: So ick sind Sie so guet! (winkt ihm hinaus).

(Hermann tritt hinaus, Anna schließt die Thür.)

Hermann (vortretend, in größter Bestürzung): D' Anna da inne gıy und hät Alles ghört! Was ist das für en infami Gschicht! D! (Er schlägt die Hände vor die Augen und seufzt, dann ermannt er sich, wendet sich gegen die Hütte und erblickt Aurelie, die unterdessen aufgetreten ist und sich mit Anzeichen tiefster Ermattung auf die Bank niedergelassen hat.)

Hermann (zurückprallend): Himmelerde! na Cini!

Aurelie: I gratuliere Herr Wild.

Hermann: Nenei, da ist nüüt z' gratuliere!

Aurelie: D doch, bitte.

Hermann: Bhüetis Gott, ich will ja d' Fräulein Natalie gar nüü!

Aurelie: Gebe zu dem gratulieri.

Hermann: Jä händ Sie dänn g'hört?

Aurelie: Daß Sie en anderi liebed, — o da händ Sie ganz Recht.

Hermann: Jä wüßed Sie dänn wen?

Aurelie (verschämt): Jä was denked Sie ä!

Hermann (schweigt verlegen.)

Aurelie (räuspert sich.)

Hermann (bei Seite, wüthend): Das ist es Chaibezüüg! i chaueres doch nüd säge!

Aurelie (seufzt).

Hermann (bei Seite, erschrocken): Jez meint die am End na gar, 's göng sie a! Da heißt's de Gottsname grob sy. I will 's churz mache (zu Aurelie, schnell): 's gahd e Dritti a!

Aurelie (aufspringend): Was meined Sie mit dem?

Hermann (verlegen): Bitten ab, i ha Sie nüd welle beleidige.

Aurelie (ermattet auf die Bank zurücksinkend): Wer hätt ä denkt, daß ich müeßt dä wyt Weg da ufe styge, um mir e so bigegne z' lah!

Hermann: Fräulein . . .

Aurelie: Ä bah, lönd Sie mi gah. — Ist das e Wyti da ufe! — Mir ist sterbesblöd — (matt), hend Sie mer nüd — en Zucker — und e chli Chriesiwasser — (schließt die Augen).

Hermann: Jez wird 's dere an schlecht!

Anna (aus der Hütte tretend zum Abmarsch gerüstet): So das Fräulein schlaft!

Hermann: Desto besser! so sind Sie ietz so guet, thüend Sie ihri Fründin da ä na grad is Bett.

Anna: Aber bitti, was gahd ä da?

Hermann: I will nes dänn erkläre, so wyt mügli. — Alles verstant i selber nüd.

Anna: Chömmed Sie. — (Beide führen Aurelie in die Hütte.)

Hermann (wieder heraus, aufgereggt umherstürmend): Hät men a scho so Öppis erlebt! Es Märli ist ja nüüt degäge! Hät ietz de vermaledeit Alpeklub die Hütte grad müese da ane stelle, damit myn Schatz mir zuelosi, wien ich mit der Nataie das Exercitium

duremachi. 'S Best wird ieweß dann natürli sy, daß d' Anna meint, 's heb Ernst g'gulte, am End na gar mit Beede. — Oh! — (sich erholend): Jä nu de Gottsname, 's ist ieweß was s' ist, — eis Guets häts au: die Situation ist eso verzwyßlet, daß i ieweß m ueß rede, wenn d'Anna chunnt. — Schtüchi hin oder her, ieweß chunnts doch zunerer Erklärig.

(Anna tritt aus der Hütte und zieht die Thür hinter sich zu. Hermann erblickt sie und prallt zurück.)

Hermann (bei Seite): Herrschaft, da ist sie scho.

Anna (mit erzwungner Ruhe): Erschrecked Sie nüd, i gahne grad durab.

Hermann: Nenei blybed Sie, blybed Sie!

Anna: Warum das? Sie händ ja meinei Gfellschafft gueneg (auf die Hütte deutend).

Hermann: Nüüt, nüüt! i will ne Alles erkläre. —

Anna (ihm in die Rede fallend): Ist nüd nöthig, aber Sie müend wüßse, wienich da inne cho bin. Ich ha da obe gmalet gha und do sind Sie jußt mit der Fräulein Burkett cho und ich, um Sie nüd z' störe, ha mich deet inne z'ruckzoge i der Meinig, dänn unbimertt myner Wege z' gah, sobald Sie verby seied. Ich han aag'gnah, Sie gönged grad wyter zur Edelwyßblangge, astatt desse sind Sie da blybe und so bin ich leider ohni myn Wille Ohrezüüge worde vunerer Underhaltig . . .

Hermann: Sie händ is ghört — natürli.

Anna: Bil nüd, nu wenigi bsunders luti Wort vun Sine — aber gueneg um Alles z' verstah.

Hermann: Bhüetis Gott, nüüt händ Sie verstande, gar nüüt!

Anna: Jetz bitti Sie einzig, verziend Sie mer my unfreiwillig Züüggeschafft und lebed Sie wohl. (Will gehen.)

Hermann (tritt ihr in den Weg): Um Gotteswille blybed Sie nu en Augenblick, ich m ueß es Wort mit Sine rede.

Anna (ernst): Herr Wild, ich bitte Sie, lönd Sie mi gah!

Hermann: Nei Fräulein! Ich bin emal i der Lag ghy, Sine en Dienst z'erwyße und bitte Sie defür um die Gunst mich az'ghöre — nu wenigi Augenblick.

Anna: Also — aber bitti mached Sie's churz.

Hermann: Ganz churz. Z'ersten ersuech ich Sie, ver-
gessed Sie en Augenblick, was Sie vorhinnig ghört händ, ich
will ene dänn Alles erkläre. Jez losed Sie: Syt ich under
ungewöhnlichen Umständen Jhri Vikantschaft gmacht ha, hät
Jhres Bild mich nümme verlah. Du wytem bin ich Jhne nahe-
gefolgt und einzig wegen Jhne bin ich nach Heilbrunn cho. (Anna
giebt Zeichen wachsender Entrüstung, die Hermann nicht bemerkt.)
Zimmer meh hät sich d'Ueberzüügig in mir befestiget, daß Sie,
einzig Sie, mich chönned glücklich mache.

Anna (empört): Herr Wild!

Hermann: Fränlein Anna, ich liebe Sie!

Anna: Keis Wort wyter! (sie will fliehen.)

Hermann (ihr nacheilend und sie an der Hand fassend): Anna,
ich liebe Sie und frage Sie: wennnd Sie mich zum glücklichste
Mensche mache?

Anna (in Thränen ausbrechend): Das ist z'vill!

Hermann: Und mich mit Ihrer Hand beglücke?

Anna (verzweifelnd): O was händ Sie mich doch nüd lah
ertrinke seb Mal!

Hermann (schmerzlich): Anna!

Anna: Worum ä mir 's Lebe rette und mich dänn eso un-
glaublich, eso tödtlich bileidige.

Hermann: Bileidige — ich, Sie?

Anna: Mir vu Liebi rede, vunere Verbindig, nachdem Sie
grad vorher emenen andere Frauezimmer Jhri Liebi erklärt
händ.

Hermann: Aber . . .

Anna: Keis aber! Sie hend goppel luut gnueg grüest, wo
Sie der Fräulein Natalie . . .

Hermann: Aber das ist ja nu Kumedi gsy.

Anna: Kumedi!

Hermann: Es ist wahr, die Erklärig han ich gmacht.

Anna: Da hämmers ja!

Hermann: Aber gar nüd im Ernst.

Anna: Jetzt losed Sie . . .

Hermann: Bitt lönd Sie mi nusrede — mir händ Theater gspiltt zsämme; sie hät mer aab'botte mir z'zeige, wie me e Liebes-erschlärig machi.

Anna: Nei aber —

Hermann: Und ich has welle lehre, um 's by Jne aaz'wende.

Anna: Herr Wild!

Hermann: Was Sie mich ghört händ rüefe, hät mir d'Natalie Wort für Wort vorgsait gha.

Anna: Unglaublich!

Hermann: Do uf ei Mal wott sie us em Spaß Ernst mache — ich zieh mich zruck und rüefe, ich liebi en Anderi — mit dem han ich Sie gemeint — händ Sie dann das nüd ghört.

Anna (schüttelt den Kopf): Ich ha gueteg gha am Erste.

Hermann: Do, theils us nervöser Aufregig, theils us Uebermüdig ist sie i die Dmacht gfallt.

Anna: Jä und d'Fräulein Aurelie?

Hermann: Was da g'gangen ist, verstahn ich selber nüd. Sie ist uf einmal da gstande — hät schynnts de letscht Theil vu der Szene mit der Natalie ghört und gseh gha, gratuliert mer, daß ich en Anderi gern heb und zwar uf en Art und Wys, daß ich gemeint ha, sie well sich selber mir als die Ander aträge.

Do säg ich ere 's göng e Dritti a und sie, uf das abe, wird eso taub, daß sie mit Hülf vu der Ueberjastig — sie ist ganz ußer Athem gsy — au e Blödi überchunnt. So ietz wüßted Sie Alles!

Anna: Und das soll ich glaube?

Hermann: S' tönt ungläubli, i gib es zue. Drum gits da nu Eis: die Fräulein müend verhört sy und selber bizüüge, daß ich d'Waret gredt han. Grad will i's wecke.

Anna: Nei, das darf nüd gscheh.

Natalie (in der Hütte): Aurelie, was thuest ä du da?

Hermann: Gottlob, sie sind vume selber erwachet, ietz werded Sie's scho ghöre.

Aurelie: Guete Tag, Natalie!

Hermann: Sind Sie so guet, stönd Sie en Augenblick deet hinder d'Hütte, ich gahne hinder de seb Felse, die werded enand sicher bychte.

Anna: Ne nei.

Hermann: Sie müend! sie müend mer Gerechtigkeit widerfahre lah, wyter verlang ich nüüt. Gschwind, gschwind, eb sie usschömmed.

Anna: Nu denn am End. (Sie verbergen sich wie angegeben.) (Die folgende Unterhaltung wird durchweg mit lauter Stimme geführt.)

Natalie und Aurelie treten aus der Hütte.

Aurelie (sich umsehend): Wo ist er ä? Herr Wild!

Natalie: Herr Wild!

Aurelie: Er ist furt.

Natalie: Und mir ellei da obe!

Aurelie: Jetz wege sebem isch glych, der Eduard mues bald da sy. — Aber gäll, Natalie, dyni Liste händ der nüüt gnüht.

Natalie: Und dyni?

Aurelie (sich auf der Bank vor der Klubhütte niederlassend): Ja 's ist wahr. Mer müend is dry schicke.

Natalie (setzt sich zu ihr): Und nüüt merke lah, seb ist 's Gschydigt.

Aurelie: Sait er ächt nüüd?

Natalie: De Hermännli?

Aurelie: Ja.

Natalie: Ä bhüetis, da bist guet sicher.

Los ict, dy Confurrenz uf der Syte glah, das ist ict ja glych, weil 's Beide gfehlt häd: sünd und schad isch es doch, daß 's mer nüd grathen ist; das Mal hani würtlü gmeint, 's sei druff und dra! Mues der's säge, wie 's g'gangen ist?

Aurelie: Pa ja, me lehrt nie z'viel.

Natalie: Also los. Ich bi scho z'Heilbrunn gsy, wou er hindere cho ist, eso blöd und tunch, daß ich gmeint ha, er heb na nie es Frauezimmer aag'lueget!

Aurelie: Ja derig sind die rechte! die sind gwönli verliebt bis über d'Ohre!

Natalie: Ebe chunnts wider e däweg use!

Aurelie: Ja er hät mer gsaid, es seig e Dritti umme.

Wer ist eigetli d'Wildin, die ächt?

Natalie: Hä allweg da 's Brunnerli.

Aurelie: Was, dä Schlippi da vu Maleri?

Natalie: Natürli, die zwei sind wegen enand dahindere cho, das bin ich iez sicher. — Also ich, i myner Tunnheit, han dä Wild — en ungschlechte Bär, wenn 's je eine g'geh häd! — i d'Kur gnah und em e chli Galanterie bybracht i der Meinung, er erwarmi dann deby und ich chönn g'legetlich d'Festig im Sturm yneh.

Aurelie: Das bigryssi, das hätti ä eso gmacht.

Natalie: Ebe. D'Mame hät mer's ä agrathe.

Aurelie: Und da obe häst g'türmt?

Natalie: Und wie! 's ist originell. Wenn 's iez scho lez ggangen ist, so freut 's mi en Art doch! Denk nu, ich han em gwüßt az'geh, ich well em zeige wie men e Liebeserklärig machi — er häd nämli gsaidt gha, er chönn das nüd — und do won er uf mys Diktat mir sy Lideschaft b'bychtet häd, da chehr ich uf eimal de Spieß um und machen Ernst. Do ebe han ich gemeint i chönn en mit eren Umarmig par surprise ummelupfe.

Aurelie: Und bist abgchlipft. Schad.

Natalie: Ja. Dä Schlußi häd dann na eso Ernst etwicklet by syner Erklärig; grüest häd er, es häd es Echo g'geh bis deet use, und es paar Auge häd er gmacht, 's ist würekli e schöns Luege gsy. Aber ebe, dä häd a sjs Brunnerli denkt. Aber wie isch dann dir ggange?

Aurelie: Hä eifach. Punkto Erfolg wie dir, blos das ich mi nüd so wyt use glah han.

Natalie: Seb wenmer hoffe, wo d'erst gester acho bist.

Aurelie: Jez wege sebem wett i nüd vill säge. Der erst Epfang gester dur de Herr Wild hätt mer scho chönne Mueth mache: er hät mich vu sich uus grad hgg'lade, en uf euere botanische Exkursion z'bigleite, so daß ich gseh han, daß er dich gern wurd abschnufl.

Natalie: Dä Verräther!

Aurelie: Ich has schlan gmacht, ich han ihn lah cho. Ich han em gratuliert, daß er en Anderi well, nüd dich.

Natalie: Danke.

Aurelie: Bitte — und han en gwüest derzue z'bringe, daß er mer sägi, wer 's sei.

Natalie: Und do wen häd er gsaid?

Aurelie: Mit ere prächtige Grobheit said er eifach e Dritti. Do han em e chli en Etrüstigszene gmacht, aber die Müedi hät mi möge.

Natalie: Wie mich au. Ja weischt byn eus diheime hätt ich ä nüd riskiert was da obe; aber ich weiß nüd, in Berge hät me halt viel meh Schneid und macht sich am End nüd so vill usere ungraden Umarmig.

Aurelie: Ebe wie 's i dem Tyrolerliedli heißt: Auf der Alm da giebt 's ka Sünd.

Natalie: Grad das meini.

Aurelie: Es ist ä kä Sünd, was mir heud welle. Mir meined 's ja guet.

Natalie: Mir stryched doch kene Schmanne nahe.

Aurelie: Mir wend ja nu selber hüürathe.

Natalie: Und wie gern.

Aurelie: Ich luege ken Herr meh a, wenn ich emal en Mah han.

Natalie: Myne mues ä z'friede sy mit mer.

Aurelie. Leider sind mer nanig so wyt, sunder hüt mues ich säge: Condoliere Fräulein Natalie.

Natalie: Ein dito, Fräulein Aurelie, und guet Glück 's nächst Mal.

Aurelie: Ebefals ein dito. Aber 's nächst Mal lieber Jedes für sich, ohni Wettlauf.

Natalie: Ja ich han ä gnueg übercho da use.

Aurelie: Also simmer iez wider gueti Kamerade!

Natalie: Iverstande.

Aurelie: Chum Schatz! (küßt sie.)

Natalie: Gern. (Giebt den Kuß zurück.)

Siebente Szene.

Eduard hinkt heran.

Murelie: Lueg iesz da der Eduard. Das ists en Ggriggi!
Dä wird iesz ihue, wenn er grad wider sötti durab mit is!

Natalie: Mer wend en e chli söpple, 's ists mer drum.
(Eduard setzt sich vor die Hütte.)

Murelie: Mir au.

Natalie: Ah, Herr Hochklubist, Sie gsehnd aber stramm
uus!

Murelie (zu Natalie): Er will morn uf's Nothhorn.

Natalie: Schad. Ich thäts nüd underem Matterhorn,
wenn ich ihn wär.

Murelie: Oder ich gieng gar uf de Rigi.

Natalie: Per Njebahn.

Eduard: Nu wyter, genierid i emmelä nüd, lönd sie use,
die Täubi!

Natalie: Was Täubi?

Murelie: Täubi! ha ha.

Eduard: Oder säged mynetwege Wildi, wenn er lieber
wend. Meined er i gseh nüd, wie 's stönd?

Natalie: Losed ä da!

Murelie: Dä Heremeister!

Eduard: Jr wäred nüd so guet Fründ z'sämme, wenn
's Gim vun eu guet ggange wär! Agrennt sind er an fuule
Chöpfe, all Beed!

Murelie: Gschäch nüüt Böfers.

Natalie: So fuul Chöpf sind brüchig.

Murelie: Die gend nüd emal blau Mose.

Eduard: Dänn weusch ich wyters gueti Gsundheit und
vorläufig na guet Nacht, ich will iesz go schlafe. (Will in die Hütte.
Murelie eilt herbei und vertritt ihm den Weg.)

Murelie: Ja warum nüd gar! Du chunnst iesz grad mit
eus durab!

Eduard: Chönnst mi ä alüge!

Aurelie: De wirst di goppelä geniere schlechter Berg z'istyge als mir.

Eduard: Das ist mir glych — 's cha Jedem passiere, daß er nüüd grad z'weg ist. — Ich chann iesz eifach nüüd durab.

Aurelie: Guet, dänn gömmer ellei. Chumm Natalie!

Natalie: Adie, Herr Hochklubist! söllenen öppe na gschwind en Photograph da use schicke?

Aurelie: De gäbist e wundervolls Bild, de reinste Doctor Güssfeldt.

(Die Beiden gehen langsam nach dem Hintergrund.)

Eduard: Die Tunnersmaidli! iesz mues i doch mit ene, denn eh weder nüüd chunnts eso use, daß me mich mues durab schleife, und da simmer die Ghind grad recht. Mer sind dänn alli drüü blamiert und so chunnt ämmelä nüüt us! (er ruft): I chumme! (Sinkend ab mit den Mädchen.)

Achte Szene.

Hermann und Anna treten aus ihren Verstecken hervor.

Hermann (triumphirend auf Anna zueilend): Händ Sie ghört?

Anna: Ja.

Hermann: Und? ist iesz nüüd Alles wien ich gsaid han?

Anna: Das wol; aber . . .

Hermann: Aber?

Anna: Wie chann ich Zne glaube, nachdem Sie der Fräulein Natalien eso de Hof gmacht händ?

Hermann: Ach, das ist ja Alles nu gsy, um mir my Schüüchi abz'gwänne, daß ich's dänn wage chönn, mit Zne z'rede. Sie wüßsed ja, daß ich Zne gegenüber immer dagstande bin wien en Schuelerbueb.

Anna: Also händ Sie d'Fräulein Natalie vu Anfang a für de Raare gha?

Hermann: Vu Afang a!

Anna (seufzend): Da mues ich wider säge: wie chann ich Zne glaube, nachdem Sie das Fräulein ä däweg täuscht händ?

Hermann (erschrocken): Aber Sie händ doch ick selber gseh, daß es sich ume Kofette ghandlet häd!

Anna: Das wol, aber erstes händ Sie das nüd eso bstimmt gwüßt und zweites, wenn's Sie 's ä gwüßt hätted, so hätted Sie doch e frivols Spil mit ere tribe.

Hermann: Frivol — nei gwüß nüd, aber unüberlegt, ja das. Lönd Sie Onad für Recht ergah; bedenked Sie, daß wenn ich gfehlt han, es nu us Liebi zu Sine gseh ist.

Anna (schmerzlich): Händ Sie, ich cha s nüd verwinde!

Hermann (düster): Wenn Sie so hart sind, dänn bin ich allerdings rettungslos verloren!

Anna (erschrocken): Was säged Sie?

Hermann (seinen Vortheil wahrnehmend): Rettungslos verloren.

Anna (verhüllt ihr Gesicht).

Hermann: Sie kened villicht dä Ausdruck; ich ha die Wort glese uf ere Zeichnig (Anna stöhnt) vunere gwüsse junge Dam, die in Sache des Zartgefühls die strengsten Aforderigen an Anderi stellt.

Anna (schluchzt).

Hermann: Was sie fryli nüd hinderet, selber muethwilligi Karikature z'zeichne

Anna (schluchzt stärker).

Hermann: Und dito Glosse drunder z'schrybe.

Anna (zerknirscht): Ja strafed Sie mi nu, i cha s verdienet!

Hermann (schaltlos): Wend Sie mer d'Straf überlah?

Anna (ahnungslos): Ja.

Hermann: Guet, so müend Sie zur Straf —

Anna (blickt stehend auf).

Hermann: Mich als Brüütigam aneh.

Anna (verwirrt): Ne nei, so gilt's nüd!

Hermann (ihre Hand ergreifend): Wo woll, Anna! Sie händ sich dur die Wort uf dere Zeichnig verrathe und ich lahne Sie nümme gah! Was mir Beidi gfehlt händ, ist nüt derart, daß eufers Lebesglück drüber soll Schiffbruch lyde. Jugedliche

Muethwillen ist uf beide Syte d' Schuld und — (sie an sich ziehend, leise) Liebi. — Sie brunched mer ietz gar nüüt wyter z' sage. — Chömed Sie ietz mit mer zu Ihrer Name; uf em Weg wird sich wol na Einiges abkläre. — (Während sie zusammen abgehen fällt ein Zwischenvorhang.)

Verwandlung.

Hintergrund wie zu Anfang des dritten Aktes. Mittel- und Vordergrund Felsen, Rasen, Tannen und Laubholz. Die Szene stellt eine noch tiefere Stufe des Gebirges dar als zu Anfang des Aktes. Volle Tagesbeleuchtung.

Neunte Szene.

Jean und Rosa arrangiren ein Frühstück auf einem Tischtuch, das im Mittelgrund der Bühne auf den Boden gebreitet ist.

Jean: So, wegen eus chönned ietz die Herrschafte cho wenn 's wend. Das Ding hät chie. Seh wie ist ä dä Caviar? (nimmt mit seinem Taschenmesser eine Probe.) Näh! fein! veritablen Astra-
chan! Das ist kä Sago mit Schuechwischsi, wiemen öppedie über-
chunnt! Wottst ä e chli, Rose? (offerirt ihr eine Messerspiße voll.)

Rosa: Ä pfittunsig!

Jean: Dänn nimm ich's! Näh!

Rosa: Wie chammen ä so Züügs esse!

Jean: Jä, das verstahst du nu nanig! Weischt eso appetit-
lich Sache wie Forelle, poulets, Rehbrate, das cha jede Scheer-
schlyfer esse, aber eso Lustere, Caviar, Schnegge, weist Sache,
wo eigetli eso recht gruusig sind, das ist öppis anders, das chönned
nu die Vornämme.

Rosa: Wieso chasches denn du?

Jean: Jää, das ist so e Sach! d'Vornämmi lyt im Bluet!
Es lauft Mängen umme, dä Talent zum e Herr hät und ist en
arme Tüüfel, zu dene ghör ich. — Lueg mich ietz emal a! isch
ietz nüüd ebig schad, daß ich nüüd e feins Hotel oder wenigstens e
feins Restaurant füehre?

Rosa: Pa, 's macht si.

Jean: Was? ich, mit myne Sprachkenntnisse, corpo di Bacco! mit myner Welterfahrig, parbläu! Ich wett dir die Frönden epfange, poß Dunstig inne! wart i will ders emal zeige. Du stellst ick en Engländer vor, wo i mys Hotel wett; däm chäm ih z'schüttze... (Er tritt zurück und geht Rosa eilig mit vielen Bündlingen und Händereiben entgegen.) Good morning, sir — how do you do, sir. — Sie wünschen ein Zimmer — very well. — Jean, Numero fünf — schönes Wetter, nicht wahr, really beautiful. — Sie speisen table d'hôte — wir haben zwei tables d'hôte, um ein Uhr à trois francs cinquante und um six o'clock at four francs. — Gäll hä Rose. (Er küßt sie, sie gibt ihm eine Ohrfeige.)

Rosa: So miechs der Engländer.

Jean (seufzend): Keine Rosen ohne Dornen. — Dei weißt, es Hotel wär mer eigetli nu z'viel, aber so es Café — wie wär das schön, du säßist hinderem Büffet und hättist nüüd z'thue als Geld z'zähle und d'Chellner z'kujoniere.

Rosa: Und mit de junge Herre z'schwätze.

Jean: Ah! das wettist du? jä, so ick ick nüüd brezis gneint!

Rosa: So! heb ämmelä scho Angst! 's ist wol fruech, weißt ich bin na myni Rose, nanig dyni!

Jean: Ach ebe!

Rosa: Jetz chumm, wenn d'doch eso en guete Chellner witt sy und hilf mer de Wy und s'Bier deet durre träge, mer wend 's e chli in Bach inne stelle.

Jean: Oui, ma chère. (Sie ergreifen Jedes einige Flaschen und tragen sie nach dem Hintergrund, wo sie sich aufhalten, bis sie gerufen werden.)

Behnte Szene.

Vorige. Frau Burckhard von rechts auftretend, sich fächernd.

Frau Burckhard: Puh, häts da wider Breme! me wird fast gfreffe. Und dem sötti me säge Vergnüege! Guet, daß men

öppen emal ellei ist und syn Ärger cha Luft mache; men erstickt
lust na dra! Wie isch ächt der Natalie ggange! hoffetli guet, so
chönned mer bald wider hei. Züri ist halt doch Öppis anders!
ich gäb myn Erggel nüd um all die Aussichte dahinne, da lob'
ich mir d'Bahnhofstrag, da hät's doch Lüüt! — O schlaus Chind
ist my Natalie, das mues i säge! Nu sie hät's nüd gstole! —
Wie sie gester gwüßt häd dä Herr Wild unnez'lupse, daß er mit
ihren ellei zu bene müede Chöpfen ufegöng, das ist es Meisterstück!
me sötti meine, das müeji g'rathe!

Erste Scene.

Vorige. Samuel von links mit Anna's Sachen.

Frau Burkhard: Da chunnd goppel de Samuel? Richtig.
Guete Tag, Samuel.

Samuel: Guete Tag wuol.

Frau Burkhard: Woher, woher?

Samuel: I bi gad e chli z'Alp gsy.

Frau Burkhard: So, das ist schön. Wo ä?

Samuel (deutet nach links oben): Dert obe, byn fuule
Chöpfe säged mir.

Frau Burkhard: Das sind ä Nämme. Händ er my Tochter
villich atroffe?

Samuel: Eui Tochter? ist das die, wo mit dem Professor
gahnt go chrüütle?

Frau Burkhard: Ja ja, die isch es.

Samuel: Ja fryli, die hani atroffe.

Frau Burkhard: Mit dem Herr Professor?

Samuel (schmunzelnd): Ja ja, scho scho.

Frau Burkhard: Sust ist Niemer bynene gsy?

Samuel (wie oben): Nei, nei, seb wär ja schad gsy!

Frau Burkhard: Meinend er?

Samuel: Jä meined ihr, mir Berglüüt verstönded derigs nüd?

Frau Burkhard: Ja ja, ihr sind meini en schlaue. —
So, also händ er lust Niemer atroffe?

Samuel: Utraffe? Jä wol, jeb scho; 's hät e ganzi Buschle Lüüt da obe.

Frau Burkhard: Wo dänn?

Samuel: Gad e Viertelstund wyter unne als de Professor und eui Tochter.

Frau Burkhard: Rurgäst?

Samuel: Scho scho. Da dä ander jung Herr, wo da i der Meinig eso d'Wade fürelaht und die Zumpfer — i glaupe 's ist syni Schwöster.

Frau Burkhard: Die sind au zun fuule Ghöpfen use?

Samuel: Sie wol, sie ist gsprunge wien es Gamsthier, er ist müede gsy.

Frau Burkhard: So! danke für d'Uuskunst.

Samuel (wendet sich zum Gehen): Adie wuol.

Frau Burkhard: Adie, Samuel. — Was träged er ä deet?

Samuel (sich umwendend): Das ist de Werchzüüg vu myner Zumpfer, wüssed er, vu der ganz junge, wo eso d'Berg abschrybt.

Frau Burkhard: Jä, sind ihr mit dere . . .

Samuel: An fuule Ghöpfen obe gsy. Ja ja, mer sind lang vor den Andere dobe gsy.

Frau Burkhard: Jä und iez wo ist die Zumpfer?

Samuel: Dobe. Si hät mi hei gschickt, sie chömm dänn mit dem Professor und euer Tochter nache.

Frau Burkhard: Häd sie dänn gwüßt, daß die chömmed?

Samuel: Gseh hät's. si's, wo s' duruf cho sind. So iez guete Morge wuol.

Frau Burkhard: Adie, Samuel!

(Frau Burkhard bleibt in Gedanken versunken stehen, Samuel will nach rechts abgehen und kreuzt sich mit den von da auftretenden Direktor und Frau Stadtrath.)

Zwölfte Szene.

Vorige, Direktor, Frau Stadtrath.

Direktor: He Samuel, woher?

Samuel (still stehend): Bun juule Chöpfse.

Direktor: Hät's Edelwyß da obe?

Samuel: Edelwyß wie Bach, ganz Schlitte voll chönnt men abe fütchre. Adie wuol.

Direktor: Adie, Samuel. (Samuel nach rechts ab.)

Dreizehnte Szene.

Jean und Rosa im Hintergrund, Frau Burkhard, Direktor, Frau Stadtrath.

Direktor: Ah, Frau Burk! Sie sind z'erste da obe gsy?

Frau Stadtrath: Ja ja, Sie händ halt na jüngere Bei weder mir.

Frau Burkhard: Ach i dene Berge wirde eim gar wohl. 'S ist doch wundervoll da obe.

Frau Stadtrath: Gelled Sie!

Frau Burkhard: Ja! wemme nu länger chönnti da blybe! 's wird mer wind und weh, wenn i wider a das Züri denke, da die langwylig Bahnhofsträß und dänn dā Gräbel de ganz Tag!

Frau Stadtrath: Pah, ich ha's ick nüd eso; ich bin gern dahinnen und gahne gern wider hei.

Direktor: So ick wemmer aber zuefütze.

Frau Stadtrath: Jä ist das für eus? (auf das déjeuner deutend)

Direktor: Jä gälled Sie!

Frau Stadtrath: Wowoll, da hät's ämmelä gnueg Sache.

Direktor: Warted Sie nu, 's git scho Liebhaber.

Frau Stadtrath: Jä wen erwarted Sie dänn na?

Direktor: Euseri Louriste müend all zsämme da durre im Heiweg; da chönmed all Weg zsämme vu denen Alpe da obe. — Jean!

Jean und Rose eilen herbei.

Direktor: So, sind die wieder byn enand gsteckt! Da, leged die plaids e chli anne.

Jean: Very well, Sir.

(Jean und Rose bedecken die Felsblöcke und den Boden um das Tisch-tuch mit den plaids.)

Vierzehnte Scene.

Vorige. Fein und Frau Brunner, von rechts.

Direktor: Jä was, Frau Brunner, Sie händs ä na gwaget!

Frau Stadtrath: Das freut mi ick doch ä recht, daß Sie na chömmed.

Frau Burkhard: Charmant! (bei Seite) Das ist verdächtig.

Frau Brunner (zu Direktor und Frau Stadtrath): Denked Sie de Herr Fein ist so güetig ghy und hät mich da ane bigleitet, jußt hätt ich mi nüd so wyt gwaget.

Direktor: Bravo, Herr Wirth, das händ Sie guet gmacht.

Fein: O bitte, 's häd mi selber gfreut, wider emal e chli en Lauf z'mache und denn möchti ä bene deet e chli unspasse. (Er tritt zu Jean und Rose.)

Frau Brunner: Ich bin ick so froh, au na öppis vu der herrliche Gebirgswelt z'gseh, vor mer wider abreised.

Frau Burkhard: Jä wend Sie scho wieder hei?

Frau Brunner: Ja ebe, morn mues es sy.

Direktor. Ä 's ist ne nüd Ernst, mir lönd Sie nüd furt.

Frau Stadtrath: Mir müend Sie ha zum Boston; die Junge spieled nüd immer mit is.

Direktor (bei Seite): Die spieled lieber mariage.

Frau Brunner: Ich blybti gwüß gern und 's thät mer ä guet, aber i ha gestert en Bricht übercho — es sind wichtigi Familiegründ, die mich heirüesed.

Direktor: Über die Heireis' reded mer dänn na, ich glaube ick vorläufig nanig dra. — Ämmel de Znüni wemmer is ick nüd dur Abschiedsgidanke lah verderbe. — Lueged Sie, d'Tafelen ist parat, sitzed Sie zue.

Frau Stadtrath: Das ist gwüß en Wir vun Ihne, Herr Direkter, Sie sind 's im Stand.

Direktor: Meined Sie?

Frau Stadtrath: Ja ja, Inen ist nüd z'troue. (Die Gesellschaft lagert sich.)

Fein: So, iesz wünsch ich bene Herrschafte gueten Appetit.

Direktor: Danke. Aber Sie halted doch au e chli mit?

Fein: Dankene, i ha nüd der Zyt, i mag iesz grad na hei ko, bis 's Pöstli wider unnen use chunnt. Hoffetli bringts e chli Lüüt.

Direktor: Das wensch ich Ine, Sie verdieneds.

Fein: Also lebed Sie wol! 's Mittagesse rüstene hütt uf die drüü, also dörsed Sie herzhast z'nüüni neh.

Direktor: Guet, guet, das wemmer ä, also adie, Herr Wirth!

Frau Stadtrath: Lebed Sie wol!

Frau Burkhard: Chönned Sie guet hei!

Frau Brunner: Dankene na vil Mal.

} Rasch nach
einander.

(Fein nach rechts ab.)

Fünfzehnte Szene.

Vorige, ohne Fein.

Direktor: Ich han en bäumigen Appetit.

Frau Stadtrath: Ich meinen ich mög au.

Direktor: Jean, was hämmer da?

Jean: Caviar de Russie, Sardines de Nantes, poulets de Bresse, Salami di Milano.

Direktor: Müüd Englisches?

Jean: Oh yes, potted tongue und pale ale.

Direktor: Also düütsch ist nu Brod und Wasser.

Jean: Und de Wy. Margrästler und Oberländer.

Direktor: Jä wo hend er dä?

Jean: A der Chüeli, im Bach äne. Soll i hole?

Direktor: Spring, Perle aller garçons. (Jean im Galopp ab.) Ietz grysed Sie aber zue.

Sechszehnte Szene.

Vorige. Natalie, Aurelie und Eduard von links,
Eduard in geheuchelter Frische.

Frau Stadtrath: A ha, da chund esfangen es Trüppli.

Direktor: Hoch die drei Eidgenosse! (Steht auf und die drei treten näher.) Chönmed Sie zuenis, Sie werded müed sy.

Eduard: Müed? Ja woher ä! für en Clubist mag si so en Spaziergang ja nüd verlyde. (Er knickt plötzlich ein und fällt, Direktor fängt ihn auf.)

Direktor: Ne nei, Sie falled nüd um, wemme Sie hebt. (Er führt ihn zu einem Platz, wo Eduard sich niederläßt und an einen Felsen lehnt; er schläft sofort ein.)

Frau Burkhard (zu Natalie, bei Seite): Und?

Natalie: Mir.

Frau Stadtrath: Wo händ Sie iesz d'Edelwyß?

Natalie: Mer händ e keni gfunde.

Aurelie: Es hät gar e kei da obe.

Direktor: Oder bringts öppe de Herr Wild?

Frau Stadtrath: Jä so de Herr Wild! bitti wo händ Sie ä dä?

Natalie: Er chunnt hinnedry.

Direktor (bei Seite): Wie de Trumfspuur. (Laut) Häd er öppe neimen es Gemsi uufg'jagt?

Natalie: Nei, er häd gfaid, er well Maatere mit hei bringe.

Direktor: Poß Herrschaft! wenn s'em nu nüd etschlipst sind, sußt sind s' am End na vor ihm da. — Ietz aber myni Dame, bitti grysed Sie zue.

Siebenzehnte Szene.

Vorige. Anna von links.

Frau Burkhard: Lueged ä da, d'Fräulein Brunner!

Natalie: Ganz ellei!

Frau Brunner (aufstehend): Anna!

Anna (jubelnd): Mame! jä was! du da! (Sie grüßt flüchtig die Gesellschaft und sagt zu ihr): Bitti, lönd Se si ä gar nüd störe! (Dann leise zu Frau Brunner): Bitti, chumm ä gschwind e chli uf d'Syte.

Frau Brunner (zur Gesellschaft): Gschuldiged Sie en Augeblick. (Sie treten bei Seite und sprechen leise miteinander.)

Aurelie (leise, zu Natalie): 's ist im Blei.

Natalie (leise, zu Aurelie): Glaubes au.

Frau Stadtrath: Was häd ächt ä d'Fräulein Brunner, sie hät ganz rothi Auge.

Frau Burkhard: Denk vun Breme.

Direktor (bei Seite): Brem di du selber!

Frau Stadtrath: De Herr Wild!

Achtzehnte Szene.

Vorige. Hermann von links.

Hermann (anscheinend unbefangen, aber stets nach Anna und ihrer Mutter schielend, grüßend): Ah! da trifft me ja die ganz Gesellschaft byn enand! jä was! und sogar d'Frau Brunner häts gwaget (Anna winkt ihn herbei), die mues i doch ertra go bigrücke.

Direktor (zu Frau Stadtrath, leise): Deet ännne git's en Abschied.

Frau Stadtrath (idem): Das wär aber nüd was Sie erwartet händ.

Direktor (idem): Wol ebe, e Zumpfer Brunner nimmt Abschied.

Frau Stadtrath (idem): Wil sie e Frä Wild gitt, jä so? Aurelie und Natalie essen tapfer. Frau Burkhard lorgnettirt nach der Gruppe Annas. Kurze Pause. Man sieht, wie Hermann und Anna sich umarmen.

Hermann, Anna und Frau Brunner treten zur Gesellschaft.

Frau Brunner: Ich ha d'Ehr, Inc da es Bruntpaar vorz'stelle.

(Alle stehen auf. Aurelie giebt dem schlafenden Eduard einen Rippenstoß. Derselbe erhebt sich etwas, reibt sich die Augen und legt sich wieder schlafen.)

Direktor: Gratulieren allersytz vu Herze.

Frau Stadtrath: Und ich au. Es freut mi, i cha nüd säge wie.

Frau Brunner: Dankene, dankene.

Direktor: Jetz reised Sie aber nüd ab.

Frau Brunner: Emmel nüd morn.

Direktor: D'Familiegründ halbed ietz uf diji Syte. — Mer sind halt ebe in Berge, da chehrt 's Wetter gschwind.

Frau Brunner: Hoffetli blybts ietz aber.

Direktor: Fryli, fryli — 's heißt vu ietz a nu na: keine Aenderung im Witterungscharakter.

Direktor tritt zu Jean, welcher Flaschen entkorkt, und füllt Gläser. Frau Stadtrath tritt zu Frau Burckhard und redet mit ihr. Anna und ihre Mutter reden leise mit Hermann; dieser tritt, während sie zurückbleiben, zu Aurelie und Natalie, die im Vordergrunde stehen.

Natalie: Gratulierene Herr Wild.

Aurelie: Ich au.

Hermann: Jä würkli? (zu Natalie) Sie sind mer nüd böss, Fräulein?

Natalie: Bitti, worum ä?

Aurelie: Aber losed Sie, Herr Wild, das säged Sie dann Niemertem, daß mir zwei (auf Natalie und sich deutend) da oben chli ohnmächtig worde sind.

Natalie: Daß mer d'Bergchranket gha händ et caetera.

Hermann: Ne nei, sind Sie ganz ruchig. Und wüßsed Sie was, Fräulein Natalie; ich möcht Sie ietz scho zu myn Hochsig ylade, und Sie au, Fräulein Aurelie.

Natalie: Isch neu Ernst?

Hermann: Allweg! scho us Dankbarkeit.

Aurelie: Natali los! (Die Weiden treten auf die Seite.)

Aurelie: Was meinst, gömmer?

Natalie: Natürli gömmer. Kä besseri Glegeheit als es Hochsig, um neuvi Bikanntschafsten azknüpfe. (Sie treten wieder zu Hermann.)

Natalie: Also mer nemmed Jhri Madig mit Dank a.

Hermann: 'S freut mi herzli. (Sie schütteln sich die Hand.)

Direktor: Jetz chömmed Sie aber go astoße!

Während des Ausstoßens treten Jean und Rosa nach vorn.

Jean: Gluht's di ietz nüd?

Rosa (nestelt an der Schürze).

Jean: Rose, my Alperose, lueg ä wie schön, eso es Bruutpaar!

Rosa: Ja das weiß i scho — halt di ietz guet bis in Herbst, dänn wemmer öppe luege.

Jean (stößt einen Sauchzer aus).

Direktor: Was gits ä beet vorne?

Jean: Ergüsi — 's ist nu us Freud am schöne Wetter.

Direktor: Was es doch nüd Alles git, wemmen i d'Edelwyß gaht!

Frau Stadtrath: Alles, nu kä Edelwyß.

Anna: Wol fryli, ich ha gfunde. (Löffnet ein Körbchen.) Da häts für die ganz Gsellschafft. (Allgemeines Ah!)

Hermann: Aber 's schönst bhalt ich für mich! (Er zieht Anna an sich.)

Der Vorhang fällt.



Sammlung

deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur



Aus

dem Kanton Zürich

Zwölftes und dreizehntes Heft.

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister.



Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich.

1889.

~ ~ ~ ~ ~
Buchdruckerei „Efingerhof“ in Bragg.
~ ~ ~ ~ ~

„Züridütsch“

in der Heimatkunde.

Die gelehrte Herre chönnd verwändt guet brichte
Von eufrem Züri allerhand für Gschichte;
Si chlübed Sache-n use, säg ich dir,
Die mached ein bigost schier z'hinderfür.

Da schribed si von allerältste Zite,
Und was de „großi Hafner“ heb z'bidüte;
Am Uetliberg erschläred s' n=iedere Stei,
Und was er vor Jahrtusige gleistet hei.

Si zeichued n=ieders Ehrut i Fäld und Garte
Und d' Mugge, Chäfer, Würm und Vogelarte;
Und z'ringelum die Höger, groß und chly,
Und alli Wässerli erforsched si.

Der Ginti chan is schier uf 's Tüpfli säge,
Wie mänge Zäntner Hagel, Schnee und Käge
Uf eufre Bode-n abetätischt im Jahr —
Jez säg enal: ist das nüd wunderbar?

En Andre red't vo Gwerbe-n und Fabrike
Und was für Züg me tüeg i's Ußland schicke.
Und na en Andre zeigt uf d' Wüßschafft:
Da liggi eufre Ruchm und eufri Chraft.

So wänd si afe Schönheit, Gestalt und Wäse
Vom Zürcher Land und Rötchli hübsch erläse.
Nu frög i blos: Ob nüd e chlisfes Bild
Na fehli zum e rächte Zürischild?

Was manglet dänn? De wirsch es bald errate,
De merkst, daß i scho lang dervo prälate:
Mer brunched ebe na e Conterfei
Von euserer Zürischnabelplauderei.

Me söll mer eufri liebi Sprach nüd schälte.
Zwar isch-i breit und grob, das lan i gälte;
Doch chräftig eineweg (voruus am See),
Und volle gfundem Wig — was will me meh?

I jäg es vil und mues es eister jäge,
Daß mir dem Mueterspröchli Sorg müend träge.
En Lappi ist und schlächte Patriot
Wer si verlache-n und verispotte wott.

Eduard Schönenberger.

De Zürisee.

Wo cha me-n öppis Schöners gseh
Als eufere herrli Zürisee?
Er ist so blau, so wunderbar,
Und wie-n en Spiegel hell und klar.
Die Dörfer alli z'ringelum
Sind eben au so süberli drum,
Wil si si chönnd wie itli Fraue
Wo früch bis spat im Spiegel gschaue.
Seebuebe lustig,
Lustig am Zürisee,
Heiße Juhe!

Im Maie, was ist das en Pracht,
Wänn nah-n ere warme Nägenacht
Uf eimal früeh im Sunneglanz
'S Land dalyt wie-n en Bluemehranz!
Wänn d' Chriesibluest wie reine Schnee
Ufg'gange-n ist am blaue See,
Wänn d' Wäse grüened allethalbe
Und d' Lerche cho sind, d' Spyre, d' Schwalbe.
Seebuebe lustig,
Lustig am Zürisee,
Heiße Juhe!

Im Summer, wänn am Abig spat
D' Sunn hinderem Albis abegahd,
Wie sich es schön an euserem See!
Am Glärniich glänzt na rot de Schnee,
Wie Zfir und Gold ggehend d' Feister uus
Im Oberland a jedem Huus;
D' Schiff fahred hei und d' Schifflüt sänged
Und über's Wasser d' Glogge klinged.
Seebuebe lustig,
Lustig am Zürisee,
Heiße Juhe!

Und chunnd de Herbst zu-n eus i's Land,
Wie tropfed lingg' und rächter Hand
Die Hügel all vo Most und Wy!
Me sängt und jubiliert derby;
Bis tüf i d' Nacht dem See etlang
Tönt Jubelgschrei und Glejerchlang —
Das ist e Sach, das ist es Läbe . . .
Gang hol e Halbi use, Bäbe!
Seebuebe lustig,
Lustig am Zürisee,
Heiße Juhe!

En Herbstabig am Zürichsee.

I gahn am See duruf am Abig spat.
 De Näbel ziehd vom Berg dem Wasser zue,
 En füechte Herbstwind ruuscht im türe Laub
 Und jagt verwelkti Blettli furt vom Baum ;
 'S eint fällt uf d' Straß, en anders fällt in See,
 So wie 's de Luft verweht, wohi:n er 's treid,
 Und d' Wälle plätschered am Ufer a
 Und gurgled wunderbar mit dumpfem Ton
 In Löhere vo der alte:n Ufermuir.
 Me gseh in Nabe:n und im Acherfäld
 Ken Werchme meh und ghört kes Arbetsgrüüsch.
 Nu det am chale:n alte:n Äpfelbaum
 Stahd na es Büebli und rüehrt Stei dernah ;
 Es gseh en Äpfel ame:n Ast na hange
 Und g'lust dernah und möchte:n abelange.
 Von äne dure fahrt es chlis'es Schiff
 Dem Hääbli zue ; es wird, dänk woll, der alt
 Hansruodi sy ; er blanget gwüß an hei.
 Sy Frau häd i der Stube 's Liecht azündt,
 Damit er 's dur de Näbel schyne gsäch,
 Er gseh nüd wohl und chönnt gar liecht verirre.
 D' Bättglogge tönt im alte Chilleturn,
 Und eini tönt dert äne:n überem See.
 Jez schlahd die a, die ander aber schwygt,
 Und jez schwygt euseri still, die ander tönt.
 Häd eini na der andere 's Heiwel wohl ?
 Me wurd's fast meine:n a dem trüebe Ton.
 — Es gid e tumkli Nacht, i gseh ken Sterne,
 I gseh de Maa au nüd am Himmel schwäbe :
 Im füechte Näbel ist verlöscht syn Schyn.
 Erhalt is, Gott, im Schlaf, und wo:n es Läbe
 Im Todesnäbel lösch, bis du derby !

J. Hardmeyer.

Doast am Bankett der Schulynode in Egliſau
den 19. September 1887.

Berehrti Herre und ihr liebe Fründ,
Wo da am Synodus verſammelt ſind!
I weniſche, 's heb hüt niemer mit dergäge,
Wänn ich „guet züridütsch“ mis Sprüchli ſäge.

Es lauft mer ebe gar vil ringer ſo,
Wil M's, grad wie 's mer iſt, chann uſe cho;
Und dänn iſt no en andere, triftige Grund
Für's Züridütsch i dere fäſtliche Stund:
Die ſäit im Volch — doch nei, nu i der Präß
Erfinded f' öppe dere ſchlinne Späß —
Die ſchrybt, mir Lehrer, alli mit enand,
Wir pflegid nu de Chopf und de Verſtand,
Und 's ſtecki doch de Mänſche-n im Geblüet
Nu no es Herz und drin es bizeli Gmüet;
Doch fragid mir na dem kein Bireſtyl —
Perſee! mir hebid ſälber halt nüid vyl,
Und was na ume ſei, werd' ganz und gar
Dänn z'Grund und z'Bode g'richt im Seminar.
Da werdi Tag für Tag nüid Anders gweckt
Im junge Mänſch als — trochne-n Intellekt.
Jez frag i: Iſch nüid euſi heilig Pflicht,
Daß mir da ſorgid für es Gegengewicht?
Am Synodus cha das am Beſte giſcheh;
Da ſoll me s' Mueterspröchli vüre neh
Und dänn ſo chräftig als mer neime cha
Im roſtige Gmüet dermit a d' Saite ſchla.

... Ärgüſi jez, i chume doch als gmach
So mit dem Schwäke-n ändtli dänn zur Sach.
„Was für es Thema häſt dänn aber au?
Ich ipriche-n über de Fäſtort Egliſau.“

'S ist 's erst Mal jo, sit d' Schuelynode b'stand,
 Daß si de Tron so näch am Rhy uffschlahd,
 Und mänge Lehrer z'Züri und am See
 Häd, grad wie-n ich, die Stadt na nie jußt gseh.
 So wägem Rafzerfeld, das weiß i no,
 Han i der Schuel ich Haarrüpf übercho,
 Wil bi der Rhygränz' ich vergäffe ha,
 Säb sei „de dritti Wähläg äume dra“.
 Sußt ghört me nüd als Guets vo der Provinz,
 Und 's läbt e tapfers Völichli duffe, schynt 's,
 Das baut e prächtigs Chorn, en guete Wy,
 Und weiß bim stränge Wärdh na glückli z'sy;
 So dem, was a der Gränze-n öppe lauft,
 Wo Mänge billi chauft und tür verchauft,
 Han ich mir vom-e Kenner säge la,
 Das göng usschließli nu d' Hadänser a;
 De Züribieter machi nüd am Schmuggel,
 Da bruuchi's gar en ebig härte Buggel.

... Jez aber, lueged doch, ihr guete Fründ,
 Das Örtli a, wo mir z'Visite find.
 Z'ich' nüd, as hett men ärtza zsäme treit
 Da a das Eggli alli Herrlichkeit:
 En grüne Hügel lacht di fründli a,
 Im hüele Tannewald chast dich ergah,
 Und da zu Fieße runschet stolz vorby
 Und reißt zum Meer de trozig Vatter Rhy.
 Doch d' Stadt, mit Allem, was drin ine lyt —
 Si mahnt ein an e gueti, alti Zyt
 Es ist ein, da die Murre chönntid brichte
 Gus Wundernase schöni Ränberg'schichte.
 I muetz zwar g'stah zu miner große Schand:
 D' G'schicht vo der Stadt ist mir gar nüd bikannt;
 Do hoff i, daß dervo e chlißes Bild
 Gus hüt na zeigt de guet Herr Pfarrer Wild.
 Ich blybe bi der schöne Gegewart
 Und säge: Eglisau häd Läbesart.
 Nüd blos us Pflicht, nei, au us Herzesdrang
 Dank ich der Stadt für fründliche-n Empfang.

... Es häd e Nase, wänn men Obdach büt
 De Lehrere= n — i dere schlimme Zyt,
 Wo= n obedry Erdbebe= n ag'kündt sind:
 Da sorget me doch z'erst für Wyb und Chind,
 Und luegt, daß Hus und Hof nüd öppe gar
 Dur schlimmi Gastig chömm i Not und Gfahr.

... Nu d' Pädagoge da sind tapfer Lüt;
 Si fürched d' Prophezeig, schynt 's, au nüt,
 Suft hättid 's nüd das Wagnis undernah,
 Mit der Synode hüt uf 's Wasser z'gah.¹
 Churzum, ihr merked 's allweg alli scho,
 Mir sind hüt an en rächte Fästort cho,
 Wo, was de Lehrer schafft, zur Gältig chunnd,
 Und wo men em dänn au jis Freudli gunnt.

... Mit Spys und Trank traktiered i' ein famos;
 Nu Eis, ihr Herre, dunkt mi furios:
 Warum men ächt au wol zu gueter Lekt
 D' Schuellehrerschaft prezys i's Kurhuus setz?
 Ihr wüßed, daß, wer öppe „vorigs Fett“
 Mit ume trät, da usse magere fett.
 Jez frag i: Ist das nüd en schlächte Wiß?
 Dänn, ach! wie wenig feißi Lehrer git's!

... Jez Spaß apart! I gibe nonig lugg
 Und chehre wider zu mim Thema zrug.
 Eu ernsteri Bitrachtig fallt mer i:
 Ist Egli= sau nüd euseri Wacht am Rhy?
 Und iß es schwer z'verstah, was das Symbol
 An eusem Chretag bidüte soll?
 Da sunned mir doch alli mit enand
 An eusers großi, schöni Vaterland.
 Und schlüßed 's all i's Herz und gänd is 's Wort,
 Daß für si Ehr en Jede a sim Ort,
 I Schuel und Huus well strite Stund um Stund,
 Daß, wänn emal de bitter Wehruef chunnd
 Und a der Gränze bläst en scharfe Wind,

¹ Der Rheinklub hatte zu Ehren der Lehrer eine Rheinfahrt planirt.

Für d' Freiheit z' sterben Alli g'rüftet sind.
Min Trinkspruch soll der große Wacht am Rhy:
Der brave Schwizerjunge gwidmet si.
Die Wacht am Rhy soll höch und chrestig läbe —
Doch eußi liebi Gränzstadt au dernäbe!

E. Schönenberger.

Zum Jahresfest der Sechszwanziger.

(26. April 1869.)

So wird 's jetzt cho, ihr liebe Fründ:
Mer merked, das mer älter sind.
'S gahd äne-nabe, starch bireits,
Und über euser Chöpf hi schneit's.

Die Jüßzgi chömed — 's ruckt, es ruckt!
Das Lyde chunnd, dä Preste truckt.
Der Eint häd äng, Dä häd 's im Guick,
Dä da nimmt ab, und Dä wird z'dick.

Dä merkt 's im Bei, wänn 's rägne wott,
Und Dem syn Uswurf — bhüet-is Gott!
Sid fern vertreid Dä schier fei Wy
Und schütt — Gott hälft mer! — Wasser dry.

Dä hät de Bueste, schüli halt:
I säge 's ja, mer werded alt.
En Andere chlagt si über d' Gicht,
Und wie so arg abnemmt syß Gsicht.

Dä häd e Spur vom Podagra,
Und 's chömt en oft en Schwindel a.
Im Mage chlagt si Mänge-n an,
Und über Mänge chlagt sy Frau.

Churz, wie-n i säge, 's Alter chund,
 Es ruckt, es ruckt, es ruckt all Stund,
 Und albott chlopft scho bi-n is a
 Dä Tod, dä wüest, dä gruffig Ma.

Er lahd is nie keis Jahr meh Ruch,
 Und füegt is arge Schade zue.
 Vor churzer Zyt, zu euserem Leid,
 Häd er der Eschme¹ z'schloosse gleich,
 De Schangli Eschme-n, eufere Chly:
 'S ist ein, es mües und mües nüd sy.

Dur frohe Sinn und Heiterkeit,
 Wie häd er is so oft erfreut!
 Und häd er erst sjs Gygeli gipillt,
 Wie häd is das mit Lust erfüllt!
 Es häd bald lut tönt und bald lys,
 J trüeber und i heiterer Wjs.
 Er und sjs Gygeli, isch nüd wahr?
 Händ z'säme paßt gar wunderbar.

Wer von eus Alle dänkt nüd dra,
 Wie z'Waldshuet euserem Zug vora
 De Schangli Tänz gipillt häd und Märsch
 Und giolet häd und ta wie närrsch?
 'S ganz Stedtli Waldshuet, Groß und Chly,
 Ist plözli uf de Beine gsy.
 Vom obere bis zum undere Tor
 Rännt Alls a d' Feister und spist 's Ohr.
 Die ältste Wybli grygged her:
 „Wer musiziert so hübsch dänn, wer?“
 Dur d' Blueme dur am Feisterbank
 Seid em mängs Jumpsereggsichtli Dank.
 Und dert dä hellblau Zollgardist
 Im höchste Grad verwunderet ist:
 „'S sind Schweizer,“ seid er, „hät nid glaubt,

¹ Jean Eschmann, Violinvirtuos und Musiklehrer in Zürich. geb. 1826, gest. 1869.

Daß die so musiziere kenne —“
Und chlatſcht mit syne große Hände.
Jez chlatſchet Alles, Jung und Alt,
Daß 's Etedtli Waldshuet widerhallt.
Und under 's Schanglis heiterem Spyl
Erreiche mer bald euses Zyl.
Bim Näbſtock dur de Torweg y
Tönt eizter furt ſys Gygeli,
'S tönt d' Stäge-n uuf und bis in Saal —
I dänke dra vill rufig Mal.

So häd er eizter d' Kröblichkeit
Im Gygeli mit ſi ume treid,
Und Alle gern mitteilt derva . . .
Da chunnd de Tod, dä grufam Ma,
Und häd en plagt mit Herzesqual,
Mit ſchwere-n Ängſte-n ohni Zahl
Gar mäunge Tag und mäungi Nacht,
Und häd en ändtli undere bracht . . .
Still hangt ſys Gygeli a der Wand,
Und drunder ſiht im ſchwarze Gwand
Sy Frau voll Schmerz und voller Truur,
Und gſchaut drü Ghind dur Träne dur.

Wo biſt dänn hy? Mer wüſſed 's nüid.
Doch wänn 's en anders Läbe git,
So häſch' du guet und 's iſt der wohl,
Du reins Gmüet, aller Liebi voll!

Und bi der himmlische Muſit
— I zwyste dra ken Augenblick —
Dert ſiht er gwüß nüid bloß ſo da,
Um ſich amufiziere z'lah.
Er winkt, und 's chunnd es Ängeli her
Und fragt en: „Was wär dy Begehr?“
Er ſeid: „Dörſt ich villicht e chly
Mitipile uf eme Gygeli?“
— „Warum dänn nüid, wenn d' Öppis chaft?“
Seid 's Ängeli druuf, doch zwiflet 's faſt.

Es langt em vo der Himmelswand
Es Gygeli und gid 's ihm i d' Hand.
Da fangt er a und spilt so fyn
Uf sälbem Ängelsviolin,
Daß Alles chlatset, wie sälb Mal
Z'Waldshuet in euserem Erdetal.
Er richt' gwüß y, i mach es Swett,
Es lieblis Ängelsstrychquartett.
Und schlaht dänn ein von eus sy Stund —
Vorusgeht, das er in Himel chunnd —
So weißt de Petrus Alles scho
Und rüest: „Soglych, i will grad cho!“
Gschwind brichtet er de Schangli na:
„Es ist en Sächsezwänzger da!“
Jetzt gahd d' Tür uuf, und me tritt y —
Da stahd de Schangli, eufere Ehly,
Da stahd er mit sym Strychquartett
Und luegt wie-n eifster dry, so nett.
„Gott grüez di,“ seid er, „bis willkumm!
Mir göhnd voruus, du folgst is, chumm.“
Dänn spilt er uuf, die Andre mit,
So schön, so fyn as d's ghöre witt.
So zieh mer y i's Paradys,
Wie z'Waldshuet unne, glycher Wys.

Bis dänn läb wohl, du liebe Fründ,
Gott schüz dy Frau und dyri Chind!
Zu dym Gedächtnis, dir zur Ehr
Trinkt still syß Glas en Jedere leer.

J. Hardmeyer.

Kuodi und Nägeli, Braut- und Nachbarsteute.

Kuodi in seinem Haus am Ambos:

'S ist spat, 's gahd geg de Zwölfe scho,
Und eißter wibt mis Nägeli noh.
Es wibt und wibt und d' Lade tönt,
Ach, wänn i bi-der siße chönnt!
Doch Nägeli wart, i dänk der dra,
Wänn di emal zum Wybli ha.
Tätsch mit der Lad, laß 's Schiffli schüße,
Liebs Nägeli, laß di's müd verträße!

Nägeli am Seidenwebstuhl in seiner Stube:

'S ist spat, 's gahd geg de Zwölfe scho,
De Kuodi schmidet immer noh.
De Blasbalg gahrt, der Ambos tönt,
Ach, wänn i zue der übere chönnt!
Doch Kuodi, wart, i dänk der dra,
Wänn ich dy Frau bi, du min Ma!
Schmid zue und laß de Blasbalg furre,
Früsch, Kuodi, früsch, tue's ohni z murre!

Kuodi:

Das ist es Meitli, Sappermänt,
Es Meitli, wie me wenig kännt!
Es jagt sis Schiffli her und hy
Und eister dänkt 's a mich derby.
Sis Sümmlli häd es bis im Merz
Gwüß binenand, min Schatz, mis Herz!
Dänn heißt 's: Ruhe, jekt Hochsigläbe!
Drum früsch, i schmide müd vergäbe.

Nägeli:

Das ist en Stärli, Sappermost!
'S gid wenig derig, ja bigoft!
Er schafft und schafft, daß 's tönt und chracht
Und dänkt a mich, bis tüf i d' Nacht.

Er häd sis Zümml, er verstaht 's,
Bald binenand, mis Herz, min Schatz!
Zuhe, bald heißt 's: Zehet Hochsigläbe!
Drum will i weidli fürsch i wäbe.

* * *

Und ändtli händ f' nah Mitternacht,
Um halbi Eis, Fyrabig gmacht.
De Ruodi chlopft a's Rägeli's Huus
Und es lehnt halb zum Fenster uus.
Es Chüßli er, es Chüßli sy:
De Mond luegt ganz verwunderet dry . . .
Du närrsche Mond, lueg erst im Merze,
Wie f' chüßfed und enand tüend herze!

A. Hardmeyer.

Vom Schlyßmärt.

„Mädeli, chomm, hüt ist de Schlyßmärt,
Mädeli, chomm doch mit mer z'Märt!
Lueg, i hän en neue Chittel
Und mis Hemp isch prächtig g'flärt.

Und a Gäld, da fehlt 's mer au nüd,
'S hät grad hüt no öppis g'geh;
Meinst, i heb jez sibe Franke?
Nei, i hä gwüß über zäh! . . .“

'S Mädeli gaht gern mit em Fridli,
'S leit sis bladruckt Röckli a,
Und de Fridli hilft mit Freude,
Wänn er 's scho nüd bsunders cha.

Stönd dänn z'jäm vor de Spiegel,
Lueget Eis dem Andre nu:
„Nei, bin Lufsig, wel es Maidli!“
„Ja, und wel en Kärli du!“ —

Ufem Schlyßmärt git's vil z'g'schawe
Und si nähmed 's zimli gnot;
Fragt de Fridli dänn, was 's hosti,
Süßget Mädeli: „Bhüet mi Gott!“

'S Mädeli ist gar schüli b'scheide
Und de Fridli huset gern;
Beedi säged, 's sei hür allweg
Alles tüüter, weder fern.

Und erst z'Abig werded f' einig,
Es und Er und Er und Es:
'S mües nüt g'kauft sy, als für 's Mädeli's
Mueter blos en Viertelg Chäs.

Jakob Seun.

D ich Maar, hett ich nid gwytet!

D ich Maar, hett ich nid gwytet,
Ach wie chöunt 's mer doch so woll sy!
Zezed han i Wyb und Ghinder,
Und die leere Büüch wänd voll sy.
 Gimal Chnöpfli, zweimal Chnöpfli,
 Drümal Chnöpfli tägli,
 Si chnöpfled mer alles Mehl eweg,
 Die Hungerlydermägli!

Rot und Hunger chömed z'schlyche,
Glürled hinne a der Türe;
Jag i f' det mit schaffe, chyche,
Güggstled si am Feister füre.
 Gimal Chnöpfli, zweimal Chnöpfli,
 Drümal Chnöpfli tägli,
 Si chnöpfled mi na z'Lumpe zleht,
 Die Hungerlydermägli!

A. Corrodi nach Rob. Burus.

D' Cherndlete.

Ume Winterabig grochjet d' Frau vom Huus:
„Ach, jek ghahd is wahrli eufers Öl bald uus!“ —
„Dem mueß ghulfe werde!“ seid der Ma; „mer wänd
Cherndle, will mer Nusse gnueg im Vorrat händ;
Uf der obre Winde sind vo hür und fern;
Bilicht hälfed 's Nachbers Ghind und Buebe gern.“ —
„Ja, das wär jek,“ seid si, „grad nüd ufem Wäg.
Gang zu 's Nachbers dure, Chuerli, gschwind und säg:
Eb i' morn z'Abig wetted e chli zue:n is cho
Goge hälfe cherndle; säg, mer wäred froh!“ —
Und de Chuerli gumpet furt i's Nachbers Huus,
Nicht' sin Uftrag redli und mit Freude:n uus.
„Nueg, scho chunnd er ume! Säg, was häst für Bscheid?“ —
„„Fryli wännu:mer hälfe, herzli gern! händ i' gseid.““ —

Und de Vatter rüftet jeked scho druf zue,
Daf me heb morn z'Abig vorem Ghlopfe Rue.
Uf em Gwichstfei fähd er d' Nusse z'töden a,
Weiß si schön z'verspalte, ohni i' ganz z'verschla.
Nu probiert 's de Chuerli; doch zu sim Verdruß
Trifft er d' Zingerbeeri, statt dem Spiß der Nuß.
Morndes chönnmed 's Nachbers; jek ghahd 's Cherndlen a.
Jedes mueß es Gschirli für si Cherne ha;
Und zum Ufegrüble bringt me Nägel her.
Alles cherndied flyßig, und de Tisch wird leer;
Und e neuu Zeine voll wird anegschütt.
Cherne gid 's e Mängi, gwüß binah en Mütt.
Aber fryli Schale gid 's bestimmt na meh;
Uf em Stuebode cha me 's düttli gsch:
Wä:men umetrampet, chnällt 's, es fürcht ein drab;
Doch jek lad me i' ligge; morn dänn ruumt men ab.

Währed dem me cherndlet, schwächt men allerlei,
Oder singt es Liedli — ä wie gid 's es Gschrei!

Zwüschet inne bringt me rychli Brod und Wy;
Und die muntre Lütli schänked flyßig y.
Burebrod und Eherne schmöckt doch herrli guet;
Aber wänn 's dem Mäge ni ke Schade tuet!

Um zum Schluß sich z'mache Freud und churzi Wyl,
Trybt me nach em Eherndle-n allerlei für Spiel:
Hamperch, Appithegger, Schüeli-abe-schla,
Blinzemüßli, oder was me lust na cha.

D' Mueter und de Vatter lönd das aber sy,
Kumed unterdesse lieber d' Ehernen y.
Poß, de Sack wird volle! „Fraueli, wänn d' witt,“
Seid de Ma, „se gahn i morn i d' Öli mit.“
S' Fraueli erwidret: „Ja, das wär au brav;
Mueßt lust Ö ge chause, und das wär e Straf.
Wä me cha de Schillig spare, mueß me 's tue;
Guferein chunnd währli nüd im Schlaf derzue!“

Heinrich Nägeli.

D' Wöjcherwyber.

Im Badhuus gah't 's hüt yfrig zue
Mit Seupfe, Sechte, Wäsche;
Da chömed d' Finger nid zur Rueh
Und d' Müüser au vo dene Blandertäsche.
Si müßsed, wie 's zentume stah't
Und was i jedem Huushalt gah't,
Und chömed tunsig Gschichte
Us allen Gage brichte.

D' Frä Nägel füert de Reigen a,
Die weiß am allermeiste;
Wänn Andri schwige müend, si cha
A neuße Neuigkeit mängs na leiste.

„Me seit, — heb's wahr sei, glaub i chuun,
„Es göng en Geist im Pfarrhuus um,
De ryti uf-em Beje,
E schröckli grüüsig's Beje.“

Und gschwind seit 's Rogge Chuertlis Frau:
„Er tüent mer d' Zunge löse.
I kääm die Sach scho lang und gnau,
I glaube dra und halt es ufem Böse.
I will nid wyter blandret ha,
De Pfarer ist en rächte Wa,
Er tuet nu z'vil studiere
Und gheimi Chünst probiere.“

„Ja, ja,“ druf d' Töde wyter fahrt,
„Es hät mer ä scho gruuset
Im Pfarrhuus. 'S ist halt doch kei Art,
Wie'n eufre Pfarer mit Steglette¹ huuset;
Die Chnöche, Schädel, Totebei,
Nitrotte und na allerlei,
De Gruch, 's chömt ein umbringe —
Gaht 's zue mit rächte Dinge?“

„Ä, schwäged doch au nid so dumm,“
Rüeft d' Käter zwüschetine.
„Es gönd gwüß niene Geister um.
De gschyde Lüüte sind na kei erschine.
Das macht eim au de Lehrer klar.
Meh schynt mer öppis Anders wahr:
D' Frä Pfarer, iust nid wigig,
Sei ganz erschrockli gyzig.“

„Das weiß i besser,“ d' Töde seit,
„I gah ja det go wäsche.
I han 's na immer guet verträit
Bin irer Ghost und ire guete Fläsche.
Si hät halt Fünd, und 's ist nid rächt.
Doch Gini kenn i, die git 's schlächt:

¹ Efeletten.

D' Frä Dokteri, die gshebig.
Die ist verfluemert ghebig.

Und wil mer grad a Dere find,
So tuet 's mi doch ä wundre:
Me seit, e Brut sei ihres Ghind;
En arme Zuacht, wo die nimmt, de mues undre!
Grad wie dem Presidant syn Bueb,
Wo d' Lise gnah hät uf der Hueb.
'S gaht öppe läß bim Wybe;
'S ist gschyder ledig z'blübe."

„Heb 's Maul zue!“ chrächt nu d' Nägel wild,
„Du chaszt ä wol prelagge,
Du userläses Ängelsbild,
Du Hoger, mit ere Nase wie=n en Hagge.
Daß Dich e Kene nimmt, weißt scho.
I lah nüt a d' Frä Dokter cho;
Und chürzli, gäl, hät d' Lise
Der ghörig d' Türe gwise!“

Jest, wie wänn Ein es Wäspi sticht,
Schüüßt d' Lööde=n uuf und pfunnet
Und rüert der Nägel gschwind i's Gesicht
Es Gägi Sechtbrüeh, daß Ein wäger grunnet.
Und an die Andre griffed y
I's Gfächt und sprüzed wüetig dry
Mit ihre breite Hände.
Wie wird de Stryt wohl ände? . . .

Los, Vieri schlaht 's. O schönsü du
Von alle=n Arbeitsstunde.
„De Kafi stah parad!“ Im Nu
Ist alli Wöschermwyberwuet verschwunde.
Ja, wänn dä liebli Ruesf ertönt,
Sind alli Gmüeter gschwind versöhnt,
Dänn gaht 's erst recht a 's Wäsche
Bi dene Blandertäsche.

Otto Hagenmacher.

Ärgüsi!

Häst Öppertem es Urächt ta,
Stah't 's allethalbe wohl der a,
Di schön z'verärgüsiere.
'S händ alli Mänsche 's glychli Rächt;
Drum seh 's en Herr sei oder Chnächt,
Säg, ohne di z'scheniere:

„Ärgüsi!“

Mit Pflegeleie gönnt me nüt,
& fründtli's Wäse schäged d' Lüüt,
Und 's Höfli:hy tuet s' freue.
Me schüüßt im Läbe mänge Bock,
Und schüüßist eine, bis ken Stock
Und laß di 's Wort nid greue:

„Ärgüsi!“

Gang graduus ohne Schmeichelei,
Ken Hüüchler und im Urteil frei;
'S mag's Mänge nid verträge,
Doch blyb nu eineweg dehy
Und überwind di, höfli z'hy,
So lang 's es tuet, und z'säge:

„Ärgüsi!“

Doch mueßt au wüsse, z'vil ist z'vil;
Wänn 's Öpper gar au trybe will
Mit Lügen und Betrüge,
Dänn säg d'ys Sprüchli frank und frei,
Daß Jede merkt, wie 's uufz'ueh sei;
„Es ist e Schand, so z'lüge —

Ärgüsi!“

Giehst Chly und Groß vil Böses tue
Und tritt der Öpper z'grob uf d' Schue,
So mueßt di tüchtig wehre,
Säg frisch dänn: „Nächt söll blybe Nächt,
Was schlächt ist, ist bi Jedem schlächt
Und tüend 's di gröschte Herre —

„Ärgüü!“

Gryßt a der Ehr di Eiuem a,
Und ist keu Richter für en da,
Sy 's Muul, sy wüest's, em z'fäge,
He uuse, wenn 's es just nid tuet,
Und flicst em eis i grächter Wuet,
So magst dezue ja fäge:

„Ärgüü!“

Und chunnt emol a 's Himmelstor
Und stahst de Petrus denn devor
Und fraget di: „Ärgüü,
Wer bist und Wie bist dunne ghy?“
So säg dänn hübschli bscheideli:
„En arme schwache Chrüü —

„Ärgüü!“

Druuf gahst er und fragt dinne a,
Seb so ne Seel me bruuche cha
Zu schöne Himmelsarte.
Und freu di, bringt er zlegt de Bscheid:
„Därst inne cho. Es tuet mer leid,
Daß i di han la warte —

„Ärgüü!“

Otto Haggemacher.

„'E hoct Eine hinnenunf!“

E Guutsche iprängt dur 's Dorf und macht
Deby en Höllelärme;
Just chunnt e muntri Buebejchar
Zum Schuelhuus ufe z'schwärme.
Und sikt an stolz de Presidant
Im Guutscheischlag, das Gschärli räumt
Halt doch mit Fohle hinnedry,
Und alli riefed, Groß und Chly:

'E hoct Eine hinnenunf!

Es fahrt so Wänge höch dert her,
Grad seb 's em z'gmein wär, z'lanfe,
Und tuet, als würd er, chönnti 's sy,
Dem Herrgott d' Wält abchaufe;
Und tuet, als hett' er ganz elei
Na Loppis z'säge, just kes Bei —
Nu nid so giprängt! Lueg, Schritt für Schritt
En Hochmuetstüüfel fahrt no mit:

'E hoct Eine hinnenunf!

O Wohl vom Volch und Vatterland,
Du schöni Sach all Zyte!
Wie zanged si d' Partee drum
'E wott jedi z'vörderst ryte.
Die Manne säged 's Sprüchli her:
I fueche gwüß nid myni Ehr,
I bin en guete Patriot —
Wer lacht da, wo 's nid glaupe wott?

'E hoct Eine hinnenunf!

En fromme Glaube Niemert schelt',
Die bruuht si nie drab z'schäme,
Doch widret 's a, mit Glaubessalb
D' Lüüt eister z'überschwämme.
Wenn Öpper gar so düüßli fahrt
Und süüßt e frommi Medesart
By jedem Chabis, säg i frei,
I glaub by aller Frömmelei:

'S hockt Eine hinnenuf!

Was schlycht du det so dunch devo?
Häst wol es böses Gnüße?
Was plagt di, häst au Hüüße Wält
Bi alle dyne Gnüße?
Und luegt di Öpper graduus a,
So luegt in Rode. Arme Ma!
Und lupfed d' Lüüt der au de Huet,
I merk, de fahrt nid frisch und guet —

'S hockt Eine hinnenuf!

Mer stürmed gern so sicher dry
Uf eufre Läbeswäge;
Doch wänn 's für immer heißt: Hüüß öh!
Cha Kene von is säge.
Vergiß das nid, bist na so groß,
Gschwind gryt de Tod i's Gschyr dem Roß,
Stygt uf und seit: Dy Zyt ist da!
Drum bis nid stolz, dänk öppe dra:

'S hockt Eine hinnenuf!

Otto Haggemacher.

Du sollst nicht reden!

Ein kleines Lustspiel in einem Aufzuge.

Personen.

Hans Chasper,
Chlese, Patientin, dessen Frau.
Ein Arzt,
Beeth } Weiber aus der Nachbarschaft.
Bab }

(Die Szene ist eine Bauernstube; Chlese liegt krank im Bett.)

Erster Auftritt.

Arzt (der Kranken den Puls fühlend).

Sä — Frau — poß Wätter! Ihr händ Fieber! Ihr
Händ starchi Fieber — starchi Fieber — do
Chöünt 's gfohrli werde — gfohrli werde — drum
Mueß ich Eu alles Ernsts ermahne, daß
Ihr jo feiß Wörtli rede sollted, als
Was nu höchst, höchst notwändig ist;
Sust chöünt 's i, weiß Gott, 's Läbe koste. Ei,
Wie heftig schloht de Puls! Ihr sind
Ja fürchtig eischoffiert. Da chöünt 's no fehle!

Chlese.

I gspüre 's wäger sälber au, Herr Dokter.
Drum will i folge, will mi halte, i' guet
Als 's mügli ist, sei do wer well,
Und chöm wer well, und wänn 's fürwohr
Die eige Mueter wär, so red ich nüd,
Nei sicher red ich nüd, feiß Wort,
Keiß Wörtli und fei Silb, kein Düt.

Und wänn de Pfarrer chem, 's ist glych,
Ich rede nüd und will i folge, säg
Keis Wort, keis Wörtli und kein Düt,
Kei Silb, nüd weder jo no nei.
Churz, nüt, gar nüt, kei Silb, kein Düt,
Verrod mi nüd, tue grad, wie wänn
I schlofe wor und gstorbe wer.
Mira cha 's ungeru ha wer will,
Es ist mer glych — 's goht d' Gfundheit a,
Und das ist jo 's Best uf der Wält,
Gohr über Nychtum, Guet und Gält.

Arzt.

Still, still! Ihr redet z'vil, 's ist lang scho gnueg.

Hans Chasper.

Ja, bitt di, Frau, dä redst gwüß z'vil.

Gheje.

Ja, ja, Herr Dokter, merke 's wol,
Es wird mer grausam heiß im Chopf.
Es hammret scho bi 'n Schlöfe zue. Ja, ja,
Es wer jecht gnueg, will müßli stille sy
Und schwige, will keis Wort meh rede, nei,
Kei Silb, kein Düt, nüd weder jo no nei;
Die größe Dieber sind jo scho
Nu wegem vile Rede cho,
Drum mueß de Paziänt si chönne halte.
I weiß wohl, wie 's der Seechtre g'gangen ist;
Hett si em Dokter gfolget und nüd eifig
'S Mul offe gha, i wette drumf:
Si wor grad jekig no am Läbe sy,
Aber das tusigs wätters Plaudermul
Hät eifig müesse gredt und gschuablet ha;
Drum nimm ich 's ebe mir zur Warnig a.

Arzt (für sich).

Nei, das ist doch esang insam! O du
Impertinänti Chlappermühli! Nei
Do hilft doch aber Alles, Alles nüt!

(Zur Patientin, ernst.)

I mueß i no mol adhortiere, Frau;
Um Gottes Wille, sind jez au mol still,
Und folged miner Vorschrift!

Hans Chasper.

Folg doch au!

Arzt (ihr die Hand reichend).

Adjö, adjö! Wünsch gueti Besserig!

(Er geht schnell ab.)

Zweiter Auftritt.

Hans Chasper und Chlefe.

Chlefe (dem Arzt nachrufend).

I folg i gwüß, Herr Dokter, nei, Ihr müend
Gwüß gwüß fei Chumber ha. I folge gwüß,
Es wer jo au nüd rächt, e groði Sünd.

Hans Chasper, bitt di, sorg doch au dafür,
Und lueg, wänn öppe-n Öpper öppe chunnt,
Daß Niemed öppe-n Öppis öppe zue mer säg.

Hans Chasper.

Will Alles, Alles tue, will Alles tue!
Bis nu rächt still.

Chlefe.

Ja, ja, will stille si.

I bi gar grufam schwach und grufam blödd,
Und so e Blöddi ist e groði Strof,
Und wer e Strof hät, ist en plogte Mänsch,
Und ploget Lüi sind grufam übel dra.
Ach, und wer übel dra ist, hät fei Freud,
Und wer fei Freud hät, hät e großes Leid,
Und wer so eifster 's Herz voll Leid mueß ha,
Dem ist halt d' Wält nüt as es Zommertal.

Und im e Zommertal diheime z'hy,
Ach min Gott, min Gott, wie ist das es Chruz!
Und wer so grufam g'früziget mueß sy,
Hät 's Herz voll luter Trüebfal, Angst und Not,
Und wer 's Herz volle-u Angst und Not — —

Hans Chasper (einfallend).

Nei, bitt di, bitt di, schwig jez au e mol!
Und dänf, was Dir —

Ghelefe (einfallend).

De Dofter gläit —

Hans Chasper (einfallend).

Säb au! Nei, was der derig Fieber chönnt
Erwecke. Du bist jo scho ziegelrot
Dur um und um im ganze Gficht, säb bist —

Ghelefe.

Säb bin i. Ach i spür es ja nu z'guet.

Hans Chasper.

Hei jo! Drum richt di au e chli dernoh
Und dänf doch au —

Ghelefe (einfallend).

'S chönnt Hiße geh. Ja, ja.

Hans Chasper.

Nei, daß 's di einers Mols eweg chönnt neh!
Dänn dänf, um Gottes Wille, wie das wär!

Ghelefe.

Drum ebe will i müßli stille sy,
So still, grad wie wänn i gstorbe wer,
Kei Zunge meh verlupfe, nei, nüd rede,
Nüt, weder lut no lys, feis Wörtli,
Churz, nüt, gar nüt, feis Wort, fei Silb, fei Düt.
Hans Chasper, los! 's chunnt wäger Öpper ie —
Heb doch au Sorg, daß Niemed mit mer red.

Dritter Aufzug.

Beeth (die Vorigen).

Ich chume — Guet Tag gäb i Gott! Möcht ebe
Cho luege, wie 's der Chlefe ämel gang.

Chlefe.

Wer isch', wer ist au cho?

Beeth.

Du ich, ich, Chlefe.

Hans Chasper.

Jä, 's goht 're gar müd guet, hät grufam Fieber.
Jeg hät ere der Dokter alles Ernsts
'S Rede verbotte.

Beeth.

Nei, was säist, jo wol!

Nei, Tufsig au! 's Rede verbotte! — Du
Das wird guet sy, 's schadt nüt, säb schadt's.

Chlefe.

Worum wott mir au Niemed Antwort gäh?
I hä jo gfröget, wer au cho sei? —

Beeth.

Du ich bi do, ich Chlefe, d' Beeth — Ich, ich.

Chlefe (streckt ihr die Hand entgegen).

So so, so bisch es Du? — Willkommen, willkommen!
Gäll au, wie bi-n ich an en arme Tropf,
Und grufam, grufam, grufam übel dra.
Ich darf nüd rede, mues ganz müüskli-stille sy.

Beeth.

Ja, ja, 's ist besser, bis du nu ganz still
Und red feis Wort, und sei dänn do wer well,
Und gib fei Antwort, wä-me-n Öppis fröget.
Was tuet der au äso an mehrste weh?

Chlefe.

Ach, min Gott! alles zämme: 's Herz und d' Bei,
De Chopf und d' Füeß, de Mugge, d' Chnü und 's Gnid
Und hä de Stich und Fröst.

Beeth.

Ja, ja, me geht der 's wäger a.

Chlefe.

Säg, häsch es du au scho e deh Wäg gha?

Beeth.

Ja, fern e Mol do hä:n i au
Nüd dörfe rede, gwüß feis enigis Wort.
I hä:n e groÿi Strof gha, und jäb hä:n i.

Chlefe.

Und hät 's di au allbott so grufam dürst?

Beeth.

Ä, Jesis! Hält en Durst zum Gotterbarm.
Häst ebe du jek au so grufam Durst?

Chlefe.

En Durst wie Tags und mines Läbes nie.
Säg, häst du au fei Wasser dörfe trinke?

Beeth.

Mi Seel kein enigis Tropfe. Du au nüd?

Chlefe.

Bi Chopfabhaue hät er mer 's verbotte,
De Dokter.

Hans Chasper.

Ja, und au bi Chopfabhaue,
Daß d' jek nüt rede dörst, Frau. Dänk dra.

Chlefe.

Ja, ja, i dänke dra.

Beeth.

Ja dank doch dra
Und halt 's doch au und tue feis Mul meh uuf.
Weist au, daß 's Ghoorlis Feeke Ghind, di Rot,
E jungi Tächter hät?

Ghefe.

Hä nei! Was du
Nüd säist! Wänn ich es worde?

Beeth.

Gester z'Nacht;
So hät mer 's d' Ghiechlimueter grad verzellt;
Es sei es tolls, es ghunds und wackers Ghind.
Jeh jom'red Er und Sie halt schröckeli,
Wil f' ebe meined, 's chömm davo — —

Ghefe.

Und halt scho öppe Sächsi händ?

Beeth.

Gäll, Sächsi?

Ghefe.

Wo nüd meh? — Ich meine gar,
Si häied Sibni? — Ader nüd, Hans Chasper?

Hans Chasper.

Ach, schwig und wund're doch au nüd. Goh't 's mich
Dänn Öppis a?

Ghefe.

Wänd lieber hoffe, nei.
Wie ist au ase 's Wätter dusse, Beeth?

Beeth.

Es gitt en herrli, herrli schöne Tag.
De Gugu schreit, 's chyt über Berg und Tal,
Und d' Vögel singed, f' vil as f' mönd.

Vierter Auftritt.

Vorige. Bab.

I cha nüd andersi, mueß fürwohr cho luege —
Tag gäbi Gott — wie 's dir au ase gang? —
Händ er wol gschlooffe? Was d' au ase machist,
Chlese. Hän ebe ghört, 's gang gar nüd guet.
Dä dörfist jo nüd rede, isch au woher?

Chlese.

Ja, ja, 's ist woher, keis Wörtli darf i rede,
Nüd eis. Do mueß i sy grad wie-n en Stumm,
Darf höchstes säge: Jo und nei, suß nüt,
Gar nüt.

Bab.

Sußt nüt?

Chlese.

Gar nüt.

Bab.

Jo wol, gar nüt?

Chlese.

Nei wäger nüt, gar nüt.

Bab.

Gotts Name, 's besseret nu desto eh.
Es freut mi herzli, daß di so chast halte.
Und bis du nu rächt standhaft immer furt.
Gäll, aber 's wird der halt langwylig sy?

Chlese.

Grusam langwylig isch mer öppedie.

Bab.

Ja, ja, i cha mer 's dänke. Bhüet is Gott
Und gsägn-is Gott! So Lppis hät e Nase —

Beeth.

Nänäi, jo Öppis ist mi Seel kein Öspaß.

Ghelefe.

Jo, glaubet 's nu, das sei e große Plog.

Beeth und Bab.

Gäll, 's ist e Plog?

Ghelefe.

Ja, 's ist e große Plog.

Bab.

Häst au ghört vo dem große Chrieg?

Ghelefe.

Ach Gott!

Gitt 's öppe wider Chrieg?

Bab.

Em Bohnepardli werd der Usfall goh¹,
Und dänn de Chaiser z'Östrych äne sei
Am affidiere. Witer hä-n i ghört:
De Schwobe-n und de Baier-stüinig müesjed
Nu so verfluemeret vil Schulde ha.

Ghelefe.

Die Chäkers Lumpelhünd. Verzieh mer 's Gott!
Und jez gitt 's ebe Chrieg?

Bab.

Ja, ja, 's gitt Chrieg.

Und ganz Italie und Rom sei Alls
Ei Räuberbande, sei —

Ghelefe.

Es Räuberland?

Ei möged bloß gnueg Dölsch und Spieß
Und Mehgermäffer gmache, gheißt 's.

¹ Bankrott machen.

Chlese.

So wol, jo wol, 's gitt Chrieg! Wer hät 's au gjät?

Hans Chasper.

Eidli bim Eid, ghörst, Frau, Du redst mer z'vil.

Chlese.

I hä mi doch in Acht gnoh, alliwill.
Hä dänkt, i well em Dokter folge, punkt,
Well gar nüt rede, weder jo no nei,
Keis Wort, fei Silb, kein Düt; churzum, gar nüt.
Und hä 's au ghalte bis der Angeblick.
Sez merk i ämel, 's besseret im Guick,
Und dürste tue:n i nümme halbe so,
Und d' Hitze händ fast alli nohe glo.
Nu i de Beine:n isch mer wider siecht,
Und uf-em lingge Herz au, wie 's mi düecht.
Gott Lob und Dank, daß i mi ghalte ha!

Beeth und Bab.

De Dokter ist allweg en gschickte Ma.

Nach Jakob Stutz.

Die Hochzeits-Gratulanten.

Dramatische Scene, zum Aufführen mit Kindern.

(Ein Bauer und sein Weib mit 7 Kindern — alle in Wehutalertracht gekleidet — treten in den Hochzeits-Saal).

Water (vortretend): Gute Tag, ihr wertigste Hochsiglüt!
Äggüsi es bißli — und zürned is nüt,
Wänn mir Eu gschwind störed an Euerem Ässe.
Mer blibed nüd lang — nu stille glässe!
Das ist mi lieb Frau und mi sibe Chind,
Woz:n ebe na nie am e Fest ghy sind.

Drum ligged i' mer eister, Tag für Tag
 In Ohre mit ihrer ebige Schlag:
 Si wellid gwüß au emal Firtig ha,
 Und drum a dem Nachbar sis Hochsig gah.
 Jez wärid mer da. Nu säg i vorus:
 Bil Schöstli's traged mer nüd i's Hus,
 Es mag's nüd g'geh für eus Burelüt,
 So vil Gald z'vertue i der schlächte Zit.
 Mir gänd, was mer händ — was will me meh?
 Und mir dörfed is eineweg au la gseh.
 Was mer bringed, ist luter reali Waar,
 Und nu eigis Gwächs — ja gwüß isch' wahr.

Mutter (leise): Hör au emal mit der Predig uf;
 Es losed dir nümme die Halbe druf.
 Säg lieber de Buebe, was Astand sei!
 Lueg au, wie i' det stönd, die säbe drei!

Vater (zu den Puben): Boß Stickspeiß und Bohnebluest!
 Zeh, Heiri, mach gleitig, daß d' Schuppen abtuest!
 Pus d' Nase, Hans Chueret, und stand e chli grad!
 Nu, tifig, Hanoppel, bist nanig parad?
 Jez mached er all e schön's Kumpplimänt,
 So, wie mer 's de Morge-n en zeiget händ.
 (Die Kinder machen sehr tintische Bewegungen.)

Mutter: Herr Jesis, Herr Jesis, was mues mer erläbe?
 'S ist doch mit en alli Arbet vergäbe!
 Das sind Spargimenter! Da mues mer drab lache!
 Ghum, Vater, mer wänd en-es nomal vormache!

(Vater und Mutter machen die Begrüßungs-Komplimente vor; die Kinder ahmen sie nach.)

Vater (entschuldigend): Die Bürschli sind eben au gar na jung.
 Drum mached i' d' Sach nüd mit dem rächte Schwung!
 Und hüt sind i' derzue na verträddlet und schüüch
 Und vergäffed im Schräcke die Sitte-n und Brüüch.

Mutter: Schwig jez, se chönd i' ihri Sprüchli säge
 Und dem Hochsigpaar i d' Urte träge.

Vater: So fanged dünn a und gänd au rächt Ncht,
 Daß e Reis öppe bstecht oder Fehler macht.

Zusanneli	Zwei Tübli bring i, wyß wie Schnee — —	
Heiri	} (schreien zugleich):	
Hanoppel		Es Burebrot legg ich Eu y — —
Chasper		Nu Brot ellei, das cha's müd tue — —
Chueret		Will gern gseh, wie mi Ankeballe — —
Hans		Ihr Hochsiglütli, lueged da — —
Peter		Es gahd e Ned in eußem Land — —
	Lönd jez de Ghlinst an no gschwind säge —	

Mutter (scheltens): Ihr wüeste Grüßle, was schreied er so!
 S'mues ordli Eis nach em Andre cho.

Vater (gleichfalls): 'S gahd dem Alter nah, i han i's doch gseit:
 Fang a, du Zusanneli, und stand müd so breit. —

Zusanneli (tritt vor und überreicht einen Korb mit zwei weißen Tauben):

Zwei Tübli bring i, wyß wie Schnee,
 Ihr händ gwüß na kei süberi gseh!
 Si stönd dem Hochsig prächtig a,
 Dänn 's sind prezys au Frau und Ma.
 Me gseh — si händ enand so lieb,
 Reis macht dem Andre s' Läbe trüeb.
 Er wott was sie, und sie was er! —
 Wänn 's nu i n'jedereu Hus so wär!
 Was soll das Gschänk dem Hochsigpaar?
 En Wunsch bedüter's, das ist klar:
 Daß Ihr in Euerem Ehestand
 Wie d' Tübli läbid mitenand,
 So sanft und still, so fromm und froh —
 Dänn mues es ordli use cho!

Heiri (mit einem großen Laib Bauernbrot):

Es Burebrot legg ich Eu y,
 Reis Göbli chönnti gschickter sy!
 All Mänsche hätted i der Not
 Zum liebe Gott un's tägli Brot;
 Dänn Besseres z'ässe git 's halt nüt;
 Drum liebed 's rych und armi Lüt.
 Häd öppen i den erste Tage
 'S jung Paar müd z'byße-n und müd z'gnage,
 So chunnd 's em wohl i dere Zit,
 Wänn so es Stuck im Ghästli lit.

... I weusch, es göng in Eurem Hus
'S Brot Euer Läbtig gar nie us;
I weusch, er möchtid vorigs ha
Für mänge-n arme plagte Ma!

Hanoppel (mit einem Korb Weintaschen):

Nu Brot essei, das cha's nüd tue;
Da gieng 's au gar so troche zue.
Drum schüttet me dänn hinnedry
Ma gern es Gütschli guete Wn.
De hämm-mer pflanzt am Chilleräi.
(I han au mängmal gschwigt debei.)
De Batter seit: Das sei en Tropfe,
De bring de Puls ein storch zum Chlopfe,
Und seig ein 's Herz au na so chrank,
'S werd wider munter vo dem Frank.
Drum süggeled fröhli nu devo,
So werded er zu Ehräste cho!
Doch glych nüd z'vil, nänd Tu in Acht,
Will er just schlünmi Spuse macht!

Chajper (mit einer Butterballe):

Will gern gseh, wie mi Ankeballe
Dem Brutpaar öppe möchti gfallt.
I ha si äxtra sälber gmacht
Zu euserem Näßli gester z'Nacht.
Zäh Liter Ridel häd's brucht derzue —
Si sött 's Tu wol drei Wuche tue.
Du, jungi Frau, nimm ase frisch
Es Mäckli au zum Käpitiisch;
Wei, wie das sanft de Hals abschlycht,
Wänn me's ordli uf es Brötli strycht!
Machst du demit es Sößeli a,
Tuen au es Schnäfeli Bölle dra.
Es igt dänn überhaupt au guet,
Dass me der Anke spare tuet.
Me chan e bruche-n allethalbe,
Weischd ja — zum Schmiere und zum Salbe!

Chueret (mit einem großen Schinken):

Ihr Hochsiglütli, lueged da,
Was Schöns ich i mim Zänski ha:

E hinderi Hamme, feiß und rund,
 Si wiegt uf 's mindist sibe Pfund.
 Si stammt vom schwarze Säuli na,
 Wo z'Vechtmes häd müeje 's Läbe la.
 Graukt ist si tüchtig — und drum git 's
 Dervo famosi Hammeschniz;
 Die müend Gim schmöcke delikat,
 Am beste-n allweg zum Salat.
 I ha vernoh, s'Säufleisch sei hür
 Ganz heidemäßig rar und tür.
 Drum chönnd er vo dem, was ich verehre,
 Na grad es bißeli „huse“ lehre.

Hans (mit einer großen Schüssel voll Sauerkraut):

Es gahd e Ned in eusem Land,
 Si ist Eu alle wolbekannt;
 Bin Hochsigha tüend d' Spötter lache:
 „Die Zwei wänd au Surchrut ymache!“
 Was heißt dänn das? — I nimme-n a,
 Es sei allweg e so z'verstah:
 'S git mängi furi, trüebi Stund
 Zäntume-n im-en Ghebund;
 Dänn Freud und Leid mues 's Lebe ha,
 Und eister dörf's nüd lustig gah.
 Nu weusch i Eu im Herze still,
 'S geb bösi Stündli nüd gar vil.
 Und mueß doch Surchrut g'gässe sy,
 So nähmed's grad bi Zite-n y;
 Dänn lyt das Züg in alte Tage
 Eu nümme bschwerli uf-em Wage.

Peter (mit einem Salzfaß):

Bönd jez de Ghlinst au na gschwind säge,
 Was er Eu möcht i d'Urte träge.
 So gueti Sache-n allerlei,
 Wie da mi Brüedere, han i fei;
 Mis Gschenkli chost nu wenig Gält,
 Me bruucht 's ja i der ganze Wält.
 Räß isch es wol und byßt und brännt,
 Doch git 's de Spyse 's Fundamänt!

'S heißt: Wer fei Salz a d' Suppe tüe,
 Heb nu e blödi Lürebrüe.
 Das Gwürz ghört dir, du jungi Frau,
 „Das Salz der Ehe“ nennt mer's an.
 Du muest dem liebe-n Thema
 All Tag es Hämpfeli geh derva
 Und er git dir en Mumpfel zrug.
 So schlucked brav und gänd nüd lugg,
 Bis ihr es Viertel g'gässe händ;
 Dänn sind er mit der „Prob“ am Änd,
 Und Eure Ehbund ist so fest,
 Wie-n uf-em Fels es Adlerneft.

Mutter (mit einem Korb voll Eier):

Und wil jez d' Ehinde fertig sind,
 Bring ich mis Sächli au na gschwind.
 In Ehstand paßt es Ei nüd schlächt;
 Was meined er? Han i wol rächt?
 Es git allpot en fule Tag,
 Wo d' Husfrau nüd vil Höchle mag,
 Da nimmt si 's Pfännli und macht rätisch
 Dem Ma en große-n Eiertätich,
 Au Stierenauge-n öppedie —
 Da haut er η — und dänn na wie!
 Und überhaupt sind d' Eier gsund
 Für Jung und Alt zu 'n jederer Stund.
 Dänn chunnd mer z' Ei na obedry,
 Mis Gschänt chönnt au es Glynichis sy.
 'S ist mit dem Ei e leidi Gschicht:
 En Stupf, en Druck — und es verbricht.
 So cha 's au i der heilige-n Eh
 Gar gly en chlyne-n Unfall geh;
 Und bruched d' Ehlüt fei Verstand,
 Bahd d' Schale plögli abenand.
 Dänn isch' um Glück und Friden gscheh
 Und hälfe cha kein Dokter meh.

Vater (mit einem lebendigen Hahn in einem Korbe):

I bi de Vatter und mache de Bschluß,
 Sust hett die Sach fen rächte Guß!

Gänd Acht, i bringe-n öppiß mit,
 Wo Läbe hät und Läbe git!
 „En Hahn im Korb“ für de Thema!
 De wirst mi öppe-n an verstah!
 Ist au das Bürschli na so chly,
 Es cha dir glych es Muster sy
 Vo Mänuerstolz und Männerchraft,
 Und wie-n en rächte Vatter schafft
 Und wacht und forget früeh und spat,
 Daß 's fürsi und müd hindersi gaht.
 Mach 's au eso, min guete Fründ,
 Stand ane fest für Wyb und Ghind,
 Teil tren mit ihne Lust und Weh
 Und las ene müd Leid's la gischeh.
 So packt en rächte, brave Ma
 Das Geschäft im GheLäbe-n a;
 Dänn mues 's es geh i kurzer Frist,
 Daß er de „Hahn im Chörbli“ ist.

Mutter: Und jezig wär die Predig us;
 Doch, eb mer furtgönd usen Hus,
 Wird au na gfunge. Stimmed a, —
 En Jeders singt, so lut as 's cha.

(Die Kinder treten in einen Halbtreis und singen ein Hochzeitslied.)

[Melodie: Morgenrot, leuchteit mir ze.]

O wie schön! O wie schön!
 Schalled d' Hochsig-Gloggetön!
 'S isch, as well de Länz erwache!
 Erd' und Himmel möged lache,
 Wänn zwei Mänische zämme chönnd.

Blib 's eso! Blib 's eso!
 Mächti 's doch nie anderst cho!
 Wänn er wänd, so mues es glunge;
 Halteb nu vor alle Dinge
 A der Lieb und Treui fest.

Schänked y! Schänked y!
 'S Läbe-n ist so bald verby!

Wer 's vergißt, es ordli z'gnüße,
De wird 's na mal schwer verdrüße;
Aber dänn — isch' wäger z'wat.

Vater: Jez bhüet i Gott, ihr Hochsiggest!
Mer wensched Glück zu-n Euerem Fest!
Doch halt — da fallt 's mer grad na y:
Mer bitted — um es Gläsli Wy!

(Nachdem die Gesellschaft sich mit einem Glas Wein erfrischt hat, tritt sie, unter großen Bücklingen rückwärts marschierend, ab.)

E. Schönenberger.

Neue Glocken.

Guse Better, de Trüinggeler Chappi, tubäket am Sundig
Vor seiner Schür, wo 's lüt't, und rüest dem Chüing, wo vorby gahd:
„Pfleger, jeh chunnst mer grad rächt! Säg, dunkt 's di nid au aje
trurig,

„Wie-n eufers Chilleg'lüt tönt! Es ist bald nümme zum loie!

„Wie sie au scherblet, die Groß, und sußt na falsch chyt, zu'r And're,

„Daß 's Gim schier d' Ohre veriprengt! I mues mi allimal ärg're

„Am e Sundig am Morge, wänn z'ringelum us alle Gmeinde

„D' Gloggetön chömed so schön — und druf eufers Bimbele-n
agahd.

„Schlöhd f' wider d' Becki zämme? So spotted d' Nachbere z'Roßbach,
„Und was chömm-mer da säge — wänn d' Spötter meh weder
Rächt händ?“

Doch es säid em de Pfleger: „Du machst dänn glych au en Lärme;
„'S würd Eine meine, das Ding müeßt starregangs grad über
Nacht gseh.

„'S wird ja scho anderst cho, wenn d' nu es bizli magst g'warte;

„Sit 's a der Bätzitglogge bis halbe-n use-n en Sprung häd,

„Hämm-mer's fest au im Plan, und 's ist icho schier i der Dnig,

„Daß bis am nächste Neujahr en anders Glüt mües im Turm su.

„'S chunnd wahrchinkli vor d' Gmeind am Sundig über acht Tage;

„Bist du so fürig defür, so chumm und heb e schöns Redli.“

Und es lachet de Ghappi und säid: „So lah mer 's la gfallē.
 „Jez ha-n i wider Mespäk vor euserer hohe Behördi;
 „Bringt si die Sach vor d' Gmeind, so wird si dänn 's Ander scho
 mache.“

* * *

Und i der andere Wuche, da lauft de Wäibel i d' Hüser
 Und verchündet: Es sei am Sundig dänn e Versammlig,
 Grad na der Chille-n am Morge, und wer dänn öppe diheim blic,
 Zahli en Franke Bueß — de Herr Presidänt heb 's befohle.
 'S seig e wichtigi Sach, es handli si wäge de Glogge,
 Ob mer die alte well bhalte oder well neu i la mache.
 Also rucked s' dänn y am nächste Sundig am Morge.
 Us alle Löchere chrüched s', und 's fehlt, uf Ehr, an nüd Eine.
 Lang vor der Chilletür stöhnd s', und mached wichtigi Gsichter,
 Strecked d' Häupter dänn z'sämme und disputiered so yfrig,
 Daß mer meinti, es gieng allweg uf Läbe-n und Stärke.
 Druf i der Chille-n erchlärt de Presidänt dänn die Umständ
 Mit dem scherblige Glüt, und daß halt d' Chillepfleg findi,
 'S chönn gwüß nümme so gah; dänn de Sprung werd' allwil ärger
 Und mer erläbi's wol na, die Gloggestück flügid zum Loch uus.
 Drum sei 's Besti, mer tüeg sofort zwo neu i la güße,
 A der „untere Straß“ bim weltberühmte Herr Ghäller;
 ('S seigi de Ma, wo z' Noßbach die prächtige Glogge-n erstellt heb.)
 Nu sei 's durchuus nüd gaid, daß eusers Glüt müessi schwer si;
 Dänn das wüßi mer wol, es fehli echli an Finanze;
 Goste werdi das Ding dreitufsig und ungradi Franke —
 'S chönnti villicht an si, de Herr Ghäller würd zimli vil ablah,
 Wänn 's Metall vo den alte Glogge sich bruchbar erwysi.
 „Und jez sprached S uus“, so häd de Redner dänn gschlosse,
 „Niemer brucht si z'scheniere, und n'jederi Meinig mueß ghört sy.
 „Nu das Einzig verlangi, daß Ihr mit Astand verhandelid
 „Und nüd öppe, wie früehner, bim Disputat Eu schimpfirid.“
 Wo-n er jez schwigt, da gahd 's an es Brunntle-n und an es Brunse,
 Preysß, wie wänn de Sturm dur 's Ghämi ab chäm cho rumore.
 Jeder schnüderet halt und egziziert mit de Hände;
 Doch die mehrste, so dunkt 's mi, niggelid „Ja“ mit de Ghöpfe.
 Nu i der vorderste Bank ist allweg es Trüppeli nüd z'rübe,
 Dänn det heped 's so lut und fusted na gar i der Täubi.

Bletscht, wo de Herr Presidant an Sim furt klopf mit dem Bleiwys,
 Lahd de Lärme doch nah, und es mäld't si hurtig en Redner:
 'S Note Hans Chueret mit Name, er wohnt im vordere Tafberg,
 Und i n'jederer Gmeind wott er z'allererste halt schwäge.
 „Hochgeachtete Presis, und Ihr, mini wertiste Bürger,“
 Also fangt er dänn a, und git siner Stimm echli Salbig,
 „'S dunkt mi, wäg dene Glogge sött me nu gar nüd vil rede,
 „Dänn, was d' Chillepfläg wott, das hett scho lang selle gmacht sy.
 „Drum so sprich i der Pfläg im Name-n Aller min Dank uus,
 „Das si eus öppis Rächts und Gschids zur Abstimmig bracht häd.
 „Und ich träge druf a, me söll der wakre Bihördi
 „Eistimmig Rächt werde lah. Jek Punktum und Streufand druf ane.“
 Chum sitzt er ab, so schüßt in ein vo de vordere Bänke
 Gschwind de Püntacherbur, de gizig Joggli, i d' Höchi,
 Huestet vürnehm und scharf und luegt umenand ase grimmig:
 „Losed, ihr Fröschwyler Bürger, ich han e ganz anderi Meinig,
 „Und vo der Läber eweg red ich, ob 's hau oder stächi.
 „Ist dänn würkli das Glüt e so e schülis Bedürfnis
 „Für so en ärmliche Gmeind, wo just scho deweg mues stüre,
 „Das ere 's Ligge weh tued? I frage: Bitti, warum au?
 „Tät 's nüd en einzigi Glogg eme Dorf vo zweihundert Seele?
 „Wänn-mer die ander verchuff, so hettid mer na en Profit gmacht.
 „Sägid, ihr Manne, was nützt das Gvätterli züg, wänn me nachher
 „Schulde mues zahle wie Heu, und Hunger häd wie d' Zigüner?“
 „„Halt!““ so rüest jek de Presis; „„ich wyse de Joggli zur D rn ig;
 „„Dänn das gahd doch nüd a, von Glogge so spöttlich go z'rede.““
 „Nu dänn!“ chrähet de Joggli „so mues i, dänk i wol, schwige.
 „Doch, das säg i zum Schluß: Wänn ihr das Gloggewärd bschlüßed,
 „Gahn i sicher nu hei, verchause schlünig mis Heime
 „Und am künftige Mai ziehn ich mit mim Gald zu der Gmeind uus.“
 Aber jek git's no emal en Lärme wie-n a me Jahrmärt;
 Für und gege de Joggli reded f' im lustigste Wirrwarr.
 Und es schreit Eine lut: „De Püntacherjoggli häd 's rächt gsäid;
 „Huse müend mer, ihr Lüt, das ist im Läbe doch d' Hauptsach.“
 Doch de Trüנגgeler Chappi ist glych na ordli zum Wort cho,
 Und mit chräftiger Stimm spricht er: „Presidant und ihr Bürger!
 „'S lupft vo Bode-n ein schier, wänn-me derigi Rede mues ghöre,
 „Wie da die letjt. Mir schynt 's, de Joggli sei nüd bi Trost hüt.

„Wohi chäm ed mer ächt, wenn Jede-n allimal fragti:
 „Was traid 's n und was nützt 's und was müend mer dänn defür stüre?
 „Aber mi Meinig ist die: De Plan mit dene zw o Glogge
 „Gfallt mer würkli nid rächt; das ist nid Halbs und nid Ganzes.
 „Zum en ordliche Glüt müend allermindistes drei sy;
 „Dänn git 's erst Harmonn, so hämm-mer 's ja scho i der Schuel ghört.
 „Und na en witere Grund, en tristige, git 's für de Dreiflang:
 „'S Punten öhri der Gemeind, ihr wertiste Fründ und Bürger,
 „Soll eus 's Rosbacher Volch dänn hinedry wider cho foppe:
 „„D ihr arme Fröschwyler, wie tönt Guer's Glüt so erbärmli!
 „„Händ er ebe fei Gald me gha zum oberste Glöggli?““
 „Wänn de Joggli denn säid, er ziehi uf Maie zur Gemeind us
 „Mit sim Vermöge — nu, nu, das dunkt mi es bikeli schmutzig.
 „Aber er soll doch au geh! Mir zahled ellei euser Schulde.
 „Ja, e harmonisches Glüt, das stahd eufem Dörfli so wohl a,
 „Und dänn dörf men emal au säge, wo me diheim ist.
 „Drum, wer e chli Nebidaz und e redt's Fröschwyler Herz häd,
 „Stimmt für drei Glogge hüt und understützt so min Atrag.“
 Wo de Chappi do schlüßt, so chlatshed f' und rüefed em: Bravo!
 Etli säged au lut: Er häd mer ganz us der Seel gredt.
 De Presidant, de meint: Mer wänd emal jez etscheide.
 Lueg, da stimmt die ganz Gemeind mit Jubel zum Atrag vom Chappi;
 Bloss vier Ma blibed sitze (drei müend dem Joggli halt zeise):
 Und si göhnd mit em furt und mached bösi Geberde.
 — Doch, es häd dänn de Bschluß zäntume-n im Dörfli e Freud gmacht,
 Wie wänn d' Fröschwyler Gemeind uf einmal en andere Wärt hett.
 Aber de Pflieger Chüng chlopft uf em Heiweg dem Chappi
 Fründtli uf d' Achsle-n und säid: „Los, liebe Better, du häst hüt
 „Gredt wie-n es Buech und d' Sach scharmant und gründtli verfochte;
 „Bruch i en Fürspräch emal, so chum i dänn Dir cho ge rüefe.“

* * *

Früh am Zistig dernah, da gseht me d' Fröschwyler Pflieger
 Schön im Sundigrust bim Pfarhuus obe versammelt,
 Au de Herr Pfarer deby; es traid en Jedre-n en Stäcke,
 Wil si ebe wänd z'Fueß es Keisli jez mache go Züri
 Und a der „untere Straß“ die neue Glogge go bstelle.
 'S ist en prächtige Tag, und si reisched obe dem Holz nah,
 Bald uf sunniger Straß und bald dur schattigi Wälder;

Chömed am Bächli i d' Stadt und nähmed bim Schneebeli z' Müni.
Wäg den Esen afä spazierend f' duruf gägem Milchbuck,
Und da träffed si schön de Meister i seiner Wärschtatt.

'S nimmt de Herr Pfarer 's Wort und säid: „Mir chömed us Uftrag

„Wo der ehrbare Gemeind Fröschwyl am Pfaanestiel obe,

„Sie, Herr Ghäller, cho frage, ob Sie nüd öppe das Jahr na

„Chöünted drei Glogge-n eus güße (fünfzg Zäntner müested si wäge)

„Ob Sie die alte zwo nüd zum Voruus a Zahligstatt nähmid

„Und was ändtli die Gsicht an Summa Summarum möcht koste?“

Druuf, so lächlet de Ma und git ene fründtliche Antwort:

„Bis am Neujahr, ihr Herre, da werded die Glogge nüd fertig,

„Dänn es lasted uf mir no alti preissanteri Uftrag.

„Doch bis öppe-n im Mai, da chöünt i's dänn sicher verspräche.

„Ghoste wird 's uf all Fäll sächstufig und einige Franke,

„Wänn au für 's alti Blüt en ordli's Zümmli chann abgah!“

... Aber jez schuuded die Pflieger uf einmal längliche Gsichter;

Dänn sie händ nu Kredit für drei — und nüd jächstufig Franke.

Und da halted si Rat und zucked gar ernst ihri Achste,

Bis de Verwalter, de Chüng, zletscht säid: „Mer wend's au risgiere,

„Ghosi's, was 's well — me macht jez nümme-n use-n und abe.

„Und e hli gschämig wär 's au, wänn 's heißti, mer hettid nüd usgricht.“

Also mached f' dänn ab; de Herr Pfarer gid na dem Meister

Uf eme Zeddel drei Sprüch, wo-n er uf d' Glogge mües schrybe,

Und de Lehrer macht gschwind vom Fröschwylser Wappe-n e Zeichni

(S sind obedure zwee Chärst nud drunder inne-n en Wäggis.)

Das mües suber und groß uf n'iederer Glogge dänn z'gseh sy.

Ändtli am halbi Eis, da nähmed di Herre schön Abschied.

Äffed z'Mittag i der Chrono und trinked im Metli de stafi,

Und gegem Quachte sind f' vergnüegt und gjuud wider heicho.

Chömed dänn gwundrige Lüt der Eint und Ander cho frage,

Wie 's mit de Glogge-n jez stöhd, so gänd f' ene richtigi Antwort

Bis uf en einzige Punkt: das ist die Sach wäg de Ghöste;

Dänn si fürched mit Macht, de Püntacherjoggli chöünt Lärm schlah.

Und da wüffed si hübhch prezys wie d' Chas um de Drei z'gah:

„'S sei nüd wichtig, was 's meh kost, au chöünt me 's g'nau nanig jäge.“

(Derigi Usrede git 's, und d' Hauptsach tuet me vermingggle.)

Sächstufig Franke! — das Wort lahd ja kein Pflieger zum

Mund us;

Das dem husliche Volch si mächtig Freud nüd verderbt werd.

* * *

'E chunnd en Winter i's Land und zwar en grüefeli runche;
 Gflore-n ist Stei und Bei und 's Heize häd nüd welle b'schüße;
 D' Kälti ist asä groß, wenn d' Glogge-n im Turm obe schlottred;
 Emel die groß z'Fröschwyl häd gjanimeret halt zum Erbarme;
 'S Lüte tuet ere weh, und de Sprung wird alliwil witer,
 Bis de Sigrift am Änd die Grochferi gar nümme-n aziehd,
 Und dem Herr Pfarer erchlärt, er lüti jeh nu na mit Einer.
 Aber dem Volch ufem Berg gfallt 's nüd, das eitönig Bimble;
 'E planget drum Alls uf de Mai, wo schöneri Musik in Turm bringt.
 Ändtli chunnd dänn en Brief mit großer, fröhlicher Botscheft:
 Daß am feufsten Abril 's Fröschwylter G'lüt werdi g'goffe
 Da git 's wider im Dorf e munters Gsäg und Verhandle,
 Und zum andere mal müend d' Pflieger uf Züri usrucke,
 Dänn bi dem wichtige Akt dörf ja d' Bihördi nüd fehle.
 Etlichi Burger göhnd mit (vor Allem de Trüנגgeler Chappi)
 Und begeisteret sind j', wo 's nachtet erst wider hei cho;
 Händ na im Wirtshus verzellt, wie 's g'gange sei bi dem Güße:
 Wo dere schülige Hix i säbem gmuurete-n Dse,
 Und vo dem Becki, wo 's Erz so fürchtig südi und strodli.
 Wie dem Gießer si Lüt drin ume chellid und nodrid,
 Bis dänn es Türli usgöng und d' Brüeh zum Loch use sträzi
 Grad wie-n en fürige Bach — und dänn uf sichere Wege
 Abe laufi i d' Form, wo-n underem Boden erbaut sei,
 'E heb dänn öppedie g'sprüzt und g'klöpft, wie wänn me würd schüße,
 Wänn das glüchnig Metall nu es Bigeli Jüechti verwütscht heb;
 Nach ere Viertelstund sei aber Alls scho vorby ghy.
 'E heb de Herr Chäller dänn gläid, er hoffi, die Sach sei em g'rate,
 'E werd de Guß möge g'falle i zweimal vierezwänzg Stunde;
 D' Forme bräch' er dänn uf und lupfi d' Glogge-n i d' Höchi,
 Buzi i' suber mit Sand und syli d' Höger und d' Flärz ab;
 'E göng nu zwo Wuche, bis drei, dänn sei das Glüt i der Dnig.
 . . . Und drei Wuche vergöhd; da chunnd e neuu Staffete
 Ab der „untere Straß“: „D' Fröschwylter Glogge sind fertig;
 'E chönned die Herre das Glüt an Ort und Stell cho
 ge prüefe.“

Zwee, wo d' Musik verstöhnd — de Lehrer und de Herr Pfarer —
 Übernahm'd das Amt (doch b'chieked j' dänn na en Dritte
 Mit em e finere Ghör — er orglet, glaub', im Großmünster —

Daß men au Sine heb, uf de me si sicher verlah chön.)
 Wo de Herr Ghäller die Drei zu siner Werchstatt begleitet,
 Hanged d' Glogge scho frei, und d' Expertise chan agah.
 Mit de Hämmere schlöhd i', bald starch und bald e chli lyjer,
 Zerst a die groß — sie heißt F — und dänn a d' Terz und a
 d' Quinte,

D' Stimmgable nehmed i' i d' Hand, und lösled und mached Fatune;
 Aber bald sind si Eis: „Es seig en prächtige Dreiklang,
 Und wänn au die groß Terz es bizli schärfer sott klinge —
 Sei 's e harmonisches Glüt und g'rate, daß besser nüd nügti.“
 Mit dem Bricht göhnd si hei, und d' Ghillepflieg freut si wändtli,
 Daß die Sach so guet stahd und daß me de Lüte chann säge,
 'S werdid im Monet Mai die neue Glogge in Turm cho.

* * *

'S ist bi der Ghille z'Fröschwyl am e Fritig früeh scho en Gräbel,
 Und öppis Hamperchslüt g'hörst im Ghilleturm boldre wie bsäße!
 Was si mached, das merkst: si lufed die alte zwo Glogge
 Jez usem Turm und lönd i' mit Seile:n obe zum Loch nus.
 Une laded si i' grad uf d' Brugg vo 's Sprütmüllers Wage.
 Wil men uf Züri hüt mües die neue Glogge go hole,
 Chön me die alte grad mitnäb, 's göng dänn in glychlige Chöste.
 'S stöhd vil Fraue:n au det und Manne mit tubwylße Haare,
 Träne wüsched si ab und schüttled d' Häupter und chlaged:
 Bhüet i Gott wohl, ihr Fründ und Züge vo bessere Rite,
 „Wo so vertraut sind mit eus sit der Juged glückliche Stunde,
 „Hunderte händ er scho grüest gar trurig zum letzte Spaziergang;
 „Jez ist 's Sterben an eu — und bald wird's villicht an eus cho.“
 Aber die jüngere Lüt mached fei e so schweri Gidanke.
 'S gid ja en fröhliche Tag, das list me:n uf jederem Gsichtli.
 Hüt wird da obe z'Fröschwyl i Hus und Fäld e ken Streich gschafft;
 Au mit der Schuel isch es nüd — wer wett möge schrybe und rächne
 Und still sitze:n im Bank, wänn's duffe:n e so es Fest git?
 Uf de Beine:n ist All, die Große grad wie die Chlyne,
 Halbe:n im Sundig und ganz, und munter, gspröchig und gschäftig;
 Dänn es heißt: „Bis am Drü mües 's Ghirchli na gschwind deferiert sy
 Und en Boge:n ufgricht — es heb just fei Art und fei Wattig.“
 D' Buebe sind scho i's Holz abgreist mit dem Trüנגgeler Chappi
 Epheu go hole:n und Wies mit Chrätte, Zäine:n und Grasschorb;

Blüenli us Garten und Wald, das bringed die jüngere Mäitli,
Und i's Herr Pfarers Schür hantiered dänn d' Zumpfen und d' Fraue,
Büschled Blumen und Wies und mached Girlande:n und Chränz
druus.

Sine bim Ygang i's Dorf regiert de Rote Hans Chueret,
Grabed Löcher i d' Straß und pföhlet i n' jeders e Taun y,
'E sett en Triumpfboge gäh — de Lehrer schafft a der Inschrift.
Une:n und obe:n im Dorf, da wüsched i' d' Stäge:n und d' Strögli,
Buzed d' Ortgräbe:n uus und mached d' Miststöck i d' Ormig,
(Dänn de Herr Pfarer häd gläid, es chömid frönd Herre:n i's
Dorf hüt.)

Aber am Eis z'Mittag, da ist das Fröschwyler Dörfli
Grüftet zum Gloggen-Epfang — wie:n es Badedrückli so suber;
G'gässe händ d' Lüt scho lang und stöhd voruffe:n und lueged
Gäge der Mülli durab und zähled d' Minute und planged
— Bis dänn de Sigerst im Turm sin Chopf zum Gloggeloch uus
streckt

Und mit mächtiger Stimm i's Dorf abe hepet: „Si chömed!“
Aber de Trüggeler Chappi häd uf es Zeie nu gwartet
Obe:n am Schuelhusplatz, und us sim alte Kanöni
Gschwind der erst Schuz abglah, daß alli Hüser erzittred,
Und en zweite druf na us 's Gemeindrats Chagechopf abbräunt.
Druf so geht men au grad de Wage:n erschyne bim Unrank,
D' Kößli laufed im Trab und liebli häd ihres Gschell tönt;
'E Böldli juchzet und d' Ghind gallopiered dem Wage:n etgäge.
Flugs ist er da und macht Halt bim Gemeindsplatz näbet der Chille.
Aber wie häd's da jez erst e Freud abgsetzt und es Stuune,
Wo me das neu hübsch Glüt e chli i der Nächti cha gschau.
Whüetis! en Gammel häd's ggäh — wil 's Jedes am beste halt
gich wott,

'E ist zum Drucke schier cho und de Wächter weiß nüd, wo wehre.
'E fangt dänn de Hans Chueret Roth die Glogge:n afäh verhandle,
Und was er z'rüchme vergißt, ergänz na der Eint und der Ander.
Wo dem „reine Metall“ und vo dene „schwungvolle Forme“
Planderet er und zeigt das g'rate Fröschwyler Wappe
(Obedure zwee Ghärst, und drunder une:n en Wäggis)
Nist uf de Glogge:n, und 's Jahr vom Guß und de Name vom
Güßer.

'E Schönst aber seigid dänn d' Sprüch; er well 's dene Lüte:n erchläre;

'S sei latinisch, wo halt nüd Mänge von ihue verstat werd.

„Vivos voco“ — stöhnd da — „De Läbede chun i cho rüefe,“
 „Mortuos plango“ — det ännē — „Die Tote möcht i beklage,“
 „Fulgura frango“ — uf säber — „De Bliß, de gahn i go
 bräche.“

— Und die Fraue händ gsäid: Mei z'tusig, wie glehrt ist de Chueret!
 Aber de Wächter chunnd z'springe und rüeft: „Zhr Lütli, jeh Platz
 gmacht!

„D' Glogge müend under Dach, wil grad de Herr Chäller na da ist.

„D' Ghinde jellid jeh cho, wenn i' wellid hälfe bim Ufzug.“

Oben im Ghilleturm ist en Fläschezug agmacht, und 's lamper
 Abzeu e zweifachs Seil, der eint Teil bindt men a d' Glogg a,
 Aber 's ander Änd langt bis ähne-n use-n im Dörfli.

'S händ alli Ghind dra Platz und chönd behagli dra zehre.

Und im Gloggeloch stahd de Herr Chäller und kumidiert: Vorwärts!

Eneg, wie das lustig jung Voldch jeh hinderst furt mit dem Seil springt,

Und da flügt dänn wie gseupst ei Glogg na der andre-n i d' Höchi.

Ist eint under-em Loch, so schlahd mer en Eis mit dem Hammer,

Daß sie chräftig erschallt — und d' Wielle höögglēd si inne,

Stelled si flingg in Stuehl und löhut si schwingen in Pfanne,

Hänkēd de Ghahl dänn y und nieted und nagled, wo 's Not tued.

... Und jeh lüt me die chliust ellei, und 's tönt ihres Stimmi,

D, so fyn und so rein! — Wie meinti schier, 's wär vo Silber:

Dänn chund die mittler — es lht en weiche und herzliche Klang
 drin;

Aber die groß hinena, wie die en prächtige Baß brunnt!

Nach ere churze Raft, da werded all mit enand g'lüt:

Ach! wer würd nüd erquickt vo dem liebli jügede Dreiklang!

Au dem Fröschwyler Voldch häd 's tüf bis i's Herz abe wolta.

„Mei au!“ ghört me, „wie schön!“ — und die ältere Fraue händ
 b'brieger.

Wo 's dänn still wird, so tritt de Gsangverein uuf mit dem Fahne,

Stahd in en Chreis und singt es Lied us der „Glogge“ vom Romberg,

Und de Herr Pfarer ist cho und häd mit fründliche Worte

Vo de Glogge-n jeh grebt und ihrer hehre Bidütig —

„Wie si de Mänsch bigleitid als Fründ so trauli dur 's Läbe,

„Hüt mit em jublid und morn dänn wider trurid und chlagid.

„Wie sie au Tag um Tag ihn ernst a si Pslichte-n ermahnid

„Und mit harmonischem Ton am Sundig zu chriftlicher Viebi.

„Also hoff er au 's Best vo dene drei eherne Stimme,
„Wo-n is zum erste mal hüt vom höche Turm abe rüesid.
„Mächted si doch,“ so schlüsst er, „die stritende Mäniche versöhne
„Und eufreer liebe Gemeind de Friede und d' Eintracht erhalte.“
Wo-n er schwiget, so stimmt de Lehrer scho wider es Lied a
Mit sine Ghinde — es tönt nüd stark, aber rein und erbauli.
Und zum Bschluß vo der Jyr ist d' Fröschwyler Blächnüß ufgruckt,
Blas en Choral mit Schwung, und Alles, was nu e Stimm häd,
Singt mit: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren.“

* * *

Aber es gahd scho de Tag und mit ihm das Festli zur Neigi,
— Und da git 's für d' Ghind e ganz apartis Vergnüege.
Uunder der Linden am Rai ist rüschet für Ghini und Großi,
Zwar nu en eifachs Mahl — en Wy, e Wurst und en Wegge —
Doch es schmöckt ene guet — und de Jubel wott e feis Änd neh.

.

Allerlei chömt i jeh na vo dem, was glosse-n ist, brichte,
Wenn i nu wett; doch es tuet 's, und Mängs blibt besser verschwiget;
Däm die Maane z'Fröschwyl händ b'bächeret bis gag de Morge,
Und wo d' Begeisterig chunnd, da wird öppe grüesli Gramposl gmacht.
Es doch säg i na gern: Es betrifft de Püntacherjoggli,
Wo mit der ganze Gemeind scho sit eme halbe Jahr schalket.
'S händ die Gloggetön hüt au ihm a 's Herz ane g'griffe
Und de Güz druns verjagt und au de Troghopf ihm b'broche.
Vueged, wie häd 'er e Freud! Er trinkt mit dem Trüנגeler Chappi
Fründschaft wider und bringt uf de Gloggegüßer es Hoch
uus.

Wo-n Eine spöter däm red't vo säbe sächstüsig Franke,
Säid er mit Lache: „'S ist gluch! Die neue Glogge sind 's wol wärt;
Güt 's en ordelis Jahr — so zahled mer s' ab vor Martini.“

E. Schönenberger.

'S Werchtischli.

Ein Hochzeitsgeschenk an Kunigunde.

'S Werchtischli seit:

Chüngeli, lueg mi an a mit dyne liebliche-n Auge,
Möcht di nu grüeze-n und öppis echli i Fründlikeit spräche.

'S Chüngeli seit:

Hett i nu besser der Zyt! Giehst nüd, grad hüt han i Hochzig?
Doch, wenn d' weidli machst, so will i der losje. Was häst dänn?
Und wohar chunnst wohl? Und mueß es grad eben uf hüt sy?

'S Werchtischli:

Wo-n i harchömm, sälb cha der eso grad ane nüd säge;
Bist so ungerkfig nüd; und 's cha nüd lang währe, se fündich es
Einzel von Öpperem chum i, daß d' chännst scho lang und daß
d' lieb bist,

Und daß meint, de söttich es glauben und au echli lieb ha;
Sälb cha der säge. Nat lez mira! De wirsch es wohl traffe.
Daß i hüt chumme, verzieh mer; i ha 's mit Fluß eso yg'richt;
Nüd daß i meini, de söttist juht lezt a d Werchete sinne;
Nüi, verstand mi wohl, ich weiß der Unterscheid z'mache-n
Z der Zyt; ich möcht di nüd blestige-n und i bi höfli.
Seig i no se hölzi, se wurd 's mi i d' Seel ine schäme,
Dir die hüttigi Freud es Augenblickli z'verderbe.
Nei kunträr! I füere-n im Sinn, wenn 's mir neime will grate,
Dyner Freude Zahl do au um eini no z'mehre;
Cha si vo de große nüd sy, de zellich mer si einist
Z din guete Herze-n und nimisch es se grüefeli gnau nüd.

'S Chüngeli:

Argli, 's ist dem eso; doch wett i lieber, de niedich 's
Chürzer echli. De schwäzisch mer z'lang; i mueß zu de Lüüte.

'S Werchtischli:

Na, de häst rächt, 's ist wahr, doch giehst, i mueß der 's nu säge :
 De, wo mi schickt, häd en Huuse Züüg und Sache mer uusträit,
 Daß der tödt säge. I han em wohl agmerkt, 's Herz ist em groß gsy :
 Meime, wie wenn er müeßt Abschied neh für lang und für äister,
 Und dann altet er storch und wird afange-n au gschwähig.

'S Chüngeli:

Zieh 's echli zämme i 's Churz, se will i dir einist no lose.

'S Werchtischli:

Nu, se will i 's probiere. I merke, 's ist, wien er mer gseit hät:
 Du seigist fründtli und guet, i häig mi feis bigeli z'schüüche
 Zue der z'cho, de werdist mer gwüß es Winkeli gunne.
 I di's heimlichst Züübli, i's Gmächli, wo d' schlafst, will mi schicke.
 Gsehst, i bi der se still und se treu, i verrate feis bigli.
 Wahr isch 's — gäll i dari 's säge? — am liebste wär i näch by der.
 Und i meine für gwüß, dys Mannli wurd mer nüd scheeche,
 Wenn d' mer scho echli Liebi erzeigst; i verichlan em feis Plätzli.

'S Chüngeli:

Heb fei Chumber für das! Er ist der se gchyt und se-n artig.

'S Werchtischli:

'S fehlt mir nüd, gsehn i; am rächte-n Ort bin i und 'freut mi
 vo Herze.

Gäll, de wottest vil by mer zue sy und näbet mer siße?
 Nüd zum Schwäge; i schwäge nu hüt und mi Läbtig dann nümme;
 Aber winke will i der tägli se fründtli. De glaubst nüd,
 Wien i der d' Bot se churz will machen und d' Stunde se heiter.
 Vweg, de machst, will 's Gott! dann bald eso artigi Säckli —
 Ghäppli, Schlüttli, Strümpfli und zarti Windle-n und Brüeckli.
 I die will i der smuber und nett all Abig verwahre,
 Bis d' e ganzes Bigli mit stille, herzliche Kreude
 Schaft betrachte-n im Schubrückli da am Morge, wänn d' 's usziehst.
 'S ist mer au gseit, de heigist vo Juged mi äister im Bruuch gha,
 Daß d' meh sinnist und dänkst als d' schwähigst; mach 's du eso
 witer!

Queg, i schick mi se wohl zu dem, will d' näbet mer sigejt;
Wil d' mit zartem Fingerkli werchjet, so waked Gedanke
A 's Vergange, a 's Jezig, a 's künftig i der, und wysli
Ziehst us Allem e gueti Empfändig, e Lehr für dys Läbe
Und en fröhliche Muet für Alles, was der iez oblyt.
Ëppedie chumt dis Mannli dänn zue der, ge luege, was d' machjet,
Schlүүft di in Arm und seit: „Wie bist du se slyßig, mis Herzi!
Z bi 's währli au ghy; es gaht mer Alles se hurtig,
Sit du my bist. — Jezt han i der Zyt, witt, daß i der läsi?“
Druf, so langst us em Trückli e lehrrechs Bücheli füre,
Weiß für gwүүß, daß d' iezt an allinyl derigi drinn häst.
Chüngeli, mach 's iez eio; i weiß, es wird di nüd grene!

'S Chüngeli:

'S blybt derby! Gang iezt i's Stübli! Se bald i denn neime der
Zyt ha,
Chumm i zue der und will 's probiere-n, ob 's wahr sei, was d'
gleit häst.

Muenrosen 1815.

Die neu Schlacht bi Sempach.

Es ist im höche Summer ghy
Bim schöne-n Abigunneichy.
D' Schnelbuebe stöhd vor 's Uechels Hüus
Und sinned neu Speeler us.

Da chund denn na de Heiri Febr
Und seit: „Jez chömmed Alli her!
Der Abig wird emal e Schlacht
Und zwar grad die vo Sempach gmacht.“

Und weidli händ se si erstellt.
Die Truppe werded pünktli zellt:
Für Eidgenosse häd 's seuj Ma
Und Österrycher füfzäh gha.

De Heiri Fehr de Herzog spilt,
Wil er, schint 's, für de Würnähuft gilt;
Doch au de Murer Joggli „zieh d',
Er ist der Arnold Winkelried.

Die Mästermanne vo L'ftruch,
Die stellt me:n in e Reihe glych:
Si strecked spizig Huete:n aus
Und lueged dry, es ist en Gruns.

Und vor dem dicke Spießewald
Erzittered d' Eidgenosse bald!
De Herzog uf-em stolze Roß
Ryt hinne:n une mit sim Troß.

De Winkelried mit chächem Schritt
Vor d' Eidgenosse:n ane tritt:
„Ihr sorged mer für Wib und Child,
„Dänn mach ich Eu e Gaß zum Find!“

Er packt drei Spieß mit starchem Arm
Und schränzt und zehrt zum Gotterbarm.
Drei Manne fällt er jez zuglych;
Doch wird er fätber au e Lych.

Und dur das Loch, gschwind wie der Blyz,
Nännt jez das Chriegsvolch vo der Schwyz
Und es traktiert mit Hieb und Stich
Die Österrcher fürchterlich.

De Herzog ab sim Nößli gah
Und kämpft als brave Fuchsoldat;
Da haut em Einen Eis a 's Bei -
Dem Herzog isch es einertei

Da rüest en tapfre Schwizerna:
„Ja, ja, Herr Herzog, dich häd 's gha
„Und du bist tod!“ Doch de gid zrugg:
„Weg jäbem gib i nanig lugg!“

Jež fangt dänn Alles z'zangge-n a;
De Herzog, de vertäubt si dra;
Er säit: „Jež mach i nünne mit!“
Und lauft dervo mit schnellem Schritt.

Und wo me rüeft: Bis nüd so dumm!
Du dörfst ja läbe, chehr doch um!
Da macht er glych de Schalkhopf na
Und häd si nüd erweiche la.

Drum nimmt die Gsicht jež au es Änd,
Wil d' Truppe nünne g'chrieget händ.
Si säged no enand: Guet Nacht!
Und fertig ist d' Sempacher-schlacht.

F. Schönenberger.



Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Züridütsch in der Heimatkunde. Von Eduard Schönenberger . . .	3
De Züri-Zee. Von J. Hardmeyer	4
En Herbstabig am Züri-Zee. Von J. Hardmeyer	6
Joan an der Schulsynode in Gglisau. Von G. Schönenberger . . .	7
Zum Jahresfest der Sechszundzwanziger. Von J. Hardmeyer . . .	10
Knodi und Nägeli. Von J. Hardmeyer	14
Vom Schlysmärt. Von Jakob Zenn	15
D' ich Maar, hett ich nid gwynthet. Von A. Corrodi	16
D' Oherndlete. Von H. Nägeli	17
D' Wöscheryber. Von Otto Haggenmacher	18
Ärgüsi! Von O. Haggenmacher	21
'E hocket Eine hinennuf. Von O. Haggenmacher	23
Du sollit nicht reden. Lustspiel, nach Jakob Stutz	25
Die Hochzeitsgratulanten. Von G. Schönenberger	34
Neue Glocken. Von G. Schönenberger	41
'E Werchtiischli. (Alpenrosen 1815.)	51
Die neu Schlacht bi Zempach. Von G. Schönenberger	53



Sammlung

deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur.

Aus dem Kanton Zürich.

Vierzehntes und fünfzehntes Heft.

Am Sängersfest,

Lustspiel in fünf Akten von Leonhard Steiner.

Gesammelt und herausgegeben

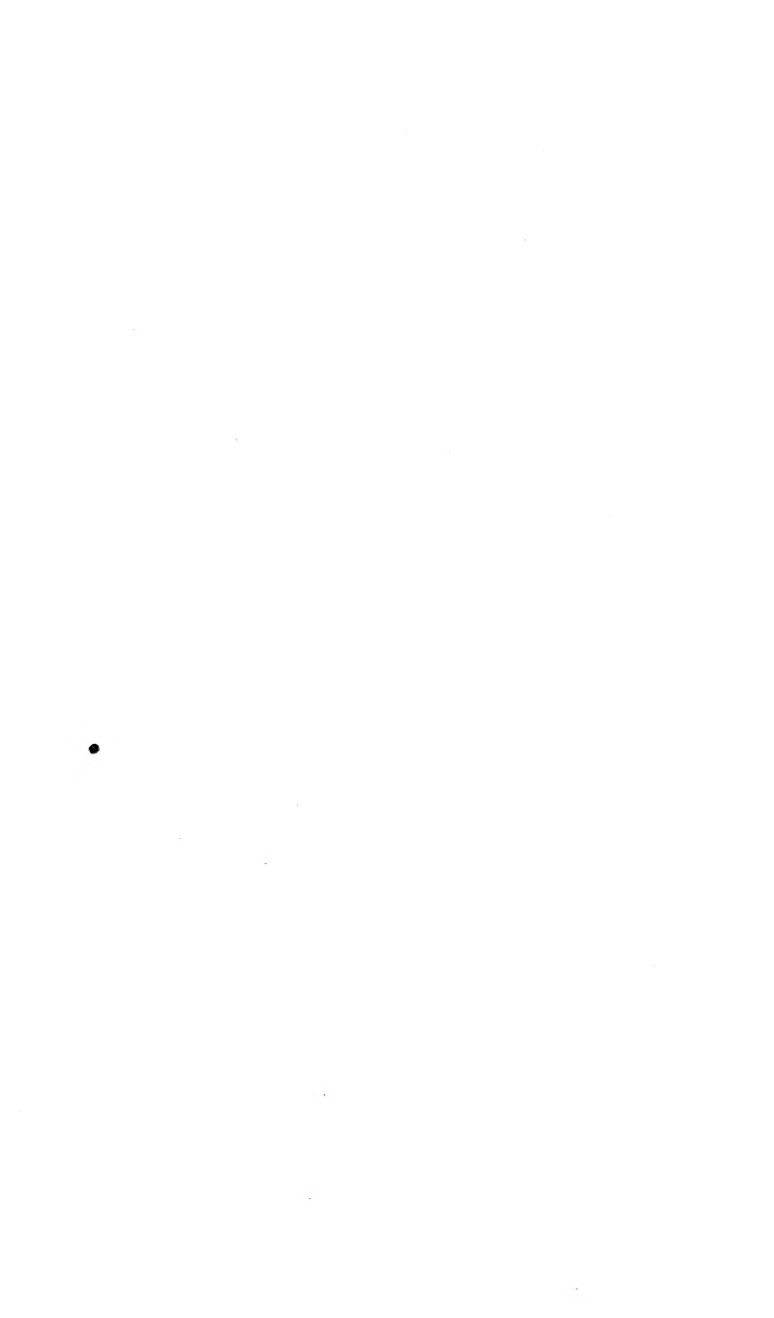
von

Professor O. Sutermeister.




Zürich,

Druck und Verlag von Orell Füssli & Co



Um Sangerfest.

Lustspiel in fünf Akten.



Personen:

Sänger, Präsident des Männerchors „Euterpe“.

Frau Sänger.

Marie Sänger.

Karl Sänger.

Fritz Fink, Roth, Schwarz, Mitglieder } der Euterpe.
Heiri Hüeberli, Vereinsweibel }

Singer, Präsident des Männerchors „Orpheus“.

Dr. Hans Frisch, Direktor " " "

Weiß, Großweiler, Mitglieder " " "

Dr. Grüb.

Fräulein Winter, Tante von Dr. Frisch.

Lisette, Süssette, Babette, } Damen der Euterpe.
Rosa Hübsch, }

Rudi Trüb, Wirth.

Chasper, sein Knecht.

Ein Mitglied des Festkomité.

Mitglieder der Euterpe, des Orpheus und des Männerchors Pech-
hausen. Kellner.

Schauplatz:

Erster Akt: Kasinorestaurant in Nienensstadt.

Zweiter " Wohnung von Präsident Sänger in Nienensstadt.

Dritter " " " Direktor Frisch in Nienensstadt.

Vierter " Rathhausaal } am Sängerfestort.
Fünfter " Gartenwirthschaft }

Zeit: Gegenwart.

Erster Akt.

Saal im Kasinorestaurant.

Trüb (rasch eintretend, zu den Kellnern): So; 's Kunzert ist bald uus; mached i parat, 's gid Arbet. Sie chömmed ja hütt vu beede Vereine da anue, vu der Euterpe und vum Orpheus. Und daß er i derna richted: 's gid hütt nu Münchner Bier; mer chönned nüd zweierlei wirthe, mer möged sust nüd koh. Also, 's Erlanger ist nusggange, merked is! — (Zu Chasper): Ja, und losed, Chasper, das Musterfaß, womer dü Morgen ag'stoche händ, das wird z'erst gwirthet, das ist grad recht für de Konzeridurst. Wie vil ist na drin?

Chasper: Na wol drei Viertel. Aber das ist ja kä Münchner.

Trüb: Ja, wär gspässig! wenn mir säged, 's sei Münchner, so wirds wol sy. Jetz gönd und schlömmmer de Spunte wider y, so gits dann frischen Astich, wenn d'Lüüt chömmened. (Für sich, achselzuckend): S'ist eigetli nüd recht; aber d'Lüüt wend's eso ha. Das Bier ist unsigzeichnet; aber wenn i saiti, 's sei hiesigs, so dunktis Niemer guet; als Münchner werded f'es famos finde. (Hammerschläge hinter der Scene.)

Frau Sänger, Karl und Marie treten ein.

Frau Sänger: So, Gottlob, da wäred mer. I gieng zwar lieber hei, aber i möchts dem Vape nüd z'Leid thue.

Marie: Ich der ick wider ganz wohl, Mame?

Frau Sänger: Emmel eso ordeli, ganz channi nüd säge.

Karl: S'ist aber au e Hiß gsi i dem Kasinosaal.

Trüb (herantretend): Frä Präsident, Fräulein Sänger! grüezi Karl.

Karl: Salut, Ruedi.

Trüb: Ist öppis gfällig?

Karl: En Kaffee für die Dame. Ich mues namal uf's Podium, go de Schlußchor helfe mitsinge.

Frau Sänger: A, sie werded's wol emal chönne ohni dich.

Karl: Weiß nüd; 's ist da neime so en verzackten Hatz im zweite Tenor; wenn ich da nüd deby bi, so singed f' en halbe Ton z'tüüf.

Marie: Also bist du 's Chrüüz vu dyner Stimm?

Karl: Schwösterli, Schwösterli! Also Adie underdessa.

Frau Sänger: Adie, Karl, heb der Sorg!

Marie: Adie, Brüederli.

(Karl ab.)

Marie: Und wie häts der ick gfallen im Konzert, Mame?

Frau Sänger: Herrli isch gfy; halt würkli prächtig!

Marie: Gell, die Kantaten ist wundervoll?

Frau Sänger: Ja, aber d'Volkslieder sind halt doch wider s' Schönst gfy. Bi der Kantate da hämmer de Gottsname halt mengsmal die Sängler leid tha.

Marie: Bitti worum au?

Frau Sänger: Sie händ ja gwüß schön gsunge, und allweg ä luut, denn Chöpf händ f' gha wie Gurri; aber wenn ammel die Trumpeten und Posuune cho sind, han ich vun Stimme halt nüüt meh ghört. Villicht fehlts a mynen Ohre; sie sind halt ebe nümme gestrig.

Marie: Nenei, Mame, de häst ganz Recht. De Bape sait ja s' Glych. 's fehlt am Lokal, me cha kä rehti luststellig mache. Mer sötted halt eben e neus Kasino ha.

Trüb (Kaffee bringend): Deet händ Sie Recht, Fräulein. Wenn euseri Verein nu einig wäred, so brächted sie 's scho anme.

Marie: Ebe ja, die Einigkeit! Wie schön isches nüd hütt gfi, wo d'Euterpe und der Orpheus das Konzert mit enand ggeh händ. Aber es bruucht es Landesunglück, um sie z'sämme z'bringe.

Frau Sänger: Ach, und ick chunnt dänn s'Sängerfest; da wird de Chrieg erst recht wieder los gah.

Marie: I fürches au, bsunders wil s' ietz im Orpheus dä neu Direkter überchömmed. Es soll en ganz junge sy, gelled Sie, Herr Trüeb?

Trüeb: Ja, so hani ghört, erst feusezwänzgi.

(Tritt zu den andern Gästen.)

Marie: Nu, vor so eme junge Schnuuser bruucht sich eufere Herr Direkter ietz dänn glych nanig z'fürche!

Frau Sängere: Du redst ja, wie wenn d' en Enterpianer wärist.

Marie: Das bin i ä, wenn i scho nüd dörf sänge. Der Tochter vum Präsident wirds wol na erlaucht sy, sich für de Verein z'wehre.

Frau Sängere: Bhüetis, bhüetis, nu nüd so yfrig; ich verbüete der's ja gar nüd. Aber mei, wen han ich gseh im Konzert!

Marie: Bitti, wen ä?

Frau Sängere: De häst en zwar villicht au gseh: de Herr Dr. Frisch!

Marie: Wo mit is im Gurnigel gsy ist?

Frau Sängere: Wo du all Tag mit em musiziert häst!

Marie: Dä ist hie? Dä ist im Konzert gsy?

Frau Sängere: I der Pause han i en vu Wytem gseh; i ha der en welle zeige, do ist grad de Bape zuenis cho, und drüber han is vergesse.

Marie: Was! De Herr Dr. Frisch!

Frau Sängere: Gäll dä intressirt di meh als de neu Direkter vum Orpheus!

Marie: Aber Mame, was saist ä!

Frau Sängere: Das Konzert gahd ietz doch e fürchtigi Längi; ich meine, mer wänd hei.

Mari. Hest, 's ist gwüß dä Augenblick uus.

Frau Sängere: Aber dänn gits e so es Gstürm, wenn all die Sängere chömmed, und ich sött iez würkli e chli Ruch ha. Die Blödi vum Kasinoaal ist mer doch nüd ganz vergange.

Marie: Dänn wemmer gah. Herr Trüeb, säged Sie dänn ä em Bape, mer seiged hei; d'Mame ist e chli müed.

Trüb: Wills rusrichte.

Frau Sängere: De Herr Sängere zahlt dänn eufere Kaffee.

Trüb: Guet, guet!

Frau Sängere: Lebed Sie wohl!

Marie: Adieu, Herr Trüb!

Trüb: Gpfell mich Zue! Ghömmed Sie guet hei!

(Trüb tritt zu den andern Gäsien.)

(Frau Sängere und Marie kreuzen sich mit dem eintretenden Dr. Frisch und bleiben stehen.)

Dr. Frisch: Ah! Frau Sängere! Fräulein Sängere!

Frau Sängere: Herr Dr. Frisch!

Marie: Herr Dokter!

Dr. Frisch: Das ist ja wunderschön, daß ich Sie da triffe. Und, wie ischene ggange sit dem Gurnigel?

Frau Sängere: Ganz guet, i danke. I ha würkli halt so e gueti Kur gmacht.

Dr. Frisch: Zue gahts ä guet, Fräulein?

Marie: O ja.

Frau Sängere: So, so, Sie ghömmed e chli zu eus?

Dr. Frisch: Hüt nu wegem Konzert, nächstes aber für blybed.

Frau Sängere: Jä was! das ist ja prächtig!

Dr. Frisch (zu Marie): Sie intressiered sich wol nüd für Männerchor?

Marie: Wol fryli, mer sind au im Konzert gsy.

Dr. Frisch: Dänn dörfi mer viellicht erlauben, Zhone mitz'theile, daß ich hie e Stell als Männerchordirekter ag'nah han.

Marie: Aber Sie sind doch nüd de neu Direkter vom Orpheus?

Dr. Frisch: Woll ebe, dä bin i!

Marie: Dänn gratulier ich dem Orpheus.

Dr. Frisch: Jä, und mir nüd?

Marie: Das ist mer leider nüd mügli.

Frau Sängere: Aber Marie!

Dr. Frisch: Darf i frage, warum?

Marie: Sie werded's bald gnueg erfahre. Chumm, Mame, mer müend gwüß gah.

Frau Sänger: So lebed Sie wohl, Herr Dokter!

Marie! Herr Dokter!

Dr. Frisch: Ghorsame Diener! — Was ist ietz das da? (zu Trüeb, der herantritt) Charmanti Dame, die Frau und Franklein Sänger!

Trüeb: Jaso! seb wetti meine!

Dr. Frisch: Sie kenneb wol de Herr Sänger an?

Trüeb: All beed, 's sind mini beste Fründ!

Dr. Frisch! Ghonned sie mir villicht säge, stönd die Herren in irgend ere Beziehung zum Männerchor Orpheus?

Trüeb (lachend): Ja, ja, säb denn fryli scho!

Dr. Frisch: Ja, wie meined Sie das?

Trüeb: Hä, 's ist wyter nuut, als daß sie a der Spitze vu der findlichen Armee stönd.

Dr. Frisch: Bitti, rebed Sie  dutlicher.

Trüeb: Also. De Vater Sänger ist de Sangervater vu der Euterpe, syt zwänzg Jahre Präsident vu dem Verein, und de Karl, de jung Herr Sänger, ist Aktuar.

Dr. Frisch: Ja, und ist denn so e Findschaft zwüschet Euterpe und Orpheus?

Trüeb: Erlaubed Sie, dorf i froge, wie lang sind Sie ietz  scho z' Nienestadt?

Dr. Frisch: Sit de zechne, also guet sibe Stund.

Trüeb: Sibe Stund, und Sie wusset na nuut vu dere Findschaft? Ich ha gemeint, d'Kondukteur säged eim das scho uf der Nesebahn. Lueged Sie, Montecchi und Capuletti ist nuut bergege!

Dr. Frisch: Also wie Hund und Chaz?

Trüeb: Mei, da Verglych stimmt gar nüd, zwüschet Hund und Chaz ist d'Findschaft e naturlichi; sie lyd im Bluet und wird offe zeigtet; aber zwüschet Orpheus und Euterpe existiert en un-naturlichi, e gmacheti Findschaft; drum leit sie  Händschen a über d'Chralen ine, und trait e Maske, wil si eben im Grund e chli schämt.

Dr. Frisch: Kenned Sie beedi Verein?

Trüb: Ich bin i beede Passivmitglied.

Dr. Frisch (lachend): So, so!

Trüb (achselzuckend): Was wend Sie! Ich bin Wirth, es chönned beed Verein da anne, da chann i nu i beede sy oder i keim. 'S Eint chost nüt, 's Ander chost vierezwänzg Franken per Jahr, rendiert aber doch besser.

Dr. Frisch: Sie sind unrichtig.

Trüb: Pah, 's macht si. So vill als mügli! Mit de Nienestädtere, wüßed Sie, da chann sich Eine scho in Acht neh; da mues men immer z'erst lösle ob mer 's Orpheus- oder 's Euterpe-Register söll zieh; desto lieber redt me dänn mit Frönden e chli vu der Leberen eweg.

Dr. Frisch: Das bigryf i. Bitti, erzälled Sie mer ä na chli meh vu dene Vereine, wenn Sie ämmel Zyt händ!

Trüb: Na es Wyli, bis 's Konzert uus ist. Sie kened die Verein gar nüd?

Dr. Frisch: Ihri üsser Gschicht scho; vum Andere weißi nüd vill.

Trüb: Also losed Sie. Oder nei, dä Herr da chann ene das vill besser sägen als ich (sich an Dr. Grüt wendend, der seit einiger Zeit eingetreten ist und in der Nähe Platz genommen hat): Herr Dokter, Sie händ ja ghört, was mir da verhandled.

Dr. Grüt: Ja ja, so zimli.

Trüb: Se bitti, verzelled Sie ä dem Herr na chli meh vum unsere beide Vereine! (Ab zu andern Gästen.)

Dr. Frisch: Sie würded mi sehr verbinde.

Dr. Grüt: Sie sind hie frönd, wieni merke?

Dr. Frisch: Ja.

Dr. Grüt: Dänn chann ich Sue d'Sach am beste mit eme Berglych klar mache.

Imene Landguet stönd zwee großi alti, aber cherngsundi Obstbäum, beides wahri Staatskerli. 'S eint ist en Birrebaum, dä trait prächtigi gäli Butterbirre; 's ander en Dapfelbaum, dä git en uusgsuechti Sorte Goldreinette. Der eint Baum ist vil-

licht e chli höher, der ander streckt sie dafür meh i d' Breiti. Träge thüend s' beed viel und schön, aber natürli doch e chli unglych. 'S eint Jahr grathed d' Birre besser, 's ander Jahr d' Depfel. De Guetsherr hät natürli a beide Bäume die größt Freud; aber nu sind da syni Ghind. Die hend sußt Alli d' Depfel und Birre gern wie überal, wenn s' nu recht groß sind; trotzdem, wie wenn en böse Geist is g'fahre wär, sönd sie a, die einten in Birrebaum, die anderen in Depfelbaum sich rein z' vernaare, aber eso, daß alli Vernunft unshört und 's würlki nümme schön ist. Wenn öppe de Birrebaum e chli serblet und der Depfelbaum glychzytig schön trüehet, so ist natürli Freud und Leid bi de Partie. Aber d' Hauptfreud ist bin Depfle, daß es de Birre schlecht gahd, und 's bitterst Leid bin Birre, daß es den Depfle grathet. Jetz was säged Sie zu dem?

Dr. Frisch: Hä, was sunst, als daß 's en Unsinn ist. I ha Sie scho verstande.

Dr. Grüß: Das freut mi. Lueged Sie, d' Euterpe und der Orpheus, das sind Beides ganz famos Verein, und wer uffert oder über de Partie stah, häd a beide sy größt Freud, und wünscht nu, daß es beide recht guet göng. Und wenn 's ene nüd immer ginau glych guet gahd; wenn 's bim einten öppen i der Stimme e chli haperet, bim anderen i dieser; wenn der eint ame Sängerseß villicht um en Punkt oder zwee wyter sürre cho ist als der ander, so bigryst er das als e ganz natürlichi Erschynig und denkt, 's Sängerglück ist e Gygampfi; bald sind d' Aepfel oben und bald Birre; i der Waag werded sie selte stah. Deswege blybt doch jede Verein, was er ist, und ist ginau so vil werth als er durchschnittlich leistet.

Dr. Frisch: Das ist vernünftig gredt.

Dr. Grüß: 'S hät natürli im Orpheus und i der Euterpe Lüüt gnueg, wo d' Sach ganz glych alueged; aber dernebet gits halt immer i beide Vereinen en Anzahl urnehigi Ghöpf, wo ganz unglückli sind, wenn öppen emal, wie zum Byspil grad ietz, e chli Friden im Land ist, und wo dann nüd lugg gend, bis d' Milch wider gscheiden ist. Schwachi Seele hädß gnueg, die

bald Rauch im Chopf händ, die nimmt me z'erst underhänds; dann gahs a die schwiriger Aufgab, die ernsthafte Lüüt z' bibe-
arbeite. Aber mit brav Wüehlen und Zueträgen und Verdrehe
grath das z'letscht am End regelmäsig au. Ich ha syner Zyt
immer zum Fride g'redt, trotzdem händ s' mi gwönli au übere-
glupft, bis 's mer z'letscht verleidet ist und i mi ganz zruck-
zoge han.

Dr. Frisch: Das ist schad. Derig Lüüt sotted blybe.

Dr. Grüß: Nu, wer weiß, wenn iets dann dä neu Direk-
ter vum Orpheus chunnt, je tritti villicht wider y. 'S chunnt
druf a, wien er sie metzet. Dffe gstande, trawi em zwar nüü
vill Guets zue.

Dr. Frisch: So? warum?

Dr. Grüß: Er ist mer z' jung. Derig sind Fürtüüfel.

Dr. Frisch: Er ist e keine.

Dr. Grüß: Kenned Sie en?

Dr. Frisch: Sehr guet.

Dr. Grüß: Sehr guet? — so — hm — am End sind
Sie en öppe gar selber?

Dr. Frisch: Da Sie 's errathe händ, so därfi mi nüü
verläugne.

Dr. Grüß: Müüt für unguet!

Dr. Frisch: Säged Sie müüt vu dem! Ich danken Iue
für Jhri Mittheilige, sie simmer vu großem Werth.

Dr. Grüß: Kennt me Sie scho hie?

Dr. Frisch: Uffert zwei Dame kennt mich Niemert.

Dr. Grüß: Dann wüßed Sie was. Vhalted Sie Jhres
Incognito na es Wyli, und misched Sie sich e chli under d'
Sänger vu beide Vereine, won iets dann chömmed. Sie ghöred
dann am beste, wie's stahd.

Dr. Frisch: Sie händ Recht, i wills ejo mache.

Dr. Grüß: Dann lebed Sie wohl, ich mues geh. Ich
weusch ene recht vill Glück!

Dr. Frisch: Dankene vill Mal, Herr — — ä — —

Dr. Grüß: Dr. Grüß ist myn Name.

Dr. Frisch: Dr. Frisch. Ich hoffe bestimmt, Sie werded wider in Verein ytrete.

Dr. Grüß: Das chunnd uf Sie a.

Dr. Frisch: A mir solls nüüd fehle.

Dr. Grüß: Guet, guet. Uebrigēs, wenn i ytritte, so gahni wider i d'Euterpe, woni gsy bin.

Dr. Frisch: Jä so! — Nu, Sie chönned zum Wohl vum Ganze byträge, seig's da oder deet.

Dr. Grüß: Jēß gfallēd Sie mer. Also lebed Sie wohl!

Dr. Frisch: Lebed Sie wohl, Herr Dokter, uf Widersēhe! (Dr. Grüß geht nach der Thür und trifft auf den eintretenden Roth).

Roth: Grüezi Dokter, bist nüüd im Koncert gsy?

Dr. Grüß: Wol fryli, bis fast am Schluß.

Roth: Hät's der gfalle?

Dr. Grüß: O ja, d' Sach ist recht gsy. Aber de jāb Herr deet vorne müend er frage, 's ist en Kritiker, Korrespondent vunere tüütsche Musikzytig.

Roth: Poß Herrschaft! Isch en hiesige?

Dr. Grüß: Nei, das glaubi nüüd, aber en Schwyzer ischēs, Aldie.

Roth: Aldie, Dokter. (Dr. Grüß ab.)

(Sänger der Euterpe, worunter Schwarz, strömen herein und besēgen einen Tisch neben Dr. Frisch. Roth tritt zu ihnen und macht sie anf letzteren aufmerksam.)

Schwarz: Bier, Bier!

Trüeb: 'S wird grad ag'stoche. (Hammerschläge hinter der Scene.)

Roth: D! han ich en Durst! Da chunnt de Präses.

(Präs. Sänger und Karl treten ein, mit andern Euterpianern.)

Schwarz: Präses! züenis! Euterpianer, da anne!

(Die Obigen lassen sich am Euterpetisch nieder.)

Präs. Sänger: So, wider Öppis hinder is. Herr Trüeb, wo sind myni Frauezimmer?

Trüeb: Sie sind da gsy, aber 's ist ne z' lang ggangen, und do sind sie hei. D' Frau Präsident ist e chli müed gsy.

Präs. Säng'er: 'S ist aber ä e Galgehiß gsy i dem Saal.

Schwarz: Aber erst ufem Podium! Da isches so heiß gsy, wenn Einen e warms Blättyfen agrüehrt hätt, so hätt er de Chuenagel übercho.

Roth: Guet gsaid. I chäm der Öppis, wenn i Bier hätt. Ah, da chunnts ja grad.

(Bier wird gebracht. Ausstoßen, Profustrufen.)

Schwarz: Brillants Bier hütt.

Karl Säng'er (zu Trüeb): So Ruedi, hütt häst di ict' emal usebbisse! Das ist ict' ä es Bierli!

Roth: Das hät Ghalt!

Karl Säng'er: Und die Frisch!

Schwarz: Göng mer Einen ewegg! 's gahd halt doch nüt über's Münchner; eso es Bier bringed mir i der Schwyz nie z' Stand!

Präs. Säng'er: So trinked, er händs müese verdiene.

(Präs. Singer, Weiß und Orpheonisten treten ein.)

Schwarz: Da chömmed d' Orpheoniste.

Karl Säng'er: De Bruederverein. (Rückern am Tisch.)

(Orpheus besetzt den Tisch, an dessen Ende — nach der Euterpe hin — Dr. Frisch sitzt.)

Präs. Säng'er (zu Orpheus hinüber): Salut Kollega! Händ Sie au Durst?

Präs. Singer: Und wie! Unseri Verein händ meine müese wettschwitze.

Präs. Säng'er: Müd übel! Wettschwitz Abtheilung Kunstgesang!

Schwarz: Erster Preis: En Chranz vu türe Bohnen und zwöl' Lozet Mastüecher.

Dr. Frisch (zu Präs. Singer): 'S ist au im Saal unne heiß gsy.

Präs. Singer: Aha, Sie sind schynt's im Konzert gsy?

Dr. Frisch: O ja; 's hät mi gfreut, emal die hiesige Verein z' g'höre, vu denen i scho so vill glese han. (Allgemeine Aufmerksamkeit.) 'S ist für en Musiker, wien ich bin (Dr. Frisch

schneuzt sich, allgemeines leises Ah, Kopfnicken, Ellbogenanstoß, Stuhl-
rücken zc.), immer höchst interessant, wieder neu! Verein kenne z'
lehre. (Er grüßt nach beiden Seiten.) Jhri Herre Direktore sind
meini nüd da?

Präs. Singer: Mei. Euseren ist en alte Herr, dä hütt
zum letschte Mal dirigirt häd; dä mag de Rauch nümme guet
verlyde.

Präs. Säng'er: Und eujere trinkt kä Bier.

Dr. Friisch: Aber en Brise nemmed j' dänk Veed gern,
wie alli Musiker.

Präs. Singer: Ja, ja, seh scho!

Noth, Schwarz, Weiß (strecken Dosen): Dörfenen uuf-
warte?

Dr. Friisch: Sie sind güetig! (Nimmt dankend eine Brise.
Zu Singer): Sie sind wol de Herr Präsident . . .

Präs. Singer: Singer, Präsident vum Orpheus.

Präs. Säng'er: Säng'er, Präsident vu der Euterpe.

Dr. Friisch (zu Säng'er): Sie chönned sich zu ihrem Verein
gratuliere. Sie händ e ganz prachtvolls Stimmmaterial, 's
nimmt mi nu Wunder, wo Sie Jhri brillanten erste Tenör her
händ. Die klinge ja, 's ist e wahri Freud. (Euterpianer entzückt,
Orpheonisten geben Zeichen des Aergers, kehren Friisch den Rücken zc.)
Jhri Rhythmik ist ganz vorzüglich, da ist au nüd 's Mindist
dra nusz'seße. Die punktierten Achtel mit de bitreffede Sechsz-
zehntel händ Sie wüekli ganz famos uusgeführt. Und en Schwung
händ Sie etwicklet, dä hät ein eifach higriffe. Bjunders das
groß crescendo am Schluß, die Generalpause, und dann dä
frei fortissimo Hatz, das 'sind Sache gsy, säg ich Jue, meister-
haft, wien ich sie na nie besser ghört han. Das häd ein packt,
myni Herre (auf die Brust klopfend) packt! Erlaubed Sie mir, mit
Juen uf Jri hütigi Leistig az'stoße.

(Anstoßen mit Euterpe, geräuschvolle Aeußerungen der Freude bei
Euterpe. Die Orpheonisten kehren in stummem Verdruß den Rücken,
Gemurmel und Grimacen.)

Dr. Frisch (wendet sich zu Präf. Singer): Au Zue chann ich nu vu ganzem Herze gratuliere. (Die Orpheonisten wenden sich, lange Gesichter bei Euterpe.) Sie händ nametlich e wunderschöns ensemble zeigt, eso de rechte noble Chorklang, wie men e wunderjelte ghört. Und dänn Zhuri zweite Bäß, das ist ja Öppis Großartigis, das ist das reinste Hochgewitter, wenn die eso dether z'rolle chömmed. (Euterpianer beginnen zu desertiren.) E ganz bsunders Kompliment mues ich aber Zhrer Aussprach mache, die ist so düütlich, so dialektfrei, daß me sich wirklich frage mues, ob me dänn eigetli Dilettante vor sich heb. Und dänn es pianissimo händ Sie usgeführt, das ist nu in der That zauberhaft gsy. 'S ist aber an e Stilli gsy im Saal, me hätt e Nadle ghört an Bode falle. Myni Herre, erlaubed Sie mer, mit enen az'stoße. Also ufs Wohl vum Orpheus!

(Ausstoßen, Bravo- und Profitorufen bei Orpheus. Unterdessen verschwinden die letzten Euterpianer, mit ihuen die beiden Sänger.)

Dr. Frisch (sich nach Euterpe umwendend): Wo sind ä die Herre hicho?

Präf. Singer: Hä, sie händ e chli e Luftveränderig g'macht. Deet äne g'sehnd Sie's, sie sönd juft a jasse.

(Euterpe hat im Hintergrund Tische besetzt.)

Dr. Frisch: Fatal, fatal! Also händ die nüid emal das Lob vertrait, das ich Zue g'spendet han. Ich han iek grad na Einiges am Vortrag vu der Euterpe welle tadel, i cha mer schynt's die Müh erspare. Desto schlimmer für die Herre; sie hätted nu chönne profitiere dervu.

Präf. Singer: Allweg. Die händ si de läz Zinger verbunde.

Dr. Frisch: En wohlmeinede Tadel chann cim ja nu nütze.
Weiß: Das ist ja ganz klar.

Dr. Frisch: Bill meh als 's größt Lob.

Präf. Singer: Ä natürl.

Dr. Frisch: Für Zhuri Lüüt hätti ä na e paar Bimerkige.

Präf. Singer: Bitti erfreued Sie is ä demit.! (er setzt sich neben Frisch, auf der Euterpeseite.)

Dr. Frisch: Was bi Ihrem Vortrag z'wünschen übrig g'lah hät, das ist die harmonisch Reinheit gsy. Da hätt en Kampfrichter verschidene Bängel notirt.

Präs. Singer (gedehnt): Zoo? (Lange Gesichtser bei den Mitgliedern.)

Dr. Frisch: Ja, namentlich d' Tenör sind d' Schuld gsy. Der erst Tenor hät forcirt und ist g'stige, de zweit hät fast immer e chli abedruckt. (Zeichen des Unwillens bei den Mitgliedern.)

Präs. Singer: Meined Sie würkli?

Dr. Frisch (mehr und mehr warm werdend): Ganz sicher. Und das müend Sie Ihre Lüüte säge: sie lueged z'wenig uf de Dirigent. Die Ginte händ d' Nasen in Büecheren inne, die andere kokettiered mit dem Publikum. (Die Sänger beginnen zu desertiern.)

Präs. Singer: 'S chunnt mer curios vor, daß Sie . . .

Dr. Frisch: Lueged Sie, ich han au scho Verein dirigiert, ich weiß, was es ist, wenn d' Sänger kei Disciplin händ.

Präs. Singer: Ke Disciplin! Herr . . . ä . . .

(Der Orpheustisch leert sich.)

Dr. Frisch: Ja, ja, da hät's e chli g'fehlt bi Ine. D' Unstellig ist ä lotterig gsy, das ist en Fehler vum Stimmführeere.

Präs. Singer: Jetz losjed Sie

Dr. Frisch: Da fehlt dann d' Fühlig vum Sängeren under enand. Ich appelliren an IZri eigne Mitglieder.

(Beide wenden sich nach dem Orpheustisch, den sie in der Hitze des Gesprächs unbeachtet gelassen hatten und erblickten die Leere. Die Orpheonisten haben sich nach dem Hintergrund verzogen.)

Präs. Singer: O hä!

Dr. Frisch: I bin en schlechte Vsaarer. I predige d' Lüüt zur Chillen us.

Präs. Singer (kurz): Glaubes scho.

Dr. Frisch: Damit Sie übriges g'sehnd, worum ich mi eso ersyere, so erlaub ich mir, mich Ine vorz'stelle: Dr. Frisch, Ihre neu g'wählt Dirigent.

Präs. Singer: Jä so, dä sind Sie! das ist ictz öppis Anders! Jetz bigryf ich IZri Sprach. Sind Sie mir herzli willkomm. Ich will myni Lüüt grad wider go hole.

Dr. Frisch: Mei, warted Sie na. Mer wend lieber na es Wörtli ellei mit enand rede. Mer müend jekt z' allererst druf uus gah, eufere erst Tenor z' verstärchen und z' veredle.

Präs. Singer: Ja, ja, weiß scho, daß's deet e chli haperet.

Goßweiler tritt eilig heran.

Goßweiler: Pardon, myni Herre!

Präs. Singer (vorstellend): Herr Goßwylter, Herr Dr. Frisch, eufere neu Direkter!

Goßweiler: Ach, freut mi unendli.

Präs. Singer: Das ist eufere Sängerfänger. Dä mues is iekt Tenör zuetrybe.

Goßweiler: I han eben eine, drum chunni i zuenene. I ha scho lang anem ummeg'schaffet, iekt glaudi, ist er ryf. Er hät mer versproche, nach em Concert da anne z'cho.

Präs. Singer: Wer isch es?

Goßweiler: Sußt Niemert weder de Frits Fink.

Präs. Singer: Was! de Frits Fink? (zu Dr. Frisch.) Das ist e ganz brillanti Stimm! 'S höch e mit Brust.

Goßweiler: Am Morgen am sibui scho.

Dr. Frisch: Musikalisch?

Präs. Singer: Fryli. Er spiltt ganz hübsch Violin.

Goßweiler: Da chunnd er, ich hol en da anne . . . (Als nach Hintergrund zu dem eben eingetretenen Frits Fink. Die Sänger im Hintergrund bemerken den Vorgang.)

Präs. Singer: Dä müemer ha. Das ist a ganz brillanti Aquisition!

Dr. Frisch: Also, feile, feile! Ich willne helfe was i cha.

Präs. Singer: Ja bitti, thüend Sie ä das!

Goßweiler und Fink treten herzu.

Goßweiler (vorstellend): Herr Präs. Singer, Herr Direktor Frisch, Herr Frits Fink.

Präs. Singer: Freut mi sehr. Wend Sie villicht e chli Platz neh?

Fink: En Augenblick. I ha nüüd vill Zyt. I mues na in e Soirée.

Präs. Singer: Ah! Sie singed da wahrschynli.

Fink: Ja, mer singed en Anzahl Madrigals.

Dr. Frisch: Das ist intressant!

Fink: Anderst als Männerchor!

Präs. Singer: Nu, Männerchor, en guete Verein, das ist au nüd z'verachte.

Fink: Nenei. Sie nöthed ebe da immer amer umme, i soll ä ytrete, b'sunders da Ihre Fründ Gofswyler, dä laht mer Tag und Nacht kä Ruch. Merkwürdig, dä weiß immer, won ich higah. Überallhi chunnt er au und plaget mi wien e Brem. Us luuter Verzwyflig han em endli so halb und halb versproche, i well in en Männerchor ytrete, i welle, weiß i selber nanig.

Präs. Singer: Ghömmed Sie doch zu eus in Orpheus.

Dr. Frisch: Ja thüend Sie das. Es wird mer e ganz b'sunders Vergnüege mache, Ihre Stimm na wyter uuszbilde.

Fink (trocken): Dankene.

Dr. Frisch: Gwüß, 's ist mer Ernst.

Fink (aufstehend:) 'S ist heiß da. I will myn Paletot g'schwind go uushenke.

(Singer und Gofswyler helfen ihm den Paletot ausziehen.)

Gofswyler: Gend Sie nu, i will en scho go uushenke.

Fink: I chumme mit, i mues deet äne na en Fründ bigrüege.

(Gofswyler und Fink nach dem Hintergrund. Während Ersterer den Überzieher aufhängt, wird Fink von einem Guterpermitglied begrüßt, und dem Präsidenten vorgestellt.)

Präs. Singer: Wenn er is nu nüd wider abschlipft! Sie hätted nüüt solle säge vum Uuszbilde. So Herre sind scho uusbbildet.

Dr. Frisch: Y'bbildet wend Sie wahrschynli säge.

Präs. Singer: Ja ja, so meinis. Lueged Sie, jetzt sitz er an Guterpetisch.

(Fink hat sich zu Präs. Sänger hingesezt, die Guterpianer stoßen mit ihm an.)

Goßweiler (eilig nach vorn kommend): So, ietz hämmer de Schutz. D' Euterpe häd en feilt. Jez hani es Vierteljahr vergebis g'schaffet. (Singer und Dr. Frisch zeigen Bestürzung.)

Da sind Sie d' Schuld, Herr Tokter. Sie möged en uusgezeichnete Direktor sy, ich glaube das; aber nehmed Sie mers nüd übel, en Sängerkänger sind Sie e keine! (Ab nach Hintergrund.)

Präs. Singer: Händ Sie da, i hanenes g'sait.

Dr. Frisch: Da hört aber alle Verstand uuf!

Präs. Singer: En infami G'schicht! (geht in der Mitte der Bühne aufgeregert hin und her und läßt Dr. Frisch vorn stehen.)

Dr. Frisch (für sich): Es fangt nüd guet a. In einer Viertelstund e liebs jungs Franczimmer vertribe, zwee Verejn, wo grad en frisch lakirte Fride händ welle syre, wider us enand bracht, mym Rival en Has i d' Ehuchi g'jagt und myn Präsident vertäubt! Würkli en allerliebste Liferig eso als début! Es git eso Zuetroue! — Macht nüüt! ich gahue myn grade Weg vorwärts, ich bi jung und will nüd umesust Hans Frisch heiße!

(Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Wohnzimmer bei Präj. Säng. er.

Präj. Säng. er und Karl (schreibend am Tisch.)

Präj. Säng. er: So! Das ist 's letscht.

Karl: Nu fertig! Dank der villmal, Vater. Das ist just e ke Präsidentenarbet, Circular z' adressiere.

Präj. Säng. er: Macht nüüt. D' Hauptsach ist ick, daß nüüd lige blybt, süßt möged mer nüüd gwehre. De wirfst scho na erfahre, was so es Säng. erfest z' thue git.

Karl: I merkes ick scho.

Präj. Säng. er: 'S chunnt na ganz anderst. Sind d'Pladige parat zur Vorstandsitzig?

Karl: Da ligged s'. De Ghüderli chunnt 's ick dänn go hole. Dänn chann er grad die Circular mitneh.

Präj. Säng. er: 'S ist doch en glungue Schnopf, eufere Ghüderli. Dä traumt ick nu na vu syner Weibeluniform, won ich em ufs Säng. erfest versproche han.

Karl: Mer müend em Öppis recht Fidels uussdenke.

Präj. Säng. er: Las mi nu mache. D' Zeichnig ist scho parat.

Karl: Das git en Heidejur.

Präj. Säng. er (Die Zeitung durchgehend): Lueg ick da wider! (liest vor:) „Der Männerchor Dyrheus hat unter der energischen Leitung seines jungen Direktors Dr. Frisch das Studium seines Wettgesanges „Die Kreuzfahrt“ begonnen. Wir sind überzeugt, daß der Verein den großen Schönheiten der dramatisch bewegten Komposition vollaufgerecht werden und sich am Säng. erfest neue Lorbeeren erobern wird.“ (Giebt die Zeitung an Karl.)

'S ist immer die alt Gschicht, immer mues brüemiselet sy!
'S nimmt mi nu Wunder, daß 's Morgeblatt dä Schund uufnimmt!

Karl: Jä, meinst du, dä Artikel sei nüd vu der Redaktion?

Präs. Säng'er: Ja woher ä! Das häd der Orpheus selber yg'schickt, die Lüüt k'enn ich scho!

Karl: Halt, da stahd aber na Öppis. (Liest vor:)

„Auch unsere altbewährte Euterpe ist seit Wochen mit dem Einstudiren ihres Wettgesanges beschäftigt. Derselbe, bekanntlich die vom Deutschen Sängerbund preisgekrönte großartige Komposition „Bergpsalm“, enthält sehr bedeutende Schwierigkeiten; wir zweifeln aber nicht daran, daß der Verein diese mit seiner erprobten Meisterschaft überwinden und mit vollen Ehren aus dem Wettkampfe hervorgehen wird.“

Präs. Säng'er: Bravo! das ist famos g'schrib'e! Das freut mi ietz kö'niglich!

Karl (lacht.)

Präs. Säng'er: Was ist ä da z' lache?

Karl: Hjä, 's ist mer nu en Vers yg'falle:

„Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!“

Präs. Säng'er (lacht): Ja, de häst Recht. — Das Zeichen ist halt eben es Säng'erzeiche, und die hend H'rechraft. I ha dem Orpheus vorig Urecht tha, i g'fahnes y. Aber so gah'ts; die Wett'singerei stugt ein in Chopf und trüeb't eim de Verstand.

Karl: Abfahre mit dem Wett'singe!

Präs. Säng'er (gereizt): Chumm mer ietz nüd wider mit Dem! De weist, ich bi bin Wett'singe grau worden und lahne nüd dra rüttle, nach em Säng'erfest gib ich 's Präsidium ab und zieh mich under d' Veterane zru'ck; dänn möged s' mynnetwege de Wett'sang abschaffe.

Karl: Oder reformiere!

Präs. Säng'er: Nüüt! Die Chlütterlete mit dem Klassen- und Gruppensystem ist ken Bluzger werth. Entweder gar e kes Kampfg'richt und 's Publikum lah urtheile, oder Wett'singe na der alte Mode; was zwüschet inne l'yt, ist nüd Fisch und nüd Vogel, en suule Compromiß, bi dem gar Niemert z' friden ist.

(Es klopft.)

Karl: Herein!

Waibel Chüderli.

Chüderli: Wünschene en guete Tag, Herr Präsident, Herr Aktuar!

Präs. Sänger: Tag Chüderli.

Karl: Tag. Wender die Madige zur Vorstandssitzig?

Chüderli: Wenn Sie wetted so guet sy.

Karl: Da. Das Pact Circular bringed er uf d' Post; aber 's pressiert, 's sind Sängereftsache.

Chüderli: Sängereftsache — i springe grad. Ja — bitti — ja — das na — erlaubed Sie, sind das ebe Circular a d' Mitglieder?

Karl: Hä natürli.

Chüderli: Gälled Sie, Sie händs doch nüd vergeffe?

Karl: Was meined er?

Chüderli: Hä Sie wüßeds scho! wege myner . . .

Karl: Wegen eurer Tenorstimm? jä die chönned mer gwüß nüd bruche bim Wettlinge.

Chüderli: He nei, wege myner U—ni—

Karl: Universalbildig?

Chüderli: Uniform! wege myner Uniform als Vereinswaibel.

Präs. Sänger: Bhüetis, sind nu ganz ruchig. 'S ist scho uf Paris gschriben derwege.

Chüderli: Uf Paris! e Pariseruniform chumm ich über! e Pariser?

Präs. Sänger: Ja ja, und erstna was für eini!

Chüderli: Dankene doch vill vill Mal! (Will Sänger die Hand geben und nimmt Packet unter linken Arm, dabei läßt er es fallen.)

Karl: Seh seh, gend Acht!

Chüderli (das aufgelesene Packet abwischend): 'S häd em nüüd tha. E Pariseruniform! Herrjeegergott, was wird mys Babeli diheimen e Freud ha! Jekh wämmer aber ä hätte mit enand Tag und Nacht, daß Sie der erst Prys überchömmed; jä, iekh mues es grathe!

Karl: Dänn müend aber die Circular uf d' Post und die Gladige vertrait sy.

Chüderli: I springe grad mit. Lebet Sie wol, Herr Präsident, Herr Aktuar! (Mit mächtigen Schritten ab.)

Präs. Säng. : }
Karl: } Abie.

Präs. Säng. : Dä Mah hämmer glückli gmacht.

Karl: Also der erst Brys hämmer.

Präs. Säng. : Wenn d' Säng. nu halbwegs leistet was de Komponist von euserem Wettgesang, so chunnts nüd schlecht use.

Karl: 'S ist wahr, die Komposition ist wundervoll.

Präs. Säng. : Herrschaft, wenni nu ä wüßt, wer de Komponist eigentlich ist. Das Johann Sebastian, won uf der Partitur steht, ist ja natürli es Pseudonym.

Karl: Per se. Sebastian heißt Niemert zum Gschlecht.

Präs. Säng. : Kei Mensch weiß Öppis vu dem Komponist, i han überall nachgfraget, de Direkter weiß ä nüt.

Karl: Räthselhaft!

Präs. Säng. : Was steckt ächt ä da derhinder!

(Es klopft.)

Karl: Hercin!

Dr. Grüß.

Präs. Säng. : Ah, Tochter, gseht me dich wider emal!

Dr. Grüß: Grüßgott, Präses!

Karl: Herr Tochter!

Dr. Grüß: Herr Säng.!

Präs. Säng. : Was für en guete Wind bläst dich da anne? Nimm Platz! (Dr. Grüß setzt sich. Preise.)

Dr. Grüß: I chumme wegen euerem Wettgesang.

Präs. Säng. : Wottst öppe mitsinge?

Dr. Grüß: 'S chönnt na sy.

Präs. Säng. : Das wär famos. Zweite Baß hät me nie z' vill.

Dr. Grüß: In erster Linie han ich dem Herr Präsident
vu der Enterpe en Gruez muszrichte.

Präs. Sänger: So? frent mi. Du wem?

Dr. Grüß: Bume gewüsse Herr Johann Sebastian.

Präs. Sänger: Was? vum Komponist von unserem

Karl: Wettgsang?

Dr. Grüß: Uf de Tupsf.

Präs. Sänger: Du kennst en?

Karl: Dä ist hie?

Dr. Grüß: Ich kenn en und han enmel gester mit em gredt.

Karl: Wie heißt er?

Präs. Sänger: Worum häst en ä nüd grad mitbracht?

Dr. Grüß: Da chann ich kei Unskunst geh.

Präs. Sänger: Das heißt, de wottst nüd.

Dr. Grüß: I dörf nüd.

Präs. Sänger: Losed ä eujere Dr. Grüß, wo nüd dörf!

Dr. Grüß: Ich han em Johann Sebastian 's Ehrewort
ggeh, en nüd z' verrathe. Er häd dä Chor wiener wüßed pseu-
donym publiciert und will iys Incognito wahre bis jedefals nach
em Sängersfest, dänn wird er sich villicht demastire.

Präs. Sänger: Sonderbar. Und erstna villicht.

Karl: Was hät ick d ä für en Rappel?

Dr. Grüß: Villicht fürcht er, er gheied abe mit sym Chor
und will d' Blamage eu ellei überlah.

Präs. Sänger: Wird er is lieber helpe mit sym Rath
als Komponist!

Karl: Eujere Direktor chönnts bruuche.

Präs. Sänger: Und wurd's au anch.

Dr. Grüß: De Meister Johann Sebastian hät mich vu
sich nus da anne g'schickt, grad precis, um eu syn Rath als
Komponist z'offerire.

Präs. Sänger: Jä würkli?

Karl: Das ist ja famos!

Dr. Grüß (ein Schreiben hervornehmend): Er hät mich bi-
auftrait, eu für der Msang das da z'übergeh.

Präs. Sänger: Gib, gib! (streckt die Hand)

Dr. Grüß: Halt! under g'wüsse Bidingige. Da inne stönd en Anzahl Bimerkigen über de Vortrag vum Bergpsalm, die stüßed sich uf d' Biobachtig vu g'wüsse Fehlere, dien ihr bint Studium mached.

Präs. Sänger: Jä, ist er dänn deby gsy?

Dr. Grüß: Esang drüü Mal.

Präs. Sänger: Bi enserm Studium vum Wettg'sang?

Karl: Drüü Mal deby gsy?

Dr. Grüß: Drüü Mal. Und er nimmt sich vor, wider z'cho und euers Studium z'überwachen und syni Korrektüre — dur my Vermittlig — az'bringe, wenn ihr syni Bidingigen acceptired.

Präs. Sänger: Und die sind?

Dr. Grüß: Erstes, daß euere Direktor überhaupt mit der Intervention yverstanden ist, respective sich d' Oberleitig vum Komponist g'falle laht.

Präs. Sänger: Für das chann ich guet stah. Eufere Direkter hät selber scho biduuret, daß er sich nüd chönn mit dem Komponist birathe.

Dr. Grüß: Guet. Zweeti Bidingig: Daß d' Sach zwüschet mir und euere Vorstand G'heimniß blybi. Eueri Sänger dörsed vu dem g'heime General nüüd wüsse. Myn Fründ verlangt das, um d' Autorität vun euere Direktor gegenüber em Verein unfrucht z'erhalte.

Präs. Sänger: Die Bidingig macht dym Fründ alli Ehr.

Karl: Nüd jede Komponist wär so b'scheide.

Dr. Grüß: Also agnah?

Präs. Sänger: Verstehst dich, mit Vergnüge.

Dr. Grüß: Dritti und Hauptbidingig. Das er i streng verpflichted, 's Incognito vu mym Fründ z'respektire, d. h. jede Versuch underlösed, is G'heimniß vu syner Persönlichkeit yz'driinge; nüd nu das, sunder an, daß wenn er zuefällig behinder chämed, daß er dänn vun euere Etdeckig kei Gibruuch mached,

sunder daß d' Sach ihre Furtgang nännum, wie wenn er nüt g'merkt hätted.

Präs. Säng'er: Vollkommen yverstande.

Dr. Grüß: Also abg'macht. I nimme die zwee Herre a Stell vum ganze Vorstand is Handg'lübb.

Präs. Säng'er: Gnet.

(Dr. Grüß drückt beiden die Rechte.)

Dr. Grüß: Da ist de Zedel. A der Handschrift studiered nu nüd umme; 's ist myn Taape, er hät mer's diktiert. So, myni Mission ist fertig; iesz nu na Eis. De Meister Johann Sebastian häd g'wünscht, daß ich im Bergpsalm mitsingi. Also notiered mi für de Zweit Baß.

Präs. Säng'er: Mit tuusig Freude.

Dr. Grüß: So. Und iesz Adie Präsidant!

Präs. Säng'er: Lebwohl. Myni beste Grüez dem großen Unbikanten und vorläufig eufere wärmst Dank.

Dr. Grüß: Scho recht. Adie Herr Säng'er!

Karl: Lebed Sie wol, Herr Dokter! (Dr. Grüß ab.)

Präs. Säng'er (das Blatt durchfliegend, indes Karl gespannt zuschau): Ausgzeichnet — — — brillant — Das hani ä d'denkt — — — Das ist merkwürdig, 's mues Öpper vum eufere Lüüte sy, dänn dä ist deby gsy, 's chlynst Bigeli weiß er.

(Gibt das Blatt an Karl.)

Karl: (lesend): Poß Herrschaft, aber eufere Wachtel hätt e ke Freud dra!

Präs. Säng'er: Wer ist das? de Fritz Fink?

Karl: Ube ja. Mer säged em nu Wachtel, er schleckts inne, daß 's e Freud ist.

Präs. Säng'er: Was sait er iesz ä vum Tenor?

Karl: (lesend): „Dem ersten Tenor, der gegenüber den andern Stimmen allzusehr dominiert, ist Mäßigung zu empfehlen. Namentlich eine an und für sich sehr schöne Stimme drängt sich ungebührlich vor. Das Schmettern sei den Finken des Waldes überlassen.“

Präs. Säng'er: Wahr! wahr!

Karl: Los Vater, dä Fink gäb ich eigetli billig wider eweg.

Präsj. Sänger: Ich au; aber mer chönned e nüüd sprengge, just gahd er in Orpheus, woner grad die Lucken uusfüllt, die sie im ersten Tenor händ, währed er bi eus eigetli überflüssig ist.

Karl: Säg nu, meh schadt als nützt. Aber de häst Recht, mer chönned e nüüd gah lah. Er gieng scho; er häds scho gnueg g'said, de Wettg'sang vum Orpheus seig vill schöner, vill dankbarer für der erst Tenor.

Präsj. Sänger: Weiß er dänn das?

Karl: Er häd e Partitur vu der Ehrüüzfahrt diheimen und cha die erst Tenorstimm uswendig.

Präsj. Sänger: Sapperlot, da heißt's unspäßt, daß er is nüüd abschlipft. Mer hend so wie so en schwere Stand gegenüber dem Orpheus mit sym Hans Frisch. Dänn, under eus g'said, dä Direkter ist en Prachtskerli.

Karl: 'S ist nu Eis schad an em.

Präsj. Sänger: Was?

Karl: Daß mir e nüüd händ.

Präsj. Sänger: Ebe. So, iesz mues ich aber gah, es ist Zyt.

Karl: I chummen ä grad mit.

Präsj. Sänger: Mer chönned ja underwegs na chli a dem Rätthjel vu dem Komponist uestudiere. (Während des Paletotanzziehens.)

Karl: Säg Vater, de Dr. Grüß ist am End selber de Komponist.

Präsj. Sänger: Ja hätt gemeint! Das ist en famose zweite Baß, aber e kennt e kei Not.

Karl: Wie mer derig Sänger nah meh händ.

Präsj. Sänger: O hertjeh! i will nüüd säge wie vill!

Karl: Daher der Name Kunstgesang.

Präsj. Sänger: Was säist?

Karl: Hä ja, 's ist doch gwüß e Chunst, schwierige Kompositione schön z'singe, wemme d'Note nüüd kennt.

Präsj. Sänger: Bueb, wart ich will der! (Beide ab.)

Aus einer Seitenthüre:

Marie Sänger und Fr. Winter.

Marie: Chömmed Sie nu da ine, die Herre sind furt.

Fr. Winter: Wenn Sie 's erlaubed.

Marie: Nemed Sie Platz!

Fr. Winter: Sie sind güetig. (Sie setzen sich.)

Marie: Also Sie chönnted die Stickerei überneh?

Fr. Winter: Ja fryli, Fräulein Sänger.

Marie: Händ Sie a scho derigi Arbeten usggefuhrt?

Fr. Winter (Papiere hervorkramend): Da hanenen es paar Zuignis vu Vereine, denen ich Fahne gstickt han.

Marie: Aha, guet, guet. D'Sach wär also die. Es handelt sich um e neuu Fahne, wo de Männerchor Euterpe uss Sangerfest vu syne Dame soll übercho.

Fr. Winter: Eben ebe.

Marie: I der Hauptsach wurd d'Stickerei vun Ine usggefuhrt; aber dann chämed euferi Damen eso glegetlich zuenene, und 's mieh dann Jedi öppis dra, öppen e Bluem, oder es paar Blätter oder eso.

Fr. Winter: Ebe ja, wiemes eso macht! 'S wird mi freue, wennmer die Dame d'Ehr gend; nu natürli müend sie halt mit myner Stube verlieb neh.

Marie: Bitte, säged Sie nuut vu dem. Sie sind schynnts nanig lang hie?

Fr. Winter: Nei, Fräulein.

Marie: Aber Sie wohned doch nüd ganz ellei?

Fr. Winter: Nenei, seb nüd: mit mym Neveu z'sämme.

Marie: Aha. Aber Sie händ Ihres eigen Arbeitszimmer?

Fr. Winter: Ja bhüetis fryli, sind Sie da ganz ruehig, myn Neveu wird die Dame nüd geniere.

Marie: Er gaht wol in es Gschäft?

Fr. Winter: Das nüd, nei, er arbeitet diheime.

Marie: Das wird ene lieb in.

Fr. Winter: Sie chönned sich denke! Ja ich ha's herrli! Und ich genieren in nüd, my Arbet macht ja ken Lärme. Ich cha Fahne sticke so vill ich will; er chann glych Klavier spille.

Marie: Ihre Herr Neveu ist Musiker?

Frl. Winter: Denked Sie sogar Musikdirekter.

Marie: Pöz tuufig! Gratulierene.

Frl. Winter: Dankene. Willicht kened Sie en dem Namme nahe: Dr. Friisch, Direkter vum S'angverein Orpheus.

Marie: Das ist Ihre Herr Neveu? Ja ja, dä Namme hani scho ghört. De Herr Dokter soll sehr tüchtig sy.

Frl. Winter: Ja ja, das ist er gwüß. Und brav! Es staht mer eigetli nüd a, en z'rüehme, aber nemmed Sie's eneren alten Zumpfer, die suht ganz ellei i der Welt staht, nüd übel, wenn sie vu Dem Guets redt, won eso für sie sorget, und won enen eso alles Liebs erwyst wie myn Hans. (Taschentuch.) Hend Sie, Sie glaubeds nüd, wie artig er mit mer ist — aber ich eifältigi Schwätzbäsi, i will höre, das cha Sie ja nüd intressiere.

Marie: Wol fryli. Ich ghöre gern vu guete Menschen erzälle, wenn s'mi schon nüüt agönd.

Frl. Winter: I will ene nu Eis säge. Lueged Sie, er cha d'Chaze nüd lyde.

Marie (sich schüttelnd): Ah, ich ä nüd! Falschi Thier!

Frl. Winter: Falsch! O Sie sötted nu myni Finette kenne! Hend Sie, e treuers, liebers, g'schunders, schöner's Thierli gits nüt uf der Welt.

Marie: Und doch chas de Herr Direkter nüd lyde?

Frl. Winter: Nei ebe leider nüd. Aber glych will er partout nüd ha, daß ich my Finetten eweg gibe.

Marie: Sie händ das welle thue?

Frl. Winter: Ja gwüß, und thäts grad iesz na, so schwer's mi achäm, aber de Hans gits nüd zue. Ist iesz das nüd schön? (Taschentuch.)

Marie: Ich gratulierene zu so eme Neveu.

Frl. Winter: Um dä umme chunnts e Frau emal guet über, ich binyde die grad iesz scho.

Marie: Nu i denke, er werd wol öppen e Braut hu z'Kornthal, wo Sie früeher gsy sind.

Frl. Winter: Bhüetis Gott, kä Ned dervu! aber wie wüßed Sie ä, Fräulein, daß mir z'Kornthal gsy sind?

Marie: Er hät mers selber gsaid.

Frl. Winter: De Hans?

Marie: Nenei, was denked Sie ä, myn Bape. Es wird natürlu bi eus ä öppen über de Herr Dr. Frisch verhandlet.

Frl. Winter (seufzend): Ja das denki mer.

Marie (warm): Sie meined, wieni gsehne, es werdi schlecht über en gredt. Da sind Sie ganz im Irrthum. Eso simmir nüd, daß mer offekundigi Verdienst nüd gelte liesid. Es ist in euserem Huus na nie anderst als mit Nchtig vum Herr Dr. Frisch gredt worde.

Frl. Winter: Ach das freut mi ietz doch ä über Alles! Und wie wird erst de Hans e Freud ha, wenn er das vernimmt!

Marie (schnell): Sie säged em nüüt dervu!

Frl. Winter: Wol bitti erlaubed Sie mers doch! hend Sie, er häts gwüß schüüli nöthig!

Marie: Was säged Sie?

Frl. Winter: Es plaget en halt fürchtig, i gsehnes ganz guet, daß er meint, wege dere Findschaft zwüschet bene Vereine werdi uf der Enterpehyte so schlecht über en gredt.

Marie: Hät er ne Das gsait?

Frl. Winter: Mit Worte nüd, aber us Müütige hanis gmerkt. Was em übers Leberli krochen ist, das ist grad das, daß er meint, i willenes offe säge, aber nemmed Sie mers nüd übel, grad in Ihrem hochverehrte Huus seig er bsunders schlecht agschribe.

Marie: Bhüetis Gott!

Frl. Winter: Also bitti bitti, erlaubed Sie mer, en z'bi-ruehige, lust wird er mer na krank.

Marie (erschrocken): Okrank?

Frl. Winter: Hend Sie, Sie erschrecked selber vor Ihrer Verantwortig. Ja ja, i channenes säge, er ist scho nümnen eso pusper wien er gsy ist. Me gseht, es naget Öppis an em.

Marie (leise): Also säged Sie 's am End dem Herr Direkter, aber lönd Sie myn Namen us'em Spiel.

Frl. Winter: Sind Sie da ganz ruehig. Mir wurd's gar nüd diene, wenn er meinti, daß sich junge Dame für ihn intresfiered. Wenn er aber partout will wüsse, wer mers gsait heb?

Marie: Dänn säged Sie my Name. I gibene mys Wort, daß sie gnau würd rede wien ich.

Frl. Winter: Guet. Dankene vill, vill Mal. Setz erlaubed Sie mir aber, daß ich gahne, i will ict grad na go wegem Stoff luege für de Fahne.

Marie: 'S Münsterli und d'Zeichnig händ Sie?

Frl. Winter: Ja ja. Und biehred Sie mi recht bald mit Ihrem Bsuech!

Marie: Die Dame werded cho, ich selber ha nüd der Zyt.

Frl. Winter: Wol bitti, chömmed Sie doch emal.

Marie: I zwysle dra.

Frl. Winter: Wowoll. Hendsi, i channenen us Erfahrig säge, die Dame chömmed nüd, wenn d'Präsidentin vum Comité nüd chunnd.

Marie: Guseri chömmed scho.

Frl. Winter: Und wenn's nüd wegem Fahnen ist, so chömmed Sie bitti, bitti emal wegem —

Marie (streng): Was wegem?

Frl. Winter: I dörf's gwüß schier nüd säge, wegem Büsi.

Marie (lächelnd): Wege der Finette?

Frl. Winter: Was, Sie wüßed na, wie sie heißt? ja dänn chömmed Sie scho! I gsehne, d'Finette hät Sie möge, eb Sie nu mit ihre Bikanntschaft gmacht händ. Da müend Sie ja cho, gälled Sie!

Marie: Nu me cha ja öppe luege!

Frl. Winter: Dankene, dankene! Also lebed Sie wol!

Marie (sie zur Thür begleitend): Lebed Sie wol und grüezed Sie mer . . .

Frl. Winter: De Hans? dankene. I will's unsrichte.

Marie: Nenei! D'Finette!

Vorhang fällt.

Dritter Akt.

Zimmer bei Direktor Friisch.

Dr. Friisch. Frl. Winter an der Stickerei.

Dr. Friisch (Handschuhe anziehend): I will mache, daß i furchtsummen, eb die Damen yrucked.

Frl. Winter: De häst nüüt z'pressiere, 's ist na e Viertel. Übrigens wenn i' di ä gsäched, wärs denk e fes Unglück.

Dr. Friisch: Meinst nüü, sie chönnted ohnnächtig werde, wenn i' uf einmal a dä Bölimah annerennted?

Frl. Winter: Du en Bölimah?

Dr. Friisch: Hä ja. La bête noire vu der Cuterpe; i bi gwüß schwarz agstriche gnueg i jeber Gsellschajt.

Frl. Winter: Bin Sängere wahrschynli scho; die werded di halt fürche und sie händ ä ganz recht; mit de Frauezimmere hingegen ist das öppis anders; für die bist du nu um das intressanter, wil di d' Herre verschimpfed.

Dr. Friisch: Aber ä, Tante! Chast du na eso Kompliment mache!

Frl. Winter: Bhüetis, bhüetis, 's ist mer Ernst.

Dr. Friisch: Sind scho vill eso Dame da gsy?

Frl. Winter: Esfange siben oder acht.

Dr. Friisch: Aber wie weißt du denn, daß sie zur Cuterpe ghöred? 's chönnted ja ä vun eufere cho go e chli wundere.

Frl. Winter: Wien ihre Direkter uusgsäch?

Dr. Friisch: Nenei, sy Tante!

Frl. Winter: Hans, Hans! Nenei, da wird nüüd gmoglet, 's Frl. Sängere fñhrt e strengs Regiment. I dörf fem Frauezimmer ä nu dä Fahne zeige, uffert es heb es uuswyschärtli vun ihre.

Dr. Frisch: Wie gsehnd die denn uns?

Frl. Winter: Gifach d' Visitechart vu dem bitreffede Frauezimmer und dänn hät d' Frl. Sängler na ihre Name druuf gschribe.

Dr. Frisch: Zeig mer au emal e paar eso Chärtli; 's intressirt mi, ob i Öpper kenni vu dene Dame.

Frl. Winter: So so, das intressirt di! (Senfzend, indem sie die Karten aus der Schublade nimmt): Hä ja, 's ist ja ganz natürlig; emal wird die alt Tanten enere junge Frau müese Platz mache!

Dr. Frisch: Wer wett ick ä grad uf so Gidanke cho! Uebriges heb nu kei Angst, ich hüürathe nüd, i chäm's ja niene so guet über wie bi dir!

Frl. Winter: Emmel lieber hätt di Niemert weder ich. Da sind die Chärtli!

Dr. Frisch (sie durchgehend): I kenne Niemert. So, das ist o' Handschrift vu der Frl. Sängler? Schynt e chli e rässi Zumpfer, scharfi Schriftzüg. Da, sä, versorgs wieder. (Er giebt ihr die Karten zurück mit Ausnahme von einer, die er behält und in sein Portefeuille steckt, nachdem er sie mit schmerzlichem Ausdruck geküßt hat.)

Frl. Winter (beim Verschließen die Karten betrachtend): Ja, d' Handschrift ist e chli scharf; es ist halt e gschyd's Frauezimmer; aber seeleguet.

Dr. Frisch: Weischt du dänn das?

Frl. Winter: Pah, ich weiß, wie sie mit mir gsy ist, so lieb und fründli, und sie hät doch gwüßt, daß ich dy Tante bin.

Dr. Frisch: Gwüßt? (Er zieht die Karte wieder hervor, betrachtet und küßt sie mit bald glücklicher, bald trauriger Miene.)

Frl. Winter: Ja und denk sie hät mer gsaid, in ihrem Huns werdi nu mit Achtig vu dir gredt.

Dr. Frisch: Das hätti nüd glaubt.

Frl. Winter: Jä gäll! Ja und los ä, wie lustig, sie cha d' Chazen ä nüd lyde wie du!

Dr. Frisch: Bravo! das freut mi ick!

Frl. Winter: Wie unartig! (triumphirend:) Aber deswege will sie glych expreß da anne cho, goge my Finette gschau! Gäll hä, iesz häts di!

Dr. Frisch: Was?

Frl. Winter: Ja ja! gsehst da, my Finette gwünnt die findliche Herzen, eb d' Lüüt sie nu gseh händ. I erwarte hüt dä Bfuech, 's häts gester e Dam gfaid.

Dr. Frisch: Hütt chunnd d' Fräulein Sängere? Zetz dänn?

Frl. Winter: Wahrschyuli.

Dr. Frisch: Zetz isch aber die höchst Byt für mich. Ich mues go myni Stunde geh. Aldie Tante!

Frl. Winter (herbei eilend:) Wart, wart! Seh wie gsehst ä uus? wart i will di na chli büürste (thut es). Ach, und da häst ja na 's Aufhentschnüerli duffe. — So. — Häst es Mastuech?

Dr. Frisch: Ja ja.

Frl. Winter: Se gang de Gottsname. Heb der Sorg wegem Durzug.

Dr. Frisch: Ja ja! Aldie Tante!

Frl. Winter: Aldie Hans! Vergiß de Schirm nüüd!

(Dr. Frisch ab.)

Frl. Winter: 'S ist doch en Staatsmensch! Zetz mues i aber go luege, wo d' Finette steckt, daß sie ämmelä unnen ist, wenn das lieb Fräulein chunnt. (Oeffnet Seitenthür und ruft hinein: Finette! Büü! geht hinein und wiederholt den Ruf hinter der Kouliße. Kommt wieder heraus.) Sie ist nüüd da, dänn ist sie ufem Gang usse! (Oeffnet Zimmerthür und ruft hinaus:) Finette! (Im nämlichen Augenblick treten ein:)

Lifette, Süfette, Babette.

Lifette: Mei, ich heiße Lifette!

Süfette: Und ich Süfette!

Babette: Und ich Babette!

Frl. Winter: Herrjeß, wie händ Sie mich erschreckt! Bitte hößli ab, myni Dame, i ha gwüß halt mym Büü grüest.

Lifette (auf Süfette deutend): Das ist iesz halt ebe 's Büü

statt em Büßi. Sägöd Sie, ist das de Herr Direkter Frisch gsy, womer im Huusgang unne atrotte händ?

Frl. Winter: Wahrschynli. Myn Neveu ist grad ictz de durab.

Lisette: Das ist aber en feine Herr! Das ist en andere Direkter als euseren alt Chrüsi vu der Euterpe! Meined Sie, dä häd is grüekt! Grad wien en Feldweibel, wenn drei Deberst an em verby gönd. E däweg ist er anegstande, ganz militärisch, nu natürli chapeau bas. Aber aglueget häd er ein stramm, ämmel mich!

Süfette: Bhüetis, mich an!

Babette: Und mich! Er müend dänn nüd meine!

Lisette: De Herr Direkter Frisch sött ictz au zu syn Männerchor Orpheus na en Frauechor gründe, dem faiti me dänn Euridice, da wurdet mir drüü grad ytrete. Gelled?

Süfette: Allweg gwüß.

Babette: Verstaht si.

Frl. Winter: I wills dem Herr Direkter säge, 's wird en freue.

Lisette: Das wämmmer hoffe! Er soll si wohl in Acht neh, wenn's en nüd freut! Jetz aber, Zumpfer Summer!

Frl. Winter: Ich heiße Winter.

Lisette: Weiß scho. Ich sägenen aber lieber Summer, es paßt besser. Sie händ eso e fründlis Gsicht, Sie gänd ein ordeli warm.

Frl. Winter: Sie tuusigi, Sie!

Lisette: Gelled Sie, Sie sind nüd bös?

Frl. Winter: Bhüetis trüüli.

Lisette: Ja was i ha welle säge. Mir chömmed also natürli wege dere Buezete.

Frl. Winter: Ergüsi, Sie werded die Chärtli ha?

Lisette: Füre mit dene Heimetschyne! (Karten werden abgegeben.) D' Zumpfschy hämmer gwüß vergesse, müemers öppe go hole?

Frl. Winter (lachend): Sie chönned's ja dänn schicke!
Also wend Sie so guet sy (führt die Damen zum Stuckrahmen).
Da wär dä Fahne.

Lisette: Gälled Sie, Sie thüend ammel wider uf, was
die Frauezimmer sind cho dra umme schnürpfe?

Frl. Winter: Nei aber Sie!

Lisette: Wer mues iesz z' erst?

Frl. Winter: Ganz wie Sie wend.

Lisette (zu Süfette und Babette): Wer z'erst by säbem
Tischli ännen ist? I zähle: Eis, zwei, drei!

(Wettlauf. Lisette langt zuerst an.)

Lisette: Ich has ggunne! Also iesz sticke!

Frl. Winter: Wend Sie es Blatt o der e Bluem?

Lisette: Hät's keni Buechstabe?

Frl. Winter: Wol fryli, da chönned Sie uuslese.

Lisette: Also. Gelled Sie, Hans heißt der Herr Direkter?

Frl. Winter: Ja, ja.

Babette: Aber Lisette!

Lisette: Me wird doch na dörfe fräge? 's ist ja nu, da-
mit me chönn en andere Buechstabe neh. Da ist es Tot, das will
ich mache. (Sticht.)

Süfette (zu Babette): Johannes, das ist en Uunderschid!

Babette: Das ist es Chind!

Frl. Winter (zu Süfette und Babette): Die Dame müend
sich iesz halt gwüß es Wyligidulde.

Lisette: So ich bin fertig! (Springt auf.)

Frl. Winter: Nüd mügli!

Lisette: I ha nu drei Stuch gmacht. Sie händs dänn
bälde wider uuftha. Babetkli, gang iesz du!

(Babette geht sticken.)

Lisette (zu Süfette): Gahst du au as Sängersest?

Süfette: Ja was denkst ä!

Lisette: Ich gahne sicher. Wie weiße nanig. Wenni nu e
chli größer wär, so chönnti de Fähdrich mache.

Süfette: Aber aber!

Lisette: Hä ja, da mit enserem Chunstwerk.

Babette (aufstehend): So, Züsi, ietz isch a dir.

(Süsette geht stücken.)

Lisette: Ist eigetli enseri Zumpfer Präsidentin ä scho da gsy?

Frl. Winter: Nei, bis ietz nanig.

Lisette: Thüend Sie dänn ämmelä e chli Birkränze, vor sie chumt und es paar Rauchzäpfli azünde, daß es so e chli en fyrliche Dampf gid.

(Es klopft.)

Lisette: Herein!

Marie S änger.

Lisette: Ja, ietz isch z'spat.

Marie: Wieso z'spat?

Lisette: Zum Birkränze für dich.

Marie: Immer de glych Bajaß.

Süsette: So, ich bin ä fertig (steht auf.)

Frl. Winter: Frl. S änger, es freut mi unsägli, daß Sie mer d' Ehr erwyseb.

Lisette (zu Babette): Schmöckst 's Rauchzäpfli? — So mir gönd denk! (Zu Frl. Winter.) Mer löseb dänn de Herr Feldweibel grüeze! Adie Mari! Adie Zumpfer Summer! (Ab)

Marie: (lachend): Das ist Gini!

Süsette, Babette: Adie mit enand!

Marie: Adie!

Frl. Winter: Lebed Sie wohl!

(Babette und Süsette ab.)

Frl. Winter: Das ist e munters Fränlein.

Marie: Ja ja, seb scho. Wend Sie mer villicht de Fahne zeige?

Frl. Winter: Wend Sie so guet sy? (führt sie hin.)

Marie: 'S wird schön. Euseri S änger chönned z'fride sy.

Frl. Winter: Da sind d' Charte vu bene Dame, wo bis ietz sind cho sticke.

Marie (sie durchgehend): Kurios. Vu der Frl. Hübsch ist e käni da, und doch hät sie g'sait, sie sei bynene gsy. Das sind doch alli Chärtli?

Frl. Winter: Fryli, fryli.

Marie: Dere willis säge dä Abig. So, iez willi mys Theili ä g'schwind mache. (Setzt sich an die Stickerai.) Wenn Sie Deppis z'thue händ, so geniered Sie si ämmelä müd.

Frl. Winter: 'S ist g'wüß schüüli uverschant, aber wenn Sie's erlaubed, so giengi gern g'schwind e Chli i d' Chuchi.

Marie: Gönd Sie, gönd Sie!

Frl. Winter: De Hans hät hütt de ganz Morge Klavierstunde z'geh, da mues er Öppis Rechts z'Mittag finde, wenn er heichummt. (Ab durch Seitenthür.)

Marie: (stuckend): De ganz Morge Klavierstunde. Desto besser, so bini ämmelä sicher. — Ich glauben immer, dä Fahne führet d' Euterpe nüd zum Sieg; eufere guet alt Herr Direkter mag lang nüd koh gege die jung Chraft bim Orpheus. Ja ja, eso en Erfriischig chönnted mir au bruuche. (Es klopft.)

Marie: Aha, eis vun eufere Frauezimmer! am End 's Fräulein Hübsch. Herein!

Dr. Hans Frisch.

Marie (aufspringend): Sie, Herr Dokter!

Dr. Frisch: Fräulein Sänger!

Marie: Ich ha g'meint, Sie hebed de ganz Morge Klavierstunde.

Dr. Frisch: Ja, aber vorig amen Ort, woni hidumme, so heißt: 's Fräulein schlafi na, 's seig nächst ame Baal gsy, und me dörfis g'wüß nüd wecke. Ist das nüd nett?

Marie: Herzig. Herr Dokter, 's häd mi g'freut (will gehen).

Dr. Frisch: Wend Sie scho furt?

Marie (auf Fahne deutend): I bi fertig.

Dr. Frisch: Jä, und händ Sie 's Büßi scho g'seh?

Marie: Jä so, d' Finette!

Dr. Frisch: Erpreß wege dere sind Sie ja cho, wiemer d' Tante g'said häd.

Marie: Da muesi dent na es Augenblickli warte.

Dr. Frisch: Bitti nemmed Sie ä Platz. (Sie setzt sich.)

Marie: Watted Sie nüd so guet sy und 's der Fräulein Winter säge? Sie ist i der Chuchi.

Dr. Frisch: Fryli gern. (Ab.)

Marie: 'S ist furchtbar schenant. Söll i ächt ä hei? i chönnt mi ja schriftli etschuldige. Aber nei, i dörf's dere guete Zumpfer nüd z'leid thue, und dann g'sächs ja nus, wie wenn i e schlechts G'wüsse hätt. I mues de Gottsname blybe.

Dr. Frisch zurück.

Dr. Frisch: D' Tante chunnt grad.

Marie: Dankene.

Dr. Frisch: Dented Sie ä na öppen an Gurnigel?

Marie: Pah ja, hie und da, und Sie?

Dr. Frisch: Will, vill! Das ist e wunderschöni Zyt ghy.

Marie: Mer händ prächtig Wetter gha.

Dr. Frisch: Gelled Sie! 's sind halt do na feni findliche Stern am Himmel g'stande.

Marie: Wie isch Inen ä g'gange mit Ierer Komposition bi dem Prysnuesschrybe vum düütsche Sängerbund?

Dr. Frisch: Das bruuched Sie mich nüd z'frage. Dä Chor, wo d' Euterpe am Sängersest singt, ist ja prämirrt worde.

Marie: Kenned Sie dä Componist Johann Sebastian?

Dr. Frisch: Das ist offebar es Pseudonym; wie soll ich wüsse, wer da behinder steckt?

Marie: Wüssed Sie, a was mich dä Chor manet?

Dr. Frisch: Chönnts nüd säge.

Marie: Es sind Stelle drin, die erimered mich a die Klavierphantasie, die Sie ens g'spillt händ, wo Sie vum Stockhorn obenabe cho sind.

Dr. Frisch: So? Ja es git eso Ähnlichkeite. Neus channe ja überhaupt nümme schrybe. Dented Sie ä na an euferi Teur uf de Niese?

Marie: Wie wetti nüd!

Dr. Frisch: Ich ha die seben Enzianen immer na, wo Sie mir deet verehrt händ. Hend Sie 's da! (Er nimmt die Blumen aus dem Portefeuille, eine Karte fällt zu Boden.)

Marie (nied stumm): Watted Sie nüd namal luege, ob d'Fräulein Winter nüd chunnd?

Dr. Frisch: Sofort. (Ab.)

Marie (hebt die Karte auf): Wichtig! mys Aug hät mi nid troge! Rosa Hübsch. Jetz warted Sie, Herr Frisch!

Dr. Frisch und Frä. Winter.

Frä. Winter: I wär gwüß gschwinder cho, aber de Hans hät mer gsaid, i söll mer der Zyt lah, 's pressieri nid. I willne grad d'Finette hole. (Dr. Frisch stumme Zeichen der Verlegenheit.)

Marie (kalt): Nei warted Sie ä na gschwind! 'S Fräulein Hübsch ist dänn würkli da gsy, da ist ihri Chart, de Herr Direkter hät si vorig us sym Portefeuille lah an Bode falle.

Frä. Winter (harmlos): Aha! dankene. Das ist ietz ä recht. (Nimmt Karte.)

Dr. Frisch: Gib nu; i will si versorge. Hol ietz du dys Büssi.

Frä. Winter: Ja ebe.

Marie: Lönd Sie 's nu sy, i ha nümme der Zyt.

Frä. Winter: 'S geht ja nu es Augenblickli. I bin im Schwick wider da. (Ab.)

Dr. Frisch: Fräulein Sängler.

Marie (kämpft mit den Thränen).

Dr. Frisch: Wenn uf eme soe Chärtli zwee Name stönd, welles ist ächt de wichtiger? Meined Sie, wege dene druckte Buechstabe da, wonich i jedem Geschäft cha mache lah, heb ich der Tante das Chärtli unsgefuehrt und zu den Onziane versorget? Ich bin en Autographesammler, aber en Ausnahm vu der Sorte; denn ich bignuege mich mit emen einzigen Exemplar. Dem hebi aber Sorg.

Marie: 'S macht si. Myn Namen ist ja ganz verschlirpet.

Dr. Frisch (küßt ihr rasch die Hand): Das chunnt vu dem.

Fräulein Winter tritt ein, Finette im Arm tragend.

Frä. Winter: So, da wär ietz die Finette. Jetz lueged Sie emal wie schön.

Marie: Wunderhübsch!

Dr. Frisch: O wahri Pracht!

Frl. Winter: Und so guet! Sie dörfjed si ruehig streichle, sie macht nüüt.

Marie (streichelnd): Das ist würkli e Finette.

Dr. Frisch (streichelnd): Ja ja.

Frl. Winter: Du dörf me nüd gege de Strich fahre, sujt sörted Sie dänn gseh, wie sie si stellt!

Marie: So ictz dank ich Inen und ictz lebed Sie wol!

Frl. Winter: Lebed Sie recht wol, Fräulein, und dankene vill, vill Mal für de Bsuch. Hans, gell, de bigleitist das Fräulein abe.

Marie: Bhüetis, 's ist gar nüd nöthig.

Frl. Winter: Wowoll, 's ist e chli e dunkels Stegehuus.

Dr. Frisch (die Thür öffnend): Wend Sie so guet sy.

(Marie und Dr. Frisch ab.)

Frl. Winter: Setzt rüüchts mer erst nuf wege dem Chärtli, wo de Hans vorhinnig hät lah falle: das häd im das Fräulein Hübsch ja natürli selber ggeh! Nä per se, da ist ja ken Zwysel, vu wem wetters sujt übercho ha? — Also e Liebshaft! Gottsname, mer müend is dry schicke; wenn uu ämmelä 's Frauzimmer recht ist. Wends hoffe, sujt hätt si ja dem Hans nüd gfalle. Aber glych 's nächst Mal, wo's Fräulein Sânger wider chunnt, thuenis e chli nusfrâgle, die chann mer allweg de best Bricht geh. Du, i mues mi halt tröste. Gottlob, wenn de Hans vu mer ewegg gah, bini ämmelä nüd ganz ellei; denn 's blybt mer ja — my Finette!

(Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Rathsaal (mit einigen Kantonswappen decorirt). Vor Aufgehen des Vorhangs hört man in der Ferne einen Militärmarsch, der rasch näher kommt.

Comitémitglied mit den Damen Sänger.

Comitémitglied: So, mer möged grad na fo. A dem Fenster gsehnd Sie de Zug am beste.

Frau Sänger (zu Marie): Jetz wämmer dännu euere Fahne gschau.

Marie: Jä, dä gsehst erst z'Mittag, das da sind d'Volks-
gsangverein.

Comitémitglied: Gpfell mich dene Dame. (Ab.)

Dr. Frisch und Frä. Winter.

Dr. Frisch: Gschwind, gschwind, 's ist die höchst Zyt!

Marie (zu Frau Sänger): Mame, Ineg ä, 's Fräulein Winter!

Frau Sänger (zu Frä. Winter): Fräulein Winter, chöm-
med Sie da anne! Guete Tag, Herr Direkter!

(Gegenseitige Begrüßung.)

Musik hier am stärksten, nimmt von da an wieder ab.

Frä. Winter: I will Sie da nüd geniere. Chumm, Hans,
mir gönd a seb Fenster.

Frau Sänger: Neuei, blybed Sie by mir. Die Alte
ghöred zsämme. De Herr Direkter ist scho so guet und thuet
der Marie seb Feister uf.

Dr. Frisch: Bitte recht gern.

(Fräulein Winter tritt zu Frau Sänger; Marie zu Dr. Frisch, der das
Fenster in der vordersten Coulotte öffnet. Musik nach und nach schwächer.

(In der Ferne viestimmiges Hochrufen.)

Marie: Die guet Mame, wenn si ä wüßt!

(Marie und Dr. Frisch treten nach vorn.)

Dr. Frisch (innig): Marie!

Marie: Hans!

Dr. Frisch (sieht sich vorsichtig um und küßt Marie die Hand)

Setz ick nu na um en Tag z'thue, dänn chunni go fräge!

Marie: Denk, 's ist mer gar nüß Angst!

Dr. Frisch: 'S gaht mer precis eso. Und doch simmer eso en Art Romeo und Julie.

Marie: Aber 's git wills Gott e kes Truerspil. Du, Hans!

Dr. Frisch: Was meinst, Schaß?

Marie: Wemmi ick nu ä wüßt, wem i eigetli sött de Sieg wüünsche, der Cuterpe oder dem Orpheus!

Dr. Frisch: Weist du was, wüünschen du beede, se chaßt nüß verirre. Gib Acht, d'Mame!

(Frau Sänger und Frä. Winter nach vorn.)

Frau Sänger: So, Marie, häst ick de Zug gseh?

Marie: 'S ist herrli gsy. Dankene villmal, Herr Director, für die guet Uunderhaltig.

Dr. Frisch: Bitte, danken Zne!

Frau Sänger: Mer wend denk gah!

Dr. Frisch: Sie chönned sust scho blybe, wenn Sie wend. D'Cuterpe häd ick dänn Wettgsangprob.

Frau Sänger: Da im Rathhuussaal?

Dr. Frisch: D ja.

Frau Sänger: Mei, mer wend die Herre nüß geniere, mer wend gah.

Dr. Frisch: Dörri so frei sy. (bietet Frau Sänger den Arm.)

(Dr. Frisch und Frau Sänger gehen voraus, Frä. Winter und Marie folgen.)

Frä. Winter: Säged Sie, Fräulein Sänger, wüßsed Sie nüß, ist 's Fräulein Hübsch ä da am Sängerses?

Marie: Ja i ha sie gseh.

Frä. Winter: Kenned Sie sie näher?

Marie: Ja fryli.

Frl. Winter (unter der Thüre): Bitti, erzelleb Sie mer ä e chl vunere, das Fräulein intressirt mi halt fürchtig.

Marie: Recht gern. (Beide ab.)

Weibel Chüderli.

Er trägt die Uniform: weiß und blau gestreiften Schwalbenschwanzfrack, dito Hosen, weiß und roth carrirte Weste, grüne lederne Tellermütze, Militärtornister.

Chüderli (Tornister ablegend): So! das ist 's anderletscht Mal, daß i dä Wettgsang unenand schleife. Jez dann na 's Konzert und dann adie Guetnacht in Chaste bis anno Tubak.

(Selbstgefällig sich betrachtend und dann sich umsehend.)

'S ghört's Niemert, i dörf's scho säge: de schönst Mah am Sängersest ist dann glych de Heiri Chüderli! Mag si wol ä verlyde die Gumitsh mit dere halb Ell Bändel am Arm und die Fänderich mit bene Federetschüüpe! Ich bin e ganze Mah! Seh, wie häd ietz ä der Herr Präsident gsaid, daß ich usgsäch? richtig: stylvoll! i weiß zwar nid, was 's heißt, aber 's ist allweg öppis Vornehm's.

Soo, also da inne hämmer Prob? Dä Saal cha si meine, daß mir drin chömmed go sänge. Seb dörfi dann fröli säge: so schön als mir ietz dann singend, ist allweg da inne na nie gredt worde.

Dä arm Orpheus, er chann ein eigetli schier verbarme! Dä singed mer dä Imbig z'Vode, aber eso, daß em 's Ligge weh thuet!

(Einige Bassisten der Cunterpe erscheinen.)

Chüderli: Mha, da chömmed esang e paar Cunterpianer. Guete Tag, ihr Herre!

Erster Bassist: Ghorfame Diener, Herr Chüderli!

Zweiter Bassist: Blume aller Vereinsweibel, sei mir gegrüßt! (umarmt ihn.)

Chüderli: Bitti, um Alles! nu kä Mosen as Gwändli!

Zweiter Bassist: Dies Kind, kein Engel ist so rein. . .

Erster Bassist: Chüderli, hender teu Briese?

Ghüderli: Meined Sie öppe? (eilt zum Tornister und kramt eine riesige Dose hervor.) Händ Sie da!

Erster Bassist: Lueged ä da! de Vereinscaiffon häd er mitbracht! (Man schnupft.)

Ghüderli: Jä gälled Sie, ich weiß na, was zum Singe ghört! Nüd nu de Hals uusbürste, me mues ä 's Ghämi fäge!

Erster Bassist: Ebe ja (nießt).

Ghüderli: Gfundheit! (verschließt die Dose wieder.)

Erster Bassist: Danke. Mer sind na z'früeh, 's Hunnd na kes Bei.

Zweiter Bassist: J meine, 's thät's na zum suure Leberli beim Urscheli ämme.

Erster Bassist: Und en Dreier vu jebem Margräflet!

Roth, Schwarz und andere Guterpianer.

Zweiter Bassist: Aha, da chömmed wider e paar azwimmle.

Erster Bassist: Fast alles Tenoriste. Aber de Großmogul ist nüd bynene.

Zweiter Bassist: Chumm, mir gönd. (Beide ab.)

Schwarz: Es gaht mer efange bis z'oberst use! Dä Hochmueth!

Roth: Mer sötted strike machen im Tenor!

Schwarz: De Fink gar nüd la mitsunge, meinßt?

Roth: Natürli. Mer händs ja ammel ä chönnen ohni dä Lappi.

Fink mit einigen Tenoristen.

Schwarz: Da chunnd er. Lueg, wien er si wider laht dä Hof mache.

Roth: De Jupiter mit es paar Mönde!

Schwarz: S wird mer ganz übel. Mer wend na chli use.

Roth: Se chumm. (Beide ab.)

Fink: Da inne isch aber mordschalt. Gschwind gend Sie mer myn Ueberzieher.

Erster Tenorist: Warted Sie, i will ne helpe (zieht ihm Paletot an.)

Zweiter Tenorist: Da bitti, nemmed Sie na 's cache-nez. (Fink legt es um.)

Fink (hüstelt): I meine, 's hät mi scho.

Dritter Tenorist: Bitti, nemmed Sie na e paar Gummi-zeltli (offriert ihm Dütte).

Vierter Tenorist: Oder wend Sie öppen en Schluck? (produziert halbe Champagnerflasche).

Fink: Dankene. Nachher. Sie hånd mer ä na Sorg.

Erster Tenorist: Müüd als eufere Pflucht.

Zweiter Tenorist: Es ist is en Ohr.

Fink: I meinen aber, 's ist besser mer göngid na chli a d' Wärmli use. Chüderli chömmed mer dänn go rüese, wenn Alls byn enand ist!

(Im Abgehen kreuzt er sich mit eintretenden Weiß und andern Orpheonisten.)

Fink: Aha, das sind Herre vum Orpheus. Guete Tag.

Weiß: Guete Tag, Herr Fink.

Fink: Jetz geht de Tanz bald los.

Weiß: Ebe ja.

Fink: Ich binyde Sie nu um Ihre Wettgsang! Dä ist anderst dankbar für der erst Tenor als eufere; ä, das höch h, wo Sie z' singe hånd, das wär ä es Fresseli für euferein!

(Fink mit Tenoristen ab.)

Weiß: Ja ja, 's höch h das hämmer, aber Gott wie mager!

Ein Orpheonist: Wenn ä de Fink bei eus wär, Himmel, was hätted mir für en Chor!

Präs. Singer eilig herein.

Präs. Singer: Ach da triffi Orpheoniste! Weiß Nimmer vu dene Herre, won eufere Direkter steckt?

Orpheonist: Mer hånd erst in ere Stund Prob; ist er öppe na chli is Volksgsangconcert?

Präs. Singer: Mei, i bi scho deet gsy.

Weiß: Er wird mit syner Tante spaziere.

Präs. Singer: Die hani grad ietz allei atrofje. Sie weiß nüüd woner ist. Er heb ere vor zeh Minute Adie gjaid für dä Vormittag.

Weiß: Was preßiert eso? ist Deppis lätz?

Präs. Singer: Ja! leßer nützt nüüt.

Weiß: Was isch? was isch?

Präs. Singer: Mer werded gar nüüd chönne wettfinge!

Weiß: Ja hätt gemeint!

Orpheonist: Worum dänn?

Präs. Singer: De Schangli Zünd ist krank worde!

Weiß: De Schangli Zünd!

Orpheonist: Eufere best Tenor!

Präs. Singer: Säged nu, eufere einzig Tenor, dänn ohni dä simmer am Bode! Uff, 's ist zuni d' Haar unstryße!

Weiß: Jä, und chammene nüüd kuriere?

Präs. Singer: Er ist stocheiser! nüüd en Ton bringt er uje! Chömmed, helfed mer de Direkter sueche, mer müënd grad de Vorstand bisammle.

(Singer und Orpheonisten ab.)

Präs. Sänger, Roth, Schwarz und andere Euterpianer.

Präs. Sänger: En schöne Saal! Da inne singt sichs allweg guet.

Roth: Wenn ietz nu d' Lüüt chämed, i zeh Minute fötted mer asäh singe.

Schwarz: Wo ist de Direkter?

Präs. Sänger: De Karl ist en go abhole. Chüderli, händ er d' Musik da?

Chüderli: Ja fryli, Herr Präsident, mir sind i der Drnig!

Präs. Sänger: Se gömmer ietz go d' Lüüt e chli zsämmerüefe.

Chüderli: Gern, Herr Präsident! Nä, Herr Präsident (geheimnißvoll), d' Schnupstruken ist dänn im Tornister.

(Chüderli mit mächtigen Schritten ab.)

Schwarz: Wennir so schön singed als eufere Weibel dry gheht, so hämmer der erst Frys.

Dr. Grüß.

Dr. Grüß: Tag, Präses.

Präsj. Sänger: Tag, Tochter.

Dr. Grüß: Los gschwind. (Treten nach vorn.) Sä da! das sind die letschten Instruktioune vum Johann Sebastian.

Präsj. Sänger: Wann häst die übercho?

Dr. Grüß: Dä Morge.

Präsj. Sänger: Per Post?

Dr. Grüß: Jä biwahr, er hät mer's in persona übergeh.

Präsj. Sänger: Jä was, er ist hie?

Dr. Grüß: Hä natürli, er wird doch welle syn Chor ghöre.

Präsj. Sänger: Hä ja, 's ist ja wahr.

Dr. Grüß: Also gib's em Direkter.

Präsj. Sänger: So wien er chunnt.

Karl Sänger, athemlos.

Karl Sänger: (Ringt nach Athem.)

Präsj. Sänger: Was häst ä? wo häst de Direkter?

Karl Sänger: Gar nüüd hani en, chrank ist er!

Präsj. Sänger (entsetzt): Was! chrank!

(Die Euterpianer kommen herbei.)

Karl Sänger: Sibe Schuch tüüf im Bett lyd er.

Dr. Grüß: Wo fehlts?

Karl Sänger: Podagra. I der Nacht häts en apakt.

Dr. Grüß: Ja ja, das kennt me.

Präsj. Sänger: Tochter, chumm, und du, Karl!

(Die Dreie treten nach vorn.)

Präsj. Sänger: Dokter, du muest is helse.

Dr. Grüß: Ich cha dä Mah nüüd gfund mache bis z'

Mittag.

Präsj. Sänger: I meines nüüd eso: es git nu Ei Rettig aus eufereer Noth: dyn Johann Sebastian mues de Verein dirigiere!

Karl Sänger: Das hani grad  welle säge.

Dr. Gruck: Myn Johann Sebastian mues nüd.

Präs. Sänger: Bitti, bitti, nu  ietz nüd Wörtli chluube!
Mir chönned en nüd zwinge, aber sys Interesse als Komponist,
sy Pflicht als Chunstler, die zwinged en dezue, sys Werk nüd
im Stich z' lah.

Dr. Gruck: Schön gsait.

Präs. Sänger: Du bist syn Vertrouesma, bist Couterpianer, en alten, chte Sangerveteran, hilf is us der Chrott!

Dr. Gruck: Und wenn de Herr Johann Sebastian Bidingige stellt?

Präs. Sänger: Zum Byspil?

Dr. Gruck: Zum Byspil, wend säge, d Herr Fink mues eweg usem Tenor?

Präs. Sänger: Zueggch!

Dr. Gruck: J halt, das ist nüd so eifach. De Herr Fink laht sich nüd eso eweg schicke, d will singe.

Präs. Sänger: Guet, so singi er mynetwege mit dem Orpheus!

Karl Sänger: Aber Vater!

Dr. Gruck: Nu das ist bald gsaid. Wenn er hätt welle der Ueberlufer mache, so hätt er das scho lang chönne thue. Er ist en ytle Tenorist, wie's nüd bald en zweite git; aber als Couterpianer had er Treui binwise.

Präs. Sänger: Das ist fryli wahr.

Dr. Gruck: I weiss nanig, wie das eventuell z' machen ist. Laß mi e chli uberleggen, underdesse so rief du dyn Vorstand zämme und las en Bschluß fasse, d mir möglichst frei Hand git, d' Sach so oder so z' rangiere.

Präs. Sänger: Guet. Chüderli!

Chüderli: Herr Präsident!

Präs. Sänger: Holed mer d' Herre vum Vorstand da ane, gschwind!

Chüderli: Grad, Herr Präsident! }

Karl Sänger: I will em go helse. } (Beide ab nach
Hintergrund.)

Präs. Singer mit einigen Orpheonisten.

Präs. Singer: Pardon, Herr Kollega, wenni störe. Aber Noth kennt kein Gebot. Cha mer keine vu dene Herre säge, mon eufere Direkter hicho ist? Mer sueched en allethalbe.

Präs. Säng'er: Lueg ä Cine da zue! Eufere Direkter Ind im Bett und die händ ihre verlore!

Präs. Singer: Was! Ihre Direkter ist krank!

Präs. Säng'er: Wemmer kei Ersatz fünded, so müemer ufß Wettfinge verzichte.

Präs. Singer: Und mir chömmed eh weder nüd in glyche Faal. Ich suechen eufere Direkter, um em mitztheile, daß eufere best Tenorist krank worden ist und ohni Zwysel wird er under denen Umstände nüd welle wettfinge.

Dr. Grüß. Das wird ja tragisch. (Zu Singer:) Warted Sie iek ä nu en Moment, ich han enen Öppis Wichtigs mitztheile. (Zu Säng'er:) Gang heb du dy Vorstandssitzig, ich will underdesse luegen, öb ich Öppis chönn ysägme.

(Präs. Säng'er nach Hintergrund.)

Dr. Grüß (zu Singer): Herr Präsident. Numero eis, Ihre Direkter cha nüd wyt eweg sy, ich hanen vor ere Viertelstund na gseh. Numero zwei, was saited Sie derzue, wenn ich enen eufere Friß Fink wurd zuehebe?

Präs. Singer: Sie wend mich foppe!

Dr. Grüß: In allem Ernst, wenn ich's us ganz bistimmte und durchuus ehrehafte Gründe derzue brächt, daß de Tenorist Herr Friß Fink mit dem Orpheus wurd wettfinge? Sie wüßed, daß er d' Partie chann.

Präs. Singer: Aber das wär ja en unerhört's Glück!

Dr. Grüß: Wäred Sie zunere Gegeleiftig bireit?

Präs. Singer: Mit tuusig Freude!

Dr. Grüß: So rüefed Sie grad Ihre Vorstand da anne!

Präs. Singer: Sofort.

(Präs. Singer schnell ab mit Orpheonisten.)

Vorstand der Euterpe tritt vor.

Präs. Säng'er: Mer händ eistimmig b'schlosse, im Fall

de Komponist vun euferem Wettg'sang eus will dirigiere und er's eso wünsch, dem Herr Frits Fink der ehrevoll Abschied us der Euterpe z'ertheile, i der Meinig, daß es ihm nüd übel usfg'nah werdi, wenn er alesals mit dem Orpheus wurd wettlinge.

Dr. Grüß: Guet. So wyt wäred mer yverstande. Ich aber e wichtigeri Frag. Sie kened iesz de Meister Johann Sebastian nüd. Müglicherwys g'fallt er Ine nüd, wenn Sie en g'sehnd. Acceptiered Sie en ungeschligen als Wettg'sangdirigent, seigs wer's well? Ich mues da myner Sach sicher sy, sußt chann ich nüd mit em verhandle.

Präf. Säng: Ach denk, 's wird wol en rechte Kerli sy.

Dr. Grüß: Ja ja. Unehrr macht er i keni.

Präf. Säng: Also dänn acceptiered mer e, nüd wahr, myni Herre?

(Allgemeine Zustimmung.)

Dr. Grüß: Also unter allen Umstände, au wenn's zum Byspil en

Präf. Säng: Was? gib's vu der!

Dr. Grüß: En Orpheonist wär?

Präf. Säng: Jä, poß Tunderine, a das hämmer nüd denkt. Myni Herre, na e churzi Birathig (zu Dr. Grüß.) Mer chömmed uf der Stell wider.

(Guterpevorstand nach Hintergrund.)

Dr. Grüß (für sich): Eu hani am Bündel!

Singer und Orpheusvorstand treten vor.

Präf. Singer: So, da wäred mer. Die Herre wüßed bireits, um was sich's handelt.

Dr. Grüß: Guet. Also losed Sie, d' Gegeleistig. De Direkter vu der Euterpe ist chrank worde, das wüßed Sie. Nu chönnt aber de Komponist ihre Wettg'sang dirigiere.

Präf. Singer: Ist dä hie?

Dr. Grüß: Under em Pseudonym Johann Sebastian verbirgt sich en Iwohner von euferem liebe Nienestadt, de Sie Alli wahrschynli kened. Dä wär ohni Zwysel bireit, und wär au im Stand, d' Euterpe z'dirigire, aber

Präsj. Singer: Was aber?

Dr. Grüß: Es ist en zartfühlede Mensch, dä das nüd thuet, uffert Sie erchläred sich im Name vum Orpheus demit yverstande.

Präsj. Singer: Mir? worum?

Dr. Grüß: De Vitressed ist en warme Fründ vum Ihrem Verein, er hät Zue scho vilfach syni Sympathie biwyse und fürcht daher, Sie nemed em's übel, wenn er Ihre Rival dirigieri.

Präsj. Singer: Zä hebts nu a dem? Dänn ist d' Sach eifach: mir erchläred is yverstande.

Dr. Grüß: Sie williged y, daß de Komponist vum Bergpsalm, seigis dänn wer's well, de Wettgsang on der Euterpe dirigieri?

Präsj. Singer und Vorstand des Orpheus: Ja.

Präsj. Singer: Welle vernünftig Mensch wett an eme Komponist verbüüte, sys Werk z'dirigiere? Nüd wahr, myni Herre, Sie findet das au?

Vorstand des Orpheus: Ja.

(Dr. Grüß wendet sich nach Sängern um, dieser tritt mit seinem Vorstand nach vorn.)

Dr. Grüß (zu Sängern): Und? chaused er die Chaz im Sack?

Präsj. Singer: Mer händ kei anderi Wahl.

Dr. Grüß (zu beiden Vorständen): Sind Sie ä so guet und chömmed Sie e chli näher.

(Die Vorstände stellen sich zu beiden Seiten von Dr. Grüß.)

Dr. Grüß (zu beiden Vorständen): Es wär also uusg'macht, daß de Herr Fritz Fink astatt mit der Euterpe mit dem Orpheus wettfingt, wenn de Componist vum Bergpsalm d' Euterpe dirigiert, nüd wahr, myni Herre?

Beide Vorstände: Ja.

Dr. Grüß (zu Euterpe): Sie acceptiered die Persönlichkeit, die sich underem Name Johann Sebastian verbirgt, als Wettgsangdirigent, seig's wer's well?

Euterpevorstand: Ja.

Dr. Grüß (zu Orpheus): Und Sie gend Ihre Zuestimmig, daß de Componist vum Bergpsalm d' Euterpe dirigieri, seig's wer's well?

Orpheusvorstand: Ja.

Dr. Grüß: Guet, so wemmer dä Johann Sebastian füreneh, er ist nüd wyt eweg.

(Dr. Grüß tritt zu einer Seitenthür, öffnet mit einem Schlüssel, den er bei sich trägt, und tritt hinein, die Thür hinter sich verschließend.)

(Athemlose Stille.)

(Die Thür geht wieder auf und Dr. Grüß erscheint mit Dr. Frisch.)

(Halblaute Rufe der Überraschung: Euzere Direkter! De Dr. Frisch — Lueged ä dazue. — Das hani denkt zc.)

Dr. Grüß: So, myni Herre links und rechts, ich ha d' Ehr, Ihre de Componist vom Bergpsalm vorz'stelle: Herr Dr. Johann Sebastian Frisch.

Verlegene Stille.

Dr. Frisch: Myni Herre, ich han 's Gefühl, daß ich da en Erklärig schuldig bin.

Ich schrybe mich allerdings bloß Hans, myn ganze Taufname aber ist Johann Sebastian. Under dem han ich a der Prysunschrybig vum Düütsche Sängerbund konkurriert und by so glücklich gsy, mit mym Bergpsalm der erst Prys z' erringe. Under em glyche Pseudonym, wenn Sie 's eso wend heiße, ist die Komposition au druckt worde. Ich wär mit mym volle Name scho lang usetrete, wenn dänn nüd bezwüschet cho wär, daß der Orpheus mich zu sym Direkter und d' Euterpe myn Chor als Wettgsang gwählt hät. S' Verhältniß zwüschet dene Vereine, wien ich mi vum Anfang a ha müesen überzüüge, ist leider derart gsy, daß ich zwunge gsy bin, mys Incognito z' bivahe, just hätt der Orpheus 's Vertroue zu sym Direkter und d' Euterpe 's Vertroue zu ihrem Wettgsang ybbüest Sie werded mer zuegeh, myni Herre, daß das eso gsy ist.

Gemurmel: Ja, er häd Recht — leider wahr zc.

Dr. Grüß: Was wyter i der Sach g'gangen ist, das nimm ich uf myni Achste.

De Herr Dr. Frisch, desse nächeri Bikanntschaft ich vu Afang a gmacht han, hät mir emal sy's Leid klagt, daß er sich eso ganz passiv mües verhalte, wähet i der Euterpe syn Chor ystudiert werdi. Uf myn Vorschlag, und under myner Mitwirkig häd er vu da a vu Zyt zu Zyt ganz im Oheime de Probe vu der Euterpe bngwont. Ich gsehne, Sie wundered sich, wien er's agstellt heb, um sich unsichtbar z' mache. Das ist ohni Tarnkappe, ist ganz mit natürliche Dinge zueggange. Nebet Ihrem Uebigsaal im Kasino, myni Herre vu der Euterpe, lyt, wie Sie wüßed, 's Bibliothekzimmer vu der Kasinogellschaft, zwüschet beide, die früener vereiniget gsy sind, ist en eifachi tünni Holzwand. I das Zimmer han ich ammel dur's hinder Stegehuus de Herr Dr. Frisch ygshmugglet, was mir, als em Bibliothekar vu der Kasinogellschaft, wie Sie bigryse werded, nüd übertribe schwer g'fallen ist. Er hät da, wähetdem d' Euterpe duffe studiert hät, syni kritische Bimerkige nidergschribe, und ich han's dänn ammel in Abschrift der Direktion vu der Euterpe i d' Händ gspiilt. Alli Achtig vor em Direkter der Euterpe, de so bscheide gsy ist, sich den Anordnige vum Komponist z' füege, so daß dä hütt sys Werk chann dirigiere, wie wenn er's selber ystudiert hätt.

U der hüttige Wendig vun Dinge hät, wie Sie wüßed, de Zuefal de größt Muthel. Ich hanem allerdings e chli de Handlanger gmacht, ha, wenn Sie wend, e chli e Figarorolle gspiilt.

Weiß (hatblaut): Ja, ja, seb scho.

Singer: Sßt!

Dr. Grüz: Nu aber säged Sie selber, myni Herre, isch es nüd besser eso, als wenn beedi Verein, nach ihre langen Aftrengige, uss Wettlinge hätted müese verzichte? und meined Sie, der Orpheus hätt der Euterpe syn Direkter und d' Euterpe dem Orpheus ihre Friß Fink herggeh, wemme nüd e chli diplomatisch Chünst bruucht hätt?

Sie kenneb also, myni Herre, die Situation, wie sie de Zuefal und syn Handlanger gschaffe händ. Jez chönned Sie sie acceptieren oder nüd. Ihri Vorständ sind bbunde dur ihres Wort,

da ist nüüt z' rüttle. Aber 's Volk chann allerdings sy Regierig absetzen und dänn mache was 's will, nu nüüd singe.

(Kurzes Stillschweigen; dann Rufe im Hintergrund: Singe! singe! nach und nach allgemeiner Ruf mit Hüteschwenken: Singe, singe!)

Präs. Singer: Ich han en einziges Bidecke: wemmer die Sach eso mache, isch es nüüd gege's Wettgsangreglement?

Präs. Säng'er: Herr Kollega, da chann ich Sie beruehige. Dafür hät d' Wysheit vum Gschgeber g'sorget. Daß en Säng'er i zwee Vereine wurd wett'singe, das wär es Staatsverbrechen und ist streng verbote. Daß hingegen en Direkter es halb Dopsed Verein dirigieri, das ist e Bagatell und hät gar nüüt z' säge.

Präs. Singer: Danke für d' Muskunst, 's git also da wyter nüüt meh z' verhandle. Herr Direkter, i müest lüge, wenn i wett säge, i heb grad e spezielli Freud dra, daß Sie d' Euterpe hütt dirigiered. Aber en Vorwurf chann Ine Niemert mache und ich bin ä überzüügt, daß Sie Jhres Interesse als Komponist nüüd höher stelle werded, als Jhri Pflichte gege der Orpheus, desse Direkter Sie sind.

Dr. Frisch: Ich wurden uf beide Seite myn ganze Ma'stelle, wyter han ich nüüt z' säge.

Präs. Singer. Das ist mir ä gnueg. (Drückt ihm die Hand.)

Präs. Säng'er: Herr Kollega, ich han 's Vorgfühl, daß die hütig Wendig derzue byträge werd, euseri Verein enand wider näher z' bringe.

Präs. Singer: Das soll mich vu Herze freue.

(Die Beiden drücken sich die Hand.)

Dr. Frisch: Jetz aber, myni Herre! mer händ zwei wichtigi Probe vor is und kä Minute Zyt z' verlüüre. En neue Tenorist am einte, en neue Direkter am anderen Ort, das will probiert sy. Also myni Herre vu der Euterpe, mer wend behinder!

Präs. Säng'er: Ghüderli, de Wettgsang!

(Ghüderli packt die Noten aus.)

Präs. Singer: Herr Kollega, das ist au es Glück, daß es sich hütt bloß drum ghandlet häd, en erste Tenor und en Direkter z' remplaciere; wenn Jhre Weibel chrank worde wär, für dä hätti me kei Ersatz g'sunde. (Der Vorhang fällt.)

Fünfter Akt.

(Gartenwirthschaft. Dekorirt mit Inschriften, Guirlanden, Flaggen, Campions etc.)

Frau Sänger, Marie und Fr. Winter, eintretend.

Frau Sänger: Das ist doch zue dumm, da ich die gro Hi nud mag verlyden ime so en uberfullte Lokal, ihr wared ich allweg gern blibe zur Frysvertheilig.

Marie: A das macht ja nuut. D' Zyt gahd eim da na gschwinder umme und de Bape wei ja womer sind. Sobald 's Resultat duffen ist, so nimmt er e Droschken und chunnt da anne.

Fr. Winter: 'S Glych hat mer de Hans a versproche.

Frau Sänger: Aber gwui, Fr. Winter, wenn Sie a lieber wieder gond i d' Frysvertheilig, so thuend Sie's doch ammela, 's Marie chunnt scho mit ene. (Rosa Hubsch und ein alterer Herr erscheinen im Hintergrund.)

Fr. Winter: Ja bhuetis, wie wettet mir Sie eso ellei la!

Frau Sänger: Pah, i gsch deet anne 's Fr. Hubsch, die cha mich scho e chli vergesellschaftete.

Fr. Winter: 'S Fr. Hubsch, bitti wo a?

Frau Sänger: Deet anne mit ihrem Bape.

Marie: I will sie da anne hole. (Ab nach Hintergrund.)

Frau Sänger: Sie kenne sie ja, sie wird a cho sy go sticke.

Fr. Winter: Ja ja fryli ist sie cho, aber ich ha sie numme so recht im Sinn. (Fur sich: Hertje, wie geht sie acht a uus, 's bopperlet mer ganz.)

(Rosa Hubsch verabschiedet sich von ihrem Pape und kommt mit Marie nach vorn.)

Frau Sänger: Gruezi, Fraulein.

Rosa: Frau Präsident! — Ah, Fräulein Winter!

(Frl. Winter grüßt stumm. Man setzt sich.)

Marie: 'S ist dem Herr Hübsch grad recht gsy, er ist wieder i d' Festschütte.

Rosa: A, das Sängersfest! — ich bi froh, wenn das überen ist!

Frl. Winter: Ich iew gar nüd. Ich bi gsy wie im Himmel i dene prächtige Konzerte; Sie dänn nüd, Fräulein?

Rosa: Wenns im Himmel eso langwylig ist wien i dere Festschütte Säged Sie iew ä, Frä Präsident, händ Sie iew ä, usgnah die paar Kienestädter Dame, en einzigi ordetlichi Toilette gseh a dem ganze Sängersfest?

Frau Sängers (kurz): Uf das han ich nüd Acht ggeh.

Rosa: 'S ist ene nüd ernst. Ich han iew ddenkt, i gschäc da Öppis Rechts, aber, Zemine, da ist dänn es Wettrenne bi eus glych öppis Anders! Und erst die Herre!

Frau Sängers: D'Sängers meined Sie?

Rosa: Ja ebe. Das ist dänn glych storch gsy, sie händ ja nüd emal Händschen agha.

Frl. Winter: Aber, Fräulein, die Wettgsäng, händ ene die dänn nüd gfalle? und erst d'Hauptuffüerig?

Rosa: Ach, es sind ja e paar ganz netti Sache deby gsy, aber säged Sie selber, verglyched Sie iew ä mal eso es Sängersfest mit ere feinen Operette, der Underschied ist doch gwüz kolossal!

Frl. Winter: Ja ja, da händ Sie Recht.

Rosa: Hend Sie da. — Ah, Herr Lüttenant! (Ein Offizier, der grüßend vorbeiging, bleibt stehen.)

Rosa (zu Frau Sängers): Myn Better! Pardon, myni Dame! (Rosa geht auf den Offizier zu, sie flüstern, dieser bent ihr den Arm und sie geht mit ihm davon, nach den Damen zurücknickend.)

Frau Sängers (zu Marie): Ihre Better? hm!

Marie (zuckt die Achseln): Weiß nüd.

Frl. Winter (sinkt leise stöhnend zurück).

Marie: Fräulein, Iuen ist unwohl!

Frl. Winter: 'S vergahst grad wieder.

Marie (einer Kellnerin winkend): Fränlein, e halbs Fläschli Bordeaux, aber gschwind.

Frau Sängler: 'S ist allweg vu der Hitze i der Festhütte; wend Sie e chli spaziere?

Frl. Winter: Ja i meine, i well's probiere. (Steht auf und läßt sich wieder sinken.) 'S thuet mer leid, es gaht nüd, i ha ganz gschwampeligi Bei. Aber 's besseret scho just wider.

Marie: Ihre Herr Neveu hät gester en schöne Tag gha.

Frl. Winter (sich sichtlich erholend): Finded Sie?

Marie: Syni zwee Verein händ nach myner Meinig am schönste gsunge.

Frl. Winter: Gälled Sie!

Marie: Jetz welle vu Beide der ander übertrosse heb, wüßt ich nüd; 's ist ja ä glych.

Frl. Winter: Ä per se.

Frau Sängler: Wie gahts enen ä? Sie gsehnd scho wider vill besser us.

Frl. Winter: Ja, 's hät mer gwohlet.

Marie: Das ist emal sicher, als Komposition ist de Bergpsalm Numero Eins gsy.

Frl. Winter: Meined Sie? Ä, das ist ä gspässig, ietz bini wider ganz busper.

Marie: Äh, Sie händ e chli Heimeh gha na der Finette.

Frl. Winter: 'S gönnt na sy. Ach mys lieb Büßi! wie gahts em ächt ä? wenn 's nu ä sy Leberen all Tag übercho häd.

(Kellnerin bringt Wein.)

Marie: So, ietz trinked Sie es Sch!ückli, das wird Sie wider ganz herstelle. (Schenkt ein.)

Frl. Winter: Ä 's fehlt mer gar nüüt meh (winkt).

Frau Sängler: Säg, Marie, die Zumpfer Hübsch hät mer ietz hütt ä gar nüd gfallt.

Frl. Winter (sinkt mit leichtem Schrei zurück).

Marie: Chunn'ts namal? da gschwind na en Schluck! (nöhigt sie zum Trinken.)

Frl. Winter: Dankene. Ach Sie liebs Fräulein! (Lambour hinter der Szene,)

Frau Sänger: Was ist  das?

Der Männerchor Pechhausen betritt die Bühne. Lambour und Pfeifer an der Spitze spielen einen alten, langsamen Schweizermarsch; dann folgt der Verein im Gänsemarsch. Alle tragen komische Masken (Papierkopfe aller Art), nasse Taschentücher werden fortwährend ausgerungen, umflorte Fahne. Zwei Mann tragen einen Sarg mit der Aufschrift: Wettgesang.

Ein Sänger (die bekannte Melodie nachahend im hohlen Tranerton): Die Schlacht ist aus, die Hoffnung schwand,

Chorus: Oh — Oh!

Sänger: Blamirt ist die Armee!

Chorus: Oh — Oh!

Sänger: Der Kranz, darnach mein Sinnen stand,

Chorus: Oh — Oh!

Sänger: Hast mer e niene gseh?

Chorus: Oh — Oh!

Sänger: Jetz aber wolln mer emal, wolln mer emal, heirassassa, lustig sein, fröhlich sein, trallallallah!

Chorus (repetirt. Die Sänger fassen sich an und tanzen singend ab).

Dr. Grutz und Lisette.

Dr. Grutz: Aha, da finded mer die Dame!

Lisette: S'ist schad.

Marie: So! i danke.

Lisette: O, es ist eso herrli gsy, mit dem Herr Dokter um enand z'spaziere.

Dr. Grutz: So? das freut mi iew !

Lisette: Gelled Sie? Ach 's ist so herzig gsy, wie d'Lüt an is e Freud gha händ! Wommer durre cho sind, hads tönt: Rei lueged au, wie nett! da Grosspapa und das Enteli!

Marie: Rei aber; wie wüest!

Dr. Grutz: Nenei, sie had Recht, i has  ghört. Gelled Sie, mit dem Herr Dr. Frisch wäred Sie doch na lieber ummezoge!

Lisette: Nei! dä ist mer z'gschyd.

Dr. Grüß: Danke fürs Kompliment.

Lisette: I ha meini Lypis Trumms gsaidd, gelled? Sie händ mi halt nüüd recht gsund gmacht, Herr Dokter, woni d'Chindeblaatere gha han, 's ist mer na en Nestle blibe.

Dr. Grüß: Bhalte Sie dä nu, bis Sie sibezzgi sind.

Lisette: Was ist ä das vorig für en lustige Chirchgang gsy?

Dr. Grüß: De Männerchor Fechhuuse hät sym Wettsgang die letscht Chr erwiese. Sie wellede ebe das arme Lychli go verbrenne.

Lisette: Die erst Lycheverbrennig i der Schwyz! da hätt iewe de Bappe diheimen e Freud; er ist ja au im Geduldverein.

Marie (zu Dr. Grüß): Kenned Sie dä Männerchor Fechhuuse?

Dr. Grüß: Ja fryli, 's ist sunst en ganz guete Verein, dä zuefällig Unglück gha häd. — Es weiß Keine, wie's em gah, nüüd emal die, wo schön gsunge händ. Die Urtheil vum Sibegeistern entziehed sich jeder menschliche Birechnig.

Lisette: Ich wett nu, ich wär im Kampfgericht gsy!

Dr. Grüß: Was hätted Sie dänn gmacht?

Lisette: Ich hätt gsaidd: Herr Präsident, Hochgiachti Herre! Gend Sie dem Orpheus und der Euterpe mit enand der erst Prys; die andere chönned Sie dänn vertheile, wie Sie wend.

Dr. Grüß: Au Ihrer Stell hätt ich das grad nach der Melodie gsunge: Es wär zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein.

Frau Sängere: Weiß me na gar nüüt, wie's für euseri Verein use chunnt?

Dr. Grüß: Nüüd 's Mindist, aber allweg nüüd eso, wie's mys lieb Eufeli vorgschlage hät. Sicher sind nu zwei Ding: erstes, daß euseri beide Verein wynt fürre chömmed, zweites, daß euseri Dr. Frisch mit sym Bergpsalm en glänzenden Erfolg als Komponist errunge hät.

Frl. Winter: Gelled Sie! me merkt, daß er die Komposition in Berge gschribe häd.

Dr. Grüß: Jä, ist das so?

Frl. Winter: Ja ja freli, fern im Gurnigel.

Lisette: Dänn weiß ich, wie's ggangen ist. Da ist under de Kur-
gästen e schöns Fräulein gsy, i die häd er sich uf ere Bergtour verliebt
und dänn häd er syner Abetig inere Komposition Luft gmachet.

Dr. Grüß: 'S häd Öppis.

Lisette: Aber Marie, was fällt mir y! Du bist ja im
Gurnigel gsy de letscht Summer!

Marie: Ja, das ist ick Öppis neuß!

Lisette: Mit dem Herr Dr. Frisch, gell!

Marie: Mit circa feufshundert Personc, worunter de Herr
Dr. Frisch.

Frl. Winter: Jä gwüß?

Frau Sängcr: Ja ja, ich bin ä deby gsy.

Frl. Winter: D'Fräulein Hübsch villicht au?

Frau Sängcr: Nei.

Lisette (in die Hände klatschend): Das ist es Sängcrfest!
Zwei Bruntpaar gits:

Herr Orpheus	Fräulein Euterpe
Herr Dr. Frisch	Fräulein Marie Sängcr

empfehlen sich als Verlobte.

Frau Sängcr: Seh, seh, das gahd ick j'wyt!

Lisette: Ach, 's ist mer gwüß schüüli leid! Bitti, bitti, Herr
Dokter, gend Sie mer ä es Rezept zum Stillschwinge, i cha 's
lust gwüß nüß.

Dr. Grüß: Gern. (Schreibt.) Da!

Lisette (liest): Auf einmal zu nehmen: ein halbes Duzend
Nidelpastetli. Dankene, dankene.

Frau Sängcr: Da chunnd ja de Bape!

Frl. Winter: Und myn Hans!

Dr. Grüß: Und de Präsident Singer vum Orpheus, Alli
Arm in Arm! da ist Öppis ggange!

(Präs. Sängcr, Dr. Frisch, Präj. Singer
Arm in Arm, nach vorn kommend.)

Präs. Sängcr: Ich ha d'Chr, dene Herrschafte en drei-
fach gekrönte Chünstler vorz'stelle.

Präs. Singer: En Art Sängerpapst.

Präs. Säng'er: Ein Chranz häd er errungen als Komponist vum Bergpsalm, nach allgemeinem Urtheil de schönst Chor, dä am Fest g'sunge worden ist.

Lisette (zu Marie): Du, bis ä e chli stolz!

Präs. Singer: En wytere Chranz als Dirigent vu der Euterpe,

Präs. Säng'er: Und einen als Dirigent vum Orpheus,

Präs. Singer: Die beid mit enand

Präs. Säng'er: Der erst Frys übercho händ.

Frau Säng'er: Ich ä mügli!

Dr. Grüß: Bravo!

Frl. Winter: Hans!

} mit einander.

(Frau und Marie Säng'er treten zu Präs. Säng'er, Frl. Winter zu Dr. Frisch, Dr. Grüß zu Singer, Glückwünsche darbringend.)

Lisette: Und mich laht me stah, won ich's doch ganz ellei errathe ha, wie's chunnd!

(Dr. Grüß, Frl. Winter, Präs. Singer nach vorn; Säng'er und Dr. Frisch, Frau Säng'er und Marie nach dem Hintergrund.)

Dr. Grüß: Nenei, mer händ Sie nüd vergesse. Chönnted Sie ick ä nüd das Nestli vun Chindeblaatere na gschwind mir ahente? Ich heiße Grüß, und Sie händ sie.

Präs. Singer: Herr Dokter, Sie händ meine Grüß gnueg bewise. Ohni Sie wär das glücklich Resultat nie z' Stand cho. (Präs. Singer ab nach dem Hintergrund, der sich mit Orpheonisten und Euterpianern zu füllen beginnt.)

Frl. Winter (zu Dr. Grüß): Händ ene nie d'Ohre glüüt, Herr Dokter? Wenn Sie ä wüßted, was myn Hans und ich vun Iue gredt händ. Aber bitti, wo steckt ä de Hans?

Lisette: Sie mached deet hinne nu na gschwind de zweit Theil vu myner Prophezeiig i d'Ornig.

(Man erblickt im Hintergrund Präs. Säng'er und Frau, Marie und Dr. Frisch, in eifrigem Gespräch.)

Präsident Singer, gefolgt von zahlreicher Schaar von Orpheonisten und Euterpianern, nach vorn.

Präs. Singer (besteigt einen Stuhl): Sänger! e ganz churzi Red! Me weiß usem Altertum, daß der Orpheus en Mah g'st ist, dä schön hät chönne singe, aber d' Augen öppedie am lezen Ort gha häb. D'Euterpe, als eini vu de Muse, hät natürlig inuner an Himmel use g'stuunet. Mir händ da en Mah, en wysen Odysseus, dä hät für Weidi glueget und für Weidi de richtig Weg g'funde. Dem Herr Dr. Grüß e dreifachs donnernds Lebehoch!

(Lebehoch.)

(Präs. Sänger und Dr. Frisch nach vorn.)

Präs. Sänger (ebenfalls einen Stuhl besteigend): Liebi Fründ! mer lebed im Zytalter vun Allianz. 'S Schlachteglück hät hütt der Orpheus und d'Euterpe z'sämmeg'füehrt. Ich hoffe, daß die Verbindig e festi und duuredi werdi, umso meh als ich Ihne mittheile chann, daß de Herr Direkter Frisch und mi Tochter Marie sich dä Augenblick mit enand versproche händ.

(Brausendes Bravo und Klatschen.)

Dr. Grüß: Das Bruutpaar lebe hoch!

(Lebehoch.)

Koth: Herr Dr. Grüß! e Red!

(Mufe: Dr. Grüß, vor! Rede! etc.)

Dr. Grüß (einen Stuhl besteigend mit einem Pokal): I wills au ganz churz mache. Sie händ grad iesz g'hört, daß euseri beide Verein durch Personalunion mit enand verbunde worde sind. Es läg näch, nu enere förmliche Verschmelzig 's Wort z'rede. Ich ihuenes nüd. Die beide Verein sollted in ihrer Originalität nebet enand furteristire und ä wyter mit enand wettyfere. Aber was so chlyni Nersüchteleie sind, surt mit ene, ab de Schine! (Bravo.) Das Guet, wonen Jedere vu sich selber glaubt, das glaubi er au vun Andere, und das Schlecht, das er verabscheut, troui er au disem nüd zue! (Bravo.) Mysz Hoch gilt der wahren und treue Fründschafft zwüschet euseri Vereine; die beide guete Kamerade Orpheus und Euterpe sie lebed hoch!

(Lebehoch.)

Schwarz: Herr Direkter Frisch!

Dr. Frisch: Myni Herre! En Redner bin ich nüd, Sie werdet das scho na erfahre. Übriges, aller guete Ding sind drüü und en fröhliche Cantus wär glaub' ich iesz besser am Platz als na e vierti Päuü.

(Bravo.)

So singed mer dä sibel Chor vum Wettgjang; aber wenn Sie's erlaubed, so dirigirt en myn Stellvertreter und ich ziehne mich unterdessen e chli is Privatlebe zruok.

(Rufe: Ja ja, fryli, natürl!)

Präs. Säng'er: Chüderli, d'Büecher!

Chüderli: Guet, Herr Präsident! — Gälled Sie, Herr Präsident, es hät glych ghulfe, daß ich und mys Babeli eso flyßig für sie bbätted händ!

Präs. Säng'er: Ja ja, er händ eueri Sach recht gmacht. (Während Bücher vertheilt werden, unterhält sich Dr. Frisch mit Marie, Dr. Grüß mit Lisette, Präs. Säng'er mit Präs. Singer, Frau Säng'er mit Fr. Winter.)

Marie: Denk ä, Hans, es hät der Tante schier 's Herz abdruckt, wo sie hüt der Fräulein Hübsch ihri Bikanntschaft gmacht hät.

Dr. Frisch: Worum?

Marie: Sie hät gemeint, weischt wege sebem Chärtli, du hebisch es uf sie abgeseh.

Dr. Frisch: Ach Herrjeh, die guet Tante. (Ruft) Tante!

Fr. Winter: Hans! (eilt herbei).

Dr. Frisch: Du häst schynnts gemeint, ich ziehi dem Fräulein Hübsch nahe?

Fr. Winter: Ja, heßt, 's hät mi halt hütt fürchtig b'elendet.

Dr. Frisch: Vu der Rosa Hübsch kenn ich einzig de Name, mit Wüsse hanich das Frauezimmer na nie gseh.

Fr. Winter: Nu Gott Lob und Dank, daß 's iesz eso uscho isch! Ach wie mag ich's eu ä ggunne! Aber gälled, über euerem Glück vergessed er die alt Tante dänn glych nüd ganz.

Dr. Frisch: Bis ganz ruehig, de wirßt gseh, wie mer di in Ehre halted!

Marie: Mit sannt der Finette!

Dr. Frisch: Seb gwüß, denn dere simmer bsundere Dank
schuldig.

Frl. Winter (ihnen beide Hände reichend): Ihr liebe Lüüt!
(Die Sängler nehmen den Ton ab.)

Dr. Frisch: Aha, dä Chor!

Der Chor singt das satyrische Lied für vierstimmigen Männerchor: „Chor
der Wettfänger“ von Attenhofer.

(Es kann auch ein beliebiges anderes Lied gesungen werden.)

Nach Schluß der dritten Strophe Bravo und Klatschen auf der Bühne,
während dessen der Vorhang fällt.

E n d e.



